HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

334756

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, insbesondere seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen gemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Dritter Theil,

enthaltend die Buchstaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1836.

21057
c.

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor

sich, entweder einen reichlichen dritten Theil seiner Handschrift zu streichen, oder aber seine Zuversicht ganz auf die Billigkeit der subscribierten Abnehmer zu setzen. ¿Durfte er von Diesen besorgen, daß sie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Voraussetzung bestimmten Maximums mehr, als darauf bestehen würden, von einem Werke, das, gut oder schlecht, die Arbeit eines halben Menschenlebens ist, auch den Schluß möglichst unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beschäftigung mit den Handschriften der Münchner Bibliothek, welcher seit sieben Jahren des Verfassers meiste Zeit gewidmet ist, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielseitigere Rücksichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von solcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, seinesorts für einen dereinstigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel sofort der Handschrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzustände zurückgreift, den Charakter eines blos bayerischen Wörterbuches zu verlieren scheint, wird ihm in den Augen Einsichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweisungen aus der ältesten Sprache als Grundsteine in der Geschichte des einzelnen Wortes konnten für überflüssig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutscher Sprachschatz aufgeschlossen war. Allein bis dahin sind sie es nicht gewesen; und jede Zeit sucht, so gut es eben gehen will, und sollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne seyn, dem Bedürfnisse, das sie nicht abweisen kann, zu genügen.

Was die in diesem Werke versuchte etymologische Alphabet-Ordnung (AUBC-Ordnung hat sie ein Spötter nicht übel benamset) angeht, so hat der Verf. noch

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das ganze leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen scheint unnöthig, da wenig-

stens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug sind. Dieses würde besonders in Hinsicht auf die Handschriften der Münchner Bibliothek sehr weitläufig ausfallen müssen. Die gebrauchten bibliothecarischen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handschrift und auf das betreffende Blatt weisenden Ziffer sichern vor der Hand und bis ihrerseits auch die Manuscripten-Cataloge dieser Bibliothek zum Drucke gediehen seyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitsammlern zu diesen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgesetzt. Ihnen schlossen sich freundlich an die Herren: Assessor Auracher in Miesbach, Professor Dr. Kittel in Aschaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach selig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der sich in anderer Weise um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er so manches Hohen, dessen Gunst oder Nachsicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollsten Dank zu erneuern ℑℌℜ, dem Gründer so vieles Großen, der nicht verschmähte, auch zu diesem Kleinsten die Samenkörner zu streuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geschossene nicht unwürdig geworden seyn!

An die

hochverehrlichen Subscribenten

auf

Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribierenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

R.

Vier und dreißigſte Abtheilung.

Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh..., und raw, rew...)

Raien ſ. Raijen.

rauen ſ. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau'zen, a) heulen, winſeln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: ſchnurren, ſich ſchnurrend an Jemand ſchmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Perſon, die zu viel winſelt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winſelnd, weibleidig, jämmerlich, erbärmlich, ſchlecht. (Cfr. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (å. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gehalſamt wart ſin iunger rê." Parcifal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêwes, plur. hreuwir, alſo neutr.) Der Rê-roub (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 265 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêrouber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. O. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Compoſita wie rêlih funebris, funestus, releita, rêtuocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw-zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederſ. wird noch Rá gebraucht.

rei-lich, rî-lich, (å. Sp.) reichlich. „Und wve der gothait gnad ſo reylich zůfleuzzet allen creaturn." Wſtr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich eſſen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt ſey, iſt nicht ganz ſicher, da das isl. rîfr, rîf-legr, das agl. engl. rîfe, niederſ. rive largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeſchrieben haben.

reuen (ruiə̃, ruiˑn, roiə̃, roiˑn, rauə̃), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gerebt) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 30 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ichriuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos unendendes hriuuen und hriuuon. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn-ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá̃t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II. 97. grán, tirol. gräwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.-Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreowe, — iſl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hà' ſchõ Rui und Läid g'macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1756) Carmelita discalceatus, noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen, welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ableitung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgau Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 73. f. 4. 8. rûbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Notk. rauua; noch Diut. II. 141. 145. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; iſl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adi. rov suavis identiſch mit dem iſl. ro-r quietus. Auch gl. 1. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adi. das Subſt. rauui gl. 1. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 33 näher ſtimmt. Sp.W. Nicks häbm is ə̃ Rou. ə̃ Ruə dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um-

gewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das Aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue=ig, ruewig, rüəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; Hei't is ə˜ g'rüəwi's Wédə'.

„Rübig kanst du nicht leben,
All plag wird dich umgeben." Altes Lied.

„Bei diser unruebigen Welt." MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben." MB. X. 282 ad 1379; gerueweclich. MB. VIII. 265; gerueblich. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden." LRcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen." Ldtg. v. 1542. „rubiglich." tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə˜ gruəsamə' Mensch. ə˜ gruəsamé Nàhht. „Gerubsam quietus." Voc. v. 1429. rue=en (ruə-ə˜, rouə˜, schwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (ä. Sp. ruowen, Notk. râunên). Nach MB. IX. 143 ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer, desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Berht. 111. „mit einem Lehen geruet sitzen" (ungestört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdst nit rů̊wen." Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablassen. rou! so höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Possen).

Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhaufen)
Das mir also reß
In der nasen da aufrab (?)
Ob mir laub oder lust zu fröden gab." Cgm. 270. f. 211.[a]

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab," s. roh.

Der Rab (Ràb, Rà') wie hchd., (a. Sp. schon mitunter rabo statt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Räbleindukaten, Räblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abrah., weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein." Lob= und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legirt in seinem

Testament (Buchers s. W. IV. 279) den an seinem Trinitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Räbe brassica napa.)

Räbl (?) „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain räbl." Scheirer DienstbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabûsch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmische rabusse (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare.

„rabaras Mall, böses Maul." Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (⏑⏑⏓), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe.

râuben (rábm, raubm, róbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, ags. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rob), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — ags. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis. wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrscheinlich wird. 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 191. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə̃ Fǫld üm 'ən Ráb dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt." (Wstr. gl.)

râubisch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend. ə̃ rábischə̃ Mensch, hát Fédə̃n á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch

von denen, die ernstlich seyn und auf die Rais herfürgebuzt und aufgemacht." Avent. Chr. 61. „Aus diesen gehaubten Narren (Doctoren und Magistern) sein etliche so ungezogen, das sie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtisch und reuberisch, rucken das paretlin auf ein seiten, also das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend." Hönigers Übersetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenschiff 1574. Stalder hat räubisch wild, böse und sich räuben, sich sträuben. Bey Scherz steht: räwisch trux; agf. ist reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Nobler. Das alte árinb dirus, trux, riuber severus Diut. II. 359 fugt minder. Vrgl. indessen riebig.

raubeln, raubezen, s. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheinische raubig, schlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, s. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Höpfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadischer reb, ob dem sein Frucht nicht wandelt." Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 58. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=schoß, R=stecken, R=stock ꝛc.

sich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), sich rühren. „so sol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, also dacz zwischen sein vnd erd ain wagensail vmbgen mug, daz er sich mug gereben." Wstr. (Btr. VII. p. 91) liest an dieser Stelle: „Das er sich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpf. Ms. Passau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb," (Zpf. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling." Baumgartners Neustdt. p. 139. Bey Hermann opuse. 698 steht: „Kreb (von Fleisch) der Schlund." Im Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Grebo-Ithee als Benennung des Lungen= oder isländischen Mooses an. Im Niederdeutschen ist Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen seyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Kaum das agf. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebschnuer, der Bindfaden. „Ein schön zartes Tischtuch mit Rebschnür geflochten, und von Besenreis ausgestickt." Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 steht „cana=reba licium quo stramina ligantur." Rebsail. Den poc wil ich an ain rebsail snaeren und wil in petzund mit mir haim füeren. H. Rosenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, s. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist rebben brunften, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (rebɔlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das Gerebell (Grewɔll, ∪–). Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rub kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. riban, reib, ribun, garîban fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin sun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obscön parodiert ist dieses riben in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer ursprünglich auch formell verschiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben stimmenden rifa reißen, zerreißen, ein rifta versare.)

„St. Christoph scheibt Kegl.
Bliz, der versteht d Regl.
Kaum reibt er sein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kân I denn heit kaané Kégl scheibm?
Thuo âll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf- oder zureiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; nasse Wäsche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkessel, der am Arme eines um seine Are beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüssel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes trancḱh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem see.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben seinen kragen
Und tät im sein haupt verrucken
Das antlitz setzen auf den rucken.“ Spruch v. Tegernsee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampson die sewl aus,“ (daß das Haus einstürzte). Cgm. 632. f. 58. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. Selig ist der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eschenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d' Rei', d' Reibm ablauffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. d' Reibm nemə, d' Reibm z' kurz nemə mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuedier.“ Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d' A'rei' abpassen, ihn auf dər A'reibm dəwischn, auf der A'reibm mit ihm z'samkemə, ihn unversehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Gegensatz von süßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk.“ „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere.“ Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe swanczen“ (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisen, Reibeisen. Der Ribel, Reib-

eisen. „Reib es mit einem Ribel.“ Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; sich rippeln, sich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutschen, nicht sitzen bleiben. Sich ribanzen (ŭ—ŭ), (Zpf.) sich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes,“ (Nordfrank. Henneb.), Milch-Asch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-asch entstellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und schon bey Praſch vorkommende „Fürwitzl“ (S. I. Th. S. 555) ist wol nur eine verdeutschelnde Entstellung.

Das Rieb-Stück, (Passau) was Scho'-ripp (s. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem.“ Doc. A. b. 58.a Vom einen Hirsch zewirkenden Tristan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide schiet,
Beide er si von dem rukke schriet. Vrgl. Ried.

riabig, g'riabig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen schönen noch ruebigen alten Paurn.“ Anord. zur Fronleichn. Processs. von 1580. Wstr. Btr. V. 138. (Wird doch schwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entstellung aus rüerig seyn. Sollte reiben 2) sich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelsächsische zusammen zu halten ist, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte sich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und selbst das alte riub severus (s. raubisch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben,“ (Nürnb. Trinkenbrod 179) sehr schreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob,“ (nach v. Dell. O.L.) der Rand. Um München wird das Eis, das sich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rob-Eis genannt. Sollten im Grunde diese Ausdrücke nebst dem schweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Robinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roborauten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landstreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (salzb. und Tyroler Gebrg.) Bursche, der sich auf seine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. ‚Und führen soll ich deinen Roblerchor,“ sagt And. Hofers Geist zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weissenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und starke, wie sie sich selbst nennen,

Näiffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Täntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden." Abele f. Grcth. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem zc vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn zc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es sollen auch mesner, hüttenknecht und pfiffter pey dem Tomb stewr, wacht, zierkh vnd rowolt frey sein." altes Passauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Personen sonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 505. cfr. Weirer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen zc." Hist. Fris. II. II. 507. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (å. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geschriebene als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text zc.

ruebig, s. Rue und riabig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 805, Ost. Isar. „Rüebe unde obez. Bringet ein uzman rübe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə̃), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird; die bayrische, die Fäfel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den gallilätschen Feigen verglichen werden." Fischart a°. 1590. Die weiße, die runde oder geschelbte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Röthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

Rueben in einer Anſpacher TarOrd. v. 1708 ſind vielleicht brassica rapa, da die bayriſchen br. napus ſind. Wiener-Rueben ſind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gàllə, haust dei˜ Roubm àllə? Hausts nét àl, huls fei˜ bàl' (d. h. um Mitte Octobers müſſen die Rüben eingebracht ſeyn). Der Ruəpətzaun (Rueb-peunt Z.), ſ. Peunt. N.A. Ein Rüeblein ſchaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand ſtreichen. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj. von Rüben. rüəbi˜s Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerſchroten und geſäuert. „Ain Riebeskraut." Speiſezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." rüebeln, nach Rüben ſchmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäſtete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des ſalzb. Erzbiſchofs Leonhard von Keutſchach (1495—1518). Dieſe Münze curſierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. ſchwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 153. „Die Rieblerbatzen haben ſich müſſen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolſt. 1532. Es wäre ſeltſam, wenn Bätzl (ſ. Bätzlein 2)) blos durch eine Anſpielung auf das Emblem eines ſolchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Rach (Rahh, ſchwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. rächa), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n Rach hàbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergeſſen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. rächig, gerächig, rächiſch adj., rachſüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ grächigs Gsind!" „Ain unwürſams rächiſch begern." layiſche Anzaigung v. 1531. „Ain großrächiger Mann wider ſein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-räche. Nibel. 586. müchel-räche. M.S. 2. 130. Die Rächſal (Kr. Lthdl. III. 295); rächſälig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, ſaurer Wein (der vermöge ſeiner Weinſteinſäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst).

rächſen, räckſen und räckezen (rácks'n, rácköz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. a. 614. i. 656. 698. 1125 rachiſon, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ. hrácan und hrácetar, ngl. to reach, isl. hrakia, ſchwed. racka, cfr. niederl. rocheln). Huſten, räuſplen und räxen. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph ſteht „reichſen." „Plůt reichſen." Apter ausreichſen; im Cgm. 517 fol. 45.b „plut ausrächſen. Wer plůt rächſent." „Swer ſi (die Galle) uz

gerahſinet, ſuenne ſi im uberget, der iſt genern." Duit. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, harken ſtatt eines ältern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante sereato durch: In welich haws du wilt gien, ſo ſolt du ee davor ſtien vnd dich rewchſen gar wol, nicht ſtill man in frömde häwſer gien ſol. Die Rächſen (Räckſn, G'räckſ'n), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. hraca, isl. hráki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für râch=ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz=Maß, ſ. Rahen.

raichen (raacho˜, O.Pf. räicho˜), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 11. gl. 1. 900 fireichan pertingere, agſ. râcan). 's Wasso˜ hât übo˜ mi' aus g'raacht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und ſchaden verraicht." Landtag v. 1669 p. 576. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit." Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graacho˜) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Lehen ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners bratl und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen." Buchers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen." Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda." Wgr. C. u. C. B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thün sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (ä. Sp.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbrachen," amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn," (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckhenſácz" v. 1468. „Wer ain erbſchafft kaufft, der ſol es raichen von aus und unſern Gotshaws" (ſoll das Erbrecht=Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 154. 245. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß diese Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevatt oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV. 169 steht durch einen Druckfehler rayther statt raychen. S. recken.

Der Räuch (Rähh, Röhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agf. rêc). Aigenen Räuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 127, Wstr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht auffsagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: das Räuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Räuchfang (Rau'fang), der Schornstein (vrgl. Römich, Kender). Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nächt, Rähhnächt, Rä'nächt), die zwölf Nächte, und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nächt kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hullapöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymisch eine vermummte Weibsperson selbst d' Raunähht betitelt. Das is d' rèchté Raunähht. Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc. (s. H. p. 504) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Peraine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Gesch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Julfest, isl. iol, ags. Geol zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Râuch-kämmerlein, -stüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne. Baur. Der Râuchwegken, (München) besonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in s. gl. voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich." 2) Der Dampf, Dunst. Dəᶜ Ráhh vo˜ dəᶜ haəfs'n Suppm. əs is eəm dəᶜ Ráhh zə'n Mál raus'gangə˜. Dəᶜ Ráhh am Himməl (Dunst in der Atmosphäre — schott. reuk Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist râuchig," mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren," Avent. Gramm. „Die speis gab im so sneßen rawch." Cgm. 714. f. 116. „Auch sol man vn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen." Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 21. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen" gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch" unter die Feinde zu schießen, von dem sie „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden." „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen." Ortolph. Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.ᵇ „Odor, schmeck vel rach." Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

râuchen (ráchə˜, ròchə˜; b. W. raukə˜, raukhə˜), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) raüchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare." Voc. v. 1429. „Die Impen rächen." LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache à˜-ráchə˜, ei˜-ráchə˜. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausrâuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehmals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Râuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden. O.L. So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B.W. RA.) Haə̃-l, dà rauch hèə̃! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. s. seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da rieh dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III. 545. räucheln (rächəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D. Suppm rächəlt. S. a. riechen als Stammwort von Räuch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., s. rauh.

rech, riech, sieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchə̃n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə̃), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Sense zum Haber mähen, 2) an Weihern und Wasserablässen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey." Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Versehen seyn, so wäre sie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." Ob das goth. rikan (rikis *σωρεύσεις* ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (ä. Sp. ich riche, du richest; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̃, réchə̃n). I will mi' schə̃ ä' dior réchnə̃! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Frevelthat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt seine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen." Lirer XIII. S. Räch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., agf. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, á. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine große Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) **rechen**?

rechnen rächen, ſ. **rechen**.

rechenen (rèchə̆n), **rechnen** (rèchnə̆), wie hchd. rechnen. Goth. hat **rahnjan**, isl. **reikna** denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „**rechenen** rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, **außrechnen**, paß nachgedencken; **rechnum machen**, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. **ze rechenen** (z' rèchə̆n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̆n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̆n bis zwölfé ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, **zu rechnen**, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 119. Vrgl. **gerechen**.

Der „**Rechner**“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1560), eine Art Bohrer. „Pantner, **Rechner**, Zapffer.“

gerechen (grêhhə̆), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̆ krumb und **grêhhə̆**
Alləs mitənandə̆ sêhhə̆,
Lirum lárum Léffəlstil,
Wiə hált 's Glück i'n Fasching will. Lied.

b) adv., grêhhə̆, grêhhə̆s, grêhhə̆st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gê nă̆ **grêhhə̆** furt! „Doch ſollen ſy die netz ſetzen **gerechen** in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen **gerehen** hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a°. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dés is schŏ **grêhhə̆s** g'fált g'wé'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns **khrecheſt** hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. **rehchan** ultro, agſ. **recen** protinus, cito. wol zuo **gerechę** plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme **gerechę** ſwaz iemen ſprechę. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen **greh**. Diut. II. 125. minin bein **ungerech** ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 3. mir **gereh** alde **ungereh** pegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. **Ungrech** passio, tumultus. **gerechenen** (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.a 129.b) praeparare. **garwe ich**, oder **gerechene ich**, praeparabo. **uoregerechenen** praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege **gerechinen**.“ „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce **gerechenenne** ſine wege.“ Diut. III. 78. 157. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. **gerechenon**, gl. i. 366. **girehhanoter** directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches **rechen**, **gerechen** praeparare. Ob das subst. fem. **garehſns** der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, á. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. **aufrecht**.) „Das Glaitt ſol **aufgerechen** ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) vngeverlichs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu ostern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde sol geben iaerlichen zwen Meßen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iaerlich ain meßen öls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 114 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rîhhi), ↄ reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, ↄ reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 61. 70), im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben salz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunstein, Ler. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil." Hazzi Satist. III. 1006. De ward manig edler reich und sälig (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 45. „Das reich, selig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, a. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (a. Sp. rîche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-rîche (regnum), sondern auch herzog-rîche (ducatus, gl. o. 559), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, so wie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 275. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayserin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 75. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (Regnum, Imperium) wird sich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich, d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. ä. N.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 245. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frey ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder sol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) ä. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1551. „H. R. Lant=richter im Viechtreich." ibid. 217 ad 1416. M. W. vorsprech im Viechtreich. MB. XII. 251 ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kastner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober= und Nieder=Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statist. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidorich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich zwischen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Ôstarrîhhi, Österreich selbst wurde urspr. nur als regio orientalis im Gegensatz von Uuestarrîhhi genommen.

Der Reichen, s. Reihen.

=rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier= und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.schwäb. Andrach, a. Sp. ant=recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen, Cgm. 58. f. 75), Gansərə' (Gänserich), Kådərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə̃, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, rouh, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen." P. Abrah. „Do sâhens in dem schiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Ruore

die berga, so riechent sie." Notk. 143. 5; 103. 32. „Lin riohhenti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An sinero irbolgeni rouh der rúch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sin kuchen die rûch selten." Gudrun 396. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (Gruhh), wie hchd. Nptsch. führt „Grouch" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in a. Gl. die ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519 rûch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauisch. S. d. f.

Das Gerûch (Gerûech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerûch oder gmains Geschrey." Weirer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist." tyr. L.O. v. 1603. „Falsch spil, hader und böß geruch." H. Sachs. „Ist das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1512. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerûech oder geschray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Gesatz, während es ebendas. im 9. Gesatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerûeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet gerueche von der welt . . . emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrûchig adj. „Daß sie hetten so weitrûchig gemacht disse Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rûchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, û und nicht die mit ue, üe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. ruk diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowol fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno stinkent mit demo stanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

ſache angenommen werden, ſo würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektiſch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen ſeyn; doch iſt es, viel wahrſcheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruochə̃, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig beſorgt und ängſtlich ſeyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indeſſen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. beſorgt, bedacht ſeyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr ſy des gerůhend." Mederer Ingolſt. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin' ruochet mich nicht angeſehen." Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Veſti leihen gerůchten dem N. N." „Daz wir gerůchten ſolich unrecht abſchaffen." MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden." Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got ſich genediklichen gerůche zu erparmen." MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Laſſen fürſtlicher Perſonen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, ſpan. dignarse, franz. daigner. „Lieber ſun, nu růch her zů," lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.a Sehr wahrſcheinlich gehört hieher noch die N.A. des b. Waldes: Haə̃l, dà rauch heə̃, du, da paß auf! wo man ſich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., beſorgen. „Umb der ewigen Meß beſſer Fudrung und Beruechung willen." MB. X. 166 ad 1453. „Sit ir uns welt berůchen." Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, ſo wie Stalders „Auf-rüchen" (einen Wagen, ihn zurüſten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn ſchlagen. „Wie man das ſol vergeſſen und verruochen." Cgm. 480. f. 116.b „Der hat gar verruechet dirre welte valſchen hort." Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergeſſen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verſtolen ſ. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerůch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „růchelos und unachtſam der eren gotes." Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. iſt ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, ſich deſſen annehmen. Diut. II. 117; ruohlih curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruoch), der Růechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dés is ə̃ Ruoch; dèn Ruochə̃ kenn I schoə̃. ruechiſch, ruecheriſch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen 1) nach der N.A. freßen wie e' Ruoch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr.Proceß. Stàdrüəchəl, màgst kaə̃n Bauəʿnküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nôtigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz alietum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rêtt=r, goth. raiht=s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
Wèr 'Gaəs stịlt is kaə̃ Bókdiəb.

ə̃ rèədəʿ Maə̃, o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Ôſtertag," (HchE.) am eigentlichen Oſter=Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wịllst denn rèhhd hàbm, gèbm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə̃t, I wịlls rèchtəʿ kriəgng. Eəm had əʿs ſchõ rèchtəʿ laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat sich ergangen" (die Gerichtssitzung hat statt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . . da hat das Recht (d. h. das versammelte Gericht) gesagt." MB. III. 580. 210. „Maister gaistlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürsprech seyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens seyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht stehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtssache, Gegenstand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beysitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens bevestigen," litem contestare. „Der Obsig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechsten Rechten," (auf die nächste Gerichtssitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 580. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 723. „An seinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 30. Ein Recht frümen, eine Gerichtssitzung bestellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (sich mit ihm vor Gericht einstellen). Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 25. Münch. Stdtb. v. 1455. ibid. f. XI. Ein Recht aufschlagen (eine G.Sitzung verschieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 434. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beysitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht sitzen, besitzen; Rechtsitzen (Gericht halten). Mederer Ingolst. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht sprechen, s. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 360. „So wollen es die Rechten' (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 56. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens (?) und Gerechtigkhaiten." Ldtg. v. 1669. p. 457. Formeln mit Präpositionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten sten," (besonders als Zeuge, Zuschauer). MB. X. 150. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten sitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proceß, ohne gerichtliche Entscheidung, ohne Richterspruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht sten und ein sach verantworten." Zu ainem auf das Recht sten (ihm vor Gericht beystehen). „Derselb sol sten auf das nächst recht." „Der sol sten auf recht, und sol bereden gen den Hailigen, das . ." „Stet ainer auf recht und klagt umb ain lehen." Der Todtschläger aus Nothwehr soll zu dem Richter eilen und „Im sein swert aufgeben auf Recht." L.R. Ms. v. 1453. „Swer seinen gelter aufhaben will auf recht umb sein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa ellipt. ſt. auf Recht. cfr. Gr. ſ. 1017.) „Einen auf recht verſichern." „Ein guet auf recht verbieten." „Mag der porgen gehaben auf recht." LdR. Ms. v. 1453. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 150. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen," ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 725. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen." L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 92. 93. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden." Kr. Lhdl. XVI. 380. VII. 309. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 150. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten," von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 403. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht." MB. IX. 201. „je unrecht," desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte," MM. 94, ſonſt lieber bi rehte, i. 309. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen." Kr. Lhdl. VIII. 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden." L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten." Gem. Reg.Chr. III. 484. MaleſizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verbieten," von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen ibid. 825. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 308. „zu Recht erkennen," in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 485. 508. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Ehaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lehen=Recht. Recht umb aigen, Malefiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtauffiſchen Mauttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp.“ ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning.“ Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald eingeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter,“ eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht.“ MB. IV. 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergehen Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt.“ „diz recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 175. S. unten Recht ſprechen. Das Nachrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 246) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle.“ In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Tarord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Landemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn." Peitinger Ehaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem ald. Kaiserbuch 5tes Capitel. Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten" versehen. Auftirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten e), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620. f. 114.a statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat ir Recht, mangelt ires Rechten." Ortolph. „Unzahlbaren Jungfrawen ist in Außbleibung oder Verstellung ihrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeschr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(sie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht. .... wan sy ... plab beleibt, so ist ir recht geschechen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken swarz genug ist, so ist ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen ist gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. s. Bericht unter richten e). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (å. Sp.) redlich, rechtſchaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre.“ Daß ſie rechtfertig ſeyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute ſtreifen.“ ibid. p. 121. „Damit rechtfertig Bier geſotten mög werden.“ L.R. v. 1616. f. 544. „rechtvertig Gut.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, beſtrafen, proceſſieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen ſchädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt.“ Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel ſollen um perſönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürſten oder unſerm Vizedom.“ Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen.“ Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Maleſiz-Rechten halben; ſeind ſechs Mörder auff offem Plaß gerechtferttigt worden, all mit dem Rad geſtrafft worden.“ Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., ſummariſche R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen.“ GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentſchieden. wirzb. Vrord. rechtgeſchaffen, rechtſchaffen, ſ. ſchaffen.

Recht ſprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall ſeine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 538 ff.) Die Rechtſprecher (auch: Urtailſprecher, Urtailer, Beyſitzer, Rechtsſitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptſache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geſchwornen ſind, ſo wie überhaupt das Gerichtsverfahren unſrer Voráltern wenigſtens für alle männlichen Angeſeſſenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1578: „Ze dem erſten, daz alle gepurn und all ſeldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us ſtetten und von andern dörffern wol recht mugen ſprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann danor zu ſchaffen. Wer aber vor dem rechten iſt, den mag der rihter wol haizzen niderſizzen und reht ſprechen, wollt er ſich dez ſetzen, ſo mag er ims gebieten bey ſechzig pfenning, auch ſullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen iſt, ungevarlichen.“ Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landſchaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht ſprechen ſollen: ſondern

ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen." Kr. Lhdl. VII. 508. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Gesatz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf ir ayde erliest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheiner, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unserlich urtailn und Recht sprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolstadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 379) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landschrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter, so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk." ꝛc. Der Verfasser „ainer laysichen Anzaigung" ꝛc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrteinsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erliest und gesetzt werden. In großen treffentlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter siben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Taxierung der Schäden siben oder fünf Rechtsprecher beym Rechten gegenwärtig seyn." ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronsperger 1555. f. LXIIII. „So der oberst befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann stellen, daselbs ine beklagen vnd urteil über jne ergehn lassen soll, so schlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürsprechen, zeigt durch seinen fürsprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts gestraft werden soll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürsprechen aus den Feldwaibeln. Der thut sein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, sein Urtel zu geben. Dieser nimt etliche gut Gesellen zu sich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und sagt sein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenso. Ein dritter ebenso. Ist der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, so entscheidet der gemein Mann durch sein Mehr." cf. LXXVI — LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unsrer Voráltern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgestanden haben, mit welcher diese uralten germanischen Institute heutzutage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden sind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man sie bey dem Ueberhandnehmen des schriftlichen Justizwesens, statt zu verbessern, ganz bey Seite gestellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 57) war als musterhaft angeführt worden, daß „im Päbstlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Processe alle durch Geschriften beschehen, daß einige Parthey derselben Ende persönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1546, ins gemein des Kaisers (Ludwig) Buch, oder schlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt sich das Rechtsprechen durch Geschworne am längsten. Es war indessen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man sehe übrigens die verschiednen, als Obiges geschrieben war, über diese wichtige Angelegenheit erschienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und besonders Maurers Preisschrift.

aufrecht, å. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet." Kr. Lydl. X. 518. „Treulich und aufrecht." Khraisser Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbescholten. on aufrechtes Mä. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen ansprach vertreten, verantworten und aufrecht machen." MB. XXV. 457. „Ist ein verständiger frommer auffrechter Herr gewesen." Hund St.B. II. 47. „So sollen sie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören,"

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getrösten Uns, daß Wir in unster Verantwortung als ein frommer Fürst löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für lose und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztsch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte sich Ew. f. Gnad also aufgerecht beweisen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grê'd, o.pf. grèa'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unschuldigen spielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken seitten.“ Wstr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dès (was du sagst) is scho˜ grèhht. ə˜ grèchté Junkfrau. ə˜ grèchtəᶜ Weiˇ. ə˜ grèchté Wär. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1555. 102. „grehtiu pura.“ gl. 1. 257. γ) passend. Dəᶜ Rók, d' Schuəh fân'məᶜ grêhhd, g.rê'd.

ə˜ lébfrischəᶜ Buə' gêt 'ən Àlbm-Dèənál zuə;
ə˜ langwäligəᶜ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rècht'ln, recht machen, anpassen. δ) (in Compositis) entsprechend einem Dinge, desselben mächtig, demselben gewachsen. pfenninggerecht, dem Geldpreise entsprechend. wettergerecht (ehmals von Geistlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß sie wettergerecht seyn und die Riesel zu Wasser machen können.“ b. Volks-Calender v. 1801 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirschgerecht, fârtengerecht, holzgerecht, schußgerecht. „In alle sattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subst. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten seyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigstens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 361, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgesetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ grècht oder grêd? „Ih bin dir is vil gerecht“ bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Also der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Pfalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird grecht in eben diesem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samstag. Also in Bezug auf den christlichen Sonntag, was die neugriechische παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urspr. Sabbath. „norgrehtunge preparationem.“

Pfalz. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuorgrê'd, kiarz-ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was grâd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 152), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirglbl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 350, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 225. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 3117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählig festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, ie roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. c) die Gerechtigkait des andern Geschlechts, s. Recht h).

*) Freylich schon um 1440 wird in Cgm. 59^{46}, 281^{19}, 357^{55}, 514^{17} bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht streiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantschrann mit Einem rechten um ein Ding." MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raisonieren, Ausstellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àllǝwál für ǝ' Rèchtnǝ̃ du Rèchtnǝrin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die sach berecht wirdet. „Ein verstolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren." Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten" (processiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte sach," res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt soll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unsern Dorfrechtern." Wstr. Btr. VII. 326. „Das sölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und ausgetragen werden." MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung ist vnd ohne das niemand verrechtet werden soll." tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen." Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard." Lori L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer stat." Cgm. 270. f. 239.[a] „Von demselben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in din Rigel." Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derselben Marchseulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw." Wstr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu," Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subst. s. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, ä. Sp. das Unrecht, Vergehen sowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen." L.R. Ms. v. 1453. richtsinnig, s. sinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde." Scheirer DienstOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder stehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig." Hist. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig" dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnsinnig. „Ist in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden." Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnsinn. „Die Unterricht, sogenanntes Notificetur." Wstr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. soll von den Beamten an die fürstlichen Räthe keine „Underricht geschickt werden, es werde dan dieselb underricht begert." Item von Underrichten gen Hof, so auff der Parthey Bschwärungen und anhalten gegeben müssen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von einer underricht 28 dn. Welsch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (siehe unten B. C.). Richten Einem, (a. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Frawe Minne, ich klage in mêre: rihtet mir und rihtet über mich." Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime richen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen." Augsb. Stdtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin wil, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat." östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, fuonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen." P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiser Heinrih und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden." Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besolldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." A°. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unterrichter haben

haben will, der ſoll einen tauglichen und verſtändigen, doch allein auf ſeine Koſten und andern Leuten unbeſchwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er ſey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 593. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis ſpäter ſeinerſeits der Pfleger wenigſtens dem Namen nach in den „Land-Richter" verſchmolz. Trennung der Gewalten war ehmals ſo wenig als noch ietzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre ſteht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius d. a. Geſetze (ſ. Grimm Gr. II. 475, d. R.A. 295. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier ſcheinen indeſſen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verſchiedenen Vorſylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, ſchlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) verſehen, verſorgen, ausſtatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächſt auf b beziehbar) in Kenntniß ſetzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen ſetzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzſtain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, ſie mit dem (weiten) Ausrichtkämpel kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand ſetzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienſt erweiſen; doch meiſt ironiſch. Mit só wás kunnt mi' Aonor aufrichten, Bua' mit diar wár I aufg'richt't! Du wärſt der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienſtboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. eβ. b) fig. ſich an Einen richten, auf ihn losgehen, ſich an ihn wagen. „Es hett ſich vorhin an die Teutſchen niemand dürfen richten, ſagt ſchon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere. und a. 505. 712. ſogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. ſich verrichten, ſich richten, benehmen. I waos mi' iatz scho z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Faſſung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet ſich entricht in ä. Schriften für entrüſtet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin ſprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben ſye gar übel entricht wurdent." Kaiſersberg. „Dannan habet er gerihtet den ruch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Pf. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. c) richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris." Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen sich einer mit dem andern bericht.... „Wenn sich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner puzz." Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem." Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheit daz du nit alles verrihten maht." „Ein Urluge verrichten (schlichten)." Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten." Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Osele II. 205 ad 1287. „..so die bericht solt ausgehen," Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) a. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten." MB. II. 60. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben." MB. V. 268. Den versetzen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten." Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten." Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten." Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen." Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült." L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten." L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten." L.R. v. 1616. f. 287. „So ist ir gnad des Gelz gar entricht." Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 207. „Der bawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts." L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten." L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten." Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten gelz gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck." MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der selbigen geschicht." Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Brg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz," Quantum Salzes, von welchem die

Haut, Auffüll ſo anders, ſchon entrichtet iſt.“ Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. c. α) bereit machen. Den Tiſch richten, den Tiſch decken, aufrichten, fürrichten, die Speiſen auf den Tiſch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hunga't. Richt di', Tiſchl, richt di'! (im Mährchen). Miar brauchatn s Richt di', Tiſchl, richt di'. „Den tiſch abrichten, mensam tollere.“ V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speiſe, das Gericht, die Schüſſel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gaſt vier Richten gebe.“ Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal ſollen ſeyn 3 warm Richt.“ Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen ſollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden.“ ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nâchricht, der Nachtiſch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tiſch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speiſen zum Auftragen zurecht gemacht werden. ſich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Heren verbrannt, ſo viel gewaint undt gelamentirt undt aber ſich gut gricht haben.“ „Item die zwai Heren (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben ſich gar ſchön gricht ghabbt.“ „Daz ſich der menſch gerechte ze ſiner hinverte.“ Gl. Winnerl. Vral. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der ſünden per alſo vil gerichtet han.“ „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae.“ Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. c. β) o' Tochtər aussirichtn, (O.L.) ſie ausſtatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't ſein zu etwas (meiſt Schlimmem), es vor ſich, es zu erwarten haben. Iatz bin I gricht zə'n Bêdln. Dà is's zó'n Vó'hungə'n herg'richt't. „Er iſt ſchon hergerichtet,“ liegt in den letzten Zügen. Hsln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare.“ Voc. sec. XV. „Wenn man ſich mit dem hailigen leichnam unſers herrn berichten will.“ Cgm. 80. f. 121.a Sich nach der Beicht mit Gotes trôſt (dem Sacramente) berichten (verſehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte,“ d. h. Berichte, das Sterbſacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaiſche ꝛc. berichten.“ Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausſtattung eines Hofes an Geräthſchaften, Vieh, Speiſevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demſelben reht ſullen wir inz wider antwurten.“ MB. X. 65. 506. „Si ſullent die ſelb ir ſchwayg aber allenthalben pawlich und ſtiftleich vinden mit ſambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz sint sechs melichw Rinder, für ziechenz Vich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67: Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Landem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den sweinpach vnder dem dach." Baustiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins gutz recht vnd gericht selb oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das schefgriht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?) f) ɔ̃ Hôchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z· Harmədinɡ richt·t dəʿ Wihhʿt d· Houzət·n guəd aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hàt·s vəʿricht·t, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspan verrichten, die Feldbestellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Gràd hat 'Katz ɔ̃ Mäusl vəʿricht·t (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz páſst ſ· ſchõ widər auf ən andəre. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herdſtier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 251. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (beſonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß ſetzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' fei' aus dobey! Sollte dieß als Metonymie zuſammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichſam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Laſſen öffentlich zu ſchadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèots nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud-ausricht'n nèt wä', wàs hèdn denn di weibat'n Leud für a' Freud auf da' Wèld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verſtehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verſtehe Ehrabſchneider." P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, ire Mitchriſten, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denſelben zu predigen, kommen ſie nicht." „Als in (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in ſeinen Schriften Carolus Bovillus." Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, außrichten einn andern zum boſten." Voc. sec. XV. (Melbers). Dieſe ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. ſ. zu ziehen. Sich berichten laſſen, ſich durch Vorſtellungen auf richtige Anſichten bringen laſſen. Er last ſi' hält nèt b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß ſetzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jeſus von Herodes gewalt was. Cgm. 61. f. 29. verrichten eine Perſon oder Sache, á. Sp. über ſie ſprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie ſchon er in dem Garten wachs," dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt alſo verricht." Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen ſeyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzſchiffen „ein Abgericht" zu leſen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1591. Vrgl. oben Schefgricht.

Im Ingolſtädter Stadtrecht bey Hemmann opusc. 262 ſteht im Art. „der Juden ait" —: „er ſol ſein gerechten hant in das puch legn unz an das Gericht." Die Form iſt verdächtig, und ſteht vielleicht ſtatt Geriſt, ſ. Riſt, und vrgl. Reihen 5).

Die Schacht-richt in Bergwerken, ſieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zuſammenſetzung vorkommende Ortsbenennung (ſ. Destouches Statiſt. Beschr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 538. 557. 583 ꝛc., wie auch Finks und Daiſenbergers Repertorium). Mir ſelbſt ſind ſolche Namen nur unter der wirklichen Ausſprache Riad, Rad, Reitt vorgekommen, und ſo finde ich nach dem erſten Heft der „geöffn. Archive" in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Koteln-riut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entsprechen. Nach J. B. Weigl (Übersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieses Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Pesenriht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonst würde auch das isl. rétt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Rouchtn (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (á. Sp. gerühte), s. Gerüch. „Redlichen Namens und Gerüchts sein." á. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend. ansp. Verord. v. 1705. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Reiners Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, rc.

(Vrgl. Rag, reg, rc.)

rack adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Reit das Sèl rácк, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten rc.). cf. recken und rag. räckezen screare, sich räuspern. S. rächsen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: schwitzen wie a Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter rickseln angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zaurackadir) (von Menschen und Thieren), äußerst mager. Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das agf. hracca occiput, cervix verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, s. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers Ruechen) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Rácko‘, Schində‘rácko‘! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., ſchwed. Rakker, rackare Schinderknecht; ſ. a. Rácki). rácken, und ſich rácken, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə‘ mə‘ fi‘ ſchint‘n und rácko‘n, dás mə‘ ſei‘ Biſsl Lébm furtbringt. ‘S Wei‘ muos fi‘ ábirácko‘n und Er ligt dəhaəm auf də‘ fáln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere raggen kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb vrecan, isl. reka und hrekia agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„Rawckler und hofierer“ (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.b

recken (Prät. á. Sp. rackte, rachte; a. Sp. reckan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie aufgerahter (aufrecht) darumb, das er einem frawenpilde geleichet wurd.“ Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey‘m Wirth haben ſ‘ alls Neue, was den Kopf aufreckt.“ Charfreit.Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da iſt er zu Haus“ (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 231. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, ſo hahn wir a nichs.“ geiſtl. Deilberlerbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey derə‘ Toirum (Theurung) kà‘ kaə‘ Mensch aufréckə‘. Er hudlt und pudlt ſi‘ Täg und Nähhd und kà‘ dó‘ nét aufréckə‘. Di vìln Àbgábm lassnt kaə‘n Menſch‘n aufréckə‘. „So ließen die von Regenſpurg nichts aufrecken.“ Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: aufreckends Har, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.b 17.a) Réck ‘s Göſch‘l her! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Then mund irrecken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck ‘s Brätzl her, (ſcherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun.“ Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d‘ Hent z‘ſam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgeracken handen." L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgereckten Aid." Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer." Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine rachta ſine hant în ze mir." Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhta ſina hant." Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu)." Gl. o. 265. Réck d' Häckſ'n â, ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet ſich din röre" (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unterſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt." Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl," der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. raccenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Beziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen." Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. as réckt bis.... (Auch verrecken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß," bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf." Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten." Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, reckan, arreckan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede-Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han," MB. I. 443. „zonâ quam porrexi." Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

Fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Réck (ehmal. Inſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſeiles. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geſelln-Recken ſchenken, mit ihm dieſe Operation vornehmen.“ Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet,“ Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten.“ Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollſtrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz ſtift und ſelgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 416 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Volrecken bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten recchan, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch verrecken das,
Das er zu thuen ſich vermas.“ Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen.“ Gem. Reg. Chr. III. 265.

Cf. Es was ſunſt all ding zugerecht,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)
Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende è. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechida diaphonias, gl. 1. 91; fram. reicharra translatores, i. 859) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit reichen (ſ. raichen) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich Räuch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederſ. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und ſ. regen.

„recken (ſchwäb.), durchſieben.“ Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut-Verb gehörig. Sonſt hat reden (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;“ isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und recki fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
paiden recken und zagen.“ Pez zu Horneck; und ſo in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch Cgm. 312

werden fol. 142 als die vier Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen:

„du vil getrewer recke.
Dise drey kunen recken
die kamen für das thor."

„Maniger hört gern mär von turſen und recken," Conr. v. Megenberg. Cgm. 328. f. 97. „Es waren zu derſelbigen Zeit wilde Röken in Hiſpanien, griechen und welſchen Landen; die paldreten die Leut über die Maß ſehr." Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. ſtatt haben. b) (a. Sp. gl. pass.) hrechio, recheo, recho, recho (agſ. vreca, vom Abl.-Verb vrecan agere, agitare, pellere, propellere), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agſ. auch ellend (ſ. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. iſt hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niederſächſ. Wrak, hchd. Brack; vrgl. räckezen). Zu einer dieſer beiden Bedeutungen (die vielleicht durch den Begriff eines Gerelsten, Gewanderten zuſammenhangen) wird wol unſer Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannsperſonen, gehören. Du schiahho' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel), ſich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, engl. to play reaks, den Inſolenten ſpielen) durch recken, ſich ausſtrecken, dehnen. S. a. Racker. Vergleiche auch Antreche Cgm. 318. f. 57, a. Sp. anet-recho anas mas, neben Killans bedde-rick consors thalami, dem Kuhländiſchen Bräute-rich (Bräutigam). S. oben -rich.

Der Reckholder (ſchwäb.), Wachholder (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429 recolter, recholdir juniperus). Vrgl. ter 1. Th. S. 455. Auf ein crudes agſ., zu rêcan rauchen, rêcels Räucherung gehöriges adj. rêcol hieben zurückzugehen, wäre unhiſtoriſch. Es müßten denn die agſ. Miſſionäre des 7ten und 8ten Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zuſammenhangenden Provincialismen in Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den erſten Beſtandtheil das bekannte Ned-fratres ſt. Nôt. „Wär bei einer raucher Rekalter, und läſe die ber ab, daz er tempfige menſchen geſunt macte." Suſo. Cgm. 819. f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stêin-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Geſtell, um etwa der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu ſtellen. Ofen-Rick, Latten um den Ofen, („ein rikwer oder henglpawm laquear." Voc. v. 1419). „Der jägsparwer ſaß auf einem guldin rick." Cgm. 236. f. 262.b Kannen-Rick, Geſtell für Kannen. Im Niederſ., Engl., Holl. heißt ein ſolches Geſtell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung ſtellen. Niederſ. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen.

Vrgl. a. isl. hrikí longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in 2) der Rick, Landrick, (á. Jäger-Sp.) die Wildgasse. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawrelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag." GejaidtsOrd. v. 1616. Art 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreikh wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!" Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten. Kr. Lhdl. XIII. 195. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hievor ungebreüchige Landrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht" würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd vorsstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh," strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen" hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen ..., der Rick für Herablauffen ..." Lori LechR. 312. 357—359. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. Vrgl. recken und Reih 2). 3) „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gespunnen, mitgebracht." Lechfeld. Mirakel. Wol ein Bund. Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, ricculla, riccilin für ligaturas (uvae passae lib. Reg. I. 25. 30), bey Grimm. I. 666 ist ric, rickes, der herze-rik Trist. und Jsalde 2969, nexus visceris. Das Gerick exta, viscera, Sibers Gemma gemmarum. Sonst möchte man auch an das niederf. wrikken drehen, das goth. vraiqvs σκολιός denken. In Diut. II. 132, 136 bringt uns der Winter „leidez ricke" und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken(?). s. „verrickeln."

Rickel, Ricko-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár (B. v. Moll Zillerthal), primula Auricula L., wol eigentlich Aurikelein.

„verrieckeln, vertheilen," nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verriokeln gesprochen oder blos statt verrickeln geschrieben. cf. verrickeln unter Rick 3).

Der Rock (Rók, Róg, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruok), wie hchd., (a. gl. „roch rochus, froccus, tunica;" brunniroch thorax; farroch paludamentum; gifliʒit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaptier, Armelausa, vulgo dicta" —; was

sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113 hroch, roch melote auf einen ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, s Réckál gêt dəʿ füʿ 'n Kidl à'hi˜. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L. u. Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gassengeschrey, Gotteslästern ꝛc." geeifert. Welsch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc." Amberg St.B. 56. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb schaw,
Wie jetlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb sei gemut." Cgm. 270. f. 165.[a]

Der Rocken secale, s. Rogken.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzers Wegweiser glaubt p. 141, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelieren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhun-

gen früher italienische Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) gestanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwifel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterfill und so mehreres aus Nürnberg." Wiltmaister 581. „Rockobol." Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck" Wildgasse, s. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, s. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunst, Dampf, Rauch — besonders in dem Compositum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunst in der Atmosphäre, s. Hal, und vrgl. Neue philos. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 455 ff. há-rückat, b. hái-ruchi' adj. (von der Atmosphäre), mit Dunst umzogen. „Die luft ist worden finster von dem ruckh der grucben." „Die hell ist ain rukchigew stat." Cgm. 619. f. 355. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rûch, der rûgh und das Adj. rûcheg, und so die gl. a. 175. 459. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er sol nicht prewen, er sei denn selbs wirt vnd hab selbs haus oder aigen rukch." Pass. Stdtb. Ms. Hieraus ist wol, unter Verwechselung mit Rugken dorsum, die später übliche gerichtliche R.A. entstanden: Ein Gut mit aigenem Rucken besitzen, auf demselben wohnen und haushalten. „Der Hold soll seinen Grund mit eigenen Rucken besitzen." Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Klosters Andechs in München wird gleich einem Hofeitlum durch einen Priester dieses Ordens mit eigenem Rücken besessen." Burgholzers München 131. cfr. Wstr. Btr. IV. 374. Der Rückenbesitzer (salzb. Hübner 458), der ein Gut auf solche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken." Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rûckeln, nach Rauch riechen oder schmecken. irucken, wiederkauen, schon I. Theil S. 129. 475 aufgeführt, scheint als wiederriechen, d. h. wiederschmecken (vrgl. Rauch und riechen) um so mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agf. ed-rêcan, eodrocan (so wol statt eodorcan zu lesen), sondern auch das ältere niedersächsische idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämische edericken, e-ricken zunächst darauf hinweisen. Vergleiche indessen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urschl! scherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, sich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; scherzh. einrucken über eine Speise. verrucken (a. Sp.), sich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende

zu verruckhen vorhette." „Ist Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unversehens todts verruckte." Albertins Guſman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 273. „Nach Verruckung ser täg." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 3891; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unser id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu-ruchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt din furder unde furder geruchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Ruckerl, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmauſen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickerl), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Märbeln (Arbeln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (rickſnə), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zanken, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Manneleuten nicht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. rǽcc, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen riren in dem Vogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket.“

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rád, pl. Rédə), dim. Rädlein (Rä'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas.“ wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, ſwed., dän. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rädlein läuffen läßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr faufft und ſpilt drauf los, und iafft hält s Rádl läffə.

Ey Buə, las 's Rä'l läffə,
Ioz bist er't meiˇ Schäz!

(Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rädl is iom läffə'd wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rädleinläuf (Rädllauf), angrenzende Ackerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rädermacher, (HbE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geräder (Grédəˇ, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. Das Rädlein, d. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Haubtmann muſt die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher-) treten“ ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rädlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rä'lfüərəˇ), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1511; der Rädelmaiſter, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring-leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rädlführer, martyrum coryphaeus genannt werden." Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, iſl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rädel von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm. 715. fol. 5) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad=Beren (Radwern, Rawärn), in Franken — was in AltB. die Rädlein=Tragen (Rä'lträgng) oder die Rädlein=Truhen (Rädltruhhə̃), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rädeln (rädln, rä'ln, räu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. ummə'rä'ln, aufsirädln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rädleintruhen führen, in einer R= führen. 'ən A'l dänni räu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rädl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Grad) adj., wie hchd. gerade. — Grad, gad, O.L. krad, kad, adv. a) wie hchd. Grad sə̃, kad fə̃; grad iatz. b) theils mit vorgeſetztem nau, theils ohne daſſelbe: nur. Nẵ grad, oder nẵ kad dés nə̃, nur noch dieſes. I will nẵ grad ſegng, was nə̃ aus diər werd. Iatz raas mə' nẵ grad glei' aus'n Gſicht! Grad aə̃s, zwaə etc. Dés is grad ə̃ Gédankə̃ dəgégng. I hă' s grad ẵgrüərt, fə̃ is·s 'bröchə̃. Grad glei', nur gleich. Grad gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei't nə̃ grä'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das iſl. röd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: grad (ey, ſieh?) das wär ə̃ Dundárwéttár ə̃ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle ecrodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, echrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das obert. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. räten Anm.

2) gerad (ä. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen bruedern ... er hett auch die ſchönen baurn=

baurndirn gern holt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutſchen meinten, die ſich lang für Frauwen hüteten, würden ſtarck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zuſammen, ſo gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, ſo ſtarck, gerad und gleich zuſammen kamen, ſie gerade, ſtarcke Kinder aufzügen. Caligula beſtellet die geradeſten aus Gallien" (um ſie, als wären ſie Deutſche, vor dem Triumphwagen her gehen zu laſſen). Advent. Chr. f. 25. 173. „Bez, du biſt ein gerad man." Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar ſchöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a°. 1480 ein Franciſcaner dem Pabſt und Kaiſer den Anſchlag, zum Zug wider die Türken aus iedem Kloſter ſeines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigſtens 36,000 Mann gebe." „Kaiſer Hainrich IV, der übel, lieſſe das beſte roß vnd das geredeſt das er ſundt in dem lannde, pinden in den rein, bis das es ertrank." Cgm. 213. f. 177.* Die Geradigkait (ä. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunſtſtücke, Poſſen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit." Voc. sec. XV. „Item etlichen, ſo auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl." Hofrechnung v. 1560 in Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788. „Der leichtſinnig treibt Geradigkeit."

„Mit ſpringen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern iſt er bereit." H. Sachs.

Singen und ſpringen, tanzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Gerabikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der perſon ſteht im deutſchen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieſes gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 253. 325. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holt. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 3. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungirediro tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zuſammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn ſtraff zu machen; eine Perſon oder Sache auf dieſe Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen." Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rádeln, ratteln," wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgeſindel v. 1746. „Wie iſt nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem ſchwediſchen Trunk gequält worden." Abele ſeltſ. Ger. H. I. 157.

2) die Haare drehen, kräuseln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 932 reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at reida sverdit, vibrare gladium). raid adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat ain raids har, hic crispus est." Cgm. 690. f. 18.b „raidez har." Suchenwirt.

„Ir raiden lôck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren solte." Titurel.
„Er nam sie mit gewalt
Bi irm reideleten hâr." Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieser Eigenschaft benannten frühern, der jeweilige Besitzer eines der drey Höfe der Raad, in dessen Anger (dem Raa'n-Anga') der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieses) unter Buchen und Eichen seinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbuech. Raidminzen, Krausemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, ridan, sieh hinter Ridel. Der Raidel (Raadl, Raa'l, o.pf., schwäb. Rait-l, fränk. Rátl). 1) Holz zum Raideln, span. garrote. 2) jedes Holz (stehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels. Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein vreuholz oder raidl." Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Isar. 3) (Nürnb. fig.) ein verschmitzter („abgedrehter") Mensch.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude, (a. Sp. rûda, hrûda, hrûdo und hriudi. isl. hrûdr). raudig, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rúbis und stúbis. Die zweite Form mahnt an das niederf. ruddik und struddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wiesen, als Strauchwerk, ausreutet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: etwas geht „rúedi," ist Allen preisgegeben; es in die „Rûedi" (Rûdi?) geben, so daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, redia, bremisch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red setzen, stellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede stên eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agsf. gerad settan), reda sezzan, reda gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, Otfr., redia urgeban, MM. 18, Notk. p. 270, rediun ergeban, Kero 2. 106. 110, rathjôn usgiban, Ulph. Roman. 14. 12, Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das..." hac ratione, ut... MB. XXV. 141. „Mit der Rede und beschaidenhait als vor geschriben ist," a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thât gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (z· réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo˜ dèn is kaa˜ Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei˜ Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) ſeyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər ə˜ Vou'réd bey'n Herr Landrichtə˜. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. redîôn, redinôn). R.A. Is ſovıl g'rédt, das will ſagen. Braucht kaa˜ Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Mə˜ muəs d· Leut rédn lass'n, 'Gens künnə˜ s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehôr reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du kâ˜st nicks âls d· Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. Über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchwetzer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig. „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinârt von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Ler. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544. f. 44). Wſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1835 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die oier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1451 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII. 432. Lapische Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die -in, (O.L.) Schwatzer, -in. „Es sprechend dy weisen, das weger sey ein stum und warhafft, dann ein Redner lügner," Buch der Weisen v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der Fieberhitze reden, s. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen suchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden (s. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1 entstanden, da die ä. Sp. ein âköfen, âsprâchen delirare hatte. bereden, 1) wie hchd. 2) beschnarchen, culpare, arguere. Voc. v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. bereden eine Sache (vor Gericht), ä. Sp. sie darthun, erweisen. „Êhafte Nôt, eine Frist ꝛc. bereden; bereden mit dem aid," K. Ladw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ɔ' hâd'n dɔ'réd't, dâs ɔ' häd mögng bluədigé Záhhɔ' waɔ'n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (ä. Sp.) sich oder ihn deshalb entschuldigen, rechtfertigen. „In dewelcher wise du in verlogen hast, in derselben wise solt du in entreden. Cristus selbe ist ir (Magdalena's) entreder" (Entschuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, ä. Sp., versprechen, zusagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unsern fürstlichen Worten und Treuen." Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421. Einen überreden eines dings, (ä. Rechtsspr.) überweisen. Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey." Regensp. Statuten v. 1306. unredend, stumm. Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird." Ortolph. „Hat sich nicht verwußt, und ist ungeredet gelegen." Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann opusc. 703), „Schmach, Injurien." Unredbar war in der Meistersingerkunst ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenseil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß nichts verreden, als das Nasenabbeißen (nemlich das Unmögliche, sich selbst die Nase abzubeißen). 2) „Es sollen die Metzger kein Fleisch, als ob es verkauft oder verredet (bestellt, versprochen?) wäre, hinder sich hengen noch verhölen." (Cfr. Vorred). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die ä. Sp., z. B. das Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, später wol rait ꝛc., zusammen. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieses nicht sehr alte Verb auf solchem Wege aus reden, insoferne es dem Red a) entspricht, gebildet seyn könnte. Vrgl. unten reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indessen selbst mit jenem zusammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rédlə und wär, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebst dem Subst. râdvendni s. wird seinerseits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 spricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht so redlichen oder vernuftig ist, als sein notdurft were und ich gern sähe," bremisch-nieders. redelik, vernünftig. „Unredlicho, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat sich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) schußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei iungen senten sich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, starke, nahrhafte Speise. HbE. Bey der Befestigung von München im Jahr 1115 sollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag." Wstr. Btr. VI. 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Missethat soll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz heraus werthen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet sei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden), (schwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, sichten. Aschaffenb. geraden, gesiebt. „Wil er sein Melb selbst reden. So vm dann sein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1511. „So ihm das Mehl geräden wird," spätere dasige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeschüttete Korn soll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aschen," alte Jägerkunst. „Ein Siblein, den staub zu reden." Buch der Weisen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum übersetzten Vegetius Augsb. 1529 ist „geräden Pulver" dem „knelleten" entgegen gesetzt; auch steht daselbst für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) rären, gerären; s. raden. Bey Otfr. IV. 15. 31. heißt es:

„Thaz muasi er redan in thaz muat,
So man korn in sibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 143 steht redestap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redstab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkasten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden" (st. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen seyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher sey, nimm weinstain, salz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und streich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht besser Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb gewesen. In solchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothischen rathjan, röth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana sind," Matth. 10. 30) stimmen. Auch das osnabrückische reden, das schottische to red bedeuten secernere purum ab impuro, sichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothische rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad und selbst reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten, (a. Sp. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rîda, agf. vrîdhan). „Sin hertze sich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antluße han ich nicht verriden von den, die mich strafften und anspirßten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den fluzzel si da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiser Chr. Ms.

„Darnach kund sich die sunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer ist die „Schlüsselreit" die Rundung am Griff des Schlüssels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch schreibt er Hausreit, Hofreit st. H-Rait, s. d. W. u. Riet. Bey Jamieson (schott. Wrtbch.) ist wreath ein geschlossener Platz für Vieh, wozu ein agf. vráth „inclosure" angeführt ist, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Fasser sollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchseihen, liquare? „Si begunde reiden das süeße Taw (durch ein seidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 schreibt, in Bezug auf gewisse Species, vor „rit sie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „sich ez durch ein tuoch." Dieses riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Benecke p. 506. Grimm. II. 851. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid schütt! ut jactet te querquera febris." (Rido tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; isl. rida f. tremor, f. a. Ritt). Errídern, vor Frost erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Rídel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc., ein Rídel Har, Flechte Flachses. Der Seich=Rídel. (B. v. Moll Zlthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strô=Rídel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perknfen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder=Rídel (Pinzg. Hbn.), Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Ridl) befestigt wird. Trag=Rídel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner= oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 525: „Item ain Rídel stoßt an N. N...; item ain Holtz..." Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Rídler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Rídl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieses Rídel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. f. so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440, s. a. Hídel und Higel, das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. In der Bed. 1) mag Rídel das ächte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, agf. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 359, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rútel, Rótel w. m. f.

Der „Ridling, einjähriger Renke." Wstr. Btr. IX. 309. Beschr. d. Würm=S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derselbe Fisch seyn. S. Rótel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

ridisch, riderisch (oder besser rúdisch?), rauh, grob. „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis," Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren." Selhamer.

„Es hat mich längst daucht, ewer Eyden
Sey gar rúdisch und unbescheiden." H. Sachs.

Dès is ə̃ ridischə̃, ridərischə̃ Mensch. Ridərisch's Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist ridərisch. Flachs, im Wasser geröstet, ist ridərischə̃, als wenn er im Regen und Thau (auf də̃ Widə̃) gar gemaat ist. Schwerlich zu Rúd gehörig. Gl. a. 335 steht hrotag rudis. Jói.

ist hroda-legr, hroda-fullr grob, plump. Das agſ. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entspreche.

Die „Ried," das Rippenstück an einem Ochsen; die „braite Ried, die Pálried." Vrgl. Rieb. (Die Ausspr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige salzb. Landgerichte waren in Rieden, und diese in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entstellung aus Rüeget (s. d. W.) zu vermuthen seyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rûd, geroden), reuten, ausreuten, räumen (isl. hrôdda vacuare, hrodinn evacuatus — das agſ. gehroden scheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern speciell: schlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen lassen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Gerieb, plur. Rieder. a) ausgereutetes Buschwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə'. b) Platz von Holz, Buschwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum." Popowitsch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wstr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." Kr. Lbdl. XIII. 227 ad 1501. (Das salzb. Landgericht Abtenau ist in 11 Rieden, und diese wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedstatt. „In der Waldrevier sind Riedstätt ohne obrigkeitl. Verwissen niemals erlaubt." Generale v. 1762. c) Ansiedlung auf solch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederschaft noch meistens vom größern Dorf unterschieden. „Pignot ist ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem ursprünglichen Zustand haben unzählige kleinere und größere Ortschaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmersried und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzut. „Vieret," Ecc. Fr. or. II. 809), Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163, gl. i. 814, scheint diesem Wort d gemäßer als t, während doch

Riut beſtändig mit t auftritt. Isl. riôdr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ablein. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf =rod, „=roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur demnach zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clöſtern erſucht." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der iuden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Ró'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber.

rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Meln magſt redeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. gródeln II. 102. Der Käsrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar ſchlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

ródeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Árbes rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer ródeln (Aar ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerſte. Der Ródel (Ré'l), was durch Ródeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Háb'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülsen, welche als sogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüsch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülsen vermischt gebliebene Grütze, der Hennə-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa" des Voc. v. 1618 schon statt gere'lt steht. Vrgl. a. Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an sich nicht nothwendig ist, kann selbst Berührung mit reden cribrare statt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchsen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdisch, s. ridisch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweise das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwasser, der Thalweg, die „Naufart" eines Stromes. Das Lechrueder soll die Grenze zwischen den churbayr. Landen und der kaiserl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwasser wechselt), geben und nehmen mag, wasenweis, griesweis ꝛc." „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt." „Das Rueder auf dieser oder jener Seite des Flusses führen." Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, sich lärmend bewegen. Dè Kindəʿ ruədəʿn wàs ummə'ʿn ganz'n Tág. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegniz sonderbar in Pofərlə entstellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erste Bestandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt ist. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit diesem hruod componiert sind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ráfən, Ráfə̃, Ráfm), a) der Dachsparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1075. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns," franz. chevrons). b) Baumstamm, der als Zimmerholz zu einem Dachsparren verwendbar ist; jeder Waldstamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., soll nicht ausgepechlet werden." Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 245. „Weitter soll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt." (Türschenreut.) Das agf. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, ríâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agf. hráfnan sustinere. Matth. VI. 21.

raffen, in Compositis wie auf-, weg-, zesamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rös is glei' auf-g·raffəlt, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein großer Stein zwischen den Mahlstein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zesamenraffeln, wie z-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə·guət — Raffəlguət: gèt z·fam in ə·n Fingə·huət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Auraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dâ Raff·l âf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Zunge. Altes Raffelgesicht, Raffelgeschirr, Raffelscheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten si, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raiffstanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə̃ guldĩs, ə̃ fịlbərĩs Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanstalt zu Immenstadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer dessen Länge messe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froschschenkel, so viel deren nemlich in Einem Bund zusammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn sollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz fassen;" v. 1744: „die Förster sollen sich nicht die Unterlegstückel von den aufgesetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeschlagen." Im Niedersächs. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz messen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geschieht. Es scheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niedersf. rêp, ags. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entsprechen. Der Begriff circulus wird erst vom geschlungenen Seil ausgegangen seyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 steht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unser Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie stegeraffs war, er sprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 synonym mit „Camaschen." Der Raif- oder Raiffl-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-gestrickter Kniestrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen versehen. Gl. a. 225 wird das falsch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkischen Gesetze, als symbolischen Kaufpreis einer Braut, zu diesem Raiff. Die Bed. b), wenn sie alt genug wäre, würde noch besser als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, s. Rainfal (Friauler-Wein).

râuffen (ráffə̃), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 953 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unser rupfen; sollte das ags. „hriopan," Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. sich raufen (mit Einem) sagt der Dialekt blos râuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja selbst Schüssen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə̃. Á'm Kaſt'lberg hábm dé Kaisə'lingə̃ (im Sept. 1796) mit n Franzósnə̃ g'ráfft (sich geschlagen). Die Râufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte.“ Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer.“ Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zeräuffen (z·räffə), zerraufen, zerzauſen. Z·räfft, incomptus, isl. rûfinn. Die Räuffen, Räuffel (Räffə, Räffəl), die Raufe im Viehſtall; cfr. Heu=rauff. S. a. räupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt=B. die Krächſen. „Reff, clitella,“ Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 257.“ Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt=O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager.“ refen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden.“ Anſp. Viehſeuche=Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua=uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sattler für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf.“ Bayreut. Tax=Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff w. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht man ſail oder gut raffenreff.“ Cgm. 270. fol. 73.b Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienſtboten=Ord. v. 1500 iſt die Rede von einem reffail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (ä. Sp.) rupfen, zupfen.“ Avent. Gramm. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt.“ Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem.“ Winneri gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich rafte, gerafft. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bericht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dukhers

salzb. Chr. 106), Diener im Speisezimmer. „Der Reventmaister. Der Reventdiener." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. rîffi, rîphi, niederf. rip, agf. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (a. Sp. rîfe, a. Sp. rîpho, rîfo, gl. o. 22 hrîfo pruina, niederf. rîp, das anders gebildete agf., isl. hrîm, f. unser Reim, mag dennoch verwandt seyn). Reiff-brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reisern unschädlich zu machen suchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauser) was: Geraffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederf. reppen (gl. i. 275 riffilôn serrare. Isaiá 41. 15). Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Isaiá 28. 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der span. sierra, an die scythischen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agf. Orosius, zu denken versucht ist. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So ist vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpf.), o.pf. R.A.: aussehen wie das Bild von Riffling, d. h. schlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint seyn?

Die Rufen (Rufə, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfál, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Ansp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Brosamen, frischgepflügter und nach gefallenem Regen schnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rüfig, rüferig, rüftig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agf. hreof, hreofl leprosus stehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 ist ruf lepra, der Rüfe (Ausschlag) bey Stalder entsprechend; gl. a. 51. 576, i. 150. 819, o. 201 steht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex(?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art schlechter Heller. (Doch kaum statt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rüffiân, Rufflâner (a. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, sp. rufian, fr. ruffien, also Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rüffigan, rüfflauner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regensp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen in die Paßenhüll." „Kein Weinschenk, noch Aufträger, noch Koch soll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Messer trägt, noch einem, der der Stadt schädlich

ist, zu essen und zu trinken geben." „Buben und Ruffian." „Daß die Riffianer, so auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeschaft werden sollen." tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romanischen Ursprungs sey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Gilwerinne, s. Gelb, gedacht werden könnte), wird durch das nieders. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn diese Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet seyn. Holl. ist revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruəffə), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. hruofan, ags. hrôpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen stimmt). Eigene veraltete oder dialektische Anwendungen. Sich einer Summe gewert ruefen (MB. XVIII. 384, XIX. 378, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man sie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beschreyen, ihm nachschreyen, ihm nachschreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen. Wstr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, sonst lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaistlichs Gsang." Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemain Gerüeff und geschray." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Übersetzer des Enser Stdt.R. v. 1212 verdeutscht sich „X Kalendas Maji" durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen."

Der Raft, Róft, Róstn, der Raust, und wol daraus entstellt, wie das schweiz. Roust neben soust (sanft).

Die Ruft (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. s. Rufen. rúftig adj.

Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, gestreckt, starr seyn, rigere. Voc. v. 1618. „Ir prustlein ragen also fere, recht sam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein sper." Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent." Balde Agathyrsus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurnigiet, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Jringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 650, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. mort-taudus II. Th. S. 615. Jsl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rac.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raijen.

Der Raiger (Raagə), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 105.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə, rengə Tröpfə,
'Buəbmə' muə' mə ſchöpfə. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zuflusſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-

schwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regau.

Regensburg (Rengschpurg, schon ad 1269 Rengspurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt ist), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zusammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhausen, å. Sp. Reginhusen, Ried ad 1007), böhm. Rzezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen seyn könnte. Der Regenspurger, s. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. ist wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antasten, berühren. Rég mər dés G'wér ét a˜! E˜ dər Arbət (in den Gichtern) dərf mə˜ kái˜ Ke˜d ét a˜régə˜. „Nu reget daz swert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürsten unsern gn. Herrn in dem schennbrief angeragt hab." Crim-Act v. 1517. S. recken. Da schon im ältesten Gang der d. Sprachen eine consequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar ist, so darf wol auch ein Zusammenhang dieses Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (s. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 steht rehter rigidus, andrerseits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandschaft stehen. Und so wird auch das gothische raginôn regere, richten, nebst den Raginburgii, Rachimburgii der a. Gesetze (s. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwischen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riâ attrectare, rigr rigor und reigiaſt rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entspricht) scheint Ablautverhältniß statt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner salzb.) großsprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet sowohl steif werden, sich steif machen, als großsprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächseln. (Wenn nicht regeln selbst, so könnte doch das II. Th. S. 107 citierte unidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Rêgə-l, Regina, s. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (s. reigieren). Das Regiment, (å. Sp.) die Regierung, Ordnung, Disciplin. „Regiment der Fürnembsten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Kosten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es ist kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Essen und Trinken, Regimen.“ Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (d. Sp.) Militär-Ordnung und Verfassung. Regiment hatte in der Kriegssprache des XVI. Jhrh. einen umfassendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Obersten Hauptmann des raisigen Zeugs oder der Raisigen, welcher Feldmarschalk hieß, stand, also die gesammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die gesammte Artillerie, war dem Obersten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberst Zeugmaister hieß, untergeben. Endlich der Oberste Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die gesammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks standen unter dem Obersten Feldhauptmann. Lienhart Fronsperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im selbs nit allein, sunder uns allen Brüdern unser gemein väterlich Erbe reigiert.“ Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere.“ Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiə'n künnə', sich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ə' rèchtə' Reigiərə', der alles gut anzuschicken weiß, der gern commandirt; reigiərisch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geschickt. 2) neutr. spuken; poltern, zanken. Dà reigiərts, da ists nicht geheuer, geht ein Gespenst um. Das Reigiərə'd, Greigiərət, Greigiər, der Spuk, das Gespenst.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname („Sant Reigina.“ Cgm. 521. f. 270).

reigen, rîgen, s. reihen.

„Rig.“ Davon im Salzb. die Composita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachsen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut sind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, so läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verschnittenes männliches Schwein. Beym Höfer ist der Rigler ein nur halbverschnittener Hahn, im Englischen the rig ein halbverschnittner Hengst, the ridgel ein halbverschnittner Bock, im Schottischen the riglan oder rigland jedes halbcastrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agf. vrigan bedecken, weil ein Theil dessen, was der Castrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; s. a. rähen, reihern, und das vorstehende rig.

„Rig, leg der stainen in eim baw, corium,“ Voc. v. 1618, also Lage, Schicht. Hieher paßt der rigestab norma, amussis (Richtscheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihstap i. 1104; das nieders. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entstellt aus hreac, dem isl. hraukr strues, ist wol das ags. hrig. Vrgl. Reck, Rick und besonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes ist der Rigel in Oberösterreich ein steilerer Absatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol so zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch ags. regul regula ist m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewissen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigstens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über nassen Grund werden mit Rigeln (sonst auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querstangen) heißt die Rigelsaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anstoßgeld ab jedem Floß 1 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geschnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bausch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bausch zusammen. „Stoß-Rigel, Hebstang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achseln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetsegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Person oder dem Vorhaben einer Person ə̃n Rig·l schiəss·n oder ə̃n Rig·l vorschiəbm, sie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof sind lauter Schloßer, aber nur solche, die Einem wollen ein Rigel schießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von fest zusammengeschlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwisch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Last gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. s. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain stück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Klosters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerstande in München und einigen andern altbayrischen Städten, golden oder silbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falsch. Auf dem Lande werden diese Hauben Schlayerlein= (Schlaə'l-) Hauben genannt. Daraus ist zu vermuthen, daß wenigstens früher eine Art Schleyers (s. das vorige Rigel) mit diesem Kopfputz, der in seiner jetzigen Form, bey Elegantern, so gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rîhan, ags. vrîhan velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entspricht, in wesentlicher Verbindung gestanden habe. Jedoch sollen die etwa auch Solches Lesenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutscher Glossen — i. 242 riculla, riccula, ligaturae, a. 330 hregilon redimire, ornare, i. 5. regilzierida muliebra, und ags. hrägl amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Festes, es regen, in einige Bewegung setzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „sich aufrigeln." Rigl· di' ə̃ Biſſl·, rege, rühre dich doch, sey nicht so träge! Beym dritten Grad der Tortur „den Daumstock nach gänzlicher Zuschrauffung etliche Mahl riegeln." Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. Die Huesten rigelt sich, der den Husten verursachende Schleim fängt an locker zu werden. Den Strôsack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgesäuf nur d Unkeuschheit aufrigelt." Buchers s. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleisteten Dienst, ein Geschenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieses rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingestoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. rigelsam, regsam, rührig, thätig. ə̃ rig·lſams Pàr Êleut. Anm. Zusammenhang mit dem folgenden Adj. rogel scheint unverkennbar. Ich habe indessen Anstand genommen, von diesem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niedersächs. rögen, zu schreiben rügeln. Fast vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwischen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwischen rigen und dem elsaß. rêigen, d. i. raigen. „Wer bein in einen sack leite vnd jn reiget oder rütlet." Cgm. 330. f. 2.ª S. besonders regen. Ob das alte rigilon gl. a. 82, i. 555. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder schlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächstfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (5. 21. verriegeln) gehöre, lasse ich dahingestellt. Im Cgm. 17 (Windb. Psalter) f. 145ᵇ steht über animam reluctantem: sele die widerrigenten.

Die „Rige" (Aschaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verschieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche

und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Daß dieses Aussprach-i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch sowohl ú als úe seyn konnte, so ist zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, s. Rögel, Rögling und Ridling.

rogel, roglich, róglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder fest, sondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemessenes Scheiterholz." Lori L.R. 134. „Sie schütten auch solch Futter nicht rogell ein, sondern es muß eingestoßen sein." Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden." P. Abrah. Der Katarh, die Huesten wird (wenn die Verschleimung sich auflöst) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. sachte, mit Vorsicht. v. Delling. „Mine pfaffen die suln rogel ezzen," heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unser figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld-Rogel, b. W. diminut. das Rágál, steifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter sich gleiche Münzstücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, sagte der Vorsteher, allzeit 50 fl., und stellte mir eine Schüssel mit 24ern und eine mit 17ern hin." Eipeld. Br. v. 1805. Das „Rehel," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol dasselbe Wort seyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entstellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 ist Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller sinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald sterben, er rogelt schon." v. Dell. Vrgl. röheln. (Das isl. hrigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 hrihunga anhelitus, das ags. hriung zu gehören scheint, wird was anders seyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd. Fisch-Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Prassen wirft der Fleischteufel sein Netz aus, und zieht manchmal den besten Rogen." Selhamer.

„Der mir den besten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen." Reiner.

„Er hat den besten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est." Voc. v. 1618.

„Manßfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem besten Rogel." Lied vom Tilly v. 1632. Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich seyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Übersetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber, cap. 18. 20: die rogen seiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch-Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fisch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewissem Alter (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, s. Rige.

ruegen, rûegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. b) a. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rûegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, nieders. wrôgen, ags. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, schwed. rôja). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wippthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rûeger fürnemen. Und welche also zu Rûegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rûegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die im unchauff rügen." Traunst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rûeg auf sein gewissen, was er wisse, da dem Gotshaus schaden von komen mûg." MB. II. 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rûeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rûegen. Wstr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerûegt würde." Wstr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ehhafttеydingen) „alle lâwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten aiden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den lâwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swerns vberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vgl. Henn. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten forbas ab sei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Bibliоth. II. 162, Ertl prax. a. l. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, ags. vrôht, isl. rôge m.), a. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Die Centschöpfen und Rûger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier höhen Rugen (Diebſtahl, Brand, Nothzucht, Mord).“ Ler. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wſtr. Btr. VII. 45. 48. „Die ſich ohne Permiſſion mit Graſen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden laſſen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen.“ Der Jahrhüter ſoll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten ſogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einliffern.“ „Innerhalb und außerhalb der Rueg.“ würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug“ oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergeſetzt. Wenn in einigen ſalzburgiſchen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzuſagen und zu beſorgen hat, der „Rugmann,“ und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behauſungen das „Rügat“ heißt, ſo liegt dabey wol auch ein früheres rügen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 195 heißt die accusatio ruogſtab.

Rueget, Art Fiſch(?). „Derweil die Höchten, Ratten und Rueget en oder Treuſchen den Ferchen und Aſchen faſt ſchedlich.“ Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verleſen oder verdruckt). Das agſ. hreohhe, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der ſchweiz. Ruch colymbus paſſen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn geſagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rúge, gelten ſowohl für secale, „sigala,“ als für siligo, far adoreum. Sollte dieſe Unbeſtimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Walzenmehl, das eine Beymiſchung von Roggenmehl hat, und etwas ſchwärzer als die Semmel iſt. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning koſtet, ſo muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu ſtehen kommen. Die kleinſte Art ſolcher Régkln koſtet jetzt 2 Pfenn., und entſpricht, da die Münze fortwährend geſunken iſt, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl.“ Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba“ v. 1585 (Wſtr. Btr. V. 315) werden erſt die Haller-Röthlem oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.“ So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:“ „Erstlichen sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tar ab pachen.“ Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt.“ „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht.“ Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle.“ Im Passauer Stdtb. Ms. steht: „der röklein Weckh;“ Wstr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;“ „gut röcklein prot,“ was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes allmählig substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken“ vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große schelblich geständte Semmel gebacken.“ „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt.“ Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag, ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling,“ alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner zwayr lot.“ Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. a˜ rugkə̃s Brôd, rugkəné Kilei-w-m, rugkəné Nudeln, rugkə̃s Strô. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe.“ P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark.“ Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst.“ Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist. „Semelprot und schön röckein prot.“ ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compositis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6775, Walther v. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unseremu“ in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Isidor 3. 6; nieders. rugge, agf. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen.“ Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten.“ Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. hinter-rugk, gewöhnlicher hinter-rugks meiner, deiner, seiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter-rugks, ohne mein, dein, sein ꝛc. Beyseyn oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden.“ MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob-rugk schicken (å. Canzl.Sp.), zurückschicken. Über-rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck.“ Cgm. 252. f. 137.

Über-rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm convicieren. Ze-rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uuurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen“ (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck-erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre,“ å. Canzl.Sp. Die Rugk-Ader, was sonst die Guldene Ader, αἱμορροΐς. „So die Gold- oder Ruggadern zu heftig gehen.“ Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck-ader gangen,“ Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk-grât, Rückgrat, (gl. i. 525, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agf. hrycg-bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat-rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk-Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agf. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Nock, vielleicht auch Katzen-Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk.“ Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck.“ Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrúche, gevel, abrupta; ruhcsche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;“ Diut. II. 196. 228 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück-grat ꝛc., wo der Umlaut ú dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429 ruggen-grât, ruggenleder (allutum). rúgklîsch adv., rücklings (gl. i. 4 ruchlingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (s. Fêh, Künigle in), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, s. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterstützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken suechen." Kr. Lbhl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank sagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen starken Rücken," oder „ist stark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkeln, s. rückeln.

Reihe: Rah, reh, rc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (rähh, rág, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. steif, rigidus. Der Ochs, das Roſs rc. ist râh, hat die unter dem Namen „Reve" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr sol reiten, der pint eysenchraut und peybos dem pferd unter den schopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze rách (ze rehe). Cgm. 92^{14}, 317^{25}, 464^{22}.

„Ich wünsch, das im (dem Ungetreuen) sin roß bestee
Auff wilder haid, und werd zu rách,
So er allergernst sách,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorsetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 sind viererley Arten dieses Übels benannt: daz wazzerrách, máucheirách, wintrách, futerrách; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. rág dahergehen (Schllr.), steif. rähh thun (v. Strb. Pinzg.), sich stolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Rähwasen, steifer, borstenähnlicher Rasen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizerischen wird râh auch von herbem, unangenehmem, besonders von ranzigem Geschmack gebraucht. „Der Pimsensaft ist gar rehe und wässerig." Ich zweifle indessen, ob hier das chiemgauische Gréhhas (saure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Rahen, Rachen (Ràhhə̃), a) (Isar-Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet. Di vö̃dəré, di hintəré Ràhhə̃. Bey Höfer III. 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn-Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen." Lori Brg.R. 26. „Soll unser Waldmaister ain ordentlich maß aines Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen." salzb. Forst-Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Rählein eine Klafter, 4 Rählein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet." Lori B.R. 641. salzb. Forst-Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum-Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen." Kurzer Begriff der Salz-Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Launtern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen." Lori Brg.R. 29. 140. salzb. Replic-Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fluel Beschr. d. Gebrg. B. (Gl. o. 411 raha pertica, niederſ. Raa, isl. rà Segel-Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agſ. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrusti ginuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandslied, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen.) Wäre der Ausdruck: zaũ-ráckə̃dürr als zaun-rähen-dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Hárchəlé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag-rählein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde sich als Galg-Stange, Querstecken über einem Soole-Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. ist st. galc-raba antlia wol zu lesen galc-raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha canicula zu stehen scheint.

Der Raihen, s. Raijen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agſ. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche, s. riech). a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech-R. 414. 424. „rauh-iglet (b. W.). S Häibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welschs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor aller her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., oder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorst." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertar. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste weghauen und aufarbeiten; s. werken. (Fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beyeordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordenten gerauchwerkt ist worden." p. 215. cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche (ags. hreoh sǽ, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent schön antluz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antluz."

Cgm. 311 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaſte den Zagel.“ Altd. Walder III. 206. Schuhe von geräuchertem Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1785 verboten. Bey Stalder iſt „gerüchtes Leder“ Sammtleder, wol von rühh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die ſilhte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach.“ Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rèihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher faben.“ Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) b. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rèhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'rêhhə), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə, Reiə), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz-Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden.“ anſp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə. „Die Reihe ſolt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen.“ MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raiien ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). ən Reihhə ei ziagng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz.“ Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaißen.“ Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen.“ „Vorn auf der Reihin.“ Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt.“ Beuno Mirakel. „Auch habent ſie wee vmb die reiche.“ Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein.“ Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. N.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̃), Partic. praet. gerigen (gərihhə̃), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden schlagen, franz. faufiler, niederf. rijen; ein rigen der å., rigan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. scheint nach der Reihe heften, anfassen, einfassen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hemder." „Er (Suso) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zesamen gerigen." Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelsteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reise und Rister. b) å. Sp. stecken, stecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (steckten) sy an die lanzen," Cgm. 299. f. 151b. „Diu houbet sie abeslnogen, bein vnd arme genuogen, und rigen siu an die wâfen" (steckten sie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der sel ein swert gerigen wart" (durch deren Seele ein Schwert gestochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne so we, daz sie sich rigen an ein swert." Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erstäche)," Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 erriche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reibern (Aschaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Aussprache verschieden von rähen, w. m. s.

rieh, riech (schwäb.), rauh, trocken (besonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, sterr." Voc. v. 1482.

„Wirt, wie ist der wein so rech,
er ist mir in dem hals als sper,
pring uns pald ein süßen her." Cgm. 270. f. 176.b

Vrgl. das agf. reoh u. s. a. rûh.

roh, roch (röhh), wie hchd. (å. Sp. raw, a. Sp. rauu-er und rouu-er, rao, roo, agf. hreav, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der å. Form im Pass. Stdtb. (Schusterbrief): „Es sollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geswertz." In Höfers rabensper, zaunrabensper (von Obst) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „räbares" Maul und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; schreyen wie der Esel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Rossen ein Dreng und Gestöß,
Ein Stampfen, Rucheln und Getummel." H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling" (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfrosch. Vrgl. Ruckezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə̃, ä. Sp. der reige, des reigen, agſ. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau-Rayen verſetzt." Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiəˁ... Ràiə̃ tanz·n. 'ən êiəˁſt·n, an'əˁn... Ràiə̃ tanz·n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an." Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tantz." Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten." Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Jr müßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt jr nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt jr an diſſen Rayen huſſen." Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen." Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz," ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) ä. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen." „Eren den meien, ſingen und reien." Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba fressa." Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618," Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reiſenden, beſonders meſſebeſuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich geweſen ſeyn. Wenigſtens ſehen die Wagen unſrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben ſo uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem luſtigen Vademecum für Rollwagen-Paſſagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Geſehrt iſt anſtatt eines Rollwagens.“ Albertins Gusman. Von zotenhaftem Geſpräch ſagte man: „Das gehört auf den Rollwagen.“ 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine ſtärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Paſſau) die Wäſche rollen, mangen. 4) Gerſten rollen, wie man ſagt: ſie rödeln, renneln, ränbeln, zwiſchen den Mühlſteinen enthülſen. Gerollte Gerſten, Perlgraupen. Vrgl. reilen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz'n), luſtig ſeyn bis zur Ausgelaſſenheit, ſchäkern, beſonders mit Perſonen andern Geſchlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius,“ isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Luſtbarkeit, Luſtigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez luſtiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebuſch (Schſidr.), der Rülzbock (Wrdfls.), luſtige, das Schäkern liebende Perſon. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Perſon. Bey den Jägern heißt rollen von gewiſſen Gattungen Wildes: in der Brunft ſeyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeſchelle, nola, niederſächſ. Pingel. röllein (rələ-ln), röllern, kleine Schellen ertönen laſſen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmſee iſt das Fahren in die Roll (in d' Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fiſchen, welche auf die ſogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgeſehen iſt, und wobey vier Perſonen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengeſetzter Richtung auswerfen und, ſich an einander feſthaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fiſchen mit den Rollen und Springer auf dem Würmſee verboten ſey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer,“ ſ. Batzen. „Die Conſtanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, ſollen nun fürau um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har=röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Wasserbachstelze.

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen (s. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpisch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpsen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Mensch. „Ir harthertzigen groben Riltzen und Filtzen," sagt im Cgm. 837. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. s. Rülp.

rülzen (rịlz·n), grülzen, a) rülpsen. b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen 4)

Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei˜ Gsicht is vollə˘ Ram, is ə˘ lautə˘ Ram. „Si padeten harnaschram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hiesch der iunge man,
er twueg den roum von im san
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram." Maßm. Dkm. I. 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen ist ihn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring." Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Ráml), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgescharrt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, schmutziger Mensch (bey v. Delling „Ramastel"); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der sich an den Keßel strichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brámə˘), berämsen (brámſ·n), rußig, schmutzig machen. sich anrâmeln (ä˘ráməln), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Worten bringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu bet sîn scham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrâmn, hrâfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 514), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloß oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runta', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabûſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 301.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Verht. 353. „rumere, runſzare, susurro," gl. o. 65. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus rauuen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumiu (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Der Raum, ſ. hinter dem Verb. raumen (rámə̃), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegſchaffen. Staine, Stöcke, Buſchwerk, Bäume, Läub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymiſch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiſen, die Egerten (von Miſt, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — ſich daraus entfernen; ä. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptiſch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter iſt fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 576, und elliptiſch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. 1. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raúmig werden eines Landes (L.O. v. 1555. f. XII.), es verlaſſen, ſich daraus entfernen. „Einer Miſſethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 725. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel iſt abgeraumt, frey von Wolken. 3) ſcherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; beſonders ironiſch, alſo: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zeſamenraumen (zſámrámə̃) etwas, zuſammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; ſich bereit machen, anſchicken. Därfſt di' ſcho̊ bâld zſámrámə̃. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Priſe) machen. 2) was entfernt, weggeſchafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroiſche Redensart: „Sich mit Rúm bedecken" wurde — beſonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund ſehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegſchaffung von etwas frey geworden — beſonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Rieb. 4) beſtimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abſtracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., iſl., goth. rûm) iſt nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 211. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumſig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauſer), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich ſehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraümt (Grámt), plur. die Geraümter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, ſ. berâmen.

Der Râum (Rám, ſchwäb. Rám), der Milch-Rahm, die Sahne, ſ. Gramm. 171 ff. Süeßer, ſaurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm.“ Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speiſen mit Sahne bereitet. râumen (rámə), von der Milch: Sahne anſetzen, ſchott. to ream. ə grámətə Mıli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niederſ., holl. room, agſ. ream, rem, ſchott. ream, isl. aber rióma, in der Schweiz hört man neben Rôm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rúm, und für unſer Ráml (ſ. Rám), Rúmə, Rúmətə, was die Beſtimmung des eigentlichen Vocalbeſtandes (ob Rám, Rôm, Râum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rúm) ſchwierig macht. Der Begriff des wegzunehmen werden Könnenden oder Sollenden liegt ſowohl in Rám als in Raum und Râum; erſterem ſteht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrim fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. ſ.), b) Geſtell von Leiſten oder Brettern für Geſchirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochſternfeld Salzb. und Berchtl. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürſts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken,“ (nach Hübner) Brücke. d) Heu-Boden in der Scheune, Héu-Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln ſtellt.

„Das er leckerlichen chan
und ſchon gen ir gepären
vnd wol der zeit chan fären,
wa ſi im lauffet in die rem (in die Schlinge),
ſo macht er ir bald widerzám
all (andere) man vnd liebet ſich allain.“ Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken ſtellen“ iſt in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waldwerk betreffend, verboten. Dieſe Bedeutungen ſind ſchwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (ſ. ráma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indeſſen J. Grimm, S. 125. 844 der d. Rechts-Alt., die hieher nicht minder paſſende Bedeutung figere und Verwandtſchaft mit dem Rechtsworte adhramire (nach Ihm, befeſtigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r fortis, rema confortare — und das alte râmên (ſ. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zuſammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) ſieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remkette oder dem Rem-Schuh. Aſchaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, ſ. rennen.

remmeln, a) b. W. was rammeln. b) Gerſten remmeln (Schweinfurt, Ler. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. rendeln, renneln, rellen, rollen, redeln, und vielleicht ſelbſt Riemiſch.)

Der Reim, Reimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. hrîm pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schleben, Zwetſchgen. c) (Rotthal) was ſich ans Geſchirr ankocht (ſ. Râmel). bereimen, verreimen, mit Reif überziehen. 'Bám ſán' vǒreimt. reimeln, aureimeln, bereimeln. „Dem menſchen bereimelt ſein bart oder har." Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum reimeln, gibt s vil Obßt." Im b. W. ſagt man: „Dà bin I zuə-r-i oder à-kemə-r-um ə G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. Râum), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. ſich reimen zu etwas noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs geriman contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 239) ein abgeleitetes irreiman in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes riman numerare (gerimit numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. rîm numerus, agſ. gerim computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. rim. Gl. a. 154 ſteht rima summa. — Daß indeſſen die rima, rime, ῥίμα der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck Reim aus den angeführten alts. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch Rýθma f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in ſtumpfe (männliche) und klingende (weibliche), rührende, ſchnurrende, ſchullende

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meiſterſingern ſ. bey Wagenſeil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, ſ. raumen ſtatt raunen. Gereim, in gereims weis, ſieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. riumo, riemo, agſ. reoma, aber iſl. reim f., ſelbſt ſlawiſch remén'). Der Schnúer-Riem (Schnüərəm) über den Miederlaß unſrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rúckriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, geſalzen Riemen von ſchweinen Fleiſch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen ſneiden auz ander Leuten Leder" ſchon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht iſt mit dieſem Fleiſcher-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rúhmen" (ans Sterben). Riemenſtechen, ein Glücksſpiel (bey Adelung beſchrieben), und ſchon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürſten Wappenmeiſter zu ſorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenſchneider. Riemerer und Neſtler. Der Weiß-Riemerer, Waſenmeiſter, der zugleich weiße Riemen zu Driſcheln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Waſſerbau — ſieh Raimen. (Niederſ. iſt Remen, gl. o. 511 riemo remus.) Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfoſten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem ſteht indeſſen unſer Wort, dem Vocal nach, ab. Iſt, wie es ſcheint (ſ. kriegen), ein Wechſel zwiſchen ie und ei annehmbar, ſo kann Riemen in ſeinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemiſch (Reəmiſch), Remiſch, Römiſch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey erſten Gängen, alſo das beſte, von Kleyen möglichſt reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemiſch-Mel, oder auch blos der Riemiſch (wo vermuthlich Roggen hinzuverſtanden wird). „Der römiſche Rocken, d. i. das Beſte vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemiſch Bröd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 73, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „pämtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römiſchen (remiſchen, riemiſchen) beutel." Demnach ſcheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu ſeyn. Allein die eigentliche Bedeutung deſſelben iſt dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemiſchen, 1) Mehl von dieſer Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlſtein zur Bereitung ſolchen Mehles in Stand ſetzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peütelt oder römiſcht, ſol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns geweſen iſt, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römiſchen, da ſoll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringiſtn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 1606. f. 635. Bekanntlich geſchah das Beutelu ehmals von Hand, und erſt um 1487 fieng man an, daſſelbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu laſſen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber ſollen nach Geſtalt der Mühlen ain, zway, drey ſtain zu dem Semmelmeel ausgerömiſcht ſeyn." „Es ſoll ein ieder Gänger drittteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömiſcht ſeyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt, alſo daß er kalt mahlen kann, iſt die Strafe 34 kr. 2 hl." Mühl-Inſtruction Wagner L. u. C. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingensp. de jure hofmarch. S. 127 ſteht, wol fehlerhaft, zweimal: „Iſt der Podenſtein oder Lauffer nicht geſchrenzt oder gränitſcht, gereintſchet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handſchriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberſtain oder Lauffer nit geſchrenckht oder geremb iſch iſt, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417d). Wol zunächſt wieder von dieſem Verb ſind die Ausdrücke: geriemiſcht Mel, geriemiſchtes Brod. Man hört aber auch: grèəmiſch Mel, „geremiſche Brott." Proba de a°. 1585. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemiſch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden ſoll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen iſt Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remiſch (im Mühlſtein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Iſt der Lauffer ein rampfen dünner dann 4 Zol, das die Remiſch ſo klein ſeynd, daß es nit kiell malen kann." alte Mühl-Ord. bey Chlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es iſt hier das Wort, nach dem älteſten Beleg, womit die gegenw. Ausſp. übereinſtimmt, mit ie geſchrieben. So lange die Grundbedeutung unſicher iſt, bleibt jeder Ableitungsverſuch miſslich. Ich habe vom ſlawiſchen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabúſch und Ramaſch) bis zum isl. rióma flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geſchwankt.

Rom (Ram, Róm), die Weltſtadt, (a. Sp. Ruma und Rôme). Kindern ſagt man von manchem Dinge, deſſen ihnen auffallende Abweſenheit man nicht näher erklären mag, es ſey auf oder nach Rom geraiſet, beſonders von Perſonen, die in die Wochen gekommen, (in Aſchaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geiſtlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Beſuches bey der weibl. Dienerſchaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (ä. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er ſollt ein Romfart ausrichten.“ Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1580. „Dieweil Sr. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram.“ Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römiſchen Jubiläen vom Pabſt auch andern Kirchen der Chriſtenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin.“ Öfele I. 616. Das ital. romeo, ſpaniſche romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) iſt wol eben ſo entſtanden. Die Romani tributales, tributarii unſrer älteſten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibſel der frühern latiniſierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutſche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.-Chr. f. 58b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollffram von Eſchenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc.“ cf. S. 83 rumere, S. 90 ruomâre. „Rumeſche chraut, beta,“ Voc. v. 1419; römiſche Köle, brassica,“ gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium,“ Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches ſonſt in unſern Gegenden unbekannt iſt

„rommeln und über die Stangen ſchlagen“ und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtſchule (v. 1625) verboten.

Die, ſpäter: der Rumor (∪⌐ Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ∪–∪) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe ſtört. Die Rumorwacht, der Rumormaiſter, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verſtêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß ſich zu ſeinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; beſonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayriſche Rummel, der bayriſche Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzoſen-Rummel 1796.“ Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rumba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entſtanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. ône Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. rûm clamor, vox, neben hrôs für laus). rúemen (riəmə˘, re˘əmə˘), rühmen (a. Sp. hruoman; agſ. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Römer Aventins (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rúemer, Praler, die Rúemár Suchenwirts, ruomâre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berúemen (bre˘əmə˘, pfre˘əmə˘) — 1) ſich b., gloriari; 2) á. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berúemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief-Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrúemt, wie berúemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rúemſel (Reəmſl). ə˘ Reəmſl machə˘ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſál jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchkuh.

rumpet, Adj.

Klaə˘ bin I, klaə˘ bleib I, grous màg I nét wèr'n,
Schö˘ rumpət, ſchö˘ pumpət, wiə d' Häs'lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſtump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſchte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her." Heinrichs Triſtan 2901. Einen anrumpeln, anfahren, um-, niderrumpeln (im Laufen um-, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, də˘ grumpəlté Hiəsl wär I, ich wäre der Betroaene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zuchtſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˘n Rumplə˘ taə˘, machə˘. Das Gerúmpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver-

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten.“ Die Rumpelnacht (salzb. Pangau), Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken. Hübn. 388. Die Rumpelsuppen (Fichtelgebirg), erste Speise, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ∪–∪, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra˜ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes. a˜ Rä˜ftl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper lis.“ Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus,“ Voc. v. 1445, vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 rampht cantus). „Zu den Ranfften des Todes.“ Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll,“ während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll.“ Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person. b. W.

rimpfen, (a. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einfügen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf.“ „So erchücket der süße regen das gerumpfen ir gelegen.“ Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann.“ Selhamer. „Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen.“ Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben.“ Parcifal. „sal, bleich gerunpfen und val,“ Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz.“ Cgm. 311. f. 46. „Altern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch.“ Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ.“ Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə' rumpfə, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'ſamrámſch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. brammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Geremß lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſiegen, genzen, erckeren, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſtricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahrszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rā), ranig (rani, rā'g), ſchlank, ſchmächtig. ə' rā's Bürſchl, Deanl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronle'chn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Nderſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form rand, ſ. d. f. und ràndig.

Der Ranə' und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə' löſ'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das hchd.

Wert als Rang=Korn übereinſtimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə̃), beta vulgaris rubra L., ſ. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rain (raə̃, opf., ſchwäb. räĩ̯, Franken rã̃, rẽ), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in dieſem Sinne, wenigſtens in A.B., nicht eben volksüblich und durch ſauber erſetzt, (a. Sp. breini, isl. hrein=n, goth. hrains; im Agſ. ſcheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein ſieht ſehr unſächſiſch, ſelbſt das holl. reyn, niederſ. rein ſehr unniederdeutſch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts=Alt. S. 110 — als herba pura nachgewieſene fränkiſche chrene=crnda für ſein Daſeyn ſpricht). ə̃ raə̃s Käibl iſt den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr ſaugt. 2) (O.Inn) ſchmächtig, gracilis.

(Vrgl. „gantz bleich, ſchwartz, dürr und mager,
gerapnig, dünn und hager" bey H. Sachs.
Sollte hier blos eine Vermengung mit ran ſtatt haben.) 3) Adv. a) beynahe, faſt; b) nahe, feſt, dicht, genau, ganz und gar, ſehr. Er iſt raə̃ 15 Jar alt (faſt), Obrm. Häſt noˇ zwnə Stund raə̃, haſt noch wol zwey Stunden zu gehen. Zpf. Ms. „Alle venſter rain zu thun" (wohl verſchließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro ſehr. Es iſt rain kalt, alias feindlich" (kalt). Praſch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein ſmer, neues reinpergein ſweines ſmerb." unrainen, verunrainen (ä. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brüder ſagten auf Kayſer Fridrich, er wer ein ſodomita, oder daz er Sich verungeraint, oder er ſey ein ketzer." „Sichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1453. chiunreinian, violare. Iſidor V. hreinnan ſt. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reiniſôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə̃), 1) wie hchd., d. h. ein zwiſchen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzſtreifen; jeder Rand eines Stück Landes, beſonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) iſt. Ze Rain, als Adv. und Präpoſ., angrenzend, contiguè, neben. „Die Acker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N=Ackers. Ze rain des Müllers pralten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu laſſen. Fünfte Bauſtiftfrage. Cgm. 549. f. 55.b 2) der mittere Theil eines ſchmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das ſogenannte ab=, anrainen, bereits

auf jeder Seite desselben ein Streifen abgeschnitten und umgestürzt ist. Auch das isl. rein f. (vielleicht statt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Wasser-, besonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terrains, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (À'raə̃, wenn diese Aussprache nicht etwa auf ein minder passendes Abrain geht), und speciell: Gaißach-Rain (Gaəßə'raə̃), Rotach-Rain (Rodə'raə̃) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. „Auf dem Rayn bey der Iser ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelschalching, ze Taggolfing und ze Ismaning." Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Isfarrain." MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhausen auf dem Isfarrain." MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, s. Lori's Urk. zur Gesch. des Lechrains. Den für verschiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachsen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Wasser vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden ist nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum." K. Philipps Bestät.Brief der salzb. Besitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein." MB. XI. 141. 145. I. 354. „Bî des meres reine." Wernhers Maria 133. „an eines stades reine." Diut. III. 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, dessen Grundstück an das eines Andern stoßt, in Bezug auf diesen; Flurgenosse. „Ob sich schawr oder ander ungelück begeben wurde, solle es im wie andern seinen Raingenossen gehalten werden." Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in diesem Sinn der Mitrainer (Midraənə̃), besonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet sich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negst herum anrainenden Landschafften." Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue grossen nuz geraichen thette." Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendische Kriegsempörung." ibid. p. 80. 2) act., á. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir sullen die Hvb nicht rainen noch tailen." MB. XX. 533. „Wir mügen unser Erbrecht auf irem Gut weder versetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern." MB. IV. 393. „Es soll niemant versetzen, kauffen, verkauffen, werlen, rainen oder tailen kainerlai." MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und snee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald festsetzen) 1392." Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badischen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundstücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (ſ. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt abrainen und ausfangen 1 fl." Wiltmaiſter 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgeraynt iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen." MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, rainеln (rài˜ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. Rài˜lts enk nét ə'fó z'ſam! Wós rài˜lſt di' denn ə'fó zêi-i fón iə'? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got gereinti," cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben ſteurn" (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Rài˜-Gaə't·n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was Haimgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1037 VI. zum verb. hrînan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrînan, isl. hrîna, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih hrînit, hrînit ſines augin ſehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam." Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati birînu, thanne uuirdu ih heil." Mir ſcheint ſogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. rain 2. 5) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfál und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen." St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form Raifel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. reinvano). „Nim geſtoſenen rainvan." Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo," ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (rain) weit beſſer zum isl. hrein-n, ſchwed. rên, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 85) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten rauneln und raunzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 53, gl. a. 343. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, ſteht, wird etwa ruhte, rauhte ſt. runte, raunte zu leſen ſeyn). „Swer mit in iht raunet.“ Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unſer Klagfürer, Fürſprech, Rawner und Warner,“ ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, ôrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; iſl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Iſid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes.“ Cgm. 89. f. 74. Ich ſehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno,“ gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 395, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zuſammenzubringen ſeyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare deſſelben Stammes iſt, ſ. raunen laufen. Mit dieſer Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta,“ kann allerdings die des iſl. und vielleicht erſt von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchſtaben) zuſammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb ryna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runstaba gegeben. Ob das dunkle runistranc lina (linea?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum iſl., von rûn ganz verſchiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. ſchließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runstabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant.“ Dieſes würde zu der Anſicht ſtimmen, daß der Name Rune unter den diesſeeiſchen germ. Völkern nicht einheimiſch geweſen, wenn nicht der romaniſche, um 568 unter Franken lebende Biſchof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache ſelbſt, nemlich ein, nur zum Theil dem ſpäter, wol mit dem Chriſtenthume adoptierten entſprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Weſentlichſten allen german. Völkern, ſüdlichen ſowohl als nordiſchen, gemein geweſen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutſche Runen“ und in der Wiener Jahrbücher 45ſtem Band. Zu der oben vorkommenden Anſpielung auf incantationes ſtimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unſer Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 iſt helliruna, helliruna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit ſcheint, in Betracht des zweiten Beſtandtheils, Zuſammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Geſtalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewiſſen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubiſchen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeiſt, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht ſich dieſer Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und ſchliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinſte Büchſerl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Baßen zum Erſtaun.“ Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 ſoll noch damals der Fall vorgekommen ſeyn, daß ein „hinterſtelliger“ Beamter die Schuld auf den Alraun ſchob, welcher ihm über die Caſſe gekommen ſey.

„Etlich die ſnitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd ſie es peſturczen, darin ſein ſie es wurzeln lon,
Bis das es vil vaſen wirt hon.
Den tummen weiben als alron ſey es zu kauffen geben.“
Michel Beham, Cgm. 291. f. 111.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere rauneln, raunzen (w. m. ſ.) gehenden Anſpielung wird eine weibliche Perſon, die allzuviel zu winſeln, zu klagen ſcheint, eine Alraun (Àlraũ ∪–) geſcholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubiſche Bedeutung der Pflanze gehört ſchwerlich erſt neuerer Zeit an, hat alſo wol zur Benennung derſelben den Grund gegeben. Was der erſte Beſtandtheil ſagen wolle, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vielleicht ſind ſogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 21) etwa entſtellten alfarunnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 iſt alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau˜ln), raunen; ſchmeichelnd ſchnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaa˜ Geigng tuat rau˜ln,
Fangt mə-r-ä˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, ſchmeichelnde Perſon; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben,“ finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls beſteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Haſen, dieſes für das Traben des Fuchſes. Wäre ein räunen anzunehmen, ſo könnte damit in Ablautverhältniß ſtehen einerſeits das alte rún meatus. motus. gl. i. 109. 279, (agſ. ryne, goth. runs cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno (gl. a. 246) profugus, unſer ab-t-rünnig; andrerſeits die zweite Hälfte in norda-röner, nord-röner aquilo. gl. a. 205, und ſo in den übrigen Windnamen öſt-röni, uueſt-röni, ſund-röni, falls in ihnen das ö aus au, und in den entſprechenden isl. Wörtern, vielleicht ſelbſt in ræna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entſtanden wäre (ſ. II. 705), — endlich das oben S. 96 citierte in girunno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen ſt. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einſicht gar ſehr, und vergebens, zurückzunehmen wünſcht.

raunzen (rau̅z·n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüsterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau̅z, weinerliche Person. In Buchers Kinderlehre S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen (Kindern). rau̅zi' adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 554, zu rauen, w. m. s., gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reə̆ln), (O.Pf.) wiehern, (niederſ. wrênsken). Schwed. ist vrênsk unverschnitten, agſ. vræne geil, gl. o. 306 wrenis ros, 457 stud:ren emissarius, i. 939 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, wol schon aus dem niedern Deutschen). Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 3. 4 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. ränkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. ränna, im Niederſ., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, so wie im Goth., Agſ. und Isl. dieses Primitiv selbst (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen sey, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48. 1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl ꝛc." Harnasch-Inventar v. 1562. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə̆d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə'), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowskys Nationalgarde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlinn, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden ist. Das erste Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest phard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 632, der älter scheint, fol. 21b die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze Baden auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Armbst hat er hergeben zu den scharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man an etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein ꝛc. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat (equos gl. i. 752, Aeneid. l. 520), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flößen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen." Forst-Ord. v. 1616. Art. 65. Die Holz-rennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen — sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Bestäthbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, jr baider Gut ain Gut sey." Mederers Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Com-

munio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath erstendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. W. Eckhers Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief eines gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir baybe elich beyainander gelegen sind, vnd uns die degkh beteúcht hat (alsbald sy an das preutvett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47b), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen gesellu, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin .." d) gerinnen machen (die Milch), D.-L. Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140), giranta conflavit. girennit nuerden conflentur, girantos coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 502. 517. 540. girenni confla (aurum). giranta coxit, girantero nazi, liquato rore, gl. i. 503. 517. 560. „do uuart min sela gerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altf. rennian tebrocan glâs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, renniſal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) summarischer Rechnungsauszug; Real-Inder über Aktenstücke und drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronsperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.a Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe

Rennsau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibspersonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

renneln (renln, rendln, rändln, rindln) Haber, Gerste, Erbsen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, spalten oder doch enthülsen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in diesem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 sagt trendeln. Auch der Augsburger Henisch (1616) hat: getreulete, gespaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa." Vielleicht ist der Ausdr. wirklich undeutsch; vrgl. allenfalls das böhmische trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wstr. Btr. VI. 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülsen, Kleyen), noch nichts anders," als eine daselbst bestimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß," Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wstr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.," was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber" erklärt. Die Priorität jener Form (also nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und sogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mählbeutel zur Absönderung der Hülsen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara mulischivtele vel rennele) steht. Dieses renneln würde sich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˘) und Reinen (Rei˘n, Dim. Rei˘l, Reinl, „Reindl," Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fisch- oder Mehlspeisen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche bestimmt.

ə˘ Schüssə-l und ə˘ Reinə-l
Is äll mei˘ Kuch·l-G·schirr . . .

Anfang eines durch seine Melodie sehr bekannten Volksliedes. „Die Brattl riechen, die Reine dünsten," Reiner; „frixorium, reyndel, rostpfannen," Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl," Vocc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla," gl. a. 507. i. 60. Prasch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Österreich scheint man unter unserm Wort einen Tiegel zu verstehen, woraus wol ryn-ka ins Polnische, rendlik ins Böhmische gekommen seyn mag, da die reinern slaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichstädt (Lex. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher sich das Wasser sammelt und unterirdischen Abfluß nimmt, ein „Reindel" genannt.

Der Rein (Rei, am Ober-Rhein selbst noch Ri), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1153, doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantischwilde Reintal. Selbst im Isl. ist rinarmál Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilpo (Nil)" spricht. Wäre Hrin die a. d. Form, so würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (sowohl: sonare hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Grenze bilden, welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant haut si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise. Cgm. 270. f. 115.a Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut." Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Asco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo." Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur." Tegernf. Urbar. (Freib. Teg. 255. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen" — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Renchen." In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renckhen aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person." MB. II. 478 ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutsschenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1499). Cgm. 151. f. 60. „III schilling reinanken." Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. A°. 1125 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Pressburg Renken aus dem Würmsee. F. Ch. Jon. Fischers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wstr. Btr. IV. 205) Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt" Am vortrefflichsten nimt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner ersten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. In dem Tegernseeer Inventarium v. 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817. 1stes Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora. Könnte diese etwa statt der Art des Netzes, den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rücksicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengestäudt ist. „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit grinə̃ von greinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum ags. hrinan ejulare, isl. hrina clamare im Ablaut-Verhältniß stehen.

rinnen (Praet. Cond. ränn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, ags., versetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Ags., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. s., abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə̃, O.L. in zətrinnə̃, ze-entr.?), wie hchd. Gräd bin I nə̃ z·trunnə̃. əs is məʿ hält so aussəʿ z·trunnə̃ (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344 intrinnan apostatare. 2) fließen. D· Isəʿ rinnt bey Münchə̃ voʿbey, dər Ĩ rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə̃, sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen." Wstr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underschidliche bäch, deren einer vermög andern Flüessen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, sagen die Fischer am Würmsee bey den Strömungen desselben. R.A.: s Bluət rinnt zsam, oft mit dem Beysatz: hàt də' Bauə' gsagt, hàt'n Gaəsbok in də' Muəltə'n à'gstochə̃ (Blutsverwandte halten zusammen). 3) im Wasser fortgetragen werden (verschieden vom selbstthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. ist in die Iser gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. ist (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iser in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gstad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden soll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute suchen den Floß, der auf einem Gries aufstêt (festsitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So soll unser richter den dieb gebunden an ein ledigs schiff setzen, und soll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemsee). MB. II. 507. „A°. 1739 sind durch das Austreten der Isar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) ist auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegschwemmung des Holzes durch das Austreten der Sröme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger sagen vom Hirsch, er rinne durch den Fluß (statt schwimme). „Wann Tuenaw vnd visch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten sein land wurd, ee wolt er, das (es) ain see wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo schwestern zusammen rünnen" (zusammen kämen). H. Sachs. Hinter sich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in seinen Glücksumständen). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelassen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, so Irer bösen haußwirtschafft halb in schuld rynnen, in schuld gerunnen seynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächst an diese Bed. schließt sich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə̃), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. sagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Isidor VIII. (Uns ist) „der spise zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 101 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Wile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser." „Das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Chdl. VII. 231. „Also zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 52) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Ps. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht ist irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si ist genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Din blume din da uz gerunnen ist." Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes Reise II. 200 ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Rano.

„Rôn, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Rano, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen unmöglicher Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf setzt er sich und stirbt." (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Rudorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiserchron. Wiener Hs. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen . . . über ein rouen druhte in daz wip bi sinem bar." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Wil ungefertes reit er dan über ronen und über stein. Auch begunde leuchten sich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſy ronen." — „Z· einem ronen. Under einen ronen." Triſt. 9152. 16135. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 33. 45. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (á. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner tür oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrúnen, Cgm. 290 verrúen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrónen obruere, verrónet obrutus. „Aller phad verainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet." Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen ezzen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 81.b „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Geróne. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r·nd, r·ng, r·nk, r·ns, r·nt, r·nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Fällen blos ableitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, iſl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1605: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariè in Pauſch oder über Schiltsrant, ſondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à random, praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1357 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à random, als unſerm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Raud, plur. Ránde, Randen, ráudig, ráuden könnten vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Rânt. Rant·n, ránti', rânt·n zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieſer letztern aus Rank, Rånk, Ranken ꝛc. möglich wäre, ſind ſie lediglich nach ihrer Ausſprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə̃, Ranə̃, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollſtändigere Ausſprache Randə̃ (neben Randich), zu welcher ſich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten ſcheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə̃, plur. Ranəſſə̃.

rendeln, ſ. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 205, welcher Pluralform der agſ. Singular hryðher, hruðher, altfrieſ. rither entſpricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Käibl), ſpäter ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier iſt, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1457. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə̃ rində̃s Voréſſ'n, ſ. I. Th. S. 119. „Mit friſcher rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein ſchuh ſol tragen der bauman." Kaiſerchron. (cf. Rintſchuhſter im Augsb. Stdtb., und Rindſuter, Runtſuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünſtig ſeyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, agſ. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech geſammelt, ausgeſotten und gegoſſen wird." Mandat v. 1765.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieſes deutſche, noch für das engl. round, ſchwed. rund in der a. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entſprechende Wort. Auch das franz. rond ſtimmt nicht zu den ital. und ſpan. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə̃ grouſs Stuck (auch ſchwed. in dieſem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtſam. „Ein runder Menſch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö̃ is ə̃ nét mei̇̃ Schåz, rund is ə̃ tnuə̃,
Gəld håd ər å' nét vil, miər is 's ſcho tnuə̃'!

Unſə̃ Kaplå̃ is ə̃ rundə̃ Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erſtlich ein rothen Mund,
hüpſch geſund,
gedorſamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, ſo mans auch ſchund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein beſſere fund." H. Abrah.

„Wolf R. ein **runder**, geſchickter Geſell.“ „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt **rund** und hurtig.“ Hund StB. II. 117. 334.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und **rund**, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding.“ H. Sachs.

I'n Wintə' dà wárs ſo **rund** lóſ'n,
wár s Bètt ſo ſchö˜ warm ə˜ də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze **rund** ſeyn, ultra captum. Dès is mə' z'**rund**, wiə 'ən Bauə'n də' Schokəlád.

Die **Rund** (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. **runden**, **rundieren**, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit **rundieren** laſſen?“ Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), **rundigen** (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə˜ runti's Deanl. läf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte **rún** (unter **verrunen**), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. **rúnig**, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, **runnig**, und ſomit nach Gramm. S. 339 Anm. 3 **rundig** bilden konnte.

Das **Rundell**, 1) das Rondell ∪–, il rondello; 2) a. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der **Ranft** (Ra˜ft, O.Pf. Raə˜ft), ſ. **Rampf**.

Der **Rang** oder **Rangen**, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der **Rank**, **Ranken**, fortlaufender Berghang, **Halde**, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der **Trichtelrang** bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. **Sachrang**, der **Sachrangwald** ſüdlich des Chiemſees. Etwa als **Amper-Rang** auch der **Ampfrang** bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den **Ampffrang**“ (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. **Wang**.

Der **Rang** oder **Rangen**, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte **Range** von 3 bis 7 Schuh lang“ 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. **Ranten**.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden sprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit lust zesamen zwung,
Das äß ich für all sangen.
Ob mir an ir so wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob sy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der stangen (ergäbe mich)."

s. ranken, rankeln.

Reng, s. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agſ., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilsprecher um den Richter saßen; das ganze also versammelte Gericht. „Es sol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, sollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der stat, der sol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) sein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh sich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer sich selbst das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magistrats-Verordn. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtssitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beschau auf dem Felde die Kundschaftsmänner in den Ring gestellt. Das Päter-Ringlein, Paternoster-Kügelchen. „Die Ringeln rutschen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabst Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligsten Rosenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers sämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legsohrenästen geflochten, um zum Festhalten der Queerstangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hä˜ oft ə'n Zau˜ gſchlägng,
hä˜ kaə˜-n Ring nit ä˜-glä't,
hä˜ ſcho˜ oft ə˜ ſchö˜-s Dèənal
I˜ 'n Tanz ummə' 'drät.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 265. Lori BrgR. 6. zrings um əd um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1457 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgaloviren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Wäs nét schwär is, is ring oder gring. Hei˜-t gè-w- I rècht gring, geh ich recht erpedit, ohne Last. „Und 's Deonl is gring, wia ə˜ Summə˜-floigl." ə˜ rings, ə˜ grings Rös, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau-legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Küriſſer, tausend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Vilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur" Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwiſen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1723. ringfärig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringſinnig, geringſinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieſes ring etwa eine fräh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agſ. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenſchaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) abläuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug." Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agſ. vrenc fraus). „Ein geschwinder Ranck." Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgesandten Polycratis." P. Abrah. „Einen Ranck erdenken." „Ranck, Poß, stropha." Voc. v. 1618. Im Hchd. ist nur der Plural Ränke in diesem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürsichtigen Veldobristen." Hendschels Predigten. Vrgl. Rant und s. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner ist, als 3 Zoll, soll von jedem Viertelzoll Strafe seyn 1 fl. 8 kr. 4 hl." Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man sagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verstanden wissen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind im die Roß sammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt." Benno Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitsch um Regensb.) das Rainschwämmchen, in Österreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten, also Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Baustämme, 60 Zaun-Ranken." Ausschreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kạlbəʿné Ránkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu schelten. Vrgl. d. v.

„Ranken," (B. v. Moll Zillerthal) sowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten-Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„rancken, rudere," wie ein Esel schreyen." Hbn. Voc. v. 1145.

ranken, ränken sich, sich strecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel rensen." Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchschlechten „spaichelnt di Kinder vil und ranckent sich." „Daß si sich nit verrankent (verrenken)." Cgm. 601. fol. 113.ª 115.ᵇ „Mit eim Kusse si in empfing und mit einem umbranken" (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preise, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, sich im Scherze rausen, sich balgen, schäkern. Die Kühe rankeln, springen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, ranckeln." Avent. cf. rangen. sich ränkeln, faul ausstrecken, pandiculari, ndrs. rekeln; s. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zusammenrechen. ranken und fanken mit Etwas — damit schalten und walten, (s. ranten).

sich ránkeln, sich fügen. əs ránk·lt ſi' nicks, əs wịll ſi' nicks ránk·ln. I maə̃ álləwál, əs ſoll ſi' do' nõ éppəs à̃ ránk·ln.

ránkeln, das Brod, Einschnitte in dasselbe machen, damit man bequem davon brechen könne. ábərenkeln, abschneiden (Brod) b. W. s. Rank.

renken, prät. rancte, a) d. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meister Ilias seinem Schüler Isengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeschossenen Wilde: sterben. Auch das ags. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entsprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranstehenden Formen auf dieses renken zu beziehen seyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen, verdienen sogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, s. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Aussprache wie die Flink, statt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Brust mit einem Rinken zusammengehefft." Alt.-Ötting. Histor. (Allgäu) Schuhschnalle. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuschnallen. Der Rinkenschmid, Rinkschmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ◡–◡), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Composition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ransen, rensen, s. ranzen.

Die und der Runs, Runst, Runsten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnsal, Bach, Wassergraben. Die Runs der Ammer, Ausströmen derselben aus dem See. „Offen Bluet-Runst," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünstig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runsten zu der Wasserleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fischen den Austritt eines Flußes versperrt. „Wenn das Geschirr einen Runz hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt sowohl runsa als runs, runst, Genit., Dat. runsi, runsti vor. Bey Ulphilas findet sich ein einfacheres run=s, Dat. runa. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächsten Redeformen gefolgerte Bed.: állé Ránt, alle Augenblicke, (vrgl. állé Straoch, állé Ritt, állé Bot etc.), ránt-weis adv., wechselsweise, zuweilen, tour à tour. b) Anschlag, (listiger, lustiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, sondern auch im Wasser, ehe man strandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə̃n Rant, álləʿhand Ránt anfangen, anstellen, erzählen. Vólləʿ Ránt seyn, stecken. „Wie ich jung gewesen, hab ich allerley Ránt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiset," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So schau ich zu und schweig stockstill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel sein, rant haben." Avent. Gramm. ránti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) listig, gewandt, ausrichtsam, tüchtig, trefflich. b) A.B. üppig, stolz (ags. ranc). ə̃ rántigəʿ Buə', ə̃ ránti's Deənl. əs is nét ránti', eben nicht vorzüglich. ə̃ ránti' Ess'n, leckeres Mahl. s Touch is nét vil ránti', is nĩks ránti's dəmit.

„I tát gèrn aə̃s singə̃, und tát gèrn aə̃s ságng,
Wás d' Schiərgng und d' Viərəʿ für ə̃n Untəʿschid hábm.
D' Schiərgng sán' ránti und d' Viərəʿ sán' stolz,
Zə-n-ə̃n Holzschlégl nimt mə̃ gár sə̨ltn ə̃ guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 70ger Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ránti is ə̃ 'kemə̃.

ranten, rantieren, a) lustige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) sich ranten, groß thun; den Großen spielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauische ju=randen, auf Älplerart ju=schreyen oder singen. Hbn. 659. c) ránten, (Passau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hát mi' gránt, hat mich verdrossen. Sich rant'n oder sich ránt'n und grant'n, sich grämen. (Vrgl. etwa gräten und Stalder abranden, nachsinnen, allerley Anschläge fassen.)

Das Aussprach:t dieser Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," ist wol nicht zu denken. Eine Aussp. nt st. nk als Gegensatz der Aussp. nk st. nt (s. Flinken, Tinken) anzunehmen, ist bey dieser schon ältern Form mislich, obschon die Wörter Rank, Ränke, ags. vrenc, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (ags. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang lucta (cfr. das ndrs. Range, rangen renommieren, und das schweiz. Rung momentum, Ansatz, Anfall) hat formell wenig Wahrscheinlichkeit. Nach der R.A. „Possen, Suiten reißen" an das ags. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Ränt (Ränt) plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten. Kommt faſt immer in Verbindung mit Fänd oder mit Gült vor. (Ränt und Fänt). „So lang und wir das Geflos zu Aichach mit ſeinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben." MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Ränten, Banten, Geſuchen, die dazu (zum Gut) gehören." MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Benten, Zinſen, Gülten" ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ränten und Fänten." Kr. Lhdl. I. 195. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unſers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt." Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten beſtätten, alle unredliche Ränt abthuen, und alle Schulden bezahlen." Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt." Balde de van. mundi. „Rent und Fent." Avent. Chr. 134. 266. „all ränt und nutzung einnemen." Urk. XXIX. „Zeihmaiſter, die innemment ränt und Gült der Kirchen." Cgm. 632. f. 17. Das Räntamt (U.L. Räntamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht beſteht ein ſolches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Perſonal beſorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghauſen) eingetheilt war, ſo ſind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verſtehen, deren Vorſteher, die ſogenannten Rantmaiſter, Rentmaiſter, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, ſondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Dieſe Rentmaiſter hatten in ihren Rentämtern alljährlich den ſogenannten rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung ſcharf ins Auge zu faſſen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaiſter-Inſtruction v. 1669. „Die Hauptſtädte München, Landshut, Straubing und Burghauſen waren des rentmaiſteriſchen Umritts befreyt." Ldtg. v. 1669 p. 241. rentmaiſteriſche Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach ſich. Unter der Herrſchaft Maximilians I. und der Jeſuiten wurde auch, wer an einem Faſttage Fleiſch aß, oder an einem Feyertage keine Meſſe hörte, rentmaiſteriſch abge-

ſtraft. MB. XIV. 545. Wſtr. Btr. V. 206. Weir. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey-Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (ränta und fänta, auch ränkng und fänkng), in Bezug auf Grundſtücke oder Güter, Verfügungen treffen, ſchalten und walten (etwa zunächſt mit ihrem Ertrag). Mit mei'n Sach kän I räntn und fäntn wia-r-I will, hät mo' niomd nicks einz'réd'n. „Mögen ſy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, verſetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie ſy dann verluſt." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaüfer des „Gütl R." mögen ſich deſſelben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 175, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entſprechend, hieher gehören wie denn das Subſt. rent m., renta f. (ital. rendita, ſpan. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unſer a in dieſen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine beſtimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Räntn), Dim. das Räntlein (Räntl, Ränn), der Schößling; ſchlanker Fichtenſtamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (ſchlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrtunnan ſproßen, wovon das isl. runnr surculus, ſchöne gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentſchen, rentſcheln, a) ſchaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eiſe fortgleiten. c) (ſchwäb.) herumſchwärmen. d) ſ. rtemiſchen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ª ſcheint ein Adj. ranz anzunehmen.

„Wan jr rain weiplich glantz,
Und jr zartes mundlin ranz,
Muß ſein auf erd mein himelreich." Etwa ſchmollend?

Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ränzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutſchen Ohren ſo fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ranſen, renſen ſich, 1) ſich ſtrecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und ſtranzen. „Nach dem ſlaff ſolt du dein arm vnd dein glider rekchen vnd dich renſen, das ſtercket den leib vnd ſencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannſen flügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel renſen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeschete und ranſete der jungir lip in ſime ſchoz.“ Wilh. v. Oranſe. 2ter Th. Caſparſ. 30.b „Sagt der Herr: mich ſchläfert; ſo thuet ſich der Schmaichler ranßen.“ P. Abrah. Häst di' no nét bál' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanſtändige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jenſel wolſt dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böckiſch wellwir vmbhin ranczen.
Jans nit ſtrawch,
Und ſchon mir meiner ſchranczen,
dawch, Jenſel dawch.“ Oswald v. Wolkenſtain, Cod. Vindob. Rec. 2968. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, ſich darüber formaliſieren, aufhalten. Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitſpielen. Der Ranzer, das einmalige Ausſtrecken aus Faulheit; fauler Menſch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és ſchiahhé Ránzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, ſ. raunen.

Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (ſchon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man ſach do die rappen prinnent kolen in iren ſchnebeln tragen und heuſer anzünden.“ Lirer. rappen-, kolrappenſchwarz. 2) Pferd von ſchwarzer Farbe — gewöhnlich iſt auch die Form: der Räppel (Räppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen läuffen laßen — zügellos, verſchwenderiſch leben. O Räppl (⏑ – ⏑)! ſachte! eingehalten! beſonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Räp, Räpen, d. h. Ausſp. von Raup, w. m. ſ., zu nehmen ſeyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1455. Heutzutage in Zürich 1½ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnerſyſtem in der Schweiz als ⅒ Batzen oder ⅔ Kreuzer angenommen. Schon a°. 1559 galt im deutſchen Reich der Rappen-Pfenning ⅔ Kreuzer; der Rappen-Vierer ⅘ Kreuzer. A°. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf 2⅔ Kreuzer, der Rappen-Schilling auf 5 Kreuzer geſetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdiſchen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf ſeinen Rappen ſeyn, auf ſeinen Vortheil bedacht ſeyn. „Die Weichbiſchoff müſſen ſechshundert

Gülden dem Bapſt geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von ſolchem Ampt wider abzogen und das reſigniert, daß ſie die römiſchen Rappen nit haben erfüllen können." Avent. Chr. 421. (Hier ſcheint indeſſen, eher als ein Plur., ein Singular fem. ſtatt zu haben, ſ. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1177, rappe, racemus. Sieh rebelu). „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Raupes.

Die Räppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Räppm. räppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapſen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Naſen hat." Cgm. 731. fol. 11. 207.

rappen, rapſen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) haſtig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüſſe, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dä gi'ts wäs z' rappm! Gëbts acht, wer rappt, dä tappt. (Das niederd. rapen iſt das hchd. raffen).

räppeln, wie hchd. rappeln. räppeldürr, ſehr dürr oder mager. räppelköpfiſch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich fund in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Verſaß-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 15. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 288. Rapularius iſt auch der Name eines lateiniſchen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—21 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. geſetzt. „Raup, ſchau in dein Buch, taurule, librum inspice," ſagt in v. Langs Marcellus p. 31 der Profeſſor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane ſollten fürder keinen jungen Profeſſen einen Eſel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier ſcheint eine Beziehung auf das Thier durch, indeſſen wird das Wort ſehr oft, ohne eine ſolche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus. raupiſch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieſes im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen ſchneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Geſinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en ſtecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unſerm Wort nicht âu ſt. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. ist dieses hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er sagt dafür Raß, Wurm, Graswurm (welches als grasa-uuurm auch meist in der a. Sp. für eruca steht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rupß, rupze).

repetieren etwas, (München) in spottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit áfern, ántern (ändern?) auf Einem Princip zu beruhen. - Die Repetiz (Ries), Nachschule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, s. rippeln unter ribeln. reppen (Hauser), sich begatten.

rippen, rippeln, s. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agf. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat sich mit einem wachsenen Ripp verlobt." Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams seiten, und macht das zu ainer fraw." Cgm. 652. f. 65. (Von eime rippe unz an daz andire. Diut. II. 292.) Die Fál-Rippen (Fáj-rippm), Metzgersp., das Fleisch zwischen zwey Rippen. Dem Rindfleisch vo dă Fáj-rippm wird in der Fleischbank gerne nachgefragt. S. a. Scho-ripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Genesis 2. 21? das „hripun prostitutam," gl. i. 102 wird wol was anders seyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannssüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Zinnen im Gesicht. roppet, räudig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., s. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa," gl. o. 459, vermittelt scheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. steht unter andern See-Fischen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba." „Wil fasten mit guten ruppenlebern." Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff," bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur."

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eber," Notate des Abts von St. Zeno in s. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Person von schwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Rise. Der Rüepler, Art Münze, s. Rüebler.

Die Räpfen (Räpfə), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. räpfig adj., rauh, räudig. sich räpfen, gerápfen (räpfə) vrb. n., erharten, sich mit einer rauhen Kruste

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym ersten Frost, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitsch. Der Schnee räpft sich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

räupfen (räpfə̃, ròpfə̃, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich scharfe Scheere beym Haarschneiden. (Loisach-Lech) mit aə̃n ròpfə̃, sich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhandel (Akten). Hár ropfə̃, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gràs ropfə̃, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter gesammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpsen, ructare, (a. Sp. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heschen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Ags. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der schweiz. Rupf, ndrs. rups mit Ruck, unser Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Diese Form mit pf stimmt als hchd. recht gut zum niederd., schwed. rapp-hôn, rapp-hôna. Vielleicht steht auch gl. i. 242 rephuon st. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye liest man in dieser Bed. ein seltsames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter gewesen seyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem seine Mängel aufrupfft.“ Isengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Vo̅ diər màg i nicks, du thátst məs glei' widəʿ fürrupfə' óder au'rupfə'. Gets! feids lautəʿ Schəlmə̃, därf kaənəʿ den andəʿn nicks fürrupfə̃. „Unserm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unserm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beschuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergessen sollte.“ „Spottreden und kalmeuserische Vorrupf.“ Abele s. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abspinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye steht hrop, colus, hropvyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeschaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

ellen rupfen zu vogltüechern." alte Hof-Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen." Passauer Stdtb. Cgm. 308. fol. 72.ª Dieses Subst. ist vielleicht nur das folg. Adject., nach welchem die Subst. Zeuch, Wât ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. v. 1626 Seidenrupf. Rupf-Raſſ (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, ä. Sp. rupfin, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj. von Werg (Gegensatz von härwen). rupfə˜s Gárn, rupfi˜s Tuəch; ə˜ rupfəté Pfaəd. R.A. Dà hàſt rupfə˜s und hárwə˜s, d. h. alles miteinander. „härben und rupfen Leinwat. seidenrupfen Egglhauben." Obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein ruphein Tuoch." Kaiser-Chronik Wien. Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von rupheinem tuche." Cgm. 37. fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ rupfəné Bréz·n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube vellicatio capillorum; eben so nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachlässigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel.

---

rúpſen. „daz du den laubfrosch nicht höreſt rúpſen." Cgm. 592. f. 40½. „Der Zitwar (Zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rúpſen." Cgm. 589. f. 37.

Reihe: Rar, rer, ꝛc.

rar, aus dem Franz. oder Lat. entlehnt, und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bed. vorzüglich. ə˜ rárs Éſſ·n, ə˜ ráré Perſcho˜, ə˜ Mádl etc. vo˜ dəˁ rár·n (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár·n. Vo˜ lautəˁ Rár·n, vortrefflich, sehr schön. Die Rárität, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ dəˁ Ráritêt, von vortr. Art. ráritêtiſch, adj.

reren (rèˁn, rèəˁn, „rören"), (O.L.) a) schreyen wie das Rind (gl. i. 356, o. 203 reran balare, agſ. rarian, engl. to roar, ndrſ. raren mugire, boare). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.

's Dirnl hát məˁ d Liəb auſgſagt; hat məˁ nicks gmacht,
Und zlescht hat d Lappin ſəlbəˁ grèˁscht, I hä˜ bráv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèəˁn), das Geschrey, die Kraft zu schreyen.

„Der hat a Stimm, der hat a Rörn,
Man kann ihn schon vil Meil weit hörn." M. Sturm.

Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen laſſen, fallen oder rinnen laſſen, beſonders flüſſige oder loſe in Körnergeſtalt vorkommende Körper. Ein ſchadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine ſandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II. 145. 281. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müſſen Acht haben, daß ſie nichts ein=rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht gerehret und Unglück cauſiert werde.“ Bayreut. Hof=Feuerord. v. 1772. „Daz der kaufman das flaiſch aus des ritters leib ſchneiden ſolt ann pluot verrern.“ Cgm. 696. f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert.“ Av. Chr. 188. Salz verrören. Das Röhrſalz. Lori Br.Nicht. 17. 487. „d' Stain verreren ſich, friantur et dissolvuntur lapides.“ Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain ſtangen trug, vnd die andern gerert (abgeworfen) hett.“ Cgm. 289. f. 107. „Der May rert tawes tror.“ Suchenwirt. „Solich obß waid von den zweigen do gereret.“

„Der wazzer in die lüfte
dar widerberges keret
und ez dan mit klarer düfte
auf erden nider in blanker varwe reret.“ Titurel.

„Er hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 652. f. 84. „Ez wirt athie gereret unſir blut.“ Diut. II. 155. „Untriwe hât ir ſâmen ûzgerêret.“ Walther 21. 32. „Auff dem ſpitzigen holtz nemen ſy dem mägtlin ir junckfrauſchaft, und verreren ſy ob demſelben ſtain.“ Duarte Barboſa bey Ramuſius I. 303b, Cgm. 954 (f. 61), 953 (f. 49). Aus der a. Sp. kenne ich nur in den Gloſſen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig, umpipirerit uuirdit impetuntur (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III. 30). Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grêrə', Grêrət), was da herab=, herausfällt oder rinnt, beſonders, in der Scheune, die aus allzudürrem Getreide von ſelbſt ausgefallnen Körner. Das ê vor r wird einem ältern ei (unſerm und dem goth. ai) entſprechen, und ſo zeigt ſich unſer Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige tranſitive Ableitung von reiſen fallen, w. m. ſ. Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von ô abſtehend, ſo würde man freylich nach der Dialektausſp. ein zu rieren, wie frôren zu frieren, gehöriges rôren annehmen können.

„reiren,“ (ſchwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obſt, Rebwerk ꝛc., alſo etwa nach Gramm. S. 140 was reiſen. Vrgl. d. v. u. f.

„Si muſten alle weinen;
man wären ſie alle ſteinen,
ſo möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) ſin,
do ſi ſahen der megede pin.“ Marien clage.
Cgm. 107. f. 25.

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider." Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes ſchießen erleiden." Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae." Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rüren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâdan (Otfr.); andrâdan; ondrâdan, abrâdan, drâdan; engl. to dread timere neben dem isl. hrâdaz timere, hrâda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou‘, Raor, Raa‘, opf. Ràua‘), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (reor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeſte und unſälig herzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtoriographen der Zeit genannt der Böſe) ward gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach." Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſee der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 57 heißen. Sollte Rôdelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rê‘n, Rèə‘n, opf. Rèiə‘n), das Rôrlein (Rèrl, Rê‘l, Rèiə‘l), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 547, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Vrord. v. 1764. Rôrnſtupp, Rörlſtupp, im heil. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rören," ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rürig, ſ. rieren.

rüeren (rüə‘n, opf. rèiə‘n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man ihm zu Tanz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rüren, welches

gar seltzam und wunderbarlich gewesen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Passau p. 26. Das Hêu rüeren, in Haufen schlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderschlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wstr. Btr. II. 373. Das aufgeschüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Riə'l, Inn-Isar), Schlotter-Milch, geflockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geistspitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) ä. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte sin ist grisen, rueren,
des wollust für din andern gat,
swa mens an einem wibe hat,
die sich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das schiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons schein einen wunden menschen rürt an bloß haut, das ist gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret." Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, stoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unsers gnäd. Herrn Gründe rühren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejalder." Gejalds-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So uns anrührt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Ër, an seine Ër rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm sagen. Das rüert nicht an, es ist kaum zu spüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der ä. d. Poesie solche consonierende Berührungen genannt, die nicht statt haben sollten. anberüeren (ə'brio'n), was: anrühren. „ein anberüerter Rosenkranz." „Ist an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio. „Kein Volk, sagt Avent. Chron. 120, hat so oft, als die Deutschen, dem römischen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiser gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) ä. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwischen zwey Fürsten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu stiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur stillen. Obbeschribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 101. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufrnhe bey München von ain khaisserlichen reither geschossen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Isar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft sogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. so be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchäch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund-ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is nõ ə̃ gruərigə' Mä̃. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə'wi', gruə'wi', rüə'wi', grüə'wi' geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Älter iſt er noch recht griə'wi'. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə'wi'). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein-Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə̃d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur-Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf-Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es ſeyen ſeine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieſer Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (ráſſ', ſchwäb. rèſſ), ſcharf, a) beſonders vom Geſchmack, ſtechend, recent; b) von einem Menſchen, Thiere: heftig, muthig, auf ſeinen Mann, ſeinen Zweck losgehend (ä. und a. Sp. meiſt in dieſer letztern Bed., die alſo kaum blos figürlich iſt, râze, râzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə˜ ráſſə' Kre˜, Rádi', Pfèffə', Wei˜, ə˜ ráſs·s Nágə-l (Gewürz-Nelke). Zapf-râßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz ſpricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würſten." „räzer win," Walther 106. 21. ə˜ ráſſə' Menſch, mit dem nicht viel zu ſpaßen iſt. ə˜ Ráſsé, weibl. Perſon, die Einem keine Antwort ſchuldig bleibt. worträze, ſogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: ráſſ ſpilen, um großes Geld. Dés wár mə' z·ráſſ, oder ironiſch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu ſtark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râziu). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indeſſen ſächſ. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. ráiſ·n, Franken ráſ·n, réſə˜), 1) im Ganzen wie hchd. reiſen. 2) dialektiſch, und vielleicht der eigentlichen urſprünglichen Bedeutung noch am nächſten: ſich erheben, ſich aufmachen, fortmachen, aus dem Hauſe gehen, ſey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehſt du? Gê, raəs! raəs dá, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gèts raəsts mit enkə'n Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hauſe in Geſellſchaft gehen. 3) (ä. Sp.) ſich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff ſeyn, auffbieten). „Daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unſer Burger." 4) die Kue tuet raiſen; ſie iſt raiſig, ſie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysraysn incitare, reyſen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft ausſehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ráis), 1) wie hchd. Reiſe. 2) (O.L.) Gang aus dem Hauſe, Beſuch in einem fremden Hauſe. In die Rais gên, auf Beſuch. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Beſuch, Beſuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienst und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais." Wstr. Btr. II. 95. „Auf die Reise wider die Türken." Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raisam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen solte, und der ân des rats urloub hie haiman belibe." Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der schwartzen erd erschlagen 46 Man, vñ beschach in der bair rayß, vnd wurden vil schadhaft, vnd weret die selb raisf 4 iar." Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronsperger 1555 fol. XXI.b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegssteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Raisgejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisspieß (Fronsperger 1555 f. XX.a), verschieden vom Landsknechtspieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welsch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiser, Mann der zu Felde zieht. „Den Raisern zu Roß und Fuß eine Lieferung geben." Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiserey du harte speis,
wie tustu mir so ant im pauch." Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raisig, geraisig, a) auf der Reise befindlich, b) (d. Sp.) zum Kriegszug gerüstet, gehörig. Namentlich: „raisig roß, mit schellen oder harnisch behengt." Voc. sec. XV. „raisig Pferd, equus bellator." Voc. v. 1618. „raisige oder Wagenpferdt." Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraisige Pferde" zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt soll uns mit einem wohlgerüßten raisigen Pferd gewärtig seyn." Bestallbrief v. 1759. Welsch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachsenen Vollen, so zu geraisigen pferten.. tauglich, sollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden." Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und so vil raisige, d. h. Pferde, und, da in diesem Sinne Roß und Mann unzertrennlich sind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raisigen" statt Rittmeister." „Wachtmaister, Provos, Fändrich ꝛc. der Raisigen." raisiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raisiger Kriegsknecht." Benno Mirak. v. 1697. Das und der raisige Zeug, Rüstung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 221. 4) N.A.: Auf die Rais (auf dé Raas) dieses Mal. So sagt man auch die Fart. Auch im Nieders., Holl. ist ene, twe ꝛc. Reise ein, zwey Mal; schwed. gang. 5) (Inn-Salz.) Gerüst, in welchem eine Ramme, ein Zug-

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Rieb ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, a. Fecht-Terminus.

„Der zorhau und krumbau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen.“ H. Sachs vom Fechten. „how, ſtich auf all nachrais.“ Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen-Verord. v. 1755. Der Vorraiſer, „Voreiſer.“ So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1395 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber“ an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten.“ Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 655) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Vorevs, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 7½ kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer.“ H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit unard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Eintritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(ſ. Rais 5) der Bezug aufs Pferd weſentlich zu ſeyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reiſan nodos, reiſunga casus, reiſo sessione; dagegen heißt reiſunga gl. a. 505; i. 298. 565. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiſer). Das goth. ur-raiſian, isl. reisa (nach dem engl. to raiſe), agſ. arâſjan (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reiſan, agſ. rîſan, isl. rîsa, ndrſ. rîſen (ferri, beſonders sursum oder deorsum, ſ. reiſen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. râſan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen) anordnen, zurechtmachen, abreiſen ableiten, abmahnen, anreiſen anmahnen, aufſetzen (ſ. raiſen 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz tranſitiv. S. d. f.

laut-rais, laut-raiſig, (a. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal." Cgm. 270. f. 360.a „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergezzen beleib." Schlierſeeer Chron. Öfele I. 579. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreiſig canorus, ſonſt findet ſich -reiſtig. Bey Kero Reg. VII. 177 iſt hluttreiſter clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (ſuuégela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer ûnlûtreiſta. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreiſter clamosus, sonorus, argutus. ruemraiſig. „Was tyranniſch, was aufrhúriſch, was geizig, was ruemraiſig, was unkeuſch iſt." Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſſan, hriſtan, hriſtlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen ſtatt raizen. Cgm. 158. f. 75; Cgm. 579. f. 30.

raußen, anraußen (a'rauſſə), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rauſst âi'n a', wia d' Sau o'n Sack. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hrióta stertere. Cf. rußen.

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſâl, Thereſia. Die ungəriſch Rêſ'l, die Kaiſerinn Maria Thereſia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Eheſrauen) frue aufſten, ze volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhenneu vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel." Eheregeln Cgm. 757. fol 7.b

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Rösche, cfr. reſſen bey Adelung. Vrgl. a. isl. râs cursus, meatus, alveus.

Das

Das Reis, plur. die Reis oder Reiſer, 1) wie hchd., doch vorzugsweiſe vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., agſ., isl. hris). Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 gienz die Grenze dieſer Grafſchaft mitten durch den Walchenſee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tauſendjährig. Auch: Aich-Reis (Aohh-Reis). Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Nab-Reis, Eichenſtamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beſchrb. v. Neuſtadt a/D. p. 141. Majers Forſtztſchrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas.“ Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannə'bám du èd'ls Reis! Volkslied.

Das Läß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forſtwirthſchaft. MB. XIII. 459. Lori Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereiſ', das Reiſach, Gereiſach, Reiſerach (Reisə', Reiſərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (riſach gl. o. 85. 268); Reiſerbüſchel, wie das hchd. Reiſig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden ſollen.“ Freyſ. Feuer-Ord. v. 1719. Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779. „Das Geſteider und Reiſerer ausmaißen.“ Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reiſach.

reiſen, partic. praet. geriſen, ſinken, fallen (a. Sp. rîſan, reis, gariſan, niederſ. rîſen ferri deorsum; agſ. ariſan, isl. rîſa, goth. urreiſan ferri sursum). „Reifes oder ſchadhaftes Obſt reist vom Baum.“ riſit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reiſen vom Baum. Abreiſende Blätter, folia caduca.“ Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reiſt,
Iſt auch der Herbſt nit weit.“ Epithal. Marian. v. 1659. 257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riſet.“ Conr. v. Wirzb. „Noh ſin loub ne riſet, et folium ejus non defluet,“ Notk. pſ. 1. 3. riſantiu lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, ſieh unten). Reifes Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loſes Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist.“ Ältere Inſtruct. „Auß ihr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtſam reiſen.“ Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben iſt das Oberkoth reiſend worden.“ Aufkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Uſer reiſend machen.“ Lori Lech-R. 381.

„.... Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in diſes Land
Vom Berg herabgeriſen.“ Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reiſenden ſtein.“ Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reiſenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä iſt der Stein von ihme kommen.“

Aufkirch. Mir. (Blasenstein; hier ist das Reifen nicht klar). „Wem das har ausrifet" (ausfällt). Cgm. 443. f. 95. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reifende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reifet." Amberg. StdtR. 72. reifende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann hast ein Freud,
Besinn dich nicht zur Lustbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Ist alsdann kein Freud zu hoffen." P. Gansler.

Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt risan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda." Notk. Ps. 71. 6. Vrgl. riseln. „Als ein tau reiset clugiclih." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.a Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die ostern, die pfingsten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Ps. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfal.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet,
Bist schon Jährl- und Körl-reiß." Beg. Mirakel.

Ob altriso silicernius, gl. o. 37, als riso hieher gehören wird? S. bett-ris. Ist gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantiu sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem, (Kero II. 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisch, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reisen, Reissen, (Ober-Loisach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vrgl. Res.

reisig, adj., zum Reisen, abrutschen geneigt. „Wo der Grund nit reisig, stickl, stainig vnnd greidig." salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sâlde und êre ûfrisen." Walther 29. 31. Schwerlich das

alte garîſan (praeterit. garîſta) competere, congruere, convenire, pertinere. Alſo entweder reiſen fallen, zufallen oder (da riſan, nach der Ableitung urriſt a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen ſeyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

Der Alt=Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 348; III. 366. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewſe, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutſch Oldrúſe. Dinckler (Sprache der Menſchen S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altriſſe an. In Gatterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher=Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die Bankreiſſen plur. (v. Lang b. Geſch. III. 320), Thorwächter, ſchwerlich zu verbrüdern mit den Bettriſen, w. m. ſ.

„Gereis." „Weber=Gereis" (Voc. 1618) licium. Vrgl. Gereis Anordnung, Gerüſt (bey Stalder) und raiſen.

reißen, 1) wie hchd., ä. Sp. rîzen, doch ziemlich ſelten. „Do reiz der umbhanch enzwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank zerais ſich. Cgm. 632. f. 80. Es reißt mich, ſt. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerſtehen. (Im Plättelſpiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgeſtellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen (O.Pf.), ſie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, ſ. reiſen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Luſt haben, ſtreben, ſich darum bemühen. I reis mi' nèt fei'li' drum. „Sie reißen ſich gewaltig, daß ſie ſtarck ſchreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne ſich. „Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian iſt gar geitig geweſen, hat geriſſen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet riſſen." Chr. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, ſie geht reißend ab. (ſchwäb.) ein Geſchirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geſchieht). Einen Grund auf= oder umreißen, mit dem Pflug auf=, umbrechen. Zereißen (z'reiſſn), zerreißen. R.A.: ſich den Kopf, s Hirn z'reiſſ'n. 's G'ſchir z'reiſſ'n, ſich übermäßig anſtrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, ſchneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter=Ammergau) grobkörniger Schleifſtein, worauf die Wetzſteine abgeſchliffen werden. Flurl Beſchr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiſſ'n lerna', künna'. a'reiſſ'n, fürreiſſ'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das ſig.: Poſſen, Zoten, Grillen reißen (vrgl. ſchneiden). Wenn der Schneider, die geometriſche

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hoſen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreiße, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), alſo reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten froſtigen Troſt bey vertrackten Händeln: es wird ſi' ſcho' 'nausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes rîten, rijten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 301. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſåg, és táts kaa'n Ruiſar um mi, wenn I hei't ſturb! Wol das å. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das å. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. roßen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

riſ, adj. Bett-riſ, bettriſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nutz?" å. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Riſ, subst. Das (?) Tenn-Riſ, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Älterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

riſeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub=, Tropfen= oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. riſen, reiſen, reiren). Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riſelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Riſeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Risl groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen lauet. —
Schmarakkugelgroße Riſel.“ Buchner Paſſionsaction 141. 142. riſelweiß, blüe=riſel=weiß, ſchnê=blüe=riſel=weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Riſelſalz, Hazzi Stat. III. 1010, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſalz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer= oder eine Eis=Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. WldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hriſta, agſ. hriſcian vibrare, quatere, goth. af=us=hriſjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das riſota vel unagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln.

Der Riſel=Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 384. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 705, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſ·), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Flurl Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſ· (Schläge) kriəgng. Das Geriß (G·ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z·ris). 1) Vollə Z·ris ſei˜, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. ə langə Riſſ·n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ª und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Riəs), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Ler. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Rieſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez Rhæcia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 381 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat iunc, din heizet Augusburc.“ Br. Berhtolt 387.

„Sv fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allenfalls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausſpr. Riəſslin' würde auch auf Rúeßling paſſen.

Die Rôſen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêſə-l), wie hchd. Roſe. (In der ä. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; roſſaro roſenfarb gl. a. 150, roſgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rêſ'ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt=roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schuechroſen" den Bürgers= und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller=Rôſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LG. Schongau. Die Huet=Rôſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch=jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Pâter, Beter, Ruſter. Der Roſen=Sunntag (O.J. Rouſ'n Sunt'), Lätare oder Mittfaſten=Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Hailtumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen." Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter= und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen= oder Röſel=Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth=Sack. „Roſenwurſt apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Illa roſenwurſt, magenwurſt; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchûbelwurſt." Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Röſelwurſt." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen= und Leberwurſt." Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Wilsbiburg a°. 1755. Der Rôſen= oder Röſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Röſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

meine Koſt in der Früh.“ A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſenſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt,“ Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. rösen f. abdomen zuſammenhängen kann.

rôſelecht (rêſələt, rêſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben.“ Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ röſeloht, dâ liljenvar.“ Walther 53. 38.

„roſig,“ (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und röſen.

Der Roſem, ä. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Roſmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Roſmugken (Roſm=mugken?), Sommerſproßen. roſmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera.“

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer fân“ (fâhen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hrysan concutere, isl. ruſl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə̂ Reſələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: kâ̂ Reſələ (wobey mir das catalaniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Réſſə̂), das Röſslein, Röſſelein (Réſsl, Réſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, ä. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hroſs n., hryſſi n. und hryſſa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man woi noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſlſpringen, Pû=röſſl=ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete=Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner,“ (vrgl. Bet= und Gültpferd). Das Hand=Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel=Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau=Gut. ſ. Hand. Die Roſs=Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs=

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruəs. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von N. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, jre roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von ainem haller erkennen mag, hüeten ſollen.“ Ehhaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 54. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˙ Schäz is ə˙ Róſſingə˙, ſchickt mər ə˙n Gruəs,
Und eə˙ hâd nét də˙ Wâl, wâl ə˙ d˙ Rós füədə˙n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, ä. Sp., Einſpänniger. Kr. Lbdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jezt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſizt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß.“ Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêhen-röſsler (Lêhhə˙-réſslə˙, München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſin equinus.

Der Rôsmarin (Rousməri˙). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche m[it]

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern-Rosmarin genannt.

rôßen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rôzen faulen wol gl. i. 703: „girozetes mistes male pinguis arenae, verdorbenen Mistes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fûlet noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. pract. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rôßen und röſten). Die Rôß, Pfütze zum Flachsröſten.

„rößeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. raßeln und rußen.

rußen, (a. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzan). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.b cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen-Name eines Berges im b. W. Schuegrafs „Wanderung über die Ruſel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruasbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt-b. (ſ. Rôſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruasknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ-k., eher Roſt-k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniadl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Knead (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruas, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. fôt, holl. ſoet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). ruesig, 1) rußig. Der ruesig Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Ruesigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig." Av. Chr. 44. 150. beruesen, ruesigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəss·l), wie hchd. Rüssel; verächtlich: Mund. Das rühsel, Diut. I. 106, paßt weniger als das ags. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrs. wröten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., schwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn scheint. rüeßeln. „Man sol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit sie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

rasch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 rasco vivaciter, rascor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) resciro ferventior, woraus ich schließen möchte, daß sich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (s. fast) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. röskr entspringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, später resci führt. raschen (Hsr. und b. W.), flüchtig auflesen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zusammenraffen. Räsch·s Réərət (das Auskehrigt) zsam eini c̃ d· Schwing. R.A.: Nõ, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wịllst, so kä̃s·s räsch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) ist rascezzan, ags. räscettan, räscian vibrare, stridere, isl. raska und ruska strepere, turbare.

rauschen, wie hchd. (ä. Sp., z. B. Heinrichs Tristan 791. 2191, rüschen, a. Sp. rüzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwispeln und außrauschen" (verlachen, verspotten). Scherer gegen Utzinger 1589. Das Geräusch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauscht. Schrank b. R. Der Rauschenbausch (Nürnb), Person, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrs. Rusebuse Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenspiel-Terminus: „das ober blat im rauschen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subst. und dem ndrs. Ruse Masse von Sachen, Bausch und Bogen, „Rummel" Busch, Büschel entsprechend? Vrgl. d. f. und Ingereusch.

Der Rausch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rausch. Cgm. 365. f. 179.b „Darnach swang sich mit freyem rausch (impetu) das Öl wider über sich," Cgm. 340. f. 118.b Daher noch die R.A.: im ersten Rausch. b) die Betrunkenheit — vom Jesuwitə'-Räuschl bis zum Kapəzinə'-Rausch, (ndrs. rüsk, isl. rüss n., schwed. rûs m. temulentia, vielleicht erst aus dem Deutschen). rauschig adj., betrunken. Sp.W.: ə n Rauschingə̃ soll ə̃ Fuədə' Heu ausweichə̃. „Rauschig und besoffen seynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überschrift zur Geschichte des Cambyses und Prexaspes.

Der Rausch, Stücke Bleyerz, die beym Absöndern vom Galmey und wilden Gestein durch ein Waschwerk am ersten zu Boden sinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. ruſh, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hchd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden. So du nit Rauſch haſt, ſo nim Kranwitſtauden.“ Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen,“ der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſenreiſchn derwiſcht.“

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt.“ Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gräiſch, Ingräiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gansgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch.“ Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch.“ L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina.“ Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc.“ Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſt intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rêſch, ſchwäb. räiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. ə rêſchə Menſch, ə rêſch's Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. Réſché Manieren. rêſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſin.“ Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, à. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hausz zu hauſz.“ Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hsl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka,“ „a raiſch Wuſeie.“ Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön.“ Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Roggen und Waizen (eſr. hart). „reſch chorn und rings chorn.“ Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns und zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern.“ Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Eichſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkia sercare cum sonitu). Die Réſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 555. 455. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Seməln hàbm kaə̃ ſchöné Rêſch'n. d' Iſə' hàt heut ə̃ weni' ə̃ Reſch'n, einen Anſatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. rôſchen, röſch machen. Die Kälte rôſcht den Schnee. Die Köchinn rôſcht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. iſt reſchen frigere überhaupt, Voc. Melberi röſchpfaun sartago. Das Geröſch, was Schmarren. „Mache aus Erbſich- oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Geröſch.“ Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Meßel, u. d. f. Bey Stalder rööſch, ja ſogar röſp und röſt. Auch Voc. Melber. hat roſcher velox. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres röſche asper. „Und werdent roſche und eiver ſam daz ſalz,“ Cgm. 89. f. 54. Notk. Pſ. 28. 9 roſche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roſchen wilde“ (praecipitia oder aspreta? isl. hriôſtr oder röſt? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutſchelndes reſch gleba, cespes, reſken cespitare (isl. raſa). Vrgl. oben raſch.

„Ruschi“ (Gramm. 92), (b. W.) Speiſe aus verſchiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbſen, Rollgerſte ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütſcher.

Die Ruſch, die Rüſter, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruſchen und Paſten.“ Baumgarten Nſtdt a/D. p. 125. „Moraſtige Örter ſollen mit Felbern und Ruſchen beſteckt werden.“ Generale. v. 1762.

rueſchen (ruəſch'n), mehr als billig eilen, übereilt, unbeſonnen handeln. Biſt drà vo'bey gruəſcht, und hàſt əs nét g'ſêgng! Furt-, dəhi'-, wég-, 'rumruəſch'n, rennen. Ein Geſchäft überrueſchen, überhudeln. zſamruəſchn, zuſammenraffen. rueſchend (ruəſchə̃d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtſam. Dès is ə' ruəſchə̃də' Ding. Der Rueſcher, die Rueſch, die Rueſchen, der, die Eilfertige, Unbedachtſame. Sollte es einmal ein Ablautverb raſcan, praet. ruoſc gegeben haben? Aber ſelbſt Rauſch ꝛc. iſt bedeutungsverwandt.

---

raſpeln, a) raſſeln (und etwa daraus entſtellt). „Immerzu auf einer Saiten raſpen.“ Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zuſammenhangend mit d. f.

raſpeln, raffen, eilfertig ſammeln (Notk. c. 113. 116 hat raſpôn, das Voc. Archon. raſpen. „Sie raſpen, das nie ihr iſt, in ihren ſack.“ Seb. Frank). Auf-, zeſam- etc. raſchp'ln. „Mären vom Hörenſagen aufraſpeln.“ Avent. Chr. 1. „Entſchuldigungen zeſametraſpeln.“ Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hreſpan, hraſp, gahroſpan colligere, vellere vor, womit einerſeits das a. giraſpe quisquiliae, gahreſp (a. 260 praeda, wie wol ſt. praedia zu leſen, doch paßt auch dieſes), andrerſeits das

á. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. beriſpen increpare, vielleicht auch das a. reffan zuſammenhangen wird. Das Raſpelein, ſ. Riſpelein.

räuſpeln, ern, räuſpern (ndrſ. rüſpern). Der Räuſperer, einmaliges R. Das Geſchwür gieng auf durch einen „Reiſperer." Benno Mirakel 1697.

Der Reiſpel (O.L.), Reiſerbüſchelchen, durch welches man Flüſſigkeiten ſeihet. Das a. hriſpahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hriſpahi zu nehmen, und mit unſerm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72) Ein Wort ſeyn. Gl. o. 86 ſteht girehſpehi quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unſerm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (ſ. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan noch zum á. riſpen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab=reiſpen, abzupfen, abbrechen, beſonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. o'n Spa' à'reiſpm. „Brennende Tortzen oder Fackeln ſoll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen." Burghauſ. Feuer=Ord. cf. figürl.: Du ſolt weder in leren noch beriſpen. Tauler 1543. fol. 309.a Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen ſoll man nicht nach Belieben fallen laſſen." Freyſing. Feuer=Ord. v. 1719. Die Stern=Reiſpen, Sternſchnuppe, Sternputze. S. a. reiſten u. d. f.

Der Riſpel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obſt und drgl. (Vrgl. Reiſten und die hchd. Riſpe, panicula). Das Raſpelein, Riſpelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländiſche Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruſpen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conſervation der Ruſpen" ſoll der Förſter ſehen. „Die Ruſpen verwalten." „Ruſpen=Verwaltung." „Ruſpen=Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus=Vermögens=Adminiſtration betr. v. 1747.

Die Raſt, 1) wie hchd. (a. Sp. reſti, reſtin, reſta, reſtida, agſ. reſt). 2) (á. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Raſt nöthig und erlaubt iſt, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἓν (Matth. V. 41) durch „raſta aina." Gl. o. 246 iſt raſte für leuga geſetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) beſagt „leugae duae id est raſta una," und ſo gehen dem Agrimenſor bey Dufresne duae leuccae (ſpan. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (alſo drey unſrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Raſta der Deutſchen. „Lunae lacus (Mondſee) XXX ferme raſtis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme raſta distantem idioma

theutiscum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der läng.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1520 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102b) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109b dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtold 214 zu ſagen: „ſin raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſt in einem, dem noch isl. rasa labi, cadere, ras lapsus, oscilantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit riſan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtlan, praet. raſta; das Präſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rüſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1316. „Durch unſer Frauen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1352. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letztern Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (ä. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ab-reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach." Chlingensp. de jure hofmarch. 231.

Die Reiſten (Reiſt'n, Reiſſ'n, Reiſch'n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schöt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs," ein anderes v. 1445 „hispa reiſten." „Flaſſes eine riſten." Diut. I. 381, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein." Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchwelz. rîſtə). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə Reiſt'n Zwifal. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt." Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen höhen Riſt haben, höchriſtig ſeyn.

„Jr füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte." Suchenwirt aus Wigamur.

Grimm d. R.A. 85. 2) das Riſt, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Diu dritt Sipp heſt ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtözzet." Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen unz an daz riſte" (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti." Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen"), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chunoreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=leðr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter" eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Rieſter (Riəſtə), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva.“ Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. l. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 261, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar,“ womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt“ zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 455 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d' Rieſter ä', ſpute dich.“

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rößen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtén, roſtagén, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rößen.

Der Röſt (Konſt. Raaſcht), wie hchd. (a. Sp. rôſt craticula, arula, i. 221. 915). Die Röſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943 rôſta, gen. roſtun ſ. für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hroſt, engl. rooſt, ſtand. roeſt Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche hroſt tectum, laquear, Heliand 70, 25 (cf. Nusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. röſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), rôſto frigo: im Isl. finde ich das dem ſchwed. roſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben hyrſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. hriſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire. rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. hyrſtan, als einer Verſetzung, ein hroſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. hyrſtan iſt auch das harſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſchen-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruas-Knecht, Rößel und Rätſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Register entstellt, wie das slaw. reéstr' m.

rüsten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anstalt machen (a. Sp. hrustan und hrustên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Essen rüsten, anrüsten. „Wens dort nichts ist, so mueß ich halt dâ anrüsten," es da versuchen. „Daz wip dawider rüstet." Diut. II. 136. rüsten, gerüsten, das Gerüst aufrichten (zu einem Bau). b) sich rüsten, wie hchd.

Der Rüst, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 rusti f., MM. 59 hrust). Der Rüst vom Schuester, Schmid ꝛc. Der Dengelrüst, Haus-Rüst, Kuchel-Rüst. Daher: Rüst-Kammer, das Gerüstwerk (Gerümpel). Das Gerüst, wie hchd. (a. Sp. gahrusti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja selbst noch schweizerisch ist das und der Gerust Putz, Schmuck. Auch das agf. versetzte hyrst subst., hyrstan verb. hat diesen Sinn. In den 7 Communi ist rüstan kleiden, Garüste Kleidung). Ich vermuthe Zusammenhang zwischen diesem hrustan ornare, phalerare und hros, hrosses.

„Der Rüstbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüster. Höfer hat der Rusten und die Russel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (râ'n, rou'n), ich riet und râtet, hab gerâten, und die Composita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Composita in folgenden zum Theil einander widerstrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) geråten, gelangen, kommen, besonders von ohngefähr, τυγχάνειν, werden. Die a. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weisen" v. 1485: „do sie geriet hungern," als sie hungerig wurden. (Nach dem Beyschlaf) geriet sie grossen (wurde schwanger). Auch das isl. râda wird so gebraucht. Die Frau ist geråten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Geråten an Einen, angeråten an Einen oder irgendwo (besonders auf ihm unbeliebige, schadenbringende Weise, isl. râdaz â). Ein angerâtiger Mensch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (Ange-rêd, Unge-rêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenstifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allor Ange-rêd rumgê. (cfr. Otfrids anaråti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unsern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungeråte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entſprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und ſpäter, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachſtellen, wo die Bed. 3 und 6 vorſticht. „Swer an daz riche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât geráten, cessit feliciter; Getraide, Obſt ꝛc. hât geráten. Der Miſsrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Miſsrâtig, miſsrâtlich. „Damit man in misrâtigen Jaren deſto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Miſsrâtigkait. Mandat v. 1715. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1605. Das Gerât, (â. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachſen iſt. „Fleiſch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der â. Sp. in dieſem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und wîn, daz vleiſch mit den viſchen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So ſagt eine ſchottiſche Ballade:

„I leſt you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächſt auf Victualien gegangen ſeyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt ſcheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (urſp. wol eines Dings). Es iſt Rât an einem Ding. „Es iſt noch Rât an der Zeit," Göſchl. Die Kaiſerchron. ſagt: „der Zeit iſt nu guot rât.

„Werder iſt ein ſinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze ſinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). rätlich (rätlə, rädlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menſchə wenn I iətz enkə Taəl wollt ſägng,
So müəſst I wol rätiə ən ganzn Täg habm." Spott-Lied über die Mädchen. „Sibm rädlə guədè Jär wern kemə. Göd hâd mi rädlə aufkemə laſſn." Göſchl. Vrgl. indeſſen redlich und gerad. baurätig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch ſchiff-rätig, ſchiffbar — „kein Seiten-, ſondern ein ſchifrätig Hauptfluß," Begl. zur ſalzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agf. componierende -râden (-schaft, -heit). Vrgl. auch ralt. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der Gäste Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet." L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Seite-Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an der Hei-rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe) und das erst davon abgeleitete Verb hei-râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben. „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer eilchen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On vrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein." Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig-raten." 2ter Freiheits-Brief v. 1522. Ob das agf. hî-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât II. Th. S. 151. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes besseres Mahl für Pfründner, vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen älliu iar sol gebn zwen Gotberaut, leden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut sol man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1115; s. a. Wstr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott-Berât sieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl-Gerât (Solgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist.

„Er iſt immer riche,
ſwer ſîner ſêle ſchaffet rât,
die wil er noch die kraft hât," ſagt ſchon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man ſol der ſel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freyſ. Rchtb., Tit. v. Erbſchaften (Wſtr. Btr. VII. 109. 115). Die meiſten Beſitzungen der ehmaligen Klöſter ſchreiben ſich wohl aus der Zeit her, wo es ſo mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wieſe ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät ſeiner Seel und durch aller ſeiner Vordern Seel willen einem Gotteshaus zuzuwenden. Da dieſe Selgeräthe ſteuerfrey wurden, ſo gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Laſt zu, weswegen ſich a°. 1345 die Bürger von München bey Kaiſer Ludwig beſchwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gotteshäuſer die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfriſt den Bürgern dieſer Stadt zu kaufen geben ſollten. (Wſtr. Btr. VI. 169). Das älteſte L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) ſagt: „Swelches kloſter und gotzhaus ſeins ſelgeräts in nutzleich gewer ſitzt iar und tag und ſechs wochen an alle recht anſprach, daz ſol fürbaz desſelben ſelgeräts mit ru ſitzen freyleich vor aller anſprach." Das Landrecht v. 1616 f. 376 beſtimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia ſein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verſtorbnen Perſon, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkoſtens, ſo über Begrebnuß, Beſingnuß und Dreiſſigiſten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daſelbſt vorkommenden Claſſification, eine Perſon von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 3 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt ſollten von einem Bawrn, ſo ein ganzen Hof beſitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Dieſe Beſtimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, ſchrieb: „Seelgrad, die Klaſſe (oder Gradus solemnitatis), in der iemand beerdiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in deſſen Pfarr die verſtorbne Perſon zur zeit ihres abſterbens häußlich gewohnet, uneracht dieſelb Perſon ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weirer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 398 ad 1470 und XIII. 175 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 185 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desſelben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptſtadt Spaniens vermögenlos geſtorbene Perſonen, als Leichen öffentlich ausgeſtellt, von den Vorübergehenden ſo viel zuſammenbetteln, daß ſie von der Kleriſey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerät durch animatum und exequialia;

ein anderes durch excquiae, testamentum. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV. 280 ad 1523 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerät ist wol das giráti der a. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Schon in dem poetischen St. Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66ª) kommt unser Wort vor.

„Sente Ulrich ze anderre gutâte
Machete, ze selegerâte,
Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Vri mit privileie,
Daz Adelbern ze leben was gegeben,
Die wile er was in deme leben."

„Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor hayssest geben deinen geltern und dienern." Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunfft geprauchen mag."

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg-Räthsel: Roud, wèi gèits Kaə'n âf? roud! Das Rätsel (Rätsl), Voc. v. 1445 ratsal, gl. i. 665 radisli, agf. rádels und rádelse, engl. reddle.

Frage: „Ei du mei˜ liəbə' Názl,
Woher kumt 's erste Rázl?

Antwort: Vo˜n Ratz'n stammt das Rätzl her." Calembourg eines Volksliedes. Die, das (?) Rätersch aenigma, Voc. v. 1618. „ein Räterſch errathen." „Rat mir dise rätschen hie." Cgm. 577. f. 117.ª Gl. o. 257 rätische, a. 15. 50. 529. 654 rätisca, i. 235 rätiski, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 rätussa, Tat. ratissa, i. 235 ratinisca, 291 ratnussa, a. 654 retelnisse — neben ratiscon, radissun (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grätschen (II. S. 125). berråten (bə'rà'n, bə'rou'n), errathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Geraten sein Einem, a. Sp. ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig geswornen sollen dem rat hilflich und geraten sein." Mederer Ingolst. 91 ad 1403. Der Rât (Rád, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te. Raths gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils daß zu Rath

werden, amplius deliberandum censeo.“ Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältſt. Ein Ding (ä. Sp. eines Dinges) iſt Rât, es kann umgangen, vermieden werden. „Haſt du dich nicht voll geſoffen,“ frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath ſeyn,“ antwortet Veitel. „Dabi ſach wol Hagene, daz ſin niht waere rât“ (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. 6. 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es laſſen. „Ich hân der hunde rât.“ Nibel. 3741. „Ich hân des guoten rât“ (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer ſune“ (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1723. „Ze ſehene het ich des nicht rât“ (mußte es durchaus ſehen). Pitrolf 5924. „So will er ir ze wibe haben rât“ (davon abſtehen, ſie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens eriat mich durch got, der êren ich gern rat han.“ Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verſchaffen. Iwein 3122. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath ſchaffen. Dazu (ä. Sp. des) kann Rath werden. (Iw. 3010. Dint. II. 81). Stalder hat „Rat antuen Einem,“ ihn pflegen, „ihn raten, raden.“ „Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet“ (ihn raſierte). Lirer. Sonderbar ſteht das ſchwäb. I wäis meis Räts käi End, weiß mir nicht zu helfen. Der Rätgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Conſulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agſ. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erweltent ratgeben und Geſetzmacher.“ Chron. v. 1186. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Iſidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in dieſem Sinn muß jünger ſeyn. „Der Tiſchrath parasitus, assecla mensarum.“ Voc. v. 1618). Rätlauff? „Radlauff,“ Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (ä. Sp.) Berathung, Rückſprache, Beſchluß; Anſchlag. MB. XX. 170 nimmt ſich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen ſeinen Berat.“ „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen,“ ſie ad referendum nehmen. Lori Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falſchen Berat hintertreiben.“ Ldtg. v. 1511. 509. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt.“ Eglfzhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmänniſche Wünſchelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unſer Vormünde.“ MB. XXV. 272. 506. 558. rätig, berätig ſein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 352, XII. 406. „beiſtändig und rätlich ſein Einem. Kr. Lhdl. III. 156. beyrätig und beyrätig ſeyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrâtig das bârâdi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'râd I leicht, hâb I leicht g'rà'n. Wer s Liegng gwo't is, kâ's nimə' g'rà'n. S brau' Biər tât I hart g'rà'n. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445—1346. „Wil si sein nit geraten (will sie darauf bestehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wstr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires diensts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Mât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agf. for-rådan prodere neben male consulere, isl. for-råda; cfr. das forresni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waas 's nèt, wàs də' Herr 'prédigt hât, I kunnt də' s nèt vo'rådn. Kâ' mə' s neamd vo'rådn, wo ə' Bádər is, der mər ə' Mittl vo'rådət für mei' Krankət?

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Agf. und Isl. steht, doch nicht für alle Bedd., râdan, råda. Das agf. rädan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. s., sind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 948 die Ungarn, besuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raffo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Dancrât (Tancred), Helfrât, agſ. Alfrêd, der zweite in Reginboto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch.“ Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 571. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel“ (Rädl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln.“ Hübner Salzb. S. 735. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rätich (Rädi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 55. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rádic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rädi' kriagng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 587) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor“ der rub-retich „raphanus major“ gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt ruebenrettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1119 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt,“ adv. (Rärnb.), „ratt nichts,“ ganz und gar nichts. „ratt und glatt,“ ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Raß verhochdeutſcht.

raiten (raaitn), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen.“ MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten“ (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten.“ Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht.“

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimeſt, daz reit für gewin.“ Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.b „Wie man umb gelt raiten ſol.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem mairampt,“ redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.a „Daß der Wirth bey einem Bad daſſelbe in Aufnahme bringe, iſt vonnöthen, daß er ein Mann ſeye von Worten und Wercken, reiten und reden könne.“ Adelholz. Badbeſchr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zeſamen=, verraiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraəttəᶜ, Voᶜraəttəᶜ), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er iſt das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht=) Maiſterſchaften. Mit ihm unterhandelt das Forſtamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb,“ Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (ſalzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerſchaft. „Mit rechter raitung.“ Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 571. fol. 21. „Mit der Raittumb recht geſtên.“ MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen.“ es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer raittumb begeren.“ „An dem tag, und man raittumb wett, ſol man raitten.“ „Wer dem andern raittumb wett, der ſol mit im raitten des ſelben tags, und ſol zwen erberg man zu der raittumb nemen.“ Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtare (Nürnb. Hsl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (Àˈraətt, Àˈraəttəm), Abrechnung, beſonders der Zahltag der Hochzeitkoſten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota,“ Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 759[54], 740[1] iſt das, in älterer Zeit übliche anſchaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargeſtellt, vrgl. oben Ratel), R.=Reſt, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wſtr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt ålləwål, heiˈt kimt noˇ əˇ Wédəᶜ. „Wen miˈ denn dəᶜ Vádəᶜ bə dəᶜ Hand nimt, und dəᶜgrátſcht ˈs, dás I ˈn für əˇn Narrn háˈ: ſo raətt I, əᶜ wird mi ſtád ˈn Ségng bə dəᶜ Grips nemə˜ und bráv triſchakng.“ „Er hát gáˈ graətˈt, miəᶜ ſánˈ Ausſpêhəᶜ.“ Göſchl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das iſt von Allters nie herkommen, auch, wie zu raithen, ain ſonndere Unbilligkhait.“ Gravamina v. 1579. zeraiten (zˈraətˈn), ſozuſagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb ſelbſt nicht nachzuweiſen. Doch ſteht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid ſagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) ſeyen. Bedeutlicher iſt das kerete, mit welchem in einem Cod. aus Weſſobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 575. 574, Diut. II. 368 abgedruckten Maße verzeichnet ſind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unſerm Wort kaum abzuweiſen iſt. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unſer Wort auch nicht erſt aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachſen ſeyn, ſo ſcheint es doch in Sinn und Form genau mit dieſem Verb, und dem gothiſchen rathjan zählen, rathjo, agſ. gerad (ratio) zuſammenzuhangen.

Die Hof=Rait, =Raiten, =Raitin, =Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthſchaftlichen Gebäude. „Unſer aigen behauſung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen iſt.“ MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten“ (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraitti vnd geſäß.“ Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si ſullen ſi in ir hofraitin behalten.“ Augsb. Stadtb. „Unſer hofrait, daß S. mit haus, mit ſtadel, mit ſpickar, mit hofſtet, mit hiunden.“ MB. XXII. 334 ad 1559. „Wie Einer arbeit, alſo ſtehts um ſein Hofreit.“ Seb. Frank. In Wiltmaiſters Amberg S. 135 ſteht: „Caſern mit dem dabey befindlichen Hofraith.“ Bey Chr. Schmid findet ſich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 hreiti=hnoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraad ausgeſprochen (ſchon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, älbraat; die ä. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3115. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agſ. gerâd instructus, engl. ready, ndrſ. gerêd. beraits, adv. (ſchwäb.), bald. (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ä. Sp.) ſpeciell: gerüſtet, ausgerüſtet (zum Krieg, vrgl. raiſig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen.“ Urk. v. 1518. „Si ſuln auch unſern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot.“ Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halſtat ſißen ſol mit einem malden, beraiter mit harnaſch ze faren.“ Urk. v. 1311 bey Kurz Öſterreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und ſchwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gotteskaſten beraith gefunden worden.“ Alt.=Ötting. Hiſt. v. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Scheln und den Kirchenberaitzettl, nichts gſchrieben,“ ſagt bey A. v. Bucher (ſ. W. IV. 243) der Schulmeiſter, der bey des Pfarrers Tröſtngott Hinterlaſſenſchaftsverhandlung Actuarius ſeyn ſoll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unſer beraits Einnehmen, berait bezahlen.“ Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„Umb beraitt pfennig oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magistr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening stat." MB. II. 60. „Is sol auch der gelter den gast nicht pfant andringen, ob er beraitt pfening dahaimt hab." Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad an. 1422 schenkt der Dechant von Ilmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des sept ir darumb wol schuldig," schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Umb hundert Guldin und umb zwendreißig Guldin, die sy mir gentzlich beraitt darumb bericht und bezalt haunt." MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wstr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III. 321 ad an. 1157. Vielleicht gehört hieher das österr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agf. „râde-gafol commodum tributarium," Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat." Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1512. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen." ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über lant wirt gesant." M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braaitn) zusammenfallen würde (agf. râdian, isl. reida, ndrf. rêden zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrf. Wand berêden). „Item schullen die Scherär allen lacuten gutev tuch bereiten." Regensb. Rathsverord. v. 1259; s. Abelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Auftrib-Hammer am Kesselberg auftreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, sondern dem handwerch der Kupfer- und Kaltschmid überlassen." Lori B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrf. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Gült, seins Gerichtz und seins Guetsrecht." „Der herr sol den bauman beraiten." K. Ludw. Rechtb. Heum. opusc. 151. 162. 165. „Die Witwe sol die erben beraitten, was erbs da sey." Wstr. Btr. VII. 125. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes, (agf. râde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrf. rêde

apparatus, it corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait." 1392. Freib. Samml. II. 141. „Geraide unter dem sattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterrayde postela." Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait samt den Steigledern." Wstr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait." Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde." Jw. 3463. „Gereite phalerae." Gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen." Wstr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngerâd frontale." Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter spangen auf Wagengeraid." ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „unagenreide cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten," ist verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im v. Crais-Recht f. 47 ad 1555 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer stattlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieser Rait-Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1193, Isid. V., Kero, Tat. (Mott. 95. 6 antreht?). Diut. III. 35; antretton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermonens) ze gotis urteile." Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 5. 15, ad Roman. 15. 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raiien ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, s. Raidel, raideln.

Raiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöster und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Raitt, Raith herstammen möchte. Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 331 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, nu, agf. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Alplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Weihrauten), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den Kräutern, die zu gewissen kirch-

lichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße jhne in einem Mörser.“ Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden.“ Cgm. 589. f. 157.b

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s. (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von riuten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt.“ MB. X. 176 ad 1445.

retten (rètt'n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. retian, rettan, agf. hreddan, a-hreddan, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen. Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wstr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten.“ Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 44. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten.“ Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten.“ Epithalm. Marian. v. 1659. p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen.“ MB. IX. 512 ad 1529. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten.“ Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten“ (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 534. „Eine Besatzung retten,“ einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feste Stadt retten,“ sie entsetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen.“ B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen uns seyent.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben.“ Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. dəˈrètt'n, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen.“ Landtag v. 1669. p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett-io (⏑ ∪ ⏑)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. Das a. retian weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agf. hreddan, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat” Krieg.

„Retlen,“ (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten.“ Bey Hübner Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Rötheln, Wettlaufen oder sogenanntem Springen, Holztristen, Fröscheln, Purößlspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Uebungen," wobey man faſt an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), **ich reitte und ritt, d. Sp. rait, bin geritten** (gridn), 1) wie hchd. (a. Sp. ritan, reit, riti, garitan, agſ. rîdan, isl. rîda).

In der ä. Sp. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Perſonen ihre Reiſen, wie es ſich bey der damaligen Beſchaffenheit der Fuhrwerke und der Landſtraßen wol von ſelbſt verſtand, nicht zu Wagen, ſondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anläſſen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erſchienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutſchenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin ſagt, er habe ſeiner Hiſtorie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienſt und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landſchaft v. 1439 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolſtadt, wie daß er „als ein ausgeſtoßner armer Herr habe müſſen umreiten." Kr. Lhdl. I. 156. Ibid. VI. p. 155 ad 1467 iſt die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Chriſtoph aus der Stadt Deggendorf mit ſeinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürſten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unſerm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unſrer gn. Frauen nach Burghauſen reitet (im Original ſteht wohl: rait): 8 Pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird geſagt, daß ſich Johanns von Degenberg habe entſchuldigen laſſen, auf die Zuſammenkunft der Löwler nach Eham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeſchrieben habe, wenn er nicht reiten könne, ſo ſolle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen ſey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," ſagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Fris. II. II. 357. „A°. 1368 will Biſch. Ehunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabſt reiten." Ried 904. Wie der Ritter, ſo konnte auch der Beamte ſeine Geſchäfte über Land nicht ſchicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtſchreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," ſtreitige Grenzen beſichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (ſ. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das ſoll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618 Die Rentmaiſter hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu viſitiren. S. oben p. 114. Bey den fürſtlichen und klöſterlichen Kaſtenämtern gab es, um den Beſtand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu beſichtigen, auch wohl Ausſtände einzutreiben, eigene Bereiter, Kaſten-Bereiter, „Bhreiter" Zirngibl Probſt. Hſpch. p. 55. 107. Bem. üb. Land.-R. p. 202. Wſtr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76 Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wſtr. Btr. V. 287 (vrgl. indeſſen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denſelben durch

feyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolst. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 363. Kr. Chdl. I. 258. Um den Esch reiten (s. Esch). In Processión „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Processión zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt sagen: marschieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 599 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. reitstetig, reitstetisch, rittstetisch, reitstützig, adj. vom Pferd, auch wol vom Menschen: widerspenstig, sich sträubend, eigenwillig stehen bleibend. „War ein erzreitstätiger Rapp der Hengst, aber dem Juden hätts nicht gschadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers s. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə), wie hchd. Apostel-, Brei-, Nuff-Reidə, schlechter R., dem man wol zum Spott Brei, Brei! Nuff, Nuff! nachruft. Schef-reidə Stängl-Reidə, berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden stromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächst mit Anspielung auf die Dragoner-Schnüre, die sie als jetzt unnütze Zierde am Achseltheil des Rockes führen. Nach Wstr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgestellten, Strick-reiter (von den Districten) eigentlich Strichreiter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Aussp. mit Reidə zusammenfallende Form Reuter, schweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutschen?) ruyter (neben rydder), schwed. ryttare entstanden seyn mag? Von beiden ist wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritäre, isl. riddari, schwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn runten (formell unserm reuten entsprechend) im Holl. so viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutschland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuterisch in ähnlichem Sinne genommen wurde, so scheinen diese Ausdrücke zunächst nur Waidsprüche des damaligen Adels gewesen zu seyn, der solche Dinge unter gewissen Umständen noch für nobel wollte gelten lassen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab sich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil seltsamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in seiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Northaw die Reutterey und Rauberey fast überhand namb." „Christoph Marschalck v. Pappenhaim, ein reutterischer, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitterischer Man" (vrgl. II. Thl. S. 570). Hunds St.B. I. 251. 375. II. 168. 171. 259. 278. Noch der Prediger Hieber sagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiterische Ohrfeigen auffangst." „Da man all sachen (Rechtshändel) nach

nach layſchem und Reuter-Verſtand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitteriſch Leder ferben." Cgm. 821. f. 233. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, iſl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Alſo nicht blos ob des Roſſes (ob's Ross) reiten, ſondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutſch, (auf dem) Wagen reiten; auch ſchweiz. auf dem Wagen, Schiff rîtə̃, holl. te wagen (doch nicht zu Waſſer oder zu Schiff) rijden. Notk. Pſ. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) ſint din reita (currus), uffen dien du diſa uuerlt alla irriten habeſt." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die ſonſt in irn aigen ſachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520. T. 12. A. 5, wo der als nothwendig erachtete Beiſatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horſe-back" erinnert; denn auch im Engliſchen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsſchreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer engliſchen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang ſpazieren geritten ſey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, ſie verſtand und that es auf deutſch, bis ſie nicht mehr konnte und ſtarb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, beſonders labi, gleiten, rutſchen. ɔs reit't iəmál ɔ̃ Bàlfən ábɔ̃ (ſ. Balfen).

Dà ſieig I nèt auffi ɔ̃ d' Hábɔ̃leitn,
Hã̃ hálé Schuəhh á̃, kunnt ábi reitn.
Mei̯ Häusl ſtèt ôbm auf dɔ̃ Leitn,
I bi̯ ja nét ſichɔ̃ dobei, wó 's mɔ̃ nét ábɔ̃ tuət reitn.

„N. iſt über ein Steinfelſen neun und zwanßig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Auffirch. Mirak. Holl. rijden op't iis, in glacie ferri; iſl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben ſo ſcheint ſich unſer rait-ſchen, w. m. ſ., zum ſchweiz. rîtə̃ ſich wippen, ſchaukeln (cfr. gl. a. 526. 572. 1722 ritiſcupha oscilla, i. 40 ritebouma catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieſer Bedeutung ſchließen ſich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.-Form reit und dem zu dieſer gehörigen Präſens reitan, gl. a. 25 invehere, entſprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Pſ. 67. 19 und S. 259, gl. a. 537. 582, i. 83. 106. 271. 510. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — iſl. reid; reitunagan currus (a. 677, o. 145. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reitunefo auriga (a. 505. 545, i. 159. 510. 761, o. 145. 324); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir ſcheint figürlich, auch

prant=reita, a. 3. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, schles. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und scafa=reita, Diut. II. 344; gl. a. 504, o. 133. 322 ꝛc. „toreuma" (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, sitzt gleichsam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeschylus 143; auch ags. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in s Unglück, in die Schulden hinein reiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein ieglicher, dieweil er lebt,
Laß er sein vernunfft meister seyn,
Und reyt sich selb im Zaum allein."

5) in Zorn gerathen oder seyn (holl. rijden). Er reit't, ist geritten. Buə', dên dèrfst nét vil machə̃, dèr reit't glei' aus! Er werd bàl' rei'n, dəʿ Gaul is schõ gfàdlt, fängt an böse zu werden. Einen reitend (reidə̃d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weise verwendet? — oder gar zum ags. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, schwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der=, ze=ritten.

6) reiten, drehen, s. reiden.

Der Schwarz=Reiter, das Schwarzreitəʿl, edler Fisch, besonders des St. Bartholomä=See's, s. Rôtel.

Die Reiter und Reitəʿn (Reittəʿ, Reittəʿn), a) das Sieb (a. Sp. rîtra, un, a. 511, i. 350. 933, rîtâre, o. 261 cribrum, ags. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterschieden. ə̃ Reittəʿn und ə̃ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausscheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer=Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Pass.=Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati: durch die Reiter werfen, repulsam afferre." Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu sogenanntem Klainen Kraut besteht darin, daß man eine arglose iüngere Person des Hauses zu einem einverstandnen Nachbarn um eine Krautreitern schickt, um das Kraut dadurch zu sieben. Groß ist dann das Gelächter, wenn sich der diensteifrige Abgesandte wieder einstellt keuchend unter der Last eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksspieles, fr. roulette, s. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 steht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittəʿn), durch die R. schütteln, sieben (hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. pf. 105. 20, Tat. 106. 4, agf. hriðrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern seyn. „Die Traubenbeer sollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Pressen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich separiert werden." wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern scheint unser reitern mit dem an seinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit·n, roit·n, ruit·n), wie hchd. (a. Sp. rintan, isl. rydja), vrgl. die wol ursprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachsen, bleibt die Reutte und Abraumbung derselben männiglich unverwehrt." Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt." MB. XXV. 418.

Das Reut (Räid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieses Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortschaften den ihres ersten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verschieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben soll; — Türschenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (südlich des Chiemsee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widersinnig geschrieben und gesprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, auſser Roid," nach der Ausſp. geschriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen besonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt statt des ältern Riut mit Richt (s. oben S. 57) geschrieben. In A.B. ist die Form Ried, w. m. s., gewöhnlicher. In dem geschichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und dessen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 33 zwischen Reut und Ried der Unterschied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, sodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelassen werde," dieses aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und fast jährlich bebauet werde." Vergl. Hazzi's Statist. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erstere Betriebsweise sowohl von Reuten als Riedern verstanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) ist aus Gramm. 622 zu erklären. „So und soviel tagwerck Gereuts." Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwiese. ibid. Der arme Heinrich „tet sich abe siner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einsamen Mayerhof), dar floch er die lüte." Der Gereut-Mair (Grei'ma'), Name manches Bauernhofes, besonders einzeln liegender. (Im salzb. Lungau steht der Reutler zwischen dem Be-

ſitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenſeil Nürnb. 258. 321. 325. 538. 356 Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39, „niuriote, novales." Diut. II. 341, „ein niuwe riute," Iw. 5285). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, ſo könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, ſp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der ſich anhängenden Erde dient, ndrd. Rüde. Das Voc. Msc. 40 ſetzt nach buris pfluegge ſtercz, stiva reuttn. Cf. å. Sp. riutelinc, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitſch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aſchaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, ſo oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch ſagt, allé Bód, allé Straahh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht ſich auch das isl. anders abgeleitete rid f. (dann falſch hrid), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rid). Einen Ritt machen mit Einem, ſich mit ihm in Wettkampf einlaſſen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raiſig Zeug," woher noch unſer Rittmeiſter. „Die raiſigen Hauptleut oder Rittmaiſter." Fronſperger 1555. f. XXXVIII.b (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 ſteht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girit ſeyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundſchaft Lucanus." Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 iſt der Gerittene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (ſ. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unſrer a. Sp. iſt mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entſpricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Triſtram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter ſeind viererley, ſagt Wig. Hund in ſeinen hiſtor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigſten, 2) St. Catharinen-Bergs und finſtern Sterns die thewreſten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaiſers die beſten, 4) in Stürmen und Schlachten die geſtrengeſten. Die fünften ſeind, wann ein römiſcher König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." Unſchildig Ritter, gemeiner Ritter, ſ. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entſproſſen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und ſelbſt noch im Vegetius von der Ritterſchaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, also auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterschaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen ꝛc. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 138. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (ä. Sp. Suchenw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschießen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen, und das hochdeutsche stechen auf die ehmaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten (um den Preis) „gleichen." Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Rittling. „Stuedten oder Vollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L.Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen. Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, von Rindern: sich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, riten." Gloss. bibl. v. 1118. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen." P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (ä. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 153. 462. 597. 652. 757; agf. rideroht febris). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 619. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indessen hat ps. 2. 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urspr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, s. I. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. schaffhauserische Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reiti" (Jndelt) seyn; (kaum das agf. vreodh, vrádh ligamentum, redimiculum, obschon eine Ablelt. von vrigan, vreon tegere, induere sächlich gut passen würde). In einem Alt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga=rid zersetzt werden darf, zu bestimmen, ob der letztere Bestandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet besitzt, soll im Einlösen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuser und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkosten auf die Häuser und Hofriethen ausschlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieselbe Sache. Sind alle ächt, so wüßte ich wenigstens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte sie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. s., gehören? Vielleicht ist nur das aus Hofrait entstellte Hufərət schriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachsener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agf. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 ist reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 95 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agf. read, isl. raudr). Auf das Zusammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Aussprache gründet sich die Vexierfrage: Wie gêt ’s Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backsteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt ist nach der Volks= und ältern Poesie das Gold. Dem b. Wäldler ist das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochschätzung und Zärtlichkeit. Mâ rou’gu’dəs Kin’l, mâ rou’gu’dənə Mâ, o du rou’gu’dənə Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 50 sagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 115. Die Rôt=ber (Roupə‘, Roppə‘, Raəpə‘), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Gesichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Gesichtsfarbe sind eher verfrorn und forchtsam, blöd und schwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. sinnig im Gesichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotsak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feist Leberwurst und groß Rottseck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôsenwurst. Der Rôt=schad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do schier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher siechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter gekuetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roiʼn, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtälwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rêʼl, Rêiʼl, Reaʼl), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Aij (Rêʼl-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „Aº. 1505 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Röttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 211. „Röthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Röthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für lucullische Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 587. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 1) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rôtel; und der Rôtel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finker rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rôtilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelfinino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rede von cveld, cvyld, isl. cvöld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 195 ad 817 citierten alamanniſchen Chunilttiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

isl. qvöllð:vaka) enthalten ist, ja noch heute im schweizerischen Kilt m. (statt Kult, Stalder Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben scheint.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an." Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's?

Das Rötteln, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retten.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth" in die Redniz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt-thal (Rouddàl). In diesem Rôttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Rofs." S. Bucche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Rôten), *Ροδανός*, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Walzen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 rót aerugo, rubigo). rottig (róti', ruti'), rostig (Diut. II. 358 rotag), ə' ródigə' Waətz; ə' ródigə' Hár, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare." Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (ródn, ródnə'), rosten; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspieß und Rost nit errotten lassen." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 12. Də' Hár will nét rècht rodnə', hád 's rècht' Wédə' nét dəzuə. der-, verrott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irrostagên aeruginare). rötten (rétt'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, ags. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organisch in ß (s. rößen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryd rubor, rubigo, ags. ryd rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm." Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren spediert. tyr. L.O. v. 1603. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder rottweise fortgeschafft. Eine Rottstraß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech-R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth." tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (rourweise vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt. Nach der ä. Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichten (Hbn. 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und außer" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren." Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Rptsch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. rottələ adv. ordentlich). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruction Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgesehen werde."

Ich finde wol ein ä rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Triſtran 6895, 9552 ſind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrſ. (ohne das bedenkliche iſl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, ſelbſt im ſlaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wußte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin ſtatt gehabt. Wäre das Wort ächtd., ſo würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rôd oder Rôt nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 überſetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieſes läßt ſich recht gut als ein gemeinſchaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (–ᴗ), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! ſchreyen die Jungen, wenn ſie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm ſân' routrei˜ gloffə˜. Wia d' Ermuədə˜ bey də˜ Hou'zət Rüəchl ausgwarffə˜ hâd, dâ is's ân ə˜ Routrei˜-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau=drein, wol rût=drein. Vrgl. Stalders ausrütelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegnitz) regſam, rührig, geſund von Ausſehen. Der alte Mann iſt noch recht rodnhaft. Iſt die Segamm volkummen und rottenhaft, ſo ſol man ir laßen zu der Adern, wer ſi aber plaich und phiſig... Cgm. 601. f. 103.ª (Vrgl. das ſchweiz. ſich roden, ſich regen, rühren. I ha' ſovil g'èſſə˜, cha' mi' ſchiər nimmə˜ roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten=Inſtrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd." (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als her David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.ª „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), alſo eine Drehleyer. rotten (â. Sp.), darauf ſpielen (roton psallere, Notk. Pſ. 91. 2). „Der wil harpfen, diſer wil roten." Doc. Misc. II. 291. „Salmrotten, psallemus." Windb. Pſalt. (Cgm. 17. fol. 31.ᵇ)

Rottele. „Laſſen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al=rutten, die Aalraupe, Aal=Quappe, Gadus Lota L. Geſund wia ə˜ Rutt'n, rutt'ngſund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verstören). Hást məᶜ d· Hár ganz də'ritt·t. „Hast mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüest veritt.". Bucher Charfreit.=Process. 161. „Daß er der Landschaft jre Freyhait und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag stete, veste und unzurütte halten." „Das solcher estrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben sol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein." Cgm. 630. f. 123.ᵃ zerütt (von Weibspersonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) erzürnen, entrüsten. Das Ding hat mich ganz dəᶜritt·t, z·ritt·t.

„Wem soll der Aufzug nit zeritten,
das ainer schilt auf unsern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z·ritt) seyn, nicht bey Sinnen, verstandesirre, wahnsinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, besonders Haber und Gerste, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Sense fallen und liegen, und ohne sie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären seyn; (gl. i. 155 steht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrstroh, auch hchd. Rüttstroh. Rüttkorn („5 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausschreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entsprechendes. Ndrs. to=rüden, to=ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydia tumultuari auch ridla, und ridl tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt·n, o.pf. Routt·n, Rouhht·n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Ps. 22. 4, 77. 55; segelruota autenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 159, Diut. II. 347; ags. rôd pertica und crux; altſ. ruoda crux; aber unklar ist, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," also eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 155 Ratel. Nicht minder dunkel ist „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D· Rouhht·n schlägng (O.Pf.), die Wünschelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

rätschen (rádschn), 1) klappern (ndrs. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, sondern gerätscht. 2) den Laut r nicht recht aussprechen, schnarren. 3) verächtlich: schwatzen, plaudern. Die Weiber rätschen gern. Die Rätschen (Rádschn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferstehung statt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätschen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) schwatzhafte Person. 4) Trinkgeschirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

s. Rätzen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə' nō ə̄ rèchté Rádschn àni! sagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

raitschen (raətschn), (Ilm) schaukeln, wiegen, wackeln, (Aschaff.) rátscheln (cfr. reiten 3).

Das Ritschgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötschen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen steinernen Kugeln spielen." Vrgl. rückeln.

rutschen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrs. rutsken). Irgend wohin rutschen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutscht das lebsüchtige München gerne auf Vering oder ins Heselloh. Brettleinrutschen (bré'lrutschn), im Scherz: sterben, weil man den Sarg hie und da noch jetzt auf einem Brett ins Grab rutschen läßt. 2) rutschen, rutscheln, schaukeln. Die Rutschen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutscher, Rutsch, das einmalige Rutschen; Stoß. Gib eəm ə̄n Rutschə'! (schweiz. Rutz). rutschig, glatt, schlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütscher," Gericht aus Erbsen und Gerste, oder aus Erbsen und Linsen gekocht. Vrgl. Ruschi, Rödel, Retzel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Refiər ∪ –), die Revierung (Refiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da schickts sauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwischen der Iser und Loysa." Hailbr. Badbeschr. „Von Ungleichhait der Landß-Arten (s. Art, I. 111) und Rifirn." L.O. v. 1555. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im spanischen Dienst den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rívjre f., die schon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er sich alle morgen." In den romanischen Sprachen scheinen sich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerseits ist der Begriff eines Flusses mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie schon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen sich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Muttersprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Dessen Tochter, wie revierkundig ist, schon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urschel revierisch-bekannte Häuslichkeit." Buchers s. W. IV. 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

suchen, spionieren. Dà muəs I ə̃ Bissl resiə̃n. c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz refiert." revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend, ausrichtsam, geschickt, brav.

„Ẽn rèchtschaffnə̃ Buəbm g'fällt nà̃ dàs Deənl wól.
'Dé nutz und reviərig, und hàlt si' rècht tóll." O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten besetzen. Die dapfersten ansechlichisten vnd refierigisten Burger bestellen." Anord. zur Fronleich.process. v. 1580. Wstr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unrefierig, was: unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, s. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, s. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland" (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland." Cgm. 393. f. 5.ª Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou-waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische dem ndrs. Raue, Rouwe (Ruhe) entsprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap dioecesis provinciae.

Reihe: Ratz, retz, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des -en, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L. (ags. rát, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieses Thier, zur Unterscheidung von Ratz 2), Múlratz genannt. Im Scherz: der Kuchel-Ratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz." Albertins Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die warheit nit leiden." Av. Chr. 2. Der Schlâfratz, Person die viel schläft. Der Spil-Ratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein

Raß." Etwa gar das böhmische hrac' (ratz) Spieler? raßen, (Nürnb.) viel, fest schlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zusammenhängend mit raßen grassari bey Frigedanc 209). „Die Majokäfer und Raßen band ich an Federn, und mueften mir zur hannd flüegen oder kreifen;" sagt schon V. C. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. Räßeln, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus gesalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. raßen, abraßen einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der Räz, des =en, Grieche, griechisch=katholischer Slawe (Rascianus, Raize, ungar. Rátz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines Räßen oder Tattern." Hunds St.B. II. 55. Der Räzen (Rädschen, Raudschen)-Bart, Schnurrbart. In dem bischöflichen Mandat an die Clerisey des Bisthumbs Freising vom 16 März 1615 heißt es: „Also sollen die Geistlichen auch keine außgespannte Raißenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenpersonen, sondern abgekürzt tragen." — Vrgl: Seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß seine Augenbrauen über der Nase zusammenstießen, welches bey einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben" II. 351.

Die Räßen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 Rätschen.

raißen (raatzn, o.pf. räitz·n), wie hchd. reizen (reizzan, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „raton" irritare; isl. reita carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu reißen gehörig). Bey v. Delling steht die Form „räßen." Üblicher als das Primitiv sind indeß die Composita anraißen, verraißen. anraißig, verführerisch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. rayzunde fraw, im Cgm. 638. f. 110 noch sehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raißgeld (ä. Canzl.=Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Jr sult nicht eins zu dem andern gen, und sagen böse ding und gerelzze und gewerre machen." Br. Berht. 126. Gl. o. 265 gereizi concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 reizzari lacessitor, amaricans. „Raizt sie mit dem raißel der minn vnd unkeusch." „Solchs kussen und halsen sind raizel der lieb." Cgm. 211. f. 69.b 93.b

Der Réßel, 1) Brey aus zerkochtem Obste mit Brodschnitten bereitet. Apfelréßel, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. Holterréßel, aus Hollunderbeeren. Kerschen=R., Welchsel=R., artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. Zwetschgen=R. 2) (O.L.) Art Mehlspeise, die sonst Schmarren heißt. Semmel=Réßel, gestochener R., getraufter oder Träuf (Träf-) Réßel, Zwur=Réßel, gequirlter R. Das Réßelschmalz, Bodensatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur=Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw smaltz anslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienst-Ord. v. 1500). (Vrgl. Röster, Rossknecht, Rütscher, Gerösch, Ruschi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R=e. (rizzi notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzerôt," (Aschaff.) blutroth.

„Der Ritzling," junges (Ziegen= oder Schaf=) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das Kitzling II. S. 347 ist zu streichen, da ich falsch K für R gelesen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Roß (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Roß behaftet. Das augenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riezig zu nehmen seyn; s. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d' denn àllawál rötz'n, du rotzə̃ dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Diese Form scheint nach Gramm. 957. VII. zum ä. Ablautverb riezen, a. riozan (riuzn, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har=Rötz, Flachsröste. „harroetz." MB. V. 451. S. rôßen und rotten.

S.

(Über die Aussprach-Verhältnisse vrgl. Gramm. 638—667, auch 630).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Aussprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (το) und des (τοῦ), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (a. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, ſwes, ſwem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ ꝛc. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetiſchen und aus irgend einer für ſich bedeutenden Form verkürzten ſ (reſp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchlecken, ſchmal, ſchmäßen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprächten, ſpraiten u. ſ. w.

Fünf und dreyßigſte oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Sa, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (a. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſa geneſen.“ „Daz wir ſâ erſtarben.“ Sâ ſi nider nîcte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ieſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uaſa, ſ. I. Th. 121 (etwa ur-ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſâ in der Munterkeits-Formel, hei-ſâ, hei-ſâſâ, hopſâſâ! (– ∪ –), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sâſâ (∪–), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemts

Nemts dé klaə̃ Geigng
Und dé Brádſch·ngeigng,
Vəʿgéſsts məʿ nét 'ən groſs·n Sáſá (die Baßgeige).

Der Tausendſáſá, scherzhaftes Scheltwort auch gegen Personen.

ſåen (ſá·n, ſá̃, ſá̃n, o.pf. ſèiə̃), a) wie hchd. (a. Sp. ſâan, ſâuuan, ſâhan, ih ſâuuiu, ih ſâta, bim gaſât oder gaſâit, isl. ſâ, ek ſâdi, während das agſ. ſâvan noch in ſeov, wie das goth. ſaian in ſaiſô, ablautete; bis jetzt entspricht ein engl. Partic. ſown dem agſ. ſaven). b) in allgemeinerer Bedeutung: streuen überhaupt. vəſá·n, verstreuen, z. B. Geld aus der zerrissenen Tasche. Den Weg (vom Hause eines Mädchens zu dem seines entdeckten oder treulosen Liebhabers, um sie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägespänen oder Spreu) ſá·n, bestreuen. HchE. Zwischen Dillingen und Lauingen soll dieses Wegſäen zum Hause einer Schönen in ihrer Brautnacht sogar von Seite ihrer früher abgewiesenen Freyer selbst geschehen. Je mehr solcher gutmüthig gesäeten Wege, so größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-ſá·n, eĩſá·n. Der Sá-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 ſaari, i. 285 ſahari, a. 151 noch einfacher ſaio. Der Säemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sēv-i, ſă-tum, und selbst ſê-men mit unsern Formen ist unverkennbar.

Die Sau, pl. Säu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. ſû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. ſûi, ſûnui, gl. i. 53. 332 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o.pf. Säu der Composita entspricht — „Man sol der ſeu ſpuloch vnd clen zuſamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ª — agſ. ſûgu, ndrd. ſôge). Das Säulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 ſûili sucula. Um Aschaffenburg heißt das Kinderspiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräsentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə̃ das Säuchə̃ mäſiə̃
Mit lauter Zwibel vnd Käſiə̃ — und das vom Rufe:

Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə̃. Bey Pferderennen findet sich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgesetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennſau). Daher sagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samstag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenspiel. „So seynd ja in der Karten vier Saü, Aichelſau, Schellenſau, Herzſau, Grasſau, und weilen die Saü mehrer gelten als ein König, so ist ja das ein ſaüiſch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geschriebenem. R.AA., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: ə̃ Sau aufheben, (Nürnb.) ə̃ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ən Êr aufheben. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abrah. in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g·hüət·t habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kä̃ kaə̃ Sau brauchə̃, léſ·n, wiſſ·n, dəʿrád·n. Im b. W. braucht man, etwas Verlornes suchend, die mystische Formel. Saubeəʿ, tou's Gəld hèəʿ, Saudrék, tou d· Hent wék! Sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, s. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, s. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 sû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Sáu-Ôr (Sai-Ouəʿ, Nrnbrg), Schweinsohr. Der Säusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Säusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Säusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Säutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ə̃ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der schwein,
der treibt man vil hinab an Rein."

„Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen und mösten." Seb. Frank Weltbuch

v. 1534. fol. 15.b Der Sau=zand (S-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo iſt euer roſtiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt." Abele. (Beym Kegelſpiel) jeder der beyden äußerſten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, ſchwäb. Sái, Sèə), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. ſêo, ſê, gen. ſêuues, plur. nom., acc. ſêa, ſê, dat. ſeum, ſeom, ſeon, stagnum, lacus und mare: gl. a. 187. 201 ſteht ſeuui mare, 539 inmittem ſeuuim in medio mare, alſo wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. ſeuuiu, entſprechend dem isl. sae=r, gen. saevar, dat. saevi m., agſ. sae f., goth. saiv=s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) ſteht fol. 10a: „Über den Sewn fueren," was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemſê (Reo˘pfê, a. Sp. Chieminſeo, z. B. Meichelb. II. Fr. I. 104), Tegernſê (a. Sp. Tegarinſêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Perſonnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin auua, Tegern=Au, Tegarin uuac ꝛc.), Würmſê (Uuirmſeo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. iſt das Wort in der Bed. mare, wie im Agſ., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unſerm O.L. auch für jedes ſtehende perennierende Waſſer, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verſchiedene Egel=ſê, ein Delbſê, Haſelſê, Hollenſê, Koſtſê, Sunnə'- (wol Sunder=) ſê u. ſ. f. Verſchiedene an, in oder zwiſchen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Waſſern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Scum, Scom, Scun, Seon), gelegene Ortſchaften ſcheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unſre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloſter Seon (Mied 146 ad 1026 Seon, MB. II. 130 in Seuum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ze Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausſpr. Soi˘), Seun bey Kloſter Garß, Kirchſeon, Oſterſeon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 410, Soien zwiſchen zwey ſogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelſee abfließt, Soien bey Schongau, Kaſtenſojen L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Bennomirakelbuch v. 1697 S. 157 Caſtenſeon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer ſpricht noch jetzt die Ortsnamen Unterſeen (Inter lacus) Unterſewon aus. Das Sê=Blatt, das ſchöne auf dem Waſſer ſchwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und dieſe ſelbſt. „Sein (des Kloſters zu Tegernſee) Wappen zwei Seebletter ſind, die ſint entſpringen aus Nenufar, die da bringt ſüſſen ſchlaf und iſt verſtellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam." Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, ſeeplat, ſeewurß nenufar." gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen übliche Nenufar ſcheint arabiſchen Urſprungs. „Sêpleter ſweben" in Herwigs von Sêlande „Fanen." Gudrun 5495.

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb sêunan, Notk. 106. 35 sêunazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſe-dəᶜ! nimm hin, ſè-r-əᶜ, nehme er, ſè-ſ-, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəᶜ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ-, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttəᶜs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trûw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. saihv (ſieh, vide, ἰδὲ) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: sai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſeiⁿ, o.pf. ſâⁿ), ſeyn (a. Sp. ſi-n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſând, ſânⁿ und hând, hânⁿ), eß ſeitß (és ſeits, ſâts und heits, hâts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeiⁿ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, å. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (å. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Guad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei", wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (å. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sèilə), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illac, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 461. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſóan (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Sie von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt declíniert: Si, Ənə', Ənə', Ənə') wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsſtockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des suffigierten si. Is s', hât s'?, sân' s' oder hân' s'?, hâbm s' oder ham s'? ist sie, hat sie, sind sie, haben sie? Hâ S', wia S', gəl' S'! Hâ nS', wia nS', gəl' nS'! sə ſi', sie ſich, ſi ſ', ſie ſie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. gehen die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſa, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 4. 28. 20. 26. 32 ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Si, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) iſt eins ſy, das ander ere." So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mâ, Simo, das Si-mâñl, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit jhm rauffen." Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich wil kain Symon haben." Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Hökerichter heißt wol: ə bugkdəts Simánl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is dəʻ Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiəʻd ſchoi, es wird ſchön. Si kimp' ə Wédəʻ, es kommt ein Wetter. Si gi't mèrəʻ guədé Leud, wàs ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miəch frá't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, əs für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ', es ſie: Wenn ſi ſ' friərt, wenn es ſie friert. ſi ſ', es es: Iətz tuət ſi ſ'. Sə ſi', es ſich: Dà hât ſə ſi' g'ändəʻt, da hat es ſich geändert. Iətz kâ ſə ſi' béſſəʻn, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſö, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonloſ ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſwa, iſl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird ə vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Affirmantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə Menſch ſo will məʻ nicks gébm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor ålln und ſo mérkts auf enk səlbəʻ ſchöə auf! I wár gern aus'gangəə, ſo hâts ábəʻ rengəə müəſſn. Hât

àlls auf eəm gwart·t, noˇ ſo is ər àbəˇ nét 'kemə̀ˇ. „Die Keyſeriſchen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabſt Clemens) ſchicke aus, Geld zu ſammeln (damit er ihnen das Löſegeld zahlen könne), ſo bewarb er ſich umb hülff und kriegßvolk.“ Hiſt. der von Frundsberg. ſo, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlág s zſam, əs is ə'ſo nieks nutz. Gê glei' mit miər, I gê əſo den nemlingəˇ Wég. Dés derf məˇ nét káffəˇ, məˇ kriəgts əſo gnuəˇ. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo erſetzt. ſo, əſo, als hinweiſendes Adv. iſt in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem ſein Gefühl ſagt, wo er beym Hörer ohnehin dieſelbe innere Anſchauung vorausſetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräſentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene beſtimmte Worte und Sätze ausführen zu müſſen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgeſetzt, und mehr betont als dieſes, zeichnet in gutem oder ſchlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g·lacht, gwaəˇt etc., d. h. ſo ſehr. So əˇ Menſch, əſo əˇ Spitzbuəˇ, pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof·l, ſéf·l) nimmt im öſtl. O.L. ſelbſt die Bedeutung dieſes einfachen ſo an. Soſ·l guəd, ſoſ·l ſchlècht, ſoſ·l grous, ſoſ·l klaəˇ. Vrgl. vil. ſogetau, ſotan (ſottəˇ, ſéttəˇ, ſétlə, əˇ ſéttənəˇ), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Sól·ch, ain ſólch ainer, e, eß (əˇ ſə̀l'ənəˇ, əˇ ſə̀l'ənė, əˇ ſələ̀s — əˇ ſé'chənəˇ, əˇ ſé'chənė, əˇ ſé'chəˇs), wie hchd. ſolch, (a. S. ſo=lih, ſu=lîh, isl. ſalîk=r, ſ·lîkr, goth. ſva=leik=s, agſ. verſetzt ſv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, ſchott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., ſ. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo töter und drgl. an vielen Orten äˇſə, in der O.Pf. regelmäßig aəˇſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen ſagt man ſogar näˇſə ganzəˇ. Für unſer als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, ſo oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, weſſen ꝛc. immer. Dieſes vorgeſetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, ſelbſt 15ten Jahrh. finden ſich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. ſ.) ſcheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsſpruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayriſche Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte ſie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 iſt nach den verſchiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi,“ 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „selmir, slemmir, so mir, semmir des chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „slemmir din lip." Diut. III. 63 heißt es „selftir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind, (so lieb mir, dir?). „So mer gotz plut! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, also hab ich sein nit getan." Cgm. 632. f. 14.b „Es ist war, sammer unser herr got." Cgm. 714[26]. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 231. „Sam mir daz heilige lieht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, seb, ꝛc.

Der Säbel (Sábl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da schicken s' Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nir von juribus episcopalibus zu übersehen." Bucher s. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnait ir den saben, daz hemde und den baltikein." Kaiser Chr. A. Sp. saban, sabon, sabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. sabenîn byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. saban, σινδών. Die spanische sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleibsel seyn, als samt den deutschen Formen zu dem Sabănum einiger späterer Römer (s. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu welt liegt ab der bayrische Schábəʿ, w. m. s.

abein (Sawei˜ –ʊ), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

uber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupar, gl. a. 354, i. 412 — ndrs. sûver, agſ. syfer, schweiz. sûfer). b) (von menschlicher Leibesgestalt) wohlgebildet, hübsch, schön. ə˜ saubərəʿ Buə', ə˜ saubəʿs Deənl, ə˜ saubəʿs Leut. „Die seuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgesprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch, bráv. Dà wird saubəʿ nicks draus. Háſt mi' schö˜ saubə sitz'n lassn. „Wie ist daz so ain cluger geselle, wie hat er

den so sauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubere tuət iər weidər ét vil, sie ist eben nicht besonders schön, (cfr. gl. i. 101 supri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 steht auf dem Subst. sordes die bloße Form unsupar (statt, wie a. 110, i. 101, unsubri). säubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: suparan tergere, Tat.: subiren mundare), b) sich s., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menschen. Cgm. 592. f. 35.b Unsäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unsubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkasten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, dessen Wunderthaten aus einer nicht sehr alten Handschrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er rastet, abgedruckt sind in J. Christoph Wagenseils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 57—51. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Aussprache Seibəl. Daher das scherzhafte Verb seibəln, in gemein nürnberg. Mundart sprechen. Eine Wiederherstellung dieses vermuthlich latinisierten Namens ist um so mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apostels einig sind. Nach der Nürnb. Aussprache scheinen zu berücksichtigen der sonst vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi-walt, isl. Sig-valdi.

Sebastiân, gewöhnlich in Wastl umbequemt, schwäb. Bastian, Basti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebastian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebastians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnschal mit berührt; die solche Pfeiler tragen, nichts nach der Peste fragen." Bamb. Gesangb. v. 1707, Lied auf St. Sebastian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. sip, agf. sife, ndrf. sef, seve). Es ist, als seiner, von der Reitern, w. m. s., unterschieden. Das Hârsib, gl. a. 829, o. 143, harseph, o. 313, „sedacium" (span. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form hâsib, hasib, Voc. v. 1419 hâsib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. siben verb., gerne durch sâen und reitern ersetzt. Ob das allgäuische sib-seltsam (äußerst unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort siben gehöre, steh ich an.

Die Sib-ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set-ber.

siben (sibm, simm), adv., wie hchd. sieben (a. Sp. sibun, goth. sibun, agf. seofon, isl. sjö). Adj. n. sibene (simé, o.pf. simə, s. Gramm. 231). R.A.: Über siben werffen, vomitare. „Bey den Gastereyen füllen sich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß sie über siben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrünckleln!) und sambt der Mutter auf offner Gassen und Plätzen

blitzblatz voll herumstörtlen." Albertins Guſman 475. „Alles über sibene werffen, was im Leib iſt." Deſſelben überſetzter Guevara. Der Sibent' (Sibmt, Sibə't), der ſiebente, namentlich der ſ. Tag nach der Beyſetzung einer verſtorbenen Perſon, an welchem ehmals der zweite Gottesdienſt für ſie gehalten zu werden pflegte; dieſer zweite Seelengottesdienſt überhaupt, wenn er auch (wie meiſtens) nicht eben am ſiebenten Tag ſtatt hat. (Vrgl. Dreißigſt). „Sibender huott, gerum." Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzſtück von circa a°. 1506, 7 (ſchwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieſes Stück auch Gröſchlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl ſieben aufgeſtellten geſchwornen Sachverſtändigen in Bau-, Flur-, Grenz- ꝛc. Beſichtigungsgegenſtänden einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts verſteinen und marken die Güter ab." Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1567. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neuſtadt an der Alſch (1745). Der Sibnergang, jährliche Beſichtigung ſämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibner in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der ſich gar klug dünkt, sibengeſcheid (ſimgſcheid). Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen (a. Rechtsſp.) ihn mit ſieben Zeugen überweiſen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. Siben Nacht, (a. Sp.) wie wir jetzt ſagen acht Tag, ſ. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum." Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1610 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es iſt das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. sibenzehen (sibə'zẽhə'). Der Sibenzehner (Sibə'zenə'), Münzſtück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß" (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə'z·g).

Reihe: Sach, ſech, ꝛc.

(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə', o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitſache, Urſache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller ſowohl als geiſtiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, iſt die gewöhnlichſte des alten ſahha, pl. ſahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 274. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agſ. ſacu, engl.

sake, isl. sök, schwed. sak, ndrd. sake. Neben sahha besteht in der a. Sp. eine Form secchea, sechia, secha lis, rixa, querela, wie im Ags. neben sacu lis ein secce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten sich an, zu richten „umb all sach, ân umb die drey sach, die an den leib gên" (Notnunft, Raub und Todschlag). „Ich sind kein sach (Schuld) an disem menschen," sagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es sind aindleff sach (Ursachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen scholl." Cgm. 317. f. 61. „Es geschicht nichtz auf der erd ân sach." Cgm. 607. fol. 174. „Von sach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hát sei˜ Sach, das hat seine Besonderheiten, Hindernisse, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hát kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf sich. Dés is ə˜ Sach, das ist ein verdrießlicher Umstand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sán' dés Sachən! „On sachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." salzb.-bayr. Processchr. „Ist Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dás d' nét mágst (im Falle, daß du nicht willst). Es sey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) ésach, me˜-sach, es sey denn, es wäre denn der Fall, daß... ésach, er kám nét (im Fall er nicht käme). Da ist nicht mehr zu helfen, me˜-sach, əs wur˜ glè' dər Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Ursach, causa, wofür ursprünglich das einfache sahha galt. Adverbialisch sagt man: ursach, ursachen, daß..., ursach dessen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this sake." Sollte etwa das blos als Präposition stehende ur (aus) mit sahha zusammengewachsen seyn. Doch steht schon MM. 45 ursach als Subst. ursachen, verb., veranlassen. „Wir haben sie auch dazu nicht geursachet." Die endliche Ursache hörte nicht auf, wiewohl die ursachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) steht schon gl. a. 308. 315 sahha res, „kennht sahhono'" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So ist ja auch das eben so materielle span., ital., franz. cosa, chose aus causa geflossen. Im Salzburgischen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlassenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt sind — Hofsachen. (Hbn. 929). MB. IV. 288 ad añ. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofsacha vor. XXIII. 25. 100. 108 steht „hus, hofstatt, hofsache.... stozzet an N. des Schusters hofsache." (Vrgl. Grimm R.A. 519 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də' Vádə' stirbt, übə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieses Neutr. hat indessen auch sonst statt, wo es gewissermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Rám (räume) dés Sach

zſam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà hâſt dei˜ Sach (deinen Theil), làs mə˜ dés mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei˜ Sach (ſo viel mir zuſteht), tuə ən andərə˜ dés ſei˜! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˜s. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə˜ ganz's Sach oder ə˜ ganzé Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U'ſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſuoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 913, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. sôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Secher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſächer" (die Hauptſchuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt." Cgm. 276. fol. 66.a Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liplinischen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (á. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1550. „Sich mit (einem Gut) beſachen und beſorgen." MB. XXIII. 185 ad 1556. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1314 bey Kurz Öſterreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der ſein haus wol wolle beſachen." Cgm. 715. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 ſteht: „ir ſult ez anders ſachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen."

ſaichen (ſaəchə˜, v.pf. ſäichng), das volksüblichere Wort für piſſen (gl. a. 524. 569 ſeicho, i. 657 ſeihu mingo, i. 1162 ſeichinden mingentem sc. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. iſt, ich zweifle, ob in Bezug auf dieſe Bibelſtelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperſon überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taſchn für Weibsperſon. ə˜ houſchfertigə˜ Saəchə˜, ə˜ Houhhſaəchə˜, ein hochmüthiger Menſch. Fei˜ luſtigé Tänz˜, ſunſt ſaəhh i enk nidə˜! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Muſicanten zu. Fig.: əs ſaəcht, hät g'ſaəcht, es regnet in Strömen. ſaəhh-näs, tropfnaß. s Bluət ſaəcht raus, is raus gſaəcht, ſtrömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Piſſe, der Urin; ſchlechtes, nicht hinlänglich friſches Getränk. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais." Cgm. 249. fol. 256.b Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verurſacht." Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (ſcherzweiſe) geſchlängelte Linie. Das Geſaichach, Urin. „Nim ſpangrün vnd geſaichach." Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet." Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəmd), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. ſaich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. ſaicheln (ſèəchəln), nach Piſſe riechen. Der Bettſaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe ſammt dem Kraut weggeſchnitten wird.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Neſter. Vrgl., wenn ja meine Auffaſſung richtig iſt, Saher und das agſ. ſeic, gl. i. 192, ſonſt ſeeg, engl. ſedge carex, gladiolus.

ſich (ſi˜, ſé˜), wie hchd., ſ. Gramm. 738. 739. Meiſt in Verbindung mit Neutralverben, ſagt man auf ital. Weiſe z. B.: Kärt'lt ſi˜ nicks? wird nicht Karte geſpielt? Hei˜t tanzt ſi˜ nicks, heute wird nicht getanzt. Dä kreuzə't ſi˜ nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Jugolſt. Reimen v. 1562, wie in früheren Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieſes ſich zum Gefolge. „Er ſprach ſich, ſie ſtarb ſich, er antwort ſich, er eilet ſich, er kam ſich u. ſ. f." Ganz entſprechend iſt das „gêng imu, ſat imu" ꝛc. im Altſächſiſchen dieſem „gieng ſich, ſaß ſich" ꝛc., welches ſich demnach als Dat. zu faſſen. (Sonderbar iſt Tatians ſih-uuer, ſih-unes ꝛc.; ſih-unaz aliquis, aliquid, ſih-uuanne, aliquando, ſih-uueliher, ſihh-iu-uueliher irgend ein(er). Fürſich (-ᴗ), hinterſich (-ᴗᴗ) (fürſchi˜, hintə˜schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêſt, er gêt, miər gengə˜ etc. fürſché, hintə˜ſché. I kä˜s Aə˜mälaə˜s fürſché und hintərſché. Überſich, unterſich (übə˜ſché, untə˜ſché), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich."

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſichelinc manipulus. Vrgl. Nâtling, welches nach dieſer Analogie eher als Nâdelling von Nâdel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat." Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſéich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſjuk, goth. ſiuk-s, krank überhaupt). bettſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). feldſiech und ſunderſiech, â. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen" der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. unazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.-, g.-, ſp.-ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen" (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſihhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zweif iar." Cgm. 64. f. 50.

ſiechen, vrb. n., kränklich ſeyn, werden (a. Sp. ſiuhhen, irſiuhhēn, gl. a. 347, i. 339. 859. 1008, Otfr. languêre, languescere); üblicher iſt ſochen. beſiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain ſolchen böſen ungeſunden Rauch und Dunſt, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß beſiehhen.“ „In wem diſer geſchmakh khombt, der mueß beſiechen, vnnd khan nimmer geneſen ohn ſchwere khrannkhaitt.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. „Überſiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam.“ Voc. v. 1618. „Der ſich vaſt verſiecht hat, und lang kraucher gelegen was.“ Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

ſochen, vrb. n., ſiech oder kränklich ſeyn. „Alſo ſocht er immer mer, unz daz er ſtarp.“ Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', ſi (die Braut) prunnet und überwalt und ſocht vor lieb.“ Cgm. 817. f. 213. „Ettich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent.“ „Die nacht der chunik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen.“ Cgm. 11. fort=, herumſochen, ſich abſochen. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (söchə̃d), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſi hält ə̃ ſochə̃dəs Ding, bey dior gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert.“ Salzb. Zeitung v. 1830.

ſuechen (ſuochə̃, o.pf. ſouchng), wie hchd. ſuchen (a. Sp. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſôkia, ſchwed. ſôka, goth. ſôkjan). Ü. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Wald, Wald und Waßer ſuechen,“ (das Vieh) auf die (Gemein=) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 501. „Ains tages, ains rechten ſuochen,“ vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan,“ in die Kirche gehen. MM. 20. beſuechen das Almoſen (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag“ (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaßer (darin fiſchen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Gefuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Gefuech zu den büchern einer librei haben.“ MB. XXI. 136. „Der gefuch zu einem prunnen.“ MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Gefuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt.“ „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Gefuech.“ MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, dareln die von Tanting ꝛc. ir Pfuch haben.“ MB. X. 173. „Wie ich ſie irre

an ihrem Besuch, daß sie den nach ihrer Notdurft nicht besuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 230. „Einen Gesûoch (Grasplatz) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen sind in 4 Besuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 170. Der Berlbesuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Instruct. f. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembesuech (Blaəmbsuəch), der Viehtrieb, das Weide-Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb besuech des westerholtz besuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waldsuech. L.R. v. 1616. Der Gesuech, zuweilen Besuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 sagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich sol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen lassen, und niemand von dem andern aynichen auffschatz, gesuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer bestimmten Frist nicht zurück bezahlt ist, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden besunder ain pfenning zu gesuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben so steht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Gesuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der scaz sinen nihne gab ze gesuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Psalt. Windb. Kasuah, commodum. Gl. a. 73. „Der gesuochrär, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingesuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingesetzte Bögen ꝛc. ersuechen, (ä. Sp.) a) (suchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbschuldner oder seinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 ersuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (untersuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeschoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar-, ir-, ur-suohhan, examinare, scrutari, probare; s. d. folg.)

haimsuechen, a) wie hchd. heimsuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimsuocht vor seiner haustür nacheur denne siben schuoch langk, da er wesenleichen inne ist, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimsuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.b Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. versuechen, b. W. (nach dem gothischen sôkjan, wie das isl. sôkia, ags. sêcan, beumlautet) versüechen (vóˁsêichə˜), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Nase des Hundes. (Ob auf solche Weise das alte suuech, Suech, „suoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entstellt seyn könnte?) b) Auf dəˁ Suəhh sei˜, etwas suchen, im Suchen begriffen seyn; gesucht werden, nicht vorhanden seyn. „Ich weiz daz man in vindet swer niht der suoche erwindet." Ulr. Tristan 2447. gesüech (gsiəhh,

o.pf.

o.pf. gſèihh), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalder geſúech, geſúechig. Huir is 's Obəs gſiəhh. Mit Leudn, dé ſchreibm künnə, dá is 's gſiəhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſeax, isl. ſax) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſehſelin, ſahſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1251, entſprechen. Auch das a. ſcara-ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi-ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das nbrd. ſchermes vel ſcarf, ſchaerf novacula (Dint. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das nbrd. mes kann füglich aus met-ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxönis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1135 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Uualtſazzi," MM. 57, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sáchſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sáchſ'n, Tauſə'd Sáchſ'n! Həll-Sáchſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Sákrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sáchſ'n di' hol einé ä'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſáchſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſara klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſécks), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchzə'hə, ſéchz'g, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextógir unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl-

zeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, sten die II jungen fürstlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction Ms. Ain Sechsling chorn, serling waiz ꝛc., z. B. MB. XXI. 453 ad 1409.

Meiner, bei meiner Séchs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächs'n!

---

fechteln, fechtnen (fèchtˑln, fè'dln, fè'ln, fè'dnə, fè'nə) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen, (auch 7 Com. fechten). Die Sechtel, diese Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäsch, lavatio lixivia." Das schweizerische Verb fechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen und fechtnen, anfechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft 1 metzen pei 3 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelbodin eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Abseihen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls fichten, schwed. ficka (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28.b 29.a 38a fechten für sieben, sichten. Unserm fechteln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hchd. beuchen, ndrs. bûken, schweiz. bûchə (gewiß nicht von der Buchenasche) gleiche Bedeutung hat. Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern fechtle. Vrgl. fäfteln.

Der Sechter (Séchtə), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melksechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padschäffer oder Padzechter." Wstr. Btr. III. 144 ad 1376. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, ¼ Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 sehtari, sestar, 152 sehtere, sextarius, i. 227 sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da o. 152 auch sehstere, Otfr. 2. 8. 62 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt.

seicht, wie hchd. (a. Sp. sihte). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." S. seift, und vrgl. seig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht." Voc. v. 1618; s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. os gêt ô Sucht 'rum unto'n Kindo'n. In diesem Sinn auch das Gesúcht. „Fus-, haut-, hüff-gesúcht, podragra, chiragra, sciatica." Cgm. 649. f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau jr Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Haimfucht (Heimweh), Sterbfucht (Pest), Wundfucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. fúchtig, adj., ansteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch fuhtluomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. fuhti, pl. fuhti (auch im Dial. noch mitunter Súcht), eine schon uralte zu siech, w. m. s., gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie agf. fuht, goth. fauht-s, isl. fôtt f., schwed. fot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotfuht haemorrhois, misselfuht morphea, tobfuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozfuht podagra, (a. 528) sitefuht pleuresis, (i. 388. 462) uzfuht dysenteria. Statt fuht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 futh, fôth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb. o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form fôtt, fot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gîtiger, dîner fuchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz." Br. Berhtolt. fuchten, siech seyn. ô fuchto'ds Lébm. b. W.

Die Sucht, falsche Aussprache von Zucht, w. m. s. Des is ə̃ liədəˁ-liché Sucht (Passau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebsucht, Lebensunterhalt, bremisch=niederſ. lieftucht, holl. lijftocht.

Reihe: Sack, seck, ꝛc.

Der Sack (Sák, pl. Séck, Dim. Sáckl), wie hchd. (a. Sp. sach, pl. secchi). „Quidquid dicatis, zu deutsch, macht ihr rechts oder links um, so hab ich euch im Sack" (bin Meister über euch). Bucher Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack schieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaə̃ lárəˁ Sák ſtêt nét, anschaulicher Grund, wodurch man scherzhaft zum Essen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (á. Sp.) Räuber. „Du wärest ein sachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[34] v. 1347. Cgm. 577[168] sackhman (schwerlich nur verschrieben statt Schâchman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (á. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. sacken und packen (plündern), span. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache span. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rvtvnd auf Augspurger gut bey Hurlach sackrab in friden" 1388. Cgm. 344. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolst., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „sacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „besacken sich, collocupletare sc." ibid. dahersacken, schlapp, plump einhergehen. einsacken, fest einstoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. ansäckeln (ä̃säckln), füllen die Tasche, den Bauch. Sich ä̃-, eĩsäckln, voll eßen. aussäckeln, leeren. „aufsäckeln, evacuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspressen zum Tresterklumpen wird. Cf. nach einer schriftlichen Mittheilung das „Sackerl, Überrest." Der sacchâri, Scheiterhaufen, der a. Sp. ist wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Säckrəment (⏑̲ ⏑ ⏑́)! sehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. s. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, span. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligsten des Cultus betheuert, geschworen, gedroht wird. Übrigens wird in der Praxis auf diese eigentliche Bedeutung so gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tausend=, ein Zenten=, ein Jesuwiten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Säkrə, Sickrə, Säckərdi (vrgl. Sächsen und franz. sacre dieu), Sackrəméch, Säckrəwält gebraucht. Allé Säckrə schält'n, recht fluchen.

„Dä wirst mə̃ hält (sollt ä' nèt sei̇̃)
I'n Zorn gär oft ə̃n Sakrə drei̇̃,
Uns Ment wischt á mit nei̇̃." Bauern Neu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Hast gscholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gäbst, hättst aber keinen Vorring." Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen." „Das Galantisieren bringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben." Selhamer. Der Säkrə, auch wol der Säkrəment — als Appellativ auf eine Person oder Sache bezogen. säckerisch, säckrisch, tausendsackrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός.

Du säckərischs Deənal, bist säckərisch schö̃,
Kä̃st säckərisch tanz'n, kä̃st säckərisch gẽ̃.
ə̃ Bissl sickrisch, ə̃ Bissl säckrisch, ə̃ Bissl houhhg'fègng muə̃ mə̃ taə̃,
Baərisch' Tälə' muə̃ mə̃-r-eənə̃ fègng lassn, äfə' gébm muə̃ mə̃-r-eənə̃ kaə̃!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. fechil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Chaftbüchl. v. 1451 (Cbm. 1535) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, hunz das er sie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Séckler, Handwerker der in steiferem Leder, als der Taschner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-Überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius." Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 91 ist von Judas als fekilari (Seckelmeister) die Rede. Vrgl. Sack.

seckieren, Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte fechia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. sänkerlich und zänkerlich.

sickern, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen, agf. sicerian.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Söckel (Séckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 450 sochli, callicula). „Die Priester trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl.“ Av. Chr. 31. Die á. Sp. sagte, dem lat. entsprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. soch soccus, Diut. III. 151, socha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sokhe.“ MB. XII. 167 ad 1525. söckeln, ansöckeln, die Strümpfe, Socken an sie nähen oder stricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Sucka-l, junges Schwein überhaupt. suckeln, (Eichstdt.) unrein, schmutzig seyn; Kleckse machen im Schreiben.

suckeln, saugen (agf. sycan).

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés sán' Séktn! Er hát álla'hand Séktn.

Reihe: Sad, sed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, set, ꝛc.

Säd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. R.A.: im (i'n) Sád seyn, zugegen oder vorhanden seyn; in den (i'n) Sád kuma', auch i' d-Sá' kuma', zum Vorschein kommen — jedoch nicht ganz sicher — zu schließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Gesaid (Gsaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von sagen wie der Traid, das Getraid von tragen, s. sagen). Allwa' dər áld Saəd, a' Saəd, der kaa' Haəməd hád, a' langwáli's Gsaəd. a'n Saəd va'bringa', dumm ꝛc. daherreden.

„sedeln, anfednen,“ s. sechteln (baúchen).

Der Sedel (Sédl, Sé'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1211, Diut. III. 519) in sedal gên, worauf vielleicht noch das dialektische ein gên (s. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten sedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landsitz, besonders einer ehmals sogenannten gefreyten oder adelichen Person; „domus et habitatio privilegiata absque territorio.“ Welrer. Der adeliche Besitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „so weit der Dachtropfen gieng“ die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die sogenannte Ritterſteuer. „Das von Alter Sedel sind, die sollt ihr nicht steuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel ist, den sollt ihr steuern.“ Instruct. an die Steuer-

sammler v. 1455. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 386. Gefreyte Sedel, die in den Besitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolst. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspliening." MB. II. 56 ad 1401. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachsenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unsern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unsern Sedel und unsern paw ze Durgenveldt." Meichelb. Bened. b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, steht nach Gramm. S. 170 das tautologisch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der ursprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch ist. „Wie denselben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach besitzt, und Leibrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sê'lmaər), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klösternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wstr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wstr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sǝlmaʿ, welches zu Seld gehören wird). sedelhaft, sedelhaftig, seßhaft, ansäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn sedelhaft werden oder sein." MB. IX. 145, XXII. 333. „Daß sie sedelhafft werden in der Stadt." Wagenseils Nürnb. 320. „Solten si zwen priester darzue sedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. sedeln, besedeln, a) v. a., seßhaft machen. Auf Jemands Urbar besedelt seyn. MB. VII. 301. (s. sideln, besideln). (In der a. Sp. ist sedalo habitator, ainsedalo coelebs, umbisedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz sedeln, absedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weise düngen. Die Bergmähder werden wechselweise gesedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz bestimmt ist, wird so abgesedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu stehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieses Verbum ruht augenscheinlich zunächst auf Sedel, Nachtsedel, insofern dieses in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (s. Nachtselde) galt. „Nahtsedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Tristandes nahtsedel werdent nindert gelich," klagt der verlassene Kaedin in Heinrichs Tristan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüssigkeits-) Mäß. Städter sagen lieber die Halbe. ə̃ Sei'l Biər und um ə̃n Kreuzəʿ Brod ä'! genügsame Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Necksprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'ən Brandwei˜ ſchmèckhə˜,
ə˜ Seidl is ə˜ Schluckh — dàs waəst ja von ê,“ ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin.“ Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram.“ Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh $5\frac{1}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $5\frac{5}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $2\frac{5}{8}$ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh $7\frac{6}{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $10\frac{3}{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $3\frac{7}{8}$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (ä. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, scc. XII.) Der Seidennater, Seidenader (ä. Sp.) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen.“ Wſtr. Btr. III. 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen“ gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1591 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag.“ Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Ahkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quò), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu ainer ſchönen ſideln hin.“ Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc,“ helßt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind.“ Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. b) (ä. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die briester innstend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater aufsaß, und lât er ainen sun besitzen daz ansidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen.“ MB. V. 134 ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau˜sigl) benannt seyn. Das Gesidel (Gsidl), (Jlz) Sitz. Nemts enk ə˜ Gsi'l! nehmt Platz! Vrgl. sidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, sidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, sidilla sedile, o. 139 — gisidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler (einsidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

ən Aə˜si'l, ən Aə˜si'l, dés gêt mə˜ nét ei˜ —
Wịll liəbə˜, schö˜s Schátzál, ə˜ Zwaəsi'l sei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landsidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit Einem sideln, steuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen. MB. II. 36, VI. 596. (sih sidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün,“ (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grüen.

sieden (siədn, siə'n, o.pf. sèi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet˙ und sutt˙ (sud), partic. praet. gesotten (g˙so'n), wie hchd., (a. Sp. siodan, sôd, sutun, gisotan; agſ. seodhan, isl. siôda). Bier, Kaffê, Met, Salz sieden. Der Kaffêsieder, Metsieder, der K., M. bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl soidt, dər andə˜ fangt 's Siədn ä˜,
Schaugt aə˜ Knédl 'ən andə˜n ä˜, wiə ə˜ gråd ə so siədn kä˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohluntersetzten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzwesen), Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen." Flurl Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden" zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch" ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind" ꝛc. Gesottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz gesotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn (im fig. Scherz), zubereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Só bin I gsó'n. Áhã bist du só gsó'n!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, ä. Sp. st. sieden. „Versottene huener." Münch. heil. Geistspital-Pfründregister Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden." Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Öl gesotten. Wstr. Btr. VIII. 88. siedig, adj. und adv., schwäb. fervens, ferventer; sehr. siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) get mir aus. ə̃ siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV. siedenig haiß, siedenige liebe, fervor.

Der Sòd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi." Voc. v. 1618. 1735. „Wen der sód oder das Stechen ankumpt." Cgm. 384. f. 48. Das Sàudbrennə̃, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Borhörnl, ceratium." Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sòd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; ags. seadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„gesód," adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „gesód Köstinen, coctivae castaneae."

Sod, der Rasen (kommt wol beym Augsburger Techniker Voch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode f., engl. sod, altfries. satha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichsam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," sich einigermaßen berührt, das ags. seod sacculus aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische Einem up der sund liegen, van der Sund bleiben.

alsod, sodleich, sódleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632 f. 10. 25. 31. 37; 858 fast immer) also, solch. cf. əsódə, əsodələ unter so, und so bin I gsódn unter sieden. Adelung

und Haas (deutsch-fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à-lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sútt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch.

Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gféfsn,
Háb I zwəlf Duzə̃'d Siədwürst zo'n Fruəstuck gfréfsn.

„Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Bestimmtes entrichten). Fronsperger v. 1555. f. 63. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bsu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dá get s bsudlt her. Er is bsudlt. Vrgl. a. sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, sef, ꝛc.

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund saffəzt, durchnäßte Schuhe saffəz'n; fig. ein Mensch saffəzt vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Saffərə̃), wie hchd. saffern, mit Saffran bestreuen. gesaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə̃), die Seife (gl. a. 18. 551. 676 seiffa, seipha sabona, isl. sápa).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; saifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 seiuara pl. spumae. saifern, a) (Nürnberg) langsam herab-, durch- und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. „Du saiferest mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraussaiffern. Lugengesaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wackius,

eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saəfə'sucht für Eifersucht gehört.

sauffen (sauffə̃, b. W. sâffə̃, O.Pf. sâffm, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot-thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I sauf di' ä̃. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669. f. 452, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabaksaufen. (Vrgl. trinken). der-, ver-sauffen, ersaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), scessufte naufragium, gl. o. 265, (s. säufen). Sich versauffen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggehen vergessen. „fräßig und säuffig," adj. Av. Chr. 333. 2) ä. Sp. schlürfen, (a. Sp. sûfan, souf, suffun, gisoffan, ags. sûpan, isl. sypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə̃), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht (trinkt), er selbst sûft, ißt seine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit Einem löffel." Alte Tischzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinsawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen." Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, sufili, pisufili, a. 97, i. 245. 609, sûfmuosili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

dersâuffen (vom alten Prät.sing. des vorigen), ersäufen, (a. Sp. bisoufan, farsaufan demergere, scessauffi naufragus). Doch ist dertrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.-Form gehört übrigens das alte souf (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. a. die Abl. Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph, s. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. seuina, seuin, seuinboum). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Wasser." Portiunc.-Büchl.

seufezen (suifəz·n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34 siuffizen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden säwfen suspirare, ags. seofian stimmend — wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem siuften,

ſufton der á. und a. Sp. entſtanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein ſeuftze daz wort underſtiez, daz er in kume reden liez.“ Altd. Wälder I. 63. S. ſeuften.

ſifern, liſ'ln, langſam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopi; ə Hundsſuf, Kuəſuf, kleinerer, größerer Schluck. ə'n Suf taə, i' 'n Suf kemə. Dèr muəs àllé Tàg ſei'n Suf hàbm. b) der Säufer. Du biſt ə rèchtə Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Geſüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäufe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend. ſüfeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. Jn Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum.“

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. V. 25, Süffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Jch ſüffel mit meinen Füſſen,“ ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Jch ſiffel auf der erden.“ „Zwen groz ſoffel er an hett,“ heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

Der Saft (Sáſt), wie hchd. (á. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſáp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſang, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säftl), Eluſnd von Früchten, Syrup. „Nim das giſafft von Endivia.“ Cgm. 144. f. 6.a ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffezen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt.“ Cgm. 340. f. 147.a

ſeift, adj., adv., ſeicht. „Seifte ort, brevia, vadum.“ Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Jch kann nicht entſcheiden, ob ſeift oder ſeicht urſprünglicher; jedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr ndrd. ſachte zu ſoft (w. m. ſ.), Richte zu Riftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Suſte pestilentia für ſuhte, 842 geſiſte visione für geſihte zu ſtehen).

seuften, entsewften, ersäwften, Voc. v. 1415 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comuni sauften, Jw. siuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. sûfton. „Der sufte lie mich nicht sprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. seufezen.

sòft, adv., Dim. sòftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, sanft (woraus jene Form, wie das schweizerische souft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entstellt ist). Dés tuət məʿ soft, thut mir wohl. Iətz táts (dem Kranken) gánz softələt (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nà˜ ə'so blib. S. samft und sanft.

Reihe: Sag, seg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

sagen (sàgng — I sàg, du sagst, saə'st, sé'st, er sagt, saə'd, sé'd — I sàgət und siəg — I hà' gsagt, gsaə'd, gséd, s. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. sagên und segian, isl. segia, ags. secgan aus segian — ndrd. seggen, schweiz. sèggə˜, schwed. säga, dän. sige). Beliebte Einleitungsformel: Las dɔʿ sàgng! Lassts enk sàgng! Si, lass'n S èənə˜ sàgng! Im erzählenden Bericht über Gesprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von sagen durchflochten. Sàg I zó'n Hiəsl, wàs dás d· denn nácht·n nét kemə˜ bist? Mei˜, sagt əʿ, I hà' sovəl z·taə˜ ghàd, sagt əʿ, I hêd u˜mügli künnə˜ à'dəʿkemə˜, sagt əʿ. Gəl', sàg I, əs hàd di' hàlt ét gfreut, hàb I gsagt. Ná˜, sagt əʿ, gwis Nánl, sagt əʿ, wennst dés glábst, so bist à˜gsüərt, hàd əʿ gsagt. Gê, hàb I gsagt, sàg I, I kenn mi' scho˜ aus. I sàg glei', sàg I, miər zwaə hàbm·s dé lengst Zeit mitənandəʿ ghabt, hàb I gsagt, sàg I zó'n gscheid·n Hiəsl. sagen, (ä. Sp. von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen sagen sollen. Sie sollen von ihrem selbsteigen wahren Wissen, und nicht von fremden Hören sagen." Car. poen. Die Sag, Zeugensag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeschreiben XII dn." „Beschreibung, Eröffnung der Zeugensag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di gezing ir sag gesagt habent." Wstr. Btr. VII. 159. „Worauf die gestelten Zeugen ir sag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). absagen oder entsagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Absagbrief" den Frieden oder die Freundschaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erst abgesagt, so die bericht solt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgesagter Feind, sowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgesagt hat, als wem also abgesagt

worden ist. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind." Hund St.B. I. 375. Dieses noble eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen," angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, gehen können oder wollen. „Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt." „Der Ochs wird sich wohl gar aussagen." Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen ersten auf Personen bezüglichen. (cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen. Wigalois). besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist." Wstr. Btr. V. 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben." Carolina poen. besagen sich, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen." Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. ersagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Ersagte Punkten," erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann" erklären. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist." MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man." MB. X. 123. „So sol ich ain vbersaiter man haißen." MB. X. 238. 254. Die sonderbare Art, wie das Übersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds histor. Anmerk. voce: Wissend. (ubersegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. Er kā̃ nindəʿt mer untəʿkemə̃, is weid und braəd vóʿfagt (verschrien). Ainen bey dem landfürsten versagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von versagens wegen ließ er die fraw enthaupten." Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widersagen, abrenuntiare. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That." S. widersachen. zuesagen, (Vom Geschütz) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gannge." Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, å. Sp. der da sagt, ansagt, aussagt (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 190. Cfr. ê-sago juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was gesagt wird oder ist. S. oben S. 206 Zeugensag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet (å. Rechtsspr. passim). „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsâ'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét àlləwál ə Gsâ', und waəs niəmd niks. Das Sagen (Sågng), das Reden, das Gerede. Dà nutzt kaə Sågng nicks. Wenn I nà dés Sågng nèt àlləwál hö'n müə't! Mit dei'n Sågng, dei'n laədingə! Vrgl. Saib. Die Sag-Mär (Sà'mâ'), Dim. das Sagmärlein (Sà'mâ'l), das Gerücht, Mährchen. Dés gläb I nét, is schêd ə Sà'mâ'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compositum stapfsaken, stapfsaken im Decretum Thassilonis kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 258. 459 vorkommenden „insakem delibor, insaket, plözit, litat" ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (saga, gl. i. 177. 200. 267, sega, o. 81, i. 130, agf. saga, isl. sög). Spann-sag (Spà'sâg), Handsäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbâum (Sà'bâm), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). sâgen (sâgng), gewöhnlicher segen, sägen (a. Sp. sagon und segon). Vrgl. Grimm II. 346.

sagezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgərə', Sàgrə), die Sakristey (gl. o. 189. 265 sagarâri, sageraere, Diut. I. 307 sagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 sagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Lhdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probst. Hainspach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegnitz um die Sàgərə. In Sibers gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Vrgl. sigrist.

Der

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König." „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster." Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maister. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, sieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is so grous ei˜gschnidn wêi ə˜ Sàgrə˜," wenn es, das Sauerkraut, grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum." Voc. Zeninger 1482. Cf. salt und das dort mit angeführte sei.

Die Saig, die Waßersaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gestaigt werden. Von der Waßersaig über sich bis in die First." Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 545 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig.. vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 145) vonna seiglichen gisunmfstin, mit nidarseigin; clivosa (jejunant. 53) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis. Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147 non traducem nalles seiganta, alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sêigan weisend. „Der Saiger, alveus fluvii." Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum." Voc. v. 1419. 1429. Der Win wirt seiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irseigren, vrb. n., irseigreta, elanguit (oleum). ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden." Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz ersaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden." „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert." Av. Chr. I. 223. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden." l.-ständische Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des viechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt." L.O. v. 1553. fol. 60. „Als iedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey." Kr. Lhdl. IX. 453, ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten." Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein gepracht, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert" ad 1553. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen." „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol." Cgm. 502. f. 117. Wasserburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid

geſworn, das ſy dhain münß ſaigen noch prennen ſullen." Münchner Zunftſätze. Cgm. 544. f. 55. „Es ſoll kain unſer Münßmaiſter oder ander niemand, wie der genannt iſt, unſer Pfenning ainen aus den andern nicht ſuechen noch ſaigern, damit unſer Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß ſoll geleich geſtagen und gezaint werden, das man ſy nit erſaigern mug." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain alte Münß auffaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die erſaige mit Schnelbag noch ſunſt in kain Weiſe." ad 1460. ibid. f. 83. „Daß die alt guet Münß zerprochen, geſaigert, fürmweis verkaufft, und an derſelben ſtat ain ergere Münß gemacht worden iſt." ad 1535. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenſpurger ausſaigern noch brennen ſoll ... Es ſoll niemand Geld ausſaigen noch ausſuchen." Gem. Regensp. Chr. II. 279. 511. Es ſcheint dieſes Saigern oder Erſaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzſorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt alſo ohne Erfolg verboten worden iſt, darin beſtanden zu haben, daß man die an Gehalt beſſern Stücke einer curſierenden Münzſorte mit Hilfe der Wage ausſuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Maſſe an Werth und Kredit verlor. Kr. Ghdl. V. 71. 76, VII. 52. 58, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche iſt a°. 1457 Willens, ain ſaigerte durchzogne Münz zu ſlahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander... Darüber ſind ſeine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain geſaigerte Münß ſlahen mug," aber ſie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer ſein, wan vill coſtung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, ſcheint es, dieſen Induſtriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wiſſen. Ich ſehe übrigens nicht klar, ob und wie dieſes erſaigern mit dem bergmänniſchen, auch hchd. ſaigern (ſeigern, das Silber durch einen gewiſſen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zuſammenhangen mag. Gl. i. 1039 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden ſâugen paſſendes „arſûgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. ſeigen.

ſaugen, wie hchd. (a. Sp. ſûgan). „erſaugen exhaurire, erſogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch ſaugendes junges Schaf. „Ein Sauger ſoll aufs höchſte 9 Pfund ſchwer ſeyn, ſchwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogərə, Säugling. b. W. ſâugen, wie hchd. (a. Sp. ſougan, ſaughian).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geſchwulſt, Beule, Geſchwür.

Der Segelſan (Cgm. 572. f. 38), velum. Der Segelſtain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. ſegelſtein-n). Gehört hieher: „Die alten weib ploſen tond den ſigelſtain," (blaſen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, iſt noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen- oder Segel-Baum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft iſt der Ehſtand ein Wald, in welchem alles Holz wachſet, auſſer der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. ſegan, ſegin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie agſ. ſegen, noch signum, nicht blos crucis, ſondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monſtranz gegeben (beſchrieben), heißt beym gemeinen Mann dieſe ſelbſt der Segen. Hausſegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür ſichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter- ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Proteſtanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundſegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die N.A.: Wundſegen aufthuen maleficium intervertere, detegere framlem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, ſ. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes ſegen
Vnd Sant Gerdruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.*

ſegnen, geſegnen (ſegngə, ſengə, gſengə), wie hchd. ſegnen (a. Sp. ſeganon, isl. ſigna, agſ. ſegnian, ſchott. to ſegn, zunächſt facere signum crucis); die Form geſegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 295. 4. Gſeng Gód, Gſeng da's (enk's, Ənə's) God! (Gott gebe ſeinen Segen dazu). Mit dieſem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gelt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gaſt, oder dieſer einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Biſchoff Martinus war bey der Tafel des Kayſers als ein lieber und werther Gaſt, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayſer gedacht gleichwol, Martinus werde ſo höflich ſeyn, und ihme den Becher zuſtellen; aber der heil Biſchoff gibt ſelben ſeinem Capellan: trunken, Geſeng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Prieſter eines ſo hohen und vornehmen Stands ſey, daß er auch den gecrönten Häuptern ſoll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gſeng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gſeng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got geſeng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironiſches: Gſeng da's, eam s.. Gód! Dés gſeng da' da' Teufel! Wohin wohl zunächſt die N.A. gehört: s Einem ei-gſengə, es Einem fühlen laſſen. „Man hat jms gſengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. ſich aufgeſegnen, beym Aufſtehen das Zeichen des Kreuzes über ſich machen, und ſich mit Weihwaſſer beſprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Proceſſion) umb halbe zwav aufs lengſt aufſteen, vnd ſich wol aufgeſegnen, auch andechtig betten.“ Wſtr.

Bir. V. 141 ad 1580. „aufffegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergfegnen, cubitum cuntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingefegnen (ei˜-gfengə˜), einfegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Sel ausgfengə˜.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgfengə˜. Es geschieht gewöhnlich in der Flur des Hauses, worin er gestorben. herfürgefegnen (fürə˜gfengə˜) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum ersten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey sie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsstock mit darein gesteckten Sechser oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche lassen sich nach 8 oder 14 Tagen, wenn sie aus dem Zimmer gehen und Geschäfte im Haus besorgen wollen, den „Hausfegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə˜gfengə˜d, 1) die Hervorsegnung, 2) das Opfer der Hervorgesegneten. Das Gefegnet, (schwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sällig, w. m. s.?). „A°. 1649 ist Rosina N. an dem Gefegnet so schwerlich erkrankt, daß ihr oberer Leib nit anders gewesen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht schon etwas von Glochsewr, Rothlauff oder Gefegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Gefegnet aus einem alten schaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Gefegnet kumpt in Kindern, so die natur ausstreibt das überhitzig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man dasselbe Übel grob weg das Ungefegnet (Ũgfengt). „Mə˜ tuəs gschwollné Glidə˜ trucka̋ hältn, dämit dəs's Ũ˜-gfengt nét dazua kimt.“ „Und da hat sich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungfegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntsucht oder das Verfegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugneß, welches aus zwey starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte besteht; (a. Sp. fegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fischen. Fischer-Gerechtsame. „Darzu sollen alle vischer kain gevaer mit den Sengsen und Laittter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmsee) eine ganze Segen (ein ziemlich kostbares Geräthe) und das Recht mit einer solchen zu fischen hat, darf bis 100 Krebsen-Reise oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wstr. Würmsee p. 155. „Auf dem Würmsee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit einer Segen an dem Walhensee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelsee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiser Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

yd'oma terre illius in piscina Amirse." MB. VIII. 185 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie." MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochſegen und Laichſegen ſoll drey ſchilling (3×30) und zehen Mäſchen haben." Chiemſeefiſchord. v. 1507. Die Krautſégng (Würmſee) dient, um an ſeichten Stellen längs des Ufers zu fiſchen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfiſcher, der das Recht hat, mit Segen zu fiſchen, im Gegenſatz der Klainfiſcher. Die Form Segens ſcheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niederſächſ. Seiſſe für falx ſowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Ler. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodenſee. cf. das vorige.

Die Segenſen (Ségə̈ſſ'n, Sengſſn), Segens (Ségə̈ſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengſt, Senſt, Säſt, Gramm. 580. 680), die Senſe (a. Sp. ſeganſa, ſegenſa, gl. passim; wol verſetzt ſegeſna, ſegiſna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform ſig-db, agſ. ſidhe, wol aus ſig-dhe — ndrd. ſeeſſe, ſelſſe, vrgl. eben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageiſen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologiſche Verdeutlichung des an ſich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segenſen," vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Melchelb. Chr. B. N°. 310. LorLech-R. 161. Der Sengſtmaar, (b. W.) Senſenſtab. Der Segensſchmid, MB. XXI. 297 (Ségə̈ſſ-Schmid). Die Segens-Warb, Senſenſtiel. Der Säſtnwétzə, ſcherzh. der (als Kronos vorgeſtellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagenſun.

Der Segerer, was Zecker.

ſeigen, vrb. n. (ſinken), dem ſehr gangbaren ſigen, ſeic, ſigen, geſigen der a. und ſigan der a. Sp. entſprechend, iſt mir in der neuern nicht aufgeſtoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen prawt ſwaig, und ſaig nider in amacht." Dieſes ältere ſigen berührt ſich in Form und Bed. mit ſihen (unſerm ſeihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verſchiedenen Formen Saig, ſeig, Geſig mit in Anſchlag zu bringen. Namentlich würde ſich das erſaigern der Münze als ein ſinken machen und ausleſen der ſchwerern Stücke aus dem alten Factitiv ſeigen leidlich erklären.

ſeig, adj. (Avent. Chr. 156) ſeicht. (Es ſcheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachſen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo ſich das Regenwaſſer zu ſammeln und ſpäter als anderswo zu verſiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen." Thumſtaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Geſig.

Das Abgeseiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Baß gebracht wird.“ Chlingensberg jus hosm. 256.

Das Gesig (Gsig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gisig stagna, paludes, wenn diese Form nicht etwa als gisig zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. sigu, sigo, agf. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigisrid (unser Selfrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund (HchE. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unsig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig“ (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb sigen minder volksmäßig, als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (agf. sigrian, isl. sigra vincere).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 58. 132, Gem. Reg. Chr. III. 361), ist vermuthlich die Sigüne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Iwain ꝛc.)

Sigost, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gast?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundssigel, Jusigel, Linsigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Lex. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbast.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel (a. Sp. insigel, a. Sp. insigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit bloßer eigner Unterschrift und unter bloßem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig, war unter freyen Leuten ursprünglich wohl niemand, ausser wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein igleich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Str. VII. 93), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait um sein selbes sache (wo er es in eigner Sache anlegt).“ Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein

Sigel hatte, ohne eben eine Gerichtsperſon zu ſeyn, daſſelbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und ſeinen Erben ohne Schaden ſey, an Urkunden Andrer legen, die keines beſaßen („aigens inſigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Dieſe Zeugen der Bet um das Inſigel oder der Sigel-bet mußten aber im Inſtrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Ausſage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 155; L.R. v. 1616. f. 213. 74. 75; Zirngibl Hſpach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm. 507 hat einen eignen Artikel über Inſigel, Gebrauch und Misbrauch deſſelben. Im reform. L.Richt. v. 1518. Tit. V. Art. 6 iſt nach Bemerkungen über die bekannten Inſigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „ſondern ſchlechten perſonen, die fyglmäſſig ſein. Derſelben Sigel ſollen an jeder Urkunde zwey ſeyn, damit eins das andere beſeſtige." M. ſ. die verſchiedenen Beſtimmungen hierüber in der L.O. v. 1553. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter ſowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Inſiegel zu fertigen hatten, ſo wurde von den Landſtänden für ſehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, dieſe Stellen nur mit ſolchen Perſonen zu beſetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiſer oder Pfalzgrafen ertheiltes Inſigel hätten, d. h. von Adel oder ſigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtsſiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieſer Art zu. **Dreyſigler, Vierſigler.** „Sollen unſre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Vierſiegler verfertigen, ſo müſſen ſie böhmiſche Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Item Mechliſch (tuch) das veſt nennt man von der roſſn, hat V ſigel, das leichter IV ſigel, das flecht III ſigel, hat in leng XXX ellu." Tegernſeer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es ſol niemant dhain tuch nit ſchneyden, es ſei denn gepetſchaft." Cgm. 541. f. 54a). Im Cgm. 259. f. 45, auch 514. f. 156 ſteht ein paar Mal ſidel für ſigel, und ſideln für ſigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigaro, das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entſtellung aus Siu-gruen? (ſ. ſiu).

Sigel, Sigelſtain, ſ. Segel.

Der „Sigriſt (Voc. v. 1618) aedituus," ſonſt iſt Meſner, w. m. ſ., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 ſigriſte, ſigerſto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 ſigindel, ſigindir secretarius, aedilis, i. 697 ſigitari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat ſacriſt, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Reihe: Sah, seh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, sech, ꝛc.; Sag, seg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Sáher (Sáhə‘, Sagə‘), contrahirt Sahr (Sär), collective: die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser (Caricos), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn diese Getreidarten, eh sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der Saher abgeschnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieses Abschneiden heißt sáhern (Sáhə‘n, ságə‘n). Das Sacherach, Sacherich (Sáhərə‘, Ságərə‘), Collectivum. „Sagerig oder sauers Heu.“ Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräser, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut.“ Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sáhərə‘. (Gl. passim sahar carex, saharahi, sarahi, carectum).

sehen (sègng, sèhhə‘, o.pf. sèə‘ — I sihh, du sigst, sihhst, er sihht, b. W. du sègst, er sègt, o.pf. I sia, du siast, er siat — Pract. I sähh oder sèhhət — häb gsègng, gsèhhə‘, o.pf. gsèə‘) und gesehen, a) wie hd. sehen (a. Sp. sehan, ags. geseon st. geseohan, isl. sjá st. sjha, goth. saihvan — von welchem goth. hv sich das h, das in g überspielt — gsègng, „gesegen“ auch Wstr. Btr. VII. 31 ad 1332, ags. gesegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəsäwə‘, a. Sp. giseunan, ags. geseven). b) anzusehen seyn, aussehen.

Schwarzkopfət brau‘-augət, schö‘ röslət i‘n Gsicht,
Und mei‘n Schätz kän I nét lassn, wäl ə‘ gä‘ so schö‘ sihht.

„Meiner l. Muetter Gestallt, wie sie im Agosto 1512 gesehen hat, an einer Tafel, die Christoph Amberger gemalt.“ Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. seha, pupilla. sichtig, adj., adv., á. Sp. sichtbar. „sichtiger Schaden, sichtige Wunden, sichtiger Gebresten.“ L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß ist sichtig falsch, und streitet wider alle Erfahrung.“ Wagner Civ. und Pol.-Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird sichtig, (sc. daß sie trächtig sey), (O.L.). ansehen Einen, ihm scheinen, das Ansehen haben, vorkommen. „Es sicht mich für Not, für guet ꝛc an.“ Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache ansicht.“ Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abschied, der uns in mehr Stücken beschwerlich ansicht.“ Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeschickt werden, will uns nicht unnoth ansehen.“ ibid. 491. „Will uns unfüglich ansehen, hinter ihnen Änderung fürzunehmen.“ ibid. 495 ad 1497. ansehen, Einen mit einer Strafe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperson soll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Gefängnißstraff angesehen werden.“ Criminal-Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. ansechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Anſechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „... Die dapfereſten, anſechlichiſten und reſterigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (d. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi pfſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vihe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchen haben beſech'en“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.a „Ez iſt guot, ſwer ſih enzit beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſechen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vail eſſen und trucken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein diag beſechen.“ Schwabenſp. c. 559 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Unbſëgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh-Amm, „Beſechamm, Bſchnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.a Nach der L.O. v. 1555. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Hucte und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 155. 164. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſaueriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (dəˈſëgn), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nuz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben." Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis," a. Courtoisie gegen Rathspersonen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gsehhə, o.pf. gsea), gerne statt des einfachen sehen. gesehend (gsehhə̆d, gseə̆d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (a. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht, (a. Sp. diu gisiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht." Wstr. Btr. VII. 75. Die Gesicht (der Braut), Brautschau. Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almosen geben zu rum und zu gesicht." Cgm. 713. f. 21. gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Gesicht der Augen" (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung s. J. Das „Gesihen, Gesichen," Cgm. 721. f. 181 visus, Gesicht (cf. das alte gisiuni). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iətz sihht s ja 'ən Kirdə' schə̆ um əd um gleich. Dà sihht s 'ən Z'grundgə gleich. hersehen, aussehen. Das sihht lumpət her. Dər Mensch hät iətz ə scheuzsams Hersegng, hät sunst so guəd hergsegng. höchgesehen, adj., (H.E.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder darein sehen, oder ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. M. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen." a. a. O. IX. 531. „Nach Billigkait in die Sache sehen." L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Übersehenheit, das Übersehen, Versehen. b) b. W., durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. überluegen. übersichtig, sorglos, nachlässig, b. Wagenseil Nürnb. 558. übersenig, paetus, s. unter sen. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen. (s. I. Th. 555). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büren im Wald betreten wird, vor einen überwiesenen Wildschützen zu halten." Ertel pr. a. I. 408. Mir ist versehen (vorherbestimmt). Die götlich Versehung (Vorsehung). Druck v. 1485. Eben so ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, á. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen.“ MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te.“ Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen.“ verſehentlich, adj. und adv., á. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird.“ „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag.“ Kr. Lhdl. IX. 577. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles . . . ſeyn würde.“ ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehentlich, ich vermuthe.“ Lori Lech-R. 122.

ſeihen (ſeihhə̃), praet. geſihen, geſigen (gſihhə, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, agſ. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dé wa' gmoichə̃, d Milch dé wä' gſigng,
Und dà is dés ſchö' Rèſal ei's Bétt eini gſigng.

„Geſigen toſhoning, melus rosarum colati.“ Cgm. 591. f. 118.b Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeideln (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. fechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſintern, durchſitzen; d' Milch ſeihht à', durch etc. beſeihen (bſeihhə), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, aruit sc. fons, piſiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369 piſihhaniu sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə bſei't, is bſi'ə. Də' Kuə bſeihht, bſei't d' Milch, is d' Milch b'ſihhə̃, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z' Àlbm hàt s ə̃ Schnêwäl gſchniwm, bſeihhə̃t di Küə,
Dəhaəm hàt də' Schauə' g'ſchlägng; guət gèts mə' niə.

Das Beſeichkraut (Mondskraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweidet, beſeihen. (Ein Dialektwerb „beſeichen,“ das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſäligen, ſ. unten S. 223. 224). „Von dem blut biſt du erſigen,“ ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſißen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee.“ Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Bluet iſt noch

nicht verſigen." Wſtr. Briefe bayr. Denkm. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verſeihen, ſo thet ers alls die Truten zeihen." H. Sachs. (Gl. i. irſiuuantu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius. Jak. 14. 11, nach welcher Form, um ſie mit dem Partic. piſihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. ſeihvan zurückgeſchloſſen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhâ), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. ſiha, gl. a. 6. 34 ꝛc. colum, colatorium). Der Seih-Habern, Seih-Ribel, Lumpen oder Büſchel Haare, wodurch Ärmere die Milch ſeihen. Die Seihen (Seihhâ, Seigng), Einſenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Waſſer zuſammenſitzt, der Dächer, wo wegen Zuſammenfluß des Waſſers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen," gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Dieſe Hohlziegel ſelber heißen in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein ſich, stagnum, im Jäl. ein ſiki n., agſ. ſîc, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das ſichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm iſt). S. a. Saig, ſeigen und Geſig.

Reihe: Sal, ſel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (ſal vel ausgehuß von ſtainen, menianum, Voc. v. 1429, ſal, exsolium, gl. a. 79, ſalihuſ, ſelihuſ, atrium, a. 175, ſal, domata, coenaculum, o. 152. 258, ſal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr., Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. salr, atrium, alſ. ſeli m., domus, welche Bedeutung auch im ſeliſuochan, ſaliſuochan der leg. Baiuu. ſtatt haben wird. Das agſ. ſal, domus, aula, ſcheint ein Neutr., im Schott. iſt ſal auch ein Platz). Vrgl. v. Hagen's Nibelungen S. 566, Beneckes Wigalois S. 695. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) ſteht Nachtſal für Nachtherberge — welches als Nacht-ſal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. ſaljan (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Geſell und Selden. In den romaniſchen Sprachen iſt das Wort ein Femin., wie ſchon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam," edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria" exire. Ob die alten Ausdrücke: ſelehof, curtis (gl. a. 54. 650), ſelilant, ſellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. H. Fr. I. 244. 294, gl. i. 124. 572, o. 541. 580. 412. 417, Diut. III. 150, zu dieſem ſal, ſeli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu ſal, traditio, ſellan, tradere, gehören, laſſe ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat ſelbſt das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigſtens finde ich nirgends ein salius, ſondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts ſind Franci nobiles von Fr. feroces unterſchieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch ſâlig.

Die Sal, ſale, ſala, ſalunge, ſaluuga, (ä. und a. Sv.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (ſala, traditio, MM. II. 45, cfr. ſala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb ſelen, ſellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare... quod postmodo confirmatione, que vulgo ſale nuncupatur, in manum B.. comitis de C. delegavit.“ MB. XXII. 201. 205. „Ein guet dem N. N. mit ſalmans hand dâ N. N. auffallen, an den dy ſal von recht gehört.“ MB. XXI. 440. „Ich ſol auch den herren zu einem ſalmanne geben den N., ob der nicht wer, ſo ſult ich in die ſalung mit einem andern freyen herren geben.“ MB. III. 557. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil“ (wol Sal) vocatur. MB. V. 329. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter ſal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 581. „Wir N. N. veriehen, daz wir di ſal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgeſant und aufgegeben habn, und uns derſelben ſal zu durchſläht verzeihen und verzigen haben.“ Ried 715 ad 1298. „Cuonrat ſalte ſolih eigin, ſo er ze Haldeshuſin hate, mit ſinis wibis hante, ze Ougiſtburch dar ze niuuuin muneſtere gote unde ſco Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phrunonte, unde tete daz ce uruiſte den biſchoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiſte (Anſelme) unden bruodernen da dionontin unde der ſale was lere Iſanger uone Winterbach unde ſint urchunder Otgoz non Hegirbuoch....“ MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Kloſters Geiſenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti ſalpuoh a°. D. MCCLXXXI.“ MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech,“ bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geſchriebenes, dem lat. Cod. Falchensteinensis der MB. VII. 433 entſprechendes, deutſches Salbuech benutzen, das ſich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (ä. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geſchenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant“ übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr beſtritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend, cfr. MB. XII. 163 ad 1320. XV. 402 ad 1354. V. 39 ad 1294. III. 194 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weiſen (beweiſen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 494 ad 1410. ſalmanniſch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

dieſem Titel bevorrechtet. ſalmanniſch aigen. MB. IV. 138 ad 1444. ſalmanniſch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen ſalmannſch aigen iſt.“ Urk. v. 1481. Cgm. 216. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterſchriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlaſſene „Kundſchaft“ (abgedruckt in Neumanns Antwortſchreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) beſagt, „ſalmaniſch lehen aigen ſey ain ſolch guett, das beſſer ſey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gefalt von einem pauren, der dan ſalman geweſen ſeye als zu ainer beſtättung der gewerſchaft, vnd wan ainer ain ſalmaniſch aigen in der gewer gehabt hab iar vnd tag, vnd das mit dem ſalman erzeugen hab mögen, ſo hab er ſein gewer durchſeſſen, vnd weder ander brieff noch ſigill darumb bedurft.“ Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden Übergeber (Salman) und deſſen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigſtens alſo MB. IV. 441 ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Biſchofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal“ gehörig.

ſal, ſål, adj. (å. Sp.). „Ob ein man kawffet an ſein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in ſaller gewer lenger dan drew iar.“ Rechtb. Ms. v. 1455. „Es ſein auch ſein Vorfarn und er des guts in ſåler nußlicher gewere geſeßen lenger dan Landsrecht iſt.“ MB. X. 162 ad 1453. „Daß er ſein Gut in rechter Sallernuß (im Original: ſaler nuß?) beſiße.“ „Daß ſie ihr Gut in rechter Salnuße beſäßen.“ Zirngibl, Hainſp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden ſålig geſprochen (quittiert). Der N. ſpricht den B. ſålig.“ Öfele II. 304. 307 ad 1414—1427. Dieſe mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu ſålig, ruhig beſitzend.

ſålig (ſåli', ſøli'), wie hchd. ſelig (a. Sp. ſålig, noch Voc. v. 1618 „ſålig, beatus, felix,“ isl. ſål-l, agſ. geſålig; vielleicht gehört auch das agſ. ſel, bonus, als eigentlich ſål, wie das goth. ſêl., bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 175. 190 verbindet: „ſelig und reich, reich und ſelig, reichſelig,“ ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und ſålig“ (von den aufgeleſenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und ſålig werden (durch Geſchenke). Die ſålig Reichenaw.“ Lirer. „Einen ſeligen und geſunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere.“ Vegetius v. 1529. „Warumb iſt der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht ſelig (heilſam) war.“ Albertins Guevara. N. daz ſålig kind, felix puer, ein in Freyſinger und Münchner Urkunden ſeit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdiſchen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenſeils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Såliger menſch,“ „ſaligen chind,“ redet

der Prediger seine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 506 u. 632. „Ir sälligen, sprecht mir nach ewr offnew schuld." Predigt in Cgm. 690. f. 273. „Säliger gedächtnuss, felicis memoriae." Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vádə', mei˜ Muədə' sə̨ligə', und sə̨li', und mei˜ Vádə' sə̨ligə', mei˜ Muədə' sə̨li'. „Unser vorvordern saliger." Mederer Jng. 41. „Der alt Part säliger. Die Pärt sälig. Des Krugs säligen. Von Conrats saligen wegen. Els Streberin selige." MB. XIX. 74. 84. XXIII. 495. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

sälig sprechen Einen, ihn quittieren, s. oben S. 222 sal adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett in geschlagen und getroffen." Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte." Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Frannbergers Hausfraw Benigna ist a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen." Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin nutze her gewesen hie smaehe unt saelich ie," sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will. Altd. W. III. 189. „Er ist selic, dem des geslechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt." Renner 1708. S. d. f. besäligen. säligen, besäligen (bsälingə˜), beseligen, glücklich machen, „saligen, beare," Voc. v. 1445, gl. a. 506 saligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Dà hàb ə' mi rècht bsäli't dəmit. Dèə' Mà˜ hád fi' bsäli't, is scho˜ so äld, und nimmt no˜ ə' so ə˜ jungs Wei'. Die Sälde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. sälda, zusammengezogen aus sâliba, sâlitha, isl. einfacher sâla, ags. säl und gesäldh. „Zu unser Selen hail und salde." Mederer Jng. 41. „Durch hail und säld mein und meiner vodern sel." MB. X. 385. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut." MB. XV. 549, später Seligenthal. „Wie selten vemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet." Druck v. 1485. „Du tämische Unsäld!" Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „seelbar," adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus sälbenbäre zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von sâl-ig weisen. „Onsälich, miser," Dietr. v. Plieningen, (das hchd. unselig?). „O we herre, wie hast du mich gar so unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst, und mir so wenig." Br. Berht. 68. Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ânselig, ônselig (au˜səli – ∪ ∪) und das fränk. uns'lich, u˜slich, unstlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig,

so wie der Au˜sel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladschafts=, von Schmarotz=, von Anseligkeit, und nicht von Durst wegen." Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie ags. heardsälig, infelix. „Unhardy is unsely," Chaucer the reve's tale 1102. cf. ags. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sel=s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία.

Die, das =sal (sal, sâl), die Endsylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: is=al entstanden), wie hchd. =sälig, (-sâli', -sə̨li'), adj. Armsâli', trüəbsâli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sâlig gehören. Fei˜dsâli', liəbsâli', leutsâli' (liutselich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitselig, miser," mühselig. Druck v. 1485. „Den tobsäligen veint leviathan." Cgm. 87. fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (ä. Sp. sal, gen. salwes, a. Sp. salo, gen. saluues). „Der Spiegel glitz was worden sal." Suchenwirt. „Baide truegen sy an nun zwai salwe hemede." Gudr. 4778. „Ih bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willerams hohem Lied. besaligen, besäligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beschmutzen (ä. Sp. selwen, a. Sp. salauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sâlig angeführten besâligen zusammen. Vrgl. oben S. 219 „beseichen."

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal=w. nach Gramm. v. 624 schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlâd, Sâlâd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter ist geleutterter Salbetter," obiges Feurd. Der Sallitergraber, S.=sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulaugen. salittersüchtig, adj., Salpeter ansetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil (a. Sp. seil, ags. sâl, isl. seil f.). Das Laitsail, „Ressail?, Schlandersail?" Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. „Span=sail (Spä˜saəl), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus." Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen." Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angesprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. **fallen**, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' faoln. „Handwerch **fallen**," Wurfmaschinen aufrichten. Gudrun 5544. b) **feylen**, jugare. Voc. v. 1455. c) **auffallen** Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 563 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuneune mit **feilen**. Da denne daz **feil** hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der biblische funiculus haereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir **feylen auf den Hals**," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia.

Die **Saulen, Seulen** (Sauln, Säln), ſeltner **Saul, Seul**, wie hchd. Säule (a. Sp. **ſûl**, gen., dat. und pl. **ſûli**, agſ. **ſŷl**, isl. **ſûla**). Die **Marterſaul**, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſäln, Thürpfoſte; die Zaunſäln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-**Seul**" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Eiting iſt allein zwiſchen denen zweyen **Saulen** Hofmarch." Landtafel. cfr. **Etter**.

fellen, ich falte, hân **gefalt** und **gefelt**, (a. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. **fellan** ſt. **feltan**, und dieß ſtatt **fallan**, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 **fallit, fallent**, tradit, tradunt, isl. **fella**, ſchwed. **fälja**, agſ. **fellan**, engl. to **fell**, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. **faljan**). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (daß Vorenpach) **felen**." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mûl daß Odalßhauſen gegeben han dem kloſter ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich **gefelt** und geopfert." MB. XV. 387 ad 1357. „Daz wir das (Gut) geaigent und **gefelt** habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1351. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar **gefelt**." MB. XII. 165 ad 1520. „Wir haben dem Goßhaus das wismat geaigent und **gefelt** mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter **oufgefelt** allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gotzhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt **aufgefalt** zu leſen **aufgezallt**. Dieſes Verb gehört zur Form die **Sal, Salung**, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der **Selknecht**, (im chm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das **Sellêhen**, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu **fellen** oder zu **Sêl** gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu **Seld**, w. m. ſ.

Die **Sêl** (Sęl, Nürnb., v.pf. **Sêil**, ſchwäb. **Seel, Säil**), a) wie hchd. Seele (a. Sp. **ſêla, ſeula**, isl. **ſâl**, agſ. **ſâvl**, engl. **ſoul**,

goth. faivala). „Ein ceman und sein weib, zwue sele — zwu sel — und ein leib." Cgm. 270.[502] 713.[28] M.A.: Kaa Hund und kaa Sǫl, kein lebendes Wesen, gar niemand. Es stêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünsche es sehnlichst zu besitzen. Iatz hâd di arm Sǫl ə Ruə, jetzt ist endlich das sehnliche Verlangen gestillt. Sè! dás di arm Sǫl ə Ruə hâd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibst. Dem nacklt d' Sǫl scho, henkt d' Sǫl scho 'raus, er ist dem Tode nahe. Dèr hâd d' Sǫl nâ' də Zwerhh drin, wie man sagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck spricht maniger: Du arme seel, duck dich, du muest schwimmen." S. Th. 1. S. 357. Meiner Sêl, mei Sǫl! Betheurung. b) das Innerste eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlspeise hat noch eine teigartige Sêl, ist sêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə Nusscholn za-n-ərə Sǫl. In der Küche: Eisen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratspieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel gesteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorstellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von staub vmb j dn., und die sullen dhain sel haben. Sy sullen oben einen flechten pogen haben an der sel stat." Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, fedderſele oder phaff." Cgm. 619.[556] 685. Die Schneiderſêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erster Theil von Zusammensetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil seiner Seele, für Arme gestiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag seines Todes zu bestreitendes, oder eine fortwährende Anstalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeschiedenen solche Bäder zum Besten. „Morgen läßt das ehrsame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlsteg ein Sêlbad halten." Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienst, Sêlgottesdienst für einen Verstorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt bestehend. Es wird dabey, besonders am sogenannten Dreißigst, hie und da der Sêlnapf, Schüssel mit Mehl und Eyern, nebst einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hause auch wol ein Sêlmâl gehalten. . ſêlfrumm, adj. ə ſǫlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Personen des andern Geschlechtes gestiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlschwestern, Sêlfrâuen, Sêlweiber in Gemeinschaft darin lebend, für die Abgeschiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

ſie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängniſſe und den Seelengottesdienſt zu beſorgen. Bey erſterem Geſchäfte machten ſie früher Anſpruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verſchieden war, ſo wie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebneriſches, ein Tucheriſches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibsperſonen geſtiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmeſſen zu beſuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren ſich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäuſern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitſch Wegweiſ. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Perſonen verſorgt. Auch die von den Schludern, Nidlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller chriſtglaubigen Seelen Heil geſtifteten geiſtlichen Inſtitute wurden, eh ſie in förmliche Nonnenklöſter übergiengen, Sêlhäuſer, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlſchweſtern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolſt. 75. Wſtr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verſtorbener beſtimmt. ſêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (d. Sp. unſêli, urſêli). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl-Recht, ſ. Sel-Gerät. Auffallend weicht von der Ausſprache unſers Worts in den bisher angeführten Compoſitis die in folgenden ab, wo nicht Sȯl, ſondern Sȯlə gehört wird. Ob dieſes ə, nach Gramm. 585, anomaliſch einem en (Sêlen) entſpreche, oder noch das e der ä. Sp. ſey (cf. Sunnewenden), will ich unentſchieden laſſen. Der Sȯlətág, der Allerſeelentag nebſt dem aller Heiligen. „An aller ſele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen ſele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An dieſen Tagen gehen ärmere Erwachſene und beſonders Kinder, die ſonſt nicht betteln — die Sȯlə-leut — an den Häuſern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf dieſe Tage gebackenem Brode (Sȯləbroud, Sȯlə-Wéckng, Sȯlə-Zȯlin) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wäs d' Sȯlȯleut für ə' Wédə' häbm, kriəgng d' Schlenklər (ſ. d. W.) ä'. Beſſeren Stoffes iſt der geflochtene Sȯlazópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., ſobald ſie verheiratet ſind, ihrerſeits dieſem zuſenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Kloſters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu ſellen, Sal gehörig) geſchrieben, und XXV. 46 iſt von einem Seleprieſter zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. ſêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geſelt iſt," ſoll ſich eine Schwangere des Beyſchlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

selig, unselig, s. oben unter sal S. 222, 224.

Der Gesell (G'sell), wie hchd. Geselle (a. Sp. gisello, gl. a. 32. 621 contubernalis, o. 61 syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II. 756, aus früherem gasalio von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellinn für erwachsenes Mädchen, Geliebte. an ũgheité Gféllin, an afftoré Gféllin, widerwärtige weibliche Person. Diut. III. 52 will Adam die „suld wellen us sine Gesellen" (die Eva). Der Gesellherr, (O.L.) (ä. Sp. blos Gesell, Zuegesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Venusschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Gesellen." Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter." MB. XXI. 50. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister." MB. XIII. 391 ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât-Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N..." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1437. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bauherren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freiberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

ſ. Neck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Geſellenſtoß auf das Herzblatt.“ Salzburger Druck v. 1663. Das Geſellenſchießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angeſtellten Geſellenſchießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt.“ wirzb. Verord. v. 1620. Die Geſellſchaft, wie hchd. (a. Sp. gſellſcaf, giſellaſcaft). In der Geſchichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, muſten täglich drey teutſche und drey hiſpaniſche Hauptleut mit iren Geſellſchaften in der Statt (Rom) umbreiten.“ Heutzutage haben alle europäiſchen Heere in dieſem Sinne das romaniſche Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieſes Collectiv auch für einzelne Perſonen (vrgl. Burſch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wis, G'ſellſchaft, bring da's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 iſt die ſilberne Geſellſchaft ein ſilberner Tafel-Aufſatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derſelben in rittermäßigem Coſtüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet ſind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1189 ſtiftet der Löwlerbund eine ſolche „Geſellſchaft,“ die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur iſt.

ſeller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., ſondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aſchaffenburg, und wol noch weiter, was faſt auf mehr als bloſſe Entſtellung aus ſelber, e, es, w. m. ſ., rathen ließe).

„ſellig,“ (Ober-Schwab.) ſehr groß. Wohl eher δεινιχώς ſtatt ſolich, ſölich, ſolch—, als dem agſ. ſellic, ſillic (ſt. ſildlic, altſ. ſeldlic, goth. ſildaleiks, ſ. ſelt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz ſölli vil, ſehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) ſieh ſeuen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geſchirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem ſylen zuſammengekoppelt, ziehen.“ Seb. Frank. „Kein Sillen thut ſie dir zerreiſſen.“ Hans Sachs. „Pferde mit Siln.“ Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer ſil.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. „Zugblätter, Afterſillen (Hintergeſchirr?), Steigleder ꝛc.“ Mandat v. 1754. Das Silſall (Zugſtrang, Leitriemen?). „Und ſullen die (Mül-) läuff nicht welter ſein, dann daz ein ungevärlichs neus ſtreugs Sillſall dazwiſchen geen mög. Auch ſoll in jedem Gericht der Sillſall ains ſein.“ Rechtb. v. 1546, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über dieſe Probe Grimms d. Rechts-A. S. 835. Das Silſcheit. Frouſperger v. 1555. ſ. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trahale, ſil, das v. 1419 riga, ein ſil, aber auch: „reda, ein ſil, ein ſlit, ein karr;“ gl. o. 142. 516 iſt traheria, epiredia, o. 515. 655 esseda durch ſilo verdeutſcht, und o. 518 ſteht bey obstaculis nuitharſili, bey Grimm I. 625. 682 iſt ſilo und das ſpätere ſil durch funis erklärt;

im Isl. ist sili m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Gbrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd. (schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor; und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das noch im o.pf. scholle, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäll. Vrgl. a. sarf st. scharf; wie denn in alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem blossen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir" (man ist sie mir schuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfassen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet sich in der ä. Sp. die Suld st. Schuld. (Dint. III. 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt..." „daz het er wol an sy versolt," Horaeck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel." Voc. v. 1618. „So sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden." „Wenn man ein Jesuskndblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt." Geiler v. Kaisersberg. „Zwen (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə‘, Solərə‘, Soldə‘), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.

Mei‘ Schäz is ə‘ Jágə‘, hät auf ə‘n grèə‘n Huət;
Und er tanzt übə‘ ’n Solə‘, däs ’s Gəld scheppə‘n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzsoler vor unser Frawen Thor." V. Conr. Schwarz v. Augsp. S. Adelungs Söller (ä. Sp. solre, a. Sp. solari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 252. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte (etwa Sölle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.), die „Kraut-Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol=Erden," (Rottm.) rothſandige Erde. ſolerdig, adj., rothſandig. (cf. oben S. 224 das alte ſalo, fuscus).

Die Solen (Sôln, Sôin), wie hchd. Sohle (a. Sp. ſola, gen. ſolun, solea, planta, basis, goth. ſulja). ſolen, ſolnen Schuhe, Strümpfe, ſie beſohlen. Die Solen am Pflug, Pflugſôln, Wägſôln, Eiſenſchiene, womit die untere Fläche des Pfluges beſchlagen, auch wol die Pflugſchar ſelbſt. (Ob damit das agſ. für ſich einen Pflug bedeutende ſulh, ſul einen nähern Zuſammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagenſun. Der Solbâum. „Der Müller ſoll (im Mühlwaſſer, damit die Fiſcherey des Kloſters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten." MB. XXV. 178. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189b; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährteſten Materials zur Ausübung der von unſerm Aloys Senefelder erfundenen Kunſt des Steindrucks, nach einem Angelſachſen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Willibald und Wunibald und des erſtern Schweſter Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 735.

ſolen ſich, (vom Hirſch ꝛc.) ſich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. ſolon, ſolagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). beſolgen, defoedare. Voc. v. 1415. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt ſol, geſol, voluntabrum, als Neutr. „Daz haganina ſol, daz grimen ſol" in der Wirzb. Marlbeſchreib., MM. 35. 38, wird wol ſo zu verſtehen ſeyn. Im Cgm. 289 iſt ſôl ein Masc. „Du ſolt auch ſuchen zu dem ſôl, vnd wa du den ſôl wißeſt, da iſt alles wild gerne hirſan vnd hindan." fol. 103.b

Die Sul, Salzbrühe, (ſ. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim=Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sâlbm), 1) Salbe (a. Sp. ſalba. „Salm, Wagenſalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handſalb, Schmieralie. Cgm. 715.[35 179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare ſelfſalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). ſalben, ſalbenen (Sâlbm, Sâlbmə), ſalben, ſchmieren (a. Sp. ſalbon). Das Geſalb, Geſchmiere; Geſchwäß. Vrgl. ſalfern.

Der Sâlbling (Sälbling, Säibling, „Saûbling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayriſchen Seen und Flüſſe. Die aus dem Bartholomä= oder Königs=See werden, wenn ſie geräuchert ſind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen ſich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieſer Welt gibts Sâlbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling sind die gesalbten König und Priester." P. Abrah. Die Form Sälbling scheint gleichsam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieses, wie das Salbm des vorigen Artikels, entstellt wäre, verhochdeutscht. Hängt etwa auch der Beysatz Salvelinus mit dem Dialektworte zusammen?

selb (səll, schwäb. sèall), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: selbt (səllt, səld, b. W.) — selber (səlbə), — selbert (Franken. „Ir selbert fräude machen," Cgm. 270. f. 31), — selberst („die purger selberst," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — selben (səlbm. I, du, er, si etc. səlbm — cf. bremisch sulven), — selbes, selbs (ä. Sp. besonders in Verbindung mit einem vorangehenden Possessiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein selbs leib... mit ir selbs pflug... in sein selbs seele... mit sein selbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in seiner selbs verteutschung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieses selbs, niederd. selfs, sulfs, zu selbst, ndrs. sulvest, sulfst. „Irer selbst Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieses selbst verdrängt in der Schriftsprache gänzlich das einfache selb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, sie, es selb," aber „bey, von im selbs, auf sich selbs" und dgl.). I, du, er, mier, és, si səll' oder səlbm, oder səlbə oder səld. sèal' tau, sèal' häu (schwäb.), was man sich selbst zugezogen, muß man auch selbst tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erster Declin.-Art (seller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das səll, den səllu, di səlln etc.) gebraucht, statt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich ist. (Für der, die, das selbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). səllas mål, dés səll mål, səllmàls, jenes Mal. səllə zeit, zu jener Zeit. 'sləllə-t-häibm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: selben (səlbm) und selbt (səlt, səld). səll bin I səll səll gwé'n, damals bin ich selbst dort gewesen.

Ueber das Verhalten des selb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Iwein Wrtb. 568. Es wird in der Regel adiectivisch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen selbes, ines selbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 504), ir selbes ist es wol als Substantiv genommen, obschon sich dieses selbes und das spätere selber auch als Comparative, wie selbt, selbert, selberst nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

selb-ander oder selb-zwait oder s.zwaiter, selb-dritt oder s.dritter (Cgm. 44. f. 74 selbe dritte, er) ꝛc., selbst als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Gesetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein.“ Lori Brg.-R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew,“ statt: seine (schwörende) hand soll die dritte seyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der sol sein unschuld weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum.“ Enser Stdr.-R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Haider selb achten Zimmerman schickest.“ Kr. Lbdl. VII. 212. 215. „War das nit ein jehaliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb drey zehend auf einen Tag. 1127.“ Grabstein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Perit pater familias cum XIII domesticis eadem die, sagt Wagenseil p. 111; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man,“ er mit 11 seiner Mannen. Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehalten Herzog Cristoff selbmerd vnd da scharf gerennt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerennt.“ Wstr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metenus, metronus,“ wie selbander, met secundus etc. Weizman III. 129 sagt (minder gut) selbbaid. „sealboit (zu zweyen) ist soiner Herr alei.“

Der Selb-bâum, (d. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz halssend selbaum... der erst selbpaum, von dem wachsent drey est... der vierde selrepam...“ Cgm. 525. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 701. 1150 selppaum, stipes, stirps.

Das Selb-end, (U.-Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, niederf. sulf-egge, bey Kiliaan self-ende, sel-egghe, self-kant, extremitates, ora lintei.

Der Selbe'n, (Jlz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb-ern oder selb-bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agf. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil Selb, welcher auch in dem an der Jlz geltenden gleichbedeutenden Sal'stuz, sal'-g'standné Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeschoß, d. Sp. (gl. a. 831, i. 566. 506, selbscoz) balista. „A°. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Gemächer mit einem Pfeil entzwey geschossen.“ Aufkirch. Mir. 51. So nennt die tyr. L.-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Piren.“

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaster?). Cgm. 731. f. 42.

selb=herr (fèəl'her schwäb.), eigenwillig — ə̃ fèəlherər Mensch — vermuthlich auch Subst. „Von disem selbheren gemüte und willen." Br. Berhtelt 326. „Und sol auch nieman selbherlich (proterve) mit sinem abte striten." Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbsacher, (ä. Sp.) Person, welche selbst Partey ist, im Gegensatz des Anwalts oder Vorsprechen.

Selbschol, Selbschuld, Selbgelter, Selbst=Schuldner, im Gegensatz des Bürgen. ref. L.R. f. 93. Selbschol, Selbstthäter, ipse reus. Augsb. Stdtb.

„Selbsterer." „Die Selbsterer, ledige Bursche, welche auf ihre eigne Faust in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeschafft." v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder sollte Selbst=erer anzunehmen seyn, — obgleich die Form selbst dem Dialekt ungeläufig ist?

Der Selbstuz, s. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegensatz des Waibelknechtes.

selbwachsen, adj., ä. Sp. wie etwas von selbst gewachsen, geworden ist, sowohl ungekünstelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrs. sulfwassen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von sich selbst fließt, im Gegensatz der künstlichen Klaus=wasser, deren man sich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

selblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als selblich neuerhebten unfürstlichen Regiment." Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

selbst, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Büchersprache bekannt. S. oben S. 232. selbstig, adj., selbsteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum selbstigen Gebrauch — mit Vermeidung selbstiger Ansteckung ꝛc."

Die Silben (Sịlbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein silmenczal die sein doch wol geseczet
mit silmen reimen also gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.b 366.a

---

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. salaha, salha, ags. sealh, seal, engl. sallow, isl. selia, schwed. sälg, alle wol mit dem lat. identisch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 514) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüsch; Name verschiedner Örtlichkeiten.

selchen (sạlchə̃), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. selchen. Dà mècht mə̃ glatt vó'sạlhə̃ vó' lautə' Hèəss'n.

Der Mensch sǫlcht saubər aus, is ganz ausgsǫlcht. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet.“ P. Abrah. „A°. 1573 ist im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden.“ Dukhers salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; raüchern. Gsǫlchts Fleisch, gsǫlchté Schunkng, gsǫlchté Würst, gsǫlchté Renkng etc., geraüchert Fleisch ꝛc. „Gesälchte Zungen, Pachen.“ tyr. L.O. v. 1603. „Weilen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen.“ Wstr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche, sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. „Schnee selchen, mare exurere.“ Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sǫlch taə̃. Das Sǫlch-Kämmə'l. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern ächt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) stehende Glosse (i. 745) arselchen (wol kaum Partic. praet.).

sulchen, sulhen, sulen, vrb. a. und n., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden. Fleisch sulchen. Das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sulch légng (es einsalzen). Sulfleisch. Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain solcher, ain sölcher (ə̃ sǫl'ə'), ain sölch-ainer (ə̃ sé'chənə', ə̃ sǫl'ənə', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher ꝛc. (a. Sp. so-lîh, su-lih), s. oben S. 183 unter so.

Die Sâld, sieh sâlig S. 225.

„Salde,“ (Hübner salzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

seld, adv., a) (b. W.) selbst, b) (Nürnb.) damals, dort — sieh selb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (ä. Sp. selde, a. Sp. selida, selitha, goth. salithvo, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen unter der Sal angeführten saljan, divertere). Die Nachtseld, ä. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn.“ „Er gab in gar gut Nachsält.“ Cgm. 270. f. 236. cf. Wstr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

sonders blieb dieſer Ausdruck für ſolche unentgeltliche Beherbergungen, wie ſie die Fürſten mit ihrem Jagd- oder raiſigen Zeug in Klöſtern, und nach ihrem Beyſpiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kaſtner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; ſpäterhin eine Geldabgabe ſtatt der Beſtreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entſtellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 485. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lbhl. V. 528. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 481 488 ad 1501 findet ſich auch noch das vrb. neutr. nachtfelden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des goßhaus gut icht herbergt noch nachtfeldet.“ a. Sp. felidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Sölden, und nach dieſer Ausſprache, Gramm. 72. 326, geſchrieben „Sölden, Sölde,“ auch zuſammengezogen Söln, Säln), tautologiſch das Seldhaus (Sölhaus, „Sölhaus“), Wohngebäude von der geringſten Art (in der k. Sp. auch von der prächtigſten — „Hilden felde,“ Pallaſt der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. falida, felida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Söln, „Sölle n“) für die Arbeiter in Gebirgswaldungen iſt mehr nicht, als eine Hütte aus Baumſtämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden beſitzt, und ſich in größern Bauernwirthſchaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus.“ MB. I. 149 ad 1293. „Ein selden.“ MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof ſamt den dreyen selden darzu gehörig.“ MB. X. 586 ad 1526. Urſprünglich waren dieſe Selden wol bloße Herbergen, die der Beſitzer eines größern Gutes auf ſeinem Grund und Boden ſeinen Arbeitsleuten, die er ſich darauf verheiraten laſſen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in dieſen precären Beſitz eine gewiſſe, wenigſtens der des Lehenverhältniſſes ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo ſich denn zu dem bloßen Wohnhauſe bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. ſ. f. geſellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lâre Selden (vrgl. lâr Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erſtern 16 enthielt. Man unterſchied jedoch die lâren Selden von den Lär-häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hubn. Salzb. 64. 147. Allein dieſes Verhältniß hatte ſo wenig Bleibendes und Beſtimmtes, als der Hoffuß ſelbſt. A°. 1445 (Kr. Lbdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lbdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. beſteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt iſt dem andern in diſem Landt gantz ungleich.“ Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Baufölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch ſovil nit iſt, 1 fl. als Landsdefenſions-Beytrag. Chlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falſchen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Beſitzer die „Söldner,“ mercenarii. Baufölden ſind ihm ſolche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbeſitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Baufölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, ſchlechte oder lähre Sölden aber, ſo kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich.“ Die alte Policey-Ord. beſtimmt das Seelgeräth für den Beſitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 ß. dn. Nach derſelben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Baufölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schate halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieſes ſeyn, daß ihr Beſitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochſen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um ſeinen Feldbau zu verſehen. cfr. Zirngibl. Hſch. 243. 244. Die heutzutägige etwas freiere Beweglichkeit des Grundbeſitzes hat dieſem, ſo wie manchem andern Begriff die ältere Baſis entzogen. Die ältere, der Vermehrung beſitzloſer Population abholde Geſetzgebung hatte wiederholt auf „Abſchaffung der neuen Söldenhäußl oder Inghäuß“ (ſ. unter Haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der ſpätern Baufelden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden iſt) ſcheint das „Seldengüetlein, unſer eigen fellgüetlein,“ MB. XXIV. 516. 517 — und das fellehen („zway fellehen, di in denſelben hof gehören,“ ibid. 338. 356. 528) zu entſprechen. Vrgl. übrigens die Sal, fellen und Sêl.

Der Seldner (Sɔldnɔ, Sɔlnɔ, „Söldner“), Selderer, Seldhäusler (Sɔl'häuslɔ, Sɔlmä, pl. Sɔl'leut), der Bewohner, Beſitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lâr-ſeldner, Baufeldner. „Söldner am Filz“ (L.G. Weilheim), Anſiedler, Coloniſt am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern ſoll kain Roß und Vieh zu halten verſtattet ſeyn.“ Mandat v. 1660. Wſtr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) ſpricht von Leibſöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegenſatz der Bauföldner, welche nach ihm jährliche Pächter ſeyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande geſeßen iſt, er ſey pawr oder ſeldnär.“ L.Rcht. Ms. v. 1455. cap. XII. „Alle gepurn und all ſeldner ze Erringen. Ain ſeldener git halb als vil (als ein gebür), ain dienender knecht halb als vil, als ain ſeldener.“ MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hüs ne habet, unde er anderes manues ſeldare

ist." Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 seldari, sarabaita, mansionarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner."? Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. Seld, Seldner.

Solder, s. Soler.

Der Sold, wie hchd. (ä. Sp. solt, soldes —; aus der a. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht). Dint. II. 279 heißt es: „Eines solichin herrin soldat (darüber steht lon) mugin sine elliude rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch (s. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelsold, der Musterschreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelsöldner und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (ä. Sp.) besolden. „Als unser gesoldenter diener." Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und versolden." Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll versolden 2 Gereisige und 4 Trabanten." Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu versolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter versolden." ibid. 443 ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles versölt." Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1518. „Ich weiß vil wol, wie ich den held versolden (belohnen) sol." Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: Einen versollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (ä. Sp.) besoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 Stadtsöldner angestellt. Sie erschienen bey Fronl.-Processionen in der ehmal. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Helleparten bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldateſca, besoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen." Kr. Lbdl. XIV. 5 9 ad 1501. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt." Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſöldner." Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darſſ." Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſölduer." Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner." Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang h. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcildiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſollen ſt. ſchollen (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

ſalfern (ſälſə'n), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Jwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brbiat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanòr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferròr, rûmòr, ſidòr zu ferrana, rûmana, ſidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſibſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dés is éppəs ſə̨ldſəms, dás Si á ə̃ mál bey miər ei̯kèr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' Sə̨ldſamé iſst mə' bey-n-üns ə̃ Fleiſch (ſelten). In der ä. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles feltkalouf (i. 897 feltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 feltkaluoffo, raro, i. 1112 feltcloffo, rarum, i. 475 feltclafer) rarus vor. Daß das schwäbische „fellig," w. m. s., aus feltlich, entsprechend dem agf. fellic, feldlic, goth. fildaleik, gebildet sey, bezweifle ich.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L.

Das Salvét (ŭ–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (ŭ–ŭ), salvá veniâ. Mit Sâlveni z' mǫld'n, z' rêd'n...

Die Sâlvaguârdi, ital., span. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd: (a. Sp. falz, agf. fealt, isl., goth. falt). Arm S., reich S., s. I. 107, III. 16. Lôn-S., s. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). D'e Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzh. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391), die bekannte schöne Stadt. Salzburger Stierwascher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelspiel mit drey in Einer Linie weit auseinander stehenden Kegeln heißt sowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibat oder Keglat. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neustadt a. d. Saale, s. Ler. v. Franken V. 18. Gemeinschaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungssymbol salzburgischer Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, so wie derer, die im J. 1525 sich mit Gewalt der Hauptstadt bemächtigten. Reise durch Ober-Deutschl. I. 130. Der Salz-Maier, ehm. der oberste Beamte einer bayr. Saline; s. II. Th. 536. Salzlader, Salzsender, die gewisse Salzpeditionsgeschäfte besorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzstößler, der Salz im Kleinen zu vertaufen berechtigt ist. S. stößen.

salzen (I sälzat, häb gsälz'n und gsälzt), wie hchd. (a. Sp. salzan, pract. sialz, partic. gisalzan, verschieden von salzon, saltare). „Da priet Tobias ein stucke des visches, das ander tail das sielzen sy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und schmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ste Jul!) tuet's Obas sälz'n, Bärtlmê (24ste Aug.) schmälzn (macht es vollends reif). Es Einem salzen, einsalzen, versalzen, es ihm schwer, sauer machen. Einem (Streiche) aufsalzen, ihn schlagen, prügeln. gesalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottischen gilt salt, adj., in diesem Sinn).

Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfischen und dergl. Der „Saltzer, der eingesaltzne speiß verkauft." Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen."

Die Salzen (Sàlzn), Selzen (Sǫlzn), Saft von verschiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schröten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Krau-ber- oder Kränowètt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollo-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetschen-Salzen, Agres-Salzen, Attich- (Archo-) Salzen ꝛc. „Ein saltze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: o rechte Salz-n, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn..." Nachbarn am Isarstr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole (sulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu ist daz mer ein Sultz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. salzb. Repl.-Schr. Vlg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Ausfud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchsichtig hohe Sultz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (sulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämstler. P. v. Stetten K.- und G.-Gesch. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Grafen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (alſo was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologiſche: gleichſam als). Sam ə' n nèt kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtə'n, als geſtern. Sam nét gſcheid, wie nicht geſcheid. Der tout ə' ſo ſam, thut dergleichen, ſtellt ſich ſo .., ſam gókə, ſo ſan gókə, ſo zu ſagen, (ſ. leben II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll fein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weiner dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer..., ſtellet ſich ſam wollt er..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleich ſam er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinable verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen -ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèad i'n Iəlent drinnə' gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

-ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. -ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam-r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). graufam, handſam, mitſam, rueſam, ſcheuzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der -ſam, wie hchd.; mehrere aber die -ſamé (a. Sp. -ſami, -ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln ſamà, ſaman, ſamant, goth. ſama, ſamana, ſamath, isl. ſam, ſaman, agſ. ſamod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer all·ßſam, die Leut alleſam, all:ſam, =ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit ſaman iu, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z·ſam, z·ſám, z·ſámə̃, z·ſemə̃), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam=ſchlagen, fallen ꝛc. zeſameßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. all·ſam z·ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſámen (ſámə̃), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſámə̃, aufſámə̃, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſámnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſámə̃. Sámige Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſámeln (ſámln), ganz= oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter=Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſámeln. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſámeln. „Wenn s Sámeln nit aufkemə̃ wär, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen.“ L.R. v. 1616. f. 684. „Gart= oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachlaufft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſámeln. (cfr. Wefelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 190, XVI. 297. Ref. L.Rcht. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Landem.=Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 201, III. 1169. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sámel=Har, =Schmálz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, sittsam. „Weil er bey geistlichen Leuten ist, sol er sich besamlich halten." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieses sämeln nur samen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form ist sogar hie und da saumen geschrieben (Getreid aufsaumen, Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander samen, sâmen und saumen," verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein fälsch verhochdeutschtes â ist. S. unten Samkauf, Samkost. In der a. Sp. heißt sammeln samanon, zuweilen auch seminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (samnen st. samenen) entstanden seyn, denn auch gesammt setzt ein einfaches sammen statt sammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. samanunga neben gisemini). „Wie gemainichleich alle sâmmung des Spitals" (zu München). Urk. v. 1418. Gaistliche Samnung, Körperschaft von Klostergeistlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sâmkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 steht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ª samenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, saûmweise, zu verstehen seyn wird. Vrgl. a. das eben hinter sâmeln Bemerkte.

Die Samkost, bey Bergbauten: die (von sämmtlichen Gewerken solidarisch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskosten. „Gewinn über die Samkost." „Ein Gruben, sy trag die Samkost oder nit." Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). versamkosten einen Bergthail, die Baukosten dafür bestreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkost des Salzes." bayr. Dupl. gegen Salzb. Vepl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkosten bezahlt." tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, s. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geistspitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27sten May, Pfingstmontag) gibt der schwaiger von Heselloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen schmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt."

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sâmə), 1) wie hchd. Same (a. Sp. sâmo, gen. sâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sâmə gegeben, d. h. es ist 4, 5 ꝛc. Mal soviel geärntet als ausgesät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geschossen (er sam, seges, Av. Gramm.; samiu,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in deſſen Saatfeld kommen laſſen. D' Sámə̃ ſien'ə̃ ſchö̃. „Samen oder Wiſen ſchedigen.“ Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den ſâmen vellen,“ in Beneckes Iwein 410. Das Sämchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angeſäetes Brachfeld im Herbſt, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. beſâmen (bſámə̃) ſich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., ſich vermehren. Der Ploderſam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redſeligkeit, Beredſamkeit? ə̃n Ploderſam haben, z'ſamklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Ploderſam zſam,
Hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
Drum plodert ſie alls.“ cf. a. Sâum.

Das Geſâm (Gſám), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgeſäme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumſtämmchen.

ſâm (saum ſchwäb., in gewiſſen Compoſitis), halb. saum-trucka, halb trocken. „Die Waſch iſt ſaum=trucken,“ Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 ſami=heil, debilis, o. 451, Tat. 128 ſami quec, semivivus, a. 112 ſami uuiz, subrufum, inter album et ruſum. So gibt es im Agſ. ein ſam=boren seminatus, abortivus, ſam=cuce semivivus, ſam=grêne semiviridis, ſam=viſa semiſapiens, insipiens etc. Da dieſes ſami oder ſam Gegenſatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels iſt — ſo kann auch der alte ſächſiſche, ſchwed. Comparativ ſâmra, ſâmre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß ſtehen — wo dann ſelbſt das alte adj. ſama=rart corrupte, barbarice loquens Rückſicht verdient. Vrgl. d. f.

„ſámi“ (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geſchmackloſe aber ſâhmige Milch.“ Ingolſt. Calender für 1850. Wol viel Rahm anſetzende. Sieh oben 243.

Der Salm, (Honig=) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüſſigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 ſeim nectar, i. 553 mit ſeim=fuorigun olun flavis oleis, isl. ſeim=r ductile quid).

ſaəmət, langſam, unbehilflich. Das Adj. ſaimicht, von Saim, fig. genommen? Die ä. Sp. ſagte lanc=ſeim ſtatt langſam. Vrgl. auch ſain.

ſâumen (ſámə̃), verſäumen, wie hchd. (a. Sp. farſûman). Wiə-r-ə̃ daher ſámt, wie er ſo langſam daher kommt! Sich oder Einen ſâumen. Sich verſâumen, ſich bey etwas verſpäten. ſâumeln, herumſâumeln, verb., zaudern. ſimſámə̃ (– – ∪), zaudern. Der Sámə̃, der Simſám, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsſpiel, und ein ſims=ſaumen nach dem isl. ſems

tardatio, ſemſa tardare anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (d. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſain und ſauneln.

Der Sâum (Sâm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſâm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pfang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſâmə), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſämt ein Brett, indem er die Kanten deſſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 gifoumi sarcina, apparatus; ſtuolfoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Flurl p. 124. Hüfner Salzb. 128. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſâum auf eine Wagenſchwâr gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſuln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz nibt ſaumek iſt." Wſtr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß ſich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Leberern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sâmrós), Packpferd. Das Sâumſalz, Sâmſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa inſoferne ſie ein ſonſt übliches Fortſchaffen zu Pferde erſetzen?). Der Säumſteig, Säumweg, nicht für Fuhrwerk, ſondern nur für Packpferde geeignet. ſäumen, ſäumeln (ſämə̃, ſaməln), vrb. act., durch laſttragende Thiere fortſchaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürſten und Könige über Land zogen, ſo ſaßen ſie nicht etwa auf Wägen, ſondern auf ihren Roſſen und Mören, und „ließen ſich ſäumen Waffen und Gewand." Dieſe uralte, in eſel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jezt ſehr übliche Art des Reiſens und Transportierens hat ſeit der allgemeinern Herſtellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müſſen, und hat faſt nur mehr zwiſchen den Dörfern und ihren Alpenwirthſchaften ſtatt. Am längſten dauerte das Säumen von Salzſtöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshauſen ꝛc. und das Zurückſäumen von Getreide und drgl. Der Säumer (Sämə'), laſttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sämros, in Italien, Ungarn Eſel, somaro, ſzamar, cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) ſawmer. Voc. v. 1445; burdo soumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Perſon, die ein ſolches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl ſelbſt deſſen Stelle vertritt. „Sämer und Rotten," Bergmanns Geſch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sämer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechſeln, kaufen und verkaufen, dieſelben wöllen wir, wie bisher, bleiben laſſen." L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Säumer (es gibt deren beſonders am ſogenannten Säumerberg bey Traunſtein) führen noch heutzutage unter dieſem Namen, aber auf Wägen und in ſogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wſtr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb sinuan suere, oben S. 181, ſeuen. Das unſerm Säum entſprechende agſ. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Säumer entſprechende ſeamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. iſt saumr sutura, saumari sartor, seyma consuere. Indeſſen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerſpr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. ſemala, ſimila, polenta, simila, similago, isl. simlia). „Daz erſt brot ſol ſin luterin ſemel." Augsb. Stdtb. „Der frene tiſch, darauf die lebende ſimile (Oblate, Hoſtie) geſendet wart von himile." Altd. Wälder II. 238. ſemlein (a. Sp.), ſemlin (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichſam ſemeln. „Semlein prot, röckein prot." Münchn. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 148. „Ein ſemlein prot." MB. XXIV. 677. „Bräzen daz die recht ſemlin ſin." Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Pass. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Waizen- und Rockenmehl bestanden haben. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines weißes Bäckerbröchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semətə), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Wasser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse (gl. a. 645 simez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (schwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

simulieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn.

sumlich, sumleich, adj., (a. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. sumalih, sumelih, sumilih neben dem einfachen, auch agf., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some). „An súmlichen steten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Súmlich unser burger" (einige von unsern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumichalt." MB. XV. 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich zug (etliche Zeugen), sumleichen pfant (gewisse Pfänder) ꝛc." L.R. v. 1339. Wstr. Btr. VII. 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich vengen sie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 115, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes iuterdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. sumar, agf. sumer, isl. sumar n.). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreuliche Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Häusern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rôsensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büschings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebast. Franck Weltbuch p. 135.a sumerig, adj. und adv. Das sumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte ſtehen. Ein ſumeriger Tag, ein ſommerlicher, beſonders in kälterer Jahrszeit. ſumerig angezogen, gekleidet ſeyn. ſúmern, wie hdd. ſömmern. Geſchlagenes Holz ſúmern oder ſumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen laſſen. Lori Brg.R. 135. Forſt-Ord. v. 1616. Art. 60. ſalzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das ſchöne Gewand ſúmern, ſich darin ſehen laſſen.“ Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen ſúmmern (Würzb. Reinwald), ſie verſetzen. „Winterbier ſoll nicht mit dem Merzenbier eingeſúmert werden.“ Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthſchaft, von gewiſſen Sommerbeſchäftigungen. Der Somolár (Allgäu), Schmetterling.

Das Súmmer, ſ. Sumber.

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand. ſámbig, ſandig. Dieſe Form, wäre ſie nicht bloße Entſtellung, paßte zu Grimm II. 252, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus ſam-at entſtanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarſch (Hübn. ſalzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indeſſen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampſtə', Samſtə', Sanſtə', Sāſtə', Sanztə'), der Samſtag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wſtr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. ſabbatodag-s entſpricht. Das agſ. Sáterndág, engl. Saturday iſt das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieſer Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: ſzombat). Der ſchmalzig Sambßtag vor Quinquageſima, der Judas-S. vor Oſtern, die drey gulden Sambßtág nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Menſch, der alles auf den Samſtag verſpart. ſambßtagmanteln (Hſt.), müßig umhergehen.

ſemben, vide ſeniwen unter Sen.

Das Sumber, Súmber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, beſonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 ſumber calathus, a. 18 ſumbir riscus, a. 531 ſumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bī- oder Impſumpə', Franken Bīſümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewiſſes Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Ausſprache „Súmmer, Simmer, Simmern,“ hie und da auch „Simri, Simra“ geſchrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberi, Sumberîn, ſumbri, ſumbrîn, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 155. 259, entſtellt ſeyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Geſch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete.“ MB. XI. 44. „Du

gebſt diuen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit ein, daz ſal allez gewis und gewere ſin." Br. Verht. „Ein Summereu Korns und ein Summereu Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius epn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Súmmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen 3¾ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen 3⅝ Mäßlein M. Nürnb. Súmmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen 6⅘ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Súmmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895855, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zyſ. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſambl, agſ. ſymbel compotatio, ſumbla compotare, ſumblaz ſich betrinken. d) (á. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper." Gl. sec. XV. „Lobt jn mit dem ſumber." Cgm. 87. f. 19b Cgm. 136. f. 165. 240. Pſalm 119³. 150⁴. „Darnach ein holrblaſer ſtuoc einen ſumber meiſterlich gennoc." Frauendienſt fol. 37b. „Er hiez im blaſen grozzlv horn, vnd ſlahen die herſumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (á. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamfti, ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, ſacht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 25. 219 ſunft). ſúmftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Jl. v. u. f. D., Hbn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samſtag, ſ. Sambßtag.

Simß, ſ. Simeß.

ſamt, ſant, a) wie hchd. b) zuſammen, miteinander. S. ſam. Allſamt, alle zuſammen. Baidſam, baidſamt, alle beide. „Wir müſſen baide ſampt leiden.“ Cgm. 714. f. 247. ſamtwander, a) ſelbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungeriſche Krankheit haben ſambtwander Mariam N. angeſtoßen.“ Vogenberg. Mirakel 272.

„Iſt einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle ſamtwander.
Drey Stockwerk bauſt drein anfeinander,
Daß Vieh und Menſch kann wohn'n ſamtwander.“

Buchers Charfreyt.-Proceſſ. 116. 114. ſamtdritt, ſamtdritter, a) ſelbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior ſamtdritt nach H.“ Zirngibl Hainſpach 107. „Bin ihm ſambtdritter entgegengeritten.“ Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si ſán', ſi dréſeh'n ſamtdritter. So: ſamtviert, samt vierter u. ſ. f. Es ſcheint dieſes ſamt nach Gramm. 681 bloße Entſtellung aus ſam, inſoferne dieſes (wenn auch nicht dem ſlaw. ſam, ipse, doch dem Sinn nach) unſerm ſelb (ſ. oben S. 232—234) entſpricht. Ob aber das ſonderbare ſamtwander nach Gramm. 409. 410 aus ſamb (ſt. ſam) ander oder aus ſam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentſchieden laſſen. (Vrgl. ain-ſam, ohne einen andern. Im Schottiſchen iſt threeſum ſelbdritt. Heliand 68[11] „hie fahora ſum“ er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 ſeovera ſum, ſelbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, ſen, ꝛc.

Sanikel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (ſalzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.

Der-Saniklas (Klbk. Eberf.), St. Nicolaus. S. unten ſant.

Die Sán-l, Suſanna.

ſain (ſaə̃), 1) (Mitm.) langſam, ſpät, träge, traurig, kränklich (á. Sp. ſeine adv., Nibel. 3869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1050, isl. ſein-n, ſchwed. ſen). „Auch was da nicht ſain Herr Ott v. Liechtenſtain.“ „Der wagen (mit dem Kranken) gieng ſanft und ſain.“ Horneck. „Daz ſie fuoren ſeine.“ Wernher Mar. („ſánig, werckloß und verdrießlich.“ Druck v. 1586). Vrgl. ſinnlich c). ſainken (ſaə̃kə̃), ſich träge daherſchleppen (isl. ſeinka tardescere). ſainlen (ſaə̃ln), langſam ſeyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̃l), unausrichtſame Perſon. ſáinzeln (ſeə̃zln), langſam ſeyn im Sprechen. Der Seə̃zlə̃, die Sèə̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen scheint fain gerade das Gegentheil von sengsam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren seind fain.
Darzu die von Schönstetten,
fein zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen lang und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten fan (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte verfeinen scheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre reu der verfeinten." ...„den verfeinten herzen." Vrgl. fenen.

faunen (fau'n, fau'dn), zögern (hie und da statt fainen, vrgl. a. fäumen nach Gramm. §. 556. 557).

fen (f'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll. Dérf'n, dea'f'n, z. B. Berg, déf'n, z. B. Brugk, dáff'n, z. B. Feld, denf'n, jenem oder jenen. „Bei derfen Fack, der bösen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitische fun der a. Sp. (in hunarafun quorsum, herafun huc, tharafun illuc, heimortfun heimwärts, uzuuertfun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der salzb. Lungauer sagt sea' st. ea', ihnen. Im Kuhländchen kommt fen, fn, f' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 fenaph, 686 finaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-fenig, überfánig, (Voc. v. 1618) pactus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „überfüniger, limus." überfinnig. Cgm. 558. f. 185. Vrgl. das alte -finig, arfinnic prospicuus, durhfinnig perspicuus, ougfinnic evidens von finni, einer seltsamen Ableitung von fehan. S. a. überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. §. 486. 501) Senig, aus dem fenewe der ä., dem fenuua, fenauua der a. Spr., agf. finu, isl. fin (vrgl. Grimm II. 551) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen." Gem. Reg. Chron. II. 219 ad 1388. „Senibe," Bogensehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne," Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763, auch das isl. fin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-áder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. fenoadra, fenadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. Áder.

seniwen, senîben, semben, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbruſt), mit der Sehne beziehen, in Bereitſchaft ſetzen. „Gesembdew (gesenîbdew?) armbruſt" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magiſtrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wſtr. Btr. VI. 95. 118) ſchwer verpönt. „Zwey angesempte Armbſt mit einem zugerichteten pöckeln und 100 eingeſchnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeſchlifft, 4000 gevidert (es ſteht geädert), die Armbruſten gesenigt (es ſteht gesenkt), Burger, aus den Büchſen zu ſchießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat seinen bogen gesennet und geſpannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tſchudi ad 1462 sennden, die Armbruſt ſpannen, fig. das Wettſchießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden (aufhören auf die Scheibe zu ſchießen, es ſey mit Armbruſt oder Feuergewehr).

sennen (Breyer, Allgäu), Käſe bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthſchaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geſchäft der Butter- und Käſebereitung verſieht, welches indeſſen in einigen Gegenden, beſonders zwiſchen Iſar und Salzach, obſchon es bey der Abgeſchiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbſtſtändigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es iſt klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildſchützen und Jägern, die ſchönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundſatz, genug häßliche auf die Alpen geſendet) eine Hauptrolle ſpielen müſſen. „Der Birgſöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käſebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geſchichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht iſt es nur eine Entſtellung von sinnen in der Bed. des isl. sinna, ſorgfältig behandeln, beſorgen, curare. Das romaniſche (Bündtneriſche) segniun iſt wol ſelbſt aus dem Deutſchen genommen.

senen ſich, wie hchd. sehnen (sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng sen o mi haem, morgen hoffe ich daheim zu ſeyn. (ä. Sp.) Particip: sende für senende. sender muot, ein sende herze, sende nôt ꝛc. sentlich, sendlich adj. (in der Ausſpr. meiſt sinnlə', sindlə'), ſehnſüchtig, ſchmachtend, betrübt. (Vrgl. sinnlich und sündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt unterwegen sendliche wort zu seinen jüngern und ſprach: Heint auff dy nacht wert

ir all von mir flüchtig." Wstr. Btr. V. 69 ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd ihnen sündlich zuschawte." Albertins Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleichsamb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte." ibid. p. 61.

Vrgl. Die Braut sitzt zuvörderst an,

Sie schaut mich ganz schuldig und traurig an... (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W. Hazzi Statist. IV. 267). Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich (sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Seńsucht haben, den enget oft ir vernúft." „Der den siechtum hat von der senſuchte, der sol reden mit den, die im liep sint, und schol horen schonen maere, der in gelüste ze horen." Cgm. $632^{51, 45}$. 724^{129}.

„sennern" (Salzb. Journ. v. u. f. D.), den Speichel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. Vrgl. das kärntnische sendern, ungestüm fordern. Etwa figürlich, falls nicht gar zum ältern Part. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. sã), Pronom. wie hchd. (a. Sp. sîn). Gen. von er oder von es. Vrgl. Gramm. §. 729. 742. Wrtbch. II. S. 674. „Ich waiß sein nicht" (je n'en sais rien). Cgm. 583^{1}. 584^{5}. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münchner Hofgarten-Poecile zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert.

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, *galvare*. Sich sei˜ln, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesînen (sociare?) vor. Vrgl. allenfalls auch sûenen und sînlich.

Die Sin-fluot, (a. u. â. Sp.) cataclysmus, diluvium universale. Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653, o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im XVI. Jahrh. Daraus entstellt, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445, sinfluht. Cf. Sindfluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum." Hübners Voc. v. 1445. Cgm. 662. f. 107. Singoz, tintinnabulum. gl. a. 580, o. 414. In Foza (einem der 7 Comuni) Singoz, campanello. „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainev sinegozzel haben do man die prueder mit z' dem ezzen lade." Lalenregel Hofm. Fundgr. I. 390. cf. goßern, II. Th. p. 76.

Das Sin-grüen (Si˜grə, Sigərə, Sidəgreə˜), semperviva, bey Ortolph Siggrün.

ſinewel, ſinwell (ſimwel, ſimbel, ſimpel, ſimmel), (a. Sy.) rund, teres, was ſich wälzen läßt. „Ein vergleſt ſinwál trúgelin oder ein uepfflin.“ „Ein tayg der ſinwel ſey als ein kugel.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey ſenewel Stück Wachs.“ Wagenſeil Nürnb. 251. „Einen ſibellen laib pachen.“ Cgm. 544. f. 41.b „Swer zu roegen gerſten miſchet, der ſol ſinbelis brot pachen, daz man ez erchent.“ v. Sutner in den hiſt. Abh. d. Ak. v. 1813 p. 486. cfr. ſemlein. „Es ſolle auch der Zuſchlager von einem harten Holz und halbet ſimwell gemacht ſein.“ Lori Brg.R. 394 ad 1614. „Auch wöllen Wir ſtagen laſſen Haller, die ſullen ſimel werden... Die Pfenning und Haller werden ſimpel ſein von Erkennens wegen der andern Münß.“ Lori Mz.R. I. 33. 45 ad 1434. 1457. Noch im Berner Oberland ſimel. Wyß Reiſe p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Veſtnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn. Nopitſch Wegweiſer 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau. Lori Lechrain 115. 129. „Simbel Seulen. Das Glück iſt ſinbel.“ Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum ſo wäre das Glück ſinwill.“ Kr. Lhdl. XV. 97 ad 1505. Ein friunt ſinewel (volubilis) an ſiner ſtaete (Treue). Walther 79. „Daß dieſes zu thun ſinbell (ſchwer) ſey.“ Gem. Reg. Chr. IV. 138 ad 1521. (Vrgl. die N.A.: „dieß oder jenes iſt mir zu rund).“ Die am Abend verſchloßene Roſe was ſinwel und ſinhol für den Käfer, der in ihr ſaß. Altd. Wälder p. 219. XV. Die ſinewellin rotunditas, Convexität. gl. i. 612, a. 551. „Von der ſinewellin des meres.“ Cgm. 328. f. 101.b ſinauuelli, globi. gl. i. 1018. 1052. Walther v. d. V. 79. 30 hat das Verb. ſinewellen, volvi:

„Swer mich úf hebt in balles wis,
ſinewell ich dem in ſinen handen,
daz ſol z'unſtaete niemán an mir anden.“

S. das einfache Verb wellen. Der erſte Beſtandtheil wird wol aus der Intenſivitäts-Bedeutung, die das deutſche ſin in mehrern hier und bey Grimm II. 554 aufgeführten Compoſiten hat, und nicht erſt aus Shaw's gaeliſchem ſin (rund) zu erklären ſeyn.

ſinnen ein Faß, es ohmen, viſieren (U.Mayn). „Die Faß ſollen geſinnet ſeyn.“ Hanauſche Ohmgelds-Ord. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt-B. unüblich. cf. allenfalls gl. a. 354 kiſinit ſinitum.

ſinnen, Condit. ſunn und ſann und ſinnet, Partic. geſunnen und geſinnt, a) wie hchd. b) ſinnen, geſinnen an Einen, etwas zu thun oder zu laſſen, ihn darum angehen (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Alſo geſinnen wir an Euch...“ Schreiben des Churfürſten an die Landſchaft a°. 1669. Einem und an Einen etwas geſinnen. Wrzb. Verordnungen v. 1685. 1693.

Einem etwas ansinnen, zuesinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, sondern die Ansinnung, das Ansinnen, das Gesinnen zu stellen, daß irgend etwas gethan oder gelassen werde. Vrgl. sinnlich. c) In der Bedeutung ist mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lehen sinnen, es suchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrscheinlich mit Sinn animus verwandte alte sinnan sowol ire, proficisci (Otf. II. 2^{28}. 7^{78}, III. 14^{123}, IV. 4^{2}, Epil. 138), als tendere, trachten (IV. 12^{97}, V. 8^{43}). besunnen seyn (von besinnen), einen Einfall haben, gefaßt seyn. Glei' bin I b'sunnə̃ g'wé'n, und hàb cəm seĩ Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà̃ glei' so bsunnə̃ g'wé'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbesunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von sinnreich. 2) wie hchd. unbesonnen. „besinter Mensch, consideratus, cordatus, besintlich, cogitate, perspicienter." Voc. v. 1618. „unbesinnt ligen" (vom Verstand gekommen, wahnsinnig seyn). Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erstochen von seinem sprecher, ezlich setzen von einem unbesinnten (wahnsinnigen?) und unerkhandten man." Chron. in Freyb. Samml. I. 51. Sich hintersinnen, verrückt werden (besonders vor Nachsinnen, Studieren). hintersinnig, adj. versinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) versan." Pitrolf 2175. Sich versinnen, (ä. Sp.) sich besinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw sich schier des versan,
das es nicht was ir lieber man." Cgm. 270. f. 275.[b]

(s. unten Versinnlichkeit). unversunnen, (ä. Sp.) besinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unversunnen von dem pferd." Cgm. 316. f. 51. sinnieren, nachdenken, nachsinnen.

Der Sinn (Sin, Sĩ), im Ganzen wie hchd., a) sensus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erst sin ist daz sehen, die ander hörn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerksam seyn. Cgm. 234^{124}. 523^{209}. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerksam machen. b) innerer Sinn, Bewußtseyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. „Do vergieng ir der siu," das Bewußtseyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du hàst kaə̃n Sin und kriəgst kaə̃n Sin, und bleibst hàlt ə̃ dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verstand) verlorn." Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der sinne vnd der cleider," 3359. „Sie kerten alle jre sinn an, wie sie..." Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn singen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenseil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens seyn. I hàb ĩ'n Sin, dés und dés z' taə̃. I hà' dés und dés ĩ'n Sin. I hà's stark

ĩ'n

i˜n Sin. Morgng hàb I i˜n Sin haəm (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In seinem Sinn (i˜ sei˜m Sin, i˜ sámsin, sámsing), adv., R.A. soviel als: in der Absicht. Dà hàd aə˜r sá˜n Sàk àfgmàcht, i˜ samsén ə˜ Traəd für sá˜n Ésˑl aussəˑ zˑnemə˜. Hrslm. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariábild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen." Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen." Av. Chr. 250. (sinus, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 45, auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey." widersins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. „Von schönen getichten vnd hohen synnen." Cgm. 252. f. 163.[b] „In dem buch der hohen sinn," in libro sententiarum. Cgm. 263. f. 118.[a] Meister der sinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.[a] Maister von hohen sinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant." Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276[3], 568[214], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn" (z. B. ein Instrument verfertigen). Cgm. 739[148], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen sinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb." Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin." Tristan und Isolt 17407.

„Joseph der fant einen sin,
er trant ein hosen von dem bain,
da want Maria den fursten ein." Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein sinn,
Er gieng zu einem closter hin...."
„Der prior het ein syn erdacht..." Volksl. v. 1520 in Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten sy eins und erdochtend

einen synn, und stigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaisersb. Postille 93. Die Stein-Inschrift v. 1485 auf dem Kesselberg bey Cochel sagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keslperg also genant,
hat er den beg uñ auch dy straßn
von seiner kostumb machn laßn.
Von Monichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (d st. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks balr. Reis. p. 96.

falschsinnig (Miesb.), heimtückisch. geringsinnig (HchE.), leichtsinnig. rechtsinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verständig, vernünftig; rechtschaffen. richtsinnig (richtseni'), rechtschaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppə richtsenigə, neəmt richtsenigə, eine, keine Person von Ehre, von Bedeutung. richtsenigé Strickl'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hät üns richtseni' (tüchtig) aufg'wart't. unsinnig, verrückt. „Die drey unsinnigen Tag (vor der Fasten)." Der unsinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50b. übersinnig, s. übersenig. zweifelsinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

sinnlich (sinli', sinlə', sindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvollkömmlich. b) sinnlich drein sehen, Einen ansehen, d. i. still und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es still und sinnlich, leis und langsam hergeht." Selhamer. Vrgl. senen, senlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr gespurt, von manigklich gar für todt gehalten worden." Alt-Ottiug. Historie. „On alle Versinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und lunßt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

versönen, s. suenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) sagt: „Daß nicht etwan Apterung erfolge, sondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb versöhnet und ergänzt werden." cfr. sin (ganz) und gesund.

Der Sun (Sũ, pl. Sü̃, Dimin. Sü̃l), wie hchd. Sohn (a. Sp. sunu); auch Schwiegersohn. MB. XIV. 535 ad 1422 nennt sich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) sun oder son von Hentgaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infanté de España). Die Súnin, Súnerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

-sun, Pfluog-sun, Wagensun (in Schmidrechnungen manchmal geschrieben Wagensohn, Wagensonne; fette Communi: der Waghensoŋ, pl. Waghensóne), Pflugschar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagensún" (das dabey stehende 6 Pflugsún ist wol nur

Stringibl's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sún-heu" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein- oder Nothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibelueberſetzung (Matth. 8. 32, Luc. 8. 32) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 55 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malbergglosſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 683 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euu-iſt (Iſid. 9^{28}, Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79^{14}) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane-ringe ne gat, singularis," fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige," in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28^{b}. Sollte ein ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſaud-r vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſôn-argôltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen iule-galt (Weihnachts-Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə, Sunə, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſunnun, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46^{15}, Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Mentelinſche Bibel v. 1467). „Daz die walbel eim ieglichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnə-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Worttheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, sonst veraltenden sunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der sonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas sehr Persönliches figürlich genommen seyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, sieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. sunnenhalb, sunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. sunderhalb. Der Sunnenring (HchE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenseiten, Sunnseiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. sunnun=tag, wornach man sagen sollte sunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock=Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Ostern, bis an welchen Sündenböcke die österliche Beicht verschieben. Der Freuden=Suntag, der weiße oder erste Sonntag nach Ostern, an welchem seit Fasnacht das erste Mal wieder getanzt werden darf, und die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mônatsunntag, der erste oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geistliche Bruderschaften zu ihrer besondern Andacht zusammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu=Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Sunntag=Knecht (Suntəkneht, Obrm.), Arbeitscheuer, Faulenzer. Die Suntag=Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne=wenden, Sun=wenden, Sun=wend (Sunnəwentn — cf. Selətàg —, Sũ-wentn, Sũ-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., sunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). Ä. Sp. Sant Johans tag zen sunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterschied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel=Sängl sollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1555. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Frist auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1455. So wird in der ältern Zeit manche Frist auf die Sunnwenden bestimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen sunnewenden ritters namen, ze einen sunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der sunnewenden do sol daz jârzil enden." Iwein 2941. „Ze nechsten sunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend=Âbend, St. Johannis=Abend. Wstr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem subentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend=feur, (b. W. Furt) Sunnwend=liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge=

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Frenhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein Unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirfft auf diſen tag bey iren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 134. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand aberglaubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reynitzſch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkischen Dörfern beym Einsammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes gesungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß sie nimmer spinnen kann!
Ist ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Sir,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüsselein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor ist aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken sie sich mit dem Versprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumsingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern singen die Jungen:

Háligə sankt Veit,
Schick uns ə Scheit,
Háligə sankt Wendl,
Schick uns ən Bengl,
Háligə sankt Floriã,
Kent uns dés Fuiər ã!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, unß selbes auf dem Bogenberg flammen gesehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwendgürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Gesang oder Danß schließet." Ueberhaupt soll es nach Versicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick seyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayrischen Waldes gewähren. Harmlose Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewissermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubische, was mit vorkommt, und nicht ernster genommen wird, als das blos Lustige, z. B. die ausgestopfte Menschenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der possierliche Sprung einer Alten und drgl., dieses Abergläubische, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungesengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., ist wenigstens eben so unschädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Ist doch, ganz abgesehen von solchem Feuer, dieser stellarisch-bedeutsame Zeitpunkt überhaupt, und wie es scheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wundersamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet sich die von Gold und Edelsteinen strotzende Halle im Schooße des Ochsenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die silberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgischen (Hübner 655), und es haben Kräuter, an diesem Tage gelesen, ihre ganz besondern Wunderkräfte (Eisengrein Beichtbuch 654).

Der Sunnwend-gürtel, sonst Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-feuer. Das Sunnwend-vögelein (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbst, da es im Grase leuchtet, wird es Sunnwendkeferlein (Süwentkèfál) genannt. Der Sunnwend-tag (Süwent-, Sumots-, Simots-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geschehen am pfinztag vor dem heiligen Sunbentag" a°. 1357. MB. II. 73. „Geben am Erchtag vor dem Sunawentag" 1390. Mederer Ingolst. 75. Der Sunnenwind (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus Sunderwind entstanden, s. d. W.)

fünnen, fünnern, verb., wie hchd. sonnen.

funnechtig, fonnechtig, Voc. v. 1618, sonnig. funnig, adj., wie hchd. sonnig. B. W. N.A.: Auf der sunnigen Welt nichts, ganz und gar nichts — wie man daselbst auch sagt: Auf der gottigen Welt nichts. hinterfünnig oder auch überfünnig ist (im b. W.) eine Stube oder eine Leiten (Bergseite), die keine Sonne hat. nachfünnig ist (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, widerfünnig, wenn er rechts gewunden ist.

Die Sunnə (b. W.), die Capitalsumme. 'Zinſ'n zə dəᵉ Sunnə fehlägng. Wol blos entstellt aus Summe. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch summi gegeben.

fuenen, fúenen, funen, fonen, fonnen, (á. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. fühnen, woraus das neuere aussöhnen, versöhnen (a. Sp. fuanlan, fuonan, fuonnan, conciliare, reconciliare; judicare). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, setzen oder fienen mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden ꝛc. ganz gerichte, gesunte, und veraint sein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir versuendt umb adams missetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, sêre súenen deis der minne reht." Walther 70ᵇ. Die Suen,

Suene, Sun, Sone, auch wol Sonne, (a. Sp.) Sühne, Aussöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. fuana, fuona, conciliatio; judicium). „Frid und fuen." MB. XI. 481. „Die fune zerbrechen. Die fune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und fünn geneigt seyn, bey Frid und Sun (es steht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und sonne zu machen." 36ster Freybrief. Die Hol-fune (Enser Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unfune. „Daz wir die Unsönne, so zwischen N. und N. gewesen ist, gesöndt haben." Mied 513 ad 1269. süenlich, adj. „Sünlichen (es steht seinlichen) tag gen München ansetzen" (Zusammenkunft zur Einigung, Aussöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (a. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngste Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieses Wort mit Sunn-Tag (Dies solis) verwechselnd, sagt das Rechtb. v. 1453: „des suntags wurden wir versuendt nmb adams missetat." „In der sibenten welt (aetas) sol die welt (mundus) gar zergên, und sol der suntag komen." Rupr. v. Freys. Rechtb. v. 1352. Wstr. Btr. VII. 52. (a. Sp. fuono-tago, gen. s.-tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) schrien ich erschrac,
Wan daz da niht steines lac,
So wär ez ir suontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. stuatago im Muspilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (a. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Pleningen — Notker p. 60 daz sand). Auf dem Sand, Benennung einer sandigen Gegend zwischen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (a. Sp.) Gestade. cf. Grieß.

„Unz auf Regenspurger sand
sein boten er da fur sand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den osterherren auf daz sant." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher-) Glas in das sant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fischer ziehen Fische „zi stade ioh zi sante." Otfr. Der Sandhas (Sandhäs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urspr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten sollte, vielleicht mit dem Folgenden zusammenhängt. Die Sandhosen (im Scherz), die schmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayrischen Militärs gehörten, und, so wohlfeil und zweckmäßig sie sonst seyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Aussehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegsand verkauft. Der weiße oder röte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand-Rigel, 1) Strohwisch, s. Rigel. 2) sieh Sam-tregel, S. 244. sand-

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 594. sandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von sauern Käsen) unter dem Messer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geschriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de sandigen celle." ad 1255. versanden, übersanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Susanna (Taufname).

send, sendlich, sieh senen.

Der Send, s. Senn.

Die Send, synodus, s. Sent.

senden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. sendian, cf. Gesind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 scheint es zu bedeuten: verehren, schenken. senden, auffsenden ein Lehen. Rechtb. v. 1332. Wstr. Brr. VII. 331. 135. besenden Einen, nach ihm senden, daß er erscheine. Kr. Lhdl. I. 59. 15. 155. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, ä. Sp. epistola, litterae. Der Salzsender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzstößel bestehendes Gewerbe zu München, Salzspeditor. MB. XX. 7 ad 1566. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiser Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieser Stadt über die Isar gehen, „und swelche (heißt es darin) dasselb Salz kauffent zu München, es sein gest oder burger, die mugen und sullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und senden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch sennen. Die Salzsendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhause eine Zusammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Fasten mit gutem Essen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Cos 1832, p. 428. „Der Versandt (Versendung) meiner englischen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eisen (Schiffsbau, Achaff.), flaches Eisen, das durch Einnietung seiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zusammenhält.

Die Senden (salzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Besen daraus gemacht. Bey Höfer ist Senderich Wasserlinse, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, s. sinnlich.

Das Gesind, a) wie hchd. Gesinde, nemlich Hausgesinde. b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt sagt Personal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Gesind (Lori Brg.R.), sämmtliche Personen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewiesenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Gesind zu Kitzpüchl." Dukher salzb. Chr. 210.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Késſl-) Geſind, h. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 336 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 95. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 598. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. V. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 35, und Masc. II. giſindo Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 905 neben den parſcalchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində-l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a. Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen, I tät mi' Sint'n ferchtn, dés z' taə. Firchſt di' nét Sint'n, ə Sach ſo tuiə z' biədn? „Wie darfſtu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Er forhte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 553. f. 82b, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchantlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1415 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nét mit dei'n Scholtn. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." Üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindingə) — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie rainigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sintflut und Sin=flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sünden=macher, Uneinigkeitsstifter. sündig, sündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, adj., wie hchd. (ä. und a. Sp. nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein gesunder Êhalt, eine rüstige, hübsche Magd (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). Der Gesund (O.L.), die Gesundheit. ʾan G'sund vaʾliorn.

„Und seit I bey dir biʾ gʾlégng,
Hàn I kaa˜n G'sund . . .“

„Das der mensch bei seinem Gesund beleib.“ Ortolph. „Alters und Gesunds halb.“ L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee.“ Ldrg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund.“ „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey.“ Kr. Lhdl. III. 191. 258 ad 1447. „Einen Gesunt verwurchen.“ das Leben verwirken. Schwabenspiegel. „Der Gesunt des lichamen.“ Notk. 167. 35⁶. „Bi des kuniges Gesunte,“ per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts.“ Cgm. 136. f. 218. Der Ungesund (Uʾgsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het a˜n Uʾgsund ghett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hasäfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (ä. Sp.) adv. abgesondert, seorsum, separatim, (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder sonder.“ L.R. v. 1616. f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere.“ Diut. III. 107. 2) (ä. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: sondern (ä. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 705, suntir, Diut. III. 136. 158). L.R. v. 1616. f. 313. 457. „sunder, verum, sed.“ Voc. v. 1618. 4) (ä. Sp.) adj. besonder, peculiaris, specialis. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr= oder Brechzeugen geschehen wäre.“ Carolina p. „Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge.“ Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern dankenehmigen Gefallen.“ ibid. 242 ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen.“ Urk. v. 1187. Schon das suntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv. abgesondert, besonders, seorsum. Tuaʾs bsundaʿ. Si ligat bsundaʿ. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conj. sondern. „Dy stim ist nit kömen von meinen wegen, besunder von ewen wegen.“ „Nit

allain ze kirchen, besunder auch zu tisch." Wstr. Btr. V. 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an in haben, besunder verhol die du an dir hast." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 350. f. 2a. 4) adj. wie hchd. besonder. R.A.: „Eim ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besúndern, verb., besonders thun, absondern. „Nichts davon besundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 544. f. 44. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern." Kr.Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bsünnə'n! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, adv., „an eim sundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere si sâzen, sunterbâr azzen," Diut. III. 107; particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. — Adj. abgesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch halten.. Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr... Zubaw- oder sonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein sunderlicher, quidam (ein gewisser). Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich trâg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. sundersiech, sondersiech, (ä. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behafter, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) gesagt:

„Auch hiez got sundern von der schar
die miselsuchtigen gar,
als noch her an dise frist
der sit wol behalten ist,
daz man von den gesunden
si sundert ze allen stunden."

Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swâbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Klöpperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gotshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so

in ganz Bayrn seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Processiou erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sonderſiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. „Si ist laider sunderſiech, si ist laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161a. Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Öſter- dem Weſter- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə, Sunnə), und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Sunderhalb (Sunnəhâl'), südwärts (sundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (sundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 111), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Neut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statiſt. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. II. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'dəhof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524b. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Ingelstatt nachent bey der Sunderprugg der grossen Tunaw doselbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die histor. Belege (sec. IX.—XIII.) gesammelt stehen in Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 295. 305. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau, w.m.s., kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergä varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sundergä (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein.... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substant. („ze sunde"). Das ags. sud (engl. south), so wie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud.

---

sanft (O.L. sä̃ft, säft), wie hchd. cf. samft. sanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen." A. Buchers s. W. IV. 67. „Thet in der Überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm." Av. Chr. 63. sänftig (sä̃fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. Lichtsenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachsicht.

Das Gesang (Gsang), plur. Gesäng und Gesänger (Gsängə'), wie hchd. der Gesang. (In der a Sp. ist selbst das einfache sang ein Neutr. Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke. Altd. Museum I. 93. Wagenseil Nürnb. 521). Das Gesänglein (Gsängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. sangari). Sieh singen.

sängeln (sängln), (Baur U.L.) Ähren lesen. Si hät iər schõ zwẽ Mètz'n də'sänglt. Der Sängel-büschel, Ährenbüschel also zusammengelesen. I hä̃ heĩt schõ 'ən viərt'n Sänglbüschl fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn" (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „sangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrs. Gräters Bragur 2. B. 24. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische Rösten und Malen solcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn fangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen fangen gegeben. „fangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moſes III. 2. 14; 23. 14, Joſ. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sänglein (d. Sängl, d. Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fiſchgen gewiſſer Arten, Grühe. „Der gemain Man, ſo kain Fiſcher iſt, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1555. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl-Parben und behemiſche Sangel ſollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.M. v. 1616. f. 645. Kr. Lhdl. XIII. 145. Grundel-Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1555. f. 50. „Mit Renckhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen ſpeiſen. Die Renckenſangen für die Säu ſchütten.“ Meichelb. Chr. Bened. II. 215—215. cf. Wſtr. Beſchr. des Würmſees 132. 136. „Sengten fundulus, pisciculus.“ Voc. v. 1618.

ſängerlich (Nürnb., Erlangen), ſäuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zängerlich.

ſengen, wie hchd. beſengen etwas, es ſengen, anbrennen (a. Sp. biſengan, praet. biſaneta), ſich beſengen, ſich die Haare verbrennen. Bey Heppe ſagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben ſich verſenget,“ vermauſet. „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Säuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengſen, ſieh Segen und Segenſen.

ſing, ſing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singal, Singäl, Singäi), Küchelchen, ſo lange es noch mit der Brutheune läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zuſammendenkens dieſes Wortes mit Sange junges Fiſchgen, und Sange Ährenbüſchel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothiſche ſingan („ſiggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

ſingen (Condit. Ich ſung, ſäng und ſingat, Partic. geſungen), a) wie hchd. (a. Sp. ſingen, praet. ind. ich ſang, wir ſungen, conj. ich ſunge). Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen (a. Sp. W.). Der Vogl ſingt i' mei'n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß ſi chom die meſſe geſtant ein kurzu weil, ſo ſitzen ſi allen tag, das ſi ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer ſagen oder ſingen horent.“ Cgm. 651. f. 108. „Ich hab lieber gehort ſuntlich und eytel ding, als (nemlich) ſingen und ſagen, dann göttlich ding.“ Beichtformel Cgm. 658. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye gefagten oder geſungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menſchwerdung ſingt und ſagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet ſingen oder blos Huetſingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (á. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmsontag. Urk. v. 1585. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1451. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt." Scheirer Dienstord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Unta' da' Sin'zeit gäma' (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher sie „iärlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer so haben die Herren von (Norbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain veder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. N., auch iren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen." Norbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 57. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn." Amberg. St.R. 52. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder -innen „ins Ansingen" gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen," weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß ervolgt." Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wstr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phenecknechtt, mesner, omrer, underkaeß, pader, noch ir volckh,

volckh, noch vronboten, niemyt nichts anvordern noch anfingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Anfingen XII dn., in das Spital den Anfingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu anfingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Nebenst. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een. Scherzh. R.A.: Einen anfingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz singt as' Bua' den ando'n a', singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chlemgau. besingen einen Altar, (á. Sp.) Messe darauf halten. MB. XV. 169 ad 1557. Meicheib. H. Fr. II. II. 171. besingen einen Verstorbenen oder die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyssigsten" gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen" ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1555. Der Singer, die Singerinn, Ansinger, Maisterfinger, Schlegelfinger, Vorfinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maisterfinger, z. B.: Frevfingen, Hauptfingen, Kranzfingen, überfingen, verfingen ꝛc., sieh in Wagenseils Norimberga, J. Grimm über Meistergesang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Erntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

---

fenken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: ein senkl oder hosnestl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

Die Sánſ', Sánſt (Säft), Senſe. „Sans falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saensen.“ ad 1532. Wſtr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sánſtmantel (Zpf. Ms.), ſ. Sambßtag=M. p. 249.

ſunſt, ſúnſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (ä. Sp.) ſo. Alt=Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſe. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauffe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77½. „Wildu ſúnſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem helligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 38. Bey Kilian: ſanten ende ſantinnen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 39 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſann=r, agſ. ſóth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hallig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 111. 112 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Miſsverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen=Namen, als wäre es ein Beſtandtheil deſſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tanno bruun ſt. St. Annen=Brunn. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 14 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talbo vorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen=Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der ä. Sp. ſant mir (mecum). Walther 30²⁶. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zwelf in harnaſch ſtarck. Do ritenſ hin ſant wander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 103.

Santrügel, s. Sam=trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke ist der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen cristen. ...Santracke, gesuch, vürkauf." (cf. 5213 „furkauf, satzung und gesuch"). Santerling, s. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, s. senden. In einer Urk. v. 1401 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chrysanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, seneth idem a. 678, sened idem a. 534, senet senatus a. 816) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indessen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgesell collega.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea (schottisch send). „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo." Voc. v. 1445. seind lank das (quando quidem, sintemalen daß). MB. XXV. 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., ist es jedoch in frühern. Ob die ags. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sid, sidar, sidan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu sero, zu welchem das neuere seit, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut," (ä. Sp. und schon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. s., d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die sintfluß. Cgm. 509 sintflucht.

säinzeln (sèə˜z·ln), langsam und dabey unverständlich sprechen, s. sain.

Reihe: Sap, sep, ꝛc.

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum." Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im kot hersappen."

„Zur Zeit die Schergen in erschnappen,
Darnach mit im gen loch einsappen."

„Ey lieber laß mich heimhin sappen." H. Sachs. b) erhaschen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33. „Den schilt thet Ilsung zu im sappen." cf. soppen, sapfen, saipfen.

Die Sáppi (⏑ –), Dim. das Sáppəl (– ⏑), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift= oder Flößholz=Arbeiter in die

Böcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *To τζαπί* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sápprə, Sápprəment, Sápprəmaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 95 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (á. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſi iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut.“ MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas.“ Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe“ (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 41. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte.“ Voc. v. 1735. 1618. In der á. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subſt. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib ware.“ Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adfinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 91. Ein unſippin magt. Jw. 6576. cf. 2704. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Giſibbo, Geſibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Sipṭzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Den erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, den ander ſippe iſt an dem ellenpogen, daz ſint geſwiſtreitkind“ ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1555. f. 51. 55, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brúe,“ das v. 1429 „ipa, waſſerſupp,“ das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Ayer in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte

ſuppen." Cgm. 632. f. 57. ſ. Th. I. S. 571. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Kúm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): a' Suppm und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gätlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen." Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Töten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnittlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.AA.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: eom ſ' voſálz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hát ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi' á' nét auf da' Waſſo'ſuppm daher g'ſchwumma', ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel iſt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppot, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê Suppigo'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hübn. 81.

saipfen, saipfezen, was saffezen. Naſſé Schuahh saəpfə̃. Mosbod'n saəpfəzt.

supfen, supfeln, supfezen, ſchlürfen, sorbere, sorbillare. „Miſch das, vnd supfe die arczney." Cgm. 443. f. 104. Sieh sauffen, ſüfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ſer, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hdl.), breitblättriges Gras, das auf ſumpfigen Wieſen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. ſ., zuſammengezogen. (Schon gl. i. 751 ſteht Sarahi carice). „Binſen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" ꝛc. Simon Strüf p. 489.

„Sar=baum, populus, arbor," Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltſchmiede, die, wie die Plattenſchlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüſtung verfertigten, und wohl auch mit dieſer in Abgang gekommen ſind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Panzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim." Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIIIgld. rh. XXXII dn." Rechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für ſich zu beſtehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs=Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. saruues), gisaruui, geserwe, a. Sp. Harniſch, Panzer. Daher Sar=balg, lederner Behälter für den Harniſch, Sar=ring, Panzerring, Sar=roch, Sar=wät, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieſer iſt ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal=würch.

Der Särəls – ŭ (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

saur (saus, á. und a. Sp. sür), a) wie hchd. sauer, b) ſalzig, geſalzen. R.A.: Es gêt Einem saur über süeß, es ſtoßen ihm die Speiſen aus dem Magen auf. Von jemand, der finſter, ſauer darein ſieht, ſagt man wol ſcherzend: Der kunnt d' Milch saus' machə̃. krən=saur, kirr=saur, kitt=saur, ſehr ſauer. c) feucht, naß. saurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwaſſern" leidet, ſumpfiger. saures Gras, saure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachſen. cf. sürig. saures Holz. Pinzg. Hübner 977. sawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Iſt vns die warhait noch trvbe, ſo iſt vns der latern notdurſt, als dem savravken vor daz lieht." Mss. Docen. B. a. 470. „saurauge leute." Renner 11171.

A. Sp. fûr=ougi, lippus, ſchwed. ſyr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wlr.), Molken von ſaurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer ſuſt von purgern ſawr prot pacht.“ Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1445. Wſtr. Btr. VI. 149. „Chainerlay prot, weder ſaurs noch ſueß.“ Cgm. 541. f. 44.a Der Saur=beck, ein ſolcher, der ſaur Brod buk, im Gegenſatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di ſawrpeckhen ſuln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kain peck, wedr ſawrpeckh noch ſuzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underlönten ſol.“ Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wſtr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheizten Ofens die Saurhitz. Das Saurſchmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden ſinkt. Die Sáur, Sáuer, Seuer (Sáiə‘, Soiə‘, Suiə‘), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte ſaure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzuſondern; Sauerteig (á. Sp. ſiure). ſáuern, ſauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe ſueze ſiuren.“ Walther 69. 19). anſáuern, mit Sauerteig verſetzen. einſáuern, in Eſſig legen, wie z. B. Gurken. derſauern, verſauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Näſſe des Feldes leiden. derſáuern, verſáuern, desgl. und auch tranſitiv. ſauráßig (ſauráſi‘), widerlich ſauer; auch ſig. ſáurlen, ſáureinen (ſáiə‘ln, ſáirei‘n), ein wenig ſauer ſeyn. ſáiə‘lə‘d, ſáireinə‘d, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wieſau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisſtaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii.“ Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbſich.“ Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi‘l, Sui‘l, Soiə‘l, Suiə‘l, ſchwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beiſſende bletterle.“ Voc. v. 1618. Dà is mər ə‘ Suiə‘l aufg‘fá‘n. Minder üblich iſt jetzt das einfache: die Seur, á. Sp. ſiure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, ſchweiz., niederſächſ. Sûre, franz. eiron, verſtanden wird, die man in vielen Fällen für die Urſache dieſer Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syren.“ Beſchreibung des Adelholzer Bades p. 18. 61. „Krätzen, Ausſatz, Syr.“ Beſchreibung des Hallbrunner Bades v. 1656. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidlieſer (Reitläuſe?) hat, ſoll man dieſelben ausgraben.“ Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die ſáurren in den augen ſein, der ſol nemen gundreben.“ Cgm. 592. f. 40.a „Sy habent ettliche rotte körner als die ſuiren vnder dem antlütt.“ Cgm. 328. f. 150.b „Haſt du ſewrn an den henden, ſo ſtreich daran mynczenſaft oder walſcher nuz ſaft, ſo ſterben

sy." Ms. v. 1455. Surio, seyrin, cirilus, handseyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 303 steht suira, svirra, siurra surigo, o. 421 siuro surio, i. 414 siuro saturassis, Diut. III. 144 siure cantareda. Kilian hat siere acarus. Am Ende ist unser Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. feurlicht (soiə'loi, suiə'loi), adj., voll Hitzbläterchen.

sêr (sêr, o.pf. sêiə', schwäb. sêir), adj., a) von einer wunden Stelle: schmerzhaft, empfindlich — ä. Sp. wund überhaupt. „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt sêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr seyn." Schongau ꝛc. Schrank b. R. 147. c) wie hchd. als Intensionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayrischen Dialekt, welcher lieber sein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 sêro vehementer, valde). Dieses Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch sehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erschrack er noch vil serer und merer." Cgm. 525. f. 259. Um Abschaffend. ferner. „Des ich aller sêrest ger." Walther v. d. V. 117[20]. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz sêr (mit dem Pflaster) beflacken." Cgm. 592. f. 3.[a] „Von der sere morphea... leg es auf die sere der augen... von der nasen sere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da soltu unser frawen pitten durch den sere, do ir herez mit versert was, do sie ir kint an dem krütz sach." Cgm. 80. f. 60.[b] sêren, ä. Sp. verwunden; verletzen, affligere. sich abseren (à'sêə'n, àbisêə'n), sich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indessen serwen). besêren (Voc. v. 1487), pejorare. versêren, wie hchd. versehren. sêrig (ä. Sp.), wund, schmerzvoll, leidend, traurig. „Ist der mensch serig auf dem haubt (das es ausgebrochen ist)." Ortolph. „sêreg tan," dolorem habere. Notk. 12. 3. S. sirig.

sirig (siri', siəri'), (wol nur das vorausgehende ältere sêrig), a) (o.pf.) schmerzhaft, empfindlich, schwürig. „Die haut ist sirig, fratt und sirig, verletzt und sirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. sirig sein, werden, Einen s. machen. „So sind die laüff, als Ew. Gn. wissen, jetzt allenthalben also geschickt, solte sich etwas erheben, so ist der gemaine Mann syrig." Kr. Lhdt. X. 172 ad 1489. aißel-sirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), sehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig seyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirowitz, das Sirawitzl (Obrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Mensch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

sören, vertrocknen, dürr werden. sören, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgesöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche sich unter andre Bäume

eingipfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung," wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt." Heppe wohlr. Jäger. Sohrwasser (Dr. Avels Neustadt am Kulm p. 86), Quellwasser, das abwechselnd fließt und vertrocknet. Ein solches ist wohl auch das in die Schwesnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beschreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 954 arsoret emarcescit, a. 605 unsaorentlich immarcescibilis, agf. fearian arefacere; ustulare, (engl. to sear), forscarian arescere, niedersächs. soor, dürr, trocken, soren, vertrocknen. Vrgl. Stalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwasser, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum." Avent. Gramm. „Sur, salsura." Prasch. Namentlich: die Flüssigkeit, die aus eingesalzenem Kraut, Fleisch und drgl. zusammensitzt, oder vielmehr mittels Beschwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleisch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-suren (vrb. act.) Surfleisch, eingesalzenes Fleisch. In den Salzwerken zu Hallein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich süßes Wasser, welches durch Leitung in Kammern von salzhaltigen Thonlagern mit Salz geschwängert worden. Salzsur, Sur-Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.-hist. Br. I. 252. Duthers salzb. Chr. 12. b) (Waller) Mistwasser, Dungwasser; jede andre sehr unreine Flüssigkeit; (auch) dem Sammler für Tyrol III. 54) ausgepreßter Saft. suren, a) in Salzwasser legen; b) Mistwasser auf das Land bringen. Vrgl. Sul, sulch.

sürig (Baur), vom Boden: kalt und naß. cf. schies.: das Gesürich, Quellen im Boden. Vrgl. saur c), sirig und Sur.

surren, summen, sausen, schwirren. Der Kräusel surrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel surrt vorüber. Es surrt mit der Kopf von einer Maulschelle, vor Schmerz. Es surrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das schwedische surra st. svirra, schwirren. Der Surrer, das einmalige Sausen, Sumsen. Das Gesurr, das Gesumse, öfter: das Gesurm. S. surmen.

Die Sárb (Sarb, Sár), collectiv für die scharfen, spitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). sárben (sárbm, sármə), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Waizens, zu Viehfutter abschneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saher, Sar.

„Hüener-Serben, serpillum." Schnitterlied Innsbruck 1619.

serben (serbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (d. und a. Sp. serwen, serauuen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuət glatt əso nähh und nahh ə'serbm. Sp.W.: Auf s Serben kümt ə Sterben. Eine serbende Krankhait (serwə'dé Krankəi). „Sie hat eine solche Krankheit gehabt, daß sie am ganzen Leib abgeserbt." Auffirch. Mirakel v. 1597.

„Etlich werdent serben und sochen in jn selber." Cgm. „Geseribt hat mein sel in deim hayl," defecit anima mea in salutare tuum. Psalm. 118. 81. Cgm. 114. f. 31.

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfassung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tischgestell. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufsteigen und einen beym Zurücktreten des Baumsaftes." Heppe. Die Regensarch (oder -sarck), Cisterne. Krämers Nomenclator. „Daz sin sel solt schaiden von dem sarch sins hertzen." Cgm. 138. f. 174. Ob wol die „Sern" für Sibler und Buchbinder (Hazzi Statist. IV. 154, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg (a. Sp. sarch, saruh, loculus, sarcophagus, plur. serchi). „Man lege den Heiligen in eine Todtensarge." Portinnc.-büchl. Kohlbrenner Material v. 1782. f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper versarken in ainen stain." Cgm. 717. f. 52.

Der Sürch, Mohrenhirse, Sorg-gras, Holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; ital. sorgo, niederländ. Kilian sorgh-saed. „Rocken, Gersten, Sürch, Fänich, Hirsch oder Prey." tyrol. L.O. v. 1605. p. 145. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427: duo jugera qui vocantur Sergiuch. (Serg-iuch oder Ser-giuch oder gar Druckfehler?).

serden, s. serten.

serfeln (sárfln, serfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt oder die Schuhe, zumal die Pantoffel auf dem Boden fortschleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. cf. süffeln.

sürfen, sürpfen, sürfeln, sürpfeln, schlürfen, sorbere.

Die, der Sarg, s. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen." Voc. v. 1618. cf. Sarch.

Sorg (holcus sorgum), s. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saərg, Sórg, Suərg, Sar', Saər', Suər'), wie hchd. Sorge (a. Sp. soraga, sorga, Otf., Tat. suorga). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich besorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. I hà' Sar', du vəʿliərst əs. Margng is Steuəʿtág, hàn I Suərg. Hei˜t, hàn I Sar', kriə' mər ə˜ schö˜s Wédəʿ. Hàb oder hast kaə˜ Sar', sey unbesorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar sorg hat." Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutschen tropfen. Hat Sorg auf ein große straff." Av. Chr. 258. 368. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer." Kr. Lhdl. XV. 41. „Ob die peken auf die puz nit sorg wolten haben." Cgm. 544. f. 41. Auf dés Ding han I rècht Sar', es ist mir recht bange darauf. Hab Sorg! Gib acht, sieh dich vor. R.A.: Der steckt in Sorgen

wie der Hund in Flöhen (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd. (a. Sp. sorgên, suorgên). N.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh (Trost im Sinn von Matth. VI. 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. Sorg di' nét, sey unbesorgt. I sorg mi' scho ins Bétt (habe schon Angst vor dem was mir im Bett begegnen wird). tir. Kirchtag 45. Sich absorgen (abisaorgng), sich abhärmen. „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen." (Zillerthal B. v. Moll). „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt', (verpönt?). Kr. Lhdl. I. 163 ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe" (besorgt seyn?). Kr. Lhdl. I. 146. sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen." Elsengrein Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites. Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe (Begebenheiten). Kr. Lhdl. V. 275, IX. 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV. 51. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen (auf nicht gefährliche Weise). Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist." Kr. Lhdl. X. 206. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren verb. ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset — vergl. sêr und schweren ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

surkeln, kleckſen, schlecht schreiben. cf. Suck.

surmen, s. surren. Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer (B. v. Moll Zillerthal), die Mauerschwalbe, hirundo apus L.

„Sern," für Sibler und Buchbinder, Hazzi Statist. IV. 134, dünne Holzblätter? cf. Sarch.

sert en (praet. sart, part. geserten). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieders Ausgabe Beyträge VII. p. 189 — Cgm. 256. fol. 75; 266, fol. 40; 320, fol. 182; 515, f. 319), wo vom Scheiten aus der Christenheit oder viehlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zobensun haizzet, oder er hab einen hunt geserten (gesertenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kuesertin (einer kueserterinn, ein chuserttinne) sun..." Der allerdings bestialische Sinn des einen

Sațes scheint auf ein inire, stuprare eanem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelsächs. ferdan, im Isländ. und Altschwed. ferda als Ablautverb vor. Njalssaga p. 15 und Glossar dazu voce fordit. Jak sah at mader sardh thik vidi quod vir tecum rem habuerit. Westgoth. Gesetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ferda und farda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, fvörd, Schwarte). In demselben Betreff sagt das etwas spätere Rechtbuch Kaiser Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 225, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 514, f. 15; 525, f. 24; 555, f. 22): „spricht einer den andern an, er hab in gehaissen einen kufertinn (kueferterin, einer kuefertin) sun oder einen huntfertinne (huntferterin) sun oder einen merchensun oder was sogetaner viechleicher scheltwort ist..." Dieses huntfertin, kuefertin, ja sogar -fertinne und ferterin ist weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein schon im XIV. Jahrh. nicht mehr verstandener und also entstellter alter Gen. fertin etwa von einem Masc. ferdo, ferto stuprator sey, könnte vielleicht bey einem, wie es scheint, so altherkömmlichen Schimpfwort entschuldigt werden. „Hör, pruder pfeticz, du kümpst mir nit in meinen schilh mit deinen grossen worten; davon so laß mich ungesorten." Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Rosenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 715. f. 125a) bemerkt ein loser Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch schöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine so fromm, daß man sie nicht überkäm mit Worten," und setzt bey: „damit warst du mit mir versorten." „Du lügest du versatten höre, swig und laß din falsche höre." Der ander Morolf 853. „In übermut und hochvart sein sy (die Pfaffen) ganz entwicht, snöd, üppig und versorten." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt versarten, auf râten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher sonst, p. 76. 130, auch worten auf râten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden sy gar versartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir syen vast versartten, sy warden vast versartten, si waren vast versauten (vor Leid, Angst). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbsigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen seyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angespielt ist. Im Cgm. 811. f. 42 ist zu lesen:

„Seit man macht ritter on part,
vnd plüet süd sart,
und pfaffen angelart,
seider hat sich die welt fast verkart," womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit bluttie maidlin wurden wert." In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „sy getint vmb nyeman nit ein sartt" (nicht das Mindeste, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geschichte auch dieses alten, trotz seiner Bedeutung, als Ablautverb interessanten Wortes möglichst

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe kefrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon N°. XLVI. p. 273) enthält, in dem Satz „in ancilla mea tibi ingenerauí“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſerwen, ſ. ſerben.

Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſâßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der â. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert üf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſoß (?Otunesſaz bey Ried 36 ad 903). Vgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hiw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſâß, 1) (â. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſâß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraitt und Geſâß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſâße gehört, das Hainz Donnair inne gehabt.“ Meichelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſâße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lhdl. XVI. 130 ad 1507. Ldtg. v. 1605. p. 532. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſâß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lhdl. IX. 203 ad 1495. „Das Geſâß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſäſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 525. cf. Av. Chr. 159. 516. 521. „Daß unſer amptleut auf den fürreuten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1352 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſâzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſâzze des palaſtes, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 520. f. 259, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Säß —). Höchgeſâß, Hochalve. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſâß. (Schrank b. N. 154). Vgl. Stalders Vorſaß, Vorſatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſâzzes adern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 ſezzun, nates). Geſâß-hoſen (Gſäſs-hoſn O.L.). „Geſâßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, bunden ſolche an die Hember.“ Paullini zeitk. Luſt II. 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Cfäſſ zreiſſn, flicko. „Ain ſametes Geſäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterſcheidet tibialia hoſen von femoralia Geſeß.

Der =ſâß, =ſâß, in mehrern Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd. (a. Sp. ſûſan, stridere). Der Sauſ. Ein groſſer Wint und Sauſ. Cgm. 753. f. 125. „Do hort er ein iamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauſer, Schlemmer. Der Suſer (Bodenſee), gährender Weinmoſt. cf. Stalder ſuſen, gähren.

=ſeß, ſâß, ſâß, gen. =ſeßen, adj. und subst., in verſchiednen Compoſitis: ſeßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben ſâß, ſâß). altſez, adj., ſchon lange ſeßhaft. „Mit altſezen erbern läutten.“ Melchelb. Chr. B. II. 64 ad 1541. Der Burgſeß, Burgſâz, Caſtellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Ekker nennt ſich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dv zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dv zeit purkchſâzz zv Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1445 kommt als Burgſeß (zu Burghauſen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einſeß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutſch: inſete, contrahiert inſte). Der Freyſeß, Freyſâß, Freyſaß, d. Sp. Freyſâzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut ſitzt, von welchem dieſer von Friſt zu Friſt die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freyſtifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, ſondern auch von den, dem bloßen Inſaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey iſt. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 581) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht geſtattet werden, Freyſeßen zu ſeyn. hauſeß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hauſeß und beweibt ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterſeß, hinterſaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als deſſen Grundhold (Zelt-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als deſſen Taglöhner anſäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. ſ. Kr. Lhdl. XII. 314 ff. cf. II. 219. Hinder Einem ſitzen. ad 1490. Cbm. Kl. 345. p. 70. „Es mag in ainem veden dorff ain Hof zwen hindterſâſſen und ain Hueb ainen hindterſâſſen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inſeß, inſaß, ſ. einſeß. landſeß, landſaß, adj. und subst., im Lande anſäßig (niederd. landſete, contrahiert lanſte, wie droſte aus drotſete, Holſte aus Holtſete, inſte aus inſete, Wurſte aus Wurſete). „Ob iemands frembes, der nicht landſeß

wär, im Lande halten oder ſtreifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, ſechs und zwainzig burger und ſechszig der eltiſten und peſten landſäßen aus der paurſchaft." Kundſchaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten ſich das Prädicat Landſeßen, Landſaßen ausſchließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürſten und das Volk beeinzende Anſprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landſeſſerey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 181. Umſeß, Umſäß, adj. und subst., umſäßig, adj., in derſelben Gegend, herum anſäßig. „Nach der umbſeßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelſiſchen wurden ehmals die den Hauptorten Garmiſch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umfaſſen genannt. HhE.

Der Beſeß, possessio, ſ. beſitzen. Das Beſeß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), ſieh beſitzen, obsidere. Beſeß, Beyſäß, Biſez, sterilitas annonae, Mißwachs, ſieh beſitzen, sterilem esse. Der Verſeß, Rückſtand in Präſtationen, ſieh verſitzen.

Die Seſs, auf Flußſchiffen, die hölzerne Handſchaufel, mit welcher das Waſſer aus dem Raum geſchöpft wird, ſchweiz. Saſſe, ital. sessola. Lori B.R. 311. 317. „Von der ſeſs des ſchiffs, damit man das waſſer auswürft." Cgm. 46. f. 8. Der Seſſtall (vermuthlich Seſs-ſtáll — ſieh ſtall — ſchwerlich Seſs-tall, und noch unwahrſcheinlicher Seſs-tal), mittelſte, breiteſte und bis auf den Boden hinab offen gelaſſene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Waſſer ausgeſchöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptſchiff bey einem Salzzug iſt vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, ſo iſt ſie mit 11 Perſonen zu beſetzen." Lori B.R. 500. 322. 598. Der Seßſtaller, Seeſtaler, Seßtaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes ſteht und es regiert. Der Seßſtaller auf dem Hauptſchiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Seßtaller müſſen die Schiff regieren und nauckern, auch dieſelben faſſen und abzählen." Lori Bzg.R f. 495. 520. 517. „Kein Schiffknecht, er ſey Seſſtaler, Steurer, Vorreüter, Saltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1555. fol. 86, v. 1616. f. 510. „Marren Auer v. Pevern, von kaß er auf der Iſar für einen Seßtaler gebraucht werden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 104.

Das Seſs (á. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelſpiel). „Eſs, Dauſs, Drey, Quatuor, Zinck, Seſs." Sebaſt. Frank 199. „Daz ſes." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèßl, Sètzl), a) gepolſterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolſterten

Stuhl als gemeinerem entgegengesetzt. Laə̃sèssl, Schlaffèssl etc. b) Seßel, Tragseßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. sezzal, cathedra, sponda.

sus, adv., (á. und a. Sp.) so, ita, sic. S. sust und sunst.

süeß (siəss, o.pf. sêiss), wie hchd. süß (á. Sp. sueze, a. Sp. suozi, suuozssi). süeß Brod, Gegensatz von saur Brod. S. saur. juden=süeß (vom Brede), nicht genug gesäuert. met=süeß, sehr süß. Die Süeße, Süeßen, Süßheit. aussüeßen (von Milchgeschirren, die saure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. süeßeln, (Franken) susseln, suseln, süßlich schmecken. süəssələ̃d, part. oder adj.

Der Sester, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

sust, süst, 1) sonst. umsust, umsüst (ummə̃süscht, ummə̃schüscht), umsonst (á. Sp. umbesust). 2) (á. Sp.) so (wofür sich in der a. Sp., und schon bey Isidor, das einfachere sus findet). „Weder sust noch so," weder so noch so, d. h. auf keine Weise. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, sus und so." „Sus und so wart von in getrutet vil." Frauendienst Cgm. 44. f. 100$\frac{2}{4}$. 113$\frac{5}{4}$. „Si wil iuch sus wan (sonst) gern sehen." ibid. 74. cf. sunst.

Reihe: Sat, set, ꝛc.

(Vrgl. Sad, sed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat (a. Sp. sât, plur. sâti und seti). Das Voc. v. 1618 sagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in diesem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât=Han. In der Scheirer Dienst=Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45 heißt es: „So man gesäet hat den traid, korn und fesen, so gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Ursprünglich mußte wahrscheinlich ein Hahn aufgetischt werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum festlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

satt, adj., 1) wie hchd., d. h. gesättigt; 2) sättigend, ergiebig, gediegen. „satt, solidus. satt reden, dicere presse, ohn Überfluß. satte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. satplaw oder blos sat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengesetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „sats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiffen und satten Rath ziehen." Lotg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man so ein steiff und satt Gesatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. sad kommt bey Chaucer für fest, solidus, gravis vor, woraus erst die jetzige Bedeutung (traurig) geflossen seyn wird.

Der

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte.“ Wirzb. Verord. v. 1793. sättig, adj., wie satt 2). unsättig, adv. (Pinzg. Hbn. 982), sehr.

Der Sattel (Sädl, Sä'l), 1) wie hchd. (a. Sp. satul, satal, satil). 2) Bergrücken. satteln (sä'ln), vrb. „Mit Überfluß und Übersattlung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) statt Biseż, Biseß, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die a. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich saȥte (setzte), gesaȥt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in ȥ, aus der urspr. Form setian herrührend. „Er satte einz her, daz ander dar.“ Ulr. Trist. 3549. „Do Salomon an sein stat ein legleich ding het gesat.“ Cgm. 578. f. 218. 224. „Unserin gesatten märe.“ „Daz nieman sterben sol wan ze sinem gesatten zil.“ Ulr. Trist. 2178. 2509. „Daz si ir stete un ir stat wislichen heten besat.“ Gotf. Trist. 12586. „Ich han versat ein liebez pfant.“ Ulr. Trist. 1002. Foragasatemo, praemissa. Doc. A. b. 98. „Satin, cilicium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Camphers, Arsenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat.“ Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattiin, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminterbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechselnd settin, settit, settich, setling, sechtis vor. „Die pfenning sullen also welz sein, daz von der march nicht engê wann ein setin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen sull, wan das ein setin von der march gee, so man si ze silber brennet.“ Schwab.-Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (ä. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Gatterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unsigelmäßigen (also wol Bauern) beym Abschluß einer Schankung und Sühnung „drey saitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls satt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten seites von der gran truc er einen roc an.“ Im Iwein (Vers 3454. cf. p. 355) werden dem nackt an der Landstraße liegenden Ritter „vrischiu kleider, seit von Gran und cleine linwat, zwei, schuohe und hosen von sei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577. f. 215) „zwo hosen von seẽn“ — vrgl. Frisch II. 145 saian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landsperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutsche Gloſſe: ſaiat) dicimus." Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. ludicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarſche erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen, z. B. gl. a. 531. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 531. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adiectiv. ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn). Im Hermes v. 1826 p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 512, die mir ſelbſt eben nicht zur Hand iſt, angeführt „die falſchen Sait," welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmſaite (ä. und a. Sp. ſeite, ſeita fem., neben ſeite, ſeito masc.) „Hey welch ein ſuezer ſeite, der klinget durch den himel." Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet." Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen." Wſtr. Btr. V. 283.

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling." Sollte zu leſen ſeyn Santerling?

Sètta, Sèttəla (Pegnitz), Eliſabeth.

Setit, ſ. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (ä. Sp. ſite, gen. ſiten, a. Sp. ſita, gen. ſita und ſitun). R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grünen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten a) (À'ſeitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'ſeitn, abgelegen, einſam adv., à l'écart. Wart, I də'wiſch di' ſchō əmàl au' dər À'ſeitn! abſeitig, abſeitlich adj. „An abſeitigen Orten.“ Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ abſeitliche inquisitiones.“ Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abſeits, beyſeite, weg (z. B. gehen, beſonders eines natürlichen Bedürfniſſes wegen). Die Abſeiten b), absis, absīdis, ἀψίς, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abſeiten (ad similitudinem absidis) gemacht.“ Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenſchiff einer Kirche zur Seite des Hauptſchiffs. „In der linken Abſeiten des Chors zu Weihenſtephan.“ Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenſteven in der Abſeiten der gerechten hant.“ MB. IX. 517 ad 1405. „In unſer frawen pfarr in der Abſeiten.“ MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 abſida, abſita exedra, o. 43 abſitun exedras. ainſeitet (aə'ſeitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə'ſeitn (in ſcherzh. Anſpielung auf Maria Ainſideln), Perſon, welcher die eine Schulter höher ſteht. Amtsſeits, gerichtsſeits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyſeits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beſeits (Puterbey), beyſeite, abgeſondert, weg. beſeitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyſeitigen (a. Canzl.-Sp.), übergehen, weglaſſen. Himmelſeiten! unſchuldiger Fluchausruf. ſeithalb, ſeithalben, adv., ſeitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1b), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). ſeitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

ſeit (ſeid), Praep. und adv., wie hchd. „ſeit daß, ſeit dem mal, ſeittenmal, ſeitmal, ex quo; quando quidem. ſeider, Präpoſ. seit. dəſeidə', ſeidə'her, adv., ſeither, ſpäterhin. Bey Ulphilas kommt ſeithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor. (cf. gl. a. 89 ſito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. ſidero, wie im Isl. ſidhari neben Superl. ſidaſtr, agſ. ſidra neben Superl. ſideſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach iſt ſeider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 125. 126 ſidor, agſ. ſidor, isl. ſidar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieſer Comp. adv. wird ſchon bey Otfrid, IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 3 das einfache ſid, mit als Präpoſition verwendet, und geſtattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache ſid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform ſey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet ſich, was für mich nur Vermuthung geweſen, wol ganz als Factum nachgewieſen). Vrgl. ſit und ſint.

ſit (ſid), ſider (ſidə'), adv. und praep., was ſeit, ſeider, w. m. ſ. Sid oder ſider 'n Franzoſenkrieg. („Sider des Kriegs.“

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider fru. Altd. Wälder II. 57. da'sidə', i'sidə', sidərher, seither, seitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als sî't, sî'der zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein î führende sider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienst Cgm. 44. f. 76). Vrgl. seit und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten Sitten... Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten." Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechischen siten geübt... Da lebt ain jeder seinem siten nach." Dietr. v. Plieningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des frühern der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der, demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält sich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „sittige betrachtung." Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis." Voc. v. 1618. sittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate." Voc. v. 1618. „sitlich, paulatim." Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze lesend sitlichen vnd nit ze vil." Tauler an Marg. Ebnerinn. sittlich kochen und drgl. Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren.. in einer sittlich warmen Stuben." Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich." Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hchd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer." Feuerbuch.

Der Sittich (ä. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich." Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 pisitech, psitich, sitich). sittichgrüen, papageygrün. Wstr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken." Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, sottung, orexia oder speyung." Voc. v. 1482. Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

Das Gesott (Gsöd, Gsô'), Gesôtt (Gsêd), Gesütt (Gsid), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Gesot, sprewer, paleae." Av. Gramm. Sôde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu

einem Geſott oder lehren palg wird." Chlingensperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demſelben Zweck auf dem Geſottſtuel mit dem Geſottmeßer kleingeſchnittenes ausgedroſchenes Stroh, hchd. Häckſel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Geſotthacker," Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaſchine noch nicht üblich geweſen ſcheint. Der Geſotthabern (Gſó'hábə'n), Jlm: abgebrühte Walzen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'ſodwaſsə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geſchlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your roſe nennen. Geſötten, geſütten, angeſütten, Geſott für das Vieh anbrühen, oder auch ſchon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl geſitt dem Viech, ich bin kranck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih geſütten ſoll die Diern." Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 10. „Das Waſſer haut mir dá Bauch gſitt (geſüttet, angeſchwemmt?), ás kund á Gans drin badá." Cbm. 1206. f. 15. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

ſottern, ſ. ſuttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Miſtſote, Thüringen). Vrgl. Söd, ſudeln, Sott, ſütten und ſuttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen ſein Wülen, ſein Sutt." Ortolph. Vrgl. Söd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Abſieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Geſott, Geſütt. „Was täglich ausgedroſchen, davon an Körnern, Strohe, Älterig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Älterig und Sied." Anſp. Verord. v. 1706. Dieſes Fem. Sütt ſcheint mit dem alten Suti in ſalzſuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu ſieden gehörige, Form zu ſeyn. überſüttig (ibə'ſidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer geſtanden und zu braun geworden. ən ibə'ſidi's Schmälz taugt nét zó'n Kiəchəlbachə'.

ſuttern, ſottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit ſchlecht verbiſſenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (ſchwäb.) aus einem enghalſigen Gefäß langſam und mit einem gewiſſen Geräuſch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalſiger ſteinerner Krug. d) figürlich: „Langſame Hand, ſo da truckt und ſottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingeſottenem oder gebratnem Fleiſch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten-ſtuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenſtube im Spital zu Amberg, ſo wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Gesunden=Stuben 5 ß." „So müssen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen." Wiltmaister Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 93), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 35a vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten flauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, so wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 435 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung suth statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833.

Der Süter (a. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 sutari, o. 57 sutare, o. 347 sutere sartor, sutor, und wie dieses von suere, so, nach Analogie von Näter aus nähen, nâhan, vom alten Verb siuuan (suere), praet. siuuita, suta gebildet und ächt deutsch. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmtee Schuohsutâre, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählig zu Schuohstâre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =seß S. 286 das niederl., aus sete entstandene ste. Der Rintsuter, Runtsuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds-hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. Rind.

Reihe: Saw, sew, ꝛc.

(Sieh Sa, se, ꝛc.)

Reihe: Saz, sez, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, seß, ꝛc. in der Reihe Sas, ses, ꝛc.)

Der Sätzel, Servatius (Taufname).

Der Saz (Säz, plur. Sätz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verschiedenen Bedeutungen von sezen entsprechend, welches nachzusehen. Der Saz, Ursaz (á. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Saz ablösen. (Klein). „Die da lechent auf saz als auf hewser, agker ꝛc." Cgm. 632. f. 46. Der Sazbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. versezen.

Der Kirchsaz, Kirchensaz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchsaz hat, so wollen sie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffezen." 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewissen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichsazza (plur.?) Sancti Kiliianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeschreib. MM. 38 scheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchsäz (Truchsätz), was Truchsäß. I. Th. S. 471.

Das Gesaz (Gsaz, Gsáz), a) das Gesez. R.A.: Gsaz Gsaz sei' lass'n. Häd kaa' Gsaz, nach Belieben. Nöt hät kain Gesaz. b) und gewöhnlich im Diminutiv Gesäzlein (Gsätzl, Gsétzl), Absaz in Geschriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Gesanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Rosenkranz (Paternoster); fig. a' Gsätzl les'n, singa', bet'n, schlaffa', trinka', waa'n etc., wie man sagt: Eins lesen, schlafen, trinken ꝛc.

Die Sez (á. Sp.), Art oder Maß eines Grundstückes (?). „LXXX reg. dn. järlichs geltes und zwei hunr aus einer sez, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. järlichs gelts aus einer sez, die itz innhat der Pelch." Ried p. 949. 950 ad ann. 1398. Etwas ganz anders wird seyn die Vinea quae vocatur Ainsez, ibid. p. 514; und alles dieses wieder verschieden von Einsez, welches man unten sehe.

Der Sezel (Pegniz ꝛc.), was Seßel.

Der Sezling, a) wie hchd., b) träger oder halsstarriger oder auch gern beym Bierkrug sitzender Mensch. (cf. Sezer).

sezen (Cond. ich sezet, hab gesezt — á. Sp. Praet. ich sazte, han gesazt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

setzt so und so viel Gesellen (stellt sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler setzen noch behalten." L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer Taglohn 5 kr." Wstr. Btr. IX. 312. „Urhab setzen," b. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' setzen, affectiert sprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Consequenz des vielen Verkostens: Säufer. „Es sol kain wirt kain Trincken schencken, noch auftun, man hab jms dann gesetzt..." „Als oft die setzer versawmen ainen schenken und jm sein trincken nit setzen." MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welsch Reichertshofen 206. Der Satz, festgesetzter Preis, Tarif. Biersatz, Brodsatz, Flaischsatz. Dés hàt scho˜ sei˜n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeister und euch die gemeldte Satzung begriffen ist, schickt uns deren eine Copie" Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apostrophiert, lassen glauben, daß Zwischenhändler schon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preise zu veranlassen, sich miteinander verstanden. Heint setzt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beysatz: im Calender). Es setzt Schleg. Auf Mittag setzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieser Bedeut. auch: absetzen. „Du spilest als auf einer Orgel, es setzt keinen falschen Griff ab." Bogenberg. Mirakel 115. 150. sich setzen auf etwas, oder den, seinen Kopf aufsetzen, hartnäckig auf seiner Meinung oder seinem Entschluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht gesetzen, non possum opponere me tibi." Cgm. 690. setzig, adj., halsstärrig, verstockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn setzen, mactabo, tractabo ut meruit." „Auff Einen setzen, unum petere, in unum conspirare." Voc. v. 1618. ansetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit sitzen lassen, betrügen, hintergehen. Abə' sétz mi' nét ä˜, I sàg də's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Ansetzen der Leüt hüten." L.O. v. 1553. f. 114. „Es soll kain frömder zawer hie burger werden noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeseczt werden." Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wstr. Btr. VI. 160. „An Einen setzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren." Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem setzen. Sich ansetzen,

sich befleißen (Klein). „Kaufleut, Ansetzer (Negocianten?) und Schweintreiber." tyr. L.O. v. 1603. f. 35. aufssetzen Einen, irritare. „Der sich bald aufsetzen laßt, irritabilis." Voc. v. 1618. aufsetzen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Aufsatz (ä. Sp.), a) hinterlistige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Aufsätzen zu." Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie sein gar letz auf bos aufsetz." Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.b „Ungewonlich chäuff, die mit aufsätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait." Ingolst. Verord. v. 1390. Cgm. 210. f. 70. „Welcher boßlistiglich und mit aufssatz zu einer Aufrhue Ursach gibt." Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Aufssatz guter wort mit Einem handeln." Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. aufsetzig, a) listig, schlau. „vernünftig vnd aufseczig." Druck v. 1485. f. 110. „astutus, aufseczigeer." Voc. Melber. b) (aufsäzi') was aufsäßig, feindlich gesinnt. Eim aufssetzig sein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. aussetzen (scil. das Venerabile in katholischen Kirchen), öffentlich ausstellen. Bey Unsə' Frau wird für ə̃n ied·n Sterbə̃d·n ausgsetzt, wenn mə̃ ·s və'langt und ə̃n Aussétz-Zédl schreibm lasst. Bey der Kunde von den Pariser Juliustagen 1830 soll der in solchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Aussetzens für Dame Congregation (in der Ständeversammlung v. 1831 weiter besprochen) mystificiert worden seyn. aussetzen Einen, dessen Stelle vertreten. „ausgesetzt des," ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. aussetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Aussatz (Notsch.), Tadel. I hà kä̃n Aussatz an In. Der Aussetzel (ä. Sp.), der Aussätzige. Wstr. Btr. VII. 183. Der Uzsetze. Cgm. 44. f. 74. Aussetzel, die Lepra selbst. Cgm. 592. f. 11.b Das Besetz (Bsétz, Bsétzət, plur. Bsétzətə'), Straßenpflaster; Einfassung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage besonders am Schuh. R.A.: Vo̅ 'n Huəd bis aufs Bsétz. „N. N. ist lange Zeit seiner Sinne entsetzt (außer sich) gewesen." Inchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. sich entsetzen und das alte antsizan). einsetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einsetz (Ei̅sétz, plur. ebenso), Maß von Feldern und Grundstücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □Schuhe haltend. Eigentlich wol soviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einspann (falls man früher neben vorsetzen st. vorspannen, auch einsetzen für einspannen gesagt) mit einem paar Ochsen gepflügt werden mag. Derselbe Sinn ergibt sich auch, wenn man Einsetz lieber als Ausspannen, Einsetzen des Gespanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Rast, Rue). Wirklich sagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einſetz. c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen, a) vorſetzen, b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind. Die Vorſetz, Vorſpann. (cfr. Einſetz und im brem. nidrſ. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen ſetten"). haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen. Voc. v. 1618. hinſetzen (v. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hàd hi'gſetzt. überſetzen. „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein laßen ann mein gunſt und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. verſetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunſt), ihm einen abwehrenden entgegenſetzen. Verſatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr verſetzet, mit allen künſten wirt er geletzet." Lecküchner Cgm. 582. f. 1. Die Verſetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeſchäften. Der Verſatz (Və'ſâz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Verſatz geben, nemen, haben. Das Verſatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu geſatzt ze Urſatze ſein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag ſetzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt ſein klag zu dem benanten Hannſen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptiſch das neuere: Einem zuſetzen. Der Zuſatz (Zillerthal), Zugemüſe. Die Zuſätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den ſtreitenden Parteyen gewählter Beyſitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, inſofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinſchaftlich ernannten Obmann geſetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zuſätze." ibid. IX. 437. 438 ad 1495. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sîzo, wol entſtellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marſchalk von Oberndorf. MB. XXIII. 315 ad 1409.

ſitzen, Condit. praet. ſitzət und ſâß und ſâtz, praet. geſeßen und geſetzen, im Allgem. wie hchd. (á. Sp. ſitzen, saz, wir ſâzen, gefezen). Am Untermayn hört man ſetzə', bin geſotzə'. Zuweilen wird ſitzen reciprok gebraucht, beſonders in Phraſen, wie: ſitz di' nidə', ſitz di' zu miə' her. Ob oder auf etwas ſitzen, darauf dringen. „Daß du darob ſitzeſt, daß dem Eid genug geſchehe." Kr. Lhdl. IV. 104. „Man ſitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufſitzen Einem, Einem aufſäßig ſeyn). Auf ſich ſelber ſitzen, „ob ihm

ſelb ſitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, ſitz nét ſo auf dir ſelbə', gê untə' d. Leut, trink ə̃ Máſſl Biər! ſagt wol die verſtändige Hausmutter zum allzu trübſinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer ſitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Beſitz deſſelben ſeyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer geſeſſen iſt..“ „Wer umb Aigenleüt angeſprochen wirt, der er bey nutz und gewer ſitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer erſitzen oder durchſitzen, ſo lange in wirklichem unangefochtenem Beſitz deſſelben ſeyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz ſy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchſeßen haben.“ MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landſeßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, beſonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teiswangk.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HhE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; beſonders ein ſolcher, der gerne im Wirthshauſe ſitzen bleibt. Das Sitzhaus (ä. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.a Die Sitzweil (Sizwál), die Abendzeit, wo man ſich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér fauſt in Aənə' Sitzwál ſeiné ſéchs Máſsln, wie man ſonſt auch ſagt auf Aə̃n Sitz. anſitzen, zu Schiff ſitzen, ſich einſchiffen. Av. Chr. 286. Der Anſitz, Wohnſitz, beſonders ein adelicher, Reſidenz. „Die Schürfſeifen haben ihrn Anſitz umb den Amperſee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayſerl. Anſitzſtadt Wien.“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Anſitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. auffitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienſte zu thun hatten), ſich rüſten. Der Landauffitz, dieſe Rüſtung. b) ſich vom Sitze erheben, damit dieſer für einen Augenblick frey werde. Sitz ə̃ weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) ſich legen. „Endlich iſt der Wind auffgeſeßen.“ d) Einem auffitzen, 1) ſich durch deſſen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen laſſen, ihm in die Falle gehen. 2) ihn hart, feindſelig behandeln. Einem auffäzig, auffeßig ſeyn. Die Ausſitzfriſt, das jährliche zu bezahlen ausgeſetzte Ratum von einer Summe, die ſich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauſchilling abgelöst, ſo ſitzt er ſeine jährliche Friſt ab, wo nicht, ſo bezahlt er ſie jährlich an die betreffende Behörde. beſitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache ſitzen. „Bey Tiſch das beſte Ort beſitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Maleſiz-Recht ꝛc. beſitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, ſollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Person besitzen." Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg." Ofele r. b. S. I. 584. Der Besetz, Besitz. Einer Sache außer Besetz kommen. Kr. Lhdl. IX. 115. „Wo er der Sach im Besetz bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pisez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen (ä. Sp.), ihn, sie belagern. Von iemand besessen werden. Lori Lech-R. 113. „Und ward Zamri besessen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Eck. Der Besaß (Lori Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Besetz (ä. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert." Kr. Lhdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Besetz ziechen." MB. XIV. ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harrvr." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hist. Schr. I. 31. „Wer beligers und besesses wartend ist." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bisezze." Br. Berhtolt 411.

besizzen, bisizzen, a. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeit. der Genesis, einer Wiener H.S. des XII Jahrh., Cod. D. I. 157, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suoht er star andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iar, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So besitzet div erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Bisetz, Bisaß, Besäß, Beysäß (ä. Sp.), Miswachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand ꝛc. als von jährlichen Prästationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher stehen bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium fern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 371 ad 1267). „Des gitigen (Wucherers) gewinne gent alle zit für sich, so krum so sleht, ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, so get siu pflug

doch alle zit gelih." Br. Berhtolt († 1272) p. 273. „Es schlage dan schawr oder piseß." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär." II. 223 ad 1328. „Swelchs iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug" IX. 166 ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot." XXIII. 136 ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pyseis oder gemainer lantprest." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gastung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten." V. 190 ad 1380. „Schuwer, pisez, lantprest oder ehaftiger schad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piset." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Pises und schawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, hitz, pisat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg." Ried 1014 ad 1440. „Weder schawer noch piß." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Pisas ꝛc." VIII. 348 ad 1459. „Schawr, hagel, bysas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepresten leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und gepresten." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben aufsitzen. entsitzen (ä. Sp.), fürchten, befürchten. Iwein 5010. „Das der unkuscher gotes rach entsäß." Cgm. 630 f. 67. insizzan, metuere. gl. i. 285. ersitzen, dsgl. In der Forcht ersessen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Plàz schõ vəʿséſſ·n? Vəʿſitz məʿ meiˇn Plàz nét. „War alles schon versessen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. „O wê, wie sin wir versezzen zwischen froiden nider an die iâmerlichen stat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. versitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II. 103, einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. widersitzen Einem (ä. Sp.), sich ihm widersetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen

lassen wollest." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widersetzig, adj. „Die Widersetzigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widersitzen Einen (á. Sp.), ihn scheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterschwein.

sutzeln, saugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man saugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die sie aufsuchen, um daran zu saugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubnessel.

Sca, ꝛc., sieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigste oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit sch ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten anfängt.

Reihe: Scha, sche, ꝛc.

(Vrgl. Schah, scheh, ꝛc., Schaw, schew, ꝛc.)

gschá! Ausruf beym Verscheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum schwäb. Verb schächen, fugare, „fluigen schächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. scheuhen.

schauen (schaue, schau, schau'n), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr passiven sehen im Dialekt eben so getrennt gehalten, als es im Griechischen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to see ist, a. Sp. scauuon, scouuon, á. Sp. schouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektische Form schaugen sichtlich zusammenhängt, isl., schwed. mit wieder einem andern Assonanten skoda). I schau àllawál und sihh dó' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, schau! (–∪), auch wohl: Dà schau her! dà schau mə' her! dà schauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə' schauə', gromächti' schauə', sich sehr verwundern. Dà is leicht gschaut (scil. um Abhülfe), da ist leicht geholfen. Sich um etwas schauen, es sich zu verschaffen suchen, sich darnach umsehen. Dèn màg I nimə', I schau mər iətz um ə'n andə'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt schauen in derselben factitiven Bedeutung vor, die das ags. sceavian im englischen shew und show erhalten

hat, nemlich: ſchauen laſſen, zeigen. S' Traad ſchaut ſi' guad huiə‹, das Getreid läßt ſich heuer gut an, verſpricht eine gute Ärnte. əs ſchaut ſi' bal' ə ſo, es hat den Anſchein dazu. Sich ſchön ſchauen bey Einem, ſich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben dieſem factitiven Sinn): „Niemand ſol ſeine jungfrau geſchauen (zur Schau ſtellen?) mit kleinoden oder ſonſten." Der Schau. 'ən Schau hâbm, begafft werden. Die Schau, Geſchau, mit gewiſſen Förmlichkeiten vorgenommene Beſichtigung. Bauſchau (die Bräutigam oder Braut im Anweſen vornimmt, das erheiratet wird), Feldſchau, Kornſchau ꝛc. ſchaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Beſichtigung richtig erfunden. anſchauen. R.A.: Dâ muəs mə˜ ə˜ pâr Güldə-ln nét â˜ſchau˜n, ſie ſich nicht reuen laſſen. Buə', dés wird di' â˜ſchau˜n, das wird dir ſchwer, ſauer vorkommen. Aə˜n um éppəs â˜ſchauə˜, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum â˜ſchau˜n, ich ſage, thue es ohne Scheu. Schau mə˜ dén â˜! ey, was der ſich einbildet, herausnimmt! aufſchauen, Acht haben. Aufgeſchaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufſchauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausſchauen ſich etwas, ſich auserſehen, auslesen. Ausſchauə˜ wiə ə˜ brinnə˜də‹ Lêw, oder wiə ə˜ ſuirigə‹ Mâ˜, im Geſichte ſehr roth ſeyn. Ausſchauə˜ wiə 's Mudl untə‹n Schwaəf, oder noch derber: wiə ə˜ gſpibms Épflmuəs, ſehr blaß ſeyn. beſchauen. Die Beſchau (Bſchau), Beſichtigung, beſonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beſchau. Fleiſch-, Tuech-Beſchau, Feur-Beſchau (obrigkeitliche Hausbeſichtigung in Abſicht auf Feuersgefahr). Eine Beſchau halten. Beſchau-Leute, Beſchau-Guet, Beſchau-Ermäßigung ꝛc. Das Beſchau-Eßen, an einigen Orten ſtatt Beſchaid-Eßen. beſchaumäßig, adj., probehaltig. ſich derſchauen, ſich mit Schauen anſtrengen, angreifen, kaum genug ſchauen können. Buə', der muəs ſi' də˜ſchau˜n. I hâ' mi' ſchiər də˜ſchaut. einſchauen, dreinſchauen (a. Sp.), Vorſorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad ſelb einſchauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geſchauwet, wie ſie das Volck bey gueter Geſundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, ſchauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə˜ dreiˇſchau˜n, ſehr verwundert ſeyn. dreiˇſchau˜n wiə ə˜ Denglhamə‹, wiə ə˜ â'gſtochənə‹ Gaəsbok, wiə d' Schâf untə‹ Mittâg, d. h. ſtier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinſchauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beyſatz: wiə in ə˜n Spiəgl, gleichſam wie in ein anderes Selbſt, d. h. für ihn, ſie ſehr eingenommen ſeyn. geſchauen, a) oft ſtatt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenſtände obrigkeitlich beſichtigen, unterſuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat ə wilds Gſchau. („Ach frouwe, din ſchouwe gelichet der rôſen im touwe." Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mádl hàt s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau, (ä. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nét umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wennst ſähhſt, dà wur'ſt di' və'ſchau'n! I hà mi' ſchiər və'ſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſchenen, ſ. ſcheuhen.

Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (ä. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben," knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Kà'ſt mi' ſchàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-ſchàbə', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum." Voc. v. 1618. ſchab ab (ſchàw à' ⏑ –)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Reinh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit schab ab." „Ihr liegt im Grab, und seyd schab ab." Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt schab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema." Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer schon schabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (s. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geschabt.

schäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, besonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

schabeyen (Nordfranken), auf dem Eise stehend fortglitschen. cfr. Diut. III. 50. „sinen wech schaben," sich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aschaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. bestreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannschaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod." Hazzi Statist. IV. 221. Sieh a. Schaiden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Ist auch daz ain (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain syrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die schaben nicht geschaden." Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Scháwəʿ), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu schonen, als Schürze um sich bindet, (schweiz. der Schäbert, Schäppert, Tschappert).

„Dəʿ schnêweifsé Schábəʿ, dèr hàt mi' voʿfüəʿt,
Sunst häd I mei˜ Lébtə' kaə˜ Kǫllərin gliəbt."

S. unten Schäpper.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Schábəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Scháb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büschel Stroh (a. Sp. scoub, ndrs. scôf). ə˜ rogkənəʿ, ə˜ waətzənəʿ Scháb. ə˜ Schobəʿ waəzəné Scháb. „Das Schâub-band (Schá'-band), Strohband." Schâub-bôßen, in unaufgebundnen Garben bedreschen; fig.: mishandeln. „Schäbe zu dem Sunwendfeur" in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (=Schäuben), Strohdach. „In der auzern stat (München) sol man furbaz weder hawser noch städel mit schäben decken." Cgm. 27. fol. 49. einschâubeln die Hâgken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schá'huəd), Strohhut. Der Bannschâub (s. Pfandschaub). „Ich gelaub an ainen ponschaub und an ainen arbaiswisch." Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandſchâub, Strohbüſchel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgeſteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erſt nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verſchâuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufſtellung eines Pfandſchaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm). (Göſchl, Hübner 338) Rock oder ſogenannter Kittel der Weibsperſonen, gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „ſwarzen arlaſſen ſchawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt geweſen," löſen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenſchaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (ä. Sp.), eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueſte Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daſelbſt bey Proceſſionen rothe Schauben, die bis an die Ferſen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöbleu ſchaubn,
kleinot, ſilbergſchir und mardre haubu." H. Sachs.

„Caſpar H. Kürſner hat meinem gn. herrn zbo füchſſen ſchauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. „Item ſo trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köſtlich ſilbreine Schawben an." Wſtr. Btr. II. 142 ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein ſamateine ſchawben." Wſtr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jeſu ain purperſchäublein ſol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) iſt la giubba ein türkiſcher langer Rock. Pez in Script. aust. ſagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieſes Schuba, giubba, franz. juppe iſt ohne Zweifel der nächſte Grund unſrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon ſtimmt zu unſerm Schäppel, Scheppel und zu unſrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. ſchebig (ſchébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 ſchebedig; armſelig, ſchlecht, meiſt mit dem Nebenbegriff ſchmutziger Knauſerey. b) wie hdd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederſ. Scheve. Sieh ſchaben.

ſchebern, ſcheppern, ſchlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr und drgl. „Herr, ſeynd wir doch deine Geſchirr, und wann du an uns klopfſt, wollen wir nit ſcheppern, ſondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber-Apfel, deſſen Kerne ſchlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräuſch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schèbə'l), Kinderklapper. „Schepperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. schebeln und schappeln.

1) scheiben, ich scheibet und schib, hab geschiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgestellten) Kegel, ellipt. Kegelscheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel schieben. „In die Kegel scheiben." Cgm. 632. fol. 21½. anscheiben, zuerst scheiben; ausscheiben, durch ein Kegelspiel ausspielen; einscheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umscheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt də' léſst no˜ nét gſchibm, das Spiel ist noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel scheiben will, mueß aufsetzen âuch. Wer mit Andern spaßen will, muß auch seinerseits Spaß verstehen. Das Kegelscheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelspiel. Das Stierscheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander stehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisschießen (s. I. Th. S. 120) Eisscheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: so mußt du mir zehentausend Apfel um den Rhein 'num scheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, stechen treibt,
denn der wirfft und scheibt," sagt der Teichner.

Ad 1378 ist (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder scheiben mit den chugeln." „Der einlift wil scheiben und bozzen." Renner 10260. Das „scheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaselbst 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere scheiben; Voc. v. 1482: scheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen sib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und scheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit rossen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie si schîben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol scheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüssel) er auf dem Tisch umbscheibt, damit das best komm vor hin dar." Narrenschiff 390. „Das Schwein, das sich im Kot umbscheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen scheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man sol dem kind die füß zu dem haupt scheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) scheiben." „So das kind geschiben sei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die schiff versenkt und so vertriben, geworffen und geschiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew enpfinde,
so schib ich den mantel auch gen dem winde." Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter sich getribene) recht wider für sich scheibt." Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen haut nit wurt geschiben." „Wir wellen üch hilff dazu schiben." „Hett er an zît dazu geschiben zwen oder dry biderman." Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen sind der barfußen kellnerin, si scheibend in zu, was si wend." Cgm. 568. f. 203. „Wer das gespächt war, das sich her gen mir schaib" (sich mir näherte). Cgm. 270. f. 93. „Sich zu Einem schyben und mit im gemeinschaft haben." Pictorius. „Das laß ich ietz alda beleiben, und wil mich zu anderem scheiben." Cgm. 808. f. 17. „Ir kainer gern sicht noch hort was sich zu guthait scheibt." Cgm. 291. f. 174. „Er mocht sunst zu poshait scheiben." Cgm. 808. f. 18. „Das sy kunsch by im belib, und das ims got zum besten schib." Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch scheiben." Cgm. 291. f. 25. „Ain ieglich narr, so er daran gedächt, waz im we solte tun, er schib sich doch ain klain davon." Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me beliben,
also gund er sich davon schîben." ibid. 267.

„Das es daby blib und sich nieman davon schib." Appenzell. Chr. 23. „Du warst aber also alber und meinest nit, das dises weib sich wol konte scheib, das si iren man betorte." Cgm. 713. f. 62. „Sid es sich hat also geschiben, so wil ich unerkant beliben." Cgm. 568. f. 254.

„Ob si fröide mir beschibe (zuwendete, bereitete),
Und die swere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot." Ulrich v. Winterstetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furschaib (promovit). Cgm. 353. f. 205. Das Voc. v. 1618 gibt scheiben sehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelspiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə̃ guədə' Schib gwé'n. Auf dèn Schib will I sétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder selbst ohne alle körperliche Dicke. Schießscheiben. Scheibenrôr, Büchse zum Scheibenschießen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm və'fáln, sich irren, sich sehr irren. Eine Scheiben einsetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fensterscheibe zum Besten zu geben). Scheiben treiben, Abschnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft schleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Osternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Diſe Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.
Im Cgm. 311. f. 34b werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettſpiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Hauſe, der zum Aufladen zuſammengeſchlagen iſt. Die Kôtſcheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmaſſe in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmaſſe von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einſtoßen in eine cylindriſche hölzerne Einfaſſung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, reſp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymiſch: die Einfaſſung, das Gefäß, das hiezu diente, und ſammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 25. „Ob einer ſalß herfürt umb lon und er dem ein ſchewbn oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf ſcheiben für ain yutſchen." Cgm. 544. f. 56.a „Ain pfund ſcheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.b In der Schifferſprache ſagte man ſtatt 1, 2, 3 ꝛc. tauſend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu ſich das Tauſend von ſelbſt verſtund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habſt denn ein Salzſcheiben mit ihm geſſen." Seb. Frank. I' dèn Dia'ſt oder Hauſſ' wirſt du á kaa' Sàlzſcheibm éſſ'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. iſt neben flachen oder cylindriſchen Scheiben, Radſcheiben, auch von ſphäriſchen oder Kugelſcheiben die Rede. „Diſer zeit war ain kunig in Hiſpania mit namen Atlas, der des Geſtirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu ſollicher Sach deuglich am erſten gethráet hat, als ein Kuglſcheiben, Rádlſcheibl, ſo griechiſch Sfera, Aſtrolabion, Cylindros haiſſen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.b Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 155 ſteht ſciba für sphaera, i. 9. 80. 435 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch ſcipa, radſcipa gegeben. Aber gl. i. 565. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) ſteht ſcibun auch für scutula, und ſcipohtiu gotauueppi oder ſcibiloth uueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten ſoll. Auch das unten vorkommende geſchewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rádlein-Truhen) oder vom Verb ſcheiben. ſcheib, ſcheibs, geſcheibweis, gſcheib (gſchei'), rundſcheib, radſcheib, adv., rund, rings. ſcheib um, geſcheib umher (gſchei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Menſch

seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum." Buchers Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwál um d' Arbət gschei' ummə' ge˜, fèrchts gwis, əs beisst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb." MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen." Wstr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert." a. a. O. V. 165. „Radscheib umb das Ysermoß." a. a. O. VII. 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äckher." Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erstöreten alles das scheibumb was." ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb." Av. Chr. 396. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, schewblich, simbel." Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin." Ander. Chr. „schäwblot machen, rotundare." Voc. v. 1419. radscheiblich. Avent. Chron. 73. rundscheibət.

scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sêberg scheibt si' weid, zieht sich weit in der Runde herum. Bayrisch Zell. gescheibt, geründet, rund. Gscheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kichəln sán' braəd, d' Árbess sán' gscheibt (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd gescheibet ist." Feuerb. Ms. v. 1591. p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geschewbt. cf. oben scheiben 2), und s. Scheuben und schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz), isl., schwed. skifa, skifva. Scheibholz, Holz das gespalten werden soll. Lori B R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch schon in zum Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.

ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.

ſchieben (ſchiəbm, opf. ſchēibm, I ſchiəb, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiəbət und ſchub, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, uuir ſcubun, giſcoban). Folgen einige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (a. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoft, geäßt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, äßten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 416, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und beholfen ſein ſollen." Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchübig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (a. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer jmp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen unz daz er ſi auspricht, man mag die peykar wol auf jn ſchieben, da die jmp inn geweſen ſint." Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) lauget, man ſoll jn des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol jn vberzeugen mit ſiben mannen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stbtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiebt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſcheub die urteil ſechs Wochen." Cgm. 714. f. 333. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Auffſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. ainen Schub gewonnen." MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben." Cgm. 714. f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. ..„Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden.." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſcheubt ſich gein Aegg.." MB. II. 164—166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lbdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben" (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufeloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden." Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu." Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen." Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

ſchieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner ſ. W. III. 12. „Cornus ein alter Philoſophus hat ſich gar zu Tod geſchämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Friſchling in Sack geſchoben, daß er weder vor ſich noch hinder ſich kunnt.“ Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Diſputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der ſich ſchieben ließ.“ Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältſten Profeſſores gſchoben,
Miech ihnen warm und kalt.“ Lied: das Neue Teſtament.

In Leckühner's v. Nürnberg Fechtkunſt Cgm. 582. f. 90–92 wird ein köſtliches Stuck (der Ungenandt) dargeſtellt und beſchrieben, durch welches ein Fechter ſeinen Gegner förmlich in einen Sack ſchiebt. eingeſchoben (ei-gſchóbm), im Scherz: eingezogen, ſittſam, modeſt. f) Wider haimſchieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), ſie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verſchieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verſtopfen, obturare. Vor weltlicher wollüſtikeit die oren verſchieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verſchieben wolt, daz es nimer regnen ſolt, der muſt gar vil zapfen haben.“ Cgm. 579. f. 6. ferſciuben. Notk. 57. 5. Vrgl. ſchweiz.: beſcheuben (bſchübə), der Beſcheuber (Bſchübər), Pfropf. verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geſchoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu ſchieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts ſchiebt; (Ob.Iſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeſchoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geſchoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodenſee), Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 ſcubilinc inductilis — aber a. 521 ſcipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;“ Voc. Arch. 44 ſchibling hilla, salsucium. (cf. ſchuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. k) ſchieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo ſchiabſt denn widər àni? Er is oder hàt weg oder furt gſchobm, iſt fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schäber, der Haufen (congeries, cf. ſchieben), ə Koud-Schóbə, Kothhaufen (Eichſtädt). „Wo ganze Schober Leut beyſammen ſtehen.“ Selhamer. „ſcober, huffe, acervus.“ gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod ſcopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich.“ MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem sogenannten Hüfel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterschieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel her schlagen... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden.“ Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald größer bald kleiner.“ Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als bestimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene,“ heißt es daselbst), so war es wohl schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büscheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammenseyn derselben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober.“ Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Absalon) trug auff seinem haubte ain großen schober har“ (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (Stroh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl.“ Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere.“ So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich ə̆ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid schöbern. (Hübn. 755). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich.“ (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft, gschóbə't voll. „Ir wart des cumers sueder geschubert und gehawfft.“ Horneck. Frucht schöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̆n ganz'n Schübl Hár hát ə' mər ausgriffn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Dà ſtêt nó ə̆ ganzə' Schübl Grás. ə̆ ganzə' Schübl Leut, Ochſ'n, Küə... schübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I schübl di' glei'! (Vrgl. schieben, Schâub, Schober, und sieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.-Schwab.), das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. skôfir. S. schaben. „Aber s Kraut ist s rárest Freassa, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, schech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, scheck ꝛc., und Schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch (á. Sp.), Raub (scah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. scacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret." Leges Ottonis II). „Mortschâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Scháchərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christ. gekreuzigten, veraltet (á. Sp. schâchaere, a. Sp. scahhari, barb. lat. schacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausschacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tennckenn seitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ schaugng wiə də' tenk· oder link· Scháchərər ä˜ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher dis der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueffen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (á. Sp.), das Schachbrett, das Schachspiel. „Den Schachzagel ziehen." Wstr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜), das Schächlein, Schächelein (Scháchə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. Buech-schachen, Buchwäldchen. Feld- oder Haim-schachen (Salzb. Hbn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Meiers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächä (Schächə̃). Hazzi Statiſt. III.b 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchä.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchieh, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldhens im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckflſt 'ən ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Walzen-Teig. „An dem ſambȝtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalȝigen ſambȝtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalȝ, dy wllen ſy am ſamȝtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèətlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Alchach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein viertell eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, kaə̃ Houſnəə̃. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schafthälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei' Schicht. (Vrgl. Pols). Aə', zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht läßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet-ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 154, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Af dər Aə'ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aə'ſchichtigər Ochs, Händſchə', Stumpf. Si fänd aə'ſchichti' 'gangə', nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon.

Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſchäck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſched aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

schackieren. „verschaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

schackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn sie gehen,
Oder schackeln, wo sie stehen.“

Cf. schlecken, schocken oder etwa das schweiz. tschaggen.

Der Schaucken (Ob.-Isar), Horst von dichter stehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildschwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geschègket (gschègkət), adj., scheckig. „geschegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geschegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geschecketen Schafen, ob welchen sich der Jacob zu geschecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenbleich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perse) gebleicht wird, Persbleiche. geschäckert (Aschaff.), gefleckt. „Von weißem, schwarzgetzschäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürsten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtschäkkert.“ „Jacobs buntgetzschäkkerte Stäbe.“ Philipp v. Zesen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange spieß, hetten all lang schegken vnd lidere Panzer an, waren von schueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) steht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) ist: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiser ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang scheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd kostber, und hettend guten harnesch und beingewant, davon kam der sitte us zu strosburg, das man lange kleider vnd scheken vnd beingewant vnd spitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang scheggen; 337. f. 90 scheken 367. f. 141 schegen; 568. f. 101 scheggen; 569. f. 88 scheken. Nach Schilter identisch mit der altfranzösischen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchſteppt, ſehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchſchießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Luſt. II. 679.

ſcheucken, ſ. ſcheuh.

ſchicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorſtehenden Grundbegriff: machen, daß etwas geſchehe, werde, komme ꝛc., alſo anordnen, verfügen (isl., ſchwed. ſkicka, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol geſchichet.“ Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geſchicken, das uns nichts böſes geſchech.“ Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber ſchicken“ (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott ſtehet, zu unſer ſeelen ſeligkait zu ſchicken.“ Hist. Fris. II. II. 535. nachſchicken, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas ſchicken, es ihm vermachen, legieren. „Item ſo ſchick ich zu den Cartheuſern mein peſts buch.“ Was ich vor nicht verſchickt han, daz ſullen meine geſwiſtreib gleich tailen. MB. XXV. 61. 74 ad 1450. Vil zu ſchicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. Mit Einer zu ſchicken haben, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 57. anſchicken ein Ding, es anordnen. as gêt ſchoˇ, wen maˇ 's äˇzſchickaˇ waas. Dés Täppə-l waas nicks äˇzſchickaˇ. Der Anſchicker (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebſt dem Baumeiſter die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk ſetzte. beſchicken (bſchickaˇ) Einen, ihn kommen laſſen. Die Landſchaft beſchicken, die Landſtände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. entſchicken, aus der Faſſung, Ruhe bringen. „Da ward ſein antlüt davon entſchicket, und fieng an ze wainen.“ Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. ainſchick, adj., einzeln. ən aəˇſchicks Haus, ən aəˇſchickər Ochs. Ze ainſchicker (sc. Weis), oder blos ze ainſchick (z· aəˇſchick), adv., einzelweiſe, singulatim. „Die Ainſchick, solitudo.“ Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. Ainſchicht. Der Schick, der Geſchick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Laſſen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie ſein Geſchick ſtehe oder bis man ſich ſeines Weſens erkundet.“ Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geſchicklichkeit. Alls wàs ər äˇgreift, hàd əˇn Gſchig und əˇn Furm. Dés hàd kaəˇn Gſchig. Er hàd kaəˇn Gſchig dəzuə. Der „Unſchick, infacetiae. Ein unſchick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia.“ Voc. v. 1618. „Von ungeſchicken, ab importunis.“ Cgm. 689. f. 191. geſchickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du biſt gſchickt, bàl'ſt bod·nweis gêſt. b) bereit, fertig. Biſt gſchickt, ſo gêˇ maˇ. ungeſchickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeſchickt

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (ä. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden.“ Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern drölich und faſt ungeſchickt halten.“ Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb“ ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (ſchiəggə), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkeckia obliquare. Die Formen „ſchengeln“ ſchillern und „ſchienzeln“ ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſer wagen ſach.“ heißt es ſchon Diut. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning.“ ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr.“ MB. XXV. 521. (Nürnb. ə Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten.“ Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey Joſepho

Jo'epho findet man ain ſchock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. ſchockweis, haufenweiſe. Im Schwediſchen iſt ſtocka ſig, ſich in Haufen ſammeln, wie bey Horneck geſchockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schocknagel, Tapezierer-Nägelchen.

ſchucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung ſetzen, werfen. (cf. ſchocken). Pátə'ln ſchucking (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderſpiel). „ſchocken, ins Grüblein ſpillen." Voc. v. 1735. Die Achſel ſchucken, ſie zucken. „D Reuter, die hand gſchukt und gſchleglat." Weizmann III. 67. ſchuckeln, meiſt wie das vorige und ſchockeln. Der Schuckeler (ſchwäb.), Vagabund; Vorkäufler. ſchuckern (U.Mayn). Es ſchuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, ſched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, ſchet, ꝛc.)

Der Schad (Schâd) — wie hchd. Schade (â. Sp. ſchade, genit. ſchaden, a. Sp. ſcado, genit. ſcadin) — in N.AA. wie əs is Schâd, oder əs is nét Schâd, kaə̃ Schâd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schâd, nét Schâd, es ſchadet dir, ſchadet dir nicht. „Von diſen furſten tun ich dir kunt, daz ſi dir ſchade wellent ſin." Wigalois 10104. Sonſt iſt nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrſchend. N.A.: Aus ə̃n Schâdl (kleinem Übel) wird ə̃ Schâdn (großes). N.A.: Ze Schâden gên, kommen, (z' Schâ'n gə̃, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „ſchadlos, sospes, Schadloſe, indemnitas." Voc. v. 1618. ſchädigen (ſchâdingə̃, ſchédingə̃), auch geſchädigen, beſchädigen. ſchadhaft, wie hchd. „Daß niemant ſchadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-ſchaden (Hübn. 731. 731), Semmelſchnitte in Milch gekocht, mit Honig übergoſſen und mit Mohnſamen beſtreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compoſitum ſtatt haben: „Du (Mundbeck) haſt gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) backen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein ſauber verkartet haſt." P. Gansler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schaden, ſ. Schatten.

ſchaiden (ſchaədn, o.pf. ſchâidn), Praet. Condit. ich ſchaidet und ſchied (ſchiəd, o.pf. ſchêid), Partic. geſchaiden (gſchaədn), gewöhnlicher geſchaidet (gſchaədt), wie hchd. ſcheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind (ä. Sp. scheiden, ich schiet, hân gescheiden, a. Sp. sceidan, sciad, scied, gisceidan neben einem abgeleiteten sceidon). Dé zwaə hàbm si schaə'n lassn — si sán' scho˜ übəᶜ s Jàr gschaə'n oder gschaədt. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entscheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abschaid der seel vnd leib." Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich ausgeschaiden." Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden. „Als dir mit worten beschaiden" (gesagt) ist. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid." MB. X. 364. verbeschaiden (voᶜbschaə'n, O.Pf. vəᶜbschài'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteste Pein,
Reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill).

beschaiden (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beschaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu seinen beschaidenen Jâren kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig bescheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beschaiden N. N." Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Contert angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1351. b) Rücksichtnahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man sieht oft, das ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewunt oder hart geslagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vrîdankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13te Jahrh. erbaute, und dessen

Werth aus dem Umſtand zu ermeſſen iſt, daß es von W. Grimm, dem verdienſtvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beſchaid, wie hchd. Beſcheid. Das Beſchaid-Eßen (Bſchaədésn), was von einem für das Haus geſchlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit ſie gleichſam Beſcheid thun, zugeſchickt wird, oder was die Gäſte bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmauſe üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demſelben Zweck den Ihrigen nach Hauſe ſchicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp iſt weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag ſoll erbaut haben, und ſeinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüſſel dem König für ein Beſchaideſſen aufgeſetzt und ihn damit verehret.“ P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret ſeine Ambtleut und prieſter offt mit beſchaideßen und willpreth.“ Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beſchaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeſchloſſenen Bemerkungen zu einem eingeſendeten amtlichen Product. beſchaid, adj., ſ. beſcheid, neben und mit welchem es vorkommt. entſchaiden, „dijudicare.“ Das böſe und gute von einander entſchaiden.“ Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entſchaiden, Schiedsrichter über ſie ſeyn. Hund St.B. I. 7. (Es ſteht ſchon: ſie wurden entſchieden). Der Entſchaid. Ref.L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterſchaiden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterſchaid, differentia. „Daß du uns underſchaid (Rechenſchaft) gebeſt, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habeſt.“ Chr. in Freib. Samml. I. 91. verſchaiden, ſterben; (ä. Sp.) einen Handel verſch., dirimere caussam, entſcheiden. „Was die ſchergen verſchaiden, das hat nicht chrafft.“ Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain ſach, die verricht und verſchaiden iſt“ (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verſchaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verſchieden. Wiltmaiſter Getraidreduction, Vorrede. unverſchaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterſchied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbſchaid, Hälfte. Die Wegſchaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, ſich kreuzen. „Wegſchaid, compitum.“ Voc. v. 1419. „Wegeſcheidele, bivium.“ gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den ſol man enthaupten auf der wegſchaid (al. wegſchaiden), da man die erſchlagenen hin begrebt.“ Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewaſſer.

Das Geſchaid (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirſchgeweih. „Es ſoll für einen jagbarn Hirſch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geſchaiden hat.“ Gejaids-Ord. v. 1616. 3tes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 ist sceida asella. Calembourg, mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder ist ein grätiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele seltf. Ger.H. II. 380: „Weil die Fasten uns eine andere Makcarabi, nemlich Bricken ohne Brucken, kicke Bräen ohne Rucken und Schaiden ohne Messer vorweiset.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. sceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen.“ S. Frank.

schaudeln (schwäb.), übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd. (cf. schudern, schuttern). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

„schederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Prasch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. schiechts, adv.

„b'schedern, besudeln.“ Prasch. Heum. opusc. 675. cf. schledern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb schêiden (schaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form sceidon (Notk. Ps. 17. 12, nicht scidon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verschiden ist.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entschiden oder verschiden sach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kampfplatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

beschеid, adj., bey P. Abraham was gescheid, w. m. s. „beschеid und weislich.“ „Ein beschеides und beschaidnes übersehen steht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beschaid und beschеid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen.“ „beschеide oder listig, astutus.“ Voc. v. 1477. Beschеidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

gescheid (gscheid, gschei'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr (schweiz. gschid, geschider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi' ma' nimma' gscheid gnua', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gscheid, das versteht sich;

natürlich! Bist gscheid!? bist du bey Trost? Gê, sei gscheid! Wiə nét gscheid hâd ə' gschriən, gluəcht, is ə' gloffə', gfälln etc. (sehr stark). Du bist, du wärst gär gscheid! (mit dem Ton auf gär), oft mit dem Beysatz: Bist gwis heit Nächt bei'n Gögkl glégng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét gscheid! sey gscheid! was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht gscheid, etwas verrückt im Kopf. Gscheidə' Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wäs gei'st denn, gschei', her? im Ernst, wie viel gibst du? ə' gscheids Bier, ə' gscheidé Orseigng, ə' gscheids Feuə', ein großes, tüchtiges. Häd nét ə'mäl mer ə' gscheids Hemət zu'n ä'légng. siben-gescheid (sibmgscheid) (b. W.), überaus klug, überklug. gescheid-lôs (gscheid-lous Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau mə' widə' dés Gscheido-l ä'! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vorgschidələ'), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 111. Die Gescheidheit, Gescheidigkait. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain einfältigen man mit mangerlay hand gscheidkait." „Das das kind schalklich mit gscheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 361.ª 571.ª „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben." Wagenseil de Norimb. 517. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (ä. Sp.) schiedrichterliche Entscheidung. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen. Aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1455. Cgm. 302. f. 101. Cgm. 513. f. 115. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hôl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Übersetzung: „Es sind Finsternuß worden." „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen hymel gefarn ist." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag trer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinscheiden. „Ob das Selgerät auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabſchiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beſchidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entſchid, die Entſcheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3. Wagenſeil Norimberg. 311. Der „Feldſchieder, Schiedſtein." Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterſchid, wie hchd. unterſchidlich, a) diversus, b) ſpecificiert. „Nit im buſch, ſonder underſchidlich." L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterſchiedlich beſchreiben. Gute unterſchiedliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterſchid distinctio, unterſchidunga differentia, untirſkidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarſcidon discernere gl. i. 814 und „ſcidon" separare Notk. 42. 12, ſo daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs ſcheiden (ſchid, geſchiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fiſch, ſieh Schiet und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99b ſpricht ein Domherr zu Freiſing um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, ſ. Scholder.

ſchudern, ſ. ſchuttern.

Reihe: Schaf, ſchef, ꝛc.

Das Schaff (Schäf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffəl), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umſtänden und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen (ſcaf tina, Diut. III. 149). „Ein ſchaff mit wazzer." Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geſchirr." Av. Chr. 39. „Badſchäffer oder Badſechter." „Vor der Credenz ſein geſtanden VI protſchaff, neben den protſcheffern ain ſilbreins giesbeckh." Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., iſt dafür das Diminutiv Schäffl um ſo gebräuchlicher. Bädſchäffl, Fuəsſchäffl, Sudlſchäffl, Waſſə'ſchäffl etc. „Ein ſchäffl, diota, scaphinum." Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten iſt das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch iſt geſetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 iſt auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidſorten gleichgeſtellt, da bis dahin das Haberſchäffel 7 Metzen, alſo $^1/_7$ mehr als das Weizen-, Korn- und Gerſtenſchäffel hielt. Nach Wſtr. Beſchreib. von München p. 115. 120 iſt der kubiſche Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayriſchen Getränkmaßen gleich, und

enthält $6^4/_2$ Decimalkubikſchuhe und $2^9/_{10}$ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweiſe Schäffel (in der Ausſprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, beſteht übrigens ſeinerſeits ſchon über tauſend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo ſcefil fol.“ In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen ſceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinſächſiſcher Form, ſcapilos XL auf einen ſächſiſchen Schilling (solidus Saxonum) angeſchlagen. Daß die bayriſche Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders ſeyn werde, als das Diminutiv von Schaff, iſt ſchon daraus wahrſcheinlich, daß, wie verſchieden auch der Inhalt des Schaffes an verſchiednen Orten ſey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil deſſelben iſt. „Man ſol dem meſſer (Kornmeſſer) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem ſchaff 1 dn., von ainem ſchäflein 1 haller.“ Cgm. 541. f. 50. So z. B. hält das Ingolſtädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geiſenfelder Schaff hält deren über 3, das Paſſauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet ſich das Schaff nach den verſchiednen Orten auch in 9, 16, 20, 21, 28, 12 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 191 ff. Wſtr. Bſchr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mâß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 ſind den Fiſchern die Legſchäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribſcheffen und Rorſcheffen viſchen.“ MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten ſcaffan, ſceffan, haurire, ſchaffen, Schapfen, Schuefen und ſchöpfen). Der Schäffler (Schäfflə), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzſpiel, welches die Münchner Böttchergeſellen im erſten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürſten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häuſern gewiſſer Herrſchaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiſerlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in dəʳ Buttn etc., aufzuführen pflegen. Es iſt dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey ſie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verſchiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Geſundheittrinken werden die vollen Gläſer, womit ſich vor jedem Hauſe der Auftritt ſchließt, auf die innere Fläche der Reifbogen geſtellt, mit dieſen im

Kreiſe herumgeſchwungen. cfr. Burgholzer Beſchr. v. München p. 118. Wſtr. Beſchr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle ſieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Beſten zu geben. Der Schäffler, alberner Menſch. S. unter ſchaffen.

Das Schâff (Schâf; O.Pf., ſchwäb. Schäuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Iſidor noch ſcaap, ſonſt ſcâf). Der Schafbók, Widder; Schâf=baur, Schâf=hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff=berg, höherer Berg, deſſen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Schâffᵊ, Schâffərᵊ, Schâffəlᵊ, Schâfflᵊ), Schäfer. „Schaffer.“ Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schâffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Dᵊ Schâffələr houd ᵊ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldᵊ Bándəlᵊ drauf.“ Eichſtettiſches Tanzliedchen mit eigener Melodie. ſchâffen (ſchâffᵊ, ſchâfin, Voc. v. 1618, a. Sp. ſcheffein, a. Sp. ſcâfîn), adj., ovinus, ovillus. ᵊ ſchâffᵊs, ſchâffərəs Brá'l (Schafsbraten), ᵊ ſchâffənᵊ, ſchâffərə Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 512. f. 39ᵃ mit dieſer Beyſchrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 ſchofut, bubo.

ſchaffopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu ſpielen.

ſchaffen (ſchaffᵊ, O.Pf. ſchaffm, Condit. I ſchaffət, hab geſchafft; a. Sp. ſcaffon, disponere, condere formare, ih ſcaffota, partic. giſcaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meiſt nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb ſchaffen, ich ſchuef (Condit. ſchüəf), hab geſchaffen (a. Sp. ſcaffan, haurire, creare, condere, ſcuof, giſcaffan — „unerſchaffen, inexhaustus,“ Cgm. 17, f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ᵊn Guld'n ſchaf I ſchoᵊ,“ mit einem Gulden komm ich ſchon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Da gſchafft man mit kain Gmen,“ da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf 's wol, plur. ſchafts 's wol! lebe wohl, lebt wohl!“ Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig ſchaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geſchaffen, in einigen Compoſ. noch blos ſchaffen, partic. oder adj., beſchaffen, geſtaltet, engl. ſhapen. „Die Sach iſt geſchaffen wie ich angezeigt hab.“ Av. Chr. 43. „Ich will prieſter werden, iſt es mir geſchaffen, si fata concedunt.“ Cgm. 690. f. 41. Sieh beſchaffen. altgeſchaffen, adj. (Mptſch.), ältlich, bejahrt. junggeſchaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeſchaffen, gerechtgeſchaffen, rechtſchaffen, gerechtſchaffen, adj. (rèchtſchaffᵊ), wie hchd. rechtſchaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrſ.

rechtſchapen). „Ein rechtgeſchaffner Fürſt.“ Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleiſſiger und rechtgeſchaffner verricht werde . .“ Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeſchaffne Theologi...“ Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eiſen auf dem Amboß nit wacker knilt, ſo wird nichts rechtſchaffenes draus.“ P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain geſtoßen, gemenget und rechtgeſchaffen gearbaitt..“ Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgſchaffen, egregie, fortiter.“ Voc. v. 1618. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. „Margareth Maultaſch, darumb alſo genannt, daß ſie alſo ein ungeſchaffen weib war.“ „M., dy man von irer Unbeſchaffenheit wegen heißt Maultaſch.“ Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 457. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeſchaffen menſch.“ ibid. 141. „Lea was ält, ungeſchaffener, hett ein bös Geſicht.“ Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U˜gſchaffəné Rédn. Haən u˜gſchaffə˜s Wärtl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u˜gſchaffə˜s Mál. wolgeſchaffen, wohlgeſtalt (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr.“ P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die. Geſchefd, Geſchefft (d. Sp.), creatura. 4) Die, das Geſchäfft (d. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel.“ Cgm. 92. f. 3; 591. f. 212. „Mit abgeſchnittenn geſchefft,“ amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft.“ Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft.“ Cgm. 720. f. 85; 821. f. 37. „Ouh geſwillet ir diu geſchäft.“ Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geſchäfft (G'ſchäft, Gſchéft), negotium. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſchäfftlhuəbə˜), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſchäfti'), umthuerisch, emſig. ə˜ gſchäftigé Martha. Das Gſchäfftə-l, lebhafte, umthuerische Perſon, beſonders Kind. Dés is åbər ə˜ nètts, ə˜ dántſchi's Gſchäfftə-l! 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) elliptiſch ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir.“ Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen,“ ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir.“ Chron. Benedictob. II. 89 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, under andern zu seyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keinswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnizer, mit einem Müller“ (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 129. „Jr habt das mit mir geschafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Ich schueff mit meiner diern, das si dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern“ (daß wir aufgeboten sind zu steuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..“ ibid. IV. 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank dəʿ gàr schö˜, schaff mit miər á' ə˜mál! Schaffə˜ S· mit meinəʿ Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er schueff zu fasten. Daz schueff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs schaffə˜ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Nit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!“ P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder Du hàst z· schaffə˜-r-, und I hà' z· taən und z· laff·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə˜n Arbêit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes ꝛc. In Nürnberg heißen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffär, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geschäfft (ä. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das ist gennzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd geschefft.“ Wstr. Btr. VI. 190.

„Dazu iſt ſonnderlich unnſer Ernſtlich geſchefft unnd bevelich, daß...“ ibid. V. 183. „Ein Geſchäfft thun,“ einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geſchäfft des Rentmeiſters,“ auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geſchäfft des Keiſers.“ Avent. Chr. „Auf geſchäfft unſer frawen.“ Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geſchäfftsbrief, ſchriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 verſammelte Tyroler Landſchaft führt Klage, „es ſeyen aus des Fürſten Cannzlei Geſchäfft ausgangen, das niemandt von ſeiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb ſein Gnad wonend ſein, gar nichts reden ſoll, des ſich dan ain Lanndtſchaft hoch beſchwert hat, angeſehen, daß ſolliches bei hochen und ſchwären ungnaden verpoten iſt, über das, das ſolliches auf Erden nimmer erhört iſt, wann doch der allmechtig Gott, Pabſt, Kayſer, Fürſten und Herrn das guet und das pöß von Inen haben reden laſſen.“ Sammler f. Tyrol II. 223. Ueber dergleichen Geſchäfte wundert man ſich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geſchäfft hat man gern,“ mit wenig Geſatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeſchäft. geſchäfftig, adj., befehleriſch, anmaßend. Du biſt nàmə gàr gſchäfftì'! Dèr macht ſi' gàr gſchäfftì'! ſchaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-ſchaffen. 7) ſchaffen Einem etwas, es ihm beſtimmen, mittels einer Urkunde zuſichern, durch Teſtament vermachen. ..„Ordnen, ſchaffen und machen wir derſelben unſrer Tochter zu rechter Eheſteuer 32,000 fl. rhein...“ Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieſelbe hofſtat hiet er an ſeinem Torpet dem Gotzhaus ze Furſtenvelt geſchaffet..“ MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sele rat ſchaffen.“ S. Rät. Das Geſchäft (ä. Sp.), das Vermächtniß, Teſtament, Mandat. „Das wolt er beweiſen, als er ſolt ein Totgeſchaeft beweiſen nach meins Herrn Puchs Sag.“ MB. IX. 197 ad 1363. „Iſt der vater ân geſchaeft (ohne Teſtament) tot, daz er nicht geſchaft hat von dem varenden gut.“ Wſtr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen ſein in leſten Geſchäften, das iſt.. in Teſtamenten..“ Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlaſſet ſeines letzten Willen Geſchäfft.“ L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Geſchefft thun, ein Teſtament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geſchäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geſchefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbiſchöffe waren Geſchäftherren, und mußten das Geſchäft ausrichten.“ Av. Chr. 338. „Swelch kind geſchäftherren enpholhen werdent mit Geſchäftbriefen.“ Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geſchäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmiſchen: kſafft das Teſtament). 8) ſchaffen, verb. n. (ſchwäb.), arbeiten,

sich beschäftigen. schäffeln, geschäffeln (von Kindern), spielen. Der Schäffler (München), ironische Benennung eines albernen, ungeschickten Menschen. Si Schäffləʿ Si, wàs hàbm S denn dà widəʿ 'thä̃? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Composita von schaffen in den verschiedenen Bedeutungen dieses Verbs.

abschaffen (à'schaffə̃), durch einen Befehl aufhören machen, schließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüssigen Feyertage abgeschafft, aber noch immer wird an diesen abgeschafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille schafft Abends in den Wirthshäusern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit sey, nach Hause zu gehen, und wen sie nach der Policeystunde noch darinn findet, führt sie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abschaffe, sondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren lasse nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anschaffen (ä̃schaffə̃), anordnen, Befehl geben, befehlen, bestellen. À̃schaffə̃-r-is leichtər àls Taə̃. D· Frau hàds ä̃gschafft. Hàbm S· schõ ä̃gschafft? frägt wol die aufwartende Person im Wirthshause den noch unbedienten Gast. Der Anschaffer; s. oben Schaffer. R.A.: ə̃ guədər À̃schaffər is béssər àls ə̃ schlechtər Arbətəʿ. Anschaffer, diejenigen bayrischen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfisel- und Stoßstätten nachzusehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanschaffer, Oberanschaffer-Amt, Nebenanschaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anschaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anschaff, das Angeschäff, Anordnung, Befehl des Oberanschaffers im Hällein, in welchen Häusern die Nebenanschaffer Salz werfen lassen sollten. ausschaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hause, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Trost an die ausgeschafften und vertriebenen Christen des Herzogthums Bayern. 1571. beschaffen, a) (ä. Sp.), erschaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beschaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beschaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeschaffen ist (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beschaffung der welt tausend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du hast mit deiner gnaden beschaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch also werden."

„Von Got unserm beschaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schicksal) vorausbestimmen. beschaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Mensch, welche kurzumb wissen wollt, was ihr für ein Mann beschaffen sey, hat sich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, ist ihr der Teufel erschienen wie ein Schmidt." P. Abrah. I denk mə' hält, wál I·s nét kriəgt hà', əs is mə' nét bschaffə̃ gwé'n. Kreuz und Nôt, sunst ist für mi' nicks bschaffə̃.

„Zwaə schnêweissé Täubáln fliəgngt übə' meĩ Haus,
Der Schátz, der mə' bschaffə̃-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die ist mir beschaffen." Selhamer. „Beschaffen Glück ist unversäumt." Seb. Frank. „Seind jhr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beschaffen gewesen." Hund St.B. 66. „Ist jme das Bistumb von Gott beschaffen." ad 1597. „Now is me shape to dwell in hell." Chaucer the Knight's tale 1230. derschaffen (də'schaffə̃), erschaffen. Wiə 'n unsə' Hergod də'schaffə̃ hád, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kán I nicks də'schaffə̃-r- und də'machə̃, erwirken, zu Stande bringen. einschaffen, durch einen Befehl zuweisen, einweisen. Einen Êhalten einschaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen lassen, in den unbefugt aufgegebenen Dienst zurückzukehren. „Die Obrigkeiten sollen, auf Ersuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufsuchen und zur Arbeit einschaffen lassen." Gen. Mandat v. 29sten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt sindt bisher den Clestern von hof auß solich personen in die pfriendt unnd underhaltunng eingeschafft worden, die... ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Clesster forthin mit einschaffung der pfriendt genediglich zuvorschonnen." Gravamina v. 1579. Heimatlose, arbeitsunfähige Personen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der sie geboren sind, zur Abnährung zugewiesen worden, sind dahin auf die Einschaff gekommen, leben daselbst auf der Einschaff oder Einschaffung (Eĩschaff, Eĩschaffəm). unterschaffen, vrb. act., untersagen, verbieten. ..„Daß solches unterschafft werde." Kr. Ltgbdl. II. 77. verschaffen, misschaffen, verzaubern. „Die Affen sind verschaffene Menschen." verschaffen mit Einem, ihm befehlen; s. oben schaffen 6). verschaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das soll durch die Obrigkeit ohn Verzug verschafft werden." L.R. v. 1616. f. 296. verschaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, bestimmen, besonders als Legat. „Die römischen Kaiser pflegten der Liebe ꝛc., und verschuffen andern Leuten die Geschäfft." Av. Chr. Si hát vịl və'schafft eĩ 'Kirchə̃-r- und für di Armə̃. Gel' du və'schafft mər eppəs, bál'st stirbst? „Für dieselben pfenning verschaffen wir jm und sinen erben die purch ze Wildenrod." MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeschirr das mag ich verschaffen nach meiner Seel heil wem mich verlust." MB. II. 97 ad 1475. Der Verschaffer, der Legator, Testierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verschaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verschaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff=Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Verſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh an=, einſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſcaf, editio, 127 kiſcaf, alimentum, 545 unſcaf, superstitio, die alte Endſylbe =ſcaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schäfən (Schäfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreitti ein Küchenſchrank. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafareita, ſcafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „ſcanc vel ſcafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rədn, endlich ə'n hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaəgln, ſchäfzäln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach=zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf=zagel, =zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach= das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafel iſt der erſte Beſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifə.l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel=Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göſchl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. a. Schifflein.

ſchäufeln, hchd. ſchaufeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſcheuffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäufler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-ſchäufelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen-ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. N.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 219. Vrgl. klfen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcuof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schuefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (a. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daənə-Schéf, Sälz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Staufiſche Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtſchefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der New." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Oſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Chbl. V. 10. 38. Das(?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer-Ausrüſtung und Nation(?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet. b) Das Schifflé (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Prezierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird. ...„Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden.." Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt." Wagners Civil- und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen." „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen." Regensb. Hausbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen." Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agf. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifa'n, Schifa'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 scivero). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen." Pegius de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever." Altd. W. III. 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern." Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so halcklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?" P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain gantz scheit werde." Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei't bist gar schifari'. a' schifari's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiaf), wie hchd. (isl. skeifr). Vrgl. schepp und schiech.

schöfel, adj. (besonders von Kleidungsstoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, s. Schepf.

Die

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „ſchuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit ſcuof von ſcaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verſchiednen Bedeutungen (a. Sp. ſcaft, pl. ſcefti, meiſt hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis etc.). ſcheften, ſchiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langſchäftig, langſchiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, ſchlanken Körper habend. Vrgl. ſchaffen.

Die =ſchaft, Endſylbe, wie hchd. (a. Sp. ſcaf, plur. ſcaffi, ſceffi; allmählich: ſcaft). Die Bräutſchaft, Brautſtand; Ladſchaft, Gaſterey. Und ſo mehrere eigene Anwendungen dieſer Endſylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlſchaft. „Sie beſteht in gewiſſen ainſchichtigen Unterthanen, ſo theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterſchiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen ſind, und insgeſammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, ſo die Irlſchaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapiteliſche Propſtei conſideriert wird." Procesacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortſchr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Vrg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, ſ. Schacht.

Das Geſchäfft, ſieh S. 329 unter ſchaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, ſ. oben Schaft, ſ. auch ſchiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweiſt unter Schifftung auf falſch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, ſcheg, ꝛc.

ſchaugen (ſchaugng), ſ. ſchauen, wofür dieſe Form, außer den ſubſtantiviſchen, in allen Bildungen ſehr gewöhnlich iſt. I ſchaug, du ſchaugſt, er ſchaugt, mier ſchaugng, és ſchaugts, ü ſchaugngt, I ſchaugət, hà' gſchaugt.

„Allen ſchönen Augen,
die freundlich anſchaugen!" Trinkſpruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit ſchelch ſey. Schaug umb ain hanndlanger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. ſchaughen. Vrgl. das kuhländiſche ſchucka.

Schagk, Schegk ꝛc., ſieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchêhhə̃, gſchêgng — əs gſchihht, gſchiəst, gſchiəgt — Condit. əs gſchâhh und gſchêhhət — Partic. gſchêhhə̃, gſchêgng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcêhen, 36. 20 daz geſciehet). əs gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach." Cgm. 714. f. 154. beſchechen (ä. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchäch." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern." 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht." Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, ä. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geſchichte, forte." Cgm. 17. f. 119.a Frage: „Geſchicht ichz von geſchicht? Antw.: Nichz nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt." Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht iares, circulus anni, a. 72, anaſciht, eventus, a. 253, niuſciht, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen." Ldtg. v. 1543. f. 133.

ſcheuhen (ſcheihhə̃, ſchoihhə̃, ſchuihhə̃, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Pract. cond. ſcheihhət, aber nach Gramm. 950 auch ſchieh — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə̃, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſciuhen eines dinges,

sciuhita, veritus est, gisciuhit, territus, Notk. sciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß scheucht — es ist, wird scheu. Ich scheuch (befürchte), də' Vàdə' lébt nimmə' lang. I hà scho˜ lang gschihhə˜, əs gêt əso. Auch: Es scheucht mir, hat mir geschochen an einer Person oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geschichen." P. Abrah. Dés Ding, dèn Menschen scheuch ich, scheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Hassenpflug. „abscheuchen, abhorrere ab aliquo." Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abscheu, Graus.

„Mein freud und lust verkeret ward in großen schaul,
Der rukken was ir faul." Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.*

Der Scheuhen, Abscheuhen (Scheihhə˜, Apscheihhə˜, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abscheu. I hà ə˜n Scheihhə˜ 'kriəgt. abscheuhig, a) scheu. „Hat die Witwen sich anderweid zu verheiraten abscheuhig gemacht." Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abschreckend. „Ein abscheuhig Exempel." Mandat v. 1580. abscheuhlich, abscheulich (apscheili'), wie hchd. abscheulich; abschreckend. „Abscheuliches Exempel für andere." Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihhə˜), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhə'), a) dasselbe. Zerlumpt wiə ən àldə' Brei˜scheihhə'. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld- oder Forsthüter. scheuhezen, scheuchzen, gewöhnlich scheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange seyn, werden. Es scheuzt mir vor etwas; hat mir davor gescheuzt. „Ich wân, dem winter schewtz die heilige vast." Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abscheu, Ekel. Mi' is ə˜ Scheuz'n à˜'kemə˜. „Du wirst ein speiß der wurm vnd ein scheutz den menschen." Wstr. Btr. V. 63 ad 1438. scheuzig, scheuzlich, scheuzsam, a) scheu, furchtsam. „Bücher und Federn machen nur faule scheuzliche Stubenstenker." Avent. Chr. 307. „Ein unscheußlich (scheuloses), unnatürlich leben." ibid. 305. b) Scheu, Abscheu, Furcht erregend, häßlich, scheußlich. „Alter scheuziger vnd verschlißner rock." Voc. v. 1618. schäwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein scheutzliche bulschaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn schöns." S. Frank. „scheuken, schrecken. Das scheukt mi. Das Roß hat si gscheukt. scheukli, adj., häßlich, schreckhaft." v. Delling.

schieh (schiəhh, o.pf. schêihh), adj., 1) scheu, sich fürchtend, bange. Thuə nét gàr əso schiəhh! Is mə' weidə' nét schiəhh, ist mir gar nicht bange. Si is schêihh və'n Kin'ə'wártn, sie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin ſchêihh vəˇn Schauəˢ, ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfſchieh, ſchwindlicht. (Vrgl. die Frau ſoll nit immer ſchelten, „ſonſt wird das Geſind hauptſcheuhe, und achtet ſein nit.“ Seb. Frank). 2) gelzig. Vermuthlich, wie man auch ſagt ſchmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unſchön, garſtig. ə ſchiəhhs Wédəˢ, häßlich Wetter. Schiəhhé Händl, garſtige Händel. ə ſchiəhhs Menſch.

Hàd aənər ə ſchöné, ſo hàd əˢ drà ə Freud,
Hàd aənər ə ſchiəhhé, ſo hàd əˢ ſ· oné Neid.

auſchieh, ſehr häßlich. ſchiehlich (ſchiə'li, ſchiə'lə), adj. (U.L.), garſtig, häßlich — wie ſchieh 3). Dieſes ſchieh verhält ſich zum ſecundärern ſcheuh, ſcheu' wie tief zu teuf (Gramm. ŝ. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich ſchohh, ſchuhh, Partic. gſchohhə läßt ſich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb ſchiehen ſchließen, zu welchem ſich das jetzt übliche ſcheuhen, ſcheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüəhhə-l, Schüəhhál, wie hchd. Schuh (a. Sp. ſcuoh). Den Schueh bergen, oder blos ſchuəhhbèrgng, Geſellſchaftsſpiel, beſonders ländlicher Gunkel- oder Rockenſtuben, wobey die im Kreiſe ſitzenden Perſonen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haſchen, die Aufgabe einer außer dem Kreiſe ſtehenden iſt. Den Schueh werfen, in der Chriſt-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewiſſe Dinge in der Zukunft zu ſchließen: einer der abergläubiſchen Gebräuche, die in den ſogenannten Rauchnächten ſtatt haben, ſchon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: əs fält um əˇn ganzn Bauəˢnſchuəhh, es iſt weit, əs fält um kaəˇn Bauəˢnſchuəhh, es iſt nicht viel gefehlt. Eiˇ dˢ Schuəhh kemaˇ, heißt bey oberländiſchen Landmädchen die Menſtrua bekommen, in welchem Zuſtand ſie ſich hüten barfuß zu gehen, wie ſie es wohl ſonſt zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehſter. Eiˇ dˢ Schuəhh ſtêˇ Einem, in den Dienſt, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Eiˇ dˢ Schuəhh ſcheißˢn Einem, noch vor deſſen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. ſchühig, adj., einen Schuh meſſend, hálb-, zwəə-, drey- etc. ſchüəhhi'. Der Bundſchueh, ſieh I. Th. S. 181. Ich will dich beſchühen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 437, ſey bey den Hochdeutſchen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundſchuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beyſtand thun.

„Ich trug enge vnd ſpitze ſchuch an,
Und itzund mus ich gros buntſchuch han,“ klagt der Alte Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnſchuch.“ Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundſchuch.“ ibid. In früherer Zeit ſcheint es ein üblicher Scherz geweſen zu ſeyn, ſtatt Et cetera zu ſagen: Etc.

puntschuch; wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254. (fol. 8b), 512 häufig, 517. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1397, 811. (f. 53), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber sind sunst genug. Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho˜ gê˜, háſt Fịlzſchuəhh ä˜, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. Das Geschüeh (a. Sp. giscuohi, calceamentum). Das Hintergeschüeh, der hintere, das Übergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei." Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántſchə'), s. II. Th. S. 207. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch." Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieschuch. Peyschuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls mislesen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Brîs- oder Schnürschuhe, „sotular ein preyschuch." Voc. v. 1419. Cf. I. 315.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster. Də' gêə˜d Schuəſtə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unstät, rastlos. „Mit den schuchstaern." Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menstruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' Schuəſtə' 's Ládl zuə. Der Handschuchster, ä. Sp. Handschuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ste aus sete). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern Schuchwürk und Schuchter. Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hintersten Kegel. Die Schuesterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəſtə'wál, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte.

Reihe: Schal, ſchel, ꝛc.

(Manche ſchall, ſchell ꝛc. mögen Ausſprache von ſchald, ſcheld — ſchalt, ſchelt ſeyn, weswegen auch dieſe Reihen zu berückſichtigen).

ſchal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. ſchäle Milch (Aſchaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuſcheiden. R.A.: „Schal anlauffen, incurrere, offendere.“ Voc. v. 1618. (cf. ſchellen, isl. ſkella, impingi).

ſchalbauſen (ſalzb. Journ. von und für D.), kalmauſen.

ſchalanzen, ſchallaßen, ſchlendern, müſſig gehen; „vagari liberius,“ Friſch.

„Wo geht er hent ſchallaßen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbſtreunt.“ H. Sachs.

Der Schallare (ſchwäb.), Menſch mit ſchlenderndem Gang; Spaßmacher. Im Brem.-ndrſ. Wörterbuch iſt der Schale, Schaler, ſchaller, ſchaloen ein Bänkelſänger, und wird mit dem nordiſchen ſkälld, poeta, verglichen. Iſt vermuthlich von Kilians Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Ausſprache verſchieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalaun (Bettgewand-Verzeichniß des Kloſters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalûn, bey Pictorius, Chalons, als urſpr. Fabrikort). „Jn der gaſtkamer auf dem mußhaws III pett, III polſter, VII kuſſ, III rawch deck, X ſchalaun... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I ſchalaun.“ „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd.“ Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niederſächſiſchen Bettgewand-Verzeichniſſen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürſtenſchule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Jm Spaniſchen iſt chalon ein dem Raſch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schàln, Schàin, Dim. Schàlə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. ſcala). „Ain ſchal bier,“ als beſtimmtes Maß in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 44. Für Äpfel-, Birn- ꝛc. ſchale iſt übrigens die Schel, Schelen, w. m. ſ., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußſchalen, plur. Schàlnə, und das Verb. ausſchalnen, aushülſen. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwalf-Schalen, ein gewiſſer Fleiſchtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberſchalen am Kalbsſchlägel. „Ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gaerbſchal, di mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben, daz ander ſol er alz pfenwert geben.“ Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfaſſung von Brettern und drgl. Die Barm-ſchàl (Jachnau), niedere Scheidewand zwiſchen der Dreſchtenne und dem Getreidelager. Üblicher: das Beſchàl oder

Geſchál (Bſchál, Gſchál). Das Brunnen-Geſchál. Das Ofen-Geſchál, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchál, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? Vrgl. ſchellen 2) und Geſchär.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz." Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem-bart.

ſchalmeukeln, ſcharmünkeln (ſchwäb.), liebäugeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen. Vrgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenſtaig).

ſchallen, wie hchd.; (Franken) herumplandern, ausplaudern; ä. Sp. ſingen, muſicieren. Der Schall, wie hchd. Landſchall, Rumor — v. Lang nach einem Eichſt. Diplom v. 1412.

„So wirt diu ſchön Iſot überal
der liute muntſchal." Heinrichs Triſtan 2734.
„So werde wir alle
ze ſpotte vnd ze ſchalle." Gotfr. Triſt. 12632.

S. ſchellen.

ſchelen, ſchellen (ſchẹln, a. Sp. ſcelian, ſcelita, giſcelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem ſelbſt auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, ſchälen, ſchinden, im Scherz: entkleiden. „ſchellen, glubere." Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schẹl, Schẹln, plur. Schẹlnə̃), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Evern ꝛc., Schale, Haut, Hülſe, engl. the ſhelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumäſten. „Schel, Rinde, cortex." Avent. Gramm. Das Äpfel-Schelelein (-Schẹlə-l, Schẹlái Ob.-Iſar), getrocknetes Äpfelſpältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er." Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria ſoll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen thun, aufs wenigiſt die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenſchell ſprizen, das Sy ſech als ob Sy wainte." Anord. zur Fronleichn.-Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 123. Die, das Schẹlət, Gſchẹlət, Schẹlə', Gſchẹlə', das Abgeſchälte, putamina.

beſchelen, beſchälen, beſchellen (bſchäln, bſchẹln), wie hchd. (inire equam). Der Beſchel, Beſchälerer (Bſchäləra̰), Beſchellhengſt (ä. Sp. Schel, a. Sp. ſcelo, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unſere clöſter etlich Bſchöl verordnen laſſen." L.O. v. 1555. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) ſchellen (ich ſchill, ich ſchall, wir ſchullen, ich bin, hab geſchollen, á. Sp.), ertönen, erſchallen, sonare, resonare (a. Sp. ſcellan, isl. skella, quati). „Wie man in den Wald ſchreit, ſo ſchillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es ſchilt uß, iſt uß-geſchollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) ſchellen (ich ſchelle, ich ſchalte, hab geſchalt), a) (á. Sp.) ertönen machen (a. Sp. ſcellian, ſcalta, giſcalt). „Er erſchält ſein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli ſcalton daz horn." „ſkellent ſeiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für ſchellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) iſt läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich urſprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entſprechend) quatere, impingere, ſchlagen, anſchlagen, verrücken, trennen, brechen. Aicheln vom Baum ſchellen, abſchlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderſchalt. Klage 4249). erſchellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), ſie zerſchellen, ſpalten. cf. „Den helm er ime ſchalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 5116. verſchellen das Bein, die Rippen (Aſchaffenb.), ſie prellen, verrenken. Cfr. „irſcaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verſchellen und verſetzen den waſſergraben, das das waſſer ſeinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. ſchalen S. 343 und ſchalten.

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə, Diminut. Schəllə-l), 1) wie hdd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 ſcella, nola, a. 117, i. 22. 439 ſcellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer (HhE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polniſchen (deutſchen) Spielkarte, dem carreau, Eckſtein der franzöſiſchen entſprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Daſitzen wie der Schellenkünig, ſteif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eiſenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich inſoferne ehmals dieſe Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handſchellen, Fueßſchellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenſeil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Menſch. d) (Nürnb.) Maulſchelle (welcher Ausdruck noch ſprechend genug auf die Bedeutung ſchellen b) weiſet).

ſchellig (O.L.), 1) nicht zuſammenhangend, unglatt, uneben — in der Zuſammenſetzung grieſſchellig (von Äckern), ſteinicht, grieſicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unſinnig. „Schelig ſeyn

über Einen.“ Selhamer. „Das iſt der ſchellig, zornig narr“' H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So iſt ſ' vom waßer vil ſchelliger worn.“ idem.

„Das die menroß nit ſchöllig (wild) werden.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 31. bierſchellig, „cerevisiâ appotus.“ Voc. v. 1618. „Verſoffener, wein- und bierſchelliger Mörder.“ Selhamer. härbſchellig, hirnſchellig. Das Geſchelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.a)

Der Schilling (a. Sp. ſcilling, ſkilleng), in allen germaniſchen Sprachen und ſchon in den beiden gothiſchen Urkunden vorkommend, dem lateiniſchen solidus, alſo dem soldo, sueldo, sol, sou der romaniſchen Idiome entſprechend, und (wie dieſer dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenſtehend. Daß dieſer Ausdruck urſprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. ſchellen), geht ſchon aus der alten Alliterationsformel ſcat ende ſcilling, ſceat ende ſcilling, Caedmon p. 47. Vers 2159, ſcaz unde ſchillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 38b, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden ſeyn („aureos sex, ſcillinga fehſt,“ gl. a. 550) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. ſcheint, als aureus, von dem ſonſt in dem fränkiſchen und alamanniſchen Geſetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterſcheiden. Dieſem letztern entſpricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalaniſche sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der franzöſiſche sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutſchen Ausdruck Schilling ſelbſt, nemlich ßl., iſt ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und ſo läßt ſich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueſte Zeit herab nachweiſen; aber ſchon ſehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu iſt wol nur in der Ausmünzung von ſchlechtern ſchwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu ſuchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen beſſern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte inſoferne von dem zu 30 Pf. urſprünglich an Werth nicht verſchieden geweſen ſeyn, doch in der Folge mag ſich dieß anders geſtaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, dieſen als einen langen bezeichnet. Auch iſt dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei ſwem man valſche phening vindet, der nicht ein münzaer iſt, iſt der über fünf ſchilling der churzen, und iſt nicht guter phening darunder, ſo ſol man zu hahen.“ Rchtb. Ms. v. 1352. Wſtr. Btr. VII. 96.

Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Oefele II. 208) ſind 3 Pfd. zu 60 ßl., alſo wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500. Cgm. 561. fol. 5 (cf. 20. 36. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 ſchilling der kortzen verbüßt. In den St. Ulrichiſchen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. ſind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo ſie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet ſind, und obſchon nur einmal, XXII. p. 251 ad 1523, „aht ſchilling der churtzen augſpurger pfenning" ſteht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze gemeint. Z. B. XXII. p. 126 (ad annum 1225), 389 ad 1456, 466 ad 1437, 471. 483, XXIII. p. 44. 148. 306. 319. 666. Obſchon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 73) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen beſtimmt wird, ſo ſcheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu ſeyn. Zu der Stelle (Freyberg p. 58), wo von einem Diebſtahl über 60 Pfenning werth die Rede iſt, macht im Cgm. 559. fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverſtandt des ſtatrechtſetzers mit den ſechzig pfenningen. War iſt, das 60 dn. fünf ſchilling ausmachen, vnd ſo im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geſchriben ſtat, hat ers für alt Augsburger Schilling verſtanden, der zemal 12 dn. ain ſchilling gethan haben, ſo doch solidus in Rechten nit ſchilling dn., ſonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen ſein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahin geſtellt laſſe. Vrgl. ſhilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies). Schilling vlämiſch zu 12 Groot. Schilling lübiſch zu 12 Pfenning. Schilling ſchwediſch zu 12 Oere. Schilling zürchiſch zu 12 Haller. Schilling würtemberg. zu 12 Haller. Schilling Nürnbergiſch, Anſpachiſch (oder Kaiſergroſch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein groſch." Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichteriſchen Bearbeitung des alten Teſtaments aus dem 12ten Jahrh. (Diut. III. p. 111) wird die Stelle (Genesis 45. 22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Beniamin gab er zehen ſtillinge, ſilberin ſi waren..." alſo wol ſchon Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium." MB. V. 334 ad 1160. „Tres solidos longos et sex nummos." MB. XXV. 112 ad 1227. MB. XXIV. 528 ad 1231 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn." Lori Lechrain p. 20 ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 73) „iſt ie des ſchillinges drizzic phenninge." „Und ſol die deuff ſein ſechs ſchilling der langen." K. Otts erſter Freyh.brief v. 1311. Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium. MB. XXIV. 555 ad 1321. Drei ſchilling der langen Müncher pfenning. MB. XX. 248 ad 1525, 266 ad 1330, 316 ad 1351. Mit dreyn ſchillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayren.

MB. XXIV. 442 ad 1368. Fünf ſchilling (zu 30 dn.) MB. XXIV. 126. 127 ad 1374. Drei ſchilling der langen vnd vier pfenning alles Regenſp. pf. MB. XXIV. 136. 465 ad 1380 und 1377. Fünf ſchilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher. MB. XXI. 43 ad 1388, 60 ad 1407, 63 ad 1409; XXII. 367 ad 1391. Je dreiſſig pfenning für ain ſchilling. MB. XXV. 176 ad 1410, 244 ad 1451, 277 ad 1466, 306 ad 1469; XXIII. 596 ad 1479. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 27 Art. 127 ſteht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen ſchilling pfenning der langen an den Kläger, und eben ſo viel an das Gericht. (cf. Heumann opusc. p. 98). Anno 1356 triginta denarios valuisse unum ſchilling et octo ſchilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet. MB. II. 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur.“ MB. XII. 91. sec. XIV. „So iſt XXX dn. ein Wiener ſchilling pfenning.“ Cgm. 524. fol. 67 ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das korn geben ein Müncher ſcheffel vmb VI gulden, ye ſiben ſchilling für ein gulden vnd ſind XXX dn. ein ſchilling.“ Cgm. 27. f. 54.b Unter Herzog Albrecht a°. 1506 werden in ſilberner Münze Pfenninge geſchlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (alſo lange oder zu 30 Stücken) auf den rheiniſchen Gulden gehen. Kr. Lhdl. XV. 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning ſchwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regenſp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgiſchen, verſteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerſchilling bey Hübner 419. Auch in Oberöſterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (ſ. Schilling weiter unten) iſt mehr werth als achthalbe Kreuzer.“ P. Abrah. Im Cgm. 759. f. 12 ſteht: „12 haller iſt 1 Schilling,“ und gleich darauf „30 dn. iſt 1 ſchilling.“

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc.“ „Einen Schilling geben, virgis caedere.“ Voc. v. 1618. Nimmt man Rückſicht auf einen Satz des ſchwäbiſchen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman ſol ſinem lêrchinde mêr ſlege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde,“ ſo wird man ſo gnädig ſeyn, für dieſen in der Kinderwelt ſo berüchtigten Schilling eine Zahl von höchſtens 12 Ruthenſtreichen gelten zu laſſen. Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, ſieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58. (sec. XIV.) fol. 101^b zu Ende der darin enthaltenen Evangelien ſteht: Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man liſet vber al daz iar, und der iſt an der zal VII ſchilling der langen. Desgleichen heißt es im Cgm. 66. fol. 61: Expliciunt

evangelia per circulum anni. Summa evangeliorum VII sol. long. et IIII evangelia. Da drewezehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, also 87?). Hofm. Fundgr. I. 337. Drey schilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. Sechs schilling Börchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein schilling Khrebs. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 84. Ein schilling Ayer (ō Schillin' Aər). MB. XXIV. 115 ad 1562. Ein Schilling Prügel, 50 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666⅔ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ¾ Jahr lang erfordert. 50 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 58⅔ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 30 Rachen zu 18 Daumeln, und ist der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl" (30 Reiserbündel). Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnb.), 50 Büschel. Ein Schilling Salz, 50 Fueder (s. d. W.) Ein Schilling Schin (50 Eisenschienen). Kr. Ldtgshdl. II. 228. Ein Schilling Bifang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 50 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainspach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 283. 285. Ein Schilling Maschen im Fischnetz. Cochelsee. „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben." Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (50 Ellen groben Tuches). Hist. Abh. d. Akad. v. 1813. II. p. 494. „Das Hauptschifffail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstrickfail ist 8 Schilling (so oft mal 30 Fäden?) dick." Baumgartners Policeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Sie mag ursprünglich zwischen 12 und 30 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben." Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenbergers Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Versetzung

50 Carbatſchſtraichen ain ſchilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 ſchilling Pfenning paſſiert." „Du ſolleſt ihn mit einem Stockſchillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Reſcript v. 1717. Der Lochſchilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daſelbſt infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anſpachiſches Münzſtück à 12 dn. oder 3 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. curſierend. Nach Cl. Baaders Reiſen II. 157 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 3 Kreuzer im gemeinen Lauf geſtandenen Schillinger auf 3 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgeſetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher ſollen die Goldſchmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Biſchof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1625, etwa von ſeinem Wappen ſogenannte, Knacken-Schillinger ſchlagen. Noch jetzt ſoll in Meinungen ein Knackenſchilling zu 4½ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkiſcher und oberpfälziſcher Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichſner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römiſche Denar einem Meichſner Schilling oder 50 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Dieſe Schillinger ſind alſo urſpr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, ſechßſchillinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten ſcholdern.

Der Schiel, ein Fiſch, perca lucioperea. cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisſchielen (Eisſcholle), Kötſchielen (Erdſcholle). Dà hàd ə̃ Wildſau ganzé Schiəln Koud au'gwarffə̃. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzſtock) ain Schiel abgieng, ſo ſoll derſelbig widerum erſtatt werden." Salzakten. „Von des ſchwertes ort wart die ſtains want durchbort; nu lie ſich ain ſchiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, ſo von den Fudern, eh mans auf die Stoßſtatt bringet, fallen." Lori Vrg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sp. ſcollo und ſcolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backſteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner ſcholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohiſchen ſagt man: der Maulwurf ſchollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

ſchollen (ich ſcholl, ich ſchollt, ſchöllt, hab geſchollt und hab ſchollen, O.Pfalz noch treu dem alten ſculan, ſcolan, ih ſcal, uuir ſculun, ih ſcolta), was anderwärts und hchd. ſollen, w. m. ſ. Indeſſen kommen ſelbſt in altbayriſchen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben ſelten die

Formen ſchol, ſcholl, ſchuln, ſchullen ꝛc. für ſol, ſuln, ſullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im ſeins lons ſchol (ſchuldig iſt). Der Schol, Geſchol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter ſchol.“ Lori LechR. 138 ad 1435. „Des ſol der richter des gotzhaus geſchol ſein.“ MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man ſeinen geſchol an.“ Paſſ. Stdt.R. „Hinz ſeinem ſcholman oder hinz ſeinem porgen.“ Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbſchol, Selbgeſchol, Selbſtſchuldner. „Es ſol nieman kainen andern gewern ſtellen dan den rechten ſelbſcholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verſcholn, (a. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verſchulden. „(Jeſu) hilf mir, daz ich daz verſchol, daz mir geſchehe als dem junger dein.“ Cgm. 73. f. 55. S. verſoln unter ſollen.

Die Schuld, wie hchd. (a. Sp. ſchuld, plur. ſculde, a. Sp. ſculd, plur. ſculdi). Auf dem Lande beten ungeſchulte Perſonen noch immer: Vergib uns unſer Schuld (Cgm. 101. f. 22: unſer ſchulde, Tatian: unſara ſculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, a. Sp. ſtatt haben, der Fall ſeyn. „Ob ez ze ſchulden kumpt,“ wenn es dazu kommen ſollte. „Als oft daz zu vällen oder zu ſchulden kompt.“ MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es ſchulden kommet.“ MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze ſchulden chöm.“ b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was ſechstens iſt angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache ſelbſt, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat.“ Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in ſeinem handſchriftl. Idioticon ſagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Perſonen zu ſchulden kommt.“ „Anwande, der äußerſte Theil eines Felds, deſſen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu ſchulden, wo der Feldbeſitzer die Befugniß nicht hat, auf ſeines Nachbarn daranſtoßendes Feld zu wenden ꝛc.“ Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), ſtatt: zu Schulden kommen, iſt vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, a. Sp. mit Recht. Notk. be ſculden, Iſid. bi ſculdim, merito. „Solt er dann umb unſchulden leiden alhie den todt.“ Reime v. 1562. pi unſculdin, indebite. gl. i. 463. Landſchuld, ſ. Th. II. S. 477. ſchulden, ſchuldig ſeyn (a. Sp. ſculdon, mereri, exigere). Der Selbſchuld, Selbſtſchuldner (im Gegenſatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beſchulden, verſchulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenſeil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beſchulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich ſeyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wſtr. Btr. II. 112. „Das iſt dienſtfreundlich und nachbarlich hinwider zu verſchulden.“ Hochzeitſpruch, Hazzi Statiſt. I. 416.

„Er wolle das um ihn und ſeine Kinder gern verſchulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es ſteht zu verſchulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beſchuldigen. Ein Verb ſchuldigen (ſchuldig ſeyn) müßte gedacht werden, um das Subſtantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunſer zu erklären, wenn dieſes nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiſs, Schultas, Schults, Schulz), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgiſchen aber, wie in Franken) Vorſteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorſteher (in Alt-B. Fürer, I. 631, anderwärts Baurmeiſter, Burgermeiſter). Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsſchuldheißen, Dorfſchuldheißen ſind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentſchuldheißen und Zentſchöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofſchuldheiß, der Oberſchuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsſchuldhaiß, Regimentsſchulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegsweſen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronſperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 553 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueſte Zeit gab es daſelbſt einen Stadtſchuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt beſtand ein Reichsſchuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewiſſe Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die ſchepfen der ſtat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus ſcultheizze, cum judicibus (ſcepphen).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. II. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 203. In den Gloſſen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 ſteht ſcultheizeo, ſcultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — alſo wol zumeiſt und urſpr. ein Aufſeher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leiſten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor ſculdſuohho vor. Das Schulzenſpiel oder Häufeln als Hazardſpiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranſtaltung zu Glücksſpielen. S. Scholler, Schollier unter Scholder. ſchollern, (Franken) mit Nüſſen oder Steinen ſpielen; Kegelſpielen. Vrgl. ſcholdern und ſchallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schəl), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 152, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchälb.“ Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii.“ Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchəlhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə ſchəlhhé Lini, ə ſchəlhhə Fuəs. Schəlhh dəherge, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeß. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə ſán' ſchəlhh-drát und éſti' wiə' s Unbergə Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lied. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchilhhə), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; ä. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). Aº. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. ſchilchend (ſchilhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. a. 533 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 35 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel.“ Cgm. 601. f. 107.b

---

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt“ aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden sey. „Der sturmschilt, el pavese.“ Voc. venezianotodesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schildhä-fédo-n und o-n Gámß-bart steckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf seinen Hut. schildwachen, (ä. Sp.) urspr. wol mit dem Schilde, also vollständig gerüstet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 ist in der Version v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) schiltwachen. Im großen Rosengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den sig gewan,
do waffent sich so schiere Sigstap der junge man;
den schilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein sper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wären wunneclich gemacht.
Sigstap der junge pflag do der schiltwacht.
Also Sigstap der junge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den schild an sine hant, unde giengen ûz dem hûse für die tür stân, dô phlâgen si der geste.“

„Ich sihe den videlaere an der schiltwache stân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, s. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gastwirth. Die steten oder Schildwirthe sind den Heckenwirthen entgegen gesetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, so sendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen schilt malen (läßt sich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, so sehent si des herren schilt, vnd varent für sich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Ursprung der Schilde an Gasthäusern überhaupt zu erklären. Der ainschildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Lex. v. Franken IV. Anh. p. 15. schildern, a) wachen, warten, in Bereitschaft oder auf der Passe stehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe ist, sich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Festungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter gewesen, welche die Nachtstunden ausgeschrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher salzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schiltə-häisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urspr. wol Wappenschilde illuminieren, malen.

Der (mitunter auch die) **Scholder** (Scholte, Schode, Franken Scholler), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen, in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das bloße Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn.“ „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und männiglich, öffne Plätz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelplätz nicht gemaint seyn.“ L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1553. VI. Buch Art. 7. Weirer (II. dissert. 2) führt es als das 55ste Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag in verlassen als hoch er will.“ Welsch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern.“

„Welcher prieſter ſich des vermäß,
der ain jar ob dem ſcholler ſäß....“ Cgm. 715. f. 20. 165.

„So wil ich ain ſpilplatz haben
und dazu eitel willetznaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich auf den ſcholder warten.“ Cgm. 714. f. 383.

ſcholdern (ſchon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tiſch hatte einen Scholderer; dieſer Amt war, daß ſie Richter ſeyn und zuſehen ſollten, daß keinem Unrecht geſchehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen.“ Simplicissimus v. 1669. p. 235. Heutzutage wird ſcholdern auch vom Kegelſpielen, beſonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verſtanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufſetzt, in Tirol den Marqueur bey dem ſogenannten Kleinod, einer Art Würfelſpiel auf Kirchweihen und Märkten. Scholderer, sortilegus. Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, ſcholderer, apparitor ludentium.“ Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verſchwätzer, darmit vnd jm der vierteil des verfallnen guts werde.“ Friſius p. 506. 921. cf. Sechſchillinger unter Schilling S. 549. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores.“ Pictorius. Im J. 1435 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine beſtimmte Beſoldung gegeben würde, ſtatt des bis dahin allein genoſſenen Vorrechts, in der Stadt Spil- und Scholderplätze zu halten, nachdem den Herzogen Ernſt und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch ſolche

„spil und scholderey" und puberey der „Hanndtspiler, Scholderer und Lotter" für geistliches und leibliches Unheil zu entstehen pflege. Wstr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als spiln, tantzen, scholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen spilern, scholdrärn." Cgm. 475. fol. 31.b „Scholdrar, placzmaister." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 340. In der Recension des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verschiednen Artikel nach dem Muster des Landrechtes unter 26 Titel redigiert sind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 342, Cgm. 290. Art. 341, Cgm. 544. Art. 338, Cgm. 546. Art. 339): „Wer scholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX dn., der stat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, so muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 liest man scholler statt scholder und scholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1396 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 343, Cgm. 314. Art. 136, Cgm. 551. Art. 139, Cgm. 325. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 302. Art. 205, Cgm. 223. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 543. Art. 145, Cgm. 216. Art. 133, Cgm. 304. Art. 133, Cgm. 30. Art. 132, steht anstatt scholder blos scholier, scholir, scholler, und statt scholdrer liest man schollirär, scholierer, scholirer, scholrär, scholrer, schollerer — und nur Cgm. 550 schollder und schollldrär. cfr. Wstr. Btr. VI. 106. Hienach scheint nicht Scholder, sondern scholier oder schollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutschen Ursprung weisende Form. Dieser will sich indessen weder im picardischen cheoller, choller (Ménage dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon spielen, noch im flandrischen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß gestoßen wird), noch im ital. giullaro (Possenreißer, auch Taschenspielerart, giullè, Art Kartenspiel) recht finden lassen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Ursprungs seyn. Am liebsten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländischen scholier (scholaris) stehen bleiben, obgleich bereits Kilian scholderen schreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (s. oben) selbst gesteht, wol erst aus dem Hochdeutschen genommen. Aventin sagt einmal (Chron. p. 18a): „Wir scholdern, poldern, drucken, schinden die Armen." Der Scholderwagen (schwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 351.

Schuld, sieh schollen.

Der Schuldəʿ, (Jachnau) Jacke. cf. Schalk S. 357.

Die Schelfen (Schəlfə̃, Schəlfən), die häutige Schale von Hülsenfrüchten, von Obst ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. ſceliua, ſceluia, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will." Dr. Minderer p. 118.

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller eriſt ſcalche, è waren ſi alle eben vri unde edele." Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner ſchalk arebaiten." Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Puoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. ſcalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1215. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchalk, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltiſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall, ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter." Kr. Lhdl. VII. 433, XIII. 159. Marſchalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelck") von Bockſperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. z. B. MB. XXIII. 311–313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun." Puterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 44. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen wil beſchalken." Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen." Lang und

Blondeau hiſt. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterliſt; hinterliſtiger Streich. Einem ə Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schäik), Dim. Schälklein (Schäikäl, Schäiggäi), kurzes Kamiſol, das von Mannsperſonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geſchlecht hat ſeinen Schalk oder ſein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernſee zum Sonntagsſtaat die Buben, ſeidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statiſt. Ob Schalk 1, 2, 3 urſprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander ſeyen oder nicht, vermag ich nicht zu beſtimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende ſchelket. Schaltjär findet ſich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 95b) geſchrieben Schalklar, wie denn Pictorius ſogar ſchelkern für ſchelten hat. S. d. folg.

ſchalken (HbE.), in Schalken (Scheite) hauen; ſich ſchalken, in Schalken ſpringen, entzweygehen. S. ſchalten und vrgl. Scherk.

ſchelkət (Nürnb.), ſchief, verbogen. Vrgl. ſchelch.

ſchalmeukeln, ſ. ſchal- S. 345. Etwa ſchelm-äuggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urſpr. Rückſicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch ſchellen 2), w. m. ſ., gehört). „Schelmen ausziehen.“ Dr. Eck. „Dem Vieh auf dem Felde will ich dein Schelm geben,“ ſagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die ſchelmen“ (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. N.A.: b. W., ſchreyen wie ein Vieh-Schelm (wéi ə Vêiſchəlm). ſchelmen, ſchinden, deglubere, figürlich bey Friſch. b) Die Seuche, Viehſeuche (ä. Sp. ſchelme, a. Sp. ſcelmo, ſcalmo, pestilentia). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand).“ München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!“ Nagels Abſchnitzeln a. d. L. c. Sch. (Gott), „du haſt ain gemainen ſchelmen widerruft.“ Cgm. 140. f. 98. „Do ſchlug der ſchelm als ſin vech.“ Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und ſtarben die Kue in aller Welt.“ Enesdorfer Chronik. Ofele I. 585. „A°. 1376 kam ein großer ſchelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag.“ Ofele I. 257. „Swaz vichs an dem Schelm ſtirbt“ Wſtr. Vtr. VI. 105. „Ez ſul auch khain fleiſchhakher vich kawffen in kheirem dorff, darinn der Schelm iſt.“ ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher ſchelm des kunigreichs Sicilie.“ Cgm. 213. f. 200.b ſchelmig, adj., pestilens, pestiferus. „ſchelmigs ſæäff, ſchelmig lufft, ſchelmig lêre.“ Voc. Melber. c) verborgenes

körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche tückische Absicht. d) wie hchd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber, der Verführer, Schwängerer. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm effen, derselb muß schandendecker sein." Cgm. 713. fol. 245. Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling (nach Popowitsch um Regensburg), Gichtmorchel, Hirschbrunft, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen (Gbrg.), beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Du kä̃st mi' nét schəlmə̃! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Sich schelmen (Würzb.), sich verschlimmern. schelmen, schinden (vielleicht die urspr. Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen (Jäger-Sp.), von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

schalten (schaltn, schaldə̃, schaln, schalə̃; ä. Sp. praeterit. schielt, geschalten), (Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden). Holz schalten, es spalten (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten die Schalten a), vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 unereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden ausainander schalten." Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Das Schaltjâr. Das Schiff schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel). schalten (schallə̃), gegen den Strom fahren. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, s. unten; ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt, schalten und walten. „Mit

einem aſte ſchielt er in über daz breite wazzer hin.“ Wigalois 6533. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden ſewe ſchielt.“ Hug. v. Langenſtein, Diut. II. 165. „ſcalt daz ſkef in tiuſi, duc navem in altum.“ Tat. 19. 6. apaſchieltun, detrudunt (navem). gl. i. 751. Aeneid. I. 149. anaſcaltan, deducere, solvere (navem), i. 816 (Georgic. I. 255), i. 1054, bey Pictorius anſchalten vom Land ſtoßen. „Siê ſchiêlten ufen dih diâ leid,“ declinaverunt in te mala. Notk. 20. 12. „Du ſcalteſt ſiê ze rukke,“ pones eos deorsum. Notk. 20. 13. „Fone got er iſt unſerſchálten,“ von Gott nicht verſtoßen, Notk. 56. 35; bey Geiler v. Kaiſersb., Einen von ſich ſchalten, ihn von ſich entfernen. „All biderb leut wend ſi verſchalten. Man ſol gut hoptiút nit verſchalten.“ Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 125. „Got wolte daz ruocher (den Apfel der Unſterblichkeit) uffcalten, ze bezzereme zite gehalten.“ Diut. III. 55.

a) Die Schalten, das Scheit, beſonders ein ſolches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meiſt auch länger iſt, als das Brennholzſcheit. „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geſchnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge.“ Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen iſt erlaubt, mit Spitzen aber verboten. Anſp. Forſt-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bá'nſchàl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreſchtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreſchen kein Korn wegſpringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltſtange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um ſein Fahrzeug fortzuſtoßen, zu lenken, feſtzuhalten, oder um die Tiefe des Waſſers zu meſſen und drgl. Die Marchſchalten (oder Standſchal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Meſſen des Fahrwaſſers, welche auf der Salzach der Naufergen zum Waſſerſehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der ſogenannte Stänglreida einem Salzzug vorrélter. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Sifrit do balde eine ſchalten gewan, von ſtade er ſchieben vaſte began.“ Nibel. Str. 368. „Staechil und Schalten.“ MB. XI. 41 ad 1200 circa. „ſcalta, trudes, contus.“ gl. a. 510, i. 772, o. 402. ſceldel, repagulum, o. 132. ſcheldech, vectis. Hofm. Fundgr. 388. c) Die Schalten, das Fahrzeug, der Kahn ſelbſt — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krámers ital. Nomenclator v. 1679 Fähre, Plätte, traghetto, als Ausſprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161 ſcaltſcif, ſceldel, pontonium, navigium fluminale, deuter. S. das folgende.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefeſtigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Anker-

schelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Ruederschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpost, Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte." Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urspr. Begriff). Cfr. oben sceldel, gl. o. 132, repagulum, scheldech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, partic. gescholten). a) wie hchd. (a. Sp. sceltan, ih sciltu, ih scalt, uuir scultun, giscoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini." Av. Chr. 218. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo." Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder sein leiden, als pochs jamer." Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotschelten." Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schǫlt·n lernt mə̃-r-iətz früərər àls 's Bètt·n. ə̃ schlèchtər Offiziər, dèr nét schǫlt·n kä̃, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten." Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchausschelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n), a) wie hchd. (a. Sp. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern." MB. VII. 168 ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und flaschs gut sei." MB. X. 369. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra."

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 435.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldheiß unter schollen.

Reihe: Scham, schem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. scama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Bußord. v. 1586 (cf. schemlich). Sich schamen und schämen (schammə̃ und schämmə̃), wie hchd. schämen (a. Sp. sih scamên). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I schäm mi' hält ei̇̃ d' Augng, gêt fei̇̃ nét vil 'nei̇̃. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Dé hât ſ' schȯ̃ ausgschamt, is ən ausgschamte Perschȯ̃. unverschamt, unverschämt. geschämig (gschämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen,
und ganz und gar vor im verschemen" (dich nicht vor ihm schämen). Cgm. 714. f. 258. schambar, „schamper," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede... Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden." Ingolstädter Beichtbuch v. 1579. 207. 3:2. unschampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde." L. Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut unschampper,
Und vor Junkfrauen redt geschamper" Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. scamp. Grimm R. Inh. 275. „schampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die schemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 56 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jesus lig „bedeckt niht mit buggeram noch mit dekeinem schamlat." Diut. II. 130.

Der Schemel, Schämel (Schammel, Schämmel, Diminut. Schämmə'l), wie hchd. (a. Sp. scamal). Bettschammel, Fuosschammel. Der Dri-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug,

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder puz oder Schenche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem=bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts=Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wſtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schemper.“ (Seihamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem=häupt. „Die alten Weib ſind Larſen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſäudeſt, ſo ſelt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 54.a „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jiraſek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackaté Huer genannt. Etwa zu ſchämen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchämler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ae. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd crump.“ cf. Schamlem und Schelm.

Der Scheim. Dieſe Form würde dem ſchim des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 5), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcimo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemäß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres κωμάζειν ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sey." A. v. Buchers s. W. IV. 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, s. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Maß für Flüssigkeiten, $1\frac{1}{2}$ Seidel.

beschimeren. „..Vermainet jr schöne Brentigam der kirchen, jr seit darumben zu den bistumben beruefft, daß jhr ewer Braut beschimeret und runzelicht machet." Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperson. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüste. (Zpf. Ms. um Passau). schummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D' Sendinnə' sân' lautə' Trümmə',
Wers nét gſègng hâd, der glâbts nimmə'.
I' 'n Schatt'n fiz'n und maultrummeln,
Âft bey'n Buəbmən ummə' schummeln.."

schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. beschummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, so wie die Stube, worinn es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

---

schamper, s. scham-bar und schandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. scimbal). schimpeln, schimmeln (a. Sp. scimpalon), geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Schelmen. Altes Mäetterl mit geschimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperson. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernſt, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernſt einn ſchimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen ſchimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer iſt, wo man etwas außrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem Schimpf unnd Feuerwerkhenn iſt das gefäede Pulfer guett genueg.“ Artilleriebuch Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Strafe anzuſehn.“ Crim.-Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd ſchirmten mit einander in ſchimpfweiß, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.a Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff lädt der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. Tornayſchimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Waſennacht-ſchimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.a Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 ſkimphare, histrio. ſchimpfflig, jocosus, facetus. Gar oder faſt ſchimpfflig, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. ſchimpflich (ä. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein ſchimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch *φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρὸς, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός*). Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, ſchimpfflich, facetiae, ſchimpfred. Voc. Arch. unſchimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. ſchimpffen, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reihen, ſtringen, ſchimphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. ſchimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit Frawen ſchimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken ſchimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen ſchimpfen mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim ſchimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung ſkimphitun inan, deridebant eum, in iſt giſcinfit, illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. ſchimpfende, illudentes. gl. o. 250. ſchimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) ſchimpfen. verſchimpfen. „Ehrliche Leut verſchimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbenthail laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zurückgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomfitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, ummə-ſchámſə-lt.

Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

erſchainen (ä. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaənen, ſchönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſchei˜n und ſchein˜ə), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (ä. Sp. ſchînen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchînen, geſchînen, a. Sp. ſcînan, iz ſcein, ſi ſcînun, giſcînan; gl. i. 560 ſcinta, reſulserat). D' Sunnə˜ hád gſchinə˜ oder gſchei˜t. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hornungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchînen hätte.“ Wirzb. Lôgerichts-Ord. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchînener Tagen, verſchîner Tâg, verſchîner Jar, verſchîner Zeit.“ MB. IX. 524. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. Ä. Sp. ſchîn ſîn, ſchîn werden, ſchîn tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſîn, da tut daz adel ſelden ſchîn mit rumworten ſîne tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſcîn, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Schei˜), wie hchd. (ä. Sp. ſchîn; — ob ſcîn bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 65, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád ə˜n Schei˜, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

wird gerne gesagt: der Mäschei, Manadschei, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen versilberten Monnschein an ainer Stangen." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zue- oder abnemende Schein; besonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Lass'n giong sunst 's Raat'n à,
Mə schauat auf 'n Schei.

Das Mäschei-gsicht (im Scherz), rundes, volles Gesicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden." Spottsprüchlein: Der, dé is scho hâli', get eam, iər nicks à', âls də Schei. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (d. Sp.), Augenschein, Besichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein." Cgm. 475. f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 ist die Rede von einem Segen „für den Pultzen und das Haubtgeschein." scheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen." Gem. Reg. Chr. IV. 383. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechtssprache, wo man auch sagte: gewisser bot). „Ist Einem ein Tag angesetzt, hindert ihn aber, solchem nachzukommen, ehehafte Noth, so soll er einen Scheinboten schicken." Gerichts-Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verscheinboten." MB. XXV. 566. „Ist mir dise Schrift durch Ew. Scheinbotschaft alher gen Runting zugekommen... Bey eigener und Selbstbotschaft Antwort wissen lassen..." Kr. Lbhl. XI. 427. 477. Die Scheinstatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenscheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der scheinstatt, in loco controverso. Wagenseil de Norimb. 379. scheinig, ins Gesicht fallend, ansehnlich. „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und scheiniger werden." fadenscheinig (von Tüchern), abgerieben, so daß der bloße Faden zum Vorschein kommt. offenscheinig, öffentlich. Offenscheinige Bueß. MB. VII. 238. überscheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut sehend. Kində'n muəs mə-r-obə's Kopfs nicks auffitaə, wäs s' gern à'schaugng, dàs s' nét übə'scheini' wer'n. scheinlich (d. Sp.), a) sichtbar, augenscheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel scheinlicher zu Herzen." Druck v. 1697. b) scheinbar, mehr schön als gut. „Wer sich auffs Meer begibt, soll sich gute starcke wehrhafftige und nicht scheinliche Kleider machen lassen." Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit scheinlichen und gezierten Worten." Kr. Lbdl. XIV. 262. verscheinlich, wahrscheinlich. „...Und ist verscheinlich, sobald sein Gnad komme, daß dann viele Fürsten und Herren zureiten werden." Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt=B. unvolksüblich — gl. o. 376 ſcuginna, 436 ſcugin, scuria, á. Sp. ſchiune, Grimm Reinh. 296 ſchuhen.

ſchin=gelb (ſchi˜gəl'), adj., von Geſichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben ſollten. Vrgl. ſcheinen nach Gramm. §. 244. ſchin=hârig (ſchi˜hâri'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, ſo daß die Haut durchſcheint. ə˜ ſchi˜hâri's Luədə'!

„Wie iſt dein ſchwanz ſo mager,
dürr, ſchinherig, ſchewig und hager." H. Sachs.

Vrgl. ſcheinen und auch ſchindhârig. Der Schinhuet (Schi˜huəd), Strohhut — gegen den Sonnenſchein.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und ſchmale Lamelle, wie ſie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten ſeines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eiſen=ſchin, Radſchin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermeſſung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwiſchen zweyen, die um die Gränze ſtreiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun." p. 202. 210. 236. ſchinen (Lori Bergrecht), markſcheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem ſchinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeiſter, Bergſchiner, Markſcheider, Schin=Jünger, Lehrling der Markſcheidekunſt, Schin=Zug, Gruben=Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wſtr. Vtr. III. 89) heißt es: „Görgen Eſterl maler von Roſenhaimb von wegen, daß er in der böhmiſchen Grenizbeſchau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu dieſen Gränzen gebraucht." In Berchtesgaden nennt man jedes geometriſche Vermeſſen ſchinieren, abſchinieren, wozu wol das fremde Inſchiniərə˜ (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu ſcheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung iſt kaum annehmbar.

Das Schin=bain (Schi˜baə˜), Schienbein, gl. o. 392 ſcena, tibia, 203 ſcena, crus. Cgm. 720. f. 66 ſchinrbain. Das Schi˜baə˜l (Erding), Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun ſilberne große Schinbecher oben zuhöchſt reifweiſe vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält." Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet ſich (Cos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Ausſteuer v. 1490: „ain ſilberner Kopf, ain ſchinpecher und halber hausrat." Cbm. Kl. 1.

Der Schinhammer (zum Einſchlagen „der Schin=nägel in die Radſchinen?)" ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und

Schinuhamber bey sich tragen, so seynd selbe abgeschafft." Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthschaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, schlechter Kahn; Ainbaum.

schôn (schó; Inn-Salzach, schwäb., o.pf. schâu), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. schône, a. Sp. scôno). Es verhält sich schôn, scôno adv. zu schôn, a. Sp. scôni adj. wie fast, a. Sp. fasto adv. zu fest, a. Sp. festi adj., wie harto adv. zu herti adj., spato adv. zu spati adj. ꝛc.). schôn tuen (schó tao), b. W., schön thun, schonend verfahren. „schon halten, liberaliter, amanter tractare." Voc. v. 1618. S. unten schônen. Grüass di, dank da gâ fei'la schâu (Inn-Salzach), ich grüße dich, danke dir gar sehr schön. Nibel. 432 so rehte scône. Otfr. I. 11. 83 „scono nan insuebita." Am üblichsten ist schôn als Versicherungs- oder Concessionspartikel. Auch schôn (â schó, –∪), Concessionsformel im Gespräch, meist etwas kurz angebunden. no schó (–∪), schon noch, noch wohl. Auch als Versicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgesetzter Verneinung oder Bezweifelung ist schôn meist etwas kräftiger als wol. Das ist schôn wâr. Das ist schon ein rechter Spitzbueb. Es wird schôn werden. Wir wollen schôn sehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono giloubit kriste scono). Ob schon, wenn schon... VII Comm. blos schon, sebbene. Als Versicherung von Geschehenem hat schon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaisersb. schôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederf. al, engl. already, unser allbereits, bereits zusammenstimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im schone wider geben." b) als Adj. kommt schôn noch bis ins siebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Substant., oder, des Reims wegen, demselben gar nachgesetzt vor, vermuthlich eine archaische Erinnerung an das alte abhängig oder schwach declinierte scôno, masc., scôna, fem. neutr.

„Maria schon, du hast die Cron
In Ewigkeit empfangen."
„Maria du edle jungkfraw schon,
Bitt dich, du wollest nit verlon
Uns sunder vnd sunderin."
„Das Öchslein ließ sein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein schon." Münchner Gesangb. v. 1660. 1685. Zweifelhaft ist, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten sehe.

schônen, a) (Schweiz: schon, d. h. hell, schön werden, vom Wetter; ä. Sp. schön machen, zieren). b) was schon handeln: sauber

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau'n oder ſchauna', ſchaana'. c) ſchônen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein." Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont." „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat." Chron. bey Freyb. I. 34. d) (ä. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſinemo zorne" (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zühte" (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner liute. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchônen (vo'ſchau'n, Ob.Iſar), a) wie hchd. ſchonen. Du tuaſt deiné Hendt ganz fei'zo vo'ſchau'n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D' Jugo'd vo'ſchau'n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen." Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wär noch jung, man müßt ſein verſchonen." Advent. Chr. 108. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm." Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen." Khraiſſer Vorrede.

Die Schôn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (ä. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schône.

„O Deonál, dei' Schê'
Dé werd á' bál' vo'ge'."

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D' Schê' und d' Stérk záln. Die Schôn und d' Stárk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchôn (ſchèa', Inn-Salz. ſchaa', Ob.Iſar ſchoi', O.Pf. ſchêi'), adj. und adv., wie hchd. (ä. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcuoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchônen lauttern Eſſig in einen ſchônen Keſſel. Nimm ein ſchônes Schaff." Vegetius v. 1529. Sich ſchôn machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchôn ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schônbart, ſieh Schem-bart.. „Schône Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schôn mel, amolum, farina subtilissima. Schôns leder, Cordnan, „aluta." Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schôn-thierlein (Schoi'tia'l), (Nürnb.) 's Schêi' Dinglə, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubischen Grund zu haben); s. Wisel. unschön, ungeziemend. Kaə̃ ũscheə̃s Wártl háb I iər 'gébm.

Die Schõripp (Schon=ripp oder Schor=ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb=stuck S. 8. Etwas anders ist wol, was bey Hofer Schjemrippe, im bremisch=ndrs. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. scanda, scanta). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham.

„Er ließ jn auch abschneiden jr langes schön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d schandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die site,
daz er sih an siner scante besnite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon ibid. IV. 10 liût scántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. schandbar, schampar, adj., schändlich. cf. schambar.

schänden, schenden (schentn), wie hchd. (a. Sp. scendan, scanta, giscant oder scant, confundere). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Dəʻ Vadəʻ hàt gschendt, hat mi' gschendt, ausgschendt (auch wol noch geschant). ən Ausschendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja sogar statt nennen, betiteln. Dəʻ Herr Landrichtəʻ lasst si' Iər Gnad·n schent·n. D· Solda'n muəs mə̃ Herr·n schent·n. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1693. beschändeln, verschändeln (bschántln, vóʻschántln), beschämen; verunstalten. Si bschánt·ln mi', Sie beschämen mich. Wár ə̃ schẽs Deənl, àbəʻ Sumə̃ʻmiəʻln bschánt·ln·s. geschändig (gschánti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott S. 83.

schinden (schintn, I schindət, auch wol schunt, schánt, hab gschunt'n), wie hchd. (a. Sp. scindan, ich scund, unir scundun, giscundan). Die Bäum' schinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde schälen. Von einem Knicker sagt man: Der schindt d' Laus um den Balg. Schinden und schaben, knickern. „Trajanus seim Richter die Haut abschandt." Wagenseil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden schand, vnd in die haut sich wand." Cgm. 270. f. 85.b Der Ausschindling (Abele s. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geschnittene, Caesar. Der „Schindenhengst, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „schint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. schindeln (schintln, à'schintln, b. W.), schälen, abschälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Mist, res nauci. schundig, karg, knickerisch, abgenutzt, schmutzig, erbärmlich. ausschundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß schünden). Der Schinder (Schintə), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindfeßel (ä. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hevt, faul Freßling, arge Schindfessel, die weder Gott noch der Welt nutz seind." Av. Chr. 52.

„Wer kauft von den webern garn vnd knäul,
Und von den schindfesseln gereisig zeug ...

Die ding mögen wol alle gestolen sein." Priamel in Eschenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die schintfessel." Cgm. 826. f. 160, ä. Passionsgeschichte. „Die Schintfezzel vnd die puben sengent die valzten dunst, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt schlug ainem schintfessel zu den orn. Puoben und schintfessel. Schintfessel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 55. „Li regazi, die schintfessel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. schindhärig, schintherig. „Der schintherige Ehrgeiz. schindthöriger Wucher. Um ein schintherigen Halbbatzen. Du schinderigs Naflscheit." Selhamer. schinderhärig (b. W.), schindermäßig. Is hält dés ə zäfrichti's schində'häri's Vêihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. schin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. scindala, scintila), Legschindel, Nuetschindel, Scharschindel ꝛc. R.A.: Es sind Schindeln auf'm Dach, es sind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache sind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. schindellär, schindelhellig,

sehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

schindern, schinnern (Hfr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauschen. Schindergold, Rauschgold. „Mer an einer stangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wstr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätschen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb-rausch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiser Friederich schlagen ließ, so daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Bischöfe und Fürsten bequemten sich gerne, statt der frühern und bessern schwarzen ebenfalls schlechtere weiße Münzen zu schlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Diese Schinderlinge fielen so gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen solchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig seine böhmischen Söldner mit seinen Schinderlingen bezahlte, warfen sie sie vor seinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs gesetzt. Av. Chr. 529. Dukher salzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das ist keinen Schinderling wert.

Schund, s. schinden.

schünden (schwäb.), antreiben (a. Sp. scundan, scuntan, scunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht schunden,
Zu sus getanen sunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und schünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der last meiner sünden,
da geruch mich wider ze schünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre." Gebet im Cgm. 75. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein schank." Voc. v. 1419. 1482. scanc vel scafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urspr. zur Aufbewahrung von Geschirr bestimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausschank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierschank, Weinschank, Salzschank, „ein Weinschank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäste schenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geschenk. S. d. folg.

schenken (schenggə, schehhə, schenkng — Ich schenket, hab geschenkt), wie hchd. (a. Sp. scenhan, scanhta, giscanht, nur erst in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei-

nem etwas z' schenggə gébm, etwas z' schenggə kriəgng, zum Geschenk geben, bekommen. gschenktə', adv., als Geschenk. Dés mècht I nèt gschenktə'. Etwas herschenken, wegschenken, verschenken. Die Mutter schenkt ihr Kind, gibt ihm das Geschenk, säugt es. R.A.: Eine Person oder Sache schenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäste zu schenken; — daß nicht zu viel geschenkt werde, ist oft durch ältere Verordnungen vorgesehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einschenkung, erste, zweite, bey der Messe. „Ist die erst Einschenkung vorbey gewesen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. scenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Alth. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlössern und den ehmaligen Klöstern die Stube, wo das Bier maßweise zu haben, die Schenk genannt, auch schreibt und spricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man sol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit auffsetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewissen Anlässen gehalten wird, und wobey die Gäste zu schenken pflegen, namentlich: Heirāt=Schenk, Verlobungsmahl, s. Stuelfest, Plumpf. R.A.: Vor da' Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi^hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 schinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreschen aufgestreut wird. (o.pf. Schwenkel). barschinkel, barschenklet, adj., klos=schenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten ruessig Pelz an, und etlich (waren) parschinckel." Wstr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə', Schunggə', Schi^hhə', Schu^hhə'), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchensprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. scinca, scinha, basis, crus, tibia). Der Wadschinken oder Wadschinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterschenkel.

---

schunst, schünst, schist, sieh sunst, sust (sonst). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und sol schunst nichts daraus prechen."

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (schwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Tristan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schänzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel." Wirzb. Verord. v. 1795. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. streng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privatlection). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (a. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf sein schanz sehen," rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz.. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben." Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die schanz vervelt, das er sich verstelt" (wenn er ungestalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schanz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel setzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bägen, vnd sölhe scanze wägen." Parcifal 4473. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol." Fundgr. I. 335. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem." Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen." Dukher salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten! schanzen (a. Sp.), mit Würfeln spielen, Hazard spielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände

spielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) schlechter Schnupftabak.

Reihe: Schap, schep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, scheb, ꝛc. und Schaf, schef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käppleiu II. Th. 515 und Krönlein S. 388. „Als zu Swaben in seinem (des Süsen) lant an etlichen steten gewonheit ist an dem eingenden jar, so gant die jungling anz des nachtes in unwissenheit und bittent des gemeiten, daz ist sie singent lieder und sprechent schöne getieht, und bringent ez zu wie sie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep schapelin gebent." Susos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieser jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (s. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengesezt. Übrigens müssen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden seyn. Ein seinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel schlägt zu Trisans und Isotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90b) heißt es: „Wer ain schapel uftrait von Salbay, von rauten oder von yspen oder von boly, und der selb nit garten hat, da ers innen ziech, es sei wirt oder hausfraw oder chalt...., das sol der vogt oder sein boten brechen, wo sie es vinden vnd sullen V schilling zu geltnusse nemen von dem der es da traegt." Bey Delling: Der Schapel, Rosenkranz, d. h. Paternoster, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen messer slahen und Geschütze machen," sind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

schappeln, scheppeln, s. scheppern. „Das Kindlein schappelt am Beutel voll Geld." Lied: Die heil. 3 Könige.

schäppeln (Ansp.), auf dem Kopf kratzen. cf. schaben, Scheben.

Das Schäpö'l (ᴗ – ᴗ), die Einfassung von Spitzen am Brustschlitz eines städtischen Mannshemdes, Busenkrause, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes.

Das (?) Schappler, scheppler, a. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa," der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schapran? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an schwarz Mäntel, darunter weiß röch und schwarz Schaper mit einem creuz am herzen." Chron. in Freib. Samml. I. 81. „Münch die sunst nicht vil geistlichs an sich haben, als den Rock, als das Schäperl." Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis.“ Voc. v. 1618. Im Ries ist das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schaprân (a. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plůt, vnd schrelb den glauben an den schapran.“ Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj. ə̃ schaupə'tə' Buschn, dicht belaubter Busch. ə̃ gschäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, s. Schauben (Art Rock).

schepp, schepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), schief. „Du schepper Kerl!“ „Du schepp Dos.“ schep=beinig, schep=hälsig ꝛc.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs=Fließ, vellus (a. Sp. scapari). „Die Wolle schepper=weis zusammenbinden.“ Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauch=schepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

scheppern, s. schebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc. ən ausg'schoppt's Herz, ausgschoppte Wädln. verschoppen, zuschoppen ein Loch. „Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis.“ Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden.“ P. Abrah. ..„Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn..“ Lori Brg.R. 188. „Zillen=Schopper“ in Regensburg. Paritius 96. 154. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die inländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind.“ v. Hazzi Statist. p. 335. Im Pinzgau ist (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Der Wandschopper (salzb.), Mauerspecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer sogenannten Schopperinn oder Bsicht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn." (Generale der Regierung von Burghausen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." „Einer Kranckenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr." Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1651. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen ausser den Spitälern und Krankenhäusern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besondern Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphadern zusammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camisol, Corset, jupe, jupon.

Der Schúppel, a) was Schúbel, w. m. s., b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind-schúppel, Lugenschúppel.

Die Schúppen (Schippə̃), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab-, Mist-Sch.; im Kartenspiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe (gl. i. scuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. schueppen, schúeppen, vrb., ab-, entschuppen. schuəppət, gschuəppət, gschüəppət, adj., schuppicht.

---

schapfen, schöpfen (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht). Das Abschapfət, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə̃), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. „Hat sich ein solcher Plaßreng erhebt, als der mit schapfen guß." Wstr. Btr. V. 156. „Wer mit schapffen prewt." MB. X. 371.

schepfen, schöpfen (schépfə̃), a) wie hchd. schöpfen (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Sp. scephian, sceffan, praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan, s. oben schaffen). Das Abgeschepf oder À'gschépfət, das abgeschöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht ansetzen. Bey dèn schö̃n Wédə' kā̃s Traəd guəd schépfə̃. I gláb nét, dás huiər ən aə̃zigé Apfəlblüə' 'gschépft hád. („Obe nah themo bluothe thaz wocher sih gescaphe." Willeram Hoffm. 66). Einschepfen (geschwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Personen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben schepfen, einen abgestoßnen Bienenschwarm in einen Korb schütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Besoldung schöpfen, bestimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort schöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail schöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff schöpfen lassen." Wagner C.- und C.-Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niedersächsischen) Schöppe, d. h. beysitzender Urtheilsprecher (s. oben Urtail schepfen) — scheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verschollen zu seyn. Z. B. Gerichtsschöppen in Fürth. Lexic. v. Franken II. 254. Zentschöpfen in spätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die schöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und schöpffen der stat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man sol den schöppfen der lesten urtail fragen.. Es sol auch der schöpff nicht aigen sein, er sol frey seyn." Rupr. v. Freys. Wstr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, scefen scilicet et dincliute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur scheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo scephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 steht sceffin, quaestor, judex, 408 scephin, concionator, dazu würde stimmen der plur. sceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-sceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag seyn der Nominativ sceffino o. 51, sceffeno 336, schefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol selbst entsprungen aus dem niedersf. scepeno, i. 646, judex), acc. pl. scephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo schöpfen sind, di sullen urteyl sprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die schöpfen sullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantschuhe an haben. Mantel sullen sy auf der achseln haben. On waffen sullen sy sein. Urteil sullen sy vastende finden über yegliches menschen leip." Cgm. 553. f. 33. „Die schöpfen sullen haben sunder bencke, da sy auf sitzent, vnd sullen sitzende urteyl finden, vnd stende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtsprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Isar) was Schapffen. b) Eine große Art Fischnetzes; das Fischen mit demselben. „Es soll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə̃, im Lichten) vierthalben Schilling (3½ Mal 30) Mäschen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen laſſen." „Wir wellen ſelbs mit unſern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Viſchwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Waſſer zeucht." „Der Schepfen halben, ſo ſich unſer Brobſt im Khiemſee brauchen will, iſt unſer Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, ſo ſoll Jme der ſchepfen nit mer geſtatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, ſo ſoll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Viſchordn. am Khiemſee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmſee nennt man „in die Schöpf oder Panzenſchöpf fahren" eine Art zu fiſchen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Perſonen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wſtr. Bſchr. 136.

Das Geſchepf, Geſchöpf (Gſchépf), a) wie hchd. Geſchöpf -- (Cgm. 140 meiſt geſchöpft, cf. ſchaffen). b) „Alſo verließ Abraham aus Befehl und Geſchöpf (Anordnung, cf. ſchaffen) Gottes ſeine Heimat." Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Waſſer fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geſchöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) ſtehe ſtill." Av. Chr. 55.

ſchopffen, mitunter für ſchoppen (ſtecken). geſchopfft voll, geſteckt voll.

Der Schopf, Fürſchopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remiſe für Geräthſchaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 ſcoph, ſcof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen ſchopf, bene potus domum rediit." Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen friſierten Damenkopf; Stadtdame. ſchopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren faſſen, ziehen.

„Rengə̃, rengə̃ Tropfə̃,
'Bnəbmə̃ muə' mə̃ ſchópfə̃!"

Gſchopfət, adj., einen Schopf habend. ə̃ Gſchópfəte, friſierte Stadtdame. „Harſchypfel, tricae." Av. Gramm.

ſchöpfen, ſ. ſchepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur." Voc. v. 1618.

ſchupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich ſchupfen, ſchaukeln. Die Rutſchupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritſchupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritiſcupha a. 572, ritaſcopha i. 722, oscilla. ſchupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer ſchupfen. Bäcker, die ſich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu ſchupfen, d. h. von einem eignen Gerüſt, die Schupfen genannt, ins Waſſer zu ſchleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Patzenhüll." Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen." Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „schupfen, praecipitare." Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen." Lechfeld. Mirakel 95. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupflehen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). Einen unterschuphen, ä. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Jacob, daz chint unterschuphäre, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich nu be dem anderen male underschuphet." Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (schwäb., Nürnb.), ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achsel schupfen, die A. zucken. „Sie schupfen die Achsel und hengen die Leffzen." P. Gansler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen." P. Abrah. Frische Würste schüpfen, sie brühen. Hauser. geschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Personen) albern, fatuus. Dés is iətz ə gschupftə Ding, ə gschupftė Dingin! ə gschupfté Réd. „Eine verschupffte Antwort." Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput." Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə'n Schupfə', dás ə' däni fällt. „Die drey letzten Schüpferl" (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (schwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchstecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen." P. Abrah. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall." Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöpps. Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

Reihe: Schar, scher, ꝛc.

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, S[illegible]r, die Abtheilung. (Vrgl. 2) scheren). (Ä. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; scara, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die schar zuosamen sich da wurren." „Zwo schar." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə˜ Schar Vögel, Änten, Gäns' ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen. Lori B.R. (Zweinzec Schar (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift- oder Holzflötzknechte sind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler.

b) Die Schar (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, sechsschärige Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachsen." Höfer I. 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutsch-französischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə˜ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə˜ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die Schar zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede Schar nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, bey steigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə˜ steiffə' Buə' is, schwingt sei˜ Beudə-l i˜ də' Luft, und schnéllt ə˜ pàr Viərə'zwaənzgə'l, wenn ·s á' Tàlə' wá'n, untə' dé durstingə˜ Geigə', dás ·s ə˜ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud i˜ viərzé˜ Tàgng no˜ z· vo'zélln habm, wiə də' Krei˜l si au'gfüərt hàd á'm Gmundə' Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist (nur noch in Zusammensetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), scara, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). scaram facere, scaram cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro unacta nec de scara nec de uuarda." Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Das Haselbacher Lehen hat den von Metzen-

hausen eine Weinschaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leisten müssen. 1650." Horstmann Ms. cf. „scaram facit ad vinum ducendum." MB. VII. 86. (Die harmscara der a. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beschämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratschuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Scarameȝ dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schâr-Arwət), Frohn-Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neustadt p. 176. Der Schar-Dienst, Frohndienst. Lori Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb scharbienst in eine hofmarch" ad 1442. Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „Übergült, steuer.., scharbach, gesellendienst, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz statt Rom scharwacht halten solt." idem 127. „Die Priester durften weder raisen noch steuern, weder wachen noch scharwachen." ibid. 30. 35. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch (ä. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schârwə‘, Schâ‘wə‘), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew scharberch (plur. neutr.) und all vert.." MB. XVIII. p. 351 ad 1418. „Die scharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten." MB. XIII. 449 ad 1444. „An unsern scharberchen, ferten und ander oberkait." MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer scharwerch vmb die obgemelten scharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen scharwerch." MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der scharwerchs halben." Urk. v. 1480. „Mit der scharwerch." MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer scharwerch." MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oesterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geschehen ist. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf diese Art mußte also das Hochamt eine Scharrwerch seyn." Relation über die Begebenheiten des zweyten östr. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei‘ d‘ Schâ‘wə‘ biəd‘n, ei‘fägng, zur Frohne aufbieten. Ainem d‘ Sch. b., ihm das A—l—n antragen. Ei‘ d‘ Scharwə‘ ei‘spannə‘, fârn etc. I‘ də‘ Schâ‘wə‘ (frohnweise), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Mist führen, mähen, schneiden, dreschen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, spinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigst donnern. Einem ze Scharwerch sitzen, ihm sie zu leisten schuldig seyn. MB. X. 560 ad 1476. Von selbst erklären sich die Zusammensetzungen: die Handscharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdscharwerk, Gerichtsscharwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil scharberchen" (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayr. Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im Halberstädtischen kommt schaarwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Die Überschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen pergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar." Cgm. 561. f. 14.

Die Wat=schar, Antheil an einem Grundstück. S. Wat.

2) Die Schar (Schär, Schä'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten." Münchn. Feuer=Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə bruməln dė Glöckng, wiə tropfə't dė Schä'n!
əs juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

(Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), ís=skör, Eisrand am Ufer, skar=nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Scharboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. a. scharben).

Das Schar=Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum." Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach." MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt." Passau 1459. Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang seyn, der Sâm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii." Voc. v. 1618. Die Schar=Schindel, Sch.

zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 11—15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll." Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 182. Die Schar-träupfen (Schärträpfm, Schärträpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Scharbrunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschär. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschär herabgefallen," Inchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschär (Gschär, Gschä'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschär." Gerichtl. Ausschreibung. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis." Avent. Gramm. (cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris." Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geschäl. Die Geschäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee geflubert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasservierеck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl Bschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beschären (bschärn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken? „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden." P. Abrah. Gagaga p. 122.

3) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wageisen ersetzt (a. Sp. scar und scaro, vomer). „Ein schar oder ein wek, cuneus." Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schär (Schär), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural seyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, schêra, forfices, o. 81, sniden

ſniden âne ſchére, Dint. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d' Schár, eine Art Geſellſchafts-ſpiel. Einem d' Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar(?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1425 Cf. Schar-tuech S. 586.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitſch), Huflattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Wut-ſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill' wundt-ſcharlach, regliches mit Wurzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſcerlling und ſceruing, alſo jetzt richtiger Scherling. „Butſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schärler (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schärler ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schalten mit ſich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswässern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schárling (Schá'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchá'lin-waahh, ſehr weich. Der Wein-Schárling (Wei'ſchá'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schártling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaraleia, o. 180. 210. 435 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmúnkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchal-meukeln S. 313. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſchereu.

Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute). MB. XX. 427 ad 1455. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75 rasilis, Scharlach? S. scheren, radere.

Der Schäriwäri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. Schäriwäri hosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons. In Buchers Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen: Trischacken und Färbeln, was Scherer. scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn.

scharren, a) wie hchd. (s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Strau, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. b) (ä. Sp.) schnarchen (a. Sp. scheron).

„Scharren als ein vell vaß
vieng der dawr wider an." Salomon u. Marculf Cgm. 579. f. 17.a Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren gesammelte (Ruebenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Das Gscharrat, das Gescharrte, durch Scharren erlangte, gesammelte. Das Zsamgscharrat (im Scherz), das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Häd dᵉ Schlüssel gscharrɔzt,
Häd das Türl 'garrɔzt."

Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Scharrɔs, Kratzfuß, Compliment. Scharrɔs machaᵉ, Complimente, Umstände machen.

Der Schaur (Schauᵉ), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer (a. Sp. schür, tempestas und grando, „grando hagel, schiur." Cgm. 17. f. 28a). „Mir hat der schür erslagen den besten bü, den ich han." Iwein 2832. „Schour oder pisez" (Hagelschlag oder Miswachs). MB. X. 65 ad 1298. „Schaur vert" (Hagel im vorigen Jahr). MB. VIII. 565. Conr. v. Megenberg decliniert: des, dem, den Schaurn. „Aº. 1432 gie ein schawr vber Eching die siat, da warn stein unter als dye poschugel, vnd ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben saltz." Cgm. 259. f. 126.a „Aº. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-

gesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alsobalden klar gesehen." Pater Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen aussträhen oder Steinl von einer gewissen Maur in die Höhe werfen, und wie sie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, aussträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere solche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß sie den ao. 1688 für das Herzogthum Steyer so erschrecklichen Schaur gemacht. Bey so bewandten Umständen war das Wetter-Benedicieren der Herren P.P. und das Wetter-Anschießen mit geweihtem Pulver allerdings an seinem Platz. (Hierauf bezieht sich die Exhibitio VII. und VIII. v. Buchers Passions-Vorspiel. cfr. auch dessen sämmtl. Schriften II. 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und sne, schauer und regens gießen, wie sen mit porsten schießen vnd den leuten ir milch versteln." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141. „Unter verschiedenen Wettersegen, die in H.SS. vorgeschrieben werden, sagt einer aus Cgm. 734. f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerst mir und meinen Nachpauren ân schaden." Anderswo, Cod. Teg. 372 sec. XI.—XII. fol. ultimo, kommt Merment im latein. Contert als Name solch eines Unholds vor. „Adjuro te Merment cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." Das Schaur-Ambt, Schaueramt, gesungene Messe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per se was der Brief vermag." Bucher s. W. IV. 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Christi Himmelfahrt, zu Processionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels bestimmt. Die Schauerkerzen, s. Osterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerschlagen. Schaur, fig. calamitas. „Caligula ist ein Schauwer gewesen der Menschen." „Das Geld, welches zu menniglichs Schauwer und Verderben ist." Av. Chr. 172. 325. ɔ̃ bös's Wei' is ɔ̃ Schauər i̇n Hauff. cfr. Parcifal 678[22]. schauren, schauern, scheuern, hageln.

„Wenn die Pumpermetten leyert,
Glaubt der Bauer schon es scheuert." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen." Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter, in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II. 144; niederſ. Schuur. Gl. i. 60 skur-guta Lares, scura horreum. „schuren und schirmen." Gem. Reg. Chron. III. 176 ad 1449. Vrgl. scheuren.

1) scheren (ich scher, scherət, hab geschert — selten noch: ich schir, wir scheren, ich schur, hab geschoren), wie hchd. (a. Sp. sceran, ih sciru, uuir scerun, ih scar, uuir scurun und scarun, giscoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beschar." Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, schwerlich noch vom altbesungenen Herzog Adelger her („Und swelich daz verbären, daz si daz har iht vor uz schären, di hieten alle den leip verloren." Kaiserchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) scheren unsre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeschorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenschiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abscheren, attondere strictim." ibid. Das Schervich, Schafe. Für scheren den Bart ist jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, so er badt und schirt." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherstuben, Schertuech ꝛc. Von scheren mit der Sichel oder Sense ist noch üblich: Das Einscherlein (Ei˜scherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingrasen mit der Sichel. S. Schur.

2) scheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, ist wol anzunehmen in bescheren, zutheilen, zu Theil werden lassen. (A. Sp. scerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. skora, wozu das engl. a score certus numerus —; aber biscerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beschert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib ist eitel beschert ding, connubia sunt fatalia." S. Frank. Der Holländer sagt auch in diesem Sinn beschoren für beschert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber si schereten in" (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbschären," umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do sich begonde die schar werren, grazzieren unde scherren." Maßm. Denkm. I. 145. Verschiedne andre auch hchd. Anwendungen von scheren werden wol kaum bloße Figuren von scheren tondere, radere seyn, wenn gleich das Wort auch in diesen Anwendungen jetzt also abgelautet werden sollte. Z. B. Sich nichts scheren um ein Ding, sich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mág mi' nét schè'n mit dir, du bist mə' z· schlècht. Sich scheren und köten, sich abmühen. Vrgl. scheeren (bey Frisch stuprare und geheien). Einen scheren (ä. Sp.), absondern, ausschließen. Sich scheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. skiar-r, fugax. Grimm Reinh. 283). S. unten Schur und scherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenspieles: die VII, VIII, IX und X zusammen der klaə˜ Scherə', Unter, Ober,

König und Äß zuſammen der groſs Scherə'. Da' klaə' Schèrə' ſticht 'n grouſſ'n Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchren, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit. gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 42', arſcurri eraserit, i. 610, kiſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unrainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1118. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harn mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Weizman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auf urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärkl nit wol underainander erkennen, daraus dan ain große erödung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1555. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 145. Wagners Civ.- und Cam.-Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrət, Gſcherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrət genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schèr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherbaßen, Scherbaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher-Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaifflein (Schèrnſchwäəffl, O.Jſ.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl hal, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband." „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen." Wstr. Btr. VIII. 131. Es sind Stroh- oder Schaub- (Schä'-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schir (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von schirem golde." König Rother 223. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir." Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 75, Vers 6707. Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen skir. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-ndrs. Wrtbchs. wird vermuthlich zu diesem schir gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 also vor. sciri lucidus, gl. i. 647, steht wol für sciri.

Scheiren (Scheia'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern" (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte missschrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterschyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorst (Scheirer Forst); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erst um 958 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Ahnherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit"), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes cap. 46. 50—55, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκίρροι des Procopius Goth. 1, das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt

werden läßt, und ſo zu der ſeitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, ſtattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anſtoß gegeben hat. Allein dieſe Form ſetzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im erſten würde ein älteres Schirâre, jetzt Scheirer, regelmäßig ſeyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 ſogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem erſten Anſiedler, der Scîro, oder mehrern ſeines Geſchlechts, die Scîrun hießen, zi them Scirin, zi then Scîron, Scîrun, ſ. Gramm. 834. 878, genannt worden ſeyn; daß aber Liutpolt ſelbſt zu dieſem Geſchlecht gehört habe, iſt weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und paſſend auch das Denominativ ther scîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erſcheinen möchte. Bey Ried p. 504 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derſelbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativiſch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, ſo wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Paſſau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieſes unſer Skîr oder das allenfallſige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafſchaft Scheiern haben Einige das angelſächſiſche scire (Geſchäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutſch geweſen ſeyn muß (scira habat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 565, cf. ſich ſcheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgeſehen davon, daß das i in dieſem Wort wahrſcheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entſprechendes war, ſo hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen ſeltſamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafſchaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutſame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzuſetzen iſt: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, alſo ohngefähr was Grafſchaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerſt nach der (bayriſchen) Zell geſtifteten, dann nach Fiſchbachau, hierauf nach Uſenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant“ von den frommen Biſchöfen Udalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geiſtlichen Bann belegtes eigenes Stammſchloß ein, indem ſie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jeruſalem ein Stück Holz von dem Kreuze Chriſti zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geſchenk machte. Ueber dieſes Scheirer Kreuz und ſeine Wunder hat

Jac. Gretſerus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr ſein „Creuz im Creuz" geſchrieben. Um auch entfernte Fromme ſeiner Wunderkraft, beſonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonſtranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderſtehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Meſſing und Silber gegoſſen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr ſagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgeſendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Kloſters, deſſen Bauart ſonſt auf neuere Zeit weiſet, beſteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die ſogenannte Otto-Capelle, unter deren Eſtrich die Gebeine von Mehrern des ſo groß und berühmt gewordenen Geſchlechtes ruhen ſollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangeſtiegen zu ſeyn zu dieſem alterthümlichen Gewölbe, deſſen Erhaltung ohne Zweifel allen ſeitherigen Privatbeſitzern der ehmaligen Kloſtergebäude im Intereſſe kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden iſt. Je mehr die Nation erſtarkt ſeyn wird in ächter, alle Verhältniſſe durchdringender Freyheit und Bildung, deſto ungeheuchelter wird ſie Theil nehmen an Allem, was das Geſchlecht betrifft, an deſſen Hand ſie aus der Unmündigkeit finſterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden ſeyn. Und dieſes Scheiern mit ſeinen weitläufigen Räumen ſchiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfniſſen der Geſellſchaft entſprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

ſcheuren, ſcheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Main, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg ſchören, Bremen ſchüren. Vrgl. ſchoren, polieren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (a. Sp.), Pokal, Becher, niederſächſ. Schauer, Schouwer. „Emit abbas (Conrad V. von Tegernſee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Schevren." B. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 beſtunden die Schankungen an die polniſchen Begleiter der Braut in ſilbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wſtr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 ſchenken die Nürnberger dem Kaiſer „einen gulden Scheuren." Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer." Ler. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeſchoſſene „vergulte Scheurn" abgebildet im Cgm. 944. f. 23. „So der brentigam des nachts ehelich beigelegen iſt, ſo mag er oder jemand anders von ſeintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen ſilbern vergulten Scheuern oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. ſcûra und ſcûra). „Ein narr nymbt

ein hewſchewrn für ein purd." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Schenne. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überſcheurung. „Wan ain überſcheurung auf unſerm Moß wuchſe, und wür mit unſerm Vieh, Roſſen, Khuen und andern nicht abeßen mochten..." Langen-Preyſinger Chaft. Wſtr. Btr. VII. 524. cfr. Schur (Abzuſcherendes oder Abzumähendes).

Das Geſchirr (Gſchir, Gſchiər), wie hchd. (a. Sy. giſcirri), Gefäße, Geräthſchaften jeder Art — ſelbſt Wagen und Waſſerfahrzeug. „Laittergeſchirr, Deichſel ꝛc." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geſchirr verſehen ſeyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeſchirr auf der Landſtraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinſer ſoll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geſchirr fahren." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ☞ Gſchirál, Gſchiſál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeſchirr, Meſſer und Gabel — als Tiſchzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen ſein Geſchirr genannt. Cf. „Habt zerriſſne Bruech und hecht euch das Geſchir dardurch." Cgm. 810. f. 170. beygeſchirrig, ſ. I. Th. S. 164. Der Geſchirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geſchirrmaiſter, Officier über das Artillerieſuhrweſen. Fronſperger 1555. f. XXXII.

Geſchirr, in einigen ältern N.A., wo es ſchwerlich mit dem vorangehenden Eins iſt. Aus dem Geſchirr ſchlagen, aus der Art ſchlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. ſchlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundſchaft erwachſen." Selhamer. Guet Geſchirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutſchten Guevara v. 1607 ſagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geſchirr thut er uns machen
Von geiſtlich und weltlichen Sachen."

„Man ſoll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geſchirr machen." Fronſperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geſchirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det vme groß tſchier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich iſt das altflämiſche „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entſprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make feſt and chere, in gleichem Sinne. Dieſes engl., franz. chere und flām. ciere an ſich aber galt für: Geſicht, Miene, Ausſehen, worin wieder das ital. ciera, ſpan. cara, ſelbſt poln. cera ſtimmt. „Ein ſtudent wolt predigen, ſolchs thet im ſchlecht von ſtatten gehn, und macht gar wunderlich Geſchirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Beluſtigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 502 berührte: packſchirrig, patſchirlich (poſſierlich) hieher gehört? „Freſſer, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packſchirrer und Ehrenſchänder.“ Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart ſchlechter Art“ wird bei Abele (ſeltſ. Ger.-Händel II. 526) ein packſchieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batſchierig.

Die „Schier“ (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänſe.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüſchel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə˜ Hàr vo˜ də˜ Schiər 'raus.

ſchier (ſchiər, o.pf. ſchêiə˜), ſchiere, adv., 1) (a. Sp.) bald (a. Sp. ſcioro, ſkiero, cito, ocius, ſlaw. ſkoro). „Cito, illico ſchier, quam cito wie ſchier.“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns ſo ſehr davor, daß wir nicht ſchier wiſſen wo aus.“ Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen ſchier,
Mit großer Macht und höchſter Zier.“ Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir ſchier,
Das ich kum zu dir!“ Cgm. 622.

„Ich wil dich ſchier derains ſehen,“ ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich ſprach, es war noch zu ſchier.“ Cgm. 714. f. 22. „Auf ſchieriſten Erchtag“ (auf den nächſtkommenden Dienſtag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu ſchieriſten Wettertagen,“ in den nächſten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dufcher Chr. 250. Allerſchieriſt (noch jetzt àllə˜ſchiəriſt), ſobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: faſt, beynahe, fere, ferme. I bi˜ ſchiər vo˜hungə˜t. I waas mə˜ ſchiər nimmə˜ z· həlfə˜. I hà' mi' ſchiər və˜ſchaugt. Oft mit tautologiſch beygeſetztem bald. əs is ſchiər hàl' ə'ſo. Schiər gär. In der a. Sp. ſcheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, beſtanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heriſtraza in ſkiere,“ viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuariſ, ſliumo ſo gifciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form ſcheint das alte Adj. ſceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, ſkeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch ſteht a. 244 ſcero, ocior.

„ſchieren,“ ſ. ſchüren.

Der „Schierling,“ eigentlich Scherling, cicuta, ſieh Schar-lach.

Der „Schierling,“ Art Chiemſee-Fiſch. Vrgl. Schiet.

ſchoren (O.L. ſchou˜n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Miſt im Hof zamſchoren.“ Freis. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

iſt wol nur eine ſpecielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebſt 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen.“ Ausſchreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt.“ Ansbacher Ausſchreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebſt Schorr, Sage und Karren.“ Augsb. Ausſchreib. Iſt hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugſchar zu verſtehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, ſchorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 ſcora, ſchora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernſee ſteht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, ſo helfen ſy dir aus not.“ In der Schweiz gilt ſchoren, vom Wegſchaffen des Düngers. Vielleicht iſt auch das niederd. ſchoren, lacerare, gl. a. 858, isl. ſkora, kerben, nicht unverwandt.

ſchoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. ſcheuren.

Die Schor-ripp, ſieh Scho-ripp unter Schon. S. 370.

Der Schorſtein, Schornſtein (Speſſart Schürnſtä), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt erſetzt. Jenes Wort ſcheint, aus dem Niederdeutſchen ins Hochdeutſche gekommen, die urſpr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian iſt ſchoor-ſteen, ſchooren-ſteen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus ſchoore fulcrum, ſchooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Dieſe Ableitung, wornach das isl. ſkordusteinar, lapides proceres, Strebeſteine, von ſkorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingeſtellt, bleibt wahrſcheinlich, daß der Schorſtein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen daſſelbe jedenfalls dem Schorſtein als Ableiter des Rauches vorangegangen ſeyn wird. Noch jetzt und ſelbſt in Süddeutſchland finden ſich ländliche Wohnhäuſer ohne Rauchfang. Es ſcheint demnach das isl. ſkara, das mit unſerm ſchüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautſtamm hat, zu Grunde zu liegen. Altſchwediſch hieß die Herdplatte Skarſtên (gleichſam Schürſtein).

ſchorren a. Sp., ſcorrên a. Sp. (beſonders von ſchroffen Felſen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 ſcorret prodit (rupes), 226 ſcorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. ſcorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. ſcorro oder ſcorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 115, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen ſagt:

„Es ist ganz alles sant,
Sust niht wan steingemorre,
Von felsen schroffen schorre,
Hoch berg vnd tiefe tal." V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I. 59.

b'schórəs machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'schorəs haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt állwə éppəs b'schórəs mitənand. In diesen R.A. scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bschorəs, vor. In der rotwelschen Grammatik Frkf. 1755 wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfschur. — Unschürig (wenn unschirig nach Gramm. §. 372 so zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen." Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain schur holtz." MB. XXIV. 701. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen." MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich sa vur Angespurc fuer, mit roube tet grozen schuer," also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Frisch). „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV dn." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurliz (Gemeiner Regensp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camisol von Schafspelz." Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 532, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürleß, Barchet und alles ſo bammwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer-Lech), ſchaufeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Beltz.“ N.A. bey Wackius. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchio'n), wie hchd. N.A.: Einem ein Brändlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 652. f. 55. Das Voc. v. 1429 hat „liecht ſchüren, mungere, Schurysen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 556 „emunctorium ſchürysen.“ an-, ein-, nâch-, zue-ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigänkel, im Scherz: der Teufel. Der Schür-bägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſcheiden, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nußholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1340 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 389), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt scurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 518, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 320 durch fuirscurigi (gl. i. 548 wol minder gut firscurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, s. 140, i. 899, auch farscurida, i. 909. 938, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. skara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, scaruo und scarua, ſcaribа; gl. o. 204 agſ. screb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

ſchärben (ſchärbm, ſchärbmo'), 1) wie hchd., d. h. zotticht klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 47. „Well die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben.“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchärb.

„Nimb ain gescharb von piern und öpffl." Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geschärblein gesegnen." P. Abrah. Krautscharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „scherven, concidere minutatim." gl. i. 252 scarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck sagt in Wstr. hist. Calender v. 1787. p. 285:

„Ich was hübsch und wolgefarb,
ietzt geh ich an die todten scharb" (welcher Ausdruck, falls er ächt ist, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geschossene Getreid beschneiden (cf. särben). (Am Rhein heißt scherben das überflüssige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O.Isar) einschneiden, einhauen, einen Einschnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume sollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, so und so lang seyn." Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 181. Lipowski Urgesch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und so viel als Schrot, Schranz, w. m. s.) „Es sollen die Schärmstöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang seyn." Münchn. Lend-Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schárbm), 1) wie hchd. die Scherbe; sig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Person. ən àldəˁ Schèrbm (Kuh, Weibsperson). 2) irdenes Gefäß schlechterer Art. əˁ Koutscherbm (b. W.), Töpfergeschirr. Der Garten-Scherben, Bluemen-Scherben, Garten- oder Blumentopf. (Der gluetscherb, Diut. II. 90. Laßscherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtscherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz ist beym Einzug der bayrischen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtscherben gemalt gewest, darunter gestanden: nescit mori." Ztschr. f. B. 1816. IV. 57. Milch-Scherben, sonst Weitling. Nacht-Scherben, Nachttopf. Zerscherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geschir, die man aus India gebracht, haben die deutschen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerscherbet." Hist. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, schirbe, o. 259, scirbi, scirpi, i. 139. 272. 316. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farskirbinon, discrepare, gl. a. 195.

---

scharf, scharpf, a) wie hchd. (a. Sp. scarf, und weit öfter sarf). b) schön, prächtig, kostbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich scharf auffüeren, schön gekleidet seyn, ein kostbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schèrff, Schiərff, Schiərpf), die Schärfe. Vrgl. schürpfen. Die Scharpfmetzen

(ital. mazzicana), größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Fronſperger 1555. f. XII.

ſcherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. ſerfeln und ſchurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1392 in Freyb. Samml. II. 121. 141.

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen, rißen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. N.A.: Umgehen mit Einem wie mit ö'n gſchürpfft'n Aor, d. h. zärtlich, ſorgſam. Sich ſcherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain.“ Cgm. 824. f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt.“ Kr. Lhdl. X. 365. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, finr ſcurſan, excudere scintillas. Das Schurfeiſen im Wappen einer b. Familie dieſes Namens (Hund I. 331) iſt ein Stahl zum Feuerſchlagen. Vrgl. VII Com. ſchriffe-ſtoan, etwa ſtatt ſchürfe-ſtain.

„ſchärgen,“ (gehört vielleicht zu ſchorgen, ſchörgen, w. m. ſ.) „Das Bodenholz (zu den Salzfäſſern) ſchärgen oder zu der Hand hacken.“ Lori B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiorg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz ſo gehäſſigen Nebenbegriffen, als ſich dieſem Ausdruck ſonſt beygeſellt haben. Die älteſte Form ſcario (d. h. ſcario, genit. ſcarjin, ſcargin, ſcergin) iſt gl. a. 185 geſetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird alſo eine Ableitung von ſcara (ſ. oben Schar 1. a, b, c, d) ſeyn. Davon latiniſirt: scario, scerio, scerionis. Noch iſt im übrigens romaniſch redenden tiroliſchen Fleimſerthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorſteher. Samml. f. Tir 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum.“ De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 376. „Non habebit advocatus exacto rem vel nachvoit, sed villici et scerione episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est.“ MB. V. 133. 136, XII. 546. 547 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso,“ Hayberger Jchnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der ſcerge des Tages, praeco diei.“ In altd. Predigten

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein ſcherige des heiligen Criſtis“ (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil iſt, die den Scherigen für den hochen kunig nemen.“ Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel ſpäter, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er ſih âne ſcergen hiench.“ Der Poteſtat „vnd ſine ſchergen“ wollen Jeſû verbrennen. Heinrichs Triſtan 3285. 3307. Der Schwabenſpiegel c. 95 ſagt: „Der rihter ſol ein rihter ſin und niht ein ſcherig.“ In K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es ſcheint, als dieſem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 ſteht (unterſcheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 392 ad 1532 findet ſich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantſcherg.“ Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aelteſten und Veſten der Gerichtsleute beſetzt werden möchten, und daß der Fürſt kein Schergenamt um Geld verlaſſen wolle.“ Kr. Lhdl. V. 327. „Ich finde, ſagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 715 voce Schärige citierten Quellen), daß unſre Vorfahren ire Geiſtliche Schergen haben genennt, und Scherg iſt vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) geweſen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgeſeſſene Leut erwehlt.“ Dabey beruft er ſich auf die von der bayr. Ritterſchaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landſtändiſchen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obriſten Schergen das Futterſammeln zugeſtanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieſes Futterſammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige öſterreichiſche Adminiſtration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen.“ Cbm. Kl. 169. p. 378. In den Siebziger Jahren erſchien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derſelben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden ſie alle bis auf die ſogenannten Bluet- oder Maleſiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Maleſizperſonen beſtimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geſchäfte den Dorfs-Vierern („Führern“), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indeſſen, die ſchon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In dieſe Zwiſchenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern aẽs ſingẽ und tát gern aẽs ſágng,
Wàs d' Viərər und d' Schiərgng für ən Untẽrſchid hábm.
D' Schiərgng dé ſán' ránti' und d' Viərẽ ſán' ſtólz;
Zə-n-ẽn Hólzſchlég'l braucht mẽ ſplt'n ẽ guads Hólz.“

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. Sackſcherg. Sákſchiərg, Sákſchiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernſt die Taſche durchſucht. Schergen-Fäßlein.

R.A.:

R.A.: Vo˜ 'n Schiərgngfäſſl, vom beſſern Getränk. Der Schergenhammer. (cf. Scherhammer). „Wie jhme a°. 1614 von 5 Mannspersonen sein Kopf dermaßen mit Fäusten und einem Schörgenhammer zerschlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können." Benno Mirakel. Die Schergenstuben, das Sch.-stüblein, a) Stube des Gefängnißmeisters. Nach der Malefiz-Proc.-Ord. v. 1616 soll einem Gefolterten oder Verurtheilten sein Bekenntniß nochmal in der Schergenstuben vorgelesen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage ist die Schergenstuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

schergen, aufschergen eine Person oder Sache (b. W. verächtlich), sie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor." Siber gemma. „Jüdische Scherganten und Henkersknechte." P. Abrah. „Schaeriaent, satelles." Kilian. Diese Form, an welche sich gewissermaßen auch die gemeine Aussprache Scherschant für den militärischen Sergeant (ital. sergente, span. sargento) anlehnt, spricht für die Annahme, daß auch das ä. romanische Sariandus nicht etwa von servire, sondern aus deutscher Quelle abzuleiten sey.

schorgen, schörgen, schurgen, schürgen (schargng, schurgng), schieben, stoßen (a. Sp. scurgan, trudere, impingere, impellere). Den Mist mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fortschorgen. Das Schorgicht (Schargəd), zusammengeschobener Dünger. Der Schürger (in Salzsiedereyen), Gehülfe des Berers (s. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhər) derjenige, der bey Bereitung der Lichtspäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachschiebt. Lex. v. Franken IV. 509. Vrgl. schärgen. S. auch schüren, welches von diesem schürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (s. II. Th. S. 229. 237), darin verschieden scheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet ist. Ja in der Schweiz wird schürggə˜ selbst noch für schüren gebraucht.

„Schärkl." „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber." Kleider-Ord. v. 1626. Wstr. Btr. IX. 293. 291. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck." „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfässern." Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. schärgen und schorgen; a. schalken.

Scharlach, s. Schar-lach. Schärler, s. Schär-ler. Schärling, s. Schär-ling. Schurliz, s. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen — s. Schärben S. 398.

scharmünkeln, s. schar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. skirmish, s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb sich ain scharmützen." Heseloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem scharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel." H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. scirm und scerm, zunächst clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I' 'n Scherm, i' 'n Scherma, à l'abri, unter Dach. Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe ꝛc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen." Kr. Lbhdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen." Kr. Lhdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (á. Rechtsspr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hauskirchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben, w.m.s.? „Der Scherm- oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden." Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (a. Sp. scirmian, tueri, protegere). b) (á. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „schermen under schilden." Gudrun 1415. 1424. 1429. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt." Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeister fsermjr, spr. schermir. Cfr. ital. sowol schermare, schermire als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. scrimer, agf. scrimbre, Fechter. Selbst gl. i. 364 steht biscriman, und ebenso hat Schilter bey Otfr. I. 25. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius." Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schâ'nior), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wáld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur.“ MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scaranto ist in den ital. Dialekten der venedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol schlaichen.“

Das Scharnützlein (Schärnizl, Stâ'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein.“ Feuro. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum.“ Voc. v. 1618.

tschernen (b. W.), was schlerfeln, schleppend einhergehen.

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden.“ Forst-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid.“

Der Schorp, des Schorpen (ä. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 249. f. 120. 234.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schárpfen (Schárpfə), wie hchd. Schárpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrs. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchsen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu schießen. L. Fronsperger 1555. f. XIII.b XVI.b (Serpentin?).

schurpfen, s. schurfen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta).“ Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 scart=îsarn, scart=isan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn." Av. Chr. 173. 189. 255. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555. fol. 39b Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen." MB. (Chiemsee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. schartət, geschartet, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist gschartət. In der ä. und a. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, isl. skerd=r, diminutus. „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart." Pitrolf 997. 1149. lida=scart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengestellt. Davon scarti als Subst. orscardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiscarti. aranscarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das ä. Verb scertan, scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. skerda und skarda, minuere. „giscartit uuerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein bosch der bran, ...
beleip sin glanz von fiures flamme unverschart."

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart." Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.a

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. ən àldé Schartèckng. Das Scarteckel, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer=Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, s. Schätter.

Der Scherz, scherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen slaw. Dialekten, žert (sprich schert), žerty. In der a. Sp. scheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceren, i. 307 lascivire, ist unwahrscheinlich. Im Isl. bedeutet skriti-leg-r, skritin-n jocosus. skrit-yrdi, skritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurücksehen. Wenigstens hat Cgm. 299. f. 21ª schreczen statt scherzen, spielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter schirmen). „Si grinent sam die hunden, und scherzent (blöken?) sam die kelber." Br. Berhtolt 253. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es schreyen wie der Esel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina sagt a°. 1349: „Die henn arbait vast in dem ayr setzen, vnd singt doch nach der gepurt, also nach dem smertzen get die fraw schertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen gescherzt (und dadurch in den Zuschauenden böse Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71⅔. gescherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə̃ schlèchté Kəllərin, dé nét gscherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um schlechten Lohn oder Almosen aufspielt. „Man soll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hausierer leiden." Wstr. Btr. VIII. 346 ad 1695. „Wie molest ist es, einem Spillmann zuzulosen, der kain Saiten zu der anderen stimbt. Ein solches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, sonder auch im Herzen wehe, einem solchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, besonders das vom Laib zuerst abgeschnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erst Scherzl von ə̃n Laəb, wo mə̃ nét 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə̃n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Rosen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerstenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, sondern die mehrsten Männer nahmen ein Stuck Brod mit sich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə̃ Schérzl Brod verdienen, Einem auf die Ferse treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə̃n Schérz gêi˜, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə̃n Schérz 'gangə̃, die ist schon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the start of one). ə̃n Scherz aslau'ə̃, ein Weilchen ablassen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und schürzen.

Die „Scherzə̃ (o.schwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger-Spr.), ein gewisser Theil vom Schweifstück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, scherczerin und messerin." Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur statt schetzerin verschrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher ist jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hsl.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzliz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. skyrta, engl. skirt und shirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen, in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. d. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. schorten, holl. schorssen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. sceort, engl. short. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwleſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schafhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſcheß, ꝛc.)

ſchaſſen, ſchäſſen, ſchaaſſen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaas, Rhein. Schês), crepitus ventris. ən Schaas taa. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“
„E der hunt geſchiſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem büche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaaſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schäiſſ', b. W.), cacatio? R.A.: Einen e d' Schäiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, á. Sp. ſchîzen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcîzan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Prèbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Iatz hàbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Iatz ſiêt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſieht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gê', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. hàbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißeriſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) á. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher ſig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Sèb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſcinzu, Praet. ih ſcôz, uuir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). Á. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un-

wahres vorbringen. „Was der verlogen Historischreiber für Boppen geschossen." Dr. Eck über Lenh. Käser. Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz schießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für." Colocz 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen. Wstr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen. S. Frank. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii oculi." Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kun̄t Aə̃n ə̃ Glück i̅ d· Haut schiəss·n! ironisch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəssə̃d, Schiəssət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) ꝛc. Die Schießstatt, München. Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen, vnd ain ring." Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəssə', Schoissə', Schuissə'), was Schusser, Schnellkügelchen. Schoissə' rick·ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen," und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer ieder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 103. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne, besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. beschießen, ergiebig seyn, hinreichen. Sand, Erden beschießen, sichten; s. oben schießen. beschoßen (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen beschossen.“ Albertins Gusman p. 152. beschießen, einbeschießen, einschießen ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). einbeschoßen und eingeschoßen seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. derschießen (dəˈschiəſſ·n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi˜ ganz dəˈschoff·n. c) zulänglich seyn. S. d. f. erschießen, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch solches Verbieten ꝛc. nit erschießen wöllen.“ L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm dekhalben zu erschießen“ (behilflich zu seyn). Kr. Lhdl. IX. 513. „Ir sond mir mit aim gelt erschießen.“ M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben gedienen oder erschießen (behilflich seyn) könnten.“ Kr. Lhdl. IX. 547. „Aber ihre Bett hätte nicht mögen erschießen.“ ibid. XI. 508. „Wie solichs zu vil guten erschossen ist.“ Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe erschieze.“ Diut. II. 154. erschießlich, adj., erklecklich, wirksam. „Eine tapfere und erschießliche Landßeuer.„ Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am sicherſten und erschießlichſten dagegen fürzunehmen sey.“ ibid. X. 202. erschießen die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen unerschossen.. Es sol auch kain ledrer noch kain Jrcher dhain woll nicht erschießen.“ Passau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „oberschießen wie ein wasser, so gefreurt, concrescere.“ Das Überschießen oder blueten der Nasen, profluvium narium. Das Überschießen und Unwillen, redundatio stomachi.“ Voc. v. 1618. verschießen sich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verschießen sich aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eig. und

fig.: sich verschießen in eine Person, in sie verlieben. sich verschießen eines Dings (á. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm." MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verschießen, verriechen. verschoßen, exoletus. Ay. Gramm.

Der Schieß (Schiɔs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite (gl. i. 552 scioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man." „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang." Augsb. Chron. Cgm. 215. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht." MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingangen — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren." Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg." Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beschossen exactionare, schosser exactor. Vrgl. oben verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzg. Hbn. 669), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schossers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufseherin über die Schafe.

Der Schoß, á. Sp. Geschoß (a. Sp. scoz, telum, jaculum). „Alpschoß belemnites, lapis cinereus aut caudicans, figura sagittae." Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein Plickschos in ze jungist slug." Cgm. 273. f. 85. Feurschoz, Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen." Augsb. Rechn. v. 1572 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Nötschoß (Lech), fig.: Mensch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbschoß, á. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. selbscoz. „Umb einen blrnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 clafter herincr sall zu den selbschozzen." Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans." Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, s. Schußnäter. Das Schoßtür,

Cgm. 569. f. 179, ſ. Schußgatter. Das Geſchoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das beſonders an der Scheitel ſeinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Waſſer gefülltes irdenes Geſchirr auf den Kopf nimmt, und eine geſchoſſene Bleykugel geſchmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger ſchnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh ſo genannt. c) In Nürnb. iſt das Geſchuß eine Krankheit der Katzen, in welcher ſie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her ſchießen. „Wem dy augen ſchoſſen... gut für den augenſchuß." Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüſſ geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth ſeynd, und jhm die Schüſſ in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Waſſer, ſo geligent jm die Schüſſ." Ortolph). „Wem die grozzen ſchüzze in die augen gen." Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab." Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geſchos (aus einem Schaden?) vertreiben." Cgm. 305. f. 233.

„Ich kan unter das Gſchwell Eim graben,
Daß er darnach das Gſchoß mus haben..."
„..die Gſchoß kan ich ſegnen und heilen." H. Sachs.

Die Schoßel, Geſchoßel (Gſchöſl, Gſchuſl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenloſe Perſon. b) 's Gſchösl, die weiblichen Theile, le chose. ſchoßeln (ſchösln, ſchusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schöſſel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von ſeiner Art ſchußweiſe zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schöſſel, Emmerling,
Citrinel frölich ſing." Der alte Schütz, Lied v. 1611.

Die Schöß (Schous, Schouſſ, Lech Schaas), der Schooß (a. Sp. ſcôz, ſcaoz fem. und ſcôzza, ſcaoza sinus, gremium. Es ſcheint der Winkel gemeint, den der ſitzende Körper macht; driſcôz, feorſcôz heißt triangularis, quadrangularis). Muadə', Vàdə, nim mi' au' d' Schouſſ', bittet das Kind. „Kaiſer Ludwig IV verſchid in einer Schoß eines pauren." Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Miſtwäglin auff der ſchos." Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unſers herren ſchais enſchlief." Cgm. 631. f. 9ᵇ. Das Schôßlein (Schöſſl), bretter, faltig vom Leib abſtehender Saum unten um ein Weibercorſet, hchd. der Schoß (a. Sp. ſcôzza lacinia). ſchôßeln, im Gehen dieſe Schöſſe in Bewegung ſetzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. ſcuz, plur. ſcuzzi, jactus und jaculum). „Doner und auch plitzſchüſſ." Cgm. 215. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," ſein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenſchuß, Kreuzſchuß, Signalſchuß. cf. II. Th. S. 582. Der Schuß-Bärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Menſch. Vrgl. Schößlein und Schußel. Die Schuß-Adern, a) jaculus, ſ. oben Schoßnatter; b) fig.:

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchließen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter überſchuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schufl, Gſchufl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1781. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzelinc vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchuſling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schisling, adultus, adolescens. Arent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.
Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, schet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, sched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (ä Sp. schate, genit. schates, Cgm. 89. f. 127 sam ein schatawe, sicut umbra, a. Sp. scato, genit. scatawes, scatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite. schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt seyn. schàdlauchəd, adj., b. W. ə̃ schàdlauchədəᶜ Tàg. „schattlechtig." Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet." MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Dei˜ Bám macht ə̃n Schà'n i˜ mei˜n Gart'n. ə Vihh one Hüətəᶜ gèt geᶜn i˜n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen." Rchtb. Ms. v. 1453. schettigen, schattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (ä. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen . ." Ldtg. v. 1511. p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: Gstattl und Gspattl, w. m. s.

Der Schätter, Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder sogenannte Siebleinwand." Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden." Wstr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotschäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit synen, wyssen, zarten Scherter." Geiler v. Kaisersperg). „Zendal, baldikin, Eschätr." Augsb. Stadtb. cf. schitter.

schättern (schádəᶜn), laut auf lachen, schäkern, schwatzen, schreyen wie die Elster; klingen wie ein gespaltener Topf. „schettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gschádəᶜ, lautes, verworrenes Geschwätz. „Die Schätter-hätz oder Alster, pica." P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzspalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und scheiten neben schaiden und scheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârſchaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. ſceitila, vertex). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. scheiteln. (zîſceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaəttn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt.“ P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden.“ L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben.“ Feurbuch v. 1591. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz itzunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will.“ Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wſtr. Btr. VI. 104. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare.“ Cgm. 43. fol. 268. Hackſchaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsart entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sägſchaəttn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaəttn. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d' Schaəttn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaətt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaətt geben, kriegen (in ſpärlicher Portion). „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen“ (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen). Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaəttnblä'l, Schaə'nblä'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aənəᶜ glei' d' Schaəttnfraəs kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten,“ ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchayt, ſpon carpenta, gl. i. 142. 572 ſcheita sarmenta, o. 86 ſpan vel ſceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidəᶜ), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumkloß geſpalten iſt — vom Spân-Scheitlein (Spâ'ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (ſchweiz. Schît). 2) (Nptſch.) collectiv für

gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel-scheit, zum Raiteln dienend. Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Reibscheit, Wägscheit, Zieh-scheitlein (Zi'schei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20, 35. „Zugscheit, einspännige Wage." Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllscheidt (s. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum-scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-scheit oder Verscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's s. W. III. 60. 81. Die Scheiter-beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München 3½ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." farschiton concidere, gl. i. 641. gescitan caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

schitter (schido'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Traid der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen." Hofcammer-Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubaiet, cyprinus rapax L. „In der schietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitsch und Höfer angeführten Schiel (Schiadl, Schia'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 589. Noch Aventin in s. Chr. unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaelisch redenden Hochschotten stammen,

von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (a. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 520. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer." Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiot) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man „warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das schwed. skottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabey zu Boden fallende saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische Schotte, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 510, i. 120. 1082: „scotto vel flegilmelo, snegilmel, battudo." Diut. III. 151 scotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schétta-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst dieses

dieſes Schöttelein an Schöberlein. ſchottig (Hübn. 418. 979), abgeſchmackt. Cf. Der Weinſchenk „ſoll kainen ſchotten (?) Wein anſtechen, weil er ungeſund und man davon den raiſenden ſtain gewinnt.“ Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schött (Schêd, Schiod, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bößen, Reiſten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain ſchot horbs.“ MB. XXI. 455 ad 1409. „Ain ſchöt harbes.“ Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai ſchött oder dafür achtzig dn.“ ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti.“ Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati.“ MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni.“ MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anſchötteln (ă'ſchêidln, b. W.), in „Schötte“ binden.

ſchotteln (ſchódln, ſchó'ln), 1) ſchütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmálz ə' dəʿ Pfann fleiſsi' ſchóttln, dás 'Brandnudln nét á'brennəʿ. In der Maneſſ. S. II. 57 ſagt der Goeli: „Den achſelrotten chan er wol ze priſe, meiſterlich den houbetſchotten“ (Art von Tänzen oder Tanzweiſen?). 2) geſchüttelt, erſchüttert werden, ſich hin und her bewegen. Dá ſchóttlt éppəs ə' dəʿ Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt ſeyʿ. Auf holperichtem Wege ſchottelt das Fuhrwerk und wer darauf ſitzt. Er lacht, daß im der Bauch ſchottelt. „Der lewe fürcht der reder ſchoteln an dem wagen.“ Cgm. 38. f. 61b. Schottlend (ſchottlə'd), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator.“ Voc. v. 1618.

ſchottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geſchottert haben“ (vor Angſt). Selhamer.

Der Schotter (Schódəʿ), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Geſtein, welches ſich am Ufer von Bergbächen und Flüſſen abgeſetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χερὰς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) ſieht Flurl (Beſchrb. der Gbrg. p. 211) für Geſchiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unſer halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erſt in jenen niederen Gegenden abgeſetzt worden ſind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroſchnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroſchenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-ſtrô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-ſtrô unterſchieden. Vrgl. Schött.

ſchütten (ſchidn, ſchi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in dieſem Sinn üblichere abgeleitete ſchütteln (a. Sp. ſcutian, ſcuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber," Gegensatz des hitzigen, glostenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wildshuter Ehehaft. Cbm. 3238. f. 7. 123. entschütten sich oder einen andern eines Dings, d. Sp. sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln. „Will sehen, wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua." „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint." Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten." Kr. Lthdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten." Histor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung setzen nicht blos trockne in ihren Theilen bewegliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə), starker Regenguß. Gib acht, dás d' nét schidst, daß du nichts verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt." P. Abrah. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird. L.M. v. 1616. f. 305. Die Einschütt (Ei'schid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, aufschwemmen. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberall in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat di Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd." MB. XIII. 252 ad 1535. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd . . . Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten." Avent. Chron. 415. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung." MB. XXII. 311 ad 1549. „Do beschutten ine die sinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.b

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (Aschid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anschütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnitzarmen in Nürnberg.

„Einen see bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernsee genant.
Tegernsee die wirdig stift
auf einen fels gebauet ist,
der fels hat oben einen schüt,
er selbs unter dem wasser ist." Spruch von Tegernsee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere." III. 10. „Brustwöre und schütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt füeren. Mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchyt." Avent. Gramm. anbeſchütten (ā'bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſēiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen ā'ſchudə'n, anreizen, heßen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchüttelu, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, ſcheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geldſtück, as, quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. fket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, a. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlagſchatz, a. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der Überſchatz, a. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dsgl. Der Schàzhauffə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchätz-n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, tarieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Ausſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! d. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt ſchätzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräutigamen das Geld abzuſchatzen." Gemeln. Reg. Chron. IV. 407. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (a. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

rechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hist. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) schätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schátz wol (◡–), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiəʿ schátzt mə̃ ſi' vo̅ 'n Kouʿn ſimf Sámə̃. I háb eəms (dem Kranken) nimə̃ʿ gſchátzt, dás əʿ beſſəʿ wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abschätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden." Salzb. Replikschr. gegen Bayern Beyl. f. 15. b) à'ſchátz (Kitzb.), vergeßlich. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein.." Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig.. Ldtg. v. 1545. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzsteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

scheuzen, cf. scheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. skopetz, nur mehr entstellt — schon Cgm. 659. f. 265 muto schotz. schözen (ſchézə̃, ſchizə̃, ſchiəzə̃), adj. ə̃ ſchiəzə̃s Flaiſch.

Der Schutz, schützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem swerte." Heinrichs Tristan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für diese Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (á. Sp.), Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz (schwäb.), der Schuß (a. Sp. scuz, jactus — cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424." Dr. Eck 1542. Der Schußer (ibid.), der Schüß.

Der Schüß, wie hchd. (a. Sp. ſcuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildſchüß. „Schüß zu Roſſ, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schüßen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schüßen Doppelſöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtſchüßen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (ſcheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schüßenpfert, Schüßenreuter oder Corbiner, welche ſchwarz wullene Sametverpremte Leibröck mit langen ermlen und ſchürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die arlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausſchreiben zu dem Augsburgiſchen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, ſpringen und Stein ſtoßen, gemein Schüßen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 475.

Der Schüß (Nürnberg), Policeyaufſeher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häſcher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schüß und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schuß." Cgm. 715. f. 11. Schüßenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurſchüß. „Der Rumormeiſter, Schüßenhauptmann, il barigello." Kramers Nomenclator. Zu ſchüßen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schüß, ſpottende Benennung für Kinder, die anfangen, leſen zu lernen. ABC-Schütz, gêst i' d' Schual und lernſt nicks! Schüßen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. bibliſcher Gloſſen v. 1418 ſteht: tyrones, ſchüßen. Sollte man ſich das altlateiniſche tyro durch das romaniſche tirare, tirer zu erklären geſucht haben? Hakenſchüßen (Th. Mir), die Letzten in einer Schule. (Schoſſen vielleicht die alten Hakenſchüßen aus ihren Hakenbüchſen gewöhnlich aus der weiteſten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-ſchüß, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur perſönlichen Bedienung zugegeben iſt. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier-Schüßen, deren zwey bey jeder Compagnie ſeynd, müſſen alle gute Schüßen ſeyn, derowegen die Jägerburſch die beſte abgeben; ſie müſſen danebens Leſens und Schreibens kündig, muntere, geſchickte und ausrichtſame Leute ſeyn. Weilen ſie meiſtens bey und um den Officieren ſeynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen ſie die beſte Unterofficiers abzugeben, und ſeynd beſonders weit beſſer wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geſchickt. Ihre Verrichtung iſt einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zuſteht zu Dienſten zu ſeyn; derowegen ſie ſich zu keiner unanſtändigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienſt der Weiber oder Kinder gebrauchen laſſen, noch hinter ihnen hergehen ſollen,

und im Fall sie es freywillig thäten, seynd sie vom Commandanten des Regiments zu straffen oder abzusetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann sie auf Ordonanz seynd, Degen. Anderentheils besteht ihre Verrichtung darinnen, daß sie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abstecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeister zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyspiel im Kleinen, wie sehr die Dinge sich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 366, Diern I. 397, Gräf II. 103, Knecht II. 369, Magd II. 558.

Das Geschütz (ä. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

schutzen, durch einen Schwung oder Stoß in schnelle, kurze Bewegung, besonders nach oben, setzen, werfen, schleudern — ein Intensiv von schießen — cf. farscuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèənə-l iˇ d' Hêhh schutz'n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und schutzenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Ross schutzen. Nudel schutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abschutzen, welche dann geschutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls seyn, so seys, wie mein Gott will,
Er machs nach seinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und schutz mich wie ein'n Ballen." Münchner geistliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrutzt, in'n Fluß sich gschutzt,
Schwimmend sein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer schutzet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken schutzen, eine alte Policeystrafe, welche darinn bestand, daß man den strafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und so ins Wasser schleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hause gebracht wurde. Lipowski (Urgeschichte von München p. 515) glaubt, daß diese Strafe den Römern abgelernt sey, indem bey denselben die Köche (ehmals seyen sie die Bäcker pistores gewesen), wenn sie zu schlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden seyen. Den Jägkel schutzen, s. II. Th. S. 266. Den Lienel schutzen, s. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wstr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergesöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Vöst geschutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daselbst hinkam, den schutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991, fol. 225.b

Sich oder einen andern ſchußen, ſchußeln, ſchaukeln. Die Schußen, Schaukel. Einen ſchußen, ſchußeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchußen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchußen. „Was mich aber in V. ſchußet" 6te Benno-Predigt v. 1725. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchußen, als wann ſie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorſchußen, hchd. vorſchüßen. Auch das Schüßlein, die Schüße der Weber könnte hieher gehören.

Der Schuß (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchußen, aufſchußen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchüßen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchußen, zuſchußen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchußen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchußig (Nptſch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchüßig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchüßig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchüßig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

Sieben und dreyßigſte oder Schla= ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (â. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla seit, die die valsche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379[20], Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech=R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo stozzet din ander ſlawe uf Aunhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewald ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaben, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau=drach. N.A.: Freßen wie ein Schlau=drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch=Dr.? Das â. slûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle=bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. hijadear. Schle=milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg=

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch=Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich=har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waldfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

ſchlaichen (ſchlaacho, ſchwäb. ſchläicho, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

auf schleichende, heimliche Weise (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz swert begund er slêichen
Under sînem schilde hin." Wigalois.
„Knecht schaw, sobald ich dir thu wincken,
So schlêich jm d' Handzwel umb den Hals." H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz schlaichen, sie durchschlaichen, aus=, einschlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einschlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darschlaichen, zueschlaichen, es ihm heimlich zustecken. „So man jm (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darschlaichet, so namb ers und ließ's in den Erbel fallen." Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch=Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 370. „Ein fremdes Kind underschlaichen," unterschieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verschlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchstaben im Wang verschlaichen," wie man sagt verschlucken. Av. Chr. 4. „stulingun ingisleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarsleihtes, subcisivi (quid)." gl. i. 417. 1027. In der ä. Sp. gilt slaichen auch für palpare, blandiri, schwed. slêka. cf. schlecken. S. das auch im Consonanten verstärkte schlaicken und das folgende Primitiv schleichen.

schleichen (Praet. schleichet und schlich, ä. Sp. slaich, Partic. geschlichen), wie hchd. (a. Sp. slîhhan, praet. ih sleich, uuir slihhun, partic. gislihhan). „Ein weier beschleicht vnd überget ein wismad, hat es beschlichen." MB. XXIII. 503 ad 1456. derschleichen oder zeschleichen (dəʻschleichə̃, zʻschleichə̃), zerfließen, zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeschleichen läßen. Dà hàb I ə̃n ganz neubachə̃n Profèssəʻ (sagt die Zuckerbäckerinn in C. Müllers Jacobidult p. 18), dèr zʻschleicht Eənə̃-r- i̅'n Mál. „Do zerkein und zerslêich daz glas." Altd. Wälder II. 92.

Der Schleich (Aschaff.), zarter Teichschlamm (gl. a. 803 slic, holländ. slijck, coenum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl." Cgm. 697. fol. 179.[b]

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der slich, das Dahinrieseln der Quelle. Trist. 17161. „Der giftigen Suchten haimlichen Einschlich verwehren." Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von schlagen, w. m. s., (a. Sp. Nom. slaht, genit. slahti, slehti, auch Nom. slahta, gen. slahtə). a) wie hchd. (cf. bataille von battre), in der ä. Sp. lieber das Schlagen. b) ä. Sp. occisio. Manschlacht (Menschenmord),

Todschlacht, Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlächt). „Die Metzger schlachten auf ain schlächt XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlächt." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlächt." „Die Sauschlächt hat man nach dem neuen jar." Cgm. 2086. f. 63. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig. Der Todschlächter, der einen Todschlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todschlag. „Item, ob sich Zweytracht, Auslauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden." Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.Ord. schlachten, wie hchd. (a. Sp. slahton). schlächteln (schlächt·ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. schlächt·ln s margng: si schlägng ə̃ Kuə und stéchə̃-r- ə̃ Sau etc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt." Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen. Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden." Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu." Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff." Lori Berg-R. 315. Das Beschlächt (Bschlächt, pl. Bschlächtə'). „Das B. um den Schloßweiher." Zirngibl Hainsp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlächt. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə̃ Bschlächt. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfassung.

„Ausschlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium." Voc. v. 1618.

Die Durchschlacht. R.A. der ä. und a. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1415, zu durchschlechts, MB. XXV. 55 ad 1447, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Ingeschlächt, Eingeschlächt (schwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es sind ze myden alle Ingeschlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin." Steinhöwel Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urſchlácht, gewöhnlicher im plur. Urſchlächten (Urſchlächt'n, oft mit anklebendem Artikel D'urſchlächtn), a) die Kindsmasern, Rötheln, Purpeln, variolae. „Urſlaht, urſlahti, varix.“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urſlacht, variola.“ Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Carl VIII von Frankreich in die Krankheit, ſo man Kindsblattern und Urſchlechten nennt.“ Frundſp. Hiſtorie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bemerken, daß es ſchon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470 heißt: „Die Durchſchlechten und platern.“ Cgm. 601. fol. 104.a 115.a

2) Die Schlacht, ſlachte á. Sp., ſlahta a. Sp., genus, generatio, Gattung, Art, ital. schiatta. Maniger, aller ſlahte, mancherley, allerley. „Die h. meſſe ſinget man in vier ſlachte der ſprach.“ Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer ſlaht ſach.“ MB. XXIII. 160. Keiner ſchlacht weis, auf keinerley Weiſe. MB. VII. 303. 304 ad 1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley ſlacht puntnuß.“ MB. V. 506 ad 1431. In den wendiſchen, böhm. und den polniſchen Dialekt des Slawiſchen iſt ſlahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. ſzlachta, böhm. Slechta, und davon poln. ſzlachcic, böhm. Slechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geſchlácht, und vrgl. Schlag e).

geſchlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. giſlaht, congener, homogeneus), von derſelben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Geſchlachtes wullen Gewand (á. Sp.), feines gutes Wollentuch im Gegenſatz von Loden oder grobem, zottichten Tuche. „Der chunig von Engelland iſt der allerreicheſt, wann die woll zu allem geſchlachten gewand chompt aus ſeinem land.“ Cgm. 570. fol. 201.b Der Geſchlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber. Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI. 105 ad 1507. Wſtr. Btr. V. 173 ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandſchlachter in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1515 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen ſeyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeſchlacht (a. Sp. ungiſlaht, degener, „zu deheinem ungeſlahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geſchlecht, Geneſ. 28[1], Diut. III. 75).

Das Geſchlácht (Gſchlácht), wie hchd. Geſchlecht (a. Sp. giſlahti, genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch chunni, ſ. II. Th. S. 308). MB. XXII. 505 ad 1446 verkauft U. von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geſchlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geſchlacht mit namen N. N. N. Guldin“ ꝛc. „Daz geſlahte, diu geſlahte.“ Cgm. 578 passim. „Diu geſlaht der Bayere, di chomen von Armenye.“ Cgm. 37. f. 3. R.A.: In ain Geſchlácht ſehen, ein gewiſſes Familien-Gepräge in ſeinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (ſ. I. Th. S. 26), irgend einem Geſchlecht waren und werden wol alle Menſchenkinder

seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu gute zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ ἐχοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten" und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence hieß der Geschlechter, die Geschlechterinn — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Gschlecht du, du nichtsnutzigs!" (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt." Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

=schlächtig (schláchti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: dunnerschlächtig, vom Blitz getroffen oder zu treffen. Dés dundə'schláchti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aəné vo˜ dé neu˜ dundə'schláchtigə˜, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. Mir wird herzschláchti'. „herttschlechtig (roß)." Cgm. 289. f. 132. 133 „hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo." Cgm. 964. f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. tâuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

schlecht, geschlecht (schlècht, gschlècht, schlêd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèchtə' Kérl, schlèchts Mensch etc. sind injuriöse Ausdrücke. Einen schlècht machen, ihn herabsetzen. Du kä˜st Aə˜n nét schlècht machə˜, bist sə̨l' schlècht gnuə', du Peitsch'n, du schlèchté! ə˜ schlèchts Stuck, ə˜ Schlèchtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer diss. p. 115. Ein schlechter burger (ä. Sp.), im Gegensatz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 184. „Sondere schlechte Personen, die sigel-

mäßig sein." Ref. L.R. Tit. V. Art. 5. Ein schlechter Graf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein schlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. ist). Cgm. 523. f. 212. Ein schlechter Schaden, kein großer. Ein schlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden sind. „Von flehten arzeneyen," de medicinis simplicibus. Cgm. 415. f. 98. Mit schlechten Worten (a. Sp.), nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man sol iren flechten (bloßen) Worten gelauben." MB. XXV. 214. Amb. Akten v. 1382. Kr. Lhdl. XVII. 299. Meich. Chr. B. II. 80. 95. „Hannibal ist schlecht dahergangen" (ohne Kleider- ꝛc. Prunk). Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute schlechte Freundschaft" einer Urfede v. 1348 wird schon bey Hund II. 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vrgl. c). „Die schwarze Wagenschmier, so von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundsalben, ist allain um ihrer Schlächtigkeit willen verachtet." Dr. Minderer 1620. p. 183. c) a. Sp. gerade, eben, glatt. Wen mə grêd und gschlê'd is (seine geraden Glieder hat), kâ mə schné Wég und Stég gê. b. W. „Slechter darm, intestinum rectum. Cgm. 649. f. 532. „Per vias rectas, durch die schlechten Wege." Voc. Melber. „Unsers herren recht ist flecht," justitiae domini rectae. Cgm. 156. f. 150. „Planus, fleht." Voc. v. 1445. „Slecht machen, hobeln, lævigare." Voc. v. 1419. Der schlechte Kulm bey Neustadt, der unbewaldete in Gegensatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neustadt p. 98. Lori Münz-R. I. 146 ad 1511. „Der ein was rûh, der ander fleht" (von Esau und Jacob). Diut. III. 71. „War der magen fleht und glat." Conr. v. Megenb. Fig.: recht, ausgeglichen, geschlichtet. „Unreht fleht machen." Diut. II. 161. „Abigail macht mit irer weishait all ir sachen schlecht." Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwischen N. und N." Kr. Lhdl. V. 6. „Bis dieselb sach ganz schlecht wird." Kr. Lhdl. II. 58. „Swes die aintrachtig wurden, daz sol fleht sein." Sutner Gew. v. M. p. 526. d) a. Sp. fleht, lenis, blandus, tranquillus.

schlecht (schlêht, schlê'd), adv., a) gerade, geradezu. Schlê'd furt, schlê'd aufi, ábi, eini, aufi, àni, ummi etc. „Schlecht ohne Anfang" (ganz ohne Eingang oder Präambel). Kr. Lhdl. XI. 2. 80. „Der Bapst nam sie schlecht alle an" (ohne Anstand). Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1685) ist á gwösn dá pullackhische Kini, dá hát schlet drei ghackt, os wenn á wá wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurschlecht, schnurgerade. b) schlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die stimm," voce solâ. Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bockshaut war sein Kleid." Baldes Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen schlecht in einer Stuben, da sie zu essen pflegen." Erhard p. 7. In diesen beiden adverbialischen Bedeutungen kommt auch die Aussprachform

ſchêd vor. Schêd ə̃ wenkál, nur ein wenig. Schêd aə̃s, nur eines. I hà's ſchêd ä̃grüərt, ſo is's umgſälln. Schêd gnuə' (ŭ–), gerade genug, ſo viel man nur wünſchen mag. Schêd is ə̃ dà gwè'n, gerade iſt er da geweſen (Nſſbrfr.). Schêd hör áf! gleich höre auf! (Straubing). Schêd ən iədə̃ Bauə̃ muəs d' Speis käffə̃ (klagte man im Sommer 1817). Dieſe ſchon bey Praſch (Heuman opusc. 686) angemerkte, aus italieniſche schietto mahnende Ausſprachform iſt namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayr. Wald zu Hauſe, und man pflegt anderwärts zu Einem, in deſſen Rede ſie auffällt, mit ſcherzhafter Anſpielung auf einen andern Idiotismus dieſer Gegend zu ſagen: Biſt du vo̊ Schêd, ſo biſtu vo̊ Dà-l à'. Vrgl. ſchäck aus ſchlack. ſchlechts (o.pf. ſchlèə'ds), adv., wie ſchlecht, adv., a) gerade; geradezu, ſchlechterdings. „Das Holz ſchlechts, nicht twerhes in die Schiff legen." Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Daß der gantz Hauff ſchlechts hat wöllen bezalt ſein." Frundſperg Hiſtoric. „E wolde ich verlieſen ſlechtes allez daz ich han." Nithart XXIV. 4. I hà ſchlèəds greinə̃ mêi'n, ich habe geradezu weinen müſſen. Nptſch. b) blos, nur. ſchlèə'ds dès, nur dieſes. „Daß ich jtzund ſpreche nicht ſchlechts zu einem Solon, ſondern zu einem Salomon ſelbſten." Phil. v. Zeſen. c) Im deutſchen Vegetius v. 1529 lieſt man lib. IV. 30: „do die ſonne ſchlechts ſteet," cum sol obliquus... Vrgl. ſchederwenket. ſchlechtlich (ſchlèdlə), adv. (Chiemgau), gerade, genau, nur. „Gerrewlich und flechtlich (aufrichtig) und als on geverde." MB. XVII. 64 ad 1401. Hist. Fris. II. II. 228. geſchlecht (g'ſchlèəcht, gſchlèhhəd, g'ſchlè'd), 1) adj., wie ſchlecht. a) „Und mier, mier ſollten gſchlechter ſeyn als unſre braven Alten." Tyrolerlied v. 1796. b) „geſchlechte, rittermäßige Leut." Alte Chr. c) „Die geradeſten und geſchlechteſten Reiher." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. p. IV. 2) adv., ſchnuərgſchlèhhəd, ſchnuərgſchlêd furt, gſchlêd ummi. gſchlèəds, gſchlèdlə. Vrgl. geſchleben.

ſchlichten, wie hchd. (und ſich zu ſchlecht (c. d) gerade ſo wie richten zu recht verhaltend; a. Sp. flihtan, Pract. flihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere). „Glas biegen und wider ſchlichten wie Bley." Av. Chr. 169. „Guete geainte gerichte vnd geſchlichte freunde." MB. XXI. 206. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Chriſto) verflichte" (ſöhne aus)! Maiſter Hans v. Salzburg. Cgm. 628. fol. 250. Der älteſten Bedeut. von ſchlecht d) entſpricht noch das ſchlichten (ſchmieren) des Webers. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff ludern oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, ſchliechten, anaußen ſoll." Dieſes ſchliechten (wol ſchlichten) ſcheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers); ſchwerlich gehört hieher auch Unſchlitt, da es mir

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unſlihț, ſonſt immer als unſlit vorkommt. ſchlichtig, adj., ſchmierig. Die Nudeln ſollen nicht ſchlichtig werden — (vrgl. fleht d). b) Die ſlihte, a. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. ſlihti planities, uparſlihti superficies). „Als er die ſlihte riuhen ſach." Cgm. 63. f. 3. „ſchlichtig, adj. und adv., recte atque ordine." Voc. v. 1618. c) Die Holzſchlicht, Platz wo Holz aufgeſchlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamſeiten, Leiſten, Weichen am menſchlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. ſchlicht als adj. ſtatt ſchlecht iſt im Dialekt und auch in der a. Sp. ſo wenig üblich, als richt ſtatt recht. Wol gilt im Niederſächſiſchen ſligt ſtatt ſchlecht, und daraus ſcheint auch das hchd. ſchlicht, erſt ſeit ſchlecht zweydeutig geworden iſt, aufgenommen zu ſeyn. Das Sinken des urſpr. i vor h in e iſt ſchon im gothiſchen ſlaihts entſchieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und daſſelbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlúcht) genannt. Denſelben Namen führt (Hazzi Statiſt. III. 536) eine Sumpfgegend bey Waſſerburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainſpach (Zirngibl Hainſp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlúchtin, unreinliche, faule Perſon. ſchlúchtiſch, adj. „Si iſt ſchlúchtiſch, faul und träg." H. Sachs. „Wie daß du haltſt ſo ſchliechtiſch Haus." Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

ſchlack, adj., a) (O.Pf.) ſchlaff, nachläßig, träge (a. Sp. flach, isl. flak=r, agſ. fleac, engl. flack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Perſon. ſchlacken, verb. b) ſchlágk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entſtellung ſchágk; vrgl. ſched aus ſchlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wáld, Schl.-wurſt, Taufendſchlácкərə, unſchuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

ſchlaicken (ſchlaəckə̄), (verſtärkte Form von ſchlaichen, w. m. ſ., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), ſchleichend bewegen ſich oder Etwas, ſchleppen (vrgl. ſchleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langſame, unreinliche Perſon. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 fleicha). Vrgl. d. f.

ſchlecken (ſchlèckə̄), 1) naſchen, 2) lecken (isl. fleikia lambere, ſchwed. flêka neben flicka, alſo mit dem a. flaichen, wie ohngefähr ſchleppen mit ſchlaipfen, nicht minder, als mit dem ſcheinbar nähern lecken ſelbſt zu vergleichen). abſchlecken, aus=, z'ſam= ꝛc. ſchlecken. G'ſchlèckt, z'ſamgſchlèckt (im Scherz), ſauber,

ſauber, geputzt. ſchlèck, ſchlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern ſtreicht oder „ein Rüeblein ſchabt.“ ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlèckt', adj., naſchhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geſchleck, Leckerbiſſen. Muaß all'n Schlèg hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbiſſen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geſchleckmaul. ſchleckmaulen, verb. ſchleck- oder gſchleckmaulet, adj. Der Muesſchlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einſtreicht.

ſchlicken, eſſend oder trinkend in die Speiſeröhre aufnehmen, ſchlucken, ſchlingen (z. Sp. ebenfalls flicken). „So er ze geitleich ißt und flichts in ſich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des ſlangen rat, domit flikten ſie allez daz eiter daz in dem ſlangen was.“ „So ir verflichket und freſſet alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verflickten diu ſlacchen.“ Diut. III. 98. Geneſ. 41. 24. „Den Verdruß verſchlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verflichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 flich, flic, gluto, ambro. Die Schlick, Verſinterungsgrube. ſchlick, ſchlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickàl), die Ente. Der Schlickawitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Traveſtierung des in Öſterreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetſchgenbrantwein, vom ſlawiſchen sliwa, Zwetſchge.

Der Schlick (ſchwäb.), Zopf Haares, Büſchel Flachſes.

ſchlucken, wie hchd. und nebſt ſchlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte flucket.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, fluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. N.A.: Dès is ə' guadə' Schluckə', hàd Haus und Hof 'nuntə' 'brächt, von Einem, der ſein Vermögen verſchwelgt hat.

ſchlaudern und ſchläudern, a) wie hchd. ſchleudern. b) (von Dingen, die feſt ſeyn ſollten), loſe hin und her fahren. c) (von Perſonen), aus Übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, ſchlauderiſch, die Schlauderey (vgl. niederſ. fludderen, fluren). d) unter dem Preiſe weggeben oder verkaufen. Verſchlaudern etwas, ſich deſſen unvorſichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befeſtigen. „Das iſt auch zum Einfallen hergerichtet, iſt ſchon auf allen Seiten gebölzt und geſchlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des ſtrengen Winters gebauten Häuſer mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einſchlaudern, einſchleudern, durch eiſerne Zapfen oder Keile in der Mauer befeſtigen. „Dieſe drey Helme ſind

so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten." Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen. (Baur). d) locker gehaspelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlôten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. „Der baufällige Turn zu Binkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset." Bogenbergmirakel 1679. p. 248. . .„Das die eisene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheill durch die eysene Stanngen." Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Lori Lech-R. 414. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klafterlanger im Haus- und Fuhrwesen zu mancherlei Gebrauch vorräthiger Strick.

schlebern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sich schlöttern S. 460. 461.

schlodern, s. schlottern.

„Alles ist schlimpschlampschlodi,
doch ist es nach der Modi." Reiners Tandelmarkt 242.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachlässig arbeiten. S. schlaudern. b) schlottern.

---

schlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben (a. Sp. flaf, flaph — mit dem Verb flafên, torpere).

schlâffen (schlaffə, o.pf. schlauffm, schwäb. schläffə, schlauffə; du schlafft, er schlafft; Condit. schlieff und schlaffet), wie hchd. schlafen (a. Sp. flâfan, fliaf, giflâfan). Mein Schlâff sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der ä. und a. Spr. richtiger geslaff, Voc. v. 1119 — geslâfe, giflâfo. Die Schlâf-frâu, das Schlâff-weib (ä. Sp.), Beyschläferin, z. B. Genf. Reg. Chr. III. 11.

schlaiffen (schlaffə), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der spar flaifft sein haubt under sein fettig" (steckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich fleiffen mich in die stahelringe mîn." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828. (S. schlauffen und einschlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kähhaut zur Richtstatt schlaiffen. Den Pflueg schlaiffen. abschlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. verschlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerstören, schleifen. „Auf dem verschlaifften Tempel zu Jerusalem.“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaffe), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes.“ „Den pflug schleifen und sein Vieh der schleifen nachtreiben.“ Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet sich die gerichtliche R.A.: der sleyffen nachfaren, sich bey einem Anspruch an die dem Grade nach je nächste Person oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 368 der sleufin nachfolgen. Sieh ebendas. S. 517, wo sleife eigentlich und als Spur zu verstehen scheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichstädtischen sind nach Majer's Forstzschr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperson, salope. Der Abschlaiff, Abnutzung. Der Auffschlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehresten Beamten um ihres Sportular-Interesse willen verhängende Auffschleife.“ Bayreuth. Verord. v. 1745. Das Geschlaiff (Ries), Geschlepp von Personen, Begleitung, Gesellschaft. Der Unterschlaiff, wie hchd. U.schleif. Sieh schlaipfen und das Primitiv schleifen, und, da dieses mit schliefen und dessen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht selten vermengt wird, auch diese letztern.

schlaiff, adj., (schwäb., Nordfrank.), von Fleisch: der Fäulniß, Verwesung nahe; isl. sleip-r, lubricus.

schläuffen, sloufen (a. Sp.), schliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde scatz in den munt geslouffet, comedit.“ Genesis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein schlauffte sich der werde.“ Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel schlöuffen,“ expedire se de re aliqua. Pictorius. anschläuffen ein Kleidungsstück (a. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „anesloufe indue, anesloufte induit.“ Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuten do slaffet (nach Gramm. 171 wol statt slauffet) an.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.a „Ir habt (ein kleit) an iuch geslouft.“ Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid sie das har ausrawfft und sie ain hemde anschlaifft (anschlaufft).“ Cgm. 7 4. f. 111. „Als einen münch er in beschar, und slaufft in sa zu münches claid.“ Cgm. 251. f. 211.c S. a. anschlefen. Der Schläuff, worein man schlieft, was man anthut. Der Einschläuff (schwäb.), der Anzug (a. Sp. inslouf, indumentum, gl. a. 182; anaslouf, überslouf e; urslouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß drischet aus halmen vnd aus schlouffen“ (Schoten). Titurel. Der

Unterſchläuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 klfloof, lustra ferarum).

ſchlèffen, an=, aus=, be=ſchlèffen (Allgäu), ſich oder einen Andern an=, aus=, be=kleiden. „Die waren nacket, die beſchleffet ich von fuß auf.“ Öfele sc. r. b. l. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ô, alſo nach Gramm. 956. VII. ſchlauffen vom alten Praet. flouf, oder ſchlöffen vom Partic. geſchloffen des Verb ſchlieffen anzunehmen, ſo iſt das agſ. flepan on und flefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. ſchlieffen, Schläuff, Schluff.

Der Schlêfer und Schlêfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niederſächſiſche Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, ſchwed. flef, isl. fleif. Vrgl. a. Schlûfer.

ſchleiffen (ſchleiffə, Cond. ich ſchleiffet und ſchliff, Praet. geſchliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. flîfan, fliphan, flîffan, Praet. flaif, flêif; giflifan). Die a. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weiſe. „Laß den Campher nicht gählíng in den wein fallen, ſondern nur gemachſamb hineinſchleiffen.“ Dr. Minderer p. 79. „Die bomme begunden breſten, do der wurm hinfleif.“ Wigalois. „Wan ir die hant ze tal flaif.“ Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen fleht vnd glat, ſo fliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungeſchocht.“ Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do ſie ſin muoter griffen, daz ſie niderfliffen ze der erde für tôt.“ Wernhers Maria p. 180. „Der ſchimpf iſt mir entſchliffen,“ der Spaß iſt mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Biz im was gar entfliffen diu ſwaere von dem herzen ſin.“ Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zerfleiffen als an hëißer ſunn der reiffen.“ Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben ſagt man noch ausſchleiffen für ausgleiten, ausglitſchen. Auch eine Art zu tanzen heißt ſchleiffen. „Als ſie (Herodias vor Herodes) geſchliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen.“ Buchner Charfr.=Proceſſ. 40. Hauptſächlich aber gilt ſchleiffen vom Glitſchen (glandern, kaſcheln, flíddern ꝛc.) auf dem Eiſe. Einen hinſchleiffen, weiter glitſchen als dieſer. Einen einſchleiffen, ihm nachglitſchend zwiſchen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hdd. glatt, eben, (und dadurch ſchneidende Werkzeuge) ſcharf machen, wetzen. „Lapsare ſchleiffen vel wetzen.“ Voc. v. 1429. Hauben (Helme) fleiſſen (polieren). Freib. Samml. II. 141. N.A.: ſchleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mèchtn ålls nêttə gſchliffə hâbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitſchbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. ſchleifferiſch tanzen. Gêts, machts mər ən ſchleiffə-

rischn auf! Schleiferliedlein, s. Schnitterhüpflein.
b) der Werkzeuge schleift. Herumziehende Schleifferleut.
schlifezen, glitschen, gleiten. S. schlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) scharf geschliffene Spitze, Schneide. b) (Hdl.)-Facette von Gläsern und Juwelen. c) Der an der geschliffenen Schneide beym Schleifen entstandene Faden. d) Was sich beym Gebrauch vom Schleifstein abwetzt. Das Geschliff, „Gschlüf" (Hallein Lori Vrg.M.), öde Bergmasse ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. e) speckig, fest und glatt ausgefallene Stelle in Mehlspeisen oder Gebäcken. schliffig, geschliffig, adj., glatt, schlüpfrig. (cf. Schlüfer). Der Schliffstain (Schlifftaꝛ), Schleifstein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch schliff lapsidium wird daselbst in diesem Sinn von schleiffen genommen seyn. cfr. schlaifen, schlaipfen und schleppen.

Der Schliffel, s. Schlüffel.

schlieffen (schliaffaꝛ, schloiffaꝛ, schluiffaꝛ, o.pf. schlêiffm) — Cond. ich schluff und schlieffet, Partic. geschloffen, wie hchd. schliefen (a. Sp. sliofan, ih sliufu, praet. ih slouf, uuir slufun, Cond. ih sluffi, praet. gisloffan). Im Hochdeutschen ist statt dieses Primitivs üblicher das Intensivum schlüpfen (nach dem Dialekt schlupfaꝛ). Da aber das Intensivum wesentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache schlieffen überhaupt angedeutet wird, so thut die Schriftsprache sich selbst Abbruch, wenn sie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem schober her, und sliuf darin! sprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebüre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 65, 543. f. 146, 511. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez sol niemant hawe (Heu) vallen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der stat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch swelhes fuder hawes ein chnecht geslieffen mag, daz sol man prennen" (verbrennen). Ist etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? schlieffen in ein, aus einem Klaid, einschlieffen, ausschlieffen, es anziehen, ausziehen; schwäb. auch wol sich oder einen Andern ein-, aus-schlieffen, sich oder ihn an-, ausziehen. I'n Rok, i' d' Hos'n schlioffaꝛ. I hau' mi' ei'gschloffaꝛ. „In ein kuten must du slieffen." Cgm. 252. f. 134.b „Sie slouf in wiplich gewant." Ulr. Trist. 312. „Sie slouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.c „Er furt in an die slafstat, do er in ausslieffen bat." Parcif. c. 10. „Besloffen und enbissen was die frauwe" (sie war angekleidet und hatte gefrühstückt). ibid. cap. 2. S. schläuffen, schlèffen (schlöffen?) und schlupfen.

abschlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu seyn. Hei˜t bin I 's èrst mál i˜ mei n Buəbmə˜gwandl dà, Sápprəments-Weibə'leut, schliəf I hei˜t wol á' no˜ á'? ausschlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəffə'), der Muff, in den man mit den Händen „schliəfft," um sie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man schlieft. Der Hennenschluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'schluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterschluf geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schluff ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache, nach Gramm. 372, sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliefen, Schluff, oder aber auf schleiffen, Schliff zurückzugehen sey. Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," sagt der Prediger Selhamer v. 1691. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Process. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Dà stéckt ə˜ Schlifflərey də'hintə' (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck ab-, aus-, durch-schlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem

adj. sluf beygelegt). In die edle Verwandtschaft könnte schlagen das alte slophari, slophezari, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Id.), Schleim. schlüfrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

schlufern (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

---

schlagen (schlágng, schláhhə̃, o.pf. schla'ə̃ — I schlág, schláhh, schlá'; du schlagst, schlá'st, schlaə'st, schléhhst, schlé'st; er schlagt, schlaə'd, schléhht, schlé'd — Cond. I schlágəd, schláhhəd und schluəg, schlüəg — Partic. geschlagen), wie hchd. (á. Sp. slahen, slachen, slân, a. Sp. slahan, praet. sluoc, sluoch, partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, praet. slagota, part. gislagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog v. Sachsen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) schlagen ein Rind — es schlachten. Hei't tuəd də' Wirt schlágng. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen — nicht gestochen. „So man swein slecht." Sieh Schlacht S. 427. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 105. Lori Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen. Forst-Ord. Art. 9. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. „Diu ros lieffen ledech da; als ein stut (Gestüte) waere uzgeslagen." Wigalois. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Waid, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Inschlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

stimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain yeder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye straſſen fürschlagen." schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieſes wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überschlagen eine Walde, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ō geschlagene Stund, geschlagene Nacht, ō geschlagener Tag, völlig, voll. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht." Av. Chr. 111. e) „Es schlecht nicht lär, non abest quin.." Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn ſie, für das Eingekaufte, der Herrſchaft mehr, als der Wahrheit gemäß iſt, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgehen müſſen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hauſe gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fiſche, die man für lebendige blutheuer eingeschrieben hat ꝛc." Faſtenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), ſich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Prieſterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlaſſen. Hievon iſt ein nothwendiger Gegenſatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unſre metonymiſche Phraſe: einen Weg einschlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder deſſen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 132. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, vom Wild: schnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, beſonders vom Guten zum Schlimmen ſich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden); aus der Art schlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geſchlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fiſch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen iſt. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere." Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas (á. Sp.), es ihm erſtatten, erſetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geschadt,

daz ſol er im abſlahen zwiſpilt." Ms. „So will ich dir abſlahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeſchlagene Gliber (fig.), matte und kraftloſe. anſchlagen, a) an die Glocke ſchlagen, oder ſo läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derſelben berührt — bey Feuersbrünſten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1513. b) beym Dreſchen den erſten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderſtreuen. S. Schlag i). d) ein Kleid anſchlagen, es anmeſſen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anſchlagen einen bodem, Holzſtämme zu einem Floß zuſammenfügen (ſ. oben S. 270 und 443 Anſchlag). f) ſieh oben unter ſchlagen c). aufſchlagen ein Recht (á. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtsſitzung verſchieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayſer erwarb auffſchlahen oder anſtall des gerichts zehen tag." Cgm. 215. fol. 169.a ufflagèn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufflagota, retulit, i. 805. Vieh aufſchlagen, ſieh oben S. 439. Heu aufſchlagen (ſchlägen?), auffſchlagenen (ſ. Schlag i). beſchlagen, a) á. Sp. occupare, elg. und fig. „Wir ſind ungezweifelt, Ew. Lieb ſey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beſchlagen und vertieſft ſind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) verſehen, einrichten mit dem Nöthigen, beſtellen, betreiben, beſtreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettaliſchem Holz beſchlagen." Hazzi Stat. II. 95. Guet, übel beſchlagen ſeyn, wohl, übel verſehen, gerüſtet ſeyn. „Das Fleiſch, ſo er zu Beſchlagung ſeiner Wirthſchaft bedürftig iſt, kann der Wirth ſelbſt ſchlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 41. „Fragner ꝛc. ſollen mehr nicht, als zu Beſchlagung ihres Ladens vonnöthen iſt, vorkaufen." ibid. p. 53. ..„Schmalz, deſſen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beſchlagung ſeines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeiſter und Fuhrleute, welche zu Beſchlagung deren Schranen ſich wollen gebrauchen laſſen." ibid. p. 17. „Der zu Beſchlagung eines Guts erforderliche Viehſtand." Bemerk. über Landem.-R. in B. 78. Sich beſchlagen, ſich behelfen, begnügen. I bſchläg mi mit ẽn Leicht'n. Wenn I auf Mittag ẽ pár Knédl há', bin I ſcho bſchlägng. „Ein guter Patſcher muß ſich mit einem vom Kuchelmenſchen zuſammengefudeltem Schmarn beſchlagen." Portiuncula-büchl 79. „Sich laſſen beſchlagen mit eim ſchlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt ſich mit weniger Waid beſchlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil ſich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beſchlagen noch begnügen laſſen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen ſich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beſchlagen laſſen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beſchlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fäſſern.

Lori Brg.-R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſtoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (dəʃchlägng), erſchlagen, zerſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Beſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 116, XI. 42. 43. 44. 46. „Entſchlachbrief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon. Cgm. 619. fol. 574. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (ä. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpeit und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 64 und 140. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 25. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchaufſchlag hinterſchlagen.“ Mandat v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung..“ Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəʳ Kaiſəʳ ſchlagt um....“ S. Gramm. S. 511.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfenninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 15, Cgm. 507. f. 324, Samml. f. altd. Lit. I. 46. Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leidlich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (ä. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 322. Gem. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 619. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlugen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kundt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, oich.“ Av. Chr. 4. 105. 190. (Vrgl. verſchlalchen). zugeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. ə zuəgſchlägngəʳ Täg. zuſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen ſchiedleut genug,
do man die glocken zuſamenflug." Diut. II. 90.
„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zuſambſchlagen gehört" (wiſſen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Iſarſtrom IV. 17. „Die drei Reckung zeſammenſchlagen." cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlägl), plur. Schleg Schlég, Schlé'), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſlac, plur. ſlegi). Schlég kriegng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geſchlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu ſchlachten) iſt." Bayreuth. Verord. v. 1752. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllniſchen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzſchlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf dieſe Manier oder Art und Weiſe. Auf aan Schläg, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eiſenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) ſpitzes eiſernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befeſtigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumſchlag, Täu-ſchlag (auch hchd. Hufſchlag). Sieh ſchlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Senſe hinfällt, und ſpäter wiederholt zuſammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieſes Zuſammenrechen ausgedrückt wird, in der Ausſprache, neben ſchlägng, auffchlägln, beſtimmt auch ſchlougngə lautet, ſo iſt hier vielleicht eine Form Schlâg, ſchlâgen, ſchlâgenen anzunehmen. Vrgl. das tél. flaegia, pratum, demessa pars prati, ſchwed. ſlag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. flâge und unſer Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entſtellt iſt, zuſammenhängen mag.

„Der Abſchlag an eim bühel, recessus collis." Voc. v. 1618. Der Anſchlag (Ä'ſchläg, pl. Ä'ſchläg, Iſar), Platz am Ufer des Fluſſes, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zuſammengefügt wird. Im Salzburgiſchen theilen ſich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anſchläge oder Viertelächer. Hübner p. 901. 1000. Der Aufſchlag (des Gerichts), Verſchiebung auf einen ſpätern Termin. Urer p. 78. S. aufſchlagen S. 441. Der Aufſchlag, was von Obrigkeits wegen zur Beſtreitung von Staats- oder Gemeindebedürfniſſen auf den natürlichen Preis gewiſſer Lebensmittel geſchlagen wird, Acciſe. Fleiſchaufſchlag ſeit 1634. Der Bier-Aufſchlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufſchlag genannt, Wein-, Brauntwein- und Methaufſchlag exiſtiren in Bayern ſeit 1545, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufſchlag" auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56ſten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. verauf-schlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis verauffschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Drischlag, s. I. Th. S. 412. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma fimarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürschlag, a) Vorschlag, b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütern Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV. 81 ad 1504. Der Geierschlag, s. II. Th. S. 65. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumschlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Täu-schlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben S. 445 Schlag h). Der Umschlag (HchE.), Umsatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verschlag, wie hchd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorschlag (U.L.), das Ortscheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste..." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Waid) S. 410 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwischen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 flagifedherom, pinnatis, o. 448 flegifedera, pinna. Vrgl. schleg-bauchen, Schleg-brâ ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben S. 426.

(Schläug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th. S. 269 besprochenen alten flouc=prato lauten. Ich setze hier noch bey: Gl. o. 147 „flovbrato vel seubllinc, inductilis;“ Gl. o. 508 „florbrade (flov oder floc?), farcilio;“ bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus“ (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also flouc=prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbrät? Ähnlichkeit hat das angels. flog, engl. flough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift. Indessen führt Frisch II. 188 „porci schlagbradales“ auf.

schleg=bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, flegebrâ, fleibrâ, flegibrâuua, flagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 655. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 55. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. flegil). kelbener, schäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzschlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird, Zugschlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, s. Halen Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 112. 256. 306. 522. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius.“ Voc. v. 1618. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, schlachhüs, schlegel.“ Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel.“ Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren.“ Lori Lech=R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben.“ L.O. v. 1555. f. 61. 65. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier scheint ein älteres in den Compositis flegl=rind, gl. i. 605, flechmeßig, adj., Cgm. 514. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres fleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg.“ L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeister oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg.“ Weixer dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Vorufschlegel, Nachtkönig, Abdecker.“ Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte flago, flekko, percussor, zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel.“ österliche Beicht. p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 58. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (s. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is ə lautərə Schlégl, is schlégldick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer sig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (ä. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch“ (als Gegensatz von süßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 641. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordst. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührfübel.

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi gloffə, dás mə s Herz schléglt wiə-r-ə Kəlbəschwéəfəl. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schleg=bauchen).

---

schlahen, s. schlagen S. 439.

schlauh (schlauhh, schlauch), a) wie hchd. schlau (aus der a. Sp. mit unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, dän. slu, schwed. slug, isl. slaeg=r. Um Saarwerden gilt schlau für schief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. ə schlauhhə Student, ə schlauhhé Köchin, ə schlauhhs Méssə, ə schlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dés is mə z' schlauhh, das begreife ich nicht. Das Schläuhhəl, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchhelm. Münchner Scherztitel.

schléh, adj. (Höfer), stumpf. „Die Zähne werden schleh.“ „slech, tabidus.“ Voc. v. 1415. Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum alten slê (genit. slêwes), hebes, bey Kilian sleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (ä. Sp. slech, a. Sp. slêha, einmal

auch flêhl). Schlêhh bröckə, Schlehen lesen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schlêh, s. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blúe, Schlêhen-blúe. schlê-blúe-weiß, schlê-blúə-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêhə, gschlêhhə (als ob es Particip. praeter. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g'rêhhə).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der fleiger, daz flûir, ndrl. floger, fliger, flijer, bey Kilian fluger sowol rica, peplum als loramentum, ligamen, schwed. floga, cf. isl. flŷa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten schönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit irn schlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt." Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain flair." Cgm. 652. f. 86. „Wie die ermel wol gestent oder der fleiger oder daz gebende." Vr. Berhtolt 359. „Von hochvart der floir, die die frawen gilbent und verbent." Cgm. 765. f. 82. „Lich mir her den flovgir din." Cgm. 411. f. 218. „Die hennen haben ain solche frevhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadeldachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht." Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 57—41 erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. „Gelber Hochzeit-schlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur." Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Êv (Schlaə'l-Êf), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlair-hauben (Eos v. 1823. N°. 9), was Nigelhauben, w. m. s. schlairen (schlaərə), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinster Art Linnen). A°. 1502 soll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme." Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleiə, Schlei, s. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der slie, slîge, des sligen, a. Sp. ther slîo, thes slîlu, sligin, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlámássel, die Schlámássen, böser, verdrießlicher Handel oder Zustand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anspielung auf d. f. Da lig I iətz e˜ dəʿ Schlámáss·n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauserey bey Kindbetten und ähnlichen Anlässen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat slem, slemp, comessatio, s. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, schlemmen verkürzt scheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felsigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt." Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinsamen, von einem geweichten kütteukern." Cgm. 601. fol. 108.[b] 115.[a]

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerstätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und lustig is·s aənəʿwég z· Àlbm,
Wenn d· Läuf in dər Schlemm umərwálgng."

Etwa zu schlemm, schräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„schlemm, adj., varus, distortus cruribus." Voc. v. 1618. schlemmig, adj., schlems, adv. (O.Pf.), schief, schräg; abhängig, declivis. Man sagt auch, als ob diese Form ein Subst. fem. wäre, nâch der Schlems (nà' dəʿ Schl—). Bey Stalder schlemmen, in schräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbschlempt (torquiert?), und in eim stock vmb gelt clempt." Cgm. 713. f. 178. Vrgl. schlimm und schremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn slihmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, so ist, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von slihhan, schleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich schleimen, zornig seyn. Ist hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zusammenhangend mit sliman (in Otfrids I. 23. 103: ist thiu akus harto gislimit themo then siu rinit), oder aber, da die Aussprache es zuläßt, mit schleumen, w. m. s.? schleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk schleimig, hungerig und hellig was." Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 steht schlemig. Das hannoverische slünne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. schleimeln (Herwig), naschen.

schleumen (schleimə˜, schlámə˜), beeilen, beschleunigen; schleunig von statten gehen. Schleim di'! Las dəʿs schleimə˜. Es schleimt si' nicks. S. schlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. sliumo, sliêmo, cito, velociter.

schlimm,

schlimm, adj., a) (á. Sp.) schief, schräg, holl. slim. „slym, obliquus.“ Voc. v. 1452. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm ansehen.“ S. schlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (á. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, slyem, netzl vor der brust.“ Avent. Gramm. „Der sliem zerret sich in dem bauch oder in dem gemechten, so man swer hebet.“ „Von dem zebrosten sliemen.“ Cgm. 725. f. 205. „Schlem vel pirmithaut vel phlaster, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb sliem in die stuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1592. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenster; denn noch 1458 wunderte sich Aeneas Sylvius, an den meisten Häusern Wien's Glas in den Fenstern zu sehen.

Schlummer, schlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, naßen, nauneln ꝛc. schlummerig (Aschaffenb.), schlaff, schlotterig von Kleidern, Hosen ꝛc. cf. isl. sluma, tacere, animum demittere.

---

schlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüssiges mit der Zunge und mit einem gewissen Geräusch einschöpfen; vom Menschen: gierig und unreinlich essen; von Sachen: schlapp und nachlässig herabhangen; von Personen: hinlässig seyn, besonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausschlampm, einischlampm; ummə'schlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufsetzt, schlampts zsam.“ Charfreyt.-Proc. 185. schlampend, schlampə'd, schlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' schlampətə' Kerl. Schlampete Augustiner (ehm. in München), Mönche im Gegensatz der Chorherren oder Canonici dieses Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenspr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu seyn. Das Geschlämp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflügiwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finstern Winkeln auf.“ b) hinlässiger, unreinlicher Mensch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchschlampen, Fleisch vom untern Bauch, Dünnfleisch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegensatz von Fleischwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachlässige, unreinliche Weibsperson. b) solche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gaisler 341), Tellerschlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir köm'ə vo' Schlampampm, und habm (zum Beyspiel) ə' B. i' də' Wampm, sagen die, die bey einem gewissen Gesellschaftsspiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimisch dar-

ſtellen und errathen laſſen ſollen. ſchlampampen, eſſen, ſchmauſen. Vrgl. niederländ. ſlemp, ſlempen, hchd. ſchlemmen und oben Schlamm, Schlemm.

ſchlumpen (Hfr.), unreinlich ſeyn. Die Schlump, unreinliche Weibsperſon.

ſchlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weiſe. Niederſ., dän., ſchwed. ſlump (glücklicher) Zufall. cf. isl. ſlumpaz, ſlembaz, inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverb limphan, II. Th. S. 468, denken, um ſo mehr, als das daſelbſt vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Vorlage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht, bey Friſch Schlem, Ende vom Gürtel, das man einſchnallend durch den Ring ſteckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. Der Wollſchlumper (im Arbeitshaus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom. Magazin I. 522.

ſchlaunen, ſchleunen (ſchlaunə, ſchlaun, ſchlau, ſchleunə, ſchleun), wohl und raſch von ſtatten, von der Hand, an ein Ende gehen. os ſchlaut eam. Las dəs ſchlaun! Hei't will məs gäs nicks ſchlaun. „Wie ſüſſiglich hat ſich bey diſen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelaſſen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geſchlaunet.“ Predigt. „Daſelbſt woldt man die ſchöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geſchlaun, do ward ſy in einer Potungen im Waſſer ertränkt.“ Cilleyer Chron. „Gut friunt, laz ſliunen dir, und tu ez ſo du ſchierſte maht.“ Heinrichs Triſtan 6000. Bey dier ſchlaut ſi widəs gäs nicks. Schläu di'! (beeile dich). I muəs mi' ə'ſo dəſchläun (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!). ſchleunig, adj. und adv., und daher beſchleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 75 ſluna, fortuna; gl. i. 47. 461 ſlunic, prosperus; gl. a. 499 ſlunigen, accelerare. Vrgl. ſchleumen.

Die Schlenn, was Schlemm (Liegerſtätte). Vielleicht aber iſt jenes die beſſere Form. cf. isl. slen, torpor, Faulheit, slanni, slinni, homo piger, enervis. Vrgl. unten ſchlenzen.

„ſchleinings,“ adv. (Speſſart), langſam, allmählich; ſanft abhängig vom Terrän.

Der Schlein, ſ. der Schlei-jen (Fiſch) S. 447.

ſchlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, ſchlengen, ſchlenkern, ſchlenzen). „Hinläſſige Schländerey en der verrechnenden Beamten,“ gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „ə taffəto Schlendə, ə ſeidənə Kantuſch.“ Im Niederſ. iſt der ſlender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weiſe. Der Schlenderer(?). „Armenſünderakte ausarbeiten, Schlendrer

copieren.“ Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Roß-Schl., stiria e naso pendens.

schlinden (schlint'n, Condit. ich schlund und schlindet, Partic. geschlunden), schlucken, glutire (a. Sp. flintan, praet. ind. flant, conj. flunti, partic. giflintan). Dèr schlindt o'n ganz'n Ochsn! „Geschwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannst kaum einen Löffel voll warmer Brühe schlinden.“ Dr. Minderer. verschlinden, verschlingen. „Allwo ein Spiler lebendig verschlunden worden.“ P. Abrah. „Ein Kind, so Geld verschlunden.“ Lechfeld. Mirakel 204. „Er verschlundt die nadel.“ Legende von St. Sebald. Wagenseil 41. 49. „Ee die abgrunt in verschlunt“ (verschlänge). Cgm. 628. f. 254. Vrgl. schlingen. „Do chom ein visch, der wolt in haben verslunten.“ Cgm. 652. f. 65. Der Schlund, a) a. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von üren und von elchen,
wart solher flunt nie getan.“ Altd. W. III. 15.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, a. Sp. Speiseröhre. c) Cgm. 539. f. 570 ardelio, homò vorax. schlündig, schluckend. waßerschlündig, Wasser einsaugend, o' wassa'schlinti's Bréd, w.sch—igé Nudeln. kelschlündig. „Die speis kewen, daz si chelslundig werde.“ Cgm. 851. f. 148. unschlündig (u'schlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürrisch, verdrießlich, schon bey Prasch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1115 giebt ignavus durch unsluntiger. (Etwa entstellt aus schlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lantana L. schlindbäumen (schlintbämə'), schlinden (schlintə'), adj., vom Schlingbaum. Mit ə'n schlintə'n Stèckə' sol mə' kaə' Vich nèt aufflischlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) ist der flintpaum fraxinus. Cgm. 668. f. 8 setzt: „Schlindbaum, trumus.“

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (a. Sp. der slange, des slangen, a. Sp. slango). In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierschlangen, die 10 Pfd. Eisen schießt, Feldschlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nötschlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmännische Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs größt, Kugeln als die Tauben-Eyer schußen.“ S. schlengen und schlingen.

schlengen, schwingen, schwenken; in schwankende, schwingende, kreisende Bewegung setzen, werfen, schleudern (isl., schwed. slengia, als Factitiv vom Ablautv. schlingen. cf. gl. a. 285 slangenti, jactatus). Zähen Nasenschleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. däni- oder wégk-schlengə'. Einen Strang Garnes, Wäsche ꝛc. ausschlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Wasser schlengen. Im J. 1783 war nach Wstr. Beschr. v. München p. 276 bey der sogenannten Roßschwemm daselbst als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenschleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels dessen straffällige Bäcker aus einem Korb ins Wasser geschlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. schupfen und schutzen). Die Schleng, Schleuder, s. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə˜n ə˜n Schlengəᶜ gébm. (A. Sp. slengiri, fundibularius). Die Schlenger, slengere, slengura, slengira, ä. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. schlingen und schlenken.

schlengs, adv., was schlemms, d. h. schief, schräg.

schlingen (Cond. schlinget, schlung, schláng, Praet. geschlungen), a) schwingen, schwenken, werfen, schleudern (isl. slöngva, ags. slingan). Wäsch ausschlingen (in der Luft). Sich den Arm ausschlingen (aus dem Gelenke). S. schlengen. hinschlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinschlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibspersonen. „Daz einr ein offen glas mit wein so snell umbslingt mit einer slingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt." Conr. v. Megenb. b) ä. Sp. schleichen, sich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo=slingan, zuschleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, swimme, krieche, slinge, wimme," Jeroschin Vers 13. „Des slangen slingen auf dem herten stein." Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, si gen oder slingen sich auf der erd." „Die würm slingent auf der erd von ainer stat ze der andern." Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintslinggo, caecula. cf. ags. slincan, serpere. c) schlucken, glutire. ein=, hinab= ꝛc. schlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit sol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem brosen brod, so fein weich ist, eingemacht, einschlingen so ganz." Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entstellung aus schlinden eingerissen seyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. slinga). „David mit der schlingen." Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor," Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. slingari). Die Schlingen, Kôt=schlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. schlingig, geschlingig, schlank. Das Geschling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt slang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geschlünkel.

schlungezen, beben, zappeln.

„Mei˜ Herzál i˜n Leib fangt məᶜ z· schlungəz·n ä˜,
bál' I drauf denkə˜ tuə, wás I für ə˜n Scház há˜."

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlankl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüssel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. schlänkeln (schlänkln). Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlänkeln lassen. Wo Liſi widə 'n gantzn Täg ummə'gschlänkəlt! du Schlänklə'!

„Mit schlenkeln und spazieren,
Mit lesseln und galanisiern,
Mit springen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel.“ P. Abrah.

schlenkeln, schwäb. schlenkern, iſt namentlich der techniſche, vermuthlich zuerſt von den Herrſchaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienſtboten aus einem Dienſt, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag ſtatt zu haben pflegt. schlencken, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef“ v. 1748 kommen auch „reiſende und schlenkende Handwerkspurſch“ vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für ſterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwiſchen dem Austreten aus einem Dienſt und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienſtbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan ſein Gewandt zu beſſern, oder ſonſten anders zu ſeiner notturfft zu verrichten,“ und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, beſtehen ſoll, aber nicht ſelten, beſonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) ſogar die ganze Zeit zwiſchen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, ſo ſcheint ſie wohl hie und da auch als ſolche benutzt zu werden oder worden zu ſeyn. Hujər is ə langé Schlenklwäl. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienſtboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede ſolche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt ſich keine Klaſſe, von der niedrigſten bis zur höchſten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienſtbote.

schlenkern, ſchwingen, ſchleudern (vrgl. schlengen). „Und ſlenkerten in und zugent in durch daz Waſſer“ (Cebron). Cgm. 826. f. 65. Sich verschlenkern, verrenken. Die Schlenker, a. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), ſpottweiſe: der Lob- oder Spruchſprecher, der bey den Handwerkszuſammenkünften und Hochzeiten, den Gäſten zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improvisator. Wagenseil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeschleuderter Nasenschleim.

schlinken (b. W.), schlucken (cf. schlingen, schlinden und schlicken). S. a. Schlunk. „Verslink, verslunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aschaffenb.), abnehmbare und als Schlüssel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenschlagen (Aschaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. schlinkenschlanken unter schlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geschlünkel, Gschlinklgschlänkl, (im Ries) Geschlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben schlinken und schlingen.

---

schlenzen (schlenzn), a) was schlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, schlendern (schwed. slenta. Vrgl. Schlenn).

„Habn hundert Jahr herumgeschlenzt,
Bis wir habn die Zeit verschlenzt.“ Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verschlenzen, verschleudern, verschwenden. „Schlenzieren, müssiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirsch ohne beständigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) schnaizen.

---

schlappen, die Schüßel, den Teller ausschlappen (Nürnb. Hsl.), „ausessen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgesetzt. Im Haus herumschlappen, schleppend gehen. schlappisch, unreinlich, schmutzig. schlapperig, naß, morastig. Der Schlappen, schlechter Hausschuh.

Die Schlappen, a) „Maulschelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaster dem kind in einer schlappen wels auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 104.b „Dise Schlap mit gulbi stöfft ist gwöst Hörzogs von Maylant“ zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1521, die eine Art Hut vorstellt. cf. slaw. Schlapa, Hut. Das „atlas schlapheiblein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und stecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. fig.), altes Weib. Das Schläpplein (schwäb. Schlepplé), Art kleiner Müße, gewöhnlich von Leder. Das Ohrenschläpplein ist an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, hast du deiner Seel das heilige Pelzschläppel des festen Vertrauens aufgesetzt?“ Paragraphen an Baverns Prediger I. 11. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 562. f. 21.

(Der) Schläppərə! unſchuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache (wol ein verkappter Säckərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mänks, Schl—maudi, Schl—miach etc.

Schlapperteín, ſchl—iſch (im Scherz), Latein, lateiniſch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlapperteín eingefallen.“ Abele ſ. G. II. Vorrede.

ſchleppen (ſchlépmə), wie hchd. (ſcheint übrigens das niederdeutſche, dem hochländiſchen ſchlaifen, ſchlaipfen entſprechende flepen, zu ſeyn. Vrgl. Wäppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppſack, Schlippſack.

„O ſchö's Diənál wä'ſi, wennſis nét ſo gern tä'ſi,
Und nét ə'n iədwédə'n ə'n Schlipſäk ä'gä'ſi.“

„Der Schleppſack, adultera, pellex, succuba.“ Voc. v. 1618. „Was die gottloſen vnverſchambten Concubinen, die man in gemain Köchin zu nennen pflegt, belangt.... ſo iſt nit genuegſam zu clagen vnnd zu bewainen, das vaſt der merer thaill vnnder Euch oder ſchier alle, auch der Proſt ſelber (das doch Gott zu erbarmen), hindangeſetzt alle gottes forcht vnd menſchliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit ſolchen ſchäntlichen verworffnen Schleppſeckhen behenckht vnnd mit inen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt.“ Cgm. 118. fol. 46.b Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

ſchleppern, ſchlottern, ſchlotternd zittern, klappern. ɔs fruist mi', dás mə' 'Zen' ſchleppə'nt. ſchlepp-bauchen, ſ. ſchle-bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder-) Klapper; unvollſtändiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

ſchluppern (Nürnb. Hſl.), ſchlucken.

ſchlaipfen (ſchlaapfə), was ſchlaiffen (und üblicher als dieſes), alſo gleiten machen, ſchleppen, ziehen. Einen zur Richtſtatt ſchlaipfen (weiland). Den Pflueg ſchlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geſchlaipfft.“ Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. ſchleifen, mit Rückſicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläſſige Perſon. Niedrige R.A.: Einen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) ſtreichen laſſen. Die Pfluegſchlaipfen. Der Schlaipffchlitten. abſchlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthſchaft oder Behandlung verſchlechtern oder zu Grunde richten. Der Abſchlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar ſehr der Willkür des Grundbeſitzers bloßſtellende Beſtimmungen, was als Abſchlaipf zu gelten habe, finden ſich unter dem Titel Bauſtiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ridler-Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare.“ Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden.“ (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gſchlaapf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver-, zer-ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgebrandt und zerſchlaipfft.“ Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. ſliphan, ſlipfan, praet. ſlipfta).

„Deonál wart, wart! und I gê ſo vol hart,
Meiné Schüahhàl fân' hál, und I ſchlipf álláwál.“

„Lubricum haele, ſlipbich.“ Cgm. 17. f. 33. ſchlipffern (ſchlipfa'n), glitſchen, ausgleiten. Vocc. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfa-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. ſluphan, ſlupfan. cfr. ſchleiffen). ſchlupfen in ein, aus einem Kleid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man ſchlieft; Hennenſchlupf, Unterſchlupf. „Alle Schlüpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae.“ Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affen-land — im Voc. v. 1618 „Schlaur-affen-land, insulae fortunatae, Utopia,“ wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlüfferig menſch,“ liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai-jer S. 447.

ſchlauren (ſchlauə'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. slóra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliərə'), naſchen, lecken (ndrſ. fliren). Der Schlirer; adj. ſchlirig, geſchlirig. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Faſten-

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Elgerner, den man jetzt trinkt vor Gſchlier und Durſt." „Das augsburgiſche 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, beſonders an den Schamtheilen oder unter den Achſeln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium." Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier." Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte ſchaden maiſſeln." Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllniſchen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzoſen, Kolben und den Schlier." CMh. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (öſterr.) Mergel. ſchlieren, beſchlieren, a) (Nürnb. Hſl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unſauber oder beſchlürt Erzt." Lori B.R. 358. (In Oberöſterreich) abſichtlich mit Mergel belegen, beſonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit flierdach decht man wol in der außern ſtat." „Verblendete geſchlierte oder gar hölzerne Schlöte ſollen abgebrochen und mit Backſteinen abgemauert werden." Anſp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verſchliert." Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schlinder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen ſeyn?

ſchlueren, ſ. ſchlauren.

ſchlarfen, ſchlärfen, ſchlärfeln, ſchlerfen, ſchlarpfen, ſchleppend einhergehen. „ſchlarflen, pedes cum strepitu trahere." Voc. v. 1618. Das Geſchlärf, Geſchlerf, ſchleppender Gang; Geſchleppe, figürl. Anhang, Geſindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diz geſlerf" (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

ſchlurfeln, ſ. ſchlufern.

ſchlurken, a) (Anſp.) das r nicht recht ausſprechen können; ſtammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 611. f. 112) palpare, palpitare.

ſchläß, ſchlöß (ſchläfs, ſchwäb.) ſchlapp, ſchlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch ſchläßem, ſchlaßm. zerſchläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerſchläßen lät." Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder ſchläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit" (Schmid ſchwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. flota, remittere, flot, relaxatio. Vrgl. auch ſchlaßen und ſchloßen.

Die Schlais, öfter Schlaifen (Schlaofn), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais.“ Av. Chron. 259. d' ganzé Schlaofn Leut is vo' 'n Theato' gstan'd'. Nach der Schlaifen, nach der Reihe. „Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaifen bei seinem (des Caplans) Beichtstuhl sich.“ Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaifen, und vrgl. allenfalls das ndrs. Verb flesen, Bretter einfügen).

schlaißen (schlaofn), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von schleißen, welcher das fleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entspricht; s. auch schlaizen). a) streifen, ab-, ausstreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die pressenden Finger ꝛc. zieht. d' gschlaofte' Darm. Das Darmschlaißend (D.schlaofod), Darmgeschlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmschleim mit abgeht. D' Hennad'därm sän' guod für's Daringschlaos. (Vrgl. in dieser Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch schläß). Federn schlaißen, indem man die Fahne von der Rippe streift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfstengel, Thierleichen schlaißen oder schlaizen, sie schälen, enthäuten, schinden. „Excorticare schlaiffen.“ Cgm. 665. f. 5. b) im Gehen den Boden streifen, schleppend einhergehen. Wia s' wida' daherschlaofst, dé faulé Schlaoff (s. Schlaiß). c) zerreißen, spalten. Hät 's Wédor eigschlägng und hät 'n Bäm mitt'n vonanda' gschlaofft. „Weinpfähle schleißen.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerrissen, zerschleißt und verderbt werden.“ Ansp. Verord. v. 1698. d) verschlaißen Waaren, wie verschleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus gespaltenem Kienholz, Leuchtspan, Brennspan. „Das Helmschneiden bey Licht von Schlaißen ist verboten.“ Ansp. Verord. Die Schlaiß, träge, schleppende Person. cf. isl. sleita, torpor, sleitulegr, torpidus, aber auch schläß. Der Verschlaiß, was Verschleiß.

schleißen, Cond. schleißet und schliß, Partic. geschlißen und geschleißt, wie hchd. (a. Sp. flizan, praet. flaiz oder fleiz, partic. giflizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed schleißt, der-, ver-, z'schleißt sich — wird schleißig oder (nach einer scherzh. N.A.) gèt auf Schleißhain... „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verschlissen hätte.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verschleißene Tischtüecher.“ b) (a. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat sein Zeit im lernen verschlissen.“ Voc. v. 1618. „Da Salomons tage verschlissen waren, da starb er.“ Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und schleißen.“ Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbsunst verschleißen.“ Cgm. 1015. f. 1. „Wie si hie ir tage flizent.“ Diut. II. 147. „Ja ist mein not noch nicht

geflizzen." Kaiserchron. c) abstreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern sollen geschlissener ein Pfund ausmachen." Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettschleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlassen. „Das land fleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri-fliz, Capitulare II. añi 812 Desertion). e) verschleißen, ablassen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtspan. schleißig, schleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zusammenhang der Fäden verlierend. „Nimmst eine Leinwand, oft weiß, oft schleiß." Buchers Kinderlehre 1781. p. 15. Suchenwirt: Die chlag ist frewden schleizzig (sie zerstört die Freude). schleißig Holz, das sich schön spalten läßt. S. schlaißen und schlitzen.

schleußen (schloiſſn, schluiſſ·n), s. schließen.

schließen (schliəſſ·n, schloiſſ·n, schluiſſn, o.pf. schlèiſſ·n — Condit. schliəſſət und schluſſ·, Praet. geschloßen), wie hchd. (a. Sp. sliozan, ih sliuzu, praet. ind. slôz, conj. sluzi, partic. gislozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Bescheid zuschließen, herausschließen, ihn ihm schriftlich und versiegelt zukommen lassen, zusenden. schließig werden, hchd. schlüssig w., einen Entschluß fassen. schließlich (ä. Sp.), sich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippschloß an einer Bügeltasche (Frauen-Geldtasche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Gesperre, Gespänge. Das Geschließwerk (O.L.), vorspringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gaden zu mawren sol ehe vergunnt werden, als von geschloßnen oder ungeschloßnen Holtz zu zimmern." Forst-O. v. 1616. Art. 32). „Vorschließender stain, antes. Vorschließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur." Voc. Archon.

Das Schloß, Geschloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. sloz). Fig.: Die siben Schloß, ein gewisses Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu." Buchner Charfr.-Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geschloß, coxa." Cgm. 649. f. 555. Das Schloßbrätlein (Metzg.-Sp.), Fleischtheil, zwischen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich schloß der geburt, vulva." Voc. Melber. „Unverruckt und unversert bliben Mariae Schloß." d) ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeschlossen — früher meist ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zaun c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 4421, Lachm. Strophe 1042: Ze Wormz bî dem münster ein gezimber man ir slôz — der Wittwe Chriemhilt — wît und vil michel.... dâ si mit ir gesinde saz). „A°. 1397 bedingt sich Herzog Ludwig, daß die Vorstadt am Hof zu Regensburg sein offen Geschloß seyn und bleiben soll." Gem. Chr. II. 334.

(Vrgl. offen I. Th. S. 33). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adellche Landhaus a Gschlós oder doch Gschlößl genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Hôchschloß Pál, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben." Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 83, 544. f. 52. (Etwa Confitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß. „Velsloz, pessula." Cod. Inderst. 278. f. 257.a MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus velleſloz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geschlecht: die Fellschloß. In Kr. Lhdl. II. 186 ad 1458 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glôt- oder Lôtschloß, Nürnb. Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Schlosserpossen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. fluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelschlüßel (im Scherz), Rußflecken in Gesicht.

Der Schlât, s. Schlôt.

schlatt. schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. schlattern (schlâdo'n), o.pf. klappern. d Mul schlâdo't. Die Schlattern (Schlâdo'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlettern (schwäb.), Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. flaeda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas Übles nachreden. (cf. schwed. fladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. flito, gen. flitin). Bennl'schl., Bockschl., Gaißschl. ꝛc. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk." „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen." Voc. Archon. cf. „Harbant, Schlötterlein." H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (a. Sp. flât, pl. flaete). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlôte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe ſollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeſchrey thun.“ Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlôten, Schlötten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller fleſſen, voller flatten, ulvosus.“ Voc. v. 1482. „In den Weihern ſollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundſenſe unter dem Waſſer abgemäht werden.“ Anſpach. Verord. v. 1673. Zwibel=ſchlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Bey Ortolph iſt Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlött, Schlutt, das Geſchlött, Geſchlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do beſtreich (Got) in (den Adam) mit einer flote, diu ſelbe flote ward ze dere hute.“ Diut. III. 46. Sp.=W.: Morgenrôt Abendſchlott. Die Schlutt vor Liechtmeſſen und vor Weihnächten, Thauwetter oder ſchmutziges W., trifft faſt alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Petersthurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten.“ Der Schlott=Hammel, unreinlicher Menſch. ſchlötten (ſchlêtt'n, ſchlètt'n, was faſt auf ſchlôtten weiſet), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu ſchaffen haben, werfen, ſpritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand ſchlötten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf=, zuſamſchlötten, aus Lehm aufbauen. verſchlötten, Naſſes oder Feuchtes verwerfen, verſtreuen, verſpritzen. Vrgl. ſchlettern, ſchlottern, Schluett, isl. flaeda, flôdr.

ſchlottern (ſchlódə'n, ſchludə'n), a) wie hchd. b) was ſchlötten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen beſtimmte Theil des Wagens. b) (Anſp.) ſaure Milch mit ihrem Rahm. cf. ſchlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 541), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Stalders ſchlottern, dem Taufpathen begleiten oder auch für ihn einſtehen, was der Schlottergötti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, ſchlotternden Feſtkleidern, meint St.

ſchlottoweiß (ſchnèi-ſchlottə'-weis, ſchnèi-blêi-ſchlottə'weis, Nürnb.) ſchneeweiß. Anderwärts ſchloweiß, in Poſen ſchlorweiß, bey G. v. Kaiſersſperg ſchloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, ſ. Schlott. Sollte davon, gegen ſonſtige Analogie, bloſſe Ausſprachform ſeyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Perſon. ſchluetten, in oder mit naſſen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gſchluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

ſchlêw, ſchlêwig (ſchlèi', ſchlèiwig), (ſchwäb.) lau, ungeſalzen, kraftlos, matt, träg, langſam, ſtumpf (a. Sp. flê, gen. flêuues, tepidus, hebes — agſ. fleav, engl. flow; flêuuên, vrb. neutr.;

sleuui, slewe, slewechait, torpor. Cgm. 17[62], [151], [128], 52[18], 351[127], 652[90]. Horneck c. 763). S. schlêh.

---

schlätzig (schlázi'), was schlötzig, s. schlotzen.

schlaitzen (Hsr.), was schlaißen und schleißen, w. m. s.

schlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. schleißen und Grimm III. 497.

schlotzen (schloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachlässig, träge seyn. b) (schwäb.) von Kindern: am Saugläppchen saugen. „Laß ihn daran saugen und schlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperson. Der Schlotzer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Mensch. schlötzig, schlützig, adj., klebrig, schmutzig, morastig, träge, langweilig (schwäb. schloßig). Vrgl. schlâß und isl. slatta.

Acht und dreyßigste oder Schma- ꝛc. Abtheilung.

schmaueln, schmueln (wenn etwa so die Aussprachformen schmau'ln, schmu'ln, schwäb. schmulə̃, schmuələ̃ gefaßt werden müssen), schmeicheln, streicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkosen. cf. schmudeln, schmauzeln.

---

geschmach (g'schmàhh), schmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. gismah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gschmàhhs Bród, ə̃ gschmàhhé Brüə, ə gschmàhhs Gsichtl, ə̃ gschmàhhé Réd. „Suavior, geschmacher." gl. v. 1418. „Pism, gewürz und andrew wol gesmache (wohlriechende) ding." Cgm. 513. f. 54. Das Geschmachelein (G'schmàhhə-l), Person, die sich auf ihre Gescheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Ursache zu haben. O Si Gschmàhhə-l Si! abgeschmach (à'g'schmàhh), abgeschmackt. ən à'g'schmàhhə̃ Mensch, ən à'g'schmàhhé Trácht, ən à'gschmàhhs Spràcht'n. „Und glaubt man schon, das Essen sey nit geschmach, wo man nit abgeschmach von Andern reden thut." „Mein Mann ist nicht da (sagt Potiphars Frau zum keuschen Joseph), mein, stell dich nicht so frembd; wie abgeschmach!" P. Abrah. ungeschmach (ũg'schmàhh), unschmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeschmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die sünd den engeln gar mißvelt und in ungesmach ist." Cgm. 269. fol. 22.[a] ge-

ſchmächig (gſchmähhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmähhə̃), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmacho, sapor). Àbə̃ dà is ə̃ G'ſchmähhə̃, dèr is nét zə'n Aushält'n. Bey də̃ Strauchə̃ hád mə̃ kaə̃n Gſchmähhə̃.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), Sin lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmächelein (Gſchmähhəl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmâhe.

ſchmaicheln (ſchmaəchln), wie hchd. ſchmeicheln (ä. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1119 ſmayheln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (ef. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, flihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmächtig (ſchmächti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem nord. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht kiſmahteot, exolescit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmaehe, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, bardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (ä. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136a, 307. f. 121a, 623. f. 121b; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 556. f. 116b, 591. f. 191.a „Naswels hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 556. f. 116.b Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund ſchmaßen; ndrſ. ſmakken, ſmakſen. „Swer ſnaudet als ein waſſer dachs, und ſmakiczt als ein lachs, als er izzt.“ Tiſchzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verſchmacken, verſchmachten. Vrgl. ſchmâhen.

Das Geſchmaick (Gſchmàick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremſen und derley läſtig Ungeziefer.

geſchmauckelet (ſchwäb.), ſchmuck, nett. S. ſchmucken, ſchmaunkelet.

ſchmecken (ſchmécka), a) wie hchd. (a. Sp. ſmechan, praet. ſmacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen ſteht ſmecken (olfacere) neben dem choſten oder verſuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schö, ſchiəch, laədi' etc. ſchmécka. 's Fleiſch ſchméckt, is ſchmécka'd wor'n. Der ſchmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eſchenloh. Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431. I ſchméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit ſchmöckhen,“ ſchreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wſtr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine ſchuldig. Schméck's Krópfəta, Krópfəté, ſetzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verſtehen gegeben, unter die Naſe gerieben hat. Schméckſt éppəs!? merkſt du was, geht dir ein Licht auf? Schméckſt ə pàr Öchſln?! Ey, möchteſt du mich wol fangen, beliſten? Es ſoll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hât kám i' d' Stâd g'ſchméckt, will ſcho höchdeutſch rédn. „Wetzſtaindl, die ſchon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Senſen ſchmecken läßt.“ Portiunk.-Büchlein 64. anſchmecken. Das ſchmeckt mich guet an, verurſacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich ſchön anſchmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anſchmecken oder ſchmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas ſchmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büſchel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenfell p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechſtrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen.“ Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechſtrauß. b) verächtlich: die Naſe. Vrgl. geſchmach und Schmack.

1) ſchmucken, Intenſiv. von ſchmiegen, w. m. ſ. ſchmuck dich, ſchmiege dich. Wer ſi' nét ſchmucka-r- und ducka kà, kümt bey dera Wəld nimma furt. Wiə, ſchmuckts enk zſam, nacha habmər àll Plàz. „Der mineclich, der ſtolz, der bider ſchmuckt mich lieplich an ſein bruſt.“ Cgm. 270. fol. 140.a „Selt ich

ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck.“ Michael Beham. „Den ſweif ſmukken,“ ihn einziehen. Diut. II. 155. 115. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in füren “ ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit“ (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde.“ Cgm. 620. f. 118.b Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen.“ Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder im.“ Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.) ſchmuckelig, adj.

g'ſchmuackla', adj. und adv. (Baur., mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

ſchmädern (ſchmäda'n), a) ſchmettern. da'ſchmäda'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau-eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Meſſing-, Eiſen-Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid- und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (a. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis.“ Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden.“ Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmide enmag niht ze golde ſih genozzen.“ Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera. Geprents geſchmeid, aes ustum.“ Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen.“ Wald-Ord. für's Junthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde.“ Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten.“ Anſp. Verord. v. 1751. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmidan, praet. ih ſmeid oder ſmaid, uair ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

Geſchmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes ſmeidar, ſmaldar, gl. a. 231. 515 artifex, vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. ſmid; aer-, iſarn-, gold-, ſilbar- ꝛc. ſmid). Die Schloßer, Uhrmacher, Sporer und Büchſenmacher nennen ſich in der Roſenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Kleinſchmide. Der Schmidel. N.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, bey Höhern richtet man eher was aus als bey ihren Untergebenen — obſchon übrigens auch die Gunſt der Kleinen nicht zu verachten ſeyn ſoll. Schmidel iſt auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandſchmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hön. 978), Hirſchkäfer. ſchmiden, wie hchd. (a. Sp. ſmidon). S. Schmitten.

ſchmodig, ſchmudig, ſchmudrig, ſchwül, drückend heiß, gewitterhaft.

ſchmudeln, verliebt tändeln, ſcherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperſen. Das Geſchmudel, ſeminal. S. ſchmauſeln.

Der Schmuder (beym ſogenannten Averwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

Sich ſchmiegen (Cond. ſchmieget und ſchmug, part. geſchmiegt und geſchmogen, doch außer dem Präſens lieber durch die Ableitung ſchmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — erſetzt), wie hchd., d. h. ſich zurück-, zuſammen-, einziehen, klein machen (a. Sp. ſmiegen, praet. sing. ſmôg, pl. ſmugen, partic. geſmogen, isl. ſmiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. ſmaug gebildete Transit. ſmeugia, ſmegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung ſmuggeln gehört). „Lieblich er ſich an dich ſmog, do er deine prüſtlein ſog.“ Cgm. 715. f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel ſie ſich ſchmugen.“ Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil ſich ſmugin.“ Diut. II. 299.

„Diu roſe het ſich ingeſmogen und het diu bleter zuogezogen.“ Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geſchmogen (gſchmögng) wird gern als bloſſes Adj. für ſchmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geſchmogen. Er ſieht geſchmogen aus. „O da wird der glaub klein und geſchmagen.“ Seb. Frank. Von Hufeiſen, die man auf der Ampfinger Walſtatt ausgegraben, bemerkte mir der Meßner zu Wimpaßing, wie gar geſchmogen ſie ausſähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geſchmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz ſtund geſmogen.“ Cgm. 480. f. 116.b Junge Leute, „die den winter warn verſmogen,“ zeigen ſich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 152. „Verporgen und verſmogen.“ Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderſt wart verſmogen“ (hinabgedrückt, ver-

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der ſmeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer ſmiuge." Nithart XIII. 4. (Im ſchwediſchen Norland kommt die Ableitung ſmogna, klein werden, vor). ſchmugelich, adj. (ſchwäb.), niedlich, nett. Vrgl. ſchmucken.

ſchmâhe, ſchmâch (â. Sp.), ſmâhi (a. Sp.), gering, unanſehnlich, ſchlecht, verächtlich, isl. ſmâ-r, ſchwed. ſmâ, klein. „Schâzt er mich ſo ſchned und ſchmâch, das ich nicht mans wert ſei." Cgm. 256. f. 205.a „Ein ſelide ſmaehe, vil ungroz" (ſchlechte Hütte). „Do Chriſt ſine botſchaft beſcherte den hirten alſo ſmaehen." Wernhers Maria 180. 186.

ſchmâhen (ſchmähhe, O.L.), wie hchd., d. h. als ſchlecht oder verächtlich darſtellen, ausſchelten; â. N.Sp. injurlieren. Der Schmâher, Injuriant. Der Geſchmâchte, der Injurlierte. verſchmâhen (vörſchmähhe), wie hchd, d. h. als zu gering, zu ſchlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch-Handel, S.-Sach, S.-Klag, S.-Red, S.-Schrift, S.-Wort. L.R. v. 1616. f. 595. Smahe in Hagens öſtr. Chron. Ältere Belege für dieſe Subſtantivform fehlen mir, denn das alte Subst. ſmâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieſes in Cgm. 621. f. 5), nicht zu Schmâch geworden. Dieſes ſcheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entſtanden, oder ſich nebſt den folgenden Schmâchhait und verſchmâchen zu ſchmâhe, wie faſt, hart, ſchôn zu feſt, hert, ſchœn, w. m. ſ., zu verhalten. Die Schmachhait (â. Sp.), was Schmâch. Die Schmechi, idem. Cgm. 622. f. 15.a „Die Verſmähe (Verſchmähung) eines armen freundes oder gueter manunge." Cgm. 632. f. 90.

verſchmâhen Einem oder Einen, ihn ſchlecht, geringfügig, geringſchätzig dünken. Die urſpr. eigentliche Bedeutung ſcheint noch erhalten in der ob.l. N.A.: Er, ſie verſchmächt mir recht, kommt mir übel ausſehend vor. Vrgl. unten Verſchmach a). „Der neue Canzler verſchmacht im Anfang manchen" (er ſchien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 991. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 118 „erat contemptui." „Auch laß ich mir nit verſmahen gut und pös, was ich mag vahen" (es iſt mir nichts zu ſchlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz thên thio buah uirſmahetin." Otfr. I. 1. 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit verſmächt, das nempt." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 175. „Lieber ſun, laß dir mein gut auf die vart nit verſmachen." Parcifal. „Der Alten rât verſmâhet den Chinden." Walther v. d. V. „Du verſmachſt mir dazu," biſt mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: os verſehmähht mo' oder mi' gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringſchätzung

oder übel auf. as tät mə' rècht və'ſchmähhə, wennſt mə mei' Gäb və'ſchmähhə' tä'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las də' s nét və'ſchmähhə', oder as dèrf də' nét və'ſchmähhə', wenn ə' də' d' Wärət ſäg. Es hät mi' rècht və'ſchmähht və' diər, däſt mi' nét 'grüəſſt häſt. Schon in Arupecks Deutſch (Cgm. 991. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 597 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Busſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten'" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Schevern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Və'ſchmähh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hät ə'n Və'ſchmähh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə' kä' oft mit ə'n aə'zingə' Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Və'ſchmähh aufhébm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmâherliſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. ndrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmocian, ſmeogan.

ſchmal (ſchmâl), Compar. ſchmeler (ſchmə̂lə', ſchmə̂llə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ¾ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmâlen (ſchmâln, ſchmâlln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen; ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln der

halden schar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: smalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay irrung oder Smäll geschäh." Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: smalen, smallen, minuere. schmelern (schmolə'n), schmälern. „schmälerlich sein Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „schmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälē, Schmoln, Schmalheit, exilitas.

schmellen, praet. geschmollen (I. 167), sieh schmälen unter schmal. Daß hier blos eine falsche Analogie eingeschlagen sey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, kömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), ist wahrscheinlich genug. Indessen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb smella, schwed. smalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entschiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie bäln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, s. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protsmolen." Av. Gramm. b) (o.schwäb.) Klumpen Fettes. „schmollot, adj., feist." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

schmollen, a) Voc. v. 1618, (schwäb.) lächeln, (bey Stalder schmöllen, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet schmollend." Cgm. 213. f. 203.a b) (Franken) spröde thun, sich zieren bey Tisch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Schmaus hospitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anspach), Brautjungfer, Beyständerinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! sagt man beym Zubringen des (Brantwein-) Glases, worauf der Empfänger antwortet Fiduzit. Hsl. (Kilian: smullen, curare genium mero, cupediis).

schmuelen (Augsb.), tändeln, liebkosen. Vrgl. schmau-eln S. 462.

Die Schmelchen (Schmolhə', auch wol der Schmolhə', Schmollə'), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig ist. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelchen nutzen," ihn zu Gras liegen lassen. Henn. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern besteht. Schmelchen-Reusen zum Fischen sind in der L.O. v. 1553. f. 119. 150, v. 1616. fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu stimmt, gl. o. 175, smelohe, mirica. Beide sind wol als Collective auf -ach, a. Sp. -aht (I. 16) zu nehmen. Und auf ein solches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geschriebene Subst. Schmollə' zurückzuführen seyn. schmelchen,

zesammenschmelchen, zusammenschrumpfen. Vrgl. schmal und schwelchen.

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. smalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienstord. v. 1500. Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod." Fol. 43: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz genant ain rabl." Fol. 44: „So nit sweinen smaltz vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. sw. sm. scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smaltz-essen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandschm. I. Th. S. 262. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is ə̃ Kaspə'schmálz. K.sch. anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. „Ain Knollen smaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.b f. 26. So ist auch zu nehmen Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichsmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz ə̃ (und?) Brôd, auch Brôh ə̃ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm." Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeschmolzene süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz oder Schmalzbuttern (s. I. Th. S. 225), diese aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. schmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam Künig Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 994. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Ausp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperson. Man sagt auch von einer wohl bebrüsteten Person, sie habe brav Schmalz. schmälzeln (schmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geschmack von Schmalz an sich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabaksorte, Brefil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläschgen verwahrt. (Hazzi Statist. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingerissen scheint), wie hchd. Das Kind ist gesalzen und geschmalzen (getauft). Ein Ding ist geschmalzen (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulschellen." Isargesellsch. II. 37. Die Scheirer Dienst-Ord. will f. 44: Ainist im jar gibt man allen ehalten ain gesmalzen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

schmelzen (schmölzn), partic. geschmelzt, wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. smalzta, partic. gismalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und dgl.

schmelzen (schmölz'n, Cond. schmölzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. sing. smalz, pl. smulzun, partic. gismolzan, liquefieri).

---

schmauneln (schmaun'ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkosen. cf. schmaueln S. 162.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geschirr anbrät, Kruste. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lkoch), Art Gebäcke aus lauter Krusten bestehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet, sich schmucken.

---

schmäräckeln, eine Art Kegel zu schieben, wobey man dieselben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verschiednen Seiten her fällt oder herausstößt. „Zum Karten und

Würflen, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Pancketiren... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaräckler.." Selhamer. „D· Wǝld is rund, dás mə˜ dəmid schmárákln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmarackelkugeln." Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hanuß Reiner goldtschmied, von wegen einem gantz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und ganz geschmelzt worden 2000 fl." Alte Hof-Rechnung v. 1585. Wstr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet, (span. migas). Brôd- oder Semmel-Schm., Mel-, Grieß-Schm., Topfen-Schm., Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, worunter gestossene Mandeln genommen sind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist. ə˜ Schmarrn von ə˜rə Haubm, von ə˜rə Schrift etc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 σκύβαλα, stercora durch smarnôs (vom Nominat. sing. smarn-s masc. oder smarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaə˜ Schmarn! Mach kaə˜n Schmarn! Du bist mər á' də' rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz-Schmarrn." (Schreger). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist." Buchner Vorspiel zur Charfreit.-Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans, wie schmarotzen zu schmalotzen verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dà gets schmarrisch 'rà', dà is də' Sparmunkəs Hauswiərth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, egſ. ſmeru, ſmeruv, daher å. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 254. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb.“ Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schuch-Schm., Wageuſchmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buckenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen.“ L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz.“ Cbm. 5238. f. 55. 67. Cbm. Kl. $167^{263.\ 277}$, 427^{165}. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt,“ Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von einem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechzig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marchpawm,“ 12ter Artikel der Bauſtift im Cgm. 549. f. 56.ª Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtechene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmër-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron verkaufat hat.“ P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiracks, Schmirax, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren.

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiə'n), a) wie hchd. schmieren (agf. smervian, á. Sp. smirwen, smiren). pismiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus gesmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die schilt an den glocken schmirben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stual zu drinmoln hat gesmirbt." ad 1592. Freib. Samml. II. 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen.

„Sötlə' Stådleud hamt di gröst Freud,
Wenn s' mid ə'n Bauə'ndeə'nl künnə' schmirn."
„Wenn də' Metzgə' braucht ə' Kålbm,
Gêt ər auffi auf di Àlbm;
D' Sendin tuəd just Buttə' rüə'n,
Fangt ər ä' mid iər zə'n Schmiə'n,
Dås ə' tuəd guəd Kålbmə' kriegng."
„Wenn I furt gê vo' Haus,
Gibt s' mə' 's Glaət und ə' Buffə-l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gå' schö' mei' Buə',
Schmirb di' sü'st nində'st zuə."
„Um ə' Mådl ummə'schmirbm."

„Geschmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə' S! Si fånd ə' Schmirbə'! c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Partevgenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretins Beytr. IX. 1100 voller heißt) Einem dy hant schm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. f) schmiren, anschmiren ein geistiges Getränk (Wein, Most ꝛc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen." Wirzb. Verord. v. 1727. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkådə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet,

gschmirbet, adj., schmierig, schmutzig; bestechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie sonst Schmieralien.

(schmerren (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.-W. unter alt vorkommende Particip eingeschmorren ächt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also neunt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

schmieren, smieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und schmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn schmieren kan." Boppo. Cgm. 523. f. 130.b „Ir spilnden augen und ir trugenliches smiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in ansach." Barl. und Jos. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40b: „Mit smiren die rede nam er wider," so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeschmorren Leut." Seb. Frank. S. oben schmerren. „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie." Seb. Frank d. Sp.-W. 52.

„Deshalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angesiht versmorret." Mich. Beham. Samml. s. altd. L. 45. S. schmorkeln.

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürst's Bauernzeitung v. 1822. p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a]).

Das Schmerb, schmerbig, schmirbig, schmirben, s. Schmer.

---

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig seyn. Hàst ə̃ Fèttn vəʿschütt, dàs ʿs əʾso schmirklt? ʿs Schmàlz tuət schmirkln. „Damit der Butter nicht schmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, smirchait, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln (schwäb.), eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

ſchmerzen, ſchmirzen, praet. **geſchmerzt, geſchmirzt**, wie hchd. (ä. Sp. **ſmerzan**, praet. **ſmarz**, partic. **geſmorzen**). „**Schmirtzen**, dolere.“ Voc. v. 1618. „Hat ihn **geſchmirzt**.“ Dr. Eck. „Die ſtraff ſol ſein maslich und wider **verſmirtzt**.“ Cgm. 632. f. 51. „Auch **ſmartz** ine ſere ſin wunde.“ Tandarios und Flordibel, Cgm. 577. f. 222.a „Do iz ſie **ſmarz** aller harteſte.“ Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was ſwarcz, das mich ir angeſicht **ſmarcz**.“ Cgm. 715. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ongen habent mich **geſmorzen**.“ Pſalm. 87. Cgm. 101. f. 104. **geſchmerzt**, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ gſchmerztə˜ Ding, Menſch, der nichts ertragen kann, ſich bey allem jämmerlich gebärdet. Raas mid deı̈n gſchmerztn Taə˜! thue nicht ſo empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauſerey, jämmerlich. Iətz gê mit deinə˜ gſchmerztn Hälbê (Bieres), vəmägſt daə˜ kaə˜ Maſs mer? Gê mid deinê gſchmerztn drey Güldə-In! (cf. das ſchwarzwäldiſche ſchmirzeln, geizig ſeyn). Der **Schmerzen**, ſelten Schmerz, wie hchd. Schmerz (ä. Sp. der **ſmerze**, des **ſmerzen**, a. Sp. thiu **ſmerza**, fem.). Der **Schmerzen-Freytag, ſchmerzhafte Freytag**, Freytag vor Palmſonntag als Feſt der ſieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur **ſchmerzhaften Kapellen** (ſüdlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der **ſchmerzenreiche Roſenkranz**, Art Gebetes, am Paternoſter abgezählt. Der **Schmerzenreich**, Menſch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Menſch.

ſchmaißen (ſchmaaſin), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb **ſchmeißen** gehörig, w. m. ſ. Der **Schmaiß** (Nürnb. Hdl., b. W.), der Schlag. Die **Schmaißen** (b. W.), Kolik, Durchfall. **anſchmaißen**, beſudeln, beſonders wie Inſekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Hage ſind mit Raupennеſtern häufig **angeſchmeißet**.“ Wirzb. Verord. v. 1702. **beſchmaißen**, beſudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhaßen **beſchmaiſſet** werden.“ Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit ſeinem Geſtanck **beſchmaißet**.“ Puterbey. „**Peſmeizze** er mih mit irdiſchen ſundon.“ Notk. Pſ. 7. 6. Das **Geſchmaiß** (Gſchmaas, b. W. Gſchmäiſs), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz ſi azzen die toten tier vnd daz **Geſmaiß** von den Vögeln.“ Cgm. 299. f. 150.b „Meiß- und Rhoßen-**Geſchmaiß**.“ Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeleßte **Geſchmeiß**, Raupen-**Geſchmeiß**.“ Wirzb., Anſp. Verordd. **Diebs-, Bettel-** ꝛc. **Geſchmaiß**. **geſchmaißen, geſchmaißig**, adj., ſchmächtig, ſchlank, ndrl. **ſmetſt** (das erſtere Wort ſieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol ſeyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 428 **gelachſen** aus **gelagſam**, aus **geſchmaißſam** entſtanden).

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. geschmißen), wie hchd. (a. Sp. smîzan, praet. sing. smêiz, smaiz, pl. smizun, partic. gismizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter Einen Hut zu bringen sind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linĕre, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der a. Sp., besonders in der Form bismîzan, maculare). d) schlagen (U.Mayn). „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmitzen." Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden (salzb. Gebirg Hübner 957). g) spazieren, gemächlich gehen, schlendern. Auf's Gäſſl schmeiſſn, (Pinzgau, Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeisst hin?" wo gehst du hin. „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten seltsamen Bedeutung sagt schon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iagilih sar uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriəgſt Schmiſſ'. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier. Di herrischen Leut hàbmt dècht ə̃n andə'n Schmis ĩ 'n Tanzn.

„Und aə̃ Büəbál liəbm is gár nét meĩ Schmis;
Muəs fimf vnd séchs hábm, wiə's iətz də' Brauch is."

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutsch). Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen (auch schmutzeln).

Der Schmetterling ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder niederdeutscher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wâpen, Pipe, Suppe ꝛc. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Milimaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (ä. Sp. smitte, genit. smitten a. Sp. smitta und smitti, fabrica, officina). Die Goldschmitten eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə̃ rèchté Goldschmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

---

schmaßen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewissen Laut hervorbringen (vielleicht aus schmackezen zusammengezogen). Auch sumpfiger Boden schmaßt unter dem Tritt. b) mit solchem Laut oder sonst küssen. Der Schmaß, der Schmaßer, das Schmaßerlein, die Schmaßen, der Kuß. Das Schmaßhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit solchem Laut auffallen lassen.

„Do voller spaichel was sein munt,
die thet er sament dar smaßen
dem kalen manne auf sein glaßen." Marculf Cgm. 579. f. 21. d) schlagen, hauen. anschmaßen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockschmaßen (Heppe), die unterm Schnee im Boden stehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainschmaßer, tinnunculus avis." Voc. v. 1618. Die Schmaßen, Schmäßen, was geschlagen, gehauen werden soll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Kloß, Zugschlägel, Rammblock (Höfer); im Boden stehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmäßen, es liegt noch unaufgescheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 661 ist im Pinzg. der Schmaß der Ort, wohin auf Holzrisen Blöcke niedergelassen (geschoßen) werden. cf. tirol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmaßen die an Mauern, welche später der Breite nach fortgesetzt werden sollen, vorstehenden Backsteine, Wartsteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einschmaßen, verb., die Einschmaßung. cf. Maßen.

schmäßen (schmätzn, verächtlich) schwätzen, reden. „Verbocinare smeßen vel chlaffen." Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 240.b „smäczer, garrulus." Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vaschmätzn (verschwätzen). Der Schmäz, das Gschmätz, das Gerede, Geschwätz. Dés is a' Schmäz, der kaa' Haamat hád, das ist ein grund- und zweckloses Gerede. Das Geschmäß (Gschmätz, Gschmétz), schmierige, klebrige Sache, Geschmier, Geklecks, Gemengsel von Speisen. (Vielleicht ist dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 steht f. 48 und 195 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw meß diß gepleß ist sus geschmeß." S. Schmoß.

schmauzeln, a) (vrgl. schmau-eln und schmoßen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüste geeifert haben — aber wenn sie auf der Abseiten und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer schönen, jungen geschmauzelt..." Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. schmufeln.

schmeizen, mitunter noch statt schmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

schmitzen (zu schmeißen, wie ritzen zu reißen, schlitzen zu schleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „N. N.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geschmitzt." Alt-Ötting. Historie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuschheit betreffend) angeschmitzt." Nachbarn am Isarstrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Trayd in die Erden schmitz
mit hagel, schawer, donner und blitz." H. Sachs.

Die Zueschmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) schlagen, hauen mit der Ruthe, Peitsche. „Verberatus, der geschmitzt ist worden." Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt seins knyens und switzens,
und an der seulen des pesems smitzens." Cgm. 713. f. 166. c) schmieren, beschmieren, färben, besonders Felle schwarz färben. Hosen schmitzen. Der Fellschmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu schmitzen. Von einer Bockshaut grün zu schmitzen." Bayreuther Tuchscheerer-Tax v. 1644. „pismizzit, delibutus." gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, soviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund streicht. I gib 'ən Kind állé Tág um ə̃ Schmitzə-l Muəs mèrə'. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringste an Heu. O.Pf. Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə̃ Schmitz'n Thenkə̃. „Dapffere Schmitzen, so Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum versetzet." Nachbarn am Isarstrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt" (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht sprichet, so sult ir im mit dem rutelin ein smitzelin dun an bloze hut." Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundschmitzen. (A. Sp. pismizzani tinctio, smiz naevus, pismiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (schwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. schmotzig, schmötzig, schmierig, schmutziz. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem schmötzigen Fueßhader verbunden." Pred. v. 1678. Das Geschmötz (Gschméz), Geschmier, Schmutz. S. schmätzen.

schmotzen (schmóz'n), schmötzeln (schmézln), a) lächeln, s. schmutzen. „Ihr schmotzt wie ein Flecksieder nach der Fasten." P. Abrah. „smotzen, klein lachen, subridere." Voc. v. 1482. „smötzeln, subridere." Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Hasenruf nachmachen. c) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. schmuseln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (schwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder sonst braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

schmutzen, schmutzeln, schmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 smutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Gesicht merkbar werden lassen. (S. auch schmotzen). „Des smuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə̃ tuət əʿ nét, àbəʿ schmuz·n.

„Dəʿ Bárt wird dəʿ schmutzn,
Wennst d· Engl dèrfst dutz·n." Marc. Sturm.

„Ĩ dəʿ Fruə stê-n- I auf, und tuə' 's Róssál putz·n,
Schaut meĩ Deənál zuə, tuət gár fruindlə' schmutzn."

„Bál' schmuz I, bál' lach I, bál' schau ə di' ä̃,
bál' ziəhhədi' zuə-w-əʿ, gern hábədi' schõ."

Der Schmutzer, das Schmutzəʿl, das Lächeln. ə̃n Schmutzəʿ taə̃. So hád əʿ sich vəʿstəlln künnə̃, dás eəm nét ə̃ Schmuzəʿl auskemə̃-r- is.

Neun und dreyßigste oder Schna- ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Schna, schne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, schnaw, ꝛc.)

schnau-en, schnau'n, schnaũn, a) (wahrscheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Aussprachform von schnauden, w. m. s.), athmen, schwer, heftig athmen. Der Schnaunəʿ, Athemzug. Ausschnaũn, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch schnaufen. b) anschnâuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothische snivan, Praet. snau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher stünde das niedersf. snau Schnauze, Kilians snauwen schnappen. „Sich rimpfen und snawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) gesagt. (cf. isl. snua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd. (a. Sp. snê, genit. snênues). schnêwig, schneeig. schnêballen, schnêbalnen, verb., Schneeballen machen, sich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbst nahes Schneyen verkünden. schnêblüə'-, schnêhagel-, schnêschloßen- ꝛc. weiß, sehr weiß. Der Schnê-kater (Schnêkádəʿ, O.L.), a) die Schnarrdrossel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; beyde wol ihres frühen Erscheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê-raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einsinke. (Gebirg). schneiwen, schneiben (schneibm, Cond. schneiwet und schniw, Partic.

Partic. geschneibt und geschniwen), hchd. schneyen (a. Sp. snîuuan, praet. ind. snei', conj. sniuui, partic. gisniuuan). Diər dèrft s'és Gəld schneiwm, du glangətst nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (hausenweise). Avent. Chr. 63. 216. „Man saget aus Vexation ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch schneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere sneyben." Voc. v. 1445. schneiweln, ein wenig schneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. snabul, snapul, cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiserne Maske, welche bösen Weibern vor das Gesicht gelegt wurde. c) (fig.) Mensch, der unüberlegt spricht. Schnäbel ziehen (Schnábəl ziəgng), sich schnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (⏑⏑–, U.L.), sogenannter Roßkopf, woraus sich der Frosch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (medicinische?) Glosse: snebeliz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati schneblicz.

schnaben (ä. Sp.).

a) „Swer sich über die schüzzel habt,
und gar unsenberlichen snabt
mit dem munde, recht als ein swein." Tischzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).

„Man sach sew hinsnaben,
wol mit vier tausend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht besnabe." Trist. 4662. „Daz ich darane nicht ensnebe." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet sneven... dat ik meer valle of sneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: sneven, snovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des must ich armer lang zeit snaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.b „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen snaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein grosser hunger sich zu hebend mit mangel und auch snab." Cgm. 291. f. 368.b

schnebezen (schnéwəzn, O.Inn), eilig, hastig verfahren. Sieh schnaben.

Die Schnüeb, s. „Schniep, Schnipp" S. 493.

„schnechen" (Aschaffenb.), was schnaicken, w. m. s.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „snâkl, cinomia." Voc. v. 1419. b) (schwäb.) lange, hagere Person. c) (in freundlichem Scherz) Person überhaupt: O du mei˜ Schnack! ə˜ nètts Schnákə-l. d) lustiger Einfall, Posse.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüssel, Spitze rathen). schnacket, adj.

„Warumb er kem so elend her,
und umb das maul so schnacket wer" (mager? oder isl. snöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuschrecke, wie tief er in dem grase lit, so wirt er doch niemer veizter; er ist allezit mager und langbeinig und snachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

schnäckeln, auch schnäckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge schnäckeln. Dieses Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer besonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dəˁ Fä'n häd·n g·schnäck·lt, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat. S. I. Th. S. 511. abschnäckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnäckeln Eine, subigere feminam. verschnäckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuəst deiˇ Gəld älls voˁschnäckln. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnäckel, Geschnäckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt — in Wien der Schnäckəˁl.

„Und s Diənə-l hät schwarzbrauné Aügəlé,
Und wiə-r-əˇ Taübə-l schauts her,
Und wenn I voˁn Fenstər əˇn Schnäckləˁ tuə,
Wuzlt s iˇ 'n Hemə'l daher."

'ən Schnäckləˁ häbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wackius), singultus, (isl. snökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmeßer, Taschenmesser; im obscönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

schnaicken (schwäb.), heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnechen

(nach Gramm. §. 149 ſchnaichen?) Ein Wort. Es ſteht neben dem isl. ſnikia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. ſchnaicklg, ſchnaicklich, adj., naſchhaft, heikel. Vrgl. hier unten ſnachan.

ſchnaickeln (ſchwäb.), blaß werden.

Der Schnëck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. ſnecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die ſnecknater.“ cf. engl., fläm. ſnake, isl. ſnâkr. b) (in freundlichem Scherz) Perſon, beſonders Kind. Du liabs Schnëck. Beſonders in Diminutivform: Schnëcko-l. Auch: Schnëcko-bëtzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken ſäubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es ſoll auch ein verborgener Schneekhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnëckl-, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnëckl-, Schnëcko-l, Schnëcko-bëtzo-l, geringelte Haarlocke. f) der Hën-ſchneck, die Heuſchrecke. N.A.: Ja Schnecken! oder: Schnecken in der Butterbrüe! ſchnöde Zurückweiſungsformel. Schneckentänze, Poſſen, Schwänke. „Mach mir keine Schnëcko-tänz!“ Schnecken ſchlagen, müſſig gehen. Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelaſſen, und ſtatt deren zu Haus Schnecken geſchlagen.“ „Dem Geiſtlichen wird ſein Schmauſen, ſein Schwätzen und Schneckenſchlagen, ſein Poſtbrevier, ſein Jägermeß, ſein Weiberſpienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenſchlager“ (Pfarrer, die Andere für ſich predigen laſſen). Selhamer.

ſchnecken, ſchneckeln, a) langſam gehen — wol in ſcherzh. Beziehung auf das Inſekt. (Vrgl. übrigens das alte ſnachan, repere, praeterit. ſnuoh, Iſid. 8, Stalders ſchnäcken, kriechen). b) ſchneckeln, putzen, zierlich ankleiden — etwa zunächſt vom Haarputz hergenommen.

ſchnecken, ſchneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „ſchnaiten.“ Strä ſchnëko-n, Nadelholz-Reiſig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geſchneckert (geſchnitzelt). Im Schwediſchen heißt ſnickra, Tiſchlerarbeit machen, und ſnickare ein Tiſchler, „Schneckerer.“ Im Schottiſchen iſt to ſneck mit ſchnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

ſchnicken (Aſchaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her ſchnicken — ſchnell bewegen, ſchnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüſſel, und einen langen hageren Menſchen vorkommend. Vrgl. Schnack und ſchnäckeln.

ſchnuckeln, lecken, ſaugen, naſchen (nbrſ. ſnökern). Der Küchen-ſchnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchſucht. Schnuckeleine-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abſchnuckeln Einen, Eine, zerküſſen. cf. ſchnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckas-cha (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

ſchnadern, ſ. ſchnattern.

Das Schnâdə'hüpfl, der Schnâdə'hägng, ſ. Schnitterhüpflein.

ſchnâuden (ſchnau'n, ſchnau'n), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. ſchnauen). „Snawden, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen ſchnauden,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd ſchnauden muſt immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer ſnaudet als ein waſſerdachs.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da grvzten vns der ſiechen ſchar mit grozem ſnovden.“ Frauendienſt fol. 75ᵇ. (Hiernach ſcheint Notkers ſnûden, subsannare, eine ganz andere Form). Vrgl. ſchnau-en und ſchnodeln.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenks, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gängl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„ſchneddig“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa ſchnôdig? vrgl. ſchnôd Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309ᵃ: „Deyne wort ſollen ſein kurz und wol beſchneden, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchnei'n — Cond. ſchneidet und ſchnitt, Partic. geſchnitten, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. ſnîdan, praet. ind. ſneit, ſnait, conj. ſnitti, Partic. gisnitan). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə' Gſchni'nu'l-Suppm. Sich ſchneiden, ſich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel ſchneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen ſchneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuech und drgl. ſchneiden, hinſchneiden, verſchneiden (a. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausſchneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch ſchneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.ᵇ „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kâlr ſtat, der ſol des niht ſniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant ſnident, daz nieman kain gewant ſniden ſol bi der ellen mit in.“ Augsb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhalt, daz chain gewandhinſneider chain gewand hie verſneiden ſol, dan zu den rechten tullden und margten; ſamchauſs mag er es wol verchaufen.“ Freyſing. Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1570 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit-tiſchen.

Für solche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausschneiders strenge getrennt, wie sie sich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 51 heißt es: „Es sol dhain schneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil sein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, sein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor." „Es sol dhain schneider noch dhain tuchscherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen schneiden noch verchauffen." „Die gesworn haben gesetzt, das all schneyder, die hie in der stat wellen wurcken, alles tuch, es sei hie oder anderthalben gesärbt oder geworcht, und das sy schneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött entpfachen und wider antwurten sullen. Nur kitteltuch vnd parchant sol man ungewegen schneyden." „Doch ein gast mag sein gewant ungewegens schneiden ob er will." Das Tuch wurde also auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantschneider," hingegen das v. 1419 „sartor, sneyder." Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 steht: „De pannificis, von den tuchschneidern." Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, schneider." Auch in den Verord. v. 1411 (Wstr. Btr. VI. 162) wird sneyder zunächst von Kleidermachern verstanden. Man scheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuchschneider von den andern als bloßen Schneidern unterschieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird bestimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen soll." Vrgl. Taliérer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. schneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen lassen. „Diu fraw im (dem kleinen Moses) snait ie über ain monat niwiu chlait." Cgm. 11. fol. 36." „Got hat ir eine suggenien über den roc gesnitten." Diut. II. 120. (Sich unten beschneiden Einen). schneiden an Einen ein Klaid, später: es ihm anschneiden. „Von golt ain pfellel vesten schnait man an das frawelein." Parcif. c. 22. „Die seidein tücher sneid er an sich nach ritterlichem sitten." Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an sich gesnitten ein gewant." Diut. II. 126. „Nu schneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein closter gan." Altes Lied. „Kleid anschneiden, commetiri vestem faciendam." Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zuschneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib gesniten ist." Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 125. beschneiden (ä. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damastygch beschnitten warn." Wstr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechtisch beschnitten." ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sich oben schneiden Einem ein Kleid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden (ä. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anschneiden.“ Lori B.R. 166. 170. 530. Welsch Reichertsh. 205. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausschneiden Einem (ä. Sp.), ihn castrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt.“ Cgm. 754. f. 13. einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapsser hinein, nimius est in dicendo.“ Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!“ Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesen, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hembder dodurch sehen mög.“ Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten.“ K. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen und lange Zoten dran.“ Altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten.“ H. Sachs. „Im Marzo 1525: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis.“ „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten“ (um das scharlachene Brustuch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schnech wasen zerschnitten wie die Hosen.“ V. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan.“ Dukhers salzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten“ ꝛc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben.“ Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend.

Der Schneid-arzt (ä. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer prosten ist [einen Bruch hat], vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt käm der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidstuel (Schnei'stuəl), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott), darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense ꝛc., s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə̃ Schneid oder kaə̃ Schneid. Der Mülstain hat kain Schn., ist abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht guneg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Dəʿ Buə' hàt Gurafchi, und s Büchfál ə̃ Schneid." Wildschützenlied. Gè her, wennst ə̃ Schneid hàst, wenn du das Herz hast. Dés fán' lautəʿ Letfeigng, hàt kaənəʿ kaə̃ Schneid.

„Wer ə̃ Schneid hàt, gei't Tänz ä̃,
Wer ə̃ Gǫld hát, zàlt f' aus."

ə' Schneid hàbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' hàb I schõ lang ə̃ Schneid, mit dir anzubinden hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gártl hät I á' ə̃ klaəné Schneid, ich wünschte es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nàhhəʿ gêt, denk I oft drä̃,
Bál' məʿ's Gǫld ə màl zrinnt und kaə̃ Schneid nimə̃ʿ hä̃."

Auch wol die Gunst, der Genuß selbst. (Gebirg). Schneid haben bey Ainer.

„I steig nét auffi, I fenstəʿl nét ä̃,
afft mágst məʿ nét fágng, dás I Schneid 'bêdlt hä̃."
„Bál' 's Deəʿnl fálfch is, afft is's 'ən Buəbm z'taə̃,
Dás əʿ's Laətəʿl wégtrégt und gêt oné Schneid haəm."

Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd. b) ə̃ schneidi's Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

schnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — sieh schnôd und beschnotten.

schnôd (schnêd, o.pf. schnêid), wie hchd. (ä. Sp. snôde, a. Sp. wol snôdi), aber neben der hchd. fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnödes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: schnöd leben, ärmlich, kärglich. „Unser Herr vmb ain snöds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer schnöden vberschüpf geborn." Cgm. 515. f. 131. „Daz weib sol nicht gepranchen alzu snöder chlaider, das man nicht wän, das sy versmächt sei von jrm man." Cgm. 638. f. 112$\frac{2}{4}$. „Marculfs klaid het ein snöde varbe und was von snödem tuoch." Cgm. 713. f. 4. „Snöder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 566 „villum, swacher oder saiger wein." „Snödes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abschnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnödete bettelsüchtige verba activa wie klügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „versnöden, levipendere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snöd, isl. snaudr inops, egenus, dagegen im Niedersächsischen snöde witzig, schlau, im Schottischen snod nett, artig —: lassen sich all diese Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urspr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Participform beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieden, a. Sp. sniodan (praet. ind. snôd, conj. snuti, partic. gisnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod beschneiden, putzen) schließen? Vrgl. schneddig.

schnodeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. „Das der habich schnodlot, das jm die nase bestopfet. Dem schnodeln (schnodelnden) habich ist gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose." Cgm. 289. f. 115.[a] S. Schnud und vrgl. schnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen (isl. snudd und snudr exploratio canina neben snûdr rostrum canis). ə̃ Schnud machə̃, das Maul verzerren, hängen. b. W. schnudern, mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen.

schnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Roß. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnúderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Roßklumpen. Sternschnúderling, Sternschnuppe. schnuderig, roßig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen." Cgm. 601. fol. 97.a cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə, schnaufə), a) wie hchd. schnaufen und schnauben (welches letztere, so wie dessen Ablautung schnob, geschnoben im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großsprechen. aus-schnaufen, sich verschnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ən Schnaufə, ə Schnaufə'l taə. Der Verschnauf, Pause um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnúfeln, schnufezen, schnufezen, die Luft, den Roß hörbar durch die Nase ziehen. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menschen.

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen (s. unten schnellen und schnalzen). beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue- ꝛc. schnallen, schnalnen (schnálnə), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum schnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher starker Laut, Knall. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Miralel 1697. Z'erst hàbmt d' Hänfə g'nack'lt, und nachər erst is də Schnàll 'kemə (hieß es am 16. May 1855, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnäln, Schnäin, plur. Schnálnə, Dim. Schnálə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flössen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flösse mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir eins auf dein Schnallen." Hefelloher. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerschnallen, Wassersuppe (s. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, stockblinde Wasserschnallen" (d. h. die ohne Fett-augen). Selhamer. „Für solchen Most, der so vil kost, wünscht ich ein Wasserschnallen." Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen" (sagt ein Nürnberger von seiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

schnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ə̃n áldn Fuərmã tuəd nõ s Schnálzn wól, wer sich die Geschlechtsgenüsse vor Alter versagt sieht, spricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen schnalzen, ihn durch List oder Betrug abtreiben. Einen anschnalzen, abschnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper-schnalzen, feyerliche Begrüßung des schneeschmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. Äber I. Th. S. 10. geschnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört" (bin gescheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine bestimmte Zahl Haspelumgänge, und ist der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə papiərené Schnálz·n. Die Waßerschnalzen, Wassersuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegossen wird, verursacht. S. Schnallen.

schnell (schnəl, auch gschnəl, gschnál), wie hchd. (a. Sp. snel, gen. snelles). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

schnellen (schnəln, schnəln), a) wie hchd. (a. Sp. snellan, praet. snalta). b) was schnallen, knallen, krachen. Dəʿ Bələʿ schnəlt. Si schnəlt, es donnert. O.L. c) schnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer" von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeystrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. schupfen, schutzen. d) schnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger schnellen, micare digitis, die Murre spielen, s. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß sie vingerlin snalten, so ist wol kaum dieses mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der salzb. Chron. 277 sagt. „In sanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betschnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Buchers s. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen." ibid. 36. „Maints, die Rosenkränz ꝛc. kosten Schnellfinger?" (Schnippchen die man schlägt?) „(Din pös zung) snabel-snellet auf die besten daz pöst." Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 163. derschnellen

(dəˈschnə̨ln), bersten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erschnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überschnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verschnellen.

„Deənál lass Wál, dás d' nét schlipst, əs is hál,
Dás d' nét schlipst und nét fə̨llst, und dei˜n Kranz nét vəˈschnə̨llst.“

zeschnellen, zersprengen; zerspringen, bersten, zerplatzen. Er hat es z'schnə̨lt. Es ist z'schnə̨lt. Der Schneller, a) (O.L.) Bursche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen steht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengesetzte Seite zu schnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürstl. Scharwerken ihren (der Klöster) Fuhrknechten die Schneller zugelassen werden sollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) bestellte Person, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautschneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchsen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronsperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haspel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewisses Einfallen (Einschnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht sich wol folgende Stelle einer alten Instruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewisse Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtschrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitsche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-scheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürschnellig, vorschnell (Selhamer), wol von einem Verb fürschnellen.

Die Schnèl (Aschaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. snail aus dem angels. snagl.

schnullen (schnuln), saugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder schnullen am Saugläppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbrust trinken oder saugen sie, so lange es ihnen Ernst ist, dann aber unterhalten sie sich wohl auch mit blossem Schnullen daran. Eine Person abschnullen, abküssen, zerküssen. Dés is ən À'g'schnuldé, schon Andern zu Willen gewordene.

---

schnalzen (als contrahiert aus schnallezen), sieh unter schnallen.

---

schnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meist auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern schnalzen; mit den Beinen straucheln (a. Sp. snaben, s. oben schnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf-, nider-, zueschnappen lassen.

„Schnapp auf und schnapp nidə',
Sauf aus und klöpf widə',
Schnapp auf!"

aufschnappen, fig.: sterben; gantmäßig, bankrott werden. überschnappen, fig.: verrückt werden. Der ist übergeschnappt. Bey dem ists übergeschnappt. verschnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geschlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. schnappe, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geschnäppig (gschnäppi'), adj., naseweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (s. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen schlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen schlagen," ihm manchen erlaubten Genuß versagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab-, ein-, zu- ꝛc. schnappt — gewöhnlicher diminutivisch. Das Schnäpperlein (Schnäppə'l), ehmals eine kleinere Art Armbrust (Wagenseil Norimb. 161, Paritius Regensb. 113); Aderlaßinstrument; Theil am Thürschloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß-Schn. und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Rosenplut ein solcher? Die Schnapperbüchsen, fig.: vorlaute Person, urspr. wol eine Art Schießbüchse. Das Voc. v. 1419 hat „snapper, zunglos, elinguis," das v. 1429 „schnapper, altercator." Das Schnapperliedlein, s. Schnitterhüpflein und vrgl. schneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Zieg d' Schnauppm ei', dä stinkts. b) (Nürnb.) der schnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten spitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (schwäb.) anzügliche Rede. g'schnaupət, adj., erfroren oder sonst schlecht aussehend. (Ob.Inn).

schneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie schnappen, w. m. s.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche schneppen oder schnepp-bäuchen, s. schle-bäuchen. Der Schnepp-Galgen, die Schnepp-Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) schnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); spitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schneppeper). S. Schnappen und schnipfen.

schneppern, a) schwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt dəʿ dəʿ Schneppəʿmà̃ 'tà̃?
Iətz hàt əʿ di' gſchnèppəʿt, iətz is əʿ dəvõ."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. schnappen.

schnippen, s. schneppen und schnipfen. Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der snepho und diu snepha). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Gnədé Nàhht Schnèpf! du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen schneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln." Buchers s. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. snepill, praesegmen). Nét ə̃n Schnipf, nét ə̃ Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen, „schnipfftzen, singultire, gemere." Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen (O.L.), schnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə̃ Schnupfəʿl taə̃. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen — besonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. snephezan, snophizan, singultire). „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen." P. Abrah. „So ainem die speis oder trank aufreucht im hals, so wirt ains

gröppitzen vnd schnopffitzen." Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der snopficzer ist allezeit vmb die (Faßnacht-) zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzlustige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 151.b schnopfezen kommt auch vor für schnufeln, und schnupfezen für schnupfen. Tswak schnupfəz·n. aufgeschnúpfig (an'gschnipfi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken sagt man: es verschnupft mich, für: es verdrießt mich.

---

schnippsen (im Scherz), entwenden, stehlen. S. schnipfen.

---

schnarren, wie hchd. anschnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroßel. S. Schnerrer.

schnarr- oder schnerrmaulen, wenig zu essen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. snarrenzen, schmarotzen, der Snarrenzâre, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. snarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Gransen nit so schwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit so lähr lassen." P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaisersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (s. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 312 snarcken, rostratae naves.

schnerren, a) was schnarren. b) schreyen wie gewisse Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Misteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Do mit sin wir gemanet, daz wir nit zu vil gesneren suln und gebrehten." Br. Berht. 165. „Sie spottent und snerent (in der Kirche) als si auf einem tarmarkte sin." idem 191. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) sich schnerren, sich irren, sich selbst fangen. (In dieser Bedeutung etwa noch ein Rest des alten Ablautverb snerahan, innectere inlaqueare; schwed. snärja, ndrs. snirren, wovon snaraha, laqueus, tendicula, ndrs. snirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengst am Ziehbrunnen.

schnurren, Franken schnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein donderspfilen gesnurret komen sie do her." Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain schnurren, Steine schleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fensterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Musicieren und andern brodlosen Künsten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für sie zusammengebettelt und erschnurrt worden, ist nachsteuerfrey." Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrjud ꝛc.

(Vrgl. „Offen ſchnuren und pueben.“ Cgm. 256. f. 235; gl. i. 519 ſnurrinch, scurra). e) ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen. (S. ſchnerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumſchnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hdl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fiſchern des obern Würmſees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendlun, welche vor ihrer Abreiſe von der Alpe noch den ſogenannten Aufkäsſchotten verfertigt, theilt unter die Zuſchauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneifl) aus.“ Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Naſe, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. ſnur, ſnura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuar, o.pf. Schnoua'), wie hchd. Schnur (a. Sp. ſnuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtſchnur der Zimmerleute (zimberſnuor, rubrica, Dint. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten.. den ſchnurſchlag überhawen,“ heißt es ebendaſelbſt II. 107. Neben ſchnuergrad hört man im O.L. ſchnuerzengrad (ſchnuaz'ngrâd), eine ſeltſame, etwa dem „kerzengrad“ nachgebildete, Entſtellung. ſchnüeren (ſchnia'n, o.pf. ſchnêia'n), a) wie hchd. ſchnüren. „Geſchnürte nlderſchuch.“ Cgm. 550. f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. ſchnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. ſchlagen. Fig.: „zwo, drei... geſchnürter Meil“ (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) ſchnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So ſchnüren die letzten Braunecht, wenn der erſte austritt. Das Geſchnüer (G'ſchniar), Hauptſchmuck einer bürgerlich Gekleideten, inſofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, ſondern aus einer ſilbernen vor dem Bruſtlatz viele Gänge machenden Kette nebſt dergleichen Schnüerſteften und Schnüerhagken beſteht. „Der ſchnurer, zonarius.“ Voc. Cgm. 644. f. 249.

ſchnarchen, wie hchd., (cf. ſchnarren). Der Grasſchnarcher (Nopitſch), die Grasſchnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, ſ. Schnur (nurus).

ſchnurcheln (U.M.), ſ. ſchnurkeln.

ſchnerfen, a. Sp. zuſammenziehen. „Smiegen und ſnerffen vor vorchten ſich begunden“ (die Belagerten). Horneck c. 247. „Ziſamine ſnirfit, contrahet“ (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 316. „Firſnirfit, obcoecabit“ (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 21). gl. i. 550. (Mag, wenn die Formen ſchnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb geweſen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen.“ P. Gansler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U.Mayn), die Luft, den Roz durch die Naſe ziehen. S. ſchnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer.“ Heſelloher.

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Roz hörbar durch die Naſe ziehen; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos“); ſchnufeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkinr, rugae, alſo Ablautverhältniß).

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein-, zuſammſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnärpa und ſnörpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnozen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen-gerad, ſ. Schnur.

Die Schnaiſen (Schnaaſ'n, plur. Schnaasnə), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnâs, veru, Osnabrück ſnêſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns ə Schnaaſ'n Zwifəl — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl.“ Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum.“ Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum.“ Anton Geſch. d. d. Landw. II. 561. „III eſenaſas nonougarum.“ Kindlinger Beytr. II. 115. 159. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnêſe auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über-

überhaupt. ə˜ Schnaəſ'n Leut, Róſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein." Bey Reinwald ist die „Schneiß Schnäes," eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-schnaisig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gſchnaəſi', gſchnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der a. Sp. sliumo und sniumo für einander gebraucht worden.

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (schnádə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruist, dás I álln schnádə'. c) fig.: plappern, schwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du Schnádə'n du, muəst übərál dei˜ Schnádə'n drin hábm! Die Schnatter-büchsen (Schnádə'-bickſn), schwatzhafte Person.

schnaiten (schnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen, beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum. „schnaitten, putare." Voc. v. 1618. 1429. „gisneitit uuirdit, putabitur." gl. i. 265. „gisneitotes (oliboumes), tonsae (olivae)." Georgic. III. 21. gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae)." Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih gesneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten." Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Kaə˜ Dáckſn derſ I á nimə' zſchnaətt'n,
Dà kám glei' də' Forſtər ins Haus." Lied.

schnaiteln (schnaətln und schnaədln), was schnaiten. Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. „Schnaitysen vel schnait-messer, falcastrum." Cgm. 649. fol. 555.b Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reisig, zum Kleinhauen bestimmt oder schon klein gehauen. Das Schnaithêu (Zillerthal), schlechtes Heu. Das Geschnait, Geschnaitel (Gſchnaədl), Geschnaitsel (Gſchnaədſl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae. Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; urspr. wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee. „Abschnaittach, vibex," Voc. v. 1429; a. Sp. asneita, sarmentum.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig geburg treffen oder ain feil erraichen." Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115b steht:

„Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armär) man.“

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. snit) — namentlich die Getreidärnte. „Der schnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt.“ „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „La si beidiv wahsen vnz hinz dem snite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißschnitt, Bockschnitt, Durchschnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranscarti dicunt“ auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. Der Ellenschnitt, Tuechschnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. snita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzi's Satist. VI. 259. 262 sind im b. Wald guldene Schnidln breite Semmelschnitten, die in abgeklopften etwas gesalzenen Evern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ö' neunzgist Suppmschnidl befreundet seyn. Die Suppenschnidl-Freundschaft, weitläufige Verwandtschaft. schnitteln (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. s Brod auffschnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm auffschnidln. on aufg'schnidlté Brodsuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus.“ Prasch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-läuch (Schni'lə'). In der a. Sp. snitling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə‘), wie bchd. (a. Sp. snitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptſächlich angewieſen; eine bedeutſame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher ſich (ſ. Schnitterien) gleichſam amtlich auch die höhern Stände eingeladen ſahen; obſchon freylich auch dieſe Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Geſatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger ſeine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenſpiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten ſoll.“ So wird in einem bayreutiſchen Ausſchreiben v. 1652, die Abſchaffung der ſogenannten Bitſchnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen ſowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenſcheine Bitſchnidter meiſtentheils von ledigem Geſinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Eſſen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geſchrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird.“ In den verſchiedenen Vocabularis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf ſolche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langans II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht ſich denn, wie es ſcheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache ſelbſt ganz klar iſt, durch ein gewiſſes Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə‘malə‘ Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə‘-, Schnadə‘-, Schnedə‘-, Schneidə‘-, Schnodə‘-, Schnudə‘-hipfl), als metonymiſche Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abſchnitten oder Zeilen beſtehendes Liedchen, das nach gewiſſen landläufigen Tanzmelodien geſungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stückl, Schnàdə‘-, Schnédə‘gángl, Schnàdə‘hágng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumperliedlein ꝛc. vor. Die meiſt ſehr einfachen Tanzmelodien, auf welche dieſe Liedchen gemacht ſind, kommen bey aller übrigen Abwechſelung gewöhnlich darinn überein, daß ſich von jedem ſeiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entſprechen) der erſte Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem ſechsfüßigen Vers entſprechend, jeder Theil aus 6 Takten beſteht, wiederholt ſich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunſtmuſik ausgehend, öfter blos gewiſſen Gegenden und Zeiten eigen ſind. Proben ſolcher Singſtückchen ſind gegeben Gramm.

S. 457, 454, 465, 468, 471, 492, 551, 547, 557. Im J. 1850 iſt von einem Münchner Künſtler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayriſche Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfaſſungen enthaltend, erſchienen. S. a. Hazzi Statiſtik I. 402, die Münchner Zeitſchr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Dieſe Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller ſtrömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Beſtimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweiſen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems ſind, ſo iſt daraus kaum etwas anders zu ſchließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterſchöpfungen, nicht aber auch die kurzen formloſen, jedem Mund ex tempore entſchlüpfenden gereimten Einfälle des Aufſchreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und ſprungen
mit den frauwen, und ſungen
zu danz manich hübſche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 145.a Und falls auch dieſe Ritter, wie billig, etwas ſtattlicheres, vornehmeres hören ließen, ſo waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverſtandes angewieſen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es ſollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114b dem lateiniſchen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du biſt min, ih bin din, des ſolt du gewis ſin."
„Du biſt beſloſſen in minem herzen."
„Verlorn iſt daz fluzzellin, du muoſt och immer darinne ſin."

Wie ſich, am Nord-Ende von Europa, der norwegiſche Bauer zur Ergetzung ſeine kurze Stäv oder Stavjeviſe dichtet (L. Hallager Norſk Ordſamling), ſo ergießt ſich, am Süd-Ende, der andaluſiſche Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weiſen in ſeine kunſtloſen, ſchlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unſern Schnitterhüpflein die unverkennbarſte Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayriſchen geſchieht, erlaubt ſeyn, hier ein paar ſpaniſche zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuì à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz-Oberlin. S. ſchnôd und ſchnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht fnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuətt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus-, durch- ꝛc. ſchnuətt'n.

Das Schnäzlein (Schnázl), (M.Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnäzeln (ſchnázln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnäzel (Gſchnázl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnäzeln (bſchnázln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 fneȝere, sculptor; i. 1226 fneȝȝunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau˜zn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnau˜z, Dim. Schnau˜zə-l), Schnurrbart. Der Schnauzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procopius. ſchnauzen (Aſchaffenb. von genoſſenen Speiſen oder Getränken) durch die Naſe heraufriechen. anſchnauzen Einen, ihn anfahren. ſchnauzig, anfahreriſch, haſtig.

ſchneuzen (ſchneizn; ich ſchneuzet und hab geſchneuzt, aber nach Gramm. 950 auch ich ſchnitz, hab geſchnitzen — als ob ein Ablautverb ſchneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. ſnûzan und ſnûzon, isl. bey Björn ſnita ſt. ſnyta). R.A.: ſchneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rôſen- oder Rôſel-ſchnitz, Abſchnitt von einer Blutwurſt. b) drolliger Einfall; ſchlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. ſchnitzen, ſchnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) a. Sp. Bildſchnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meiſter Aſm von München.“ Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1495. b) Armbruſtmacher. Frelb. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu ſpitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1513. c) großes Meſſer, Späne zu ſpalten ꝛc. Das Abſchnitzlein (A'ſchnitzl), Abfall unter Scheere, Meſſer ꝛc. gebſchnitzig (Aſchaffenb.), freygebig.

Der Schnózen, Schnuazen, Wulſt, beſonders von fetterm Fleiſche am Körper der Thiere und Menſchen, Fettſtück. Er hât ganzé Schnózn auf də' Bruſt. Ganzé Schnóz'n henkə't àbə'.

Vierzigſte oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

ſchrâen (ſchrâ'n), (Paßauer Wald) hageln. əs hât gſchrâ't. Schrâ', Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch ſchränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. ſcrei, genit. ſcreies, ſcreiges). Das Geſchrai (Gſchraə), hchd. Geſchrey. Das gemain Geſchrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gſchraə kemə'. Der Landſchrai, das Landgeſchrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeſchrai machen,“ „mit dem Landſchrai auff ſein tag und nacht.“ Mandat. Das Katzengeſchrai, Gericht, aus Reſten zerſchnittenen Fleiſches, beſonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geſchrai-Maul (Gſchraə-Mâl), Menſch der viel oder ſtark ſchreit. ſchraə-mâlət, adj. geſchraitig, adj. „So er aus Zorn geſchraitig wirt.“ „Trunkene Gäſte werden geſchraig und komen zu Ehrlegen.“ Cgm. 632. f. 35. 38. ſchraien (veraltende Nebenform von ſchreien, ſ. Gramm. §. 956. VI., cf. unoft-ſcreion,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geſchraien Einen, ihn ſchreyen, weinen machen). beſchraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht ſicher zu belegen). Dé is ſchō überál b·ſchraat (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, ſo dich beſchrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beſchreyen, ein Schreygulden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daſelbſt heißt es: Auf Anſchreyen ſonderbarer klagender Perſonen ſoll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob dieſe Fälle wirklich zur Form ſchrai gehören). b) beſchraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beſchraat, bezaubert. Das Beſchrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jiraſek auch Soldanella alpina. verſchraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vō·ſchraat ſeĩ, machō). b) was beſchraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraicit, Schreiat, Schraut), (d. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hár" gehende Leibesſtrafe, nemlich das Haarabſchneiden und Peitſchen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 ſcreiata catasta, ſcreiatum catastâ), alſo wol ſo viel als heutzutage Schandſäule, Pranger, und in Beziehung ſtehend auf das Ausſchreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es ſey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anſlahen, abſlahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freyſ. Rechtb., Wſtr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77, b. L.-R. Henm. 63[227], Münchner Stdt.-R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105–107, Paſſ. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man ſchlegt ſie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridſaul anſchlug." Gem. Reg. Chr. ad 1520. III. 505. (cfr. „die Straf- oder Willkommensſäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeſchloſſen und gebunden, und ſodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die ſchreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht iſt, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz iſt an der ſchraiat, es ſey in ſteten oder in dörffern oder in marcken." (Alſo ein Akt niederer Jurisdiction). Richtb. Ms. v. 1455. Im Ruprechts v. Freyſ. Rechtbuch ſteht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebſtahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „ſoll man an der Schraiat als gefüg ſlahen, das ſi des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain ſchönew ſel verlorn vnd ain leib.“ Ein handſchriftliches L.R., welches für dieſe Strafe einen Diebſtahl zwiſchen 32 und 62 dn. vorausſetzt, läßt das ſlahen an der ſchraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebſtahl von 80 dn. (ſchwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenſpurger) dieſelbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen ſetzt, erwähnt dabey nicht weiter der Beſtimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm geſammelten öſterreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta,“ vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigſtens erſcheint es ſchon früher unüblich, und deshalb entſtellt worden zu ſeyn. „Man ſol vber jn richten mit den ſchrayat... Der vogt ſol jn an dē ſchraigt ſchlachen.“ Cgm. 322. f. 36. 46. „Das ſi Chriſtum bi der ſchrautt abſchlügent als einen diep.“ Cgm. 6. fol. 221. Das Abſchlagen von Haut und Har ſcheint dadurch, daß es an der ſchraiat geſchah, erſt recht infamierend geworden zu ſeyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) ſollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geſlagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp flecht.“

ſchreien (ſchrei'n, ſchrei', ſchrei'n, ſchreia' — auch wol ſchroia', ſchruia', als ob von ſchreuen — Praet. cond. ſchreiet und ſchri, ſchrio, a. Sp. ſchrai, pl. ſchrien, Partic. gſchri'n, gſchrio'n, a. Sp. geſchrien und geſchreit), a) wie hchd. (a. Sp. ſcrian, ſcrigan, praet. sing. ſcrei, ſcrai, pl. ſcrigun, ſcrirun, ſcrinun, part. giſcrian, giſcrigan, giſcriran). anſchreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zuſprechen, ihn abholen. herſchreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67½ ſteht ſchreyren auch ſtatt ſchreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des ſchrayes den du ſchrir an dem chraütze.“ Cgm. 73. f. 12. „Ich han geſchrieren hinz dir, clamavi ad te.“ Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 165. f. 65. „Er ſchrire ſchon von fern. Er hat geſchrieren“ noch in den Begenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Wil geſchallet und geſchrit ward in des kunigs muoshus.“ Heinr. Triſtan 2900. 5480. „Zeter ſi über ſi geſchrit.“ Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geſchreit.“ beſchreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gaſſe; b) anrufen in der Abſicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menſchen. „Da beſchray jhn Herzog Ludwig (am Tiſch) vor dem König und andern

Fürſten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein ausgekommenes Feuer beſchreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtweid verübten) Schaden nit beſchriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beſchreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beſchraien.

ſchro, ſieh ſchräh S. 509.

ſchreiben (ſchreibm, Cond. ſchreibet und ſchrib, ä. Sp. ſchraib, Partic. geſchriben), wie hchd. (a. Sp. ſcriban, ſcreip, ſcribun, giſcriban). Er laßt ſich Heckmair ſchreiben (O.L.), ſonſt: er ſchreibt ſich H. Ein beſtimmter Geſchlechts- oder Schreibname erſcheint manchem ſchlichten Landmann, beſonders einem ſolchen, der nie ſchreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erſt vor ſeinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeſchriben (Hübner Salzb. 418), läppiſch, albern. beſchreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederſchreiben, verzeichnen, eintragen; c) verſchreiben eine Waare. überſchreiben Einem etwas, es ihm ſchriftlich übermachen, ſenden; — Einen, ihn ſeinen Vorgeſetzten ſchriftlich denuncieren. verſchreiben (ä. Sp.), niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen (cf. verleſen für ableſen). „Alles das an dem brief verſchriben iſt." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verſchriben wiſſen laſſen." „Eure verſchribene Antwort laſſet uns wiſſen bey dem Boten." Kr. Lbdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forſtzeitſchr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. ſcribâri). Der Kanzelſchreiber (ä. Sp.), was heutzutage: Cancelliſt, Kanzleyſchreiber. Kr. Lbdl. XII. 275 ad 1489. Der obriſt Schreiber (ä. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unſerm obriſten Schreiber." MB. X. 486 ad 1515. Der offen Schreiber (ä. Sp.), notarius publicus. Kr. Lbdl. I. 174. Der Stuelſchreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtsparteyen Aufſätze macht oder abſchreibt, ehmals auch Procurator, Memorialiſt, Suppliciſt genannt. Eine beſondre, ziemlich zahlreiche Klaſſe von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie ſich Buchers Faſtenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angeſtellt und bezahlt ſind. Trippelſchreiber oder ainfältige Nachſchreiber nennen ſich aus Beſcheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalſchreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutſche Bildungen von ſchreiben haben einer vornehmern franzöſiſchen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenschreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibstuben, jetzt Bureau (Biro, –ᴗ), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken.

geschrackig, adj., leicht zu erschrecken. S. auch geschreckig und geschrickig.

schrackeln (O.Pf.), im Gehen schränken, geschränkt gehen. (Vrgl. isl. streika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol schrägeln, w. m. s.).

schrecken (ä. Sp.), springen (a. Sp. screchon, praet. screchota. Cgm. 17. f. 10 „schrechit imo, exultate ei"). „Ein schreckender schuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen schreckenden Schuß machen sol, wann der schuß von der büchsen fert, daz er über hundert spring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Hêuschreck, ä. Sp. auch Haberschreck, Mattschreck, Heu-springer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzsudwesen) gröbere erdige Theile, welche sich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden setzen, Pfannensteln. Lori Vrg.R. 391. „Ein paar Schreckschueh, auf dem Eis zu laufen" in Christ. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. schricken, schreiten.

derschrecken — (I dəˈschrick, bi˜ dəˈschrockə˜), wie hchd. erschrecken, verb. neutr. S. derschricken. schreckbar, adj. und adv., schrecklich, furchtbar. geschreckig, adj., leicht erschreckend. S. geschrackig und geschrickig. schrecken Einen, a) wie hchd. — urspr. wol: ihn springen, auf-, fortspringen machen — (a. Sp. screchan — praet. scractun machten die Pferde springen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich schrecken vor etwas, sich davor entsetzen, span. sobresaltarse. Die Nerven schrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verstauchen, verrenken. Sich zum armen Menschen schrecken, starr werden? Gê nét bə dəˈ Nächt, wenst əˈn fuirengə˜ Mä˜ sägst, kuntst dé fəˈn aərmə˜ Meˈschˈn schréckə˜. b. W. b) schrecken durch Begießung von kaltem die in kochendem Wasser befindlichen Erbsen (Árwəs), damit sich die Hülsen leichter ablösen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit sie locker werden. Dagegen hütet man sich, mit gar kaltem Wasser die Zähne zu schrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen scheint. Metonymisch wird dann auch heißes Wasser, heiße Stubenluft für sich durch Beysetzung kältern Elements geschreckt. geschreckt (gschréckt), adj., wie: geschupft, gestraicht, nicht recht bey Trost, angeschossen, nicht richtig im Kopf. derschrecken, act., wie schrecken a und b), hchd. erschrecken.

schricken, praet. geschrickt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr (a. Sp. scricchan, praet. scrichta, scricta, salire, springen überhaupt). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geschirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Der Hêuschrickel (á. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houschricken." Cgm. 17. f. 116. „Houschrichel, locusta." ibid. f. 155. derschricken (praet. dəʻschriekət, dəʻschráck und dəʻschruck, partic. dəʻschrockə̃), in Schrecken gerathen, erschrecken. „Erschricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du bist das sigreich zaichen,
daran die Feind erschricken,
wann sie es nur anblicken." Gesangb. v. 1660.

„Sin herze so erschrihte." Ulr. Tristan 3204. „Daz schâf sêre erschrihte." Grimm Reinh. 345. Außer dem sonst auffallenden erschrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, ist mir in der a. Sp. das Wort weder in dieser Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz." Khuen 1638. Der Schrick, des schrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ª; 270. f. 142. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; ags. scric, turdus. cf. isl. skrikia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, á. Sp. erschrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten," Schrecken der Hirten?

Schrad, schred ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen (ndrs. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ª Schrofzân (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. schrepfen.

schraufen, wie hchd. schrauben (ndrs. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft." P. Abrah. Dà màg ən andərəʻ dəʻ Katz d' Schəlln ä̃henkə̃, I schrauf mi' à', Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schráifə-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen. Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt

(erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86 kiscrevot, incidit, i. 984 screfunga, incisionem). S. schrafen und schrepfen; cf. schrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. „Fuoze in finfiu gescruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agf. scráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrófm, Schrófon), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 365. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statist. I. 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmettern." Selhamer. „Das sich St. Hieronymus mit blossem leib umbzoch in schroffen vnd tornen und wächsen stain." Cgm. 632. fol. 41ᵗ. Figürl. sagt Mich. Beham Cgm. 291. fol. 146ᵃ: „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.) Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ad ə so ə Gschréf." „Am lockern Geschröffe hinklimmen." Besteigung des Zugspitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. schroffig, schrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift (a. Sp. Geschrifft, a. Sp. noch meist giscrib, Tatian c. 129 giscribit, scriptura). əs geid's də' Druk nét, əs geid's schlêd 'Gschrift — (es findet sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „Brief und Geschrifften." „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen" (schriftlich verfassen). „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 439. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft." Cgm. 265. f. 136.ᵃ geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifferal, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Schrifferal, Schreibmesserle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifterällel, Federmesserl." Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, diß Schrifterelele kann niemand stark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leder, anstatt des Schrifträls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele seltz. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrägng, plur. Schrägng, Dimin. Schrägal), wie hchd., d. h. Gestell aus einem Balken mit zwey paar schräg eingefügten Beinen bestehend. „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet.“ Voc. v. 1618. Er stêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, besonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu stellen und sein Unrechtthun zu verweisen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 ßl.“ Regulativ v. 1756. „Schrägen-stehen mit Schlägen.“ Westenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldschragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen bestehend, zwischen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verschränkt sind. Wstr. Btr. V. 272.

schräg, schreg, wie hchd. schräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. â skrâ). „Wann etwan ain Bürenmaister schießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer ist die Schreg eine Zaunstange, bey Hübner p. 979 und in der salzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. schrägeln, schregeln, mit geschränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. schrackeln). Der den Narren spielende Tristan „begunde mit Füzen schregen.“ Helnr. Trist. 5168. Mich. Beham sagt einmal (Cgm. 291. f. 149a):

„Wer nicht mietet (den Richter besticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht schregel“ (Fortgang, Vorschub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht versaget,
der ist an gebender Kunst verschraget“ (versteht nicht zu geben).

---

schrâh, schroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrs. schraag, schrade, schraë, ndrrh. schroh, mager, unansehnlich, ungestalt).

Das Schrähelein (Schrähhə-l), O.Pf. ein zauberisches Wesen, Wichtlein, dem man zum Beyspiel die seltsame Verwirrung, die sich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuschreibt. Zunächst stimmt das ndrs. Schrâkel, Schrökel, menschliches, thierisches oder sonstiges im Wachsthum verkrüppeltes Wesen. S. Schraz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltschrechel, fauni. Noch entfernter scheint isl. skrâveifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Laim-, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder schroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangsalen, sie mit

Steinen, Erdschrollen, Unflat und drgl. zu werfen," ist verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegensatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht ist. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfester, grober Mensch. „So bündig wie ein paar Fäuste von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Christo hochansehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə rechtə Tirolə Schrojn! schrollhaft, schrollenhaft, schrollenmäßig, adj., grob, vierschrötig.

schräm, schrem, adj., schräge, schief (ndrs. schrem). Gewöhnlicher ist die Adv.-Form: schräms, geschräms (gschräms), seitwärts. Und Joseph gêt ə weng schrems voni, avertit se parumper. Göschl, Genes. 42. 24. Nach der Schräms, nach der Quere, schräge. Vrgl. schlem. schramen, schrämen, schremen, schräg machen, hauen, schneiden ꝛc. „Will die N. herfür pauen, so sol si das egg abschramen." Wstr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. schmales Loch (Ort) im Gestein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein schram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verschremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə, Schraəmə), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleischwunde oder Narbe von ihr (isl. skrâma). schramet, adj. „Die schrameten und die wunden." Heselloher.

schramen (O.Pf.), festsetzen, schätzen, taxieren. „Das hätt ich mir höher geschramt." „Man hätt uff ein ander fest biß evangelium geschrämt." „Diese Stund ist allzeit dazu geschremt, daß ich das thun soll." Geiler v. Kaisersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. skrâ, aufschreiben, skrâf, libellus, tabula, ndrs. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

schremen statt schermen (wie franz. esgrimer). „So schrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verschrieben.

Die „Schrumpel" (Aschaffenb.), Person, deren Gesicht von Pockennarben entstellt ist.

Schrems-Papier, Fließpapier. Heumann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə, Schrann, schwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufstellen, Abmessen ꝛc. des verkäuflichen Getreides bestimmte, mit Untersätzen und andern Einrichtungen versehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptstadt, wo heutzutage dieser wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenschein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, sieht man sich freylich nach derley besondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber scheinen die so-

genannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden.“ (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktrager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a⁹. 1454 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisentalers Haus an der unttern Kornschrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloster Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von iren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh.“ Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Aehnliches liegt schon in einer viel ältern bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1813. S. 478. woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 βl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1597 dem Städtchen Rain ertheilte -- (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt.“ Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anspach wurde durch Maregraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, ausschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben." Ansp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei'schranna) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannenbiener, servus frumentarius." Flg.: grober vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getraid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tisch, oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. (Der Niedersachse, welcher das r verschlebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. der Fleischscharren, die Fleischbank, schweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern:

„Geh hin bsich jetzt des Faisten Leich,
Wie sie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen."

„Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen noch verhölen." O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen under ench oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt ir als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider niedersitzen und richten wie zuvor." Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten" — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 ßl. zu beziehen. Instruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin hie

hie und da als leere Förmlichkeit noch statthabende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsschrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeschafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel sollen an Orten, wo keine sonderbare Gerichtshäuser oder Gerichtsschrannen, in den Pflegshäusern, in den Hofmarchen, in den Schlössern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtschreiber Wohnung, und nur in derselben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künstlichen Unordnung" I. 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperson, wurde auf der Kaiserlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach diesem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutstock oder Kertermeister, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe..... Als sie nun zu der Schrannenstiege angelangt, stiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayf. versamlete Stadtgericht mit blossem Schwert sasse. Das Verbrechen wurde von dem kayf. Herrn Schrannenschreiber offentlich abgelesen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. sitzt auf der Schrannen. Die Beysitzer dieses Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutscht durch Schraunen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) gesetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgesteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geschicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der schrann oder hinder der schrann, oder wa sy vff dem hawß geschicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Beklagte zum ersten Gericht nicht erscheint, so soll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel also ruffen und fordern lassen: N. ich fordere dich zum ersten Mahl, daß du kommest zwischen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeisenform gestellten Schrannen oder Bänken sitzen), und dich verantwortest von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 258. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geseczt ist worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen sitzen) mit gebunden henden, so sol der clager aber der sachwalde schwern auff seinen kopp vnd auff seinen schopp, das er in

auff freyer straſſe berawbet hat." „Für den vier pencken" — (vor dem Gericht). ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck ſitzen." „Die richter vnd ſcheppen ſullen auß den vier pencken an keines mannes geſpreche gen, ſunder ſy ſollen ſitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwiſchen finden." ibid. fol. 18¾. „Des er laſterlichen muß ſtan in dem ſtock und in den ſchrannen." Teichner. „Nu vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, hil du mir, als ich dir hil." Suochenwirt XXXIX. 158. **Die oberländiſche ellipt. ſcherzh. N.A.: Schrannen ſtên, von tanzluſtigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig ſeyn, ohne von einer Mannsperſon zum Tanze aufgezogen zu werden — ſcheint eher hieher als auf Schrannen 1. a) zu beziehen.**

2. b) fig.: **das Gericht. Die Ehaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht.** „Soll ain ieder Wirt ſein Kandten, der Metzger ſein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen." Uttendorfer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloſter Mattſee iſt man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzuſetzen ſchuldig." Freyheit im Rättenbach. Cbm. Kl. 167. p. 315. 472. Die Landſchrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, ſowohl inſoferne dieſes die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als inſoferne es den Bezirk eines ſolchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donauſtauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürſtlichen oder Landſchrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geiſtlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichniſſes von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte ſeyen, der Richter zu Dachau ſeinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geſchriben ſind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten ſitzen, der noch vill iſt: dabey Ihr büdere Rät wol verſteen werden, daz der Nam gar vil größer iſt, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann ſeynd mein gnädiger herr Herzog Ernſt sälig todt iſt, iſt die Schrann gar vil böſer worden, und lugt ir nicht dazu, ſo wird ſie noch öder." Krenner Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I. p. 65. MB. III. 379 ad 1469 wird die Schrann zu Haſelbach als dem Kloſter Ranshofen zuſtändig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter ſetzen, der ſoll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb ſol der Richter an der Landſchrannen fünf oder ſiben der peſten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landſchaft daſelben geſeſſen ſind, ungeuerlich nyderſetzen, und ſol die fragen auf ir aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter in, dabey ſol ez beleiben." Lori Lech-R. 98 ad 1401. „Der iſt zwen und ſibenzigk man, die darzu belechent ſein, daß ſie allew jar zwir auff die landſchrannen gen Germiſchgew komen ſullen.. und das recht da beſitzen." „Item mer iſt ze wiſſen, das die drey ſchwaigen von Grüenaw die landſchrannen mit den penckhen verſorgen ſullen." Ehaftbuch der biſchöfl. Freyſingiſchen Grafſchaft Werdenfels v. 1431. Cbm. 1555. „Es iſt ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrſchaft, die beſitzt man was zu

richten ist in dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach." Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen." Amberg. Stdtb. v. 1554. Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen," sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten." Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Lohdl. XVI. p. 579 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten." Feßmair Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung. (Bürgermeister Jac. Klar).

2. c) Der Gerichtssprengel. „Das si baid tail komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist." MB. XIII. 451 ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 5, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 162. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging." ibid. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advocat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht. (Thalgau Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424. „Umb 9 Pfd. dn., so zu Kothendorf vnder dem Schrannenstab verabsidt worden."

Hier ein paar auf 2. a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrañen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrañen Gesworn gesezt sein, und saßen daselben an die Schrañen nider... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrañen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrañen stunden.... Das recht hat sich ergangen in der Hofmark zu Pillersee in dem Pfarrhofe" a°. 1466. MB. II. 102 ff. „Da fragt ich an die Schrañen, was recht war." ibid. 77. „Einem ein gut über offne Schrañen mit dem Stab einantwurten" (s. Stab). ibid. 98. Hist. Fris. II. II. 325. „Bei der Schrañen sind gesessen die erbergen N. N." MB. II. 69. „Den Angeklagten beruefften laßen über die Schrañen, ob er das recht wolt verantworten." MB. III. 579 ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen klagen..."

MB. VII. 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist..." ibid. „Darüber ward im des Gerichts brief ertailt an der schrannen." ibid. „An offner Schrannen und net in Winckten" sollen Käufe von Grund und Boden geschehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden." Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434 scranna, scamnum; Kero VIII. 11 in scrannom, in scamnis; gl. i. 486 scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 scrannon; gl. o. 35 fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165 in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Bergklücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

schränen (schrän, Pass. Wald) schloßen, hageln. Vrgl. schrâ=en.

Der Schrein (Schreï, Dimin. Schreïl), Schrank, Kasten, Kiste, Lade — doch sind diese Worte allgemein=üblicher; â. Sp. daz schrin, a. Sp. scrîni. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails ꝛc. Hailig schrein, sacrarium. Cgm. 650. f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf das Gottes schrein" (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen= oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait=schrein, Säum=schrein (â. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tischler, Kistler.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen." Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 144 steht Schrande. Der Schrand=Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchränd, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Lefzen də'ſchrint·n, fän' də'ſchrunt·n. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anpachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Vorältern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Valchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Oberſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt," alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zäune." Lori Lech=R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken." Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenſtainer) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrenzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpapyr, vnd leim daz aufainander." Büchſenmaiſterkunſt, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1452. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (a. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an iedwedern fuoze." Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schróppm, aber auch Schrouppm, Schruəppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchróppət und róppət, b. W.; „ſchroppet, fragosus." Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen mit kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

ſchrepfen (ſchrèpfə), wie hchd. ſchröpfen (a. Sp. ſchrephen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrephen."

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für ſchröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „beiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Kröß (Krebſe?) ſchrepfen(?) und brüen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 665 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Iſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abenß ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schrähelein und Schratz.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, á. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcritan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrida und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchuch. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcriti). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

schrôten, schrôten (schroudn, schrêdn, Praet. schrôtet, schriet, Partic. geschrôten und geschrôtet, gschroutt), a) wie hchd. (a. Sp. scrôtan), schneiden, hauen, doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut schrôten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrôtboden) zu sogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Brav schrôten, große Stücke Brod schneiden." Wackius. „Münz schrôten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abschrôten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. einschrôten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schrôten, das Behauen ins Feinere schrôteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hamə. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daz crewtz stackten." Cgm. 345. f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben." Ingolst. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furder schriet" (schnitt es ab). Barlaam und Josaphat. „Geschraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiseord. v. 1755 des Spitals zu Wilsbiburg werden wol geschrôtene, d. h. geschnittene seyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschrôten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt schrôten, wie noch in den VII Comuni schroaten, im Sinn von Gewand-schneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. schneiden S. 484. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es soll auch das Schrotten (Schrôten, Schrätten) gearbeitet werden von Ostern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 ist es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotneß. c) (Passau) schrôten (schroudn) beym Tanz, Ländlə genannt, mit den Füßen stampfen, den sogenannten Drischlag machen. Der Schrôt-Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schrôt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geschnittenes Stück. „Eisene Schrôt, die so groß seind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schrôt zum Schießen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eisen zu diesem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiserner Kugeln wurde Bley über eisene Schrôt gegossen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronsperger v. 1555. f. 17. 21. Schrôt kommt zwar für Abschnitte jeder Art (z. B. Fleisch, Brod, Tuch, Papier — schrode, cedula, gl. a. 852 —), aber insonderheit für Abschnitte von Holzstämmen vor. Sagschrôt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernschrôtlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) sind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schröte, d. h. rohe Baumstücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkstollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorstehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländischer Bauernhäuser läuft; diese Altane selbst. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb schröten, schröten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzstämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geschrötten Bau soll man Zimmerholz geben, sondern die Unterthanen anhalten, daß sie die Stöck und Füße mauren." Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1691. Ebendaselbst p. 574 heißt es: die Kohler sollen alles Holz, wie es ihnen verwiesen, guts und böses, unausgeschrôtt (ohne die Blöcke auszusuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumstammes gebraucht, an welchem er vom Erdstock abgehauen ist (Spranz).

Der Schrot, das Schrotnetz. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottnetz, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fischzeug; die Panger behaupten: „daß solcher Schrott nicht verboten, auch so weit sey, daß ein Fisch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe." Cbm. Kl. 359. p. 135. Sieh oben S. 520 schröten b).

Der Abschrôt, das Abschrôtlein, Abschnitt, Abfall, Überbleibsel von Speisen ꝛc. (gl. a. 338. 485. 610 aseraot, plur. aseraota, aserota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-schrot, Krätze beym Münzschlagen." v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainschrôt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 405. „Gewonleich ist, daz man für die painschrôt zwainzich schilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager." Rupr. v. Freis. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet selbst nicht, daß ein Schifer oder Bainschrot in der Wunde bleibt." Dr. Minderer 1620. p. 209. bainschrôtig, adj. „So die Hirnschal (vom Hiebe) brüchig oder bainschrôtig ist." Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nâchschrôtlein (Nürnb.), Überbleibsel von Speisen. Der Umschrôt. „Es soll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umschrott einigs Holz aus unsern Wäldern nicht gegeben werden." O.Pf. Kohlord. Im Posenschen ist, nach Bernd, der Umschrot eines Grabhügels eine Einfassung desselben mit Brettern, die im Viereck zusammengefügt sind. vierschrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierschroetic mit einer wlten brüste, Ritter Gotfrid v. Gane." Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierschrôtic vnd vorne zu der bruste wit." Altd. Wälder III. 81. „Einen vierschrôtigen Trunk trinken." ibid. 23.

Der Schroter (ä. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrs. Schrader,

Schröder, schwed. skräddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueschröter (östr.), Fleischhacker. „Die Zähn, diese helfenbeinene Zuschrotter." P. Abrah. In Wien heißt die Fleischbank für den Hof die Zuaschrád. Der Schröter (Schrêdə), (b. W.) der Schrôt, der Hirschkäfer. „schrotell, ceraster." Cgm. 659. fol. 265.

Der Schráß, des Schráßen (Schráz), 1) scherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menschen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i' 'n Kälen'ə,
Wie sol I wöl den Schrázn nenə'."

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) sagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz."

2) Perca fluviatilis, Bürstling (Fisch). cf. Schrezveder, Renner S. 51.b

Der Schreßel, das Schreßlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.a „Schreßel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium." Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra." gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268 scraaz, pilosus. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schraß die hchd. Form, während Schratt, Schráttel ganz rud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schraß (Kind) würde nicht übel stimmen das schreßen des Cgm. 299. f. 21.a „Den brunnen machat unser her mit den füzzen, do er schreczet mit den kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez schrawaz wären oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schráttel und Schráhelein unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schrißen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Der Schriß, Schlitz. Hemed- oder Pfaəd-schriz, Hemdschlitz.

Ein und vierzigste oder Schwa- ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geschwei, des, der Geschweien, Person, mit der man verschwiegert ist — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geswie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geswein" (Schwestermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der gesuio, (Sichem) den gesuien" (Schwestermann). Diut. III. 87. Genes. 34. Die „geswein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geswige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geschweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schwestern einander." Av. Chr. 164. „Fraget nifteln vnd neven, geswien, swiger, sweher, swager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeschwey, Gevatterschwägerin. (Nptsch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geschweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi-bogen, bey Adelung Schwib-bogen; ob der erste Bestandtheil wirklich so zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 schreibt: schwi-bogen, eines v. 1445 swin-bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 swig-bogen, Schwichbogen, Schwiebogen. Doch schon in den ältesten Glossen ist suipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltsam angewendet erscheint das Wort in „Nu lag ein Zipfel (der Wiese) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen wasen gewaschen." MB. VI. 456. Im Isl. ist svig curvatura, sveigr arcus, sveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallsiges Swig-bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

Der Schwâb (b. Schwâb, schwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (ä. Sp. noch meist Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (rihht), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb-Diepen, Schwâb-Dilingen, Schwâb-Menchingen, Schwâb-Mülhausen, Schwâb-Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe stecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der allterierenden deutschen Ehevertrags-Formel des Clm. 2. f. 58.b Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwischen den Franken und Bayern, nach der Breite zwischen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber schon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterscheidet Σουάβους

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er *Σουαβίται*. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si slugen iri gicelte ane dem berge Suedo (Suevus nach Isidor Orig. X. 2), dannin wurdin si geheizin Suabo." König Alfred nennt sowol die Suevi der Alten (Orosius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu seiner Zeit im Süden der Gastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Orosius p. 19). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 58. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edeln Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II. 25) so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, so wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch ist ain sprichwort,
Die Swaben seyen von hohem Stam,
Sie schaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen sein.
Und von der Swaben stanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unsaubern Payr."

„Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1501 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß ufschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. **Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen?** „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhaide damit besetzen konnt." Simpliciss. v. 1669. p. 478. **Schwaben-Ruben.** „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anspach. Tax-Ord. v. 1685—1736. **Die Schwaben-Schüßel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte**

Bischof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt seinem Bischof daraus Bescheid thun möchte. Der Schwäben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren seit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwâbinn. „Ein frî Swebenne.“ Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet sich in seinem 64sten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieser bösen zänckischen Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Gisela gezeuget.“ Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) seine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünschen mag?

schwâbeln, schwâbezen, im schwäbischen Dialekt sprechen, oder sich zu demselben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelsischen werden die schwäbelnden Tyroler des Ober-Innthal von diesem Umstande Schwäben genannt. So unterscheidet das Volk fast immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künstlichen, Politischen.

schwäbisch, adj. Schwäbischer Hailand, scherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig seyn von den Spottsagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer sich gegenseitig neckten, daß z. B. sogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müssen, ja daß schwäbische Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen gestoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. diesen günstig zu seyn. S. Rochholz eidgenössische Liederchronik 260. 267. „Swabisch-Werd,“ Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwäb, Schwä'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwä'kêfə', Schwäbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lucifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwäbm), a) Einschiebsel, Stück schlechtern Leders, das der Schuhmacher zwischen die Brand- und die Doppelsohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwischen einen allzu lockern Reif schlägt. b) (Höfer) ausgedroschenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. schwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth schwer seyn mußte. Back-Ordnung der Fürstenschule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

schwaiben (schwaabm), (sich zu einem noch im isl. svîfa vorhandenen Ablautverb schweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. schweben), a) schwenken, schwemmen, spülen. Regengüsse schwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergstrom schwaibt Felsen und Steine ins Thal herab. Die Wäsche schwaiben (in Wasser ausschwenken). Gläser schwaiben, schwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

schwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Auzswayben dy vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben." Av. Gramm. Abgeschwaibte (Àgschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle. Àgschwaəbet, Zsamgschwaəbət. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here swaiben." De bello Carol. M. 2908.

Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget vnde sweibet hô." Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheist suueiboda oba uuazsserum" (ferebatur super aquas). Isidor IV. 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln (isl. sveifla, agitare, sveifla î kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derselben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

schweben, a) wie hchd. b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen. I maə̃ ét, dás I umschwébm kã̃ voʿ lautəʿ Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken lewt." Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wstr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 ist suepen, nare, i. 695 suebont, natant (i. 539. 546. 556 auch sueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee: der mittlere Theil

des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See. Gl. a. 261 iſt caſuep, fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumd) zu ſuimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebſtange am Trachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebebuch, ſwebepflaſter." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 253) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder Geſchweb) verdeutſcht iſt — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 85 „Maria ſcono 'nan inſuebita;" gl. i. 871 „ſlaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intſuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „ſuebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſvefan, ſofa, ſefa (dormire) ein nach geben coniugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), ſlaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwifa, praet. ſweif unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, ſwebel als neutr., Voc. v. 1419, ſuebul, ſuepol, Iſid. 3. 18, gl. i. 1130). ſchwebeln, ſchwefeln. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fiſche zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbneß, Aſchaff. Wadlef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach ans Geſtatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 111. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fiſcher über ſechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khraiſſer Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reiſigbüſchel II. Th. S. 91). „verſchweibern(?)." „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvifa, praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſvift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch glſuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 ſchwaiben und S. 526 ſchweben.

„schweibeln," auf schmeichlerische Weise geschwätzig seyn. Sich einschweibeln bey Einem, insinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Aussprache von schwälbeln.

Der Schwibbogen, s. Schwi=bogen.

schwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyᵉ, Junge der gerne pfeift. Vrgl. schwegeln.

---

schwach, a) wie hchd. Der a. Sp. scheint dieses Adj. noch fremd gewesen zu seyn. Es findet sich auch weder im Angelsächs. noch im Isländischen. b) Die Bedeutung, in der es sich anfänglich findet, war: erbärmlich, schlecht, gering. „Do ließen sie das hoch adel (das Kind Jesus) ligen in dem schwachen stadel." Cgm. 714. f. 205. „Swache spise. Schwache kleider." „Daz dritte gesläht ist vil swah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd swachist" (omnibus inferior et vilior). „Ob du sunderst daz edel von dem swachen." „Nym der swachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip so swach" (ein so armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des swachen dinges (des Diebstahls) gezigen." Suso's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war schwach. Von des Kaisers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 ist die Schwech des Messers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchat, Schwachheit. schwachen (ä. Sp.), gering, schlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb sich vor dem gesmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), sein lieb was im entswachen (seine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zusammenhang mit dem alten Ablautverb suehhan (suah, gisuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß schwach etwa ursprünglich den sinnlichen Begriff des sich Auflösenden, Verwesenden angedeutet. schwechen, schwächen. Nach der ältern Acception von schwach — schlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau schwechen. „Messalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo suecken," sagt eine niederrheinische Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geschwächt." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb gisuihhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher passen. „Davon ir chraft vil gar beswech." Cgm. 107. f. 15. Sonst galt in der a. Sp. die Form bisuihhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. asuih, scandalum, scheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) swich zu entsprechen. „Gotes namen, den man mit arger

arger ſwich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſuihhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (ä. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblúe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwickgras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwedern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, daſs 's åll'n ſchwàdə't. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 154 ſuuetho, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſuehhan unter ſchwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə˜ kommt dər Schwed,
Morgə˜ kommt dər Oxə˜ſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə˜ leərə˜!" Rieſer Kinderſpruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine traulíche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiserliche und bayrische Soldateſca, im eignen Lande, nicht beſſer gehauſet. (Aretins Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen ſchwediſchen Stifel.“ P. Gaudler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. ſchwadern.

ſchwaiffen (ſchwaəffə), á. Sp. praet. ſwieff, Partic. geſwaiffen, a) wie hchd. ſchweifen. „Der Chiemſee, ſo bey acht Meilen umſchweifft.“ Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufſpannen, anzetteln. „Ordior, ſwaifen, anlegen, anfahen.“ Avent. Gramm. „Ain golſchen ſol nicht ringer geſwaiffen werden, dan (ſo und ſo vil) geng.. Iſt vmb ain faden ze wenig geſwaiffen.“ Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, ſchweiffte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Klipper und Wipper der Galgenbau.“ A. Nagels Abſchnitzeln. c) winden. Einem 'Därm aus'n Leib ſchwaəffə. b. W. „Die porten er an den angel ſwief.“ Cgm. 42. f. 155. „Ainen laittriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in ſwaifft.“ Cgm. 714. f. 109. d) (á. Sp.) umbeſwaiffen, umfaſſen ꝛc. „Mit einem arme ſi in umbeſwief.“ Eracl. „Wie er ir ſo lieplich engegen lief, vnde ſie ſo früntlich vmbeſwief.“ Heinrich's v. München Triſtan 3644. „Den er vil balde umbeſwief mit ſinen armen beiden.“ Cgm. 42. f. 28. „Den ſleiger ſi umbeſwief“ (warf den Schleyer um). Roſengarten 2091. „Umb ſweift ſie den mantel ſchon, und ſazt auf ir haubt die kron.“ Cgm. 719. f. 59. „Umbiſuaiffan, amictum,“ gl. a. 182, iſt wol als Partic. verſtanden. Dazu ſtimmt das isl. ſveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97b ſteht: „alſo herwider umbgeſchweift“ für: im Gegentheil. c) (á. Sp. und noch ſchweizeriſch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. ſwâpan, engl. to ſweep). Vrgl. ſchwalben. Gl. a. 82 „âſnuelpha, purgamenta.“ f) „Der kappen zipfel ſweifet lang nider zu der erd.“ Ms. „Er ſwief den mantel nider auf die erd.“ Cgm. 719. f. 20. „Dann ſchleichen ſie fein geſchweifft (ganz ſtill und zahm) in das Wirthshaus.“ „Dan ziehen ſie fein geſchweifft dahin, wo ſie ſeind herkommen.“ P. Gaudler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geſweifften angeſicht.“ Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif. Mei Herz zidə't, ſchléglt wiə ə Lämpl-ſchwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [fascias] funuelf). ſchwaiffeln (ſchwèəffln), wedeln, ſchmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webſtuhl geſpannt, damit der Eintrag (Wepfe) in ſelbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren,“ verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Paſſauer Stadtbuch; daz

Gefwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 31. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff.“ Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif.“ Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren.“ Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebrait werden.“ Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 uuitſuueifit, effusus, 24. 17 überſuueifig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaif, partic. geſwiffen), (å. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr.“ „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff.“ Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwâger (Schwâgə', O.Pf. Schwaughə'), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche,“ Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaag, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelaſſen.“ In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 320, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwalde, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch,“ im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinbere cum ſuaia, medius usus de Suaia in Ouwe de X vaccis.“ MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo.“ Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Swav vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Swav auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sueiglih hus, armentale, ſuueich-hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich-rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen..“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaəgə˜), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen ir käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaəgerin du biſt mei˜ Freud,
Wan mə˜s Küəál auf d' Albmə˜ treibt.“
„Und 's Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö˜ ummə˜gráſn,
d' Schwaəgərin nimt iər Höə˜nl, und tuət ſo liəbli bláſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meibinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 775 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III. 3,

VIII. 3). „Ich will in damit schwaigen." Ingolst. Reime v. 1562. „schwaigen, pacare, quietum reddere." Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam."

„Geswaig dein zungen zu aller frist,
wann sweigen die allererst tugend ist." Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja swaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) schweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. suegala, suegela, suegila, in Glossen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum gesetzt, wodurch sich der urspr. Begriff in den des angels., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, svêg, svôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern scheint). Der Dichter der biblischen Paraphrase in Diut. III. 45 nennt auch die Speiseröhre eine suegelen (sieh Gramm. §. 853).

„Hä̃ 's Schwégál vóʿgéſſn, denk álləwál drä̃,
Tuət məʿ 's Deənál nét auf, bál' I 's Schwégál nét hä̃."

„El fiabuolo, die swegel." Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Psalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Ps. 80. 3, durch swegelbalch, und „in tympano," Ps. 149. 3, durch „in der balchswegelen." a) schwegeln, schwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 svigljôn, αὐλεῖν, ags. svêgan, svôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, schwegelnt." Gloss. v. 1418. Bey Heppe: „schwigeln, den Hunden pfeifen." „swigeln, sibilare." Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) pissen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. suegalari, nicht blos für tibicen, sondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entstellungen schwibeln und schibeln.

schweigen (praet. schweiget, schwig — ä. Sp. swaig, conj. swige — partic. geschwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. suîgên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. suiga, silentium, taciturnitas, adj. suigal, taciturnus). geschweigens, adv. zu geschweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verschwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie stillschweigen findet sich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil stille schwîgend gedage, und merke was man dir sage." Sieh schwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus," Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. suigar, suiger, suigir). „Mit willen Conraden N. unsers schwehern und vaters, Tecle seiner eelichen hausfrawen vnser swiger vnd mueter."

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Welb irer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte.“ Albertins Guevara.

„I maə̃, I muəs mi henkə̃,
Sagt di åldé Schwigəᶜ.
Sè, dà håſt ə̃n Strik,
Henk di au' dəmit,
Səgt dé Jung glei' widəᶜ. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geschwei.

Schwig=bogen, sieh Schwi=bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. suehur, suehor, suehor). „Für seinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1381. „Conraden unsers schwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Solliches swêres vnde solichero swiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.

schwål'n statt schwâren, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; fig.: Menge. b) Neben=Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwəlln), praet. schwellet, part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an=, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen, a. Sp. suellan, praet. sualta). Mə̃ kunt d' lſoᶜ dəmit gschwəlln, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „überschwellen, inundare, exundare,“ überschwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwəlln, praet. schwellet und schwul, partic. geschwollen), wie hchd. (a. Sp. suellan, ih suillu, praet. ind. sual, conj. swuli, partic. gisuollan — turgere, intumescere). „Die Juden fluegen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen,“ sich blähen, brüsten. „Michel Veldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geschwulst, wie hchd. (a. Sp. gisuúlst).

geſchwulſtig (U.-Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den fuellen," alſo wol der fwelle. Vrgl. ſchwüllig.

Der Schwellkopf (Aſchaffenb.), eigenſinniger Menſch. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geſchwell (Gſchwẹll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüſtes und drgl. bildet. Das Thür-Geſchwell, die Thür-Schwelle, ſowohl der Grundbalken, über den man zu ſteigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergſchwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.-Muſeum p. 180. „Das Übergeſchwell, superliminare, Undergeſchwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In fuuellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeſchwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem zehendbaren Acker ſogenannte Vorgeſchwell liegen läßt und zu Wieſen genieſet." Anſp. Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch iſt auch ein blos figürlicher Zuſammenhang nicht ſehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte fuole, fuolinun, aratiunculae (?von fuoha, aratiuncula, ſchwäb. Suech), Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geſchwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. fuilo, gifuil, callus, cutis spissata; fuillan, obcallescere). „ſchwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

ſchwul (ſchwäb., Rhein), ängſtlich, bange.

ſchwüllig, geſchwüllig (gſchwịlli'), ſchwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblaſen ſchwülligе weltweſen." Scherz. Sollte das Drückende, Erſtickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb fuellan, pract. fual, plur. fwullen, Diut. III. 95. 101 (ſterben vor Durſt oder Hunger), erlaubt ſeyn? Vrgl. oben ſchwellen, aber auch das agſ. fvelan, urere, ustulare, Notk. Pſ. 101. 3, Muſpilli 57 fuilizon, arere. Sieh auch ſchwilch.

Die, auch wol der Schwalben ſtatt Schwalwen (Schwälbm, Schwälm — Dim. Schwälbleịn, Schwälwl, Schwäiwəl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. fualauua). Schwale, ſieh oben S. 362. Der Uttenſchwalb, ſieh I. Th. S. 130. ſchwälbeln (ſchwälwln, ſchwäiwln), zwitſchern; plaudern; ſich eiſchwäiwln, einſchmeicheln, (cf. oben S. 528); „ſchwälbleln, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

Schwalch, ſieh Schwalg.

ſchwilch, ſchwülch (gſchwịlh), ſchwül. „So es wirt vor hitz fwilch." Cod. Palat. 455. f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh ſchwüllig.

Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen swibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, á. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zesen), Schwarm. schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (á. Sp. schlucken, verschlingen, a. Sp. suelgan, suilgu, suilgis, suilgit, praet. sualh, partic. gisuolgan). „Devoravimus, wir haben versuolhen." Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, á. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 suelcho, suelko, 276 suelgari, gluto).

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. schwelken, schwelchen, welken (a. Sp. suelchan, pract. suelchta und suelchon, partic. suelchota, marcere). „Also klißeln sie das erschwelcht Fleisch." Puterbey. á'schwəlhə, vo'schwəlhə etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des -en (schwäb.), die Schwalbe. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hât ə'n u'g'heit'n Schwâlm lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerswalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 swamme, der ersten b. Form entsprechend, sonst in der a. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber, dazu als adj. suammin, funginus). Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwâmə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwâmə'ling). Cgm. 694. f. 129 steht „mit ainer padschwamen," also Fem. Statt der Anrede „du Schwanz," brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə', du Schwâməlin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der schwebende Schatten (á. Sp. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend). „Ze sweime gân." Nith. II. 3. schwaimen, a) (á. Sp.) schweben. „Der Vogel schwaimet in den luften." Titurel cap. XIX. Wernh. Maria 28. 85. „Die sunne sweimet so wunniglich enbor." Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde." Diut. II. 249. b) schweifen, wandern (isl. sveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen." Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen (O.Pf.), schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kă kâm ſchwaəməzn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. ſchwimmen, ſchwaifen, ſchweben.

ſchwemmen, wie hchd. Sieh ſchwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerſchiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

ſchwimmen (praet. cond. ſchwimmet, ſchwum und ſchwâm, partic. geſchwummen), wie hchd. (a. Sp. ſuimman). Vrgl. das abgeleitete ſchwemmen; ja auch ſchwaimen und ſchwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhauſen der Schwumm.

ſchwâno͡ˢn (Straubing), ſchwatzen. Gê, thao͡ˢ mər ao͡ˢs ſchwâno͡ˢn. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger ſchwändern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (a. Sp. ſwane, des ſwanen, a. Sp. ſuan, ſuon, genit. ſuanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 ſuana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausſpr. Schwao͡ˢgə, ſcheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Über Hiltbolt von Swanegôw den Minneſänger ſieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Muſeum I. 17. Vrgl. oben S. 259 ſuanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaſchlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordiſchen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schweiniche, erinnert.

ſchwanen (Nürnb.). Es ſchwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. ſwanen und ſwanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von ſchwinden, deficere) gehörige Form, und alſo mit dem gleichbedeutenden ſchwindeln Eines Herkommens iſt. Sieh dieſe Wörter.

ſchwainen (ſchwäb.), ſchwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. ſueinan, praet. ſueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſuinan, ſieh ſchweinen, gehörig). „Ze hant ſind mir verſwaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verſwaint und vergoſſen wirt.." „Chr. verſwaint ſein blut als gar, das jn die juden ſchaztent funfzig jar alt, da er nun dreiſſig jar alt was." „Blutverſchwainer Chriſtus." Cgm. 456. f. 52.

ſchweinen (a. Sp. praet. ſwain, partic. geſwinen), (ſchwäb.) ſchwinden, abnehmen, ſich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflöſung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. ſuinan

Vrgl. schwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint." Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde." Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet." ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht." Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuîn, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum-ein, ἄρσεν, qvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; ſieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer faiſt- oder abgedechleten Schwein." „Schindfleiſch von der Schweinen." Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc." Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mäſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zuſammenhang mit ſuînan, tabescere, kann auch ſprechen das agſ. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111—137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet." Wernh. Maria p. 52. Laid, Freud ſchwenden Einem (a. Sp.), es, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (abiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſwennt oder geſigen ſein." Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthſchaft des O.L. gilt ſchwenden vorzugsweiſe vom Wegſchaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Geſträuche, indem man ſie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abſchälen und drgl. erſt abſtehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächſen zu reinigen hat. Die ä. Sp. hatte in dieſem Sinne ein einfacheres der ſwende oder ſuant, namentlich das prägnante Walt-ſwende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthſchafter. Des is kaa Hauſa, dés is a Schwenta. Das Geſchwand, Geſchwend (Gſchwant, Gſchwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gſchwent gē. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. ſuendi, ſuente, fem.). Von ſolcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, beſonders Bergwieſen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olſtat gehaizzen des Chreſen Geſwent." MB. IX. 51 ad 1368. „Ein dem Geſchwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinſvventi." Melchelb. I. II. 56. „(Zi) Argin ſueuti." ibid. II. II. 318. 442 ad an. 924—938. (Bey Notk. Pſ. 9. 1 figürl.: ze ſuéndi, ad damnationem). Gſchwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gſchwendtner, Familienname.

ſchwinden (ſchwintn, praet. cond. ſchwindet, ſchwund, ſchwánd, partic. geſchwunden), a) wie hdh. (a. Sp. ſuintan, tabescere, deficere [angelſ. ſvindan, verſchieden von der zu geſchwind gehörigen Form ſvith]; vrgl. ſchweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geſchwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die ſchwindende Sucht, Schwindſucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen ſcheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindſucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Eſche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geſchwinden (gſchwintn). Es geſchwindet mir, hat mir geſchwunden (scilic. die Macht, w. m. ſ., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin ſchwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geſchwinden! das iſt entſetzlich. „Syncopis geſwindin est ablatio sensus et motus

in corpore." Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Praſch) Maulſchelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwändte, Schwindte). b) (P. Gaesler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

ſchwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. ſuintilon). b) Es ſchwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es schwindet mir die Zuverſicht, die Hofnung; ſieh ſchwanen ſtatt ſchwanden. əs ſchwindlt mər ällwə, I wer' mit də' langə' Näſn ä'ziəgng.

„Wenn Eſſen und Trinken den Himmel ſoll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und ſchwindelt mir ſchier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür." Volkslied.

ſchwindliſch, adj., ſchwindlich.

geſchwind (gſchwind, gſchwinn', gſchwing, gſchwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alſogleich, illico, mox, gebraucht. Gſchwind dä öbm, gleich da oben. I küm gſchwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geſchwindig (gſchwindi), geſchwinds (gſchwinns, gſchwints), ſogar geſchwinds-ig (gſchwindſi') verwendet. A. Sp. b) gewandt, ſchlau, liſtig. „Abgefiert, liſtig und geſchwinde Köpf." „Einen geſchwinden Fund erdenken." Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geſchwind Handtierungen." L.O. v. 1553. f. 167. Geſchwinde Practica (franz. des intrigues). Geſchwinde Kriegsliſt, Kriegsgeſchwindigkeit (Stratagem). Frundsperg. „Geſchwindigkeit, bonus dolus, astus." Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geſchwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, ſtark, heftig. Ein ſwinder ſlag, ſwinder zug ꝛc. Nibel. ꝛc.

„Maria ſtuend in ſwindem ſmerzen
bei dem krewz, und waint von herzen." Stabat mater... Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutſchen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalſuind, Amalſuind (gl. i. 1093), Irminſuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieſes ſuind noch nirgends gefunden. Allein im Gothiſchen hat ſvinth, im Alt- und Angelſ. ſuith ebenfalls die Bedeutung kräftig, ſtark. Letzteres wird ſogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, ſo wie das Adv. ſuitho für valde, ſehr gilt, völlig entſprechend dem noch jetzt in Nordfranken alſo vorkommenden ſchwind (ſchwinn). Im ſchweizeriſchen gſchwidt (klug), ſchwidtig, heftig, raſch, mag auf alt- und angelſ. Weiſe, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen ſeyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und ſchwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen.“ Lori Vrg.R. 430. Weinpfahle ſollen die „Probe durch den Schwung halten“ — „ſchwung- oder ſchwänghaltig ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abſchwang. In Abſchwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abſchwang gekommene Quartalsberichte.“ Hofr.-Ord. v. 1750. überſchwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

ſchwanger. Dafür ſteht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50b „ſwangel, gravida.“ Cgm. 398. fol. 101: „So das weib geſwanger wirt;“ f. 107: „Wan ein fraw geſwangen wirt.“ „Er ſwangeret daz unreht, parturit injustitiam.“ Cgm. 17. Pſ. 7. 15. cfr. Grimm II. 57. 135.

ſchwingen (praet. cond. ſchwinget, ſchwung, ſchwäng, partic. geſchwungen), wie hchd. Die urſpr. Formen ſuingan und ſuinchan ſcheinen ſchon früh vermengt worden zu ſeyn, wie ſelbſt das angelſ. ſvingan, caedere, verberare, und ſvincan, laborare. Zu letzterem möchte unſere R.A.: „Etwas nicht erſchwingen können,“ wenn ſie nicht ganz figürlich zu nehmen iſt, gehören. Dem ſvingan entſprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen ſchwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch ſagt man: den Flachs ſchwingen. Davon (ſchwäb.) die Ä-ſchwingen, ausgeſchwungene zerbröckelte Häute der Flachsſtengel, a. Sp. Ä-ſuinga, ſieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausſchwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) ſich heftig bewegen, ſcheint der Grund ſowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anaſuanh, invergit.“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geſwungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor ſo toebelichen nie geſwanc.“ Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeſchwungen (Nürnb.), ungeſchickt. Eine „ungeſchwungene Lug“ (derbe Lüge). Das Geſchwing (Jäger-Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlſpeiſe. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und ſchwenken.

geſchwing ſtatt geſchwind — wol blos Ausſprachform, obgleich ſchon Cgm. 582. fol. 89a geſchbing zu leſen iſt.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Perſon zu viel Schwung laſſen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von ſtatten gehen). Sieh Schwang und ſchwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch faſt nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Menſch, auf deſſen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (a. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes ſwanch.“ Nibel. Drey ſwaucke (Fechterſtreiche), Gudrun 1437. Der über-

schwank, das Übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinasuanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

schwanken, wie hchd. schwankezen, schwenkezen, Iterativ zu schwanken. schwankel, adj., schwankend. „Das schwankel ror." Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und schwankel als ain ruote." Cgm. 714. f. 98.

schwenken, wie hchd. (das Verb scheint zu einem ablautenden suinkan gehört zu haben, sieh oben schwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überswencken, percello durch umbswencken, etwa (nach gl. a. 360 suuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf suingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreschen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verswank, desparse" (statt verswant).

---

schwanzen, auch wol schwanzieren, müßig oder stutzerhaft einhergehen, spazieren, stolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weise schwanken lassen, sieh schwenzen, schwenken und Schwanz a. b).

„Tanz·n vnd schwanz·n, schöné Gsángl singə̃,
Kaə̃n Gádə'n nét auftaə̃, frisch übərispringə̃."

„Stolzieren, schwanzen, lachen ꝛc." Av. Chr. 18.

„Und het er sank und saitenspil,
so wollt er frolich swanzen
an reyen vnd an tanzen." Altd. W. II. 189.

„Die vögelein swanczen vor im in neun chören, und irn gesang erpörn." Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniá tanzen und swanzen." Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer sin, dein swanzen und dein hoher gang." Cgm. 775. f. 261.

„So man uns sicht daß Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern schwanzen,
Die mit silber sein beschlagen." Horneck.

„Ir swanczen ist gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geschray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat." Teichner. cf. Cgm. 714. f. 35. Heinr. Tristan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß schwanziert,
Denn das er in den büchern studiert." Eines Freiharts Predig. Eschenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um=, herum=, umher (ummə'-) schwanzen, müßig herumgehen. „Umbswantzen, divagari." Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtág dá wẹll s· nicks wás tanz·n,
auf d· Nácht grád ə̃'n Haə̃gərt umschwanz·n." Spott=

lied auf die Mägde. „Kaiſer Gordianus beklagt ſich, es ſey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römiſcher Kaiſer, dem man gar ſelten die Warheit fürtregt, diewell er ſelbſt nicht umbher ſchwanzen darff, alle ſachen ſelbſt zu ſehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köſtliche Jnfel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienſt umbher ſchwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
ſah man all Tag hin und her
in der Stadt umſchwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519.

ſchwänzig (ſchwänzi'), adj., (O.L.) munter, ſchmuck, ſtattlich. ə ſchwänzigə Buə', ə ſchwänzigé Menſchinn, ə ſchwänzi's Wei', flotter Burſche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə ſchwänzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwäntz), a) (ä. Sp.) ſwanz, saltatio. Jm Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen ſtudenten in ein frawencloſter, da machten ſie den ſchönpöſten tanz mit ungeiſtlichem ſwanz, und vier ſingerin kunden ſo meiſterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz ſingen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb ſchwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch ſcheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das ſy genueg hett nachin zu tragen." Wſtr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik rchlich ſwanz von ſchönen frouwen ward geſehen an dem tanze." Heinrichs v. München Triſtan 624. „Da ſach man ſwenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in ſinem ſwenz gevalden." Minneſinger I. 55. „Der ſälden ſwanz (Kranz?) dich hat al umbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 5. „Stahte (ſteckte eine Blume) an der megde krenzil ze ſtiure an ir ſwenzil, den er ir gegebin hât âne ſnit vnd âne nât." Diut. II. 150. cfr. Grimm III. 418. „Ob yemant da ſei, der jr ger oder ir geſchwenz lob; ir manige vert als ſi tob, ſo ſi das ſchwenczlein vor an ſicht." Cgm. 714. f. 31. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, ſchon in der ä. Sp. mitunter ſtatt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem ä. zagel, dem altlateiniſchen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), iſt auch unſerm urſprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es iſt aus einem anfangs nur verblümten, hypokoriſtiſchen, in den niedern Klaſſen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verſchwinden. Der Ausdruck findet ſich ſchon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber sicher meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schw. noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwanschraube gedruckt. e) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr spielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen, daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz, was druckst a so? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauschwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen, daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Itzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und ie öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Harel, Sie Sch—z." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Àbəᶜ dás dᵊ feiˇ kaə̃n Schwanz machst! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Diər màhh I kaə̃n Schwanz. Auf den Schwanz schlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus (◡–, adv.), (Ob.-Isar) fort, weg. Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' schwanzaus gễ.

schwän-

ſchwänzen (ſchwänz'n, nächſte Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, ſchelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weiſe nehmen. ſchwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anſchwänzen, fälſchen, z. B. Bier mit Waſſer. aufſchwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Perſon, ſie aufputzen. Heï't biſt rècht au'gſchwänzt. Werden die Frauen alt, ſo ueben ſie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt ſie, und ſwenzelnt ſie uf, ſo ſie dennoch kum vier iar alt ſint." Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausſchwänzen, ausſchelten. (In der Gaunerſprache iſt ſchwänzen gehen, reiten, reiſen).

ſchwenzen, ſchwenken. Ein Glas ꝛc. ausſchwenzen. Einen Weier ausſchwenzen, ihn durch ſchnellen Abzug des Waſſers mit vom Schlamm reinigen. Sieh ſchwanzen. Der Schwenzel (Popowitſch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit ſchwinden, wie in Schwanz, ſchwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand ſtatt haben?

ſchwappen (von Flüſſigkeiten), ſchwankend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; ſchwanken, unſtät ſeyn. ſchwappeln, a) daſſ.; b) auch von lockerem Fleiſch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, ſchwelgen. Vrgl. ſchwalben und ſchweben.

ſchwepper, ſchwepfer. Sollte ſich in dem berühmten Geſchlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. ſuephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

ſchwippen (O.Pf.), ſtrotzen? Er iſt ſo voll (von Speiſe oder Trank), daß er ſchwippt. Geſchwippt voll. geſchwibert, bey Praſch ſo viel als geſchwadert voll. Vrgl. d. W., ſchwappeln und ſchweben.

ſchwâr (ſchwár, ſchwá'), wie hchd. ſchwer (a. Sp. ſuâr ſtatt ſuârî). ɔ' ſchwâror Ochs (großer im Sinn des Meßgers), ɔ' ſchwâro' Bauo', Brui etc., der großes Vermögen hat. Die ſchwâr Krankot, Epilepſie. ɔ' ſchwârs Stuck liſern, ſtädtiſche Ironie, ſtatt: einen dummen Streich, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Für ſchwer, difficilis, iſt übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt ſo ſchwer Wachs, als ſie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen." Wagenſeil 48. 55.

Ain Wagen-Schwâr (neutr.?), (ä. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Nottord. v. 1530 vier Wagenſäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenſchwer ainbeckiſch Bier." Lori Vrg.-Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwâre (ä. Sp.), ſuârî und ſuârîda (a. Sp.), die Beſchwerde. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt." Ulrichs Triſtan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe ſchwaer." „Er wond, ſie litte große ſwaer von iren böſen zanen." „Da ſaß die Fraw in großer ſwaer." Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne das Geschwâr (Gschwâr). N.A.: I hâb a Gschwâr, ich trage Bedenken. (Die Form geswâr, adj., schon Diut. III. 110). Die Schwâren (Schwârn, Schwâ'n), die Schwere (a. Sp. suâri; Dat. pl. suârinon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überschwârn, das Übergewicht.

schwâren (schwârn, schwâ'n, schwâln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Faß sauer werden soll. Wildbrât einschwâ'n (a. Sp. suârian, suârran, praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, praet. suârêta, schwer seyn oder werden).

1) schweren, geschweren, schwiren (schwé'n, schwia'n, praet. schweret, schwiret, partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare. Der Finger ꝛc. gschwirt, ist gschworn. Ohne Zweifel ist diese Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, sueran, praet. ind. suar, conj. suâri, partic. gisuoran, dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân schwerent (dich), schmerzen (dich). „Snirit mich min uuamba, ventrem meum doleo." gl. i. 280. „Ein swaere mich in dem herzen swirt." Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer." Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar." Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime sin schade gar verswar,
den er het von der wunden."

„Der minner wunden sweren auf von grunde." „Ee ich wolt, daz ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes enpere." Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwé'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwären, das Geschwür. In der a. Sp. gilt der suero, des suerin (der swere, swer, des swern) für Schmerz, dolor. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern. Cgm. 317. fol. 6. „Ein haubtswer, haizzet emigrania." ibid. fol. 2. „Lentisuere, pleuresis," gl. a. 528; „ouesuero, dolor oculorum," a. 49. „Wider leberswern, lendswern, wider den wetagen des haupts vnd den swern." Cgm. 592. fol. 38. „Von dem herzeswern, mageswern, sitteswern, lancheswern." Diut. II. 271. Daz gisuer kommt a. 350 ebenfalls für dolor, sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geschwer, ulcus, apostema." Voc. v. 1618. Für dolor steht auch suerado, suerde. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. schwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis." Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus." Voc. v. 1419.

2) ſchweren (ſchwérn, ſchwirn, ſchwia'n, praet. cond. ſchweret und ſchwur, partic. geſchworen), a) wie hchd. ſchwören (a. Sp. ſuarian, ſuerian, ſuerran, urſpr. wie varan, alſo ſwuor, giſuaran, ſpäter wie ſueran, dolere, alſo ſuar, giſuoran ablautend). „In den Artikelbrief ſchwören ſollen die Kriegsknechte.“ Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Sêle ſchweren.“ N.A.: Stain und Bain ſchweren, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896—897. „Gelaub in ainen got, nicht ſwir bey ſeinem nam.“ Cgm. 771. f. 23. Böſe Buben der Vorzeit ſchwuren bey Bocks, Boß (verkappt ſtatt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Sieh II. 426, III. 360 ſchelten. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Schweren als ain elſſaſer.“ Cgm. 270. fol. 150. Dieſe Landsleute müſſen hierin beſonders ſtark geweſen ſeyn. „Eim den hals abſchweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui.“ Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher paſſendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes ſuiron, firmare — farſuirotos, Cod. Paris. 4614 forſuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem ſonſtigen furſueriau, perjurare), iſt in Grimms deutſch. Rechtsalterth. p. 115. 556 beſprochen. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geſchwer, Gſchwerr,“ (Hübn. 965, Göſchl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr (O.Pf.), Contraction aus Schweher, Schwiegervater. „Für ſeinen Schwehr.“ Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 3 „ſóliches ſuêres vnde ſólichero ſuiger.“

Der Schwerâck (ŏ—), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meiſt gegen Kinder oder junge Burſche gebraucht; etwa das ruſſiſche Swerók“ (zвѣрóкъ) kleine Beſtie, von Swer' (zвѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Nauppen und gar einen Schliffel und Schwerackeu.“ P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro überſetzt Albertinus „Gusman kombt gen Madrit und wirdt ein picaro oder ein Schwarack.“ Nach A. v. Klein ſoll Schwerack in Öſterr. ein Poſſenreißer ſeyn.

ſchwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verſwerret es.“ Cgm. 619. fol. 548.a Die Bedeutung iſt klar, aber das Wort ſteht iſollert, falls es nicht identiſch mit Conrads v. Wirzb. erſweſwen. „Zu dinis kindes zeiwen erdorren und erſweſwen laz unſer herze wol.“ Guldin ſmitte II. 1568. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, ſiſtuca,“ Voc. v. 1618, „ſchwirn, tonsilla,“ Uſerpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius ſchreibt der Schwiren. Vrgl. ſchwerren (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerſeits liegt das angelſ. ſvira, ſviora, ſveora, masc.,

columna, und etwa das alte, unter schweren, jurare, berührte suiron, firmare.

schwirig, sieh schweren, suppurare.

schwören, Schwur, sieh schweren 2). Geschwür, sieh schweren 1).

---

schwirbeln, schwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge sich bewegen — wie z. B. Wasser im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb schwürbleten." Av. Chr. 262. Geschwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften swirbet." Lohengrin p. 54. Im Niedersf. ist swarven, Holl. zwerven schwärmen, vagari. Dieser Beleg läßt an das alte Ablautverb suerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwischen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des schnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale suarp, gurges, gl. a. 269, zu einem suerban, suerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geschwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm. ə˜ ganzə' Schwurbəl Leut kümt auf aə˜mál aus də' Kirchə˜ b) Taumel. Sieh Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. suarm, examen). schwermen, schwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die schwermerische Bursch," das herumschwärmende Gesindel. Mandat v. 1742. Das hchd. schwärmen ruhig sitzender Liebenden oder Phantasten kennt der gemeine Mann nur aus der Büchersprache. In Nordfranken gilt schwärmen auch für ausschelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und schwirbeln.

Der Schwurm, das Geschwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinschwurm." P. Abrah. Vrgl. Schwarm und schwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (á. Sp. swarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menschlichen Kopfes). Einen übə' d' Schwart'n 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d' Schwart'n kracht. „Ich hab einen menschen gesehen, der seine oren beweget vnd die schwarten auf dem haubt." Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Christum uff, daz im oft die schwart mit dem har ußgieng." Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigüne
ir lange zöpfe brüne
vor iamer ûz der swarten." Parcifal.

„Jr gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir ſwarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachſenes Brachfeld (isl. ſvörðr, agſ. ſveard, ndrd. Groen-ſward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenſchwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerſchnittnem Speck und anderm Fleiſch nebſt Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erſte oder letzte von einem Kloß geſägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geſchwärtelt ſind Bretter, ſo lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

ſchwarten Einen, ihn prügeln, peitſchen.

abſchwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abſchwatzen.

ſchwarz (comp. ſchwérzer), wie hchd. (a. Sp. ſuarz). pechſchwarz, ſehr ſchwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrábaſchwarz, wie kolrabenſchwarz. M.A.: Da möcht einer ſchwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen ſchwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anſchwärzen. Auf der ſchwarzen Erd werden a°. 1573 neunzig, a°. 1582 ſechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayriſche Edelleute erſchlagen. Cgm. 544. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zſchokke II. 265, bey Mühlhauſen, ſeyn). „Ein ſchwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 156.a Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 512. Der ſchwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) ſchwérzen, ein-, aus-, durchſchwerzen, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Gränze ſchaffen, ndrſ. ſmuggeln. „Verſchwärzung, Umgehung des Aufſchlags.“ Heuman opusc. p. 705. „Getraid auf dem Waſſer durchſchwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 561. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der ſonderbare Ausdruck aus der Gaunerſprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 117), oder von den angeſchwärzten und unkenntlich gemachten Geſichtern, von denen dieſes meiſt nächtliche Geſchäft getrieben wird, entlehnt ſeyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießſcheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erſchwarzen, derſchwarzen, ſchwarz werden (a. Sp. ſuarzon). ſchwerzen (ſchwérz'n, ſchwirz'n), ſchwarz machen (a. Sp. ſuerzlan); ſchmuggeln ſieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaas), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 652. f. 84. ſchwaißen (ſchwaəſ'n), ſchwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt.“ ſchwaißeln (ſchwèəſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, fehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizfano, ſueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen“ (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 56 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen.“ Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſuaizige. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaisle“ für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Näſ'n ſchwaəſſ'n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaißt.“ Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das haillig Blut geſchwaißt.“ Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D' Herrſchaft ſchwaəſſt 'n Bauə'n älls à'. Had èəm 's Güədl à'gſchwaəſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig,“ ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 55. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey (wie in mehrern alten derley Receptен)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und wiz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſuezzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich,“ ge-

malte Glasscheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloster. Schon im Altindischen swastri, Bopp radices p. 198).

Obscöner Scherz kennt ə̃ klaə̃s Schwéstə'l, wie ə̃ klaə̃s Brüədə'l.

Geschwester, plur. die Schwestern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolst. 74 ad 1390. „Thar stuontun dio gisuéster" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verschieden von diesem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen ist das Neutr. das Geschwister, männliche oder weibliche Person, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Diese auch hchd. Form selbst scheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geschwistret, Geschwistert. b) Geschwistriget, Geschwistrigt, Geschwistricht. c) Geschwistrig, Geschwistrich. Aeltere Belege zu a): „die geschwistret," plur. Hunds St.B. I. 58. 511. 315, II. 330. „Liebs Geswistrat thu deinen Fleiß," schreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide seine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geswistreit." Cgm. 697. f. 98. „Geschwistreit, die erst sipp, Geschwistreitchint, die ander sipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geswistreit sint." Wstr. Btr. VII. 135. „Mit aynem seynem geswistreit. MB. XXV. 358 ad 1474. „Anefangs geswistreit ist das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geswüstride sin." Bruder Berchtold 155. „Miner geswisterde, geswistrede, geswistreide zwei." Parcifal (Müller) 14232. Lachm. 477. 1. „geswistert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und sin geswistride. N. und sin gesuestridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geswisterîde Wilhelm v. O. 3. Zu b): Geschwisterget, Geschwistriget. Lands-Ord. v. 1553. p. 109. 159. Geschwistergith. L.O. v. 1616. p. 242. 353. 374. „Unser Geswistriget, unter meinen Geswistrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geswistergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geschwistergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geschwistergottskind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geschwistergütten." Cgm. 839. f. 158. „Ob geswistergeut lehen mit einander haben." Cgm. 236. f. 71. „Wan si (Lya und Rahel) geswistergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geswistergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 383 ad 1313. „Hinz allen seinen Geswistergeiten." MB. X. 109 ad 1354. „Für sich und sein Geswistricheit." MB. XXV. 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die sein geswisterheit kint." Cgm. 713. f. 15. 160. Gesuistixgit reimend auf gesit (gesittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geswistergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geswistergide." Parcifal Lachm. 477[1]. Cgm. 18. f. 94½. Cgm. 19. f. 36⅚. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 637), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, ſieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. giſuiſtridi oder (wenn aus dem neuern ei geſchloſſen werden darf) giſuiſtridi der a. Sp. Von den Formen unter b) ſcheint giſwiſtirgide die älteſte, unverdorbenſte. Ob gid blos für id ſtehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumuliertem ig-id ein einfaches giſuiſtrig, giſuiſtrih, etwa dem goth. brûthr-aha entſprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 153 citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. ſogar: das eeleutergyt (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geſchwiſtrigé oder geſchwiſterté Kinder, ſtatt Geſchwiſter-, Geſchwiſtrig-, Geſchwiſtert-Kinder. Auch hört man Geſchwiſterlay- (gſchwiſtə'laə'-) Kinder, Kinder von Geſchwiſtern. Vrgl. lay II. 463. Vergeſchwiſtert (vo'gſchwiſtə't), hchd. verſchwiſtert.

ſchwatteln (ſchwäb., von Flüſſigkeiten), überſchwanken, plätſchern. Sieh ſchwadern. (cf. bey Stalder „ſchwetten," Pferde ſchwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). ſchwattig (O.L. ſchwädi'), ſchwäb. ſchwättig, ſchwankend, dem Druck nicht widerſtehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleiſchtheile des Leibes. (Das bremiſche ſweeg wol aus ſwedig contrahiert). ə ſchwädigé Menſchin, Weibsperſon, mit reichlichem Brunſtwerk geſegnet. Schwattiges Holz, das von Waſſer oder Pech durchdrungen. „Swettig pawm, die nit gut ſint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und moſächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterſtain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

ſchwaßen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwäßen, der Durchfall.

ſchwäßen (ſchwäz·n), wie hchd. ſchwaßen. Ich finde keinen ältern Beleg als „ſchwäßen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwäß (Schwäz), das Geſchwäß. „O cleffers art, du feiger ſwacz." „Du biſt allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit ſüeßem ſwacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lußel Geſwacz an dir ſel." Cgm. 767. f. 203. Das Schwäßerlein (Schwetzərlé ſchwäb.), kleiner Rauſch, der ſeinen Mann geſprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls ſchwatt-eln und ſchmäßen.

ſchwitzen, wie hchd. (a. Sp. ſuizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (ä. N.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen." Av. Chr. 187. ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwey und vierzigste oder Spa- ꝛc. Abtheilung.

ſpei-en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpähe.

Spei-er, ſieh Speir.

ſpue-en würde dem alten ſpuo-an, ſpuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod Fortgang, ſpuotig, framſpuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 65. 99), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Niederſ. ſpôden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen) fremd geblieben.

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (condit. ſpeibet und ſpib, partic. geſpiben), wie hchd. speyen (ä. Sp. ſpiwen, ſpiben, praet. sing. ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, partic. geſpiwen, geſpiben — a. Sp. ſpiuuan, praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpîan ſchon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 ſteht das Particip peſpiren — vrgl. geſchriren von ſchreien). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſeud das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich." Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wia ə Houzəthund, ſich in reichem Maße erbrechen. Speiwə-dé Kində bleibə-dé Kində, Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. I' d' Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Göd i' d' Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbaßen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 54. 55. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie (ä. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen furben." Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V. 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpäh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. ſpaken, holl. ſpaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpächi'), trocken, ſpröde, fig.: unergiebig, mühſelig. as gêt ganz ſpächi' her, es geht armſelig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, Zauſpahhə. „Mit

den zenen er dannen zoch ein (einen) spachen." Grimm N. F. p. 27. 104. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren spachen." Maister Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.b „Dem minnetoten wibe begunde ir herze krachen recht, als ob tusent spachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Tristan 6580. Dieses ältere Spache wird nicht sowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten spahha, auch spacho, cremium, sarmentum, ramus, agf. spâc (cf. holländ. bey Kilian spaecke, pertica). Davon spahhahi, gl. i. 326 cremium, Reisicht, spahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Westenrieders Glossar), sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. speihha.

Der Spaichel (Spaəchl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra. „Jesus der machet ain hor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
sich die spaichel meren thuet."

„Nuchtarne spaichel ist hailsam." Cgm. 579. fol. 21.a „Die Kranken spaichelnt vil." Cgm. 601. f. 115.

spech, sieh späh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. ersetzt (a. Sp. spîhhâri). MB. XXII. 351 ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spichar ꝛc."

Spoichə (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 980 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten (O.Pf.), spuken. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„spachten, spannen in den Adern." Prasch. Sieh spachen S. 553.

Die Spachten, Holzspan, sieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit sueßem spacht." I. 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht." I. 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht." II. 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minne rett." II. 264.

ſpächten (ſpächt'n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D' Weibə' tüənt gern ſpächt'n. Wäs habts den és widə' z' ſpächt'n? I hă' ſchō' widər álls z' vil g'ſpächt't. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kă' ſpächt'n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht." H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten."

Das Geſpächt (Gſpächt), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wäs is dés widə' für ə' Gſpächt!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferlîng ein Geſpächt.." Cgm. 270. f. 93.a

„Ir red und ir geſpechte." Laßb. L.S. II. 224. 213. 261. Der Spächter (Spächtə'), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpächt'n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprächt'n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpächten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpekt sapientia, ſpak-r sapiens, andrerſeits mit ſpâh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehtshart, Spehtshart (á. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 41), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gê, das ſind Spuchten! Dèr Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 551.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə'. (Vrgl. ndrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

spicken und spickeln). Beym Plätteln, Schußern und drgl. Spielen wird ein schon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder gespèckt. Ob das salzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack-an! entstanden? Der Spácker, das Spáckəʿl, Spèckəʿl, a) Stoß, Schneller mit einer spitzen Sache. Hirnspáckəʿl, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D· Épfəl sán' vóllə' Spèckəʿln vo˜ 'n Risln, dé habm s· əso dəʿspèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol statt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol statt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. spech, lardum, ubarspicchi, arvina). R.A.: Dèr is məʿ gràd ə˜ Spék aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreststube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewisser Dienstleistungen wegen in einem Hause ab und zu geht. speckig, allzu klebrigfest und consistent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. specknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichstettischen, Specken an der Baunachsstraße — ist allem Anschein nach nichts anders als das in Schmids schwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflasterter Fahrweg." In Niedersachsen ist die Specke oder der Speck-damm ein kleiner von Rasenstücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer sumpfigen Gegend; specken, verb., heißt daselbst einen solchen Damm machen, oder einen sumpfigen Weg mit Rasen oder Busch erhöhen und ausbessern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in solchem Sinne das Subst. speckia vor. Sieh Sastrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spicke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede schöne Blume, üblich. Jirasek, Hübner, Schrank.

Spickar, sieh Speicher.

spicken, a) wie hchd. mit Speck bestecken. Figürl.: bestechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufschneiden. „Du spickst gern, ich glaub dir nichts mer." anspicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann sihet, so was versprochen zu machen, schon offt aber sein versprechen nit gehalten, sagt man: wann er einmal ausgespickht habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche seynd die gröste Lugner und aydbrüchige Gesellen worden, welche anfangs nur ein wenig gespickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt sauber nix bey dieser Zeit,
Der nicht kann liegn, spickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich schauen, blicken. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendighersagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte im Osten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, span. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 545.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet), als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt.

„Iətz sol so gschwind wiə's ABC,
ə˜ Méssl g'lés'n wer'n;
Dà spannt mə' wiə ə˜ Fuchs
Auf'n hálingə˜ Spádo˜.
Drauf rennt denn Àlls dəvo˜." Marcell. Sturm.

Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksbursche).

Die Spadl, Spádl, Gspádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gstattel — alles wol entstellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Bissen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. speideln, in Spreißel spalten, mit Spreißeln befestigen, auf-, aus-speideln, auf-, ausspannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verspeideln, mit Keilen oder Holzsplittern befestigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verspydelten sie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

holtz." Cgm. 138. f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spâgəd –ʊ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spagə̃ von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Vogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (ſchwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spêigl, wie hchd. (a. Sp. ſpiegal). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel (O.L.), Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 515 entſchuldigt ſich a°. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen." ſpiegelhaiter, adj.

„Spiəg'lhaətə', ſpiəg'lhaətə', wiə glanz'nt dê Stern!
Wiə gê I zə'n herzliəbſt'n Deənál ſo gern!"

ſpâh, geſpâh (ſpê', ſpêch, g'ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpâh ſeyn. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen." H. Sachs. „Die ſpâhen Maid" (wähleriſchen Jungfrauen). Cgm. 711. f. 28. (Bey Stalder ſpâg, ſchmächtig von Körperbau). b) (a. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich.

„Mit kurzweiligem Geſpräch,
Desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech
Converſierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer ſach ie ſo ſpâhen ſin?" Teichner. „Spahe kaufleute." Gudrun 1174. „Volchêre der ſpaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine ſpaehe rede. Ein ſpaeher gurtel, pfellel. Ein cleid vil harte ſpaehe geſniten." Nibel. „Daz werch, daz was ſpaehe." Wigalois. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſtein." Teichner. (A. Sp.) ſpâhi, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhi, ſpâhida, ſpâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech"

(ſpâhe im Reim auf ſeh, d. h. ſâhe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte..“ Sieh Scherz. „Den ſpehiſten man,“ sannionum maximum. Das Geſpâhe, Geſpai, „Geſpey“ (cf. Gramm. §. 133), a. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären.“ Wagenſeil Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1531 bey Schmid, richtiger, Geſpai geſchrieben. „Spay-Vogl, Spötter.“ Voc. v. 1618. Spey-Wort. „Das geſpaib treiben aus etwas.“ Wſtr. Vtr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia. Schwed. ſpec, isl. ſpie, Spott. Im ndrſ. Reinke Voſs I. 10 ſpeye als adj. ſpöttiſch, wozu Kilian's ſpeeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht ſehr ſtimmt, doch hat ſelbſt auch Pictorius ſpeycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

ſpehen (ſpêhhə), wie hchd. ſpähen (a. Sp. ſpehôn, auch ſpeohon, ſpiohon). Spehen auf eine Perſon oder Sache, ihr auflauern, nachforſchen. „Got ſpehen, contemplari.“ „Daz ſpehund leben, vita contemplativa.“ Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forſchen (a. Sp. ſpeha). Spêhh ſtên, auf der Lauer ſtehen. Speh, Amtsſpeh halten auf einen ſignaliſierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat ſeine heimlich ſpech gehabt zu Weln und Bier in der ſtatt (Amberg), welcher da wider ine redet, der wurd angeſchriben“ (— unfürſtlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen.“ Wſtr. Vtr. VIII. 585. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „ſo unadelichen Spech auf die concubinariſchen Geiſtlichen und ihre Anhänge“ zu entladen.

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterſtück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch ſchweizeriſch, vom ital. spalla, ſpan. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, ſpan. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich beſtimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu ſchützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartſchiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausſpällieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten-Mauer. b) (a. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals-

berg und durch pladen daz swert biz uf den spalier trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann sin spaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener steht in Leibniz Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, sonst das Spel, genit. Spelles (a. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Dle wile ir iuwer wip ze spelle machet über hof unde über lant." Trist. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und spelleten sus vnd so" (plauderten)." Trist. 4059. „Diz maere spellet vnde seit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es ist ein spelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im aller besten Sinn, außer bispel, gen. bispelles, aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel, z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. god-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. $14^{25}.18^{2}$, ein uuârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (a. Sp.) spalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und sich von allen sunden spellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Welz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz maere." Trist. 8618. „So spellent dise maere sich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und spillen.

„Speil, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall seyn. auf-spellen, ndrs. upspilen. „Ein Ester auffspellen oder aufspreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. spilden.

spilen (spiln), wie hchd. spielen (a. Sp. spilon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn. Z. B. Karten spilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 511. fol. 46 — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann seit Einführung der

der Militärconscription auch von dem jährlichen Loosen der pflichtigen Burſche um die Nummer, die zum Kriegsdienſt ruft oder davon freyſpricht. Sich 'nei'ſpiln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menſchenblut und Menſchenleben angewendet. Z' Jena hät da' Preus vo'ſpilt. I'n Rußland, z' Leipzig hät da' Napoleon vo'ſpilt. ausſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm iſt beſonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr über im Orte ereignet, im Coſtüme und mit den Gebärden derjenigen, die ſich dabey blosgegeben haben, zur Beluſtigung der Zuſchauer ſceniſch vorgeſtellt werden. Eine ländliche Kunſtleiſtung, die ſich beſonders die jüngern Bauernburſche angelegen ſeyn laſſen, und die ganz an die erſte Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Roſenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 563. b) muſicieren. auffpilen. Spilts mo' mei' Leibliückl au'! Flg.: auffpilen über Einen, ihn zum Gegenſtand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) ſich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet ſich das kindlein (Joh.) in ſeiner muter leibe, vnd ſpilte gen unſern herren.“ Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita.“ Aen. II. 170. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen ſo oft vorkommen, ſind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen ſagt, daß ſie ſchön ſpilen, wenn ſie glänzen, ſchimmern oder überhaupt hübſch ausſehen. „Jr ougen ſpilten, do ſie in anfach.“ „Jr ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht ſich drinn wol erſehen, als in eim claren, liechten glas.“ Cgm. 711. f. 66. 185. d) laſcivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt,“ Köſchlinger Chaft MB. XVIII. 694 ſcheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. d' g'ſpiligé Stuat'n, Stute, die nach dem Hengſt verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Geſpielin, Kamerädin, „compar, socia.“ Voc. v. 1518. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht.“ Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln“ (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden ſagen.“ Nithart LIV. 3.

Das Spil, Geſpil (G'ſpil), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), inſonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſ' Spil ſpiln, die ſichrere Partie ergreifen. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Haubtſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn.“ L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Musicant (a. Sp. spiliman und spiliwib; ä. Sp. spileman, spillinte. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ɔ̃ Spịlmà̃ bégràbm, sagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand stolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, so hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufsicht über die Musicanten im ganzen Lande und das Musik- und Theaterwesen zukam. Cbm. Kl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeschafft, und verordnet, daß die Musikanten bey Strafe ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. lösen sollten. Hazzi Statist. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wstr. Btr. V. 212) ist angesetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von österreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an sunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaisers Pfeiffer 3 fl. rhein. . . . item ainem lautenschlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. s. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militärischen Musik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt spilman, spilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.a c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkspil, Volksmenge. Kirchspil, dem ältern Kirchmenge entsprechend, ist nicht volksüblich. d) Das Gespil (b. W.), die Geschlechtstheile. „Daz werd frawenspil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein sorchliche eyrsach sijn, overspil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Uberhuor II. 234. e) Geschäft, Sache überhaupt. Einem ein böses Spil machen. Ein ungetailt Spil, (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerspil, Widergespil, das Entgegengesetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendschwarzen gekrümmten Schwanzfedern sind ein beliebter Hutschmuck der Bauernbursche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche sich vorzugsweise die Raufhelden dieser Gegenden auszuzeichnen suchen.

„Vo̅n Spilhà̃ dé Fédəʿ, vo̅n Hirschál dés Gwei',
Vo̅n Gámsál dé Hörnəʿ, vo̅n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

spillen (Hauser), splittern. kostspillig, zwispill. Alles wol entstellt aus spilden, w. m. s. Vrgl. a. spellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spə̨ln), a) wie hchd. die Spule des Webers (a. Sp. spuolo und spuola, panus, qualus). spuelen, spuelnen, spulen. „Die Spuelsêl, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpúelen (ſpüəln, ſpiəln, o.pf. ſpəln), wie hchd. ſpülen. („irſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpúel, Spúelach, Gſpüələd, Ä-gſpüələd, das Spülicht. Die Radſpúel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spúel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpúlczuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, ſieh Spallier S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigúlt, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 519. 550. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwiſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierſpild." „zwiſpildig, biſormis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, a. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg zíſpilt es ſich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1575. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpillig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten-ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zaun," aus Holzſpalten gemacht. Aſchauer Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359. p. 114.

ſpulgen (ä. u. a. Sp.), pflegen. „Des ſíe ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſin wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

ſpalten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſpialt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, vnd ſpielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Jr liechte hend sie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib spielt" (zersprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen." Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spältl, Spáitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker." P. Abrah. Der Spältling (Spältlin', Spáitlin'), was Spältlein. spälteln (spältln, spáitln), in Spältlein zerschneiden. Der, a. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht." Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer spelten oder pöm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderga gefüert hat." Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein." Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkelspelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern. Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ∪∪), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spä̃, o.pf. Spau̇̃); plur. Spân (Spä̃), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spä̃l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) ist es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt worden. Der Spân-brenner, Knauser, Knicker (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Spä̃hächs'n, dünne Beine. spân-dünn, sehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtspänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spân=scheit= oder Scheitlein (Spä- oder Späſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân=Eiſen (Jlm), Zain= oder Stab=Eiſen. Späküechel, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweiſe als Kerbholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spân und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden." Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.=Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spänlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl." Albertins Gusman p. 651. „Auff eim ſpänl geben, maligne praebere, manu parca offerre." Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpäl, Schwefelhölzchen. Die Späkerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verſchuldeten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 85. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen." Wagenſeil de Norimberg. 547. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen." Freyb. Samml. I. 536. Landsberg. Gant=Ord. v. 1428. Lori Lech=R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Ganterecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt." Heuman opusc. 702. ſpänen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt." ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span= oder Spon=Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel." MB. X. 190—192. ſpänen, ſpânen (ſpä'n, Jlm), Späne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab=, ent=ſpänen. ſpäneln (ſpä'ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Köpf ſo ſteif, als wenn a' gſpä'lt wär. Fig.: auffſpä'ln Einen, ihn hinhalten. eiſpä'ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (a. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. spânig, streitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerspânig, widerspenstig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerspâniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerspanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint“ (widerspent). Gregor Halden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern. „Si zerûtent im den spân.“

„Hie bivor do stuont vil schone min har,
Umbe und umbe gie der spân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem spâne.“

Vrgl. scheren S. 388. „Spanhareisen, calamistrum, krauseleisen“ (zum Frisieren). Cgm. 649. f. 341. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Span- und Spân-färkel (Spä- und Spä-fä'kl), Milchferkel (spene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entspânen, spenen, spennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust), nicht sehr volksüblich. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der a. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen ohne alle Vorsylbe, und in der a. Sp. bispenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. „So man daz chind spenet, legt man iem etwas hantligz auf die prüstel.“ Cgm. 619. f. 364.b

„Bin ə laədigə Sendrin, gê her vo dər Àlbm,
„ fuəch scho lang umandə um ə gspânətə Kalbm.“ Lied.

Die Spân-her (Spä-hecks), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian spene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein.“ Wagenseil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelassen. Frisch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (ä. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, pract. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, pract. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen." Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spän, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man iren chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent." Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1555. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei." Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpänſt, Geſpenſt (ä. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt." Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden." Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte." Cgm. 830. f. 156. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns." Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpä), des Geſpanen, ſchwäb.-Dimin. Gſpelé, die Geſpänin (Gſpänin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triſten des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, pract. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, pract. ſpien, plur. ſpiennn, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrál, und helib ſein armbroſt alſo geſpannen." Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat." Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz." ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangräf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Walde ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spälſaal) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir abern ſpienen." Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader." Die „Spanngürtel, el crocho," Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannsag (Spā'sā'), Handsäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt gespannt ist. Der, die Anspann (Franken), a) das Anspannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochsen und Stiere zum Anspann kaufen. Einen Anspann haben, halten. Ein Stuck Anspann. Das Anspann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anspänner, Besitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochsen-, Küh- ꝛc. Anspänner. Anspach., wirzb. Verordd. ainspännig, aingespännig (aə'spänni') ist z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh gespannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Person aufzunehmen geeignet ist, ein Fensterstock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainspännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenlose Landstreicher (Kr. Lhdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 11) signalisirt werden, sind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainspänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufseher; dann ohngefähr was jetzt Hartschier, w. m. s. „N. N. unser Vogt, Einspanniger und Zollbereiter." Welsch Reichertshofen 205. 205. „Unsere Heegereuter und Einspänniger." Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obristhofmarschallen Stab sind begriffen: Quartiermeister, Fourir, Einspänniger, Ambtstrabanten ꝛc." Weirers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einspäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lannde beklaittet worden." Rechn. v. 1568. Wstr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainspeninger Haubtman." Wstr. Würmsee p. 62. Nürnbergs Einspänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magistratsbediente oder Stadtgardisten zu Pferd. In Wien nennt man Einspänner diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofschlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enspännare, Landreiter, archer. Mit dieser Ainspänniger ist wol das alte Ainrösser (w. m. s.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausspann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, so viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausspannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausspannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hdl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Passagiers ausspannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgespannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsprocessionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch dessen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, so daß er die Arme immer ausgestreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die sich mit schweren Kreuzen schleppten, einhergieng. Wstr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der spanische aspado. Einen Rosenkranz ausgespannter (scil. Weise), oder metonym.: einen ausgespannten

Rôsenkranz beten. Sieh a. Kreuzſtall unter Stall. einſpannen, ſpeciell: Requiſitionsfuhren thun, beſonders in Kriegszeiten. Die Einſpann, ſolche Fahrt. Zu der Einſpann einſagen, auf der Einſpann ſeyn. Die Fürſpann, Vorſpann. zuſammenſpannen, ſich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, ſowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zuſammenſpannen, derſelben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirſch geſchwecht und zu Grundt abgejagt werden.“ L.R. v. 1616. f. 787. Zwiſpann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwiſpánnig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Perſonen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwiſpánnig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beſchr. d. G. p. 194.

Das Fürſpan, das Geſpan (á. Sp.), Haſt, fibula, ligatorium. „Ein köſtlich Spenchen“ wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aſchaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. ſpanna). ſpánnig (ſpâni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. ſpánnig.

Der Spántol (ʊʊ⏑), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeiſterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beſeitigt wurden. Span-grûen, Spon-grûen (á. Sp.), viride hispanicum, Grün-ſpan, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünſpach.“ R.A.: Das kümt mir ſpaniſch vor — d. h. ſeltſam. Der ſpaniſch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannsperſonen. In dieſem Sinne gab es auch ſpaniſche Stifel und drgl. Modeartikel. Spaniſche Reiter, ſieh Schweinsfeder.

ſpenen, entwöhnen, ſieh Spân S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe'l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. ſpenala, ſpenila, ſpenula). Die Spen-Nadel, daſſelbe. ſpeneln (ſpe'ln, ſpendln), mit Stecknadeln befeſtigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe'lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium.“ Voc. v. 1145. „Spenlinch, prunus.“ Gl. Monac. b) ſchmächtiger, magerer Menſch. „Die Maria ſoll nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wol gebildet ſeyn.“ Wſtr. Btr. V. 111.

ſpinnen (praet. cond. ſpinnet, ſpunn, ſpân, partic. geſpunnen), wie hchd. (a. Sp. ſpinnan, praet. ind. ſpan, conj. ſpunni, partic. giſpunnan). Nach einer ſcherzh. R.A. ſagt man von einem ſtätigen Gaul, er wolle nicht ſpinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

spinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgespunnen, ist mit seinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath ist nicht von mir ersunnen und erspunnen." P. Procop. verspunnen, a) (Prasch, Heum. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verspunnen seyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande seyn. Er is nét vo'spunnə˜, und gibt dər aəné eini ei˜ d' Fréſſn, dás d' àllé Engl i˜n Himml ſingə˜ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Küm mit də' Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, sieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. spinna, gen. =un). Vrgl. Spim S. 561. Die Spinn=weben, =weppen, =wett, =wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˜wétt'n fangə˜, sich ein wenig betrinken. spinnleiche=feind, spinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. spinnila). spinneln, spindeln (von der schweren Getreidsaat), in Halme zu schießen anfangen. „A°. 1787 spindelte den 18. Nov. das Winterkorn." Hazzi Statist. I. 107. Vrgl. spillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anspin, Änspin, Enspin (Á˜ſpə, Áſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anspin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˜. „Ainspe, Ainspin." Voc. v. 1618. „Der enspin." Diut. III. 409. Enspin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu spinnen gehören könnte. Es ist sonst unklar genug — und vielleicht ursprünglich undeutsch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) ist der Enspin ein Getriebe. „Daz die enspin die reder schiebent." „Daz die enspin mit 5—7 zenen nit gut sind." „Die gespindelten enspin sind bezzer denn die gefeihelten." (cf. ital. aspo, auch Häspe).

Der Spinal (Augsb.), fein gesponnener Faden.

Die Gespinst und Gespunst, a) das Gespinst. Àldé Weibə' machə˜ -r- ə˜ grobé Gſpunſt. Unser lieben Frauen Gespunst, die fliegenden Fäden des Altenweibersommers. Das Gespunstgeld ließen sich gestrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Ersatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, sieh Spúnn.

Die „Spinn," Gespinst, die Muttermilch — sieh Spúnn.

Der Spon, sieh Spân S. 564 ff.

„Spon=zagel." A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisschießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spúnne, Gespúnn, Gespúnst, „Spinn, Gespinst," a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das spunne fluß...." „So kumpt ir das spunn wider." „Ob das weib nit

ſpunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Miſch das mit weibes ſpůnne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit geſpunn..." „Tuet ainer frawen das geſpunn we." „Nimb ainer frawen geſpun, und thue das in die augen, das nimt den ſchiem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Mueter Geſpin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er ſich mit deiner ſpunn zu hall menſchleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Urſach ſeyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann ſie ein Biſſen Fleiſch oder Brodt, ſo ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbiſſen, hinunteriſſet?" „Es iſt gefährlich, die Gſpin zurückzutreiben." „Dieſe achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünſchte Gſpinn durch Hilf Mariä in ihrer Bruſt." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wiſſen, ob ain frau ain ſun oder tochter trag, ſo haiß ſey ir geſpunn auf ain waſſer zeideln. Swimt dy geſpunn ob, ſo tregt ſy ein knaben, velt es aber gein poden, ſo iſt es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Biər macht ə guədé Gſpi˜ſt. „Weibsgeſpúns, Frawngeſpúnſt." Ortolph. Das „Spinfarlin," das erſt entwohnt iſt, neſrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Gbrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den erſten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter ſaugend, verſchnitten worden. b) (á. Sp.) ſcheint Spunne, Geſpunne auch die weiblichen Brüſte ſelbſt bedeutet zu haben. „Salig ſint die prüſtellein, die geſaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Geſpunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram ſind Spunne und zwar masc. beſtimmt ubera; ſonſt bietet die a. Sp. ſpunni nur in Zuſammenſetzungen, wie: ſpunni-bruoder, ſp.-farhili, ſp.-runs. cf. niederſ. Spón, Kilian Sponne. Vrgl. Spán, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Geſpend, wie hchd. Spende (a. Sp. ſpenta). An kirchlichen Jahrtagen für Verſtorbene wird hie und da, auf Koſten der Verwandten, jeder Perſon, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Réckl), kleiner, ſchlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geiſtſpital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler geſtiftete Brezen-Spent, ſieh I. Th. S. 273, eine von einem Schrenk geſtiftete Kerſchſpent u. ſ. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

ſpenden (ſpentn, a. Sp. ſpenton), ſpendieren (ſpentiə˜n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer ſpentiərt, der gwint, wer ſchmirwt, der färt. Wolln S mər Eənə˜n Namə˜ ſpentiə˜n? Derf I Eənə˜n Namə˜ ſpentiə˜n (Sie als Gewährsmann nennen)? ə˜n Herrn ſpentiə˜n, vorſtellen, ſpielen. ſpentäbel, adj., mittheilſam, keinen Aufwand ſcheuend.

Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) á. Sp. das Fett (a. Sp. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben sollte.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn (spint dero chornuuiste, adeps frumenti. Notk. Ps. 80. 17). d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn“ sowol lac mulieris (Gspint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. spindig, gespindig (spinti', gspinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Knė'l, d' Nu'ln sán' spinti' wor'n. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts spinti'. ð spintigé Gaas, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend). spundig, spündig (Wirzb., Aschaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. spünden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Flosses befestigt werden. „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes.“ L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 15 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spängler (Spanglə), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Də' Spänglə' kümt də', gê ins Bétt. spängeln, a) (á. Sp.) mit Blech beschlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562 „ein gespengelte gürtel;“ (isl. spengia, laminis confirmare). b) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spängelt. Bey Dasypodius ist Spang Wasserblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl“ kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Küriſſers vor in Wstr. Btr. V. 168. 171.

späng, speng, spengel, adj. (Franken), selten, schwer zu bekommen; theuer. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten.“ Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit.“ Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brennholz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpu'ſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpönſeln, ſpönzeln (ſpe'zln, ſpeə'zln) mit Einer, den Frever, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; á. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegsweſen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65—79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſpontou eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsproceſſion.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (á. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw-in iſt (wie müſ-âri, larus, Mauſer von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw-ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der figſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß." Cgm. 256. fol. 262. Die Sper-Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Umſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpâ'n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparlucus, Sparmundus, Sparmunkos etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden." geſpârig, ſpârlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpârlich (gſpârlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpären, ſpärren (ſpärn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparrau neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpären." Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpärt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pisparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Gespärr (Gspár, Ob.-Isar), a) Vorrichtung zum Versperren, b) die Geburtstheile, besonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von a͡n guadn Gspár. Vrgl.: „Sie sind alle diſes gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

Die Spar-Aber, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar-kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor-kalk.

Der Spárifánkə'l, sieh Spádi S. 557.

sperren (spé'n, spi'n, spia'n), wie hchd. (a. Sp. sperrau, praet. sparta, sparte, partic. gispart). „Sein spitzige scharpfe zen er uber einander sparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain versparten truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die tür gespirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorsperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgesperr (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. sperrmäulern (Aschaff.), gähnen. Sieh spären und sper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz sper, Dimin. spirilin, mit den Compositis sper-fuoter, sper-huot, sperascaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis- oder Sper-Ro's“ (Turnierpferd). Freib. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spe'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen- oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen.“ Alt-Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl- oder Klufenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe'l).

sper, adj., trocken, sieh spör.

Der Speir (Speia'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe, hirundo apus — bey Dasypodius Spir. „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und dann die Speuer sehen.“ Albin Schwaiger Beschr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreib. MM. 38 ist wol ebenfalls sorbus — und verschieden von Sper-boum, gl. a. 10, o. 174, Sperebŏm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 speruun (von speruua), wozu das bey Frisch II. 297 citierte Sperben stimmt.

Speir=wat oder „Speyerwaden," Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570.

spirig (schwäb.), widerstrebend, muthwillig, eigensinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. unidarspirun, recalcitraverunt, neben dem sonst gewöhnlichen spirdran, niti. Der Spirifánkəʿl, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. sperren.

Der Spôr (schwäb. Frank.), der Schimmel. sporig, (vom Brode) schimmlicht, (vom Holze) erstickt, (von Wäsche) verdumpft. sporen, schimmlicht seyn oder werden, (vrgl. bey Adelung sparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. spor — rudia spóriu vel máriu (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moralischem Sinn), gl. i. 95 — dasselbe Element, ist zweifelhaft. Vrgl. spôr und sper adj.

Der Spor=apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erst, wenn er teige ist, genossen werden kann, zu spor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichsell spor, so tribent sy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh spôr.

„Spor=glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor=gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor=kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar=kalk.

Die, das Gespor (Gspór, Gspour, b. W. Gspaəʿ), die Spur (a. Sp. daz spor, vestigium). „Dem Gespor nachgehn, nachschmecken. Aufs Gespor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Gespor." Av. Chr. 53. 265. Auf dəʿ Gspaəʿ sã (b. W.), auf der Spur seyn. gesporen (b. W. gspaəʿn), die Spur haben. ausgesporen, ausspüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Gesporen (Sporn, Spourn, Spoʿn, Spouʿn, Gspouʿn), Dim. das Spörlein (Spèʿl), der Sporn (ä. Sp. spor, gen. sporn, a. Sp. sporo, gen. sporin — sieh Gramm. §. 839). Der Rockensporn (O.Js.), Wiesenbocksbart, tragopogon pratense L. sporen und spornen, wie hchd. spornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neust. 140. Der Blitz schlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirngibl Hainsp. 440.

spôr, gespôr (spêr, spèr, spèər, spèəʿ), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeschnittenes Brod wird an der Luft spèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar spehr." P. Abrah. ə̃ spéré Huəsi·n, ə̃ spèrer Boden, Grund, ə̃ spèré Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wisen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə̃ spèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə̃ spèrs Guet, Haimet, Hauswesen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L. einmädiger Grasplatz), Spèr=waid (Voc. v. 1618), aridus,

tenuis victus, Spèr=jâr. Westenrieder. Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung leicht gewordenes) Wasser vor. Fig.: ö' spèrs Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, sticheln. „sper kâsen oder trocken kâsen." Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkâs (Speo'kâs). Hübn. 687. Cgm. 592. f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern H.S. des XV. Jahrh. (Cgm. 270. f. 176) ist zu lesen:

„Wirt, wie ist der wein so rech!
Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb),
bring vns bald ain süssen her."

Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Ausspr. spör, gespöör zufolge (sieh Stalder, auch Daspodius v. 1537 hat urens ventus ein spörer wind), als urspr. ächte Form spör angenommen werden zu müssen — wozu ein älteres spöre, ein altes sport fugen würde. „Von der augen freite. Diu augen sint rot und halz und spöre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei." Cgm. 724. f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spören sandigen lande." Cgm. 845. f. 49. „So dreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende." Suchenwirt p. 40. Sieh oben S. 575 Spör, Sporapfel, und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, spèren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Mülstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel (Oberm.), eine gewisse sehr trocken zubereitete Mehlspeise. (cfr. Drüssel). Der Spèrling (Wstr. gl.), magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; fig.: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, wie hchd. Spur. (Sieh Gespor). spüren, gespüren (spi'n, spio'n), a) wie hchd. (a. Sp. spurlan, spurran). b) empfinden in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gesporen nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus." Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh Spar, passer, S. 573.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Selhamer. Vrgl. etwa Spar=kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh Speirling S. 571.

Sparchen — ſo ſind wol die in Wſir's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu movíren begunden.“ „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Jazücht ſeyn.“ Jſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vil Spargomento' g'macht! (Jtal. spargimento).

ſpárken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Féiſs ſpá'kə'd, ſpérkə'd mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpór.

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (d. Sp. ſperche). „Spircken, passeres.“ gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haiſer Natur und raizt die minn.“ Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt.“ Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeven, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

Sperl, ſieh Sper.

Sich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zpf. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen.“ Dr. Eck 1512. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab.“ Av. Chr. 259. auſpirczen. Cgm. 101. fol. 25.

Der Spáſſ, Gſpáſſ, Spaas, Gſpaas, Dimin. Spáſſl, Gſpèaſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaiß einen Ehebruch.“ P. Abrah. ſpäſſen, ſpaaſſen, g'ſpaaſſen, Dim. ſpäſſeln, gſpèaſſeln, ſpaßen. ſpäſſig, ſpaaſſig, gſpaaſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpäſſolig, mauvais plaisant. Im Simplicíſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war“ (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speise (ä. Sp. spîse, bey Otfr. III. 15. 15 spisa). b) allgemeiner, die Kost. „Um die Speis arbaiten," blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchəʿ Bauəʿ muəs dʿ Speis sə̨lbəʿ kàffə̃, kà̃ ſi' nét ə̃mál dʿ Speis dəʿbauə̃. d) Material überhaupt. Glockspeis (Bronce), Mauerspeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen)." e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speise-kammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 steht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nitȝ daran in denczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust." „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her." speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen); b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten bettrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind." Benno Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und Africa." Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod." Kr. Lhdl. IV. 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein." Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver vnd mit aller cost." Öfele script. I. 253. Der urspr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset." Henisch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich speysen." Scheirer Dienstboten-Ordnung. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194, „spisar, dispensator," MB. XIV. 25, spisarius, MB. II. 395, spisaer, granarius, Voc. v. 1419. speisend (speisə̃d), speisig, speisen (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden. ə speisəds Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots." MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain saul, die was glokspeisen," adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brôd, Gegensatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brode wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-Laib (Gegensatz des „schönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) vern (a. Sp. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. spiz-prâto, assatura) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verschnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an einem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geistspitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spill Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 537, virgultum besagt. d) (nach Frisch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo stache vel spizin"). spißen (spiß'n, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc. spißig (spiß'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das ist wol ain spissigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spissige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Person sieht spissig (mager) aus. Es geht ihr spissig (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spissig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spiß und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spios, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. spioz, spiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß,

Alt-spieß, Elspieß, Naisspieß, Schweinspieß I. Th. S. 41, III. 126. „Noch die Aurburger Ehaft v. 1655 will, daß das Eschenholz zu Spießen gehayt werde.“ Cbm. Kl. 552. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 sollte in Städten und Märkten ein Geschickter „zum Spieß verordnet werden,“ damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtspieß vor, welcher, tagweise von Haus zu Haus wandernd, dem Besitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da stecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts sagt, so gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deserteurs und alles Gesindel wie vor und eh.“ Buchers freyes Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobspruch, einem Schüler in das Buch geschrieben, das er als Preis seines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473. fol. 215–247 findet sich eine Reihe solcher latein. „Encomia praemiferorum“ des Pollinger Seminars v. 1738–1741. N.A.: „Umgekert — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam,“ d. h. im Gegentheil, im entgegengesetzten Sinne. Buchers s. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus seind mir ain Spieß in'n Augen,“ d. h. mir höchst zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis hastis objicere.“ Voc. v. 1618. „Die teutschen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen.“ Av. Chr. 213. „Dieses Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen spießen,“ beschrieben bey Fronsperger 1555. f. 76–78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. spieß-ecket (spiəséckəd), adj., spitzwinklicht. Bey Stalder ist der Spießeck ein stumpfer Winkel. Der Spießgesell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberst Frisch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obristwachtmeister gewesen, mit aller Deferenz seinen alten bekannten Brueder und Spießgesellen. Wstr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen.“ Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. soll in seiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing gewesen seyn.“ Lipowski Urgesch. v. München II. 625. spießeln (spiəsln), mit Worten sticheln. Vrgl. Spiß.

Der Spaten, für Grabscheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich (gl. i. 668 spado, sarculum). Vrgl. Spädi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spädə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren sieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder.“ einspettern, „einspöttern“ ein Salzfueder, es solchergestalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpâd, o.pf. ſpâud) und ſpât (ſpâd, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédə, ſpédaſi, wie hchd. ſpât (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchön und ſchön — auch ſpât als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wiə ſpâd is ·s? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spâd (b. W., Vilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə ſpâdé Làg, wo es ſpât Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpâten (ſpâ'n), ſäumen, zögern. Dà derf mə ſi' nét ſpâ'n. voˈſpâ'n, voˈſpâttn, verſpäten.

Das Spétil (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 435. 454 ad 1110, erklärt Weſtenr. gloss. col. 517 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidâl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt römen für die heiligen ſtat Jheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den haiden und geweiſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen..." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 815. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Geſpott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuße, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). N.A.: Dèr ſchlagt kaən Spód aufs Eſſn und Trinkə, er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Alefanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian authun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius exenbitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sâ naə nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus dəə Noud. „Spöttlich" (Zirafek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpât im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpât gehörig? ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunstalten. Dəʿ Buckl ſchad·t ʾən Ros nicks, àbəʿ ſpéttln tuət əʿ s.

Die Sputtel (Ob.-Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

ſpuetig, franſputig ꝛc. Sieh ſpue-en S. 553.

---

peiwen, speyen, sieh ſpeiben S. 553.

Der Spatz (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entsprechenden, frühern Form Sparz entstellt; doch findet sich schon Cgm. 5. fol. 164 Spetzelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenstand der Regierungssorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk sagt, eine Spatzensteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigstens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürstväterlicher Milde gnädigst auf 3 Köpfe herabgesetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachischen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, ist wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er, sieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spázl-Aər, Eyer von Hünern, der erst anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebst verschiednen Ingredienzien, von den größern, den Knédeln, unterschieden, auch meist fester und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. Spàzn oder Spázln. R.A.: ə̃ Spázlſuppm machə̃, Spázln, Spàz·n werffə̃, ein flaches Steinchen so auf eine Wasserfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid schwäb. Wrtbch. p. 50. derſpatzen (dəʿſpaz·n), fest und speckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derſpazen, wenn sie, statt sich zu erheben und aufzugehen, zusammensinken. Man sagt auch von Thieren und Menschen, daß sie derſpatzen, wenn sie im Wachsthum zurückbleiben. ə̃ dəʿſpaztəʿ Menſch. Dé Fáʿln wachſnt nimməʿ, ſán' ſchə̃ ſaubəʿ dəʿſpatzt. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. ſpätzig (ſpázi'), mit diesem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special-Freund, Busenfreund, Dutzbruder. Des is meiˇ Spêzi, Leib-ſpêzi. Des ſán' Spezi zſam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitzerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spetzger, Specereyhändler. Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul.“ Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz·), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spitz (vern), w. m. ſ. Der Brâtſpitz, anſpitzen was anſpitzen. Das Spitzvögelein (Spizvègə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz.“ Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Läuffen wia ə' Spitzbuə'. In nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spizıarwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizimus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Theideren.“ Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpitzen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) ſpitzig (a. Sp. giſpitzzit). Gſpitzté Schuah. ə' gſpitzts Mäulə l machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Päzlein.“ Hemdmanſchetten. Bydman 1709. ſpitzlein, a) Oſter-

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſich ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir." Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplîzen, nbrd., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra- ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spráio', Spraudo', Spraido'), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und ſprîuwer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ber I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. Gräß, Fläen, Gräten ꝛc. Sieh Geſprander.

ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid, ſprok im brem.-nbrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft-trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich. a' ſprêra' Tabak, a' ſprê's Broud, a' ſprês Maul. „Iſt gar ein ſprer laut." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprê-en (ſprê'n, ſprêrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Da' Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſich ſpröweln.

Die Sprách (Sprahh, Spráhh, o.pf. Spráuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſpráhha, ſprácha). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprách halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.b c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1596. Artikel 56 iſt

festgesetzt: „Wen ainer den andern anspricht umb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain sprach haben soll, ist aber mer, so sol yetweder tail zwo sprach haben, ist es aber umb erb und aigen, sol yetweder tail drey sprach haben.“ „Vor dem gericht sol nieman weisen und leren, doch an der sprach mag ieberman weisen und leren.“ L.R. Heuman opusc. 56. In diesem Sinn von Rede, Spruch: Die Anspräch, Ausspräch, Einspräch, Fürspräch, Zuespräch; ehmals auch anarsprachа, deuteronomium; bisprahha, obtrectatio, offensio; forasprahha, prologus; unidarsprahha, contradictio etc. Das Sprächhüs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo sich z. B. der sprahman für orator, rhetor, vir togatus gesetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber später ein hypokoristischer Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurensun, der henker sol allin sprachhuser furben“ (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. sprachen Einen, ihn ansprechen, zur Rede stellen. Er hat den Gaist, die Weiz gespracht (versteht sich mit den Formalien: Alle gueten Gaister loben Gott den Herrn, was ist dein Begeren?). In der ä. Sp. kommt sprachen, in der a. Sp. sprachon auch sonst statt sprechen vor. „Der engel, der ê mit ir sprachte.“ Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Ysote gesprachet vil.“ Ulrichs Tristan 2441. „Waz mahte Joseph dawidere sprachen“ (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. besprachen, besprächen (bisprächa) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter besprachen (ä. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Besprachung, gerichtliche Examinirung, Inquisition. Daß ich die mir „zugemuethe Besprachung.... nicht andten, äfern noch rächen werde.“ Juram. de non offendendo. anspräche, anspräch, adj. (ä. Sp.), einem rechtlichen Einspruch unterworfen, ansprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman ansprach.“ Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger ansprach wurd von Ortolfen.“ MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand ansprach wurdt mit dem rechten.“ Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen.“ MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen,“ aller Ansprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigin unansprachin und unverkummertin Gut.“ MB. XXIII. 241 ad 1382. (Die älteste Form dieses adj. war wol anasprähhi, wie es auch adj. gasprähhi affabilis, filusprähhi procax, guotsprächi bene loquens etc. gab). Das Gespräch (Gisprähh), a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet

der gast.. und geit im got gespraech, er schafft sein gut wol swo er hin wil." Rechtb. in Wstr. Btr. VII. 148. (gisprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angespräch, wie die Ansprâch. Kaə̃ À˜gſpráhh hàbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigespräch. gesprech, adj. „N. was ain ainfeltig man und was übel gesprech." Lirer 57. „gesprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Gesprächt (Gſprächt), (verächtlich) das Sprechen, Großsprechen, Geplauder. sprächten (ſprächt·n), (verächtlich) sprechen, viel sprechen, großsprechen. Bàl' dèr i˜'s Sprächt·n kümt, kàn əʿ nimmər aufhörn. Gê, á'gſchmáhhəʿ Spráchtəʿ!

sprechen (ſpréchə̃, cond. ſpréchət und ſpráhh, partic. gesprochen), wie hchd. (a. Sp. sprehhan, praet. sing. sprah, plur. sprâhhun, partic. gisprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks fast durchgängig den Nebenbegriff des Großsprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Spréchə̃ wiə ə̃ Bruchſchneidəʿ, recht bramarbasieren. sprach sich statt sprach kommt, wie in der ä. Sp., noch in den Ingolstädter Reimen v. 1562, im kathol. Gesangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man spricht oder es ist ein gesprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand seinen Feind verachten sol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.b „Man spricht mir N. N." (ä. Sp.), man nennt mich N. N. Gottsprich, gottwolsprich, gottmersprich, als gottensprich, als gottersprâch, das will sagen, gleichsam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

sprechen Einem an ein Ding (ä. Sp.), dasselbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an seine Êr, an seine Treu ꝛc. spr., behaupten, daß er falsch geschworen, seine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wstr. Btr. VI. 118, VII. 156. ansprechen Einen um ein Ding (ä. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wstr. Btr. VII. 114. ansprechen ein Ding mit dem Rechten, den Besitz desselben von Rechtswegen für sich streitig machen. MB. VI. 615. Die Ansprach (ä. Sp.), gerichtliche Einsprache, Klage, Anspruch. „On all rechtleich ansprach." MB. X. 264. sprechen für Einen vor dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürsprech, Vorsprech, Vorsprecher (ä. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten ist Vorsprech gewesen Hans, Vorsprech zu Khamb und Mathes Wek Vorsprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es sol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen ansprechen wil, von erst ainen Vorsprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der schrannen stet oder sitzt oder dahinder, also daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453, cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſöllen bey ainem yeden Gericht zum wenigiſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, êono ſprehho legum lator, zuiſprehho bifarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſpruch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen." c) verſpr. etwas (ä. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle." „Will ſich ain frey ze aigen geben, daz verſprech ſein mág wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Ir hattent doch verſprochen forſche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (ä. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſpreche." Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn." Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden." Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach." Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unverſprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die femperlüt, und unverſprochen lüt ze recht haben ſuln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schuz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 56 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schutz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch- und Mund-leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (ä. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zuеſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem freyen man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe." Urk. v. 1571. Lipowsk. Geſch. d. h. Crim.-Rechts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Sprécho', Dim. das Sprécho'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policey-verordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1605. f. 111. V. Buch 4. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.a „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Voce. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 994. f. 69. Wſtr. Btr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149) kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Otting (alſo wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie hchd., b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1442, III. 291. Spruch zu Einem ſetzen, ihn anfordern, anklagen. Arent. Gramm. „Was

Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 508. Urk. v. 1459.

Der(?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein gesprecketer Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə Gsicht vollə Sprégkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmasen an jhme findest." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gespreagt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. sprègkeln, sprenkeln (schwed. sprâckla, tacheter, irsprechila, werde gesprenkelt. Merigart 176). gesprègkt, gesprègkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt (sprikelcht, Troj. 72, sprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə gsprégkltə Larvə, ein Gesicht voll Sommersprossen. „sprekhaut, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die sprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. gesprangt.

„aufspradern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), aufspritzen.

Das Gespraide (ä. Sp.), Gesträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Gespraudə, a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintsprauch, spiritus procellarum. Wintsprant, Windgsprauder, Windspraich, Windsprauk, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt.

spreideln, sieh spreiteln.

spröd, wie hdd. spröde. (Falls nicht das alte brödi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen — vrgl. sprö, welches in obigem Fall bloße Aussprache von sprôd wäre).

sprüdeln, quirlen.

ſprägeln (ſprägln), ſpreizen, ſperren. D' Füəſſ' ausənandə' ſprägln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Sprlegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

ſprègkeln, ſieh Sprack S. 589.

Der Sprál (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Sprál), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpráln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

Der Sprand, ſieh Spranz.

ſprengen (praet. geſpreugt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Strafe ins Waſſer ſchleudern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchutzen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiə' geit's grâd ə' Gſpreng oder ə' Gſprenglwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Geläufe. Wâs habts denn für ə' Gſpreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſpráng und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſprungan). Der Stier, Hengſt

springt (bespringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenspringen der Münchner Metzger sieh II. Th. S. 661. Auch in Rosenheim war bis 1793 beym Freysprechen der Metzgerlehrlinge das Wasserspringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weißmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aschermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für sich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Fesseln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiserne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fischzeug. „Dieweil solch Fischen mit den Rollen und Springer dem See groß nachtheilig." MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hsl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund schwere Buch. (Etwa zunächst vom Register zum Aufsuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. ist Springer ein Weiberkleid, ciclas. springgiftig, adj., sehr entrüstet, zornig. Der Spring-Ginkos, Springinsfeld. Der Urspring, noch in fränkischen Ortsnamen statt Ursprung. (A. Sp. urspring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die siben Sprúng, eine Art Tanzes, der sich abwechselnd im $^3/_4$ und im $^2/_4$ Tact bewegt — nach der Weise:

„Machts mə' auf di sibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hät dė Närrin 's Heməd vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lėdə'nė Strümpf,
Und zwe' də'zuə geit fümf.
Mei' Vädər is ə' Kart'nmachə',
Macht nicks äls lautə' Trümpf."

In Buchers Vorspiel zur Passionsaction tanzen die sieben Todsünden die sieben Sprúng.

„Drum nim ich a jungs frisch Ding,
Und mach halt mit ihr die sieben Sprúng." Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeste
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprúnge dann sieben in goldgelber Weste." Weißmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „ist den Weibspersonen fúran das springen verbotten." (cf. á. Sp. einen Reien springen statt tanzen). Sprúng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Ursprung, Quell. Der Regen-Sprung, Ursprung

des Regenfluſſes. c) (Aſchaffenb.) Neps. Der Anſprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausſchlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „eſprig oder neriß, dürrer Grindt.“ Im Cgm. 722. f. 65 ein Heilmittel „wider den ortſprung.“ Der Urſprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Urſprung zu Newfarn, der aus dem Goßhaus-aigen entſpringt.“ MB. III. 210. „Urſprung, amnis.“ Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommerſproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das ſplitterichte, keilförmige Ende eines Baumſtammes, an welchem er von ſeinem Stocke abgehauen iſt (Schrot, Scharm). Salzb. Forſt-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit ſo und ſo viel Schuh lang ſeyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das ſchweiz. der Spränzel, Spriessel, bey Grimm ibid. Sprinze, ſtimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) ſprengen (ſowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter ſein gephleußt,
Mit kräutern, laub und gras gekreußt,
Als het ain kue darein geſprenßt.“ Cgm. 291. f. 71.

„Sprenßen oder regen, imber.“ Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, ſchmücken. Triſtan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubſchen plumlein geflorierd und ſo mancherlay geſprenczet, durchflochten und durchkrenzet.“ „Darnach man in (Chriſtum) mörtlich außſprenczt mit ainem kranz mit ſcharfen dorn.“ Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder iſt ſpranzen, ſich ſpreizen, einherſtolzieren. „Eltern begnügen ſich mit einer ungeſchmachen Waſſerſuppen, damit ſie ihren Kindern zu einem Spranzkläid etlich Gulden erſparen.“ P. Gansler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) ſchnell aufgeſchoſſener junger Menſch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginko-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „musceius.“ Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprinßl 12 dn.“ Rechnung v. 1592. Freib. Samml. II. 119. c) Sommerſproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz.“ Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch pereus, fringillarius (alſo wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 iſt der Sprinzling ein Fiſch, wol Höfers Sprenzling, junger Aſch, salmo thymallus.

ſprör, ſieh ſprö.

ſpreißen, a) (Franken) ſprengen, in geſtrecktem Galopp reiten. b) (d. Sp. und ſchweiz.) ſprengen, ſpritzen. (Das Auge) ſpreiz (ſpritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vrgl.

reißen

reißen und rißen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheitchen, Splitter. Spän-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (ſonſt Spä-Scheidl). „Kaufte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln." A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus." Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſprüß, partic. geſpreußt und geſprißen), was ſprenzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen giengen, eingehengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anruefung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen." „Gaben ihme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk." Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſprieſſ'n, cond. ſprieſſad und ſprunf, partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). da'ſprieſſ'n, entſpringen. Hinta'n Gä'wendl da'ſprieſſt d' Ifa', hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen." Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het" (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprôßen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprôßen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen." Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraaitⁿ), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Här ſpraaitⁿ, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchneß, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956, VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

spreiten, d. h. sprîten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meisterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underspriten." Heinrichs Tristan 884.

Vrgl. spreißen und spreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprál), der Splitter, das Spänchen. spreiteln, mittels Splitter auseinandersperren, spannen oder zusammenheften.

---

spröweln, spröde thun im Essen, wenig oder langsam essen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh sprö S. 581.

---

spratzen, spratzeln, sprühen, springen; spritzen. „Und theten Fewer von jn spratzen." „Möcht dir vor leid dein Hertz zerspratzen." H. Sachs. Die Feder spratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 sprazalon, sonst spratalon, palpitare). Der Sprátzel (Nptsch.), auffahrender, ungestümer, wunderlicher Mensch.

spreizen (Franken), spreiten. Vrgl. d. f.

spreuzen (spreitz'n, vrgl. spreußen), steif machen, ragen machen, stämmen, stützen (a. Sp. spriuzan, praet. spriuzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich spreuzen wie der Haspel im Sack." Einen Baum, eine Mauer spreuzen, unterstützen. Sich einspreuzen, sich anstämmen. Die Arme einspreuzen, die Hände in die Hüfte stämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. spreuzt sich, spreuzt sich ein, kostet Anstrengung. gespreuzt, spreutzə̃d, steif, affectiert, großthuerisch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. spriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunst.

spritzen, wie hchd. (vrgl. spratzen, sprützen, spreißen, sprenzen und sprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. sprizza, aber Diut. III. 149 auch spruzze).

sprotzen (wol mit spreuzen verwandt).

„Ja sproz nur einer, Tuifelsboan,
Mier wölln dirs schon drahnen." Tyrolerlied im Franzosenrummel 1796.

sprutzen, a) (ä. Sp.) sproßen. Cgm. 289. fol. 122. 123. b) (Hsr.) was spritzen. Die Sprützen, junges aufgeschossenes Mädchen. c) (Hsr.) was spreuzen. sprützen (spritzə̃, schwäb.), steif aufgerichtet seyn. Die Sprützbüchsen, steif einherstolzierendes Mädchen. sprütz-hâl (O.L.), schroff und glatt. „Bi̇ houh auffi gstigng ən ə̃ sprizhálé Wand" (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, gespruzt seyn, nicht recht bey Trost seyn.

Vier und vierzigste oder Sta- ꝛc. Abtheilung.

stâ-n, sieh stê-n.

stâuen, stâuen, a) (wie hoch- und niederd.) stehen machen, inhibere, cohibere, zunächst in Bezug auf fließendes Wasser, es stauen, aufstauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das swert und swang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und stauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 165. „Corripit, begripfet, stowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pf. 93[10]. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) stehen machen, stellen, stützen, stemmen. Den Arm auf den Tisch stâuen (stâiə̃). Sich â'm Tisch einistâiə̃, mit aufgestützten Ellbogen hinsetzen. Sieh stauchen und vrgl. steuren.

stê-n (stiə̃, o.pf. stôi̯, schwäb. stân, stau und standə̃), condit. stêet, stuend, stûend und stând, partic. gestanden (sieh Gramm. §. 952), wie hchd. stehen (a. Sp. stân, stên und standan, praet. stuond, partic. gistandan). In neutraler Bedeutung wird dieses Verb im Dialekt immer nur mit seyn construiert. Es sind durchgehends die Ableitungsformen von standen zu vergleichen.

Ein gestandener Mann, gestandenes Alter, mittleres Alter, als Gegensatz des jugendlichern. „Es stet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fisch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält sich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umstand. „Waz im daz rint stee,“ für wie viel es ihm versetzt, verpfändet sey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht christlich glaub stehe“ (bestehe). Avent. Chr. 272. Elliptische R.A.: Bock stên, mit seinem Rücken einem Andern zum Emporsteigen dienen. Borg stên, gut stehen als Bürge. Kraiß stên, Art Kinderspiel mit dem Ball. Schragen stên, auf den Schragen oder der Schaubühne, Speh stên, auf der Lauer stehen. So auch im Hchd. Gevatter st., Rede st., Schildwach st. ꝛc. stân, stên ze kräme, ze markte, ze tische ꝛc. (ä. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tische ꝛc. Augsb. Stdtb. Fb. 32. stên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beystehen. Henn. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem mann sten in daz recht, und mag im des rechten heiffen vnd sol der man still swelgen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 131. stên an ein Güet, es antreten, davon Besitz nehmen. Mandat v. 1651. stên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, sehr wohlfeil seyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, sondern weil es mir gerad in die Hand gestanden ist.“ „Fisch, so in der Güß in die Grueben (neben den

Fischbächen) geſtanden (gerathen) ſeind." L.O. v. 1553. fol. 151. ſtên von einem Guet, es verlaſſen, davon abtreten. ſtên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., abſteigen, aufſtehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=ſtên mit dem Begriff treten, gehen.

abſtên (à'ſtê), wie hchd. „abſtên vom Roß," abſteigen. „unabgeſtanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abſtên vom Dienſt. Der abgeſtandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack ſtêt ab (O.L.), die Art verliert die Schneide. Dem ſtêt das Geblüet ab, ſagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abſtên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen ſoll, erwarten. anſtên (à'ſtê), wie hchd. Die Magd iſt geſtern angeſtanden (in den Dienſt getreten). „Wenn ein Fürſt abgieng und ein neuer anſtuend." Av. Chr. 356. anſtên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede ſtellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angeſtanden worden. anſtên auf ſo und ſo vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit ſeyn, ein Bedenken tragen. anſtên (von Mannsvolk), hypokoriſtiſch, für piſſen. Vrgl. ſtallen. aufſtên (Ob.=Iſar), ſich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufſtên auf ſo und ſo vil (Geldes), deshalb verlegen ſeyn, Schwierigkeiten machen. „Es ſolle auch kain handwerchsknecht ſeinem Maiſter on gegründt urſachen vnd wider handwerchsgwonhait auffſteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausſtên, a) aus dem Dienſt treten. b) ſich öffentlich producieren, wie ehmals die Quackſalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber ſagen was ihr wollt, der Portiuncula iſt nimmer s Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausſtehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurſt nimmer ausſteht, fallt der Portiuncula." Portiunc.=Büchl. 66.

„Selbſt des Nachbars Gaſtwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgeſtanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculiſten, Bruchſchneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszuſtehen geſtattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Weſtenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) ſagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausſtehen und über das Leben eines Fürſten ſprechen." beſtên (bſtê), a) ſtill ſtehen, ſtehen bleiben, ſtecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen beſtêt; das Maul beſtêt ihme nit; in der predig war er nie beſtanden." „beſtên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig=flüſſigen Dingen) ſtocken, dick, feſt werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, reſtieren. „So wil ich hie beſtan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch beſtund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so beſteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden." A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, ſo unſerm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug beſtanden iſt." ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Beſtand, Reſt, Überſchuß nach Abzug deſſen, was abzuziehen war. „Caſſa-Beſtand." d) gelten, in Werth ſtehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augſpurg beſtât." Cgm. 178. In Gunſt ſtehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau âlls zuə, dâs ſ' bſtêt bey iər. e) beſtên ein Ding, urſpr. eines Dinges, es geſtehen, nicht abläugnen, gleichſam: dabey bleiben. N. iſt des nicht beſtanden (hat es nicht geſtanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hâd nicks bſtan'ə'.

Bſtê 's nâ', I hilf də' nachə' laugngə'."

„Ohne ſeine Probe ſoll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch torirte Anleith, ſondern allein Freyſtift auf ſeinem Gut beſtehen" (zugeſtehen). Urbargebrauch p. 39. einbeſtên (ei'bſtê'), eingeſtehen. ſ) beſtên Einen (â. Sp.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger beſtuond jn." Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch ſie beſtât — ſo mich ſende nôt beſtât." Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein boſe gruntfeſten buwet, daz nimmt ſchier ein ende, ob ez ein groz wint beſtet oder ein regen oder ein güſe." Pr. Berhtolt 231. „Die (nupta) ſolt in (maritum) mit dem leib beſtan, ſo oft und dick in der luſt ubertrait." Frauenſpiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit beſteet mir (ſtatt mich). g) beſtên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter ſoll einen Zehenden beſtehen." Anſp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von ſeinem Herrn beſtanden auf etlich Jar." L.R. v. 1616. f. 289. „Förſter, ſo die Balgſtuckh und Raisgejaid von unſern Amtleuten beſteen." Salzb. Forſt-Ord. 57. „Das Guet haben wir von im beſtanden." Chron. Bened. b. II. 86 ad 1390. In einer Anſp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, beſtehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet iſt, nur mit einem Viertel Wein; wofern ſie ſich in dieſer Zeit nicht verheiratet, muß ſie das Gut nach dem Werth deſſelben in ihre Hand oder auf ihren Leib beſtehen, und einen Lehenträger ſtellen — und ihr nachfolgender Mann hat ſolches gleich einem Käufer zu beſtehen." Der Beſtêer, Pächter, Miether. Das Beſtê-holz (im ehm. Fürſtenthum Salzb.), Stück Wald, zum Beſten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Dieſe Bürger wurden Beſtehholzer genannt, und genoſſen auch gewiſſe Vorrechte beym Salzverſchleiße. Sieh ſalzb. Forſtordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.-Rcht. p. 610. Das Beſtê-Recht, Beſtê-handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derſtên, erſtên

(a. Sp.), wie hchd. (mit tautologischer Nachhilfe), a) auferstehen (a. Sp. irstân, irstandan). Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angestimmt. b) ausstehen, aushalten. „Nach erstândenem Arrest." c) käuflich an sich bringen. Sich entstên eines Dinges (a. Sp.), es wahrnehmen, merken, verstehen. „An der wart al wiplich ere entstanden." Tristan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entstenter, vernementer." Cgm. 17. f. 25. fürstên, vor Gericht stehen. I bi˜ scho˜ öft fürgstan'ə˜. (cf. „Die für der Schrannen stunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein." Reg. Chron. I. 349 ad 1244. cf. vorstên. gestên (gstê˜, O.L.), zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling." Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausend Pfund Regenspurger." Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erbulst ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol gesteht." H. Sachs.

„Vindet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das seld haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett." Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukhay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben." Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 105. „Es hat XII dn. gestanden," Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. innstên, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Eppes übo'stê lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der Überstêer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. Überstêer (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori L.R. 517. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem stê I à nêt um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. on èrliga' Mâ stet sei'n Wortn nêt um. „Die ihres Zusagens umbstehend, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird. (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhaus't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umstêht, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh umstêht." Anspach. Verordn. v. 1746. unterstên sich eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews understeet vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, unterstehet, doch an Vollbringung derselben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 141 ad 1174. unterstên ein Ding (a. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungkfrawen understanden werde." Wstr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute understanden werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht strafen und

unterſtehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwiſchen den Fürſten unterſtanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Haiden,
Und woltens underſtan." Reime v. 1562.

verſtên (vaˈſtẽ), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt ... diu iſt kume iezu verſtanden," ſagt Iſot (Triſtan 15221). „Wildu das ſpeiben verſtellen, nim .... ſo verſtet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die ſprach verſtet und nit geredn mag." Cgm. 753. f. 99. b) verſtên eine Perſon oder Sache mit dem rechten (a. Sp.), ſie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer verſprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu verantworten." Zirngibl Hainſp. 157. MB. XIII. 593. 415. 415, XV. 305. Sieh der Fürſtand. c) verſtên Einem den Weg, ſich ihm in den Weg ſtellen; ihm Pfand verſtên (a. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verſtet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daz hof pfant wirt gewert oder verſtanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verſtanden Recht" (verſagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verſtên eines Dinges (a. Sp.), es bemerken, merken, verſtehen. Lipowsky Criminal-R. p. 144. Duckher ſalzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1185. fol. 99. „Ich verſtên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verſtêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verſtanden, adj., verſtändig, vernünftig. „Ein verſtanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weiſen verſtanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verſtanden hertzen iſt gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverſtanden man" (unverſtändig). Grimm R. F. 541. „Unverſtanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. an uˈvaˈſtandˑns Kind. vorſtên, vor Gericht ſtehen. Sieh fürſtên. zueſtên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zuſtoßen. „Es ſtund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach ſovill Millionen zur Defenſion des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zugeſtandtner euſſerſter Armuth." „Wegen zugeſtandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 25. 218. „Iſt ihme ein Wehtag zugeſtanden." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Chriſto zuſtände." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 55. c) a°. 781 „ſtuend Carl Magnus zw dem reich (trat es an), auch ſtuenden im all fürſten zu (traten auf ſeine Seite), und ſtuenden ab dem kaiſer zu Conſtantinopel." Cgm. 707. f. 252.

Steuer, ſieh Steur.

Der Stab (Stâb, Stà), Dim. Stäblein (Stâbl, Stâbˑl), wie hchd. (a. Sp. ſtap, ſtabes). Der Stab an der Driſchel, an der Ried-

hau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden iſt der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle ſelbſt, als Werkzeug, heißt der Ellenſtab, Ellſtab. An der Ob.-Iſar wird die nur $^{3}/_{4}$ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemeſſen, wovon es denn auch Stäbltuoch genannt wird. Zween ſolche Stäbe geben was daſelbſt an Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech ſind alſo 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von $^{3}/_{4}$ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt ſcheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn ſie zu Gericht ſaßen, in natura geführt worden zu ſeyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab ſaß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich ſäß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaſelbſt p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ableſung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem ſie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieſer ſinnbildlichen geſchah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten ſollen der ſäcz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das überſechen, ſo müſſen ſy den ſtab ligen laſſen hünz an der burger huide." Münchner Kramer-Ord. Cgm. 511. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er ſinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction ſelbſt verſtanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberſt-Hofmeiſter-Stab, Oberſt-Kämmerer-Stab, Oberſt-Marſchall-Stab, Oberſt-Stallmeiſter-Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das ſalzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 413. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwiſchen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Proceſſionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgeſtellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stale (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfeſt der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 655, II. 80. 107 und Chriſtoph Schmid ſchwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfeſt. Grimm Mythol. p. 441. 111. Der Stabəguckər, Art Zuckerwerk. Der Buchſtaben (Buə'ſtäbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchſtabe (ä. und a. Sp. buohſtab, gen. ſtabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchſteb, plur.; doch mitunter auch der b-ſtabe, des b-ſtaben). „Wie der Puechſtaben mit ſich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der ſuntagpuchſtam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es iſt zu bemerken, daß in

manchen Compositis der a. Sp. stap eine ganz abstracte Bedeutung hat, z. B. ruogstap accusatio, unidarstap controversia, altsächs. êdstaf jusjurandum. Vrgl. staben einen Eid. „Jacobsstab, darin ein schwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonst ist swertstab in der a. Sp. mucro, stabswert sica.

staben einen Aid, die Eidesformel articulieren, aussprechen, vorsprechen, was urspr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geschah. „Sus stabt er selbe sinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich swer mit beiden handen,
Ist ieman der mir stabe.“ Walther v. d. V. 104. 22.

„Sp lat den eit in staben.“ Ulr. Tristan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch staban, 578. 582 arguere durch bistaban, 591 ad arguendum durch zi stabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 stabit Pharao den Joseph zi deme gewalt, indem er seinen Ring an dessen Finger legt. Die Stabung, Bestabung, Eidesleistung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, berufen ꝛc. Man findet zuweilen stauben, Staubung geschrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechstaben.

staben, erstaben (a. Sp.), stapên, pract. stapeta (a. Sp.), starr, steif, stumpf seyn, werden (noch schweizerisch). „Si erstabet, als si wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erstabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte stapfaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der streitenden Gegner seine rechte Hand zum Himmel ausstrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im friesischen stef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem sie zuerst erstarrte und herabsank, für verurtheilt galt). sakên wäre in diesem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für sagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stáb, Stöb), wie hdb. (a. Sp. stoup). „Es sol dhain peck staub (Mehlstaub oder Staubmehl) under semel pachen.“ Cgm. 544. f. 44. stâubaus (stäbaus ⏑–), adv., auf und davon. (Vrgl. stab-aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der sich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darstellt. Zu so einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgssteig, der von Traunstein und Rupolding durch das Miesenbachthal nach der salzburgischen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entspringende Bach (Staubbach) stürzt sich in 9 Abfätzen über 800 Fuß hoch von der westlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fischbach nieder, der, ein wildes Triftwasser, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewühlte Wasserschalen durch allerlei Felsenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwischen dem Sonntags- und dem Thumbachhornzug dahintost. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hbn. Bschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi Statist. III. p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. stäubig (stâbi'). Wein, Bier ꝛc. ist stäubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regnerisches. Staubige Docke (Nürnb.), steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bey Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stäuben (stâbm), partic. gestäubt, a) wie hchd. stauben. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Funken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, dâfs 's stâbt, dâfs 's âlln stâbt. b) Einen stäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. stoupan, turbare). Sieh stieben.

steuben (stoibm, stuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedner Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibə'), Staubschwamm, Bofist.

stieben (o.pf. stîbm), cond. stiebet, pract. gestiebt und gestoben, wie hchd. (a. Sp. stioban, pract. stoup, partic. gistoban. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, stäuben, steuben, Stöber und Stubb). „So ist kain stain so groß, er müz erstieben als ein mel." Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben." Cgm. 713. f. 22. Einen stieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh stäuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen." Wasserburger Ehaft. gestoben (Hbn. Salzb. 965), außer sich, wahnsinnig. bestoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus." Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubschwamm.

stöbern, a) stauben, stieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaa'n Stèbə'. b) Art Jagdhund. „stöbrár, staubár, canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Gestöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppə-l, das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse (a. Sp. stubbl, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin stuppe und erde.“ Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile bestreut. „Neugeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich“ (Streusand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Gesch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Christwurz oder schwarzem Nießstupp gemacht.“ Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, Nörl-Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. Wurmstupp, a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die starck stup, le spezie dolze, die suezz stup.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolstupp, Kohlenstaub. Das Gestupp, Gestüpp, Gestüppel (a. Sp. gestüppe. „Daz ist ein gestüppe und ein niht.“ Br. Berhtolt). Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. stubben, stuppen, mit Pulver bestreuen. Die Speisen stuppen mit Pfeffer oder andern pulverisierten Gewürzen aus der Stuppbüchsen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 652. f. 42 werden als sündhaft erwähnt Stuppbüchsen in Form von menschlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einstuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübál), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Vest (Residenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundstube in der Mitte, dann eine Langstube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land fast gleicher Sprache. Selbst die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenstübels.“ Burgholzers München p. 85. cfr. Wstr. Btr. III. 90: „Dem Maler Christoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenstübl der neuen Vest..“ „Meines gn. Herrn wappenstuben.“ ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M. CCCC. III.“ MB. XIII. 421. Die Abteystuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten sich auf der Burger- oder Trinckhstuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhstuben schismatische Conferenzen. In der Ritterstuben bey Hof wurde 1612 die Landschaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßstuben gebracht. Das Grafenstübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenstübl daselbst für

Sigelmäßige, das Schergenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus, für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübal für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder gnete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Brenstübal in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Kemināt ein eigentlich deutsches Wort, wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben und in die germanischen (angels., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave) mit übergegangen. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th. S. 151 nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen." Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist; de qualibet stuba duos pullos." Donaustaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium." Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) sieh Stäckel, c) sieh Stahel.

Stachas, Stachs, Stächa-l, Eustachius; auch als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

stauchen (stäucha˜), a) wie hchd. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen. b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Dieses stauchen scheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verstärkung von stâuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ=n, stê=n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, â. Sp. diu stûche, a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1125 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lzenz) das Angesicht verhüllen zu können. Cos 1852. p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559. f. 41 in irer stauchen) haben einen füst grozzen stein." Nach der a°. 1500 vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 320) sollten den Bauernweibern „Stelchel oder Schleyer, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta stuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis, in ermelen, stuchen." Cgm. 17. f. 205.ª Sieh d. f.

Der Stauchen, Stäuchen, a) Verstreckärmel. b) der Muff, Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stächa˜ — ich stich, cond. stechet und stäch, partic. gestochen), wie hchd. (a. Sp. stehhan, stechan, praet. sing. stach, plur. stâchun, partic. gistochan — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhon findet). stechen (â. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen, in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. Krönlstechen, Kübelstechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th. S. 289) und drgl., so wie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen herab=, heraus= ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wissen lassen, beybringen. Sieh a. stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc. (â. Sp.), ihn bestechen. Av. Chr. 265. 417. 490. stechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), ſticheln. „ſtechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauſchhandel treiben. „Mit ſtechen, kauffen vnd verkauffen." H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in fina 25 peze de valesio, büldu mit mir ſtechen, ich ſtich mit dir umb 25 ſtuck valeſi." „Waz habt ir zu verſtechen" (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1121. f. 102. „ſtechen, furtim excedere, se subducere." Voc. v. 1618. „Dapfer darauf ſtechen," instare operi. Voc. v. 1618. anſtechen einen Baumſtamm (Zimmerm.-Sp.), Einſchnitte in denſelben hauen, um ihn dann deſto leichter mit der Art nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abſtechen kan mit der praiten arſt." Scheirer Dienſt-Ord. f. 45. aufſtechen. Die Kugel des Kegelſchiebers ſticht auf, wenn ſie vor dem Brette, auf dem ſie fortrollen ſoll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß ſticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anſtoßt. Bier, Wein ꝛc. ſticht auf, wenn ſie in die Eſſiggährung überzugehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufſtechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; ſieh oben ſtechen Einem etwas. Vielleicht aber iſt dieſer Ausdruck von irgend einem materiellen Aufſtechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forſtmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmeſſen des Holzes bey jedem 16ten Nächl einen ſchrap thun mit diſen worten: ſtich auf! und ſol nach ſolchem Knef zu ſtundt an durch den Waldmann und den Holzmaiſter aufgeſtochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die ſtüch auf den Spänen abgezelt und auf einen Span, davon der Holzmaiſter den Gegenthail hat, geſchnitten werden." Salzb. Forſt-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausſtechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgeſtochenes Bildlein (fig.), ſcharfer Verweis. Ein ausgeſtochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Böſen habt ihr Köpfe, ausgeſtochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf." A. Buchers ſ. W. IV. 8. derſtechen (dəʃtíchə), erſtechen. niderſtechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen. (HbE.). verſtechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zeſtechen (zſtíchə), zerſtechen. Der Stechen (Stíchə, O.Iſar), der Seitenſtich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der ſteche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die ſeiten oder der ſtechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſeiten." Cgm. 731. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Händchen, das hauptsächlich des Belserns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stallpummerln sind." A. Bucher s. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzsichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə̃ aə̃fachs, ə̃ doppəlts Stéchə'l. Der Kâsstecher, Käsekrämer. stechmäßig, stichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der giftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. 111. „Hessig und stegmessig auf einander werden." Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es sullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein." Ipser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (sieh stechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə̃ Stich der nét blüət't, ə̃ Méſnə'ſtich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe. c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufstichlich, acclivis. niderstichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen. Vrgl. Stick. stichdunkel (Aschaffenb.), stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ev. Der Abstich, Mül-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung.

„Kloster Schöfftlarn solle werden
Königs Anstich uns Gefehrten:
Dort ists erste Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichəberlə (Nptsch.), die Stachelbeere. stichbrändeln (stihhbräntln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th. S. 261. stichhägkeln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (gestochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754. p. 165

p. 165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Eck ad 1512. Gl. o. 261. 279 ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, hastiger vel hastifer. ſtichel, ſteil, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618, bey Victorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil, 45 ſtaechil et ſchalten.“ Gl. a. 544 ſtachulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.

ſtecken (ſtéckə, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. ſtechan, praet. ſtacta, partic. giſtact, vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Hut, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinton, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, gſtéckət voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Es werds á' nét vil dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware.“ Lechf. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnürriemen befeſtigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland versteht man unter der Steck= (Stég-, Stéhh-) Ruabm eine Unterart der brassica napus von fleischigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeschmack und weniger brauner Oberhaut, die also zwischen br. rapa und napus gleichsam das Mittel hält. Man baut sie daselbst neben der eigentlichen „baarischen Ruabm.“ Baur.

stecken (stèckə, cond. stéckət, partic. gstéckt; in Schwaben stèckə; U.=Mayn stecken, sticken, pract. stak, partic. gestocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. bestecken, stecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' stimm bsteckt vor schmerz, includit vocem dolor.“ steckicht (wirzb.), gestockt, geronnen, käseartig. (Vrgl. Steck=nudel II. Th. S. 682 und stocken). derstecken, erstecken, ersticken machen, suffocare. „Der Sämen ist ganz derstickt, die Feuchten hat in derstecket.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erstöckhten sie.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 32. „Er nam das kussen und ersteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Diese Form scheint erst aus dem, wenn auch falsch gebildeten, mit sticken näher verwandten stecken, stak, gestocken erwachsen). Die Gestecken (Gstéckng), steile Anhöhe. steckel, stechel, adj. (a. Sp.), steil. Iw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stèckə, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. stecchо, genit. stechin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. stiki, agf. sticca, vrgl. Gestick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und sowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock ersetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer stellen, (einem Gegner) die Mittel zu schaden selbst an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Gehen. Hüet=St., Hirtenstab. Sieh II. Th. S. 140. Drischel=St., Gaisel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine starchin wide floz bi einem stechen ze dem stade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marstecco, tonsilla. gl. o. 311. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brückenbauten) schlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwasser abzumessen, eingeschlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aschaffenburgischen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Maynzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16295′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgstecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldstecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerstecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförster (Eichst., Nürnb.), untergeordneter Waldaufseher, der nicht zugleich Jägers=

mann ist (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provosen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1751. p. 382. 386. 388. Bey Obersthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). ə̃ guəts Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegefell." Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bogenberg-, Inchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer stik gesiht." stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen." Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken; sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster.

stickel, adj., steil (a. Sp. stechal). ə̃ sticklé Leit'n, ə̃ stiklɔ' Raə̃ etc. „Auf einer stickeln Steinwand." Av. Chr. 148. „Ain stiklew halde." Cgm. 178. f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (stichili, stechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Gestick (vrgl. Stecken), Ober-Isar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun, sieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, spitzer Pfahl (a. Sp. stichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel (O.L.), eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen." Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Mensch. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Dieser

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 351 stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache (bey Selhamer), auf sie halten, achten, bauen. „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt derstícken, suffocari, von derstecken, suffocare. (Gl. i. 578 irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, stroßen. „Mit gesticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt s. gesticket (gstickoi) voll, stickoté wippoté voll, sticken- und wicken voll, gestroßt voll.

„Sauffite vos socii stickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

sticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stottern. b) (Mayn) stickßen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj. c) Stickfel, sieh Stichfel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. stoch, stoc). Der Stock (im Stadel oder in der Scheune), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 561. (Vrgl. understocken und understainen. MB. XXV. 247). Stock an (stókā! ∪ –) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt s: stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. Der Stockförster (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförsters. Vrgl. Steckenförster. stockhârig (stokhâri'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhârig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig (oder wäre für diese Bed. st-hârrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster. stockmauset, tückisch, hinterhaltisch. stockstât (stokstât), stockstille. Der Stock-Bôhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu verstecken, damit er nicht sehen könne,

welcher unter den Mitſpielenden es ſey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora adminiſtriert. Errath ers, ſo iſt er frey, und der Errathene tritt an ſeine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockſchlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdſtock, Unterſtock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, ſchwäb. das Stöckerlein, hoher Abſatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petſchierſtöcklein, Petſchaft. Die Stöcklein, auch wol Stückleln, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder geſtöckelten Zeuges, z. B. Kölſches. Der Himmel iſt geſtöckelt, geſtückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „geſtückelten“ Kleider von Kr. Lyhl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Geſtockicht, Geſtocket, Platz mit vielen Wurzelſtöcken von gefällten Bäumen, Schlag. geſtocket (gſtöckət, von Menſchen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gär ə gſtöckət s Deənə-l, wiə ə Näglſtök, wäs hat s nét ə gſtöckəts Pär Füəſſln! ſtockig, ſtockiſch, adj., eigenſinnig, aus Eigenſinn ſich nicht rührend, nicht ſprechend.

1) ſtocken, verb. act., a) in Holzſtöße aufrichten. b) ſtocken und blocken, ſtöcken und blöcken (ä. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß ſetzen. Av. Chr. 187. Werdenfelſer Ehaftbuch v. 1131.

2) ſtocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in dieſem Sinn ſtockelnen, nach Verderbniß riechen. beſtocken, geſtocken (von Blut, Milch ꝛc.), feſt werden, gerinnen; hchd. ſtocken. „Die valſte der ſuppen mochte in dem Bart verſtocken.“ Dr. Minderer 1620. derſtocken, erſtocken (ä. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weiſſagung erſtocket der kunig und erſchrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein ſtein erſtockt ſie bei zweien ſtunden, das ſie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erſtockt ſtatt verſtockt. Av. Chr. 118. ſtockezen, im Reden ſtecken bleiben, ſtottern.

ſtöckeln, geſtöckeln, a) was ſtocken, geſtocken, d. h. gerinnen. Die geſtöckelte oder Stöckel-Milch. b) geſtöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verſchiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. ſtuchi). ə Stuck ə zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Perſonen). Gramm. §. 775. S. 223 iſt dieſe R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drü.“ Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieſes oder hat aber bey größern Zahlen —

3c Stuck 3c dreissg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenstuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen.“ Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisstuck.“ MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für.“ Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-St., Zins-St., Gült-St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben ausantworten. Wagner Civ.- und C.-B. I. 337. cf. II. Th. S. 185. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica,“ Voc. v. 1618, Goldstoff, silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 524, XIV. 406. Wstr. Btr. V. 165. 169. Duckher salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt sie sich doch in den Dreck.“ Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunder roth carmesin.“ Erhard v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aschaffenb.), $7\frac{1}{2}$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck.“ P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1 — 3 fl.“ Hazzi Statist. III. 261. Geschütz. So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck.“ Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie,“ schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst (Cgm. 903). Das Gestück (ä. Sp.), sowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMh. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik- oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein (damme Streiche). Das Stuck, schlechthin statt Maisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwares Stuck lifern, eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen. gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister mit seinen Stücken nicht, so soll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn." Welsch Reichertshofen p. 157. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 617 stukian, irritare). Das Gestück (á. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken." MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Frisch Wrtb. „Stuckschelm, nefarius, conscelcratus." Voc. v. 1618. Wol nach Kilians stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckawéckl (eigentl. Stugka-wégkl, Kißbübel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (á. Sp.), das Gestade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 14. 13 ther stad, Diut. III. 12, gl. i. 12. 748 daz stad). „Stille wasser fressen das stad." Cgm. 579. f. 6. Von stad gên, varn ꝛc. Regensb. Hausbuch v. 1299. Der Staden (á. Sp. stade, gl. a. 677 stado), dass. „Bei dem staden des mers." Buch der Weisheit v. 1485. n. 126. Das Gestad (Gstád), wie hchd. Gestade. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die a. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stádl, Stá'l), plur. Stádel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich ist, sich Scheur). Kornstadel, Traidstadel, Héustadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Stádel;
Finstre Metten, liechte Stádel," d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ärnte. Der Vorstadel, sieh II. Th. S. 192. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidbehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel geführt." Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1597. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V. 158. 181 ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th. S. 101). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maisterſinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, πανδοχεῖον, Luc. X. 34, steht stadel im Cgm. 61. fol. 55. „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus." ad 1075. B. v. Hormayr's Lueipolt Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der a. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, grana-

rium, chornſtadal area, houſtadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man ſich an „unrehtes ſtadales" und „unrehtes ſedales," in der altſächſ. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro ſethlo, unrehtaro ſtadlo." Selbſt auf Perſonen geht die alte Form ſtadul (neben der ablautenden Form ſtuodal): „cumiſtadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthſchaftsführer), „cumiſtadel, pastor," gl. i. 211 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgiſtadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie ſonſt notgiſtallon. Der Stadelbritſcher (Nürnb.), der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug ſeyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, ſieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.-Jſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (a. Sp. ſtûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), ſondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlſtrunke ſitzen (Salätſtau'n, Krautſtau'n.) R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an den Buſch klopfen. „In d' Stauden hawen, ſcharpff reden." Voc. v. 1618. Das Geſtäud, das Staudach, Geſtaudach (Staudə', Gſtaudə'), Geſträuch, (ſtudach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. ſtûdahl). „ſtaudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (ſieh Ständerling).

Die Stud (ſchweiz.), postis, Pfoſten, Pfeiler. ſtûdfaul, ſtûdvoll, ſehr faul, ſtrotzend voll. H. Sachs. Das Verb ſtudan, auch ſtudnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule. „Poller oder Mörßner, der auf einer Stuedel ſteet." Feuerbuch v. 1591. „Dann ſoll man die Väng (im Bergwerk) ſtudeln mit acht Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; es ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Beiſtudel, Türſtudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue ſtatt

habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 311) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studori (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

ſtaffen, ſich ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Böttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grêd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtafal, ſtaphal m. und ſtaphala f., basis).

Der, die Stäuff, Stouf (a. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 555. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 165. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stäuff, Stäuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der höh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe unmezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina eduo feliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſtepplr m., praecipitium.

Der Stéffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

rennen ꝛc. (A. v. Bucher ſ. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothſtall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt.“ Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der ſtainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Menſch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft — ſagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel ſeyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Stéffl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, der wie der nach dem Chriſt- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

ſteiff, a) wie hchd. (und zwar vielleicht wie dieſes ſpäter erſt aus dem niederdeutſchen ſtif — cf. angelſ. ſtif, isl. ſtýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) feſt, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „ſteiff eßen vnd trinken.“ P. Abrah. „ſteiff lieben.“ Eiſengrein. „ſteiff helfen.“ Voc. v. 1618. „Die alte catholiſche Religion ſteuff und rain erhalten.“ Inſchrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein ſteiffes Erſuechen, ſteiffer Fürſatz ꝛc. „Steiff weinen.“ „Einen ſteiff martern.“ „Eine ſteiffe Kinderlehr halten.“ P. Procop. „Mâ ſaid olli Wundâ, wie ſteiff â (der General Stahrenberg) had ghauſt.“

„Dâ Churfürſt aus Bayrn, â rechtſchaffnâ Mo,
iſt lang nicht 30 Jahr, hat vill daben do;
mâ ſaid ja, â duet ſcho fein öndl nachpfeiffâ,
vnd wenâ nit aufhert, ſo würdâ no gſteiffâ.“ bayriſches Bauernlied über die Entſetzung von Wien 1685. Dés is ɔ̃ ſteiffɔ̃, gſteiffɔ̃, gſteiffɔ̃ Buɔ̃, Mɔ̃, oder blos ɔ̃ Steiffɔ̃, (Burſche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] ſtiful, Scheirer Dienſt-Ord. ſtiual, Voc. v. 1419 „ſtifol oder ledrein hos,“ ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, acstivale, altfranz. estival — demnach wol undeutſch). „Die Beyer ſeind gmeinlich in blaw gekleidet, ſunderlich was auff dem land wont, tragen meer ſtiffel dan hoſen“ (d. h. Strümpfe). Seb. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15[b]. Dieſes iſt zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernburſche zum Feyertagsſtaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Kniеſtifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden geſteckten Baumſtämmchen cylindriſch aufgeſchichtet iſt. Daher ſtifeln, auf ſolche Weiſe aufſetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „ſich wieder aufſtifeln und erholen.“ „Niemant des ſinnes iſt ſo ſcharf mit liſten underſtiffelt.“ Cgm. 711. f. 240. Selbſt das in einer Gloſſe vorkommende arſtifulen, fulcire, ſcheint erſt von ſtiful abgeleitet. anſtifeln, aufſtifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. ſtiften, ſtupfen. Der Naſenſtifel oder Stifeler, Naſenſtüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperſon, von dem Anſehen der hinten auseinander ſtehenden Maſche. Sieh Rigelhauben.

Stief- (Stiəf-, o.pf. Stèif-), Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief- (a. Sp. ſtiuf-). „Minev Stevfkint." MB. XVIII. 681. „Steufbrueder." Chm. 2799. f. 16. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief-Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiafmuada', bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf ſie ſitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb ſtiufan, praet. ſtiufta, orbare, daher pſtiufter, orbus, arſtiufter, orbatus.

Der Stoffel, a) ſtatt Chriſtoffel, Chriſtophorus. b) ungeſchickter, einfältiger Menſch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Vrg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeſchwornen oder Markſcheider ins Geſtein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probeſtück, Muſterſtück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueffärzt vom bloßen Halden- oder Klaub-ärzt unterſchieden. b) (ebendaſ. S. 640) der ſechste Theil der Berg-Elle, der dreißigſte der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stéfkn), O.Pf. Steſzgen, der Stift (a. Sp. ſteft, gl. o. 262, Diut. III. 127). Der Nagel beſteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. ꝛc. Der Bleyſteften, Bleyſtift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. ſteckt. Marchſteften, Gränzpflock. Der Zaunſteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Waſſerſtral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Waſſer zugetheilt iſt, nach Steften gemeſſen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Waſſer. „Dieſes Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Waſſer." „Concisura aquarum, Steften eins waſſers." Voc. v. 1618. ſtefteln, ſtifteln, a) in ſtiftförmige Stücke ſchneiden. Brod ſtifteln, einen Apfel ſtifteln; geſtiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (a. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheſo." Avent. Chron. Das Kloſter Neuſtift bey Freiſing nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) ſtatt das Stift. „Die Hochſtift Eichſtedt." „Tegernſee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feſtſtellung eines Verhältniſſes,

besonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen (sie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw ꝛc." MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainsp. 261. ...„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten s abgebrunen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt..." Fasten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 519. fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum." Item es ist zu mercken das gesäczt ainer vegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem vgleichem, der abgeseczt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesácz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siczt, ob der mair sein genugen hab und der stift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschách des nicht, so mag der hindersázz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden tavlen geleich ist." c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bschreibt;
Kein Fürst hat so á Residenz,
Wie Se. Pestilenz." Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Järstift, Freystift (sieh Herrengunst, cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Richt. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 291. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də' Stift (c) hà', hàb I auf də' Stift (b), dás I ei˜s Gjaə' schickə˜ muəs und dás I sibm Kreuzə' Stift (d) zál und dás I dé Andə'n zə də' Stift (b) ei˜sagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I. 155 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Gestift (ä. Sp.). „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349 gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd. (a. Sp. stiftan, praet. stifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit stiften, Böses begehen. „Seit daz disen stat (München) gestift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 55. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wäldern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnär sol der mulnär selbe bestiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I bi˜ ſcho˜ Maər, hä' ſcho˜ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel." Ertel Prax. aur. II. 727. e) (ä. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten." Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding." Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu waru rúwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrúwe." Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Bösem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Seßer, Einſeßer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München." Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſeßungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. M.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staəg), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen." L.R. v. 1616. p. 764. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſuntesſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg," Voc. Melber. „ſteiga, ascensus," gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig" (ſtehen nicht gut zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaəg), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaəg bey Partə˜kirch, 's Ramſauer Gſtaəg bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig." MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. gſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. ſteigal, abruptus, noch bey Friſch II. 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

ſieh II. Th. S. 78. ſtaigen, ſtaigern (ſtaagng, ſtaagə'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu ſteigen gehörig), ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern." MB. XXII. 595. „Den höuig höher ſtaigern.', Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bétt häb I gſtaagt. verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. ſtec, ſteges. „Pontes, ſtega." Canis. ant. lect. II. 491, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 506. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 201 ſtegeraff, a. Sp. ſtegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Rab mit gewallt aus dem ſtegreiff." Chr. b. Freib. I. 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (a. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə, ſchwäb.), Stiege (a. Sp. ſtega, ascensus, „giridana ſtega, cochlea," Schneckenſtiege).

ſteigen, cond. ſteiget und ſtig, partic. geſtigen, wie hchd. (a. Sp. ſtigan, praet. ind. ſteic, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, partic. giſtigan). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemalt." H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (ſcherzh.), mulierosissimus. Das Bäumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort (a. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgeprannt." Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, plündern und verbrennen." Schmids ſchwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. ſtig m. und ſtiga f.). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Ninchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lo'), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich steck Christus selbst." Selhamer. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Axelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (sieh Staig). b) statt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 756. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird. b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerstall. Kélber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig. Wstr. Btr. VI. 100. (A. Sp. stiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der scafstie, de ovili." Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb stigon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae." Notk. Ps. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt," „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen." ...„Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde." ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. stigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch stigillan gegeben; agl. stigel, engl. stile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 112. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber. S. Frank. stigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seiner bockhäutnen Hosen." Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegensatz des Stifelschmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wegegen die Österreicher unter der Ens Flascheltrager, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz (Gaudier 91). stiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiogng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 stiega, cochlea, neben Keros stiagil, gradus). Ubar aō Stiogng, zwaa, drei Stiogng, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stâhhəl, Stâgl, pl. Stâhhəl), hchd., zusammengezogen, Stahl (a. Sp. stahal, stahel). M.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. Stâhhəl, plur. Stâhhəl heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stâhhəl vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in Einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur dō Stâhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, Stahlarmbrust, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbrust schleßen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen." Venno Mirakel 247. Das Stahelschießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderische haimbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. stählen (stâhhlō), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stâheln (stâhhəln), verb., a) wie hchd. stählen. „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol." Schelrer Dienstbuch fol. 31. anstâheln, Stahl anschmieden. b) stâheln das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit halßen stainen gleichsam stählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck sey ein gestechlots wasser." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer scherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier gestâhelt, ngestâhelt, wenn man Wasser beygießt.

(hen, sieh stê-n S. 595.

ſtällieren, vrb. n., ſeinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder ſchicklich iſt, zu erkennen geben, ſchmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürtrag mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zſtallieren ghabt.“ Eipeldauer Br. Buo', dé hát gſtáliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Friſch erwähnten ſtallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derſelben Bedeutung ſkalieren ſagt, vom italieniſchen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gſtattel.

Der Stall (Stål, plur. Ställ, Dimin. Ställə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſtal, ſtalles). Der Hofſtall, Marſtall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofſtaller, Marſtaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, ſînan ſtal, an meine ꝛc. Stelle; in ſtalle, an der Stelle, anſtatt; in Herodeſes ſtalle ꝛc. ſtal geban, locum dare, weichen, nachlaſſen, ablaſſen. c) Stall (Harn), ſieh unten ſtallen. Augſtall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz ſpeciell gewordenen Bedeutung a), meiſt veralteten Compoſita iſt Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betſtall (Gudrun 5133), Bettſtelle. Der Beyſtall (ſchwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 546; daz biſtal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peiſtal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geſchrifft fulcra.“ Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockſtall, a) Art Gerüſte bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird. Das Bremſtall, ſieh I. Th. S. 258. „Brenſtal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgſtall, wo ein Schloß ſteht oder geſtanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. ſchreibt der Burgſtall. Das Eßſtall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abäßen, Weideplatz. „Garnſtall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterſtal zu Nidern Oed ſol, ſo die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein prieſter mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnſtal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnſtal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernſtal (Ortolph), Kerngehäuſe im Obſt. Der, das Kerzſtall, Kerzenſtall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 61. f. 18. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherzîſtal. Der Kipfſtall, gewöhnlicher Kipfſtell (b. W.), der Rungenſtock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbſtall, Platz im Waſſer, an welchen Fiſchreuſen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech-R. 345. Kreuzſtall, in creuzeſtal, criuzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet(?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen.“ Juckenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzeſtal.“ Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar crutzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Niber uf den eſtrich.“ Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernſtollen entſtellt. Der Nötſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech-R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 135. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (ä. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold.“ Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt-giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit.“ Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge.“ Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 961. f. 78. (In nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtellen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der baubſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall-tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren.“ Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtallung,“ daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech-R. 351. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 109. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 37 und unter Geſtell.

bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N.

Die Stell (Stɔll, Stɔj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayr. Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle." Die Hinterstell (Ob.-Isar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh 629 und II. 219. Ei d' Hintə'stɔll kemə. Die Stellen (Stɔlln, Stɔjn), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. ə Büəchə'stɔlln, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, nieders. Stellasie.

Der Kipfstell (b. W.), wol für Kipfstall. Sieh Stall.

stellen (stɔlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. stalte, partic. gestalt). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne." Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor gestalden alden." Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex." Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Parteyen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen." Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller (ehmals), Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftsteller des eingelangten Schreibens." Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftensteller." Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. stellen, stehen machen, stillstehen machen (gl. i. 556 gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprâch. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. b. Freib. I. 159; (eine N.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lhdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt." Walther 16. 13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anstall des Gerichts. ausstellen Einem, auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen, (vrgl. wegstellen). bestellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweiſen, beſtätigen, daß er unſer Leibeigener ſey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Ausſage ihrer nächſten Verwandten von der Mutter Seite beſtellt, beſtalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter beſtellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Beſtallung tuen, dieſen Beweis führen. Sieh auch unter ſtallen. Der Beſtalt (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Beſtalt thun, Caution leiſten. derſtellen, erſtellen, ruckerſtellen, erſetzen, erſtatten, zurückerſtatten. einſtellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N-er Bot ſtellt beym N-Bren ein. Im Würfel-, Kegel- ꝛc. Spiel ſtellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchſte waren, ein, indem man eben ſo viele macht. einſtellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. geſtellen ſich, simulari. „Wann ſie Fabeln dichten, lehren ſie ehebrechen und kommt vom Gſtöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gansler 328. geſtellen, angeſtellen ſich zu Etwas, ſich dazu anlaſſen, anſchicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbiſch, denkiſch, ungeſchickt. Das Geſtellen auch Geſtell, Stellen, die Stellerey, ungeſchickte oder gezierte Art des Benehmens. herſtellen Einen, ihn ſchmähen, ihm das ſchändlichſte Bild von ihm ſelbſt entwerfen. Einen vo' 'n Kopf bis zu'n Fuas herſtellen, dás kaa' Hund kaa'n Biſſ'n Bród mer von eam nám. hinderſtellen, deponere negotium, relinquere; hinderſtellig ſeyn oder werden, impediri, reji, differri. Voc. v. 1618. „Moſen, ſo von Blattern hinderſtellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthſchaft, Verwaltung ꝛc. hinterſtellig werden, in Rückſtand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterſtellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterſtellige Gebühren, Renten ꝛc., ſchuldig gebliebene, rückſtändige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. ſtellen nach einem Ding, darnach trachten, ſtreben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrſchaft, nach Guet ſtellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 21. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im ſchlimmen Sinn: Einem nachſtellen (Voc. v. 1618 vollſtändiger: Einem nach Leib und Leben ſtellen). verſtellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falſch oder an den unrechten Platz ſtellen. d) ſtillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verſtellen, glidwaſſer verſtellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verſtellt ſeyn, ſchon für einen Andern beſtimmt und nicht mehr disponibel ſeyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegſtellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausſtellen). zuceſtellen eine Mül, ſie ſtehen machen. zeſamgeſtelit (z'ſamgſtalli), wohlgeſtalt.

„S Diə'nl ə̃ də' Nachbə'schaft, dás I nét luig,
Hát ə̃n schö̃n Kreuzə' Gə̨ld und ə̃n zsamgstə̨ltn Zuig."
Vrgl. stallen, Stall und Gestalt.

Das Gestell (G·stə̨ll), a) wie hchd. Gestelle. b) die in Reihe aufgestellten Tanzpaare und jede Tour, die sie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, insonderheit ein geziertes, ungeschicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. II. Fr. I. 223 ist die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengestell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucstal, albugo. Sieh I. Th. S. 57 und oben S. 627 Augstall. Das Vorstelle, Verstelle, Fürgestelle, eine Krankheit, wogegen sich Cgm. 289[133]. 722[12]. 724[147]. 729[146]. 824[8] Mittel angegeben finden. cf. verstellen b).

stelen (stə̨ln, I stı̨l, cond. stə̨lət und stál, partic. g·stóln), wie hchd. stehlen (a. Sp. stelan, praes. stilu, pract. ind. stal, conj. stâli, partic. gistolan — doch findet sich in der ä. und a. Sp. statt des einfachen Verbs meist das Compositum verstelen, firstelan). „Verstellen, involare, verstill, invola." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bèſ'n, sagte der erste, und I stı̨l, setzte der andere bey, (sieh Stil). Sich verstelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verstolen ist. L.R. v. 1616. „Wem verstoln wirt," Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein mensch das ander verstilt." Wstr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verstolner weis, verstolens, adv., furtim. Der, die ist klaə̃ və'stoln, dem Stehlen sehr ergeben. Die Stal, Dieb-stal (ä. Sp.), jetzt der Diebstal (a. Sp. stala, noch für sich allein, furtum). „Das ist offne diebstal." Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebstal habe getan, der ist schuldig der diebstal." Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stı̨l), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 stil). stilum (⏑–́), adv., umgekehrt (sc. zu verstehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengesetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stı̨lə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landschulen alten Schlages der Schüler auf den Buchstaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geschriftgelerten." Dr. Eck. „Mit einem eisnen stiler." Cgm. 520. f. 224.

still (stı̨l), wie hchd. stille (a. Sp. stilli, adj., stillo, adv.). Noch wird das adv. als stillə mitunter vom adj. unterschieden (Gramm. §. 826).

„Du muəst di' ábə' stillə hábm,
Süst tát di' ja də' Küəbuə' g·wá'n."

Man könnte dieses bayr. ə für er nehmen („Du solt nit stiller stan,' Cgm. 809. f. 63, „stiller schweigen, seyn, stohn ꝛc.," H. Sachs),

wenn es nicht auch nach schwäb. Aussprache vorkäme. Jetz gand se stillo hai". Epple 15. „Stilla, ihr Moister und Gsella." Weißmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillä! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusaß Huod à', Hut ab!), auch Stillio! ist wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla bo! ruft in Nkrners Abbildung des 30ſten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpositionale Adv.form ist das oberländische von still (wenn die Ausspr. vo still nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Vo land und vo stil, laut und still (Neut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still,
Abi hinter d' Hüll." Hübner Fürstenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 steht: „laut und überstillen" (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der stillmesse, so man den canon nennt." Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der hellig stillmeß." Cgm. 841. f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geraune oder stillmisse bis zu der Communion." Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge anse zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen." MB. XXIV. 452. Das Stillrecht (Cbm. Hl. 20. sec. XV.), heimliche Malefizgerichtssißung, im Gegensaß von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 561). „Im Stillrecht handeln." Der Freymann hat „was im Stillrechten beschlossen worden, an offnen Rechten" eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stillrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also seßen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Die Still, Stillé und Stillen, Stille (a. Sp. stilli, stillina). stillen, a) wie hchd. (a. Sp. gistillian, gistillan, sedare, sistere, Dint. III. 69. Gotes willen stillen, impedire). b) still werden, aufhören (a. Sp. gistillèn und gistillòn, auch stillan, stilta). Es verstillt (Lech), es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira." Windb. Psalt. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären. Dint. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 151. f. 37) kommen „II Mutt stillaby vor" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht „stelaba ossa valla." Doc. A. c. 91 „balla stelaba ossa," was vielleicht damit zusammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß (a. Sp. stollo, genit. stollin, basis). Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn." Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm Meisterges. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl." „Wenn zway oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen (vom Schnee), an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. stullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101. 25 ist stollòn fundare).

Die Stolen, stola des Meßpriesters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stə̨l), wie hchd. Stuhl (a. Sp. stuol). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l däfitz·n, ihm auf jeden Wink bereit nnd zu Diensten seyn (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben." Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittib-stuel. Der Dingstuel (ä. Sp.), Gerichtsstuhl, Richterstuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaiser-St., mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel (Dr. Minderer 1620), Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. „Herte der stul." Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit stuelen kanst." Der Hauptstul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferstuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling u schneiden. Der Wittib-stuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibstuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wstr. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenstul beas." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 prutеſtuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaß die maget vil hêre." Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul ſaz, do lag er allen den tag ze pette." Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein praut zu dem preutſtuel der helle." Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbrueder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder." Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1385. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi" des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hog verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt." Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1495. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die Stuelfeſte (Stuolfêſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch ſuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlfêſt in meine Klauen kommt." Buchers Kinderlehre 17. „Daß die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti." Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 52. L.O. v. 1555. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (ä. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 lieſt man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaren" mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder." Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der Stuelſchreiber (ä. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften verfaßte. „Stulſchreiber und Procuratores." ad 1597. „Stuelſchreiber und Supplicisten." Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 171. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken." A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stuolzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſách daz geſtüll." Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will." Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. ə̃n Stolpərə' taə̃. Der Stolprian, ungeschickter Mensch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd. (a. Sp. gistalt neben gistellida). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb het." Cgm. 736. f. 72. Mit der gestalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten (bey Notk. Ps. 57. 7, dat. dien gestaltên), so. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Gestaltsame — wie Gestalt (der Sachen). gestältig (gstálti'), wohlgestalt, schön, formosus. ə̃ gstálti's Menschə-l. G·stálti' und g·furmt. gestältigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen." Kr. Lhdl. X. 399. Die Angestalt (Ǎg·stält), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach Ǎ̃gstält! entgestalten, entstalten, deformare. Voc. v. 1618. vergestalten, transformare, verstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. Sieh stellen.

---

stalzeln (ä. Sp.), stottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stəlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. stelza, calotibia — „ambulare cum stelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Itztgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. stelzen, a) stützen; unterstelzen. Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1129; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hagestelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Person, welche (sie sey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerey, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das sonst übliche Hagestolz, Grimm II. 527, altſ. hagastald (Mann überhaupt), hagastold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelstilz, Grimm Mythol. 288.

stolz (stóiz), a) wie hchd. b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, ä. Sp. auch von Personen (Wigalois 8910, niederſ.,

isl. stolt, holl. stout). Stolzhirz, ein Augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 11. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mántag, MB. XX. 498, der Pfingstmontag. Stoltzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stámel und Steimel, Stáimel), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə̃, plur. Stamə̃, Stámə̃), wie hchd. Stamm (a. Sp. stam, stammes, altf. stamn, angelf. stámn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar). Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th. S. 191), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" ꝛc. Stammen-báum, St.-buech, St.-wäppen. Kaə̃ Stámel oder Stáimel Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

stameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen – auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen." Dr. Minderer. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stimə̃l), wie hchd. Stimme (a. Sp. stimma, stimna und dieses aus stibna goth., stefn angelf., noch jetzt schottisch steven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden.

stimmen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigentlich gestymbt ist wie man sundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienst-Ord. 41. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt" (erwähnt). Cgm. 521. f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Gê, du stimmst mi' grád! du hast mich nur zum Besten. Ironische R.A.: Du stimmst mi', háligə̃ Pauli (ich lasse mir nichts weis machen). „Raas mit dei'n Stimmə̃, mit deinə̃ Stimmerei." Du maə̃ßi, I waas's nét, ábə̃ dá bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28a), wo die Weiber zu König Salomon sagen:

„Sit wir die warhait
merckẽ vnd die liſtigkait,
die du falſchlich fürnymbſt,
seyt du vns in geſpotte ſtymſt,
das die ding war ſind,
an deinen worten wir verſtiend,
daz du wilt diſe boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anſtimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirſt am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu ſtimmen ſuchen." P. Abrah. N.A.: Du ſtimmſt allwa' und häſt kaa' Geigng! In diesen letztern Redensarten wird ſtimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, ſchrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hchd.: Einen ſtimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al ſolches ſpotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhſâze was
ir gige und ir rote;
ſi triben in mit ſpote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von ſpote michel ſchal." Triſtan 11362.
„Bîtet hüeten ſin vor ſpotte,
er niſt gige noch diu rotte;
ſi ſuln ein ander gampel nemen." Parcif. 143^{25}. Lachm.

Indeſſen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her ſtimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von ſtimmen (angelſ. ſtefnian, dän. ſtevne, schwedisch ſtämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (cf. at unſet ſteven, unerwartet. Chaucer). Daß ſtimmen ein dialektisch ausgesprochenes ſtümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns ſtum und man waz unſer schepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch ſtumpen, ſtumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. giſtimmi. „Gihorta giſtimmi-ſang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gaſtimnaz (sc. ſang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. giſtimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„stiemeln" (Zpf. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1455 soll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein stummer gelenmder Gesell" seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. stummo), des oder aines Stummen (ä. Sp. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummə-l. Er, ſi is ə Stumə-l. N.A.: Häbm, sagt də Stum oder də Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet." Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm." P. Abrah. „Ein Stum, mutus." Voc. v. 1429. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen." Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin im Haus gehabt." Lipowsky Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. stummend (ä. Sp.), stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen." Av. Chr. 370. „stummend sünd, sodomiticum peccatum." Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?" Eisengreins Beichtbuch 330. verstummen, stumm machen (?). „Herzog Hannold ist seiner Untreu wegen verstummet worden." Av. Chr. 327. stummen sieh unter stimmen.

Der Stümmel (Franken), sieh Stumpen; so wie auch das folgende nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (a. Sp. stumbalon) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Grassach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzi Statist.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gſtiəəm), gestüemig (gſtiəəmi), sanft, stille, ruhig. ə gſtiəəms, gſtiəəmi's Kind. „Die Kinder stehen jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl." Buchers Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stiəmisch kemen," sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm." Kaisersperg Postille I. 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisnein gemüet macht die begier gestüem." Augustinus, Cgm. 767. f. 92. „gestumer, tranquillus, gestumen, tranquillare, gestumeheit, tranquillitas." Voc. v. 1482. „Das weter gestume vnd das mer geruet." Herzog Ernst. Cgm. 572. f. 39. gistumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungestüem (u̇gſtiəəm), wie hchd. ungestüm. Die Ungestüemé (U̇gſtiəəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. „In aller Furi und Ungestümme." P. Abrah. „Mit großer Ungestüm." Eisengrein Beichtb. 705. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm

kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen." Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die falßten Wampen aus dem Lager stampen," Balde Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichern: stámpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, stámpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stámpə'l-liədl (Ob.-Inn), lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitterhüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Tristan 2295. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenie vor; in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlags Meistersingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318—1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder stámpeneyen sogar als Verb vorkommt. „Stampulanz," Stambulanz (H.-E.). Kinderschreckbild, Wanwan, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen versippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. stempet, adj. ɔ̃ stempɔtɔ̃ Buɔ', ɔ̃ Buɔ wiɔ-r-ɔ̃ Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpɔ-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Mensch. Stumpen von ɔ̃n Bäum, Zand. ɔ̃ Stümpɔ-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ɔ̃ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. N.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen" (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht) Aschaffend., ganz und gar aus.

stumpen (Aschaffend.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), stoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer sagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 575^{4}): „ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl erfamelt die gesta." „Mit grober Stumpleutsch" (beschreiben, reden ꝛc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat getieht in latein, so hat es N. ze tusch in stump gerett" (verdeutscht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten siten,
stumpflich, niht wol besnlten,
ein lamprecht gitihtet,
von welsche in tutsche berihtet." Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 112. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

stúmpeln, a) wie hchd. stümmeln (a. Sp. stumbalon, pistumplon, truncare, von stumbal, adj., truncus). verstúmpeln ꝛc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen." Gravamina v. 1579. Der Stúmpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stámpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. stamph, pilum). „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt." Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder geneut wird. Ölstampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „on Ölstampf mit sechs Stámpf." „Stámpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume „aufgegantert" werden (HchE.), wohl von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd. b) stempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stampfer, das Stámpfa'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der gestámpfte oder Stámpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig.

stempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempfeln.

stimpfen, stümpfen, sticheln, krittein, bekritteln, schmähen. „stúmpfen, scalieren und schmähen über Einen." P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Nasen rimpft,
Mit Runzlen zieht sein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er stimpft,
Warumb er sich erzürne." Balde de vanitate mundi.

„Schau Esel wie st jetz Gott anstimpfst." Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stümpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End." Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampfspiel, stimpaz, spielend kämpfen.

Sieh auch stumpen und stumpfieren. stümpfig, adj. „stümpfige nämel," Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

stumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. stumph, mancus). „stumpf Wätter" (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürstumpfe, fiurstumpfe Nägel" (werden durch Christi Hände und Füße geschlagen). Cgm. 138[124]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „gestumpfte Nägel."

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd. (a. Sp. stumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuə I bey ə̃n Stümpfl Liəcht oder Kérz'n, in kürzester Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə̃ Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkáf). Die Stümpfelschrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, sondern nach einzelnen Metzen. (Nptsch., Hazzi Statistik 337. 360). „Den Minuto- oder sogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu gestatten, und sonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu seyn." bayr. Reg.-Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsprocession zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb seidenes par Stimpf." Wstr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hosenstricker pro Ausbesserung der gestrickten Stimppff für unser gnädigste Frau fl. – 53 –." Hofrechn. v. 1590. Wstr. Btr. III. 105. „Weiß gestrickht stimpf." Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d' Stimpff' und d' Schuəhh aus und gê dəʿ Hə̣ll zuə! du kannst (vom Beichtvater) nicht absolviert werden, bist verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück bestehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. stocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengesetzt), das spanische media (scil. calza, Halbhose). Der Stümpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art schlechter Sichel, womit das Unkraut sammt der Wurzel ausgehoben wird, Gràsstumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. s. w." Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Mensch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Gesell zu seyn, aushilft. Vrgl. stümpeln. f)? „Habern, Gersten, Stumpfen, Rueben, Haiden" bauen. Cbm. 3238. f. 69. stumpfet, gestumpfet, gestumpft, adj., a) wie ein Stumpf gestaltet — kurz und dick, von Sachen und Personen. b) was keine Spitze mehr hat. ə̃ stumpfəts Messəʿ (das dabey vielleicht doch gut schneiden kann). ə̃ gstumpfətəʿ Bêsn etc.

stumpfieren, spotten, kritteln; bespotten. „Einander stumpfieren und ausrichten." Hofrathsord. v. 1624. cf. stimpfen.

---

stân,

stân, stên, sieh stâ=n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus (schles. Stenzel).

Der Stain (Staə̃, plur. Staə̃, Stèə̃, Staənəʿ, o.pf. Stàĩ), Dimin. Stainlein (Staə̃l, O.Pf. Stàĩl), wie hchd. Stein (a. Sp. stein, stain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo solche sonst seltner erscheinen, vorzugsweise der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, besonders dem alten Genitiv von Personnamen (Gramm. §. 842) zusammengesetzte Stain in Benennungen von Ortschaften, besonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1133—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es ist wol nur ein Ort dieses Namens in der damaligen Grafschaft Hirschberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein stein wollen." Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schusser. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schusser aus Speckstein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grausam Ungewitter von Regenstainln." Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und setzen" (d. h. Marksteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt fi' in seĩn Lébm schõ vil gschert mit Staə̃-hébm. Der Stainsetzer (Stà̃setzər, Aschaffenb.), Mensch, der beym Anschein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt seine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain stößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis gesetzt, „darum, heißt es in der Ausschreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund schwer ist, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht stoßen werden." Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz ist das Stainstößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inschrift über Herzog Christoph unter dem Bogen des königl. Schlosses in München. Stain täppeln, sieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, sieh Lasterstain II. Th. S. 507. „Ainen umb den stain straffen." Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain schweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen." Wackernagel Basler HSS. p. 23. stain= als Verstärkung von Adjectiven, wie hchd. stain=gleim (äußerst enge, fest), stain=grob, stain=hert, stain=tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə̃blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu schießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geschehe, ist verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102⅔. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə̃brüədəʿl, scherzh., vertrauter Freund; besonders Sausbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, Staə̃brüədə̃ln nennen. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen," a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 234. Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Stainpfenning, auch Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Stayntritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. b. W. Das Geſtain (Gſtaə̃), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaənə̃), adj., wie hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinîn). R.A.: Dà mècht mə̃ ſtaənə̃ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainen, Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälte der ſchon I. Th. S. 582 erwähnten Fliəſsſtaənə̃, Fliəſtaə̃n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1850 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen (verb.), a) Markſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verrainț und verſtaint." „Underſtockt und underſtainet." MB. XV. 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaə̃n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. ſtaineln (ſtaə̃ln) a) was Staintäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staə̃l-ſtaə̃, Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə̃ z' ſtäini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (vo'ſtaəningə̃), ſteinigen (a. Sp. ſteinon). Avent. Chron. 189. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau̯n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' vo'ſtau̯t. In der Schweiz iſt ſtunə̃ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti'l, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

ſtanden (praet. cond. ſtandet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſtê=n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Ständl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bo ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden.“ Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtãtim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken.“ deſſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn.“ Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen.“ Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (a. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.=Inn) un=

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausstehen) muß. Der Bestand, a) wie hchd. b) Bestand (der Fehde), Stillstand, Einstellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicherstellung, Caution. „Ainen bstand thun, oder: bstand thun, daß..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leisten, daß... Bestand zum Rechten. L.R. v. 1616. f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, so soll der widertail von erst ainen Bestant tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. In Bestand geben, nemen ꝛc. Der Afterbestand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Erbbestand, Erb-Pacht. Bstandbrief oder Bestandscontract, Bestandgeld, Bestandguet, Bestandmann, Bestandjär, Bestandgejaid, Bestandtafern. Die Bestandnuß. beständen (bštäntn) etwas, es in Bestand oder Pacht nehmen. Der Bständner oder Bstandmann oder Bestandhaber, Pächter oder Miether. Afterbestandner. abbeständen (à'bštäntn), abpachten. verbeständen (vo'bštäntn), verpachten. Der Verbständner oder Bestandverlaßer, der Vermiether. beständig (bštänti'), adj., geständig, eingestehend. Einem einer Sache beständig seyn oder werden, sie ihm ein- oder zugestehen. „Wie wol ich dem clager seiner clag nit bestendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abstraffung der Frevel... nit bestenndtig seyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Landsässerey beständig“ (sich als Landsassen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beystand, a) wie hchd. b) beystehender Mann, Beyständer (besonders einer weiblichen Person in Rechtssachen). verbeybeständen eine Person, ihr auf diese Art bey Gericht zur Seite stehen. beygeständig, beystehend. „Einem beygeständig und räthlich seyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der Fürstand, der Vertreter, Gerant. „Wir sullen auch ir recht gewerer und fürstand sein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir ir fürstand seyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verstên und vrgl. aut, I. Th. S. 85. fürständig (ä. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einschränkungen sind nichts weniger als dem Hause Bayern besonders fürständig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterständig. „Eines Dinges säumig und hinterständig seyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innstand, Stillstand, der Stand im Gleichgewicht. innständig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beständig. c) unablässig, dringend. Der Überstand, das Treten des Meßpriesters an den Altar, der Introitus, Anfang der Messe. „Zum Überstand läuten.“ überständig, durch Stehen verdorben (von Getränken, Speisen ꝛc.); (von Pferden) steif. cf. ständig. Der Umstand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her stehen. Fr.: Wäs gi'ts denn dä für ɔn Umstand? Antw.: ɔ Kind is übɔ'ridn wordn. Bäl' ɔ Pär nä' ɔ Bißl grei'n au' dɔ' Gaß'n, kriɔgng ß' glei' ɔn Umstand, gleich sammelt sich

Volk um sie her. Der Umstand bey Gericht, Gerichtsumstand, (á. Sp.) das dabey als Zuschauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abstehen von etwas, der Rücktritt, die Cession. Für'n Umstand hât ər eam sei'n Willn machə müəss'n. urständig, überständig, abgestanden, verdorben. „Urständiges Hiebholz und alte abgestandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urständ, Urstend (Urstent), die Auferstehung (a. Sp. urstendi, MM. 15, urstende, urstendida, urstant, Notk. 65[10]). „Ablauß der sünd, urständy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1417. „Tag der allgemeinen Urstände." „Gott verleihe uns ein frolíche Urständt." „Was gestalten besonders die ledigen Paurnpursch mit dem an den mehresten orthen allíehrlich hergekommenen sogenannten Judas- oder Jandesfeur auf dem heil. Osterabend bey der Urstendt Christi allerhand superstitiones zu verüben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erstên S. 598. b) Bild, das den erstandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darstellt. Charsamstag Abends wird die Urstend ausgestellt. verständlich (O.L.), verständig. Dés Kind is gâr vo'ständlo'. Der Vorstand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorsteher. Sieh oben S. 615. zesamständig, zusammengehörig, zusammenpassend. ə' zsamständi's Pâr Taubm. Der Zuestand, a) wie hchd. b) das was Einem zusteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zuestend." Welsch Reichertshofen 180 ff. Als Zustand findet sich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 11) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürstliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1199 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von bösem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leistung gebe, damit sie den Zustand ab den armen Leuten schätzen und den Rentmeistern geben mögen." Es soll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zustände erheben, als sein Bestandzettel ausweiset. Über die An- und Zustände (Naturalgebühren) der Schergen sieh das Decret für die Rentmeister v. 1661. cfr. Kr. Lhdl. VII. 216. 311. 440, XVIII. 318. 319. c) die Landemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geschätzten Werthes) zu entrichten ist. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 11. Nach dem „Urbarsgebrauch" ist der Zustand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger seine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuständer habe, heißt es daselbst, bey dem Zustandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger besessen, auf so lange als dieser am Leben sey. d) das was Einem zustoßt, zugestoßen ist, besonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreissig Jerige laidige Khrieggsweesen und andere widerwerttige zuestendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zueſtendte." „Mit vielleu Leibszuſtändten behaftet." „Weillen er wegen ſeines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszuſtendten Perſöhnlich nit erſcheinen kann." Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 24. 58. „Iſt ſie, waiß nit, auß was für gählingem Zuſtand ganz erkrummt." Alt-Öttinq. Hiſtorie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuſtänden des Kindes Mariam an." Lechfelder Mirakel 221. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joſeph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorſehenen Zuſtand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und ſich ſtäts halten müſſen, bis ihm Seine Oberſthofmaiſterin Frau Gräfin von Perouſa mit einem ſilbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieſes Kind wurde bekanntlich zwey Jahre ſpäter vom König Carl II. zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien beſtimmt, ſtarb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich freyſinniges Klagliedl zwayer bayeriſchen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl haſt ghört blaſen,
Ain renná gſecha wie en Haſen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St., Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stäntl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. ſtauda, cupella, gubella). Die Spül-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Stäntlkäs, O.Pf.), Quark, in ſogenannten Stäntln zu kleinen Käſeformen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stänto'lin'), a) Gefäß zum Unterſtellen, beſonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das ſich beym Abzapfen in ſolchem Unterſatz geſammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geſchirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Geſtalt (cf. Stederling). e) Perſon, die allenthalben gerne ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, beſonders auf der Gaſſe, um zu plaudern. ɔ̃n Stänto'lin' machɔ̃. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling ſtehen, in statione esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, stataríus miles; ſtändling, ſtändlings, adv., stätim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnɔ'), Stellfaß („biota, zwiörigs väſſlin, ein Stantnaer." Voc. v. 1429. Cgm. 656. f. 115).

Der Ständär (ʊ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 695.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hchd. Stunde (a. Sp. ſtunt und ſtunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Or). ɔ̃ g'ſchlägngé St., ɔ̃ Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger,

stundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen ist in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. so viel ein rüstiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutsche Meile ausmacht. Davon beträgt die urspr. wol für dieselbe Zeit nach dem Lastfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poststund nur drey Vierttheile. Die von der Verwaltung gesetzten Pfähle oder Steine (Stundsäulen) an den Landstraßen weisen die Poststunden nach. aə̃, zwu, drey etc. Stund. ən àldé Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegstunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. stunta, schott. a stonnd): àllé Stund, auf d· Stund etc., (ä. Sp.) an stund, von stund an, ze, zu stund, auf der Stelle, sogleich. Hieher wol die R.A.: ein Mensch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (schon Voc. v. 1618). d) (ä. Sp.) das Mal. unter stunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu stunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.b „Ain stunt, zwirnt, drey stunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain stund zu dem gras und ain stund bei dem hew." Cgm. 541. fol. 56. „Wer sich anderstund anklagen läßt." Heuman opusc. p. 115. „Ein speis, die man zwier oder drey stund gewermet hat." Cgm. 632. f. 39 (cf. drifiə̃ in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf strazze, der sol drei stunt ruffen, ob ieman da sei, der ez floren hab." Wstr. Btr. VII. 85. „Drei stunt acht tag." Rechtb. Ms. v. 1453. „Über zwo nacht oder auf dreistundig stunt," Kaiserrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der stendigen stunt." „Für vier stund hunderttausent hungrischer gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiser Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier stunt elliu jar." MB. XXIV. 342. e) (ä. Sp.) die monatliche Periode des andern Geschlechts. „Welcher frawen ir stund vergangen ist, die sol trincken den saich von ainer gais." Cgm. 249. f. 256. „Frawn, die ir stund nicht enhaben." Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 223 manotstuntigin, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə̃, Dim. Stángl, Stángə-l), wie hchd. Stange (a. Sp. stanga, contus, vectis). Die Deichsel-St., oder blos die Stang, Deichsel am Wagen. „Fechterstang, hastile; im Stángl fechten, hastilibus decertare." Voc. v. 1618. Kaiserstangen, eiserne Stangen 21 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieser Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833. S. 415. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, seine Partey nehmen; der Stangen begêren (ä. Sp.), sich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietwederm sol der richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie vuderstozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der stahel-stangen zwischent sy do schoz." Rosengarten 2110. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt" (sagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 117. „Ob si mich lieblich überrung, z' wär ich begert der stangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der stangen." Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und saylgeführt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einanworten. Der Stänglein-reiter (Stänglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Gondierstange vorreitet. Das Stangen-Rofs, Pferd, das an der Deichsel geht. Das Gestäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sprossen oder Enden. stängeln (stängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuss', Zwèspm etc. s., ábə' etc. s.

stengen (partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, so sollst sie wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 steht stingo, urgeo).

D:r Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. stingil, stingel). Hanf-St., Har-St., Kraut-St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-st., Kerschen-st. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Die Stingel-Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf-

chen einen stumpfen Winkel bildet. stingeln, herumstingeln (von Mannspersonen), sich ohne alle oder doch ohne löbliche Beschäftigung herumtreiben. gestingelt, gestielt; langbeinig.

stungen (ä. Sp.), stungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Gestank, hchd. der Gestank (a. Sp. ther stanch, odor). Sieh stenken, stinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenstämmling, an dem die Äste nicht abgehauen, sondern ringsum nur zugestutzt sind, und der in den Boden gesteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Christoph Schmid ist stänken stecken). stänkern, a) Flachs ꝛc. auf diese Art in der Luft trocknen. b) herumstänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. stingeln, schliffeln, isl. stöckva, springen, sprengen). c) wie hchd. stänkern, (vrgl. stenken). Der Stänkəs, großer Mensch, der müssig geht. Topfen-stenken, plur., cylinderförmige in Schmalz gesottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

stenken, stinkend machen (a. Sp. stenchan, praet. stanchta, suffire). „Das du hailig stet geunsaubert und gestencket hast." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenstenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derstenken, verstenken, (im Voc. v. 1618) zerstenken, fœtore inficere.

stinken (cond. stinket und stunk, partic. gestunken), wie hchd. (a. Sp. stinchan, praet. ind. stanch, conj. stunchi, partic. gistunchan, riechen überhaupt, sowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch sagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel stinken für gut riechen. R.A.: Dà stinkts, iətz stinkts in də' Féchtschuəl, da, jetzt sieht es mißlich aus. Das stinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergessen, verschmerzen; es verdrießt mich noch immer. derstinken, erstinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is də'stunkə̃-r-und də'lógng, ist platterdings erlogen. stinksaul, äußerst träge. Sieh Stank, stenken.

---

stentieren oder sich stentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen spielen. stentierlich, adj.

Die Stänz, die Cour, der Hof, den man einer Person macht, Ständchen, nächtlicher Besuch am Kammerfenster. Auf die St. gên, auf der St. sein, stên. gestänzig, adj., manierlich, hübsch, zierlich, nett. Sich gstänzi' machə̃, sich zieren, putzen; sich affectiert benehmen. Vrgl. stäzig.

„Kürbisstanzen im Mistbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Constantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stauz. Der, die Staunz, sieh Stauz.

stenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, stehlen — ohngefähr wie schnipfen — weggpflücken.

stunz, adj. (ä. Sp.). „Des hirezen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angels. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig.

---

stäpeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstäpeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstäpeln, durch St. erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstäpeln. „Maister Hämerl stäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieses stäpeln wird wol urspr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerstreuten Klöster als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden seyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. Ein abgestepptes Mieder ꝛc. „Der stept sin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde sint gesteppet wol darin." Walther v. d. V. 65. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Mit Anspielung auf das vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt an Arbət!

steupern, stüppern (Franken), stützen. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ꝛc., darstellt).

stuppen, das Stupp, Gestupp. Sieh Stubb.

---

stapfen, staffen (ä. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. stephan, praet. staphta, altf. stapan, stuop). „Er stapfet, im was nibt ze gach." Wigalois 527. „Si stafften, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fueß-stapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſporuen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 650. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stúpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtúpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtúpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopfel, wie hchd. Stöpſel. ſtopfeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des seha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtár.

ſtárr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (á. Sp. ſtár, ſtárr, ſterr. Cgm. 765[45]. 766[77]. 768[79]). bóckſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſán' prüglſtár. Die Stárré, Stárren, subst. „Die Halsſtárre.“ Voc. v. 1618. ſtárrig, adj.; hálsſtári'. ſtárren (ſtárn, ſtá'n), derſtárren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárat, erſtarrend, erſtarrt. ſtárrezen (ſtárəz'n), ſtárzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Hánd und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtartzt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtárzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtárzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

lein, aufgeblasener Stutzer. Vrgl. auch Starz, stärzen, Störz und stäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten starr, starrig, starren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebst Star, starblind vermuthlich auch hieher gehörige staren, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 81, anestaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. stara, agls. starian, ndrs. staren, star-ögen. Vrgl. stark und sich Starn.

Der, das „Stár (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll, breit 1 Sch. $2^1/_4$ Zoll, tief $11^5/_8$ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $^1/_7$ bayr. Scheffel oder $^1/_2$ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starloth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Oberuberg geschifftes Malsterſalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starloth und ain Plötenführer, so den fünften Starloth vertritt." (Doch wol kaum eine verkümmerte Anspielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Frisch II. 512. Vrgl. etwa auch Jodel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (salzb.), vom Schaf (schwäb.) — a. Sp. stero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, sieh Stür.

steren, sich steuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 59b abgebildet). So findet sich steir (Voc. v. 1419), stir gl. o. 462, stur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə̆, Stoiə̆, Stuiə̆), a) (a. Sp.) Stütze, Unterstützung (a. Sp. stiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze steuwer mir,
Zeuch und pringe mich auf zu dir." Cgm. 73. f. 23.b

N.A.: Der Wärhalt zur Steur. Die Steur-leisten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiste am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beystand. „Dem Fürsten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen." MB. III. 386. „An frawen stewre niemant mag mit fälden gestewret werden." Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Haim-, Haus- ꝛc. steuer, wie hchd. Bausteur, zur Erbauung eines Hauses, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 681. Brandsteur, die ein Abgebrannter, Brautsteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweise sammelt (h.W.). Fartsteur. „Das ime die magt gehur gab, uf die fartstur, wapenrock und kursit." Cgm. 577. f. 229. cf. heristiura (a. Sp. stipendia). Die Wegsteur, viaticum. N.A.: Die Wegsteur nicht haben, ein sieches, kränkliches Aussehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigste Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbst-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erſte Landſteur wurde (nach Conr. Schyrenſ.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheiniſchen Gefangenſchaft loszukaufen.

ſteuren (ſtäio'n, ſtoio'n, ſtuio'n), a) ſtützen (a. Sp. ſtiurian, ſtiuran, praet. ſtiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas ſteuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen ſie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunſteckhen außgeriſſen, daran ſie ſich geſteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf ſeines Jungen Achſel ſteurent macht er ſich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns ſteuren." Predigt v. 1678. „Ze mer ſich einer auff den wunden Fueß ſteuret ze gan, ze mer ſich ſein ſiechtag meret." Buch der Welsh. 1485. fol. 155. „Sobald der heil. Benno den kaiſerlichen Befelch, welchen den pabſtliche, das iſt der höchſte, ſteuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 31. „Underſtiren, sustentare, underſtirt, suffultus." Voc. Melber. „Waz ſtiuret baz ze lebenne danne ein werdez wîp?." Walther v. d. V. 95. 19. b) Steuer (in den verſchiedenen Bedeutungen) geben. c) metonym.: ſteuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es verſteuern. „Erb und Aigen ſtewrn." Mederers Ingolſtadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, ſtiften und ſteuren (es ſteht ſteren wie bey Haltaus col. 1714), ſetzen und entſetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) ſteuren ein Gut oder deſſen Beſitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn beſteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hinterſaſſen anlegen und ſteuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 219. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Eſenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) ſeine Gnad hat mir durch ſeinen Amtmann einen Bauern zu N. geſteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gülting gehört, auch Grund und Boden mein iſt, und den zu ſtifften und zu ſteuern habe(c)." e) die Steuer einſammeln. Wenn die weiland bayriſchen Landſtände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, ſo nahmen ſie ſelbſt die Mühe über ſich, dieſelbe durchaus ihrem Mittel gewählte oberſte Steurer oder Steuermaiſter, Landſteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatenſteurer erheben zu laſſen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eiferſüchtig auf das Recht zu ſteuern, d. h. von ſeinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuerſumme ſelbſt einzutreiben, indem er für ſeinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, ſieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Diſtricte die Steuer zu ſammeln oder einzunehmen hat, um ſie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 ßl. für ſeine Mühe, von der Reichsſteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə˜, Stuiə˜), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. stiura, puppis). „Puppis steur, prora grensel." Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt (a. Sp. stiurnagal, stiurruodar, gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum).

steuren (stoiə˜n, stuiə˜n), wie hchd. steuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. stiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fårn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet stoiə˜n. Də˜ Stoirə˜ muəs åf'm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurari ein einfacheres stiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten oder nicht (a. Sp. stior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12—14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Kegiet oder Kugiet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ⏑), dummer Mensch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

storren, ragen, hervorstehen. „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern storrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Krant carectum nimpt dem milcz sein plåhen und sein storren." (cf. gl. i. 778 storrên, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Abständige Storren vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

storig (Aschaffenb.), halsstärrig, widerspenstig. Der Storáx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stör, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. Dés is ə˜ Stèr mit dèn Wasch'n, Ausziəgng etc. Heirət'n màg I nét, hed aənə˜ s ganz Lébm fei˜ Stèr. I hà' ålləwál ə˜ Stèr

mid meiné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freysing. Hexenproceß v. 1717 sagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu diesem: „Gelt Lenzl, hennt hast ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör sein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Isar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt diese R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewisse äußerst schnöde Zumuthung macht. Weibliche Personen haben in der Regel alle Menate den Schuester auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 329. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zusammenhang dieser Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch stüren ersetzten stôren (o.pf. fièiə'n), ver-, zer-stôren (a. Sp. stôrian, ar-, zi-stôran) ist etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher sich der ambulierende Handwerker festsetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die ä. Feudal-R.A. stiften und stören, anstellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart gehen, fechten, stapeln, irgend ein alter jetzt zur Prosa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte storie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kistor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unserer R.A. auf der Stör entspricht im Schwedischen (Dalin's Hist. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer ist. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was sich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigsten bey Bauern zu Hause. stören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) sich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verschaffen durch Hausieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fischerordnungen v. 1570. 1766 ist verboten in nicht eigenen Altwassern zu „stören und zu kämpfen." Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuschen. Vrgl. storgen, störzen und Selbsterer S. 234.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Sterl einstimmt. Das Voc. Archon. hat sturio steyr. A. Sp. sturo, sturl, sturid, sturio, rhombus, purro.

stüren (stirn, stü'n, stiə'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausstüren, aufstüren, durchstüren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstüren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Dint. III. 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irsturtan, concutere. Altengl. to stere, agf. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote“). N.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstüren. Den Dr—k aufstüren, ähnlich der englischen: the more you stir the more it will stink. Der Zandstürer, Zahnstocher. „Der Thurm in Landshut ist doch kein Zahnstiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 61. Welt Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 25ten seiner tracht-beschreibenden Figuren ad ann. 1557 den ihm von einem Freund geschenkten „guldin Zanstirer“ an einem schwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Brust.

---

sterben (stèrbm, o.pf. stárbm), ich stirb, cond. sterbet, sturb, partic. gestorben (gstarbm), wie hchd. (a. Sp. sterban, praes. stirbu, praet. ind. starb, conj. sturbi, partic. gistorban). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anersterben, ansterben desgl. MB. XXIII. 272. N.A.: „Auf sein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes so und so sey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. sterbenswär, so wahr, daß man darauf sterben könnte. Auch sterbensangst, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterbig, sterblich wär (stárbi', sterbli', stárbli' wär), gewiß wahr. Sieh oben. sterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben so oft der Sterb (a. Sp. sterbo), die Pest, ansteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Pestzeiten. „Ein grosser sterbot.“ Cgm. 5. f. 161. „Adi 20 agosto 1535 als der Sterbent zw Augspurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurung kümt der Sterb. Der Vichsterb, Holzsterb. Wagner Elv.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives sterblan, arsterblan, praet. starbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtschaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtstier (agf. stiorc, stirc, juvencus).

Der

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. storch, storah). b) was Stor, w. m. s. c) „des mannes storch" (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. storchen, sieh d. f.

---

storgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hausierer, Quacksalber, Zahnarzt. Sieh Stör, stören und störzen. Der Störgling, Mensch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor sich gehet, haben Beamte auf die nebenbey besessenen sonderbare Urbarsstücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wiesen, Obacht zu tragen, damit diese sich nicht verlieren oder sonst in Vergessenheit kommen." Casten-Instruction v. 1756.

---

stark, starch, comp. stérker, a) wie hchd. (a. Sp. starh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben so verblümt, puissant). c) a. Sp. als Beywort zu Alb. „Mit seinem starcken Alb." Heum. opusc. 94. sterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I hâb s nét gseho. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiarkng), Stärke. „Die Unterthanen sollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen." Ansp. Verord. v. 1718. sterken, stärken (a. Sp. sterchan, praet. starchta). halsstark für halsstarrig, Buch der Welsh. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt stärr, stärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- rc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Mensch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fischerstange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). storkeln, störkeln (starkln, stárkln), mit langen Beinen einherschreiten. „Der truncken starckelt auf den füssen, ebrius titubat pedibus." Cgm. 690. f. 29. g'stárklot, langg'stárklot, langbeinicht.

Der Stárl (Stá'l), der Stahr, sturnus. (Diese jetzt volksüblichste Form ist vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie a Stá'l, plauderhaft seyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. sturm). b) Heftigere Gemüthsstimmung. Er hat seinen Sturm wider. c) Zustand zwischen Schlaf und Wachseyn (in dieser Bedeutung vielleicht zu „sturni, stupore," gl. i. 1220, „stornên, stupere," i. 317. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anschlagen, Sturm läuten. „Von Stund an schlueg man an den Sturm." Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erstürmen. sturmen, a) hchd. stür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiä), aufbrausende Person.

Der Starn, Storn (a. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 sternula, turdus, agf. stearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren." Conr. v. Megenberg. „storn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Stalder noch jetzt Storren. Es scheint aus dieser Form unser Stárl entstanden. b) auch statt starblind findet sich starnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiset unter Sternfell (Fell über den Augenstern) auf Starn. Es ist möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der a. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) selbst aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und stárr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnützlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, assimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun; Cgm. 762. f. 65 der sterne, des sternen). Das Sternlein (Stè'nl, Stèa'nl, Stèa'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finsterstern (Dasypodius), celticum promontorium," das Cabo Finisterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finstern Sterns die thewersten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil hastu noch zu gan wol in sand Jacobs Münster,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem stern heißt finster."
„Den finstern stern wellen wir lan stan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir seind die König vom finstern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes Sternsinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den sogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, sondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatralischen Apparat vor den Thüren abgesungen werden. sternvoll, a) sternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Der Bockstern. „Ein abscheuliches Geschwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Gestirn, a) wie hchd. (a. Sp. gistirni, gistirri, constellatio, das Siebengestirn heißt blos sibnustirni). b) Sterne überhaupt oder die sämmtlichen Sterne. Av. Chr. 58. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel sampt allem seinem Gestirn einfallen." P. Procopius. „Von der sunnen biz an das Gestirne." Cgm. 762. f. 65. So ist wol auch

das alte gistirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn erſetzt (ſieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; ſie hatte dafür das ſpäter, außer in den Sette-Communi, ganz verſchollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch ſchon in der å. Sp. neben stirne zuweilen das Gestirn (Gſtir̃n) vor. „So dem menſchen not iſt zu aber laſſen, iſt im we an dem gestiern.“ Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken ſie jhr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloſter Anger p. 21. Schwäb. N.A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finſtere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn,“ beliebte Floskel in der Beſchreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte ſich verſuchen laſſen, bey Stirn an Stern [ſieh Sternlein] und einen zunächſt auf Thiere und erſt nachgerade auch auf Menſchen gehenden Gebrauch des erſtern zu denken). Vrgl. Blaſſen I. Th. S. 238. Die vagierenden „stirner und stoſſer“ bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 ſind wol, was die bey Friſch p. 337, Scherz p. 1571. 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 iſt der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternſinger.

Der Starz (Stärz, Dimin. das Stärzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächſen — „caulis stingel, starz.“ Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelſpiel (ſieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingeſtellt wird (ſpan. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. stertr, agſ. steort. d) das am Hinterwagen hinausſtehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen — beſonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Geſtell vom hintern getrennt iſt — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugrieſterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte ſeyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengeſetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen“ (b. W.), ſtürzen. „Den Zuber um-, hin-, auſſi- ꝛc. starzen.“ Vielleicht nach Gramm. §. 332 Ausſprache für storzen, und dieſes für sturzen. Cgm. 17. f. 109, Pſalm 74[5] iſt ufstarcen extollere cornu.

stärzen, a) (b. W.) ummo'ſtärzn, müſſig herumgehen. Vrgl. schwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es ſtutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieſes thut; das Hintergeſtell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stärzen ſehe man hinter starr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). N.A.: aufrecht-gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg-gesterz, buris.“ Altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Nennckhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Nennckhen zu zwayen Pfenning.“ Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stärzen — und, dem schwanzen, w. m. s., parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stèrz'n, stirz'n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a, e). Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder hat storzen in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stärr.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren. Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Hin und her storzen.“ Av. Chr. 134. „Geiler, ziphler, sterzer, stirner und stosser,“ lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst.“ Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder -Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. sturz). Wesentlich ist dabey der Begriff des Umwendens, so daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberst kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Cassa-St., Kasten-St., Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten-Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus.“ Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld.“ Ver-

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech-R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum mulicbre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1851. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer-Ord. v. 1785. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

sturzen, wie hchd. stürzen (a. Sp. sturzan), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. besturzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken (a. Sp. bisturzan, obtegere, c-, per-, subvertere). „Mit erden sie es pesturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenseil Norimb. 103. verstürzen vor. „Beuten, Brennen und Blutstürzen, versio sanguinis.“ Wagenseil ibid. 280. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 stiuz, clunes, holl. stuyte, stiete, uropygium). Der Weißsteuß, bey Höfer Weisssstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stöß (Stous), plur. Stöß (Stêſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd. (a. Sp. stöz, plur. stözzi). Zu Stöß (strues, Holz- ꝛc. St.) zwigestößt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet, sich zwigestürzt. Der Stöß am Hemd (Hemed- oder Pfaed-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zu den stössen (?) wurden mit silber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stößel am Pflug grendel, Vorsteknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stöß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Geſtöß, das Ende meines Ackers da, wo deſſen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwiſchen liegenden Rain, ſtoßen. Der Stöß, Stoz (a. Sp.), Zwiſt, Streit. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Conſtanz mit einander Stöß heten und mit einander ſchlugen.“ Ulr. v. Reichenthal Concil. v. C. „Swaben und Etſcher hetten ſtöz (bey Sempach), das was umb das vorvechten.“ Suchenwirt p. 68. ſtoßig, ſtößig, ſtözig, adj. Sieh Aufſtoß. Der Stöß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuß. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßſuppen. Der Stöß, Eisſtöß, die Eisdecke über einem Fluß. Über den Stöß gên, faren, ziehen. Paſſau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stöß gêt, die Eisdecke löst ſich ab und ſchwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, beſonders da, wo der gewaltigen Maſſe Brücken entgegenſtehen, eine furchtbar große Naturerſcheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 89. 238. Im ſtrengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iſer gar gen Freyſing.“ Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 185. „Congelatio, vulgariter Steus.“ Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) iſt von einem ſchwimmenden Stuck Eis auf den feſten Eisſtoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisſtoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen.“ Alt-Ötting. Hiſtor. v. 1698. Die Donau ergoß ſich a°. 1172, den Eisſtoß zu heben, zu einer ſo fürchterlichen Höhe, daß ſie zu Ehrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen ſieh unter dem folgenden Verb.

ſtößen (ſtouſſn, ſchwäb. ſtaaſſə), öfter ſtößen (ſtêſſ'n, ſtêiſſ'n, ſtoiſſ'n, ſchwäb. ſtèaſſə), cond. ſtößet, ſtieß', partic. geſtößen, geſtößen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſtôzan, praet. ſtiaz, partic. giſtôzan). Früher gerne ſtatt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein ſelten“ (ſagt Chr. zu Thomas). „Daz er ſtoz ſeinen minſten vinger in ein wazzer.“ Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mâchel-vingerlein er ſtiez an meinen vinger.“ Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten geſtoßen.“ Cgm. 714. f. 51. ſtößen Rueben, ſie im Stößtrog oder Stößgrand mittels eines ſchneidigen an einen mannshohen Stiel befeſtigten zirkelförmigen Eiſens (Stößel oder Stößer) zu Viehfutter klein ſtoßen. ſtößen Bäume, Hopfenſtangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., ſie in die Erde pflanzen, ſetzen oder ſtecken, (O.Pf.). Felber ſtoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln beſtoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. ſtößen ſich in Schulden. ſtößen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

in den Stadel ſtoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sich abſtoßen und Salzſtößel. ſtößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. ſtößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin ſetzen, beſtimmen. Chron. bey Freib. I. 178. ſtoßen einen Frid, ſich anſtoßen. Landfridſtoßung, Landfriedensſchluß. „Dew Seld im ſolhew zil ſtiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. ſtoßen zu Einem. „Daz ich geſtozzen han mit heyrat zu N. N., der mir ſein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem ſtoßen mit Mannſchaft). Eine Speiſe ſtoßt mich oder ich ſtoße mich an ihr, wenn ſie mir zu viel wird, widerſteht. Ich ſtöße mich an oder ob einer Perſon oder Sache, wenn ſie mir Ärger, Ekel oder Abſcheu verurſacht. „Wer dieß nicht glauben will, der ſtoß ſich aber an dem was folgt." Selbamer. „Damit ſich andere daran zu ſtoßen wiſſen." Av. Chr. 337. „Daß ſich andere darob ſtoßen und ein Exempel nemmen ſollen." Lori Lech-R. 462. Sich ſtößen, ſich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verſtoß. Es ſtößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken ſuche. Sich ſtößen oder blos ſtößen, ſich erbrechen. „N. hat angefangen zu ſtoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter ſtoßt ſich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Waſſer) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, ſo das erſt eys ſtoßt... über daz geſtoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Baſtarner im Winter über die Donauw, ſo geſtoſſen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, ſtieß das Waſſer..." „Alsbald die Donauw geſtieß..." „Wann die Waſſerflüß im Winter ſtießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 geſtieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 371. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickſeyns, Dickwerdens ſcheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „geſtozzen (unterſetzt?) und nit ze lang." abſtößen, a) wie hchd. b) abſtößen von der Milch, ablactare, entwöhren. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es ſoll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abſtoßen, dann in die Grebe und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lhdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein ſollen kauffen und abſtoßen dörfen, ſonder jedes väßl Wein von weitem ſollen hollen müſſen." 36ſtes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Gemwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan ſo vil ſie daſelbs mit der Wirtſchaft vertreiben künden, abſtößen." L.R. v. 1616. p. 539. Der Abſtoß, Ablage der Art.

Salzabstoß, Salzabstoßstadel. Hazzi Statist. III. 884. Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt, der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hàt mi' á' à'gstêss·n um étli' Gul'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anstôßen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab jhn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen." Lechfeld-Mirakel 168. c) „anstôßen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. aufstôßen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stôßt immer auf. aufstôßig, adj. c) eine Schidung aufstôßen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. əs hàt ə̃n klaə̃n Aufstous 'gèbm, is scho̅ widər àllſſ vo'bey. Aufstoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufstôßig, adj. „Die drey wurden aufstôßig und uneins durcheinander." Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derstôßen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einstôßen, a) wie hchd. b) Kraut einstôßen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107. umstoßen. „Der Eßig ist umbstôßig worden," abgestanden. unterstôßen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in understôzzet mit ainem andern." verstôßen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die sich verstoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
so die hausmeyd verstoßen theten,
damit heimlich den meuchler hetten." H. Sachs.

Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landſtreicher. Bey Friſch und Scherz Stirnſtoßer oder Stirnſtößel. Sieh Stirn. Der Salzſtößer, öfter der Salzſtößel (ä. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meiſt Salzſtößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt iſt (und nebenbey gewiſſe andere Artikel, als Fegſand, Strohwiſche, Wagenſchmiere, Seife, Wetzſteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des faiſten Agapus ſchwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzſtößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzſtößel producierт wurde. Wſtr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzſtößel a°. 1470, MB. XXI. 219. 221. U. W. Salzſtoßer a°. 1455, MB. XVIII. 186. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Entner (N. biſtor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzſtößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerſtoßen der ehmals als conſiſtente Maſſen verführten Fueder und Scheiben (ſieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende ſtoßen, abſtoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einſtoßt. Lori B.R. 121. 152. 295. 391. Es iſt daſelbſt p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 57 vom Scheibſtoß, Chrotelſtoß." „Geſchworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 33. „Die Perer und Stöſſer" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1511. p. 528. c) Salzſtößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen ſtoßt. Lori Brg.R. p. 611. Der Stößſänkʼl, (Teufel? ſieh I. Th. S. 515) vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit maſſiver Platte, einer derben ländlichen Fauſt zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Foßring.

Der Stuß (Augsb.), Zwiſt, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuſcher (Ob.-Inn), plumper Menſch.

Der Stät (in der Ausſprache nach Gramm. S. 161. 162 meiſt Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern ſowohl als in die hohen deutſchen Mundarten, beſonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. ſtaat, holl. ſtaet, ſchwed. ſtåt, isl. ſtât): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen ſold und erſamen ſtat. Gedacht nur ze bleiben in meinem ſtat. Ein erlicher ſtat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern ſtat an den

höchern ze gangen wird." Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tue nach seinem stat und nach seiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[341]. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, sagt Furetiere 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofstaat. c) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die fig. sonst niedersächs. N.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegen Bayern fol. 63. d) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stàd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (å. Sp.) stat, gen., dat. stete, plur. stete; (a. Sp.) stat, gen., dat. steti, stati, plur. steti, stati.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," Cgm. 821. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Kaa bleiba dé Stàd habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stàd, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, sogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. auf der Statt oder Stett (å. Sp.), auf der Stelle, sogleich. „Soll mit im ze schikchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerstatt." Tyroler Kirchtag 17. Die Archstatt (sieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichsteti vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach- oder Becken-St., zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit. Wagner C.- und

C.=Beamt. II. 89. Banſtatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettſtatt, Bettſtelle. Bleibſtatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibſtatt im Himmel.“ 1697. Brandſtatt. Breuſtatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfſtatt, wo ein Dorf ſteht oder geſtanden hat. „Öde dorfſtet.“ MB. IV. 465. Frägſtatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. Hallſtatt (ä. Sp.), wo Salz geſotten wird (Kurz Öſtr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), ſpäter zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Hallſtat,“ d. h. am Erzeugungsorte ſelbſt. Hammerſtatt, wo ein Eiſenhammer ſteht oder ſtehen darf. MB. XXIV. 618. Häuptſtatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdſtatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Höchſtatt, eigener Name verſchiedener hochgelegener, meiſt umzäunter Gras- oder Ackerplätze zunächſt um die Wirthſchaftsgebäude. Hofſtatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit ſeinen Gebäuden nebſt Garten ſteht, geſtanden hat oder von Rechtswegen ſtehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die geſammten Gebäude und der Grundbezirk des Kloſters. „Ab, auf der hofſtet.“ Kegel- oder Kugelſtatt, Kegelbahn. Köpfſtatt, Hochgericht. Lendſtatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 540. Ligerſtatt, Lagerſtätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malſtatt, Ort zu einer Zuſammenkunft beſtimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lhdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktſtatt, „mercatus.“ Voc. v. 1429. Meßſtatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemeſſen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 544. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgſtatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey-Ord. v. 1557. Mietſtatt, Platz, wo ſich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miſtſtatt, Platz für den Miſt. Mülſtatt, wo eine Mühle ſteht oder ſtehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 566. MB. XXIV. 611. Pfiſelſtatt in Salinen. Lori Bzg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radſtatt (ä. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Waſſer gehen können. Nördlingen nennt ſich in einer Urk. v. 1512 eine ſolche. Reuſenſtatt, zum Legen von Fiſchreuſen. Gem. Reg. Chr. II. 508. Richtſtatt, a) Hinrichtungsſtätte. b) ausgehauener Gang im Forſte, Geräumt. Riedſtatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinſtatt, Ort und Stelle, die zu beaugenſcheinigen iſt. Schenkſtatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeſchenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hſp. 176. Schießſtatt, wo auf die Scheibe geſchoſſen wird. Schmidſtatt, Schmiede. Zirngibl Hſp. 16. Schuesterſtatt. Ertl pr. a. 34. Sitzſtatt. Eine „ſitzſtat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau-Ord. v. München. Wſtr. Brr. VI. 132. Stößſtatt in Salinen. cf. I. Th. S. 187. Tanzſtatt. L.R. v. 1616. f. 571. Waſenſtatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierſtatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511. 611. 618. 680. Weinſtatt,

wo Wein geschenkt wird. cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 252. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg)... „Elspet N. Stat=halterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder sein statthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt 2).

b) was Stadt, diese erst in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffes (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wel mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=stat, emporium, isl. kaup=stadr neben kaup=tûn, dän. kjöb=stad, ags. burh=sted, folc=sted neben tûn, engl. town) der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49b heißt es: „swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. sagen: „in der stat." Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. =stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rât=haus, Zeughaus ꝛc. ə̃ Mä̃ bei dəᶜ Stád, angesehener Mann (meist scherzhaft). D· Herrn vo̅ dəᶜ Stád, Glieder des Magistrats. Der Stádbatz·n (im Munde von Landleuten verächtlich), Person aus der Stadt. stédisch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, stat, state, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch het er des vil guot stat,
daz er si umb ir minne bat,
beide fruo unde spât,
in mînes herren kemenât." Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. f. 161. „Ir sult den armen lûten lihen, ob ir sîn state habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de stada habemes, nos divites." Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och stat mägen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.b „Die Wirt sollen niemand weiter weder Essens nach Trinckens stat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, gestatten). „Das sol ime der zehentman stat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun." L.R. v. 1616. f. 231. „Eine Widerlosung statt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), scheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Gestatten in Formeln, wie folgende: „Nach seinem stand und nach seinen statten." Cgm. 366. f. 125. „Fruestuck sol (den Zimmerleuten) yederman geben nach staten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 514. f. 58. Nach Gestatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nâ' Gstâ'n kimt mor â' weido'. b. W. Ze Statten (z' stâ'n, d. h. gelegen) kommen, (ä. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chûm uns zu staten, fraw," Bitt-Refrân einer Litanei. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze staten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unstatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkosten und Unstatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie seine Hausfrau krank gelegen, so jhme zu großen Unstatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unstatten." Av. Chr. 61.

statthaft, a) (von stat, locus) was statt haben kann, wie hchd. b) (ä. Sp. statehaft von state, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, solid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je statthafter, je nützlicher, ehrlicher und trostlicher sind sie dem Fürsten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unstatahaft, instabiles). stattlich, a) (von stat, locus) was an seinem Orte ist, gehörig. „Holderblüe ist stattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht stattlich hier sind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landstraßen, Brücken, Weg und Steg stattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas stattlich bedenken." Carolina poen. b) (von state, facultas) reichlich, ansehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici stehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., sondern in Gutthätigkeit, so er bei seinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Gestatten (b. W.), a) sieh Gesetten. b) nach Gestatten (nâ' Gstâ'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtât vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in irn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtâdl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1455, Eos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufh.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Staz eine Apotheke, Staẓauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Staz. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vaglerenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtâd), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hält ſtâd, héb di' ſtâd! ſtâd, ſtâd! ſachte, ſachte! Sei ſtâd (ſchweige), réd ſtâd! Schö ſtâd ə'ſo furtmachə, gə etc. R.A.: Du derfſt dər ə'n ſtâd'n aufmachə laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtât, ſtockſtille. Die Stât, Stille. ə' dəʳ Stâd, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (d. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtâte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „staete sein, firmum stabileque esse." staete oder ſtât haben oder halten oder läßen einen Vertrag, ihn gültig

seyn lassen, ratum habere, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staethaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte sie zur Ehe). Kastler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unstât (unstâd), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstât gewesen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (ä. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die warb an ainen grafen, das er sie leiplich nüsse." Cgm. 699[91]. 735[74]. Die Unstât, Unstäte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstât." Cgm. 696. f. 76. „In unstât ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unstäte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 303, III. 230, wohl ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze staete nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. bestaeten. staetig, beständig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es strafft sie Gott mit stätigem ungewitter." Av. Chr. 212. staetis, staetigs, adv. (ä. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. staets. Wstr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „staetis; dick und staetis." Cgm. 592. f. 26. urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. bestäten (a. stâtian), oft auch bestätten und in Form und Begriff zwischen stât und Statt schwankend, a) bestätigen, firmare, stabilire. „bestäten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengâb (Wstr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und prust bestätten als rechtens recht ist," Trosperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), seinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) bestäten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. bestätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestätter münich ze Tegernse." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestätten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestäten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestätten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd." Mühlord. f) bestäten, einbestäten (bstättn, einbstättn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestätigen. bestätigen, a) stillen, zufrieden stellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestätigen können." Benno-Mirakel v. 1697.

„Und was sie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze ainer bestättigung." Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 gistatian, componere (tumultum), a. 152 stâtian, i. 781 stâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, sieh oben staet haben. „Daz die brut mit irem brütigam waere bestetiget vnd gevestent in ewiges truwen." Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichstett, Dietrichstett, Ernstett, Grebenstett, Griestett, Hochstett, Höchstett, Hulstett, Kirchstett ꝛc., wo sie gewöhnlich ganz tonlos wie stəd gehört wird. Es kommen indessen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form stett vor (bey dəʿ Képfstəd, auf dəʿ Hou'stəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte selbst. Stetten (stè'n) in Ortsnamen (z. B. Leutstetten, Mittelstetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetsteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtsteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

stettig, stettisch (stétti, stédisch, zunächst von Pferden, Ochsen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. stätig, restitator (isl. stadr). „Welich roß banstettig ist." Cgm. 289. f. 133. reitstettig, reitstettisch. „hartestetig, stestetig." Cgm. 824. f. 11.

Die Gestetten (Gstétt'n), Ufer, besonders ein künstlich befestigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gstetten,
trau keinem Hund an der Ketten." P. Abrah.

Holz-, Mist- ꝛc. Gestetten.

„durchstuttern (anspach.), genau durchsuchen."

Das Gestüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Gestuet und Gestueten (Gstuətt, Gstuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden ursprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 294. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperson. əʿ faulé Stuə'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Gestüte (Gstüətt, die Gstüətterey), d. h. Ansammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen soll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab." Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derselben gestuete, als das herr Dietreich rait." Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde stuotwaide, swaner unde swaige." Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. stuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. stuoti, i. 549 grege; stuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. stuota, i. 806 armenta equarum; ags. stôd, engl. stud, isl. stôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Geſtüetgarten (ä. Sp.), was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stuə'gərt, Stuəkərt) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengſt, Herdhengſt. Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten." Scheirer Dienſt-Ord. f. 28.b „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit." MB. IX. 45 ad 1233.

Die Staß, der Staziontierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stoßentierer).

ſtaßen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen. gſtázt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtárzen, ſtárr — auch ſtánzig — und Stât).

ſtaßen, ſtaßeln, ſtaßgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Stauˇz), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stauˇzn), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV. 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, ietz waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoß, gewöhnlich dem, den, die Stoßen, a) (ſchwäb.) Stamm, Kloß. „Sandbänke und Baumſtoßen im Strom." b) (ſalzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. ſtozza MB. XXII. 131). „Ich wasch die Stöß ſchnerlſelweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuß. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuß, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-ſtuz (Sɔlſtuz), die von ſelbſt alſo geworden. Sieh Stoß und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stuß und Trutz." ſtüßig, widerſpenſtig, widerſetzlich. anſtüßig; leutſtüßig, abſtoßend gegen jederman;

reitſtützig, wie reitſtettig. Stützkopf, Trotzkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennutz hat gelitten Jherusalem ain ſtutz.“ Cgm. 756. f. 42. e) „Auf ein Stutz, momento, in procinctu (facere).“ Voc. v. 1618. „ſtüzzelingen, temere (atque fortuito.)“ Notk. Pſ. 9. 2. urſtütz, plötzlich, unverſehens. „Das menig ſtett als gar urſtütz bezogen und belegert worden ſind, alſo das ſy ſich darvor nit gewißt hand zu beſorgen.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meiſterſingern war der Stutz oder Stutzen eine unrichtige Pauſe im Geſang. Wagenſeil 529. 552. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb ſtutzen, betroffen ſchweigen. „Darob die Juden erſtutzt.“ Dr. Eck a°. 1542.

ſtutzen, wie hchd. (isl. ſtytta von ſtuttr, kurz). Geſtutzte Nudeln, Art Mehlſpeiſe aus kurzen gewalgten Teigmaſſen. R.A.: Wie die geſtutzten Hund'; oder mêr als geſtutzte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch ſtürzen von einem Haus zum andern herumb wie die ſtotzaten Hund.“ Deſſ. Gramm.: „Mer dan die ſtutzaten Hund, Sardi venales.“ Ob hier eben geſtutzte, oder etwa ſolche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint ſeyn mögen? Das Stutz-Bürdlein, ſieh I. Th. S. 196. Die Stutz-Joppen, Weiber-Corſet ohne Schöße.

Der Stutzel, abgeſtutzter Schweif; Thier mit einem ſolchen; ſcherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Perſon. O du Stuzo-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin à' nét gàr lang,
Sán' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzo-ln zſam.“

ə˜ ſtutzots Dingə-l (von einem Kind).

Der Stutzen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stutzenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stutzbüchſe. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorſteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil — beſonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern.“ „Armſtutzen.“ „Pulsſtutzen.“ Hübner 675. d) Birg-Stutzen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stutzer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgaſt.

Die Stützen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgeſtutzten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stützen. b) wie hchd. Stütze — vom Verb ſtützen, welches, aus gl. a. 685 ſtuzzeunga sustentaculum, unterſtuzeter suffultus zu ſchließen, ſchon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigſte oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

ſträen, ſträuen, ſtrêuen (ſtrêə̃, ſträ'n, ſträ'n, ſtränə̃, cond. ſtränət, ſträrət, partic. gſträt, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. ſtreuen (ä. Sp. ſtrowen, ſtrouwen, a. Sp. ſtrenuan, praet. ſtrenulta, ſtraulta, ſtralta, partic. giſtrenuit, giſtrauit, giſtralt, hie und da noch jetzt ſtrêbm, gſtrêbt). „Einen rinch ſtraen mit ſtro.“ Wſtr. Btr. VII. 92 ad 1332. „ilderſtreen, sterno.“ Av. Gramm. R.A.: Jetz iſt der Katz geſträt, jetzt iſt alles fertig, iſt geholfen. beſträen eine Brücke, ſie mit Querhölzern belegen. „Die Verenrieder güeter ſullen die ofenlainprugken beſträen als offt das not iſt.“ Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1451. Ms. „Holz, daz man die Brugge beſtröu, oder die brukken ze beſtrewen.“ MB. XXII. 284, XXIII. 409. einſträen, friſche Streu für das Vieh in den Stall bringen. verſträen (voſträ'n), verſtreuen; leichtſinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verſchwender.

Die Strâ, Sträu, Strêu (Strâ, Strê), wie hchd. Streu (ä. Sp. ſtrowe), in der Landwirthſchaft vorzugsweiſe die Viehſtreu, die aus Wirrſtroh, zuſammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf beſtehen kann; ſieh Dächſen, Graſſach, Läubach, Röräch. In die Strâ gên, in der St. ſein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beſchäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menſchen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strâ. R.A.: Er ligt auf der Strâ, iſt krank, todt. „Mit zäheren minen ſtrowe mine ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo.“ Windb. Pſalt. Die Strâ bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh geſtreute Ziel. Auch bey andern Wettſpielen, wo mehrere Gewinnſte vertheilt werden, z. B. bey Scheibenſchießen ſagt man von dem Theilhaber, der, obſchon der nächſte zu einem ſolchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strâ, kümt auf die Strâ. Die Strâ auf hölzernen Jachbrücken beſteht aus den ſchwachen Querhölzern (Strâbäumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur ſtraen.“ Paſſ. Salbuch v. 1522. „Drewhundert Strae-Wellen (holtze) zu der brugk.“ MB. XXIII. 495. Die Strâ-büchſen zum Strâ-ſand des Schreibenden; die Streubüchſen (des Feuerbuchs v. 1571) ſchießt einen Hagel von Steinen oder Eiſentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätſchen. Das Geſträ (Gſträ), Collect. (a. Sp. giſtrauui, giſtreuui, giſtrouui, stratum, stramen). Die Vorſtrêu (Vouſträ), Vorſpeiſe (Klitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. strao, strou, stro). Ein Strô dreschen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreschen. Man drischt z. B. vor der Morgensuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnöthen seyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meisten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erst vom Stroh erhob sich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. ist 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden." Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterstroh." Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hause der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch sogenannte Strô-küechel Rechtens sind. Die Strô-jungfer, die schon einmal auf dem Stroh gelegen oder sonst anrüchig ist und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die sich vor der Zeit mit einander „verunkeuscht" hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder diese Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verordn. v. 1726 ꝛc. Nach eben diesen Verordd. v. 1727 sollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein gesperrt werden. Das Strô-Schelben, Kegelschieben, wobey die Gewinnste in Stroh eingehüllt sind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freystehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingschneiden, (U.L.) Gesottstuel. strô-trucken, strô-dürr, sehr trocken oder dürr. Das Gestrô. „Roggen- oder waizens Gestrô." „Gestree nit allain für das Vich, sonder auch underhaltung der Strodächer." Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Gestrô und vil Vichs haben, kan das Dachsenhauen nicht wol gar abgeschafft werden." L.R. v. 1616. p. 325. 740. strôen, strôwen (strêə̃, strêwə̃), adj. strôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

strabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh strappeln.

strauben, starren, rauh hervorstehen (a. Sp. strûben, strûpen, subrigere, inhorrere) — meist nur im adj. straubend. ə̃ straubə̃ds Hâr. Auch gstraubət, gsträubət, straubi', ja blos straub adj. „Harte und straube Hände wie ein Reibeisen." Druck v. 1724. cf. nieders. strûf. Daher der Geschlechtsname Strûve wie Krause, Kraus. Die Strauben, Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Frischlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita."

„Der (raide) Schlehel hat ein nissig har,
ist krump gleich wie ein strauben,
wenn er zu nacht wil schlaffen gen,
so bindt ers in dy hauben." Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx." Voc. v. 1618.

streben, wie hchd. (ä. Sp. streben, gl. o. 283 strepunga, obstinatio). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, und niederf. streven, schreiten).

Der „Strebherr, baro." Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren." Cgm. 778. f. 17.[b]

strobeln, struppig seyn oder machen (a. Sp. stropalôn, inhorrere). gestrobelt. gstroblte Här. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum." Simpliciss. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter." Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. praet. straich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə̃ Straəhh voʿloʿn, àls der dəʿnébm gèt. N.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 614. Nét ə̃n Straəhh, kaə̃n Straəhh, kaə̃n Handstraəhh, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə̃n Straəhh dreĩ taə̃, wie hchd. seinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thätig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma." „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb." Alte Predigt. ə̃n Straəhh haben, oft mit dem Beysatz wiə ə̃ Haus, oder auch sogar ə̃ Straəhh sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə̃ Straəhh! Den Glockenstraich thun, Sturm läuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor." Voc. v. 1618.

straichen (straəchə̃, o.pf. stràichng), schlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstraichen (O.Pf.), prügeln. gestraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du gſtraachts' Ding, du! „Geſlagen und gehalsſtraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 105. ſtraicheln, hchd. ſtreicheln. Sieh ſtreichen und Strich.

Der Strauch, das Geſträuch, weit minder volksüblich als Boſchen, Buſch, Gebüſch, Stauden, Strauß, Geſträuß. Das ndrſ. Strük, verhochdeutſcht Strauch, mag aus Strudd=ik contrahiert ſeyn, wobey das alte ſtrudlan, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch iſt auch im Illyriſch=ſlawiſchen ſtruk ein Buſch, Strauch.

ſtrauchen (minder volksüblich als ſtolpern), wie hchd. ſtraucheln (a. Sp. ſtrûchen, a. Sp. ſtrûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. ſtrûhlîn, sternax). Der Strauchen, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen ſehr großen Strauchen." Alt=Öttinger Hiſtorie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhho', Strauko'), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä=Frau, I häb 'an Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willſt gar den Katarrh haben, daß etwa die Hueſten und die Strauchen nicht guet genueg iſt für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz iſt ſwen div naslocher trieffent und im der menſche eins etlichen ſnänzet und daz niht enhilfet, denſelben ſiechtum heizzent die läute di strauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieſes ſchätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden mediciniſchen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form diu strûche. „Es ſind mer denn zehen tag, daz ich nicht ſmecken kan vor der strûchen, die ich han," ſagt der ſchlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 101. „Wenn der menſch die strauchen hat, ſo ſchmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Naſen, die jetzt noch nichts ſchmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genoſſen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortelph. „strauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes iſt). Voc. v. 1429. „Catharrus, straukken." Voc. v. 1515. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „strawchen, ſchnudern, rheumatisare."

ſtreichen (cond. ſtreichet und ſtrich, a. Sp. praet. ſtraich, geſtrichen), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrîhhan, praet. ind. ſtreih, conj. ſtrîhhi, partic. gîſtrîhhan, vrgl. oben S. 677 straichen). „Wenn man das Kind will ſtreichen, läßt ſich ain Rueten vom nächſten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten ſtreichen, ſieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landſchulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgestrichen wurden," indem ſie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwiſchen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den ſogenannten Ausſtreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Beſtallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schulmeiſterord. v. 1561, Wſtr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Allter heer iſt khomen, das man die khinder gewondlich auf die drey hohen Veſſt: alls Oſtern, Pfingſten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi aufgeſtrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausſtreichgellt genommen, ſol es noch dabey bleiben." „Kinder ausſtreichen, feriae vapulares. Das ſtreichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenſeil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Feſten ausgetrieben. Ein Bayreuther Conſiſt.-Ausſchreiben v. 1732 beſagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Chriſtenheit ganz unanſtändiges Poſſenſpiel in Gewohnheit ſeyn ſoll, daß der Schulmeiſter an der Faſtnacht auf einem Stuhle oder Bank ſitzend die Kinder unten durchkriechen läſſet und ſolche mit etlichen Schlägen beleget — als ſoll dieſes abgeſtellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgeſprochen ſeyn, welche ihnen von den Schulkindern um ſolche Zeit pfleget gebracht zu werden." beſtreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß ſie ſich beſtreichen laßen mit dem hailtum —). „Die ain ſo zartes mundlein hat — der mich damit beſtriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (ſchwäb., Franken) ſtreichen auf etwas (das an den Meiſtbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf ſchlagen. Der Streicher, der ein Gebot ſchlägt. (cf. auf-, er-, ver-ſtreichen und Strich). anſtreichen es Einem (scil. das Caſparſchmalz), ihm ſchön thun mit leeren Worten. Sich anſtreichen, ſchminken. aufſtreichen, ein Mehrgebot ſchlagen. Die Aufſtreichung, Verſteigerung. ausſtreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben beſtreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausſtreichen mit roter varb von den vier frawen was allerſchönſt an in was," Cgm. 543. fol. 48; darſtellen, ſchildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausſtreichen, herfürſtreichen in dieſem Sinne wird jetzt mehr ironiſch gebraucht. ausſtreichen mit der Ruthe ſieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verſchieden von der kürzern und ſchmälern Rige, ſo wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichſchel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. strih, isl. strik, nota, linea). Das Strichleinspil, sieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich (schwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichä), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich anstat der khue gelihen werden." Ehaft-Ord. Ms. strichen, stricheln, mit Strichen, Farbstreifen versehen.

---

strack, gestrack (ä. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. „Man sol ain stracke venie tuon mit stracken Armen" (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. strah, agsträc). „Den stracken Weg, den gestracken Durchzug durch das Land nehmen." L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung." ibid. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich (strackes, Tristr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio." Voc. Melber. sträcklich (adv.), stricte. „Ein Gesetz sträcklich halten." Sieh strecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. sträckeln (sträkln, strägln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Stracken, sieh Strauchen.

strecken (cond. strecket, ä. Sp. pract. strackte, partic. gestreckt, ä. Sp. gestrackt, gestracht), wie hchd. (a. Sp. strechan, stracta, gistract). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken,

stöcken, blöcken, martern und strecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle streckt ein Äberle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine gestreckte Stund, über eine Stunde. Einen gestreckten Trapp reiten, einen scharfen Trab. dar-, dran- oder fürstrecken Geld und Gut, es daran setzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorstrecken. „Sein Blut und Leben streckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt sich gestrackt nider auf die erde." „Sol sprechen an gestrachter veute fumfzich Paternoster und ste wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkanschent mit einander gestracht." Cgm. 58. f. 63. Vrgl. oben strack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (ä. Sp. Schlinge, Fallstrick, a. Sp. strich, stric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kuestrick," sieh I. Th. S. 408. Der Zündstrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man sagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs seine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, sieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) scheinen eine Art Lastzieher gewesen zu seyn.

stricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gstrickod, das was oder woran gestrickt wird, Strickzeug. b) (ä. Sp. in oder an einander schlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. strichan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander stricken, gestricken, angestricken, sie mit einander verbinden, abgestricken, trennen. gestrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal sol des kauffmans sein, ob er die holtzer gestrickte wil oder nit." „Die floßlewt sullen von ainem gast nemen von ainem floß, der ze recht geladen ist, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von gestricktem holz, das ze recht geladen ist, X ßl. dn." Das Gestrick, Floß von ganzen Buchenstämmen, die nur vorne an einander befestigt sind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegensatz des sonst darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abstricken Einem etwas, es ihm, besonders auf intrigante Weise, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgestrickht (abgestellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und inen solchs unabgestrickt bevor steen (ohne Beschränkung frey stehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. bestricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſoll, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller, ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſche Fuhrleut-Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig-ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriegſt mə' widə' deiné richtingə' Strick-ſn!

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Kümt ə guədə' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Sträff (Straff, Sträf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffə', o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sangar

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen ſtraffet, ſechßhundert Mann.“ Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift ſtraffen.“ Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern geſtrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) ſtrafften (verſpotteten) und anſpirzten.“ Cgm. 101. f. 22. d) (ä. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab geſtrafft umb das Wetter.“ Sündenregiſter v. 1495.

„Ich tadle dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber ſtrafft keiner ſich.“

Ein Urtail ſträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerſtroffen, redarguere,“ Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil Norimb. 555. ſträffeln (ſträffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich ſträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das á dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit ſträuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. ſtroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit ſtraiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straof, plur. Streöff, Dimin. das Streöffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straoff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenſtraiff vornehmen.“ Wirzb. Verordn. ſtraiffen, wie hchd. ſtreifen (ä. Sp. ſtreifen). Landſtraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. ſtraiffeln (ſtreöffln), mit Streifen, Linien verſehen. ſtraiffet (ſtraoffot), geſtraiffet, geſtraifft, geſtraiffelt (gſtreöffln), hchd. geſtreift. „ſtraiphot, stripaticus.“ Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1743, „soccus,“ Siber's Gemma p. 68. Der Straifſtrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifſtrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. ſtraiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres ſtreifen, und dieſes kann ſich — wie ſchelben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schäub ꝛc. — zu ſträuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

ſträuffen (ſtraffə), ä. und a. Sp. ſtroufen, hchd. ſtreifen. „ſtrauffen, stringere.“ Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. ſträuffen. Laub (Läbə), Ähren (Ejə'n) ꝛc. ſtraffə, à'ſtraffə. (b. W.). „Si ſtraufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr.“ Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die rîſen,“ Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abſtrauffen.“ ibid. p. 77.

Die Stroufe (á. Sp.), Verkürzung, Schaden, so man leidet. beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65. 73), es tödten, damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heutzutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſträufft), auszieht. Daher figürl.: beſtroufen Einen eines Dinges, ihn deſſen entkleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden." Diut. III. 52. „Des Gutes, der Eren beſtroufen." Horneck 403. 409. Vrgl. ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Strlegel. a) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn Strigl is 's Traad dünn. „Ain ſtrigel" (Holzes). MB. XVII. 484 ad 1531.

Der Strâl (Strâl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzſtral, Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die Stral). b) (á. Sp.) der Pfeil (á. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem. sing. und plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem. mit den Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Scheſſlin, Wurfteil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 55. „Da kamen Bauern mit geladenen Armſten und verſcheſſen einen Stral auf die unſern." Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer ſtral." Cgm. 619. fol. 345. „ſtrol und pogen." Cgm. 714. fol. 181. c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens. Ui Straul! ui Strâl Dunə'! ui Strâl hint anə hi'! Strâlkerl, Strâlbou', Strâlmâidl, Strâlhècks etc.

ſträlen (ſträlə', ſtraulə', ob.-ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſträln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen.

ſträlen (ſträln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrelian, praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrelen dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie im ſtrelt." H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten die langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hdl. Der Sträler (Strâlə', O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkryſtall.

ſtrüelen (ſtriəln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, lecken. herumſtrüelen. Alle Winkel durchſtrüelen. Der Lüſterne ſtrüelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrüelt ir Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Ström. „Der Waßerſtram, die Waßerſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn." L.R.v.1616. f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner, Rhein-

länder. Erhard 1588. p. 51. geſtramt, geſtreift. „Ez gieng ouch von der ſunnen ein kleinez ſtraemelin darin, daz glaſt ir uf ir hüffelin.“ Triſtan 17579. ſtramelcht, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə̃, plur. Strèəm, Strèəmə̃, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə̃ Straəm von zuſammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə̃ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, viber“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtſtraim, radius.“ Voc. v. 1445. ſtraimen, ſtraimeln (ſtraəmə̃, ſtreəmәln), ſtreifen, mit Streifen verſehen. geſtraimt, geſtraimelt, geſtreift. ə̃ gſtraəmté Kuə̃, ə̃ gſtrèəmәltə̃ Zuig. Vrgl. d. f.

Der Strâum (ä. Sp.), ſieh Strôm.

ſtremmen, beſtremmen, beſtrempen (Aſchaffenb.), zuſammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf ſtremmt Einem auf der Bruſt.“ Es beſtremmt mich auf der Bruſt. (Schwelz und Niederſ.) ſtramm, adj., ſtraff, geſpannt; ſtrammen, ſpannen. cf. isl. ſtremba und Particip ſtrembinn, und ſieh unten ſtrampeln.

ſtreimeln, ſtreicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. ſtrimulle, linea, ſtrimilo, nota, tractus). „ſtreimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Strieminn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubſtumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was geſtrechet,
Ein ſtriem wiz hermin.“ Wigalois 5901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. ſtroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerſeits, und Streim, Straim andrerſeits weiſen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema ſtrioman und ſtriman, ohngefähr wie Strâf, ſtrâffen neben ſtraiffen auf ſtrifan und ſtrîfan.

ſtrampeln, ſtrampfeln, die Beine wechſelsweiſe anſpannen und einziehen (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geſchehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung ſetzt. Sieh oben ſtremmen, ſtrempeln. Der Strempfel, a) (Iſarfloßfahrt) Wiede, die nach der Länge angeſpannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben ſtremmen, ſtrempen. b) (ſchwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt ſtrempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (a. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strénen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); a. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahsſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784. f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſchr. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtreiˇn, ſtreinaˇ), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Absicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus-, der-, durch-ſtreunen etwas, wie aus-, er-, durch-ſtöbern. Die Streun (Streiˇ), Perſon, die alſo ſucht. (cf. nbrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Neſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (a. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hâ' ſchouˇ immaˇ draˇ gſtrauˇdlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Stráng, Streng, Dimin. Strángl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Rîten mit dem ſtraugen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein Neubruch.“ L.O. v. 1555. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil juchart und ſo vil ſtrangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1345. „Achtzechen ſtranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Geſträngte Böden, Äcker; ungeſträngte Böden, Wieſen.

ſträngeln eine Perſon (b. W.), ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' ſträngln! cf. ſträgeln und ſtrackeln.

ſtreng, geſtreng, a) wie hchd. ſtrenge (a. Sp. ſtrangi, ſtrengi, fortis). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigiſt verwilliget worden, daß denenſelben von denen Privatis Wohl-Edl und Geſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden ſollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Geſtreng tituliert werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehenden Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Dᵊ Stren' hat 10 Schnəllᵊ, dᵊ Schnəllᵊ 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlſucht. b) Der Strengel (Aſchaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich ſtranzen, a) ſich ſtrecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und ſtranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider ſtranzen. b) Nach Schmid wird ſtranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperſon.

Der Strenzen (Gräſenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), ſtolze, faule Dirne; ſieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm ſtecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „ſtrunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

ſtrapeln, was ſtrabeln, ſtrebeln, w. m. ſ. „Als lang wir in dieſem ſterblichen Leben herumſtrapeln.“ Selhamer. Aus dem Enſer Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) ſpäter überſetzt „in ſolichen geſtrappl.“

Der Struppel, a) ſtatt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers ſ. W. II. 11). Der Struppelant, ſcrupulöſer Menſch. b) (O.Pf., Franken) Diſput, Zwiſt, Zank. ſtruppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. ſtrauben und ſtrobeln).

ſtrupfen, a) was ſträuffen, stringere (w. m. ſ.). Laub ſtrupfen, es zwiſchen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. iſt ſtröpfen strangulare, nemlich zuſammenziehen, ſchnüren. b) ein-, zuſammen-ſtrupfen, ſich ein-, zuſammenziehen, ſchrumpfen. „Cauſtiſche Mittel, die die andern zuſammenziehen und einſtrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überſtrupfen (Ob.-Schwab.), unberührt laſſen, auslaſſen, verſchonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandſchleife, die zum Anziehen, Anſpannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. ſtrop). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. geſtrupft, pockennarbig. c) Ein Übel am Fuße des Pferdes. „Es iſt zu wiſſen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley ſey.“ Kluge und verſt. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

Die Sträß (Straſſ, o.pf., ſchwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Sträßen sing. (plur. Sträſſ'n, Dimin. Sträſſl), wie hdd. Straße (a. Sp. ſträza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträſſl wird vorzugsweiſe von regelmäßig unterhaltenen Neben- oder Vicinalſtraßen und als Gegenſatz von Landſträß, Häuptſträß oder Chauſſée gebraucht. „Es ſoll die Landſtraßen 21 Schuh breit ſeyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Hl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwiſchen ältern Häuſerreihen liegenden Räume, ſie mögen ſchmal oder breit, kurz oder lang ſeyn, vom

Volk

Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Höchstraß (Houhhstraff), sieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohstraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt“ (bey Schestlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieser von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweise Höchstraß. MB. XXII. 21. Reichs-straß, sieh Reich. Der Straßmacher, Straßräuber, Straßüberseer, lieber als Straßen-M. ꝛc. „Die heten gestraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Straßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. strûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuff, Sträuffe und Strauffn, Dimin. Sträuffl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch. Das Gesträuß, Strauffat, Gsträuffat, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Gestrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich striuzen uf sine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to strut, ndrf. strutt starr, stroßen, Strußen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der N.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (sieh Frisch). Der Windsstrauß, Sturmwind. kathol. Gesangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß (schwäb.), Kehle, Schlund, ndrf. strote, bey Killan strote und storte, jugulum. cf. Strußen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird neßen mit minen trehen minen strat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verstreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verstreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

streiten (strei'n), cond. streitet und stritt, partic. gestritten (gstri'n), wie hchd. (a. Sp. strîtan, praet. ind. streit, stratt, conj. strîti, partic. gistritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache ausgestritten (entschieden) ist. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. strît). wider-

streit, adv. (á. Sp.), in die Wette, á qui plus. streitig (streidi'), adj., a) wie bchd. b) angestrengt, unablässig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken. ə streidi's Kind. ainstreitig und hartstreitig (á. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff(?). Der Abt von Staingaden soll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 435 zum Jagen solche Hunde gebrauchen, die nit streitleiff und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. In Strid seyn mit Einem. Damit hat s kaən Strid, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig.

Der „Stritver," Art Fischernetz. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ver I. Th. S. 189.

strotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Sceffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geschicht durchstrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V. und gl. a. 240. 340 zistrudian, ags. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (á. Sp.), Busch, Gebüsch, Gesträuch. „Nu dacht er sich in einer dichen strut." Cgm. 19. fol. 73ᵃ (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verschiedenen bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte strutan, strudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Marklinie durch „die hurunınun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten, w. m. s., bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strôwen, sieh Strô und strêuen.

Der Strâzelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

strîzen (schwäb.), spritzen.

„strizeln (Wstr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strúzel, cylinder- oder wulſtförmige Maſſe. Das Struzenbrod (ſalzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. Strizl Taig, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindriſche Portion. „Tortillus ein ſtruczel oder ein chüechel.“ Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in ſtruczel weis.“ Cgm. 601. fol. 102. „Lolifa ſtrucel.“ Diut. III. 151. „Strißl, genus placentae.“ Voc. v. 1618. Mägen-, Topfen- ꝛc. Strúzel. Die öſterreichiſchen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strúßel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulſt von Schlägen. Das Strúzelpflaſter, Pflaſter, das die Form eines ¼—¾ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strúzel (plur. Strizelár). Das Wort ſcheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlſpeiſe auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hchd. ſtroßen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderiſche Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt ſeyn.

Verbeſſerungen.

Seite	259	Zeile	13	zu leſen:		porcorum.
—	—	—	21	—	—	einluzzo uuild-eber.
—	371	—	31	—	—	Cgm. 719.
—	551	—	2	—	—	ſwasri.

T.

Sieh I. Theil S. 418 — 505.

U.

Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil S. 1 — 134.

V.

Sieh I. Theil S. 624 — 638.

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

21057
dreas
LaC.D
S3475b
. Vol.7.
NAME OF BORROWER.
For use in the Library ONLY